Phil.
o.
707 1
6

Verſuch
einer allgemeinen
teutſchen
Synonymik
in
einem kritiſch=philoſophiſchen
Wörterbuche
der
ſinnverwandten Wörter der hochteutſchen Mundart
von
Joh. Aug. Eberhard und Joh. Gebh. Ehrenr. Maaß.

Dritte Ausgabe, fortgeſetzt und herausgegeben
von
J. G. Gruber.

Sechster Band: V bis Z.
Nebſt Regiſtern.

Halle,
in der Ruffſchen Verlags=Buchhandlung
1830.

2000/587

STAATSBIBLIOTHEK
BAMBERG

Verſuch
einer
allgemeinen teutſchen
Synonymik.

V.

Verabſäumen. Verſäumen.

Ueb. Dieſe Wörter bedeuten beide eigentlich: durch Säumen entfernen; denn Ver hat in denſelben ſeine urſprüngliche Bedeutung: Fern. (S. Abſcheiden. Verſcheiden.) Was wir aber durch das bloße Säumen, an und für ſich genommen, von uns entfernen, iſt die Zeit, die unterdeſſen vergehet. Laſſen wir nun durch unſer Säumen die Zeit zu Etwas vergehen; ſo kann es eben ſowol ſeyn, daß wir dadurch ſelbſt um Etwas kommen, was wir ſonſt hätten erhalten oder genießen können, als daß wir einem Andern ſchaden, dem wir zu rechter Zeit hätten nützlich ſeyn können oder ſollen. Daher werden unſere Wörter in doppelter Bedeutung gebraucht. Die erſte iſt: durch Säumen vernachläſſigen. Wer eine Mahlzeit verſäumt oder verabſäumt, der kommt darum; und ein Arzt, der ſeine Kranken verſäumt oder verabſäumt (nicht zu rechter Zeit beſucht), der vernachläſſigt dieſelben.

> Wir wollen uns mit dem beſten Wein und Salben füllen!
> Laßt uns die Maienblumen nicht verſäumen! Weish. 2, 7.

d. i. die rechte Zeit, ſie zu benutzen, nicht verſtreichen laſſen, um dieſen Genuß nicht zu verlieren.

> Er (Gott) hat geſagt: ich will dich nicht verlaſſen noch verſäumen. Hebr. 13, 5.

Hier iſt Verſäumen ſo viel als Vernachläſſigen. Das lehrt der Zuſammenhang, nach welchem die Meinung iſt, daß Gott alle Mal zu rechter Zeit uns beiſtehe; denn es wird hinzu geſetzt:

> Wir dürfen ſagen: der Herr iſt mein Helfer. Ebend. V. 6.

> Bald konnten ihn ſeine Jünger auch nicht einmal zur Kirche mehr tragen. Und doch verſäumte Johannes auch keine Kollekte gern; ließ keine Kollekte gern zu Ende gehen, ohne ſeine Anrede an die Gemeine. Leſſing.

Auf die erſte Wurzel von Säumen kann es hier nicht ankommen, da unſre Wörter ſie beide gemein haben. Sonſt würde ſich gegen die gewöhnliche Meinung, welche dieſelbe in einem

alten Sum mit der Bedeutung eines Hinderniſſes, einer Laſt, finden will, Manches erinnern laſſen. Zwar iſt nicht zu läugnen, daß wir davon noch jetzt z. B. Saumthier in der Bedeutung eines Laſtthieres haben, und daß eben davon Sumis in der Bedeutung eines Hinderniſſes ſchon in den Saliſchen Geſetzen vorkommt:

> Si quis — non venerit, si eum sumis non detinuerit — culpabilis judicetur. L. sal. tit. 1. §. 1.

allein eines Theils iſt noch zweifelhaft, ob hier nicht Sumnis für Sumis zu leſen ſey, wie unter Andern Du Fresne als entſchieden annimmt, und andern Theils ſtimmen die Begriffe nicht; denn die Sumis ſoll den Ausgebliebenen ſtraflos machen. Verſäumniß aber kann Niemandem zur Entſchuldigung gereichen, ſondern nur ſeine Strafbarkeit vermehren. Ohne Zweifel waren es alſo ſchon abgeleitete Bedeutungen des alten Sum, wenn es für Laſt oder Hinderniß gebraucht wurde, welche ſich darauf gründeten, daß zu tragende Laſten und entgegenſtehende Hinderniſſe ein Säumen zur Folge haben.

B. Adelung ſagt, daß „Verabſäumen nur im gemeinen Leben für das beſſere Verſäumen üblich" ſey. Campe hat das Wort ohne eine ſolche Bemerkung ſchlechtweg aufgeführt. Ich muß der Adelungiſchen Behauptung beiſtimmen; denn ich habe das Wort in keiner Muſterſchrift finden können. Doch bleibt die Frage: warum Verabſäumen gemeiner ſey, als Verſäumen?

Ich glaube, weil es unnützen Ueberfluß enthält; denn Ab hat hier am Ende den nämlichen Sinn, wie Ver; es deutet, wie dieſes, auf Entfernung. (S. Ab. Los.) Die gebildete und edle Sprache aber, welche auf Beſtimmtheit ſiehet, verſchmähet ſolchen Nichts ſagenden Ueberfluß. Die gemeine liebt ihn, weil ſie ſich dadurch ſtark auszudrücken glaubt. Selbſt drei- und vierfache Zuſammenſetzungen dieſer Art werden in ihr angetroffen; zu welchen z. B. der nicht ungewöhnliche Ausdruck Kohlpechrabenſchwarz gehört.

Bei dem allen glaube ich indeſſen doch, daß Verabſäumen für die edlere Sprache nicht durchaus unbrauchbar ſey; denn in einzelnen Fällen darf auch ſie ſich wol erlauben, überfließende Ausdrücke zur Verſtärkung zu gebrauchen. Auch iſt dieſe Art von Zuſammenſetzung, welche in Verabſäumen Statt findet, nicht ganz ohne Beiſpiel. So hat man z. B. in Verabſcheuen und Verabſcheuung einen völlig ähnlichen Fall (S. d. Wort.), und dieſe Ausdrücke ſind, wie bekannt, in der gebildeten Sprache, vollkommen gäng und gebe.

M.

Verabſcheuung. Abſcheu.

Ueb. Das Begehren des Nichtſeyns einer Sache. Wer jede Arbeit und Anſtrengung zu vermeiden ſtrebt, alſo ihr Nichtſeyn begehrt, der hat einen Abſcheu vor Arbeit und Anſtrengung, er verabſcheuet ſie.

V. Das liegt auch in der Zuſammenſetzung dieſer Wörter; denn Abſcheu iſt offenbar der Zuſtand desjenigen, der eine Sache ſo ſcheuet, daß er ſie von ſich, oder ſich von ihr ab zu wenden, zu halten, zu bringen ſtrebt. Daſſelbe liegt auch in Verabſcheuung: nur daß das Streben, die Sache von ſich, oder ſich von der Sache fern zu halten, durch das Ver (S. Abſcheiden. Verſcheiden.) nochmals bezeichnet wird. Dieſer Ueberfluß im Ausdrucke, der freilich, an ſich betrachtet, dem Geiſte der gebildetern Sprechart entgegen iſt, (S. Verabſäumen. Verſäumen.) hat indeſſen bei dieſem Worte nicht zur Folge gehabt, daß es aus der edlern Sprache wäre ausgeſchloſſen worden. Denn nicht allein in der wiſſenſchaftlichen Sprache, namentlich der Selenkunde, iſt es gäng und gebe, ſondern auch die höhere Dichterſprache verſchmähet es nicht.

Wohl uns, daß es ein Weib iſt! Denn ein Mann,
Der beſte ſelbſt, gewöhnet ſeinen Geiſt
An Grauſamkeit, und macht ſich auch zuletzt
Aus dem, was er verabſcheut, ein Geſetz. Göthe.

Außerdem gibt es noch eine andere, tiefer liegende Verſchiedenheit zwiſchen Abſcheu und Verabſcheuung. Adelung ſagt, und nach ihm Campe: Abſcheu ſey „der höchſte Grad der Abneigung von einem Gegenſtande,“ und, Verabſcheuen heiße: „Abſcheu gegen Etwas hegen.“ Dies buchſtäblich genommen, würden freilich Abſcheu und Verabſcheuung gar nicht weſentlich verſchieden ſeyn. Indeſſen ſcheint doch die erſtere Erklärung darauf hinzudeuten, daß Abſcheu nur die höhern Grade des Strebens nach dem Nichtſeyn einer Sache, Verabſcheuung hingegen jeden Grad deſſelben bezeichne, und alſo der allgemeinere Ausdruck ſey. Und ſo verhält es ſich, dem Sprachgebrauche nach, wirklich. Nur glaube ich, daß dies nicht das Urſprüngliche der hier ſich zeigenden Verſchiedenheit, ſondern ſchon etwas Abgeleitetes ſey. Ich ſtelle mir die Sache ſo vor. Wenn wir nach dem Nichtſeyn einer Sache ſtreben, ſo beruht dies entweder auf dunkeln Vorſtellungen und Gefühlen, bei welchen wir uns deſſen an der Sache, wovor wir eigentlich fliehen, uns ſcheuen, nicht bewußt ſind; oder es gehet aus klaren Vorſtellungen oder Gefühlen, die dieſes Bewußtſeyn mit ſich führen, hervor. In dem letztern Falle nun hat man gedachtes Beſtreben eigentlich Verabſcheuung, in dem erſtern Ab-

ſchen genannt. Manche Menſchen ſcheuen ſich vor Spinnen oder andern Thieren, ohne zu wiſſen, warum. Das nennt man: ſie haben einen Abſcheu davor. Verabſcheuung wird hier nicht geſagt, und man hat deshalb eben das fremde Antipathie durch blinden Abſcheu, und nicht durch blinde Verabſcheuung ausgedrückt. Wenn dagegen der vernünftige Wille nach einem deutlich erkannten Vernunftgeſetze will, daß eine Handlung nicht geſchehe; ſo heißt das nicht ein Abſcheu vor dieſer Handlung, ſondern nur eine Verabſcheuung derſelben. Aus dieſem Grunde kann man auch von der Gottheit, bei welcher ſich keine Thätigkeit aus dunkeln Vorſtellungen oder Gefühlen denken läßt, nach menſchlicher Art zu reden, wol ſagen, daß ſie Etwas verabſcheue:

Die Strafen, ſofern ſie etwas Böſes ſind, verabſcheuet Gott.
Eberhard.

Aber, daß Gott einen Abſcheu vor einer Sache habe, pflegt man nicht zu ſagen.

Dies wird noch durch eine andere Betrachtung beſtätigt. Man ſagt: einen Gegenſtand verabſcheuen, aber nicht: ihn abſcheuen; dieſes letztere Zeitwort findet überhaupt gar nicht Statt. Das deutet an, daß wir bei einer Verabſcheuung uns des Gegenſtändlichen, was wir eigentlich zu entfernen ſtreben, bewußt ſind; bei dem Abſcheue hingegen uns deſſen nicht bewußt ſind, ſondern nur das Streben ſelbſt in uns empfinden.

Auf dieſem Umſtande beruhet auch die Verſchiedenheit in der Art, wie dieſe Wörter mit andern verbunden werden. Man ſagt Verabſcheuung einer Sache, und Abſcheu vor einer Sache. Die erſtere Form deutet auf ein, mit Bewußtſeyn auf das Gegenſtändliche gerichtetes Beſtreben; die andre bloß auf ein ſolches, was wir, vor einer Sache uns befindend, in uns fühlen.

Daß nun, wie oben erwähnt worden, Abſchen ſtärker iſt, als Verabſcheuung, beruhet eben darauf, daß die Beſtrebungen aus dunkeln Vorſtellungen oft eine ſo große Gewalt über den Menſchen haben, und dieſelbe nicht ſelten verlieren, wenn jene Vorſtellungen und Gefühle klar gemacht werden; wie dies die Selenkunde leicht erklären kann.

Endlich zeigt ſich noch die Verſchiedenheit, daß Abſcheu auch für den Gegenſtand des Abſcheues geſagt wird.

Es iſt ein Abſcheu von einem Menſchen. Gellert.

Verabſcheuung wird auf dieſe Art nicht gebraucht. Ohne Zweifel ſeiner Endform wegen, die eine ſolche Anwendung nicht ſo gut zuläßt. (S. Bezug. Beziehung.) M.

Verachten. Verſchmähen.

Ueb. Einem Dinge gar keinen, oder doch nur einen geringen Werth beilegen. V. Das Verachten drückt zuvörderſt dieſes Urtheil nicht bloß durch Handlungen, ſondern auch durch Worte aus; das Verſchmähen nur durch Handlungen. Die Katilinariſchen Reden beweiſen, wie ſehr Cicero einen ſo niederträchtigen Böſewicht, wie Katilina, verachtete; eben dieſer große Römer verſchmähete aber alle Vortheile, die ihm Cäſar hätte verſchaffen können, dadurch, daß er der Sache des Pompejus getreu blieb, die er für die Sache der Republik hielt.

Es rührte mich durch die kleinen Züge, die ſelbſt ein Poußin zu ſeinen arkadiſchen Bildern nicht würde verſchmäht haben.
Thümmel.

Ein Maler nämlich verſchmähet gewiſſe Züge, indem er thätlich erklärt, daß er ihnen keinen Werth beilegt, und zwar dadurch, daß er ſie in ſein Gemälde nicht aufnimmt.

Doch verſchmähſt du die Schule: ſo ſummt von Prozeſſen der Richtplatz
Und ein Anwalt zu ſeyn, taugte wol Marſyas jetzt. Ramler.

Die Handlungen aber ſind ein Zeichen des Verſchmähens, indem man das nicht annimmt, was uns angeboten wird, oder was man doch leicht erhalten kann.

Mit Freuden würde dich (Trajan) der unbeſiegte
Camill zum Fürſten ſtatt der Freiheit wählen,
Fabricius kein Gold von deinen Händen
Verſchmähn. — — — Ebend.

Wer Etwas, das ihm aus Wohlwollen angeboten wird, nicht annimmt, der beleidigt und kränkt oft den Anbietenden, weil er glaubt, er wolle es nicht annehmen, weil er dem Angebotenen einen geringen Werth beilegt; und darum glaubt ſich der verachtet, deſſen Anerbieten verſchmähet wird.

Hienächſt iſt Verachten überhaupt: Urtheilen, daß Etwas keinen Werth habe, man mag dieſes Urtheil zu erkennen geben, oder nicht, durch Worte oder durch andere Zeichen, es mag Perſonen oder Sachen betreffen. Verſchmähen äußert ſich, und zwar durch Handlungen, und man verſchmähet nur Sachen. Wenn es ſcheint, daß man auch Perſonen verſchmähe, ſo iſt es doch immer Etwas, das man nicht von ihnen annehmen will, ihre Dienſte, ihre Hilfe, ihre Anerbietungen, oder Rechte auf ihre Perſon. Ein Geſchenk, das zu gering iſt, wird von dem Stolzen und Eigennützigen verſchmähet; eine Braut hält ſich für verſchmähet, wenn ihr Geliebter ſie nicht heirathen oder das Anerbieten ihrer Liebe nicht annehmen will.

Ein zärtlich liebend Herz habt Ihr verſchmäht,
Verrathen, um ein ſtolzes zu gewinnen. Schiller.

Verachten iſt dem Achten entgegengeſetzt, und dieſes iſt ſowol mit Schätzen, einer Sache einen beſondern Werth beilegen, als mit Merken, auf Etwas ſeine Aufmerkſamkeit richten und es ſich in das Gedächtniß prägen, ſinnverwandt. Beide Bedeutungen ſtehen aber in einer genauen Verbindung mit einander; denn eine Sache, der wir keinen Werth zutrauen, würdigen wir auch keiner Aufmerkſamkeit.

Verachtet fallen uns die kleinſten Feinde ſchwer;
Beachtet nützen uns die großen. Wernike.

E.

Verächtlich. Geringſchätzig.

Ueb. Ein nachtheiliges Urtheil verdienend, oder bezeigend; denn beide Ausdrücke haben dieſe doppelte Bedeutung gemein. Man ſagt Verächtlich und Geringſchätzig ſowol von dem Gegenſtändlichen, als von dem Perſönlichen; ſowol von den Dingen, auf welche die Verachtung oder Geringſchätzung gehen, als von den Reden, Geberden und Handlungen der Perſonen, durch welche dieſelben zu erkennen gegeben werden.

Sich durch ſein Betragen verächtlich (der Verachtung werth) machen. Adelung.

Meine Brüder gehen verächtlich (Verachtung bezeigend) vor mir vorüber. Hiob 6, 15.

Die geringſchätzigſten Geſchöpfe. Adelung.

Geringſchätzig von Jemandem ſprechen. Gellert.

V. Verächtlich ſagt mehr, als Geringſchätzig, weil Verachten mehr iſt, als Gering ſchätzen; denn wir verachten Etwas nur — (ſofern nämlich dieſes Wort nicht für das bloße Nicht achten gebraucht wird, wie etwa in der Redensart: die Gefahr, den Tod verachten,) — wenn wir daſſelbe für ſchlecht, inſonderheit für ſittlich böſe erkennen. Gering ſchätzen können wir auch Etwas, was wir für gut, aber nur für gut in einem geringen Grade, erkennen; beſonders, wenn daſſelbe einen höhern Grad von Güte, unſerer Vorſtellung nach, haben ſollte, oder erwarten ließ. Wenn wir von einem Tonkünſtler, der ſich hat hören laſſen, und der große Erwartungen erregte, im gemeinen Leben ſagen: er ſpielte ganz hübſch; ſo reden wir geringſchätzig von ihm, ob wir gleich einen gewiſſen Grad von Vollkommenheit ihm dadurch zuſchreiben. Aber verächtlich geredet iſt das noch nicht. Nur dann erſt, wenn wir ſein Spiel für wirklich ſchlecht, oder ihn

gar für einen Stümper erklären, ſprechen wir von ihm verächtlich.

Im gemeinen Leben wird freilich nicht ſelten Verächtlich geſagt, wo es nur Geringſchätzig heißen ſollte. Das kommt theils daher, weil es im gemeinen Leben mit den Ausdrücken oft ſo genau nicht genommen wird, theils aber auch daher, weil die Eitelkeit der Menſchen ſo reizbar iſt, daß ſie Vieles als Verachtung empfindet, was doch bloße Geringſchätzung iſt. Wenn wir einen Gaſt nicht mit derjenigen Auszeichnung behandeln, die ſeine Eitelkeit erwartete, und z. B. nicht viel mit ihm reden, weil wir auf ſeine Unterhaltung wenig Werth legen; ſo behandeln wir ihn allerdings geringſchätzig. Er aber wird über verächtliche Behandlung klagen, und, niemals wieder zu uns kommen zu wollen, ſeinen Freunden verſichern. Wir haben ihm indeſſen doch keine Verachtung, ſondern bloß ſo viel bezeigt, daß wir ihn gerade nicht ſehr hoch ſchätzen. M.

Veränderlich. Wandelbar.

Ueb. Was leicht anders werden kann. V. Was aber verwandelt werden kann, iſt wandelbar, ſo wie das, was verändert werden kann, veränderlich iſt. Alſo iſt zuvörderſt nur das, welches eine andere Natur und anderes Weſen annehmen kann, wandelbar, wenn ſchon das veränderlich iſt, was ſeine Natur und ſein Weſen behält, und nur in einigen Zufälligkeiten anders werden kann. (S. Verändern. Verwandeln.)

Wir müſſen dieſen Unterſchied beizubehalten ſuchen, um gewiſſen Verlegenheiten auszubeugen, in welche wir ſonſt durch die Armuth der Sprache gerathen.

Ein philoſophiſcher Geſchichtsſchreiber ſagt: „Die Begebenheiten, die die Geſchichte aufbewahrt, ſind die Augenblicke des Daſeyns der Nazionen, die ſichern Zeichen und die thätigen Urſachen ihres Wachsthums und ihres Verfalls, die ausgezeichneten und unwandelbaren Wechſelſcheine (phases) ihres Lebens und ihres Todes.“ (Consid. gen. sur l' hist. par M. Ancillon.) In dieſer Stelle würde unveränderlichen Wechſelſcheine eine Art von Widerſinn machen; denn was wechſelt kann nicht unveränderlich, aber wol unwandelbar ſeyn. Hier in dieſem Falle ſind die Begebenheiten ſelbſt veränderlich, aber ſie verlieren ihre bezeichnende Natur für den Zuſtand der Nazionen nicht; dieſe Natur der Begebenheiten iſt unwandelbar, ſo veränderlich ſie ſelbſt ſind.

Hienächſt iſt zwiſchen Wandelbar und Veränder-

lich noch ein anderer Unterſchied, der faßlicher iſt. Veränderlich nämlich iſt, was überhaupt leicht anders, wandelbar, was leicht ſchlechter werden kann. Ein altes baufälliges Haus iſt wandelbar, weil es leicht einſtürzen kann. Gott iſt unwandelbar, ſofern keine ſeiner höchſten Vollkommenheiten einer Unvollkommenheit Platz machen kann; er iſt unveränderlich, ſofern er immer derſelbe bleibt. Dieſen Nebenbegriff hat Wandelbar ohne Zweifel von der im Hochteutſchen jetzt veralteten Bedeutung von Wandel, eine nachtheilige Veränderung, ein Fehler, worin es noch in Luthers Bibelüberſetzung vorkommt.

Das Geſetz des Herrn iſt ohne Wandel. Pſalm 19, 8.

E.

Verändern. Verwandeln.

Ueb. Etwas anders machen, oder andere Beſtimmungen darin wirken. (S. Abändern. Verändern. Umändern. Aendern.) V. Wenn ein Ding bloß, es ſey andere zufällige Beſchaffenheiten oder Modifikazionen, oder eine andere Größe erhält, oder in andere Verhältniſſe geſetzt wird, ſo wird es verändert; wenn es ein anderes Weſen und eine andere Natur erhält, ſo daß es nicht mehr das Ding von derſelben Art bleibt, ſondern ein Ding von anderer Art wird: ſo wird es verwandelt.

Der Seidenwurm verändert dreimal ſeine Haut, ehe er zur völligen Größe gelangt und ſich einſpinnt, aber er bleibt immer noch ein Wurm. Wenn er ſich eingeſponnen hat, wird er erſt in eine Puppe oder Nymphe und endlich in einen Schmetterling verwandelt, denn nun iſt er ein Ding von anderer Art geworden; er hat ein anderes Weſen und eine andere Natur erhalten; er braucht ſeine vorige Nahrung nicht mehr; vorher kroch er, jetzt flattert er herum.

Ein Menſch hat ſich verändert, wir haben ihn als einen Knaben verlaſſen und wir finden ihn als einen Mann wieder; aber Jupiter verwandelte ſich in einen Stier. Der Mond verändert ſich, wenn er einen andern Stand gegen unſere Erde einnimmt, und da er voll oder ganz erleuchtet war, nun abnimmt und nur zur Hälfte, zu einem Viertheile, erleuchtet iſt. Man ſagt von einer Wittwe, die ſich wieder verheirathet, ſie habe ſich verändert, ſie iſt aber nur in neue Verhältniſſe getreten.

Man macht Veränderungen in ſeinem Garten, wenn man da, wo bisher Küchenkräuter oder Blumen gezogen wurden, Bäume hinpflanzt; dabei bleibt er immer noch ein Garten. Wenn man aber ſeine Einzäunung wegreißen, ihn umpflügen

und mit Korn beſäen läßt; ſo verwandelt man ihn aus einem Garten in ein Ackerfeld. Moſes verwandelte das Waſſer in Blut, Chriſtus verwandelte auf der Hochzeit zu Kana das Waſſer in Wein. Daphne ward in einen Lorbeerbaum, Philomele in eine Nachtigall und Progne in eine Schwalbe verwandelt. Von dieſen und ähnlichen Verwandlungen hat Ovid in ſeinem ſchönſten Gedichte geſungen.

Selbſt wenn man ſagt, die Jahre verwandeln den Jüngling in einen Greis, ſo betrachtet man beide als zwei Weſen von verſchiedner Art; ſo wie ſich in den Feenmärchen oft junge Damen in alte Mütterchen verwandeln. Dieſe Veränderungen ſieht man inſonderheit alsdann als wahre Verwandlungen an, und zwar ſelbſt bei den natürlichen Veränderungen in ſo abſtechende Zuſtände, wenn man die dazwiſchen liegenden allmähligen Abſtufungen, wodurch der eine in den andern übergeht, in Gedanken überſpringt.

Daß ſich auch der Gebrauch dieſer Wörter bei unſinnlichen Gegenſtänden und in uneigentlicher Bedeutung, wenn ſie nicht von Subſtanzen, ſondern von Accidenzen, gebraucht werden, auf den angegebenen Unterſchied gründe, erhellet aus mehrern Beiſpielen. Man ſagt, das Gemüth eines Menſchen habe ſich verändert, wenn er andere Maximen und Geſinnungen angenommen hat; man nennt die Gunſt der Großen veränderlich, weil ſie eben ſo bald aufzuhören pflegt, als ſie angefangen hat. Aber man ſagt, daß ſich oft eine unverdiente Gunſt in einen eben ſo wenig verdienten Haß, Freundſchaft in Feindſchaft, Freude in Leid verwandele.

Ehemals beobachtete man dieſen Unterſchied nicht ſo genau, das iſt aber nur ein neuer Beweis des langſamen Wachsthums der Vollkommenheit der Sprache. So war er Luthern in ſeiner Bibelüberſetzung noch nicht geläufig; denn er ſagt:

> Sie werden verwandelt werden, wie ein Kleid.
> Pſalm 100, 27.

Ein Kleid aber, das durch langen Gebrauch veraltet, wird nur verändert, nicht verwandelt, denn es wird nicht ein Ding anderer Art. Im gemeinen Leben ſagt man noch: Handel und Wandel, und verſteht unter Wandel Wechſel oder Tauſch. E.

Verändern. Wechſeln. — Veränderung. Wechſel.

Ueb. Dinge werden verändert und gewechſelt, wenn ſie nicht dieſelbigen bleiben. V. Wenn dieſe Dinge Beſtimmungen eines Subjektes ſind, wovon die eine an die Stelle der andern tritt, ſo wird das Subjekt ſelbſt verändert, und

die Beſtimmungen werden gegen einander gewechſelt. Wenn ein Schneider einem Kleide eine andere Form gibt, ſo verändert er das Kleid, und wechſelt eine Form gegen die andere.

Durch den Wechſel der Beſtimmungen entſteht alſo eine Veränderung in dem Dinge; es könnten aber auch die Dinge ſelbſt das Eine an die Stelle des Andern treten, dann wechſelt man ſie unter und gegen einander, ohne daß dadurch eine Veränderung in einem Dritten, als dem Subjekte, entſteht. Man wechſelt die Kleider, wenn man das Eine auszieht und ein Anderes anlegt. An manchen Orten iſt unter dem gemeinen Manne der Gebrauch, daß eine Braut an ihrem Hochzeittage mehrmals die Kleider wechſelt, um zu zeigen, daß ſie davon einen großen Vorrath beſitze. Man wechſelt die Pferde, wenn man an die Stelle der bisherigen friſche vorſpannt. Braut und Bräutigam wechſeln bei der Trauung die Ringe, indem der Eine den Ring des Andern an die Stelle des ſeinigen nimmt. In allen dieſen Fällen kann es nicht verändern heißen, denn durch dieſen Wechſel wird kein Subjekt anders.

Man ſagt zwar ſowol Mondwechſel als Mondveränderung: allein wenn man das Erſtere ſagt, ſo will man bloß anzeigen, daß eine Phaſe oder Schein, z. B. das neue Licht an die Stelle des bisherigen, z. B. des letzten Viertheils komme. Sagt man aber das Letztere, ſo ſagt man zugleich, daß der Mond ſelbſt, in Anſehung ſeines Standes gegen die Sonne und die Erde, oder ſeiner Beleuchtung, anders geworden ſey. E.

Veräußern. Entäußern.

Ueb. Beide Wörter werden geſagt, ſofern Jemand abſichtlich bewirkt, daß er Etwas, was er hatte, nicht mehr hat. Wer ein Buch, was er hat, verkauft, der veräußert daſſelbe; und wer ein Recht, was er gegen Andre hat, aufgibt, der entäußert ſich deſſelben.

> Iſt uns nichts übrig? Muß ein zartes Weib
> Sich ihres angebornen Rechts entäußern? Göthe.

Auch in Bezug auf körperliche Außendinge wird Entäußern eben ſo gut, wie Veräußern, gebraucht; ſo wie umgekehrt das letztere auch in Bezug auf Rechte geſagt wird.

> — Schnell ward er zum Jüngling, und ſich entäußernd
> Alles Matronengeräths, erſchien er ihr herrlich von Anſehn.
> Voß.

V. Der Sinn der Zuſammenſetzung von Veräußern iſt klar; denn Ver hat hier ſeine gewöhnliche, urſprüngliche Be-

deutung Fern, und Veräußern heißt daher eigentlich: Fern außer ſich hin (aus ſeinem Beſitze) bringen; und wenn wir Etwas veräußern, ſo entfernen wir es von uns, indem wir machen, daß es nicht mehr uns, ſondern einem Andern außer uns zukommt.

Bei Entäußern läßt ſich fragen: was Ent eigentlich bedeute? Denn dieſes Wörtchen hat zwei, noch dazu ganz entgegen geſetzte Grundbedeutungen. In der einen bezeichnet es Bewegung von Etwas weg; wie z. B. in Entkommen, Entführen u. ſ. f.; in der andern, Bewegung nach Etwas hin, wie in Entrichten (z. B. eine Schuld), Entbieten, Entgegen, Entlang u. ſ. f. *) In der erſtern Bedeutung ſtammet es von Un her, oder mit dieſem und mit Ohne aus Einer Wurzel, und das T iſt bloß des Wohlklanges wegen eingeſchoben, wie dies auch öfters mit D, z. B. in Gemeinde, geſchehen iſt. (S. Tand.) Dieſer Urſprung iſt um ſo weniger zweifelhaft, da in unſern ältern Schriften häufig Unt für Ent vorkommt, (S. Schilter.) und noch jetzt im Däniſchen Und, und in manchen Gegenden Niederteutſchlands Unt dafür geſagt wird. In der andern Bedeutung aber ſtammet Ent, auf ähnliche Art, von An, oder mit dieſem aus einerlei erſten Wurzel.

In Entäußern nun hat Ent offenbar jene erſtere Bedeutung; denn wer ſich einer Sache entäußert, der bringt ſie dadurch von ſich weg; er hört auf, ſie zu haben.

Allein, wodurch ſind alsdann Veräußern und Entäußern von einander verſchieden? Veräußern ſchließt zweierlei ein: ſowol, daß wir aufhören, das Veräußerte zu haben, als auch, das ein Anderer außer uns daſſelbe eben dadurch bekommt. In Entäußern liegt bloß das Erſtere, das Andere aber nicht. Dies ergibt ſich

1) aus dem üblichen Gebrauche.

> Ein Jeglicher ſey geſinnt, wie Jeſus Chriſtus es war; welcher, ob er wol in göttlicher Geſtalt war — entäußerte ſich ſelbſt und nahm Knechts Geſtalt an. Philip. 2, 5 — 7.

Chriſtus aber übertrug dadurch nicht ſeine göttliche Geſtalt einem Andern, ſondern hörte bloß auf, ſie an ſich ſelber zu offenbaren. Wer hingegen ein Buch für zwei Thaler veräußert, der macht nicht allein, daß daſſelbe nicht mehr ihm, ſondern auch, daß es nun einem Andern, dem Käufer, gehört. Und, weil wir unſere Sachen in der Regel nur gegen Vergeltung einem Andern geben, dies aber beſonders durch Verkauf geſchiehet; ſo iſt es daher gekommen, daß Veräußern vorzugsweiſe für Verkaufen geſagt wird.

---

*) So auch Entſprechen, zu dem Andern hin ſprechen; wofür auch Antworten, wie bei ἀντι, z. B. ἀντιστροφη.

2) Nicht minder erhellet die angegebene Verſchiedenheit daraus, daß Entäußern nur in der rückkehrenden Geſtalt, Sich entäußern, gebräuchlich iſt. Dieſes zeigt an, daß dieſer Ausdruck bloß auf den Handelnden ſehe, und nicht auf einen Andern außer ihm. Es deutet alſo derſelbe bloß darauf hin, daß der Handelnde Etwas von oder aus ſich ſelber weg thue oder bringe, nicht aber darauf, daß er einem Andern es gebe oder übertrage. —

Sonſt wurde anſtatt Sich entäußern auch das einfache Sich äußern gebraucht. In der älteſten Ausgabe von Luthers Ueberſetzung lautet die vorher angeführte Stelle buchſtäblich ſo:

> Eyn yglicher ſey geſynnet, wie Iheſus Chriſtus auch war, wilcher ob er wol ynn gotlicher Geſtalt war — — hat ſich ſelbs geeußert, unn die geſtalt eynes knechts angenomen. Phil. 2, 5—7.

Daß dieſer einfachere Ausdruck jetzt gänzlich veraltet iſt, hat ohne Zweifel in der Zweideutigkeit, die er mit ſich führt, ſeinen Grund; denn Sich äußern heißt auch: ſeine Gedanken, ſeinen Willen, mit einem Worte, ſein Inneres durch irgend einen Ausdruck zu erkennen geben. Eben darum würde es auch eben ſo tadelhaft als vergeblich ſeyn, dieſen Ausdruck wieder in Umlauf bringen zu wollen. M.

Verbannen. Verweiſen. Vertreiben. Verjagen.

Ueb. Etwas aus ſeinem bisherigen Orte entfernen. V. Dieſes geſchieht entweder durch einen Befehl oder durch Gewalt; das Erſtere zeigt Verbannen an, das Letztere Vertreiben. Viele franzöſiſche Ausgewanderte ſind durch die Mordbrennereien, welche das aufgehetzte Landvolk in ihren Landſitzen verübte, oder durch die Grauſamkeit der Schreckensregirung, aus ihrem Vaterlande vertrieben worden, ehe ſie die Nazionalverſammlung durch einen förmlichen Beſchluß verbannete, und, indem ſie bereits daraus vertrieben waren, ihnen bei Lebensſtrafe verbot, wiederum dahin zurück zu kehren. Dem Verbannten wird daher oft ein Ort angewieſen, wo er ſich aufhalten ſoll, und das iſt der Ort, wohin er verwieſen wird. So wurde dem Ovidius, als es aus Rom verbannt wurde, die Stadt Tomi zum Orte ſeiner Verbannung angewieſen, oder er wurde dahin verwieſen. Verweiſen iſt alſo das lateiniſche relegare, und wenn es ohne Beiſatz des Ortes wohin? gebraucht wird, ſo zeigt es bloß an, daß dem Verwieſenen die Entfernung aus dem Lande angekündigt wird, indeß Verbannen das Strafverbot der Rückkehr enthält.

Wenn von den Verbannten bisweilen auch geſagt wird, daß ſie vertrieben ſind, ſo gehet das auf die Gewalt, die mit dem Befehle verknüpft iſt. Die Philoſophen wurden unter Nero und Domizian aus Rom verbannt, weil dieſe rohen Despoten ſie durch einen Befehl aus der Stadt entfernten, ſie wurden daraus vertrieben, ſofern dieſer Befehl mit Gewalt vollſtreckt wurde.

Vertreiben kann man daher auch ſagen, wenn von Thieren, ja wenn von lebloſen Dingen die Rede iſt, Verbannen aber nur von Perſonen. Man vertreibt die Mücken mit Rauch; man vertreibt oft durch unvorſichtigen Gebrauch von allerlei Salben einen Ausſchlag.

Dieſer Unterſchied liegt auch bei dem uneigentlichen Gebrauche dieſer Wörter zum Grunde. Man vertreibt ſich die Grillen durch Spiel, Tanz, Geſang und andere Zerſtreuungsmittel, indem man es ſich unmöglich macht, daran zu denken, ſo wie es uns unmöglich iſt, einer überlegnen Gewalt zu widerſtehen. Man verbannt die Sorgen, indem man ſich vorſetzt, an nichts Unangenehmes zu denken. Man will, und ein Befehl iſt eine Erklärung des Willens. Daß Verbannen aber den Nebenbegriff einer Entfernung durch einen Befehl enhalte, erhellet ſchon daraus, das Bann ehemals einen Befehl bedeutete. (S. Acht. Bann, und über Verjagen ſ. Jagen. Treiben.) E.

Verbeißen. Verſchlucken. Einſtecken.

Ueb. Den Ausdruck einer unangenehmen Empfindung zurück halten. Nur in dieſer uneigentlichen Bedeutung kommen dieſe Wörter überein, in der eigentlichen ſind ſie offenbar nicht ſinnverwandt. — Wenn Jemand z. B. bei einer empfindlichen Beleidigung, die ihm widerfährt, dennoch gelaſſen bleibt und Nichts darauf erwiedert, aus welchen Gründen dies auch geſchehe; ſo ſteckt er ſie ein, verbeißt ſeinen Zorn, und verſchluckt die Beleidigung ſowol, als den Zorn. V. Schon in dieſem Beiſpiele offenbart ſich eine Verſchiedenheit unſerer Ausdrücke. Verbeißen wird nur von der unangenehmen Empfindung ſelbſt, Einſtecken nur von der ſie erregenden äußern Urſache, Verſchlucken von beiden gebraucht. Die beleidigende Behandlung ſelbſt wird eben ſo wenig verbiſſen, als der Zorn darüber eingeſteckt wird; Verſchluckt aber wird beides. So auch in andern Fällen.

Den Schmerz verſchlucken. — Vorwürfe, Verweiſe verſchlucken.

Dieſe Verſchiedenheit gründet ſich auf die eigentlichen Bedeutungen dieſer Wörter. Man beißet die Zähne zuſammen, in

eigentlichem Sinne, wenn man den Ausbruch eines heftigen Schmerzes, zuweilen auch wol, wenn man den Ausbruch des Lachens zurück halten will. Indem man nun durch dieſes Beißen bewirkt, daß die Empfindung nicht äußerlich erſcheine, ſondern davon wieder weg getrieben, entfernt werde; ſo verbeißet man ſie: denn Ver deutet auf Entfernung. (S. Veräußern.) Außendinge dagegen können wir dadurch, daß wir die Zähne zuſammen beißen, nicht von uns entfernen. Dies wirkt nur auf unſer Inneres. Daher wird Verbeißen nur in Bezug auf die Empfindung und ihren Ausdruck, aber nicht in Bezug auf die äußere, ſie erregende Urſache geſagt.

Mit verbißnem Grimme. - Wieland.

Einſtecken hingegen, in eigentlicher Bedeutung, z. B. in die Taſche, können wir Etwas nur, was außer uns iſt. Daher beziehet ſich Einſtecken, in dem vorliegenden figürlichen Verſtande, nur auf die äußere Urſache der Empfindung.

Verſchlucken endlich, im eigentlichen Sinne, können wir ſowol ſolche Dinge, die von außen in den Mund gebracht werden, als auch ſolche, die aus dem Innern kommen. Daher wird Verſchlucken, auch figürlich, ſowol in Bezug auf das Innere, die Empfindung, als in Bezug auf das Aeußere, die Urſache der Empfindung, gebraucht.

Mit dieſer Verſchiedenheit unſerer Ausdrücke ſteht noch eine andere in Verbindung. Die Wirkung einer Urſache hängt nicht von ihr allein ab, ſondern auch von der Empfänglichkeit des Dinges, auf welches gewirkt werden ſoll. Folglich, da Einſtecken nur auf das Aeußere bezogen wird; ſo ſchließt es nicht ein, das derjenige, von dem es geſagt wird, das, was er einſteckt, in der That ſchmerzlich empfinde. Es kann auch ſeyn, daß er es wenig oder gar nicht fühlt; und gerade darum Nichts darüber äußert. Ja, man gebraucht Einſtecken in der Regel mit dieſem Nebenbegriffe; was ſich darauf gründet, daß wir Vieles, was wir in eigentlichem Sinne einſtecken, nur z. B. in unſere Taſche, aber nicht in uns ſelbſt aufnehmen, und es alſo nicht in uns empfinden. Da nun aber der Menſch gegen Beleidigungen, Beſchimpfungen, und dergleichen, nicht unempfindlich ſeyn ſoll; ſo drückt es in der Regel einen Vorwurf oder Tadel aus, wenn man von Jemandem ſagt, daß er Etwas eingeſteckt habe. — Er iſt ein ſchlechter Menſch; man mag ihn geringſchätzig, ſelbſt ſchimpflich behandeln; er ſteckt es ein.

Verbeißen hingegen wird nur von dem geſagt, der die Empfindung wirklich hat; denn das, was verbiſſen wird, iſt ja nur die Empfindung ſelbſt und ihre Aeußerung.

Verſchlucken hat zwar nicht, wie Einſtecken, in der Regel den Nebenbegriff, daß derjenige, der Etwas ver-

ſchluckt, es aus Mangel an Empfindung thue, indem dieſes Wort auch auf die Empfindung ſelbſt bezogen wird: aber auf der andern Seite ſchließt es doch auch nicht ein, wie Verbeißen, daß derſelbe wirkliche Empfindung habe, die er unterdrücke; denn Verſchlucken wird auch in Bezug auf die äußere Urſache der Empfindung geſagt, und dieſe könnte bei demſelben unwirkſam ſeyn, indem es ihm an Empfänglichkeit für ihren Eindruck fehlte. Von einem ſolchen pflegt man dann im gemeinen Leben auch zu ſagen, daß er einen guten Magen habe, und, daß er viel verdauen könne.

Ein Menſch, dem es am Ehrgefühle fehlt, wird manche Beſchimpfung verſchlucken, wodurch Andere in Feuer und Flamme gerathen würden. Er bleibt gelaſſen dabei, weil er ſie wenig oder gar nicht empfindet; denn er hat einen guten Magen, er kann viel verdauen. M.

Verbergen. Verſtecken. Verhehlen. Verheimlichen. Verſchweigen. S. Bergen.

Verbeſſern. Beſſern.

Ueb. Die Fehler, die in einem Dinge ſind, aus demſelben wegſchaffen. V. Dadurch, daß ein Ding die Fehler, die es hatte, nicht mehr hat, wird es vollkommner. Wenn dieſer aber mehrere ſind; ſo können ſie nicht alle auf einmal weggeſchafft werden, ſo daß das Ding vollkommen in ſeiner Art wird. Wenn man anfängt, ihre Anzahl zu vermindern, ſo beſſert man es; wenn es dadurch, daß man ſie alle nach und nach wegſchafft, die gehörige Vollkommenheit ſeiner Art erhält, ſo wird es verbeſſert.

Ein Kranker beſſert ſich, wenn einige von ſeinen Krankheitszufällen nachlaſſen. Ein Schriftſteller beſſert an ſeinem Werke, um es zu verbeſſern, oder ihm den Grad von Vollkommenheit zu geben, den man von einem Werke ſolcher Art erwarten kann. Man ſagt aber, daß Manche, indem ſie an ihren Schriften immer beſſern, dieſelben nicht verbeſſern ſondern verſchlimmern. (S. Unbeſſerlich. Unverbeſſerlich.) E.

Verbieten. Unterſagen.

Ueb. Wer durch ſeinen erklärten Willen Jemanden verpflichtet Etwas zu unterlaſſen, der verbietet und unterſagt es. V. Unterſagt iſt aber nur das, was bisher iſt

erlaubt geweſen; verboten auch das, was nie erlaubt geweſen iſt. Was nie iſt erlaubt geweſen, und was nie irgend Jemand ungeſtraft hat thun dürfen, davon kann man nicht bloß ſagen, daß es unterſagt ſey; ſondern nur von dem, was man bisher gethan, und ungeſtraft hat thun können. Daher kann nur durch poſitive Geſetze Etwas unterſagt werden; was uns die Naturgeſetze zu unterlaſſen verpflichten, das unterſagen ſie nicht bloß, ſondern verbieten es; denn es kann nie erlaubt geweſen ſeyn. Es würde ſonderbar lauten, wenn man ſagen wollte: der Mord ſey in dem fünften Gebote unterſagt, da er gegen die ewigen Naturgeſetze iſt, aus denen Moſes das Verbot deſſelben ſeinen Geſetzen einverleibet hat.

Man redet hingegen richtig und genau, wenn man ſagt: ſeitdem die Aerzte bemerkt haben, daß das Eſſen unreifer Kartoffeln der Geſundheit ſchädlich ſey, ſo iſt es unterſagt, ſie vor dem Ende des Monat Julius öffentlich zum Verkauf zu bringen: denn bis dahin war dieſes erlaubt, und man hatte es allgemein ungeſtraft gethan. E

Verbinden. Verpflichten. — Verbindlichkeit. Pflicht.

Ueb. Jemandem Etwas ſittlich oder rechtlich nothwendig machen. V. In der Sprache des gemeinen Lebens, und zwar inſonderheit in der Sprache der Höflichkeit, gebraucht man die Wörter: Verbunden und Verpflichtet oft ohne Unterſchied. Wir ſagen demjenigen, der uns eine Gefälligkeit erwieſen hat, daß wir ihm ſehr verbunden und ſehr verpflichtet ſind, d. i. daß wir die ſtarken Bewegungsgründe, die er uns zu nützlichen und angenehmen Gegendienſten gegeben hat, in ihrer ganzen Stärke erkennen und fühlen, und daß wir fühlen, wir können ſie ihm bei vorkommender Gelegenheit nicht verſagen. Indeß ſind wir uns doch bewußt, daß wir uns durch Verpflichtet ſtärker ausdrücken, als durch Verbunden.

In der gerichtlichen Sprache iſt auch Verpflichtet ſtärker als Verbunden. Man verpflichtet einen neuen Beamten durch einen Eid, worin er ſeine Amtstreue, zu der er ſchon durch die Annahme des Amtes verbunden iſt, auf eine feierliche Art verſpricht. Dieſe Verpflichtung beſteht in nichts Anderem, als in der lebhaftern Vorſtellung ſeiner Verbindlichkeit, die auch durch die Feierlichkeit der Handlung ſelbſt befördert wird, verbunden mit der Verſtärkung derſelben, durch die Bewegungsgründe der Religion und der Erwartung einer größern Strafe in dem Falle, daß er ſie verletzte.

Dieſen Nebenbegriff hat Verpflichtet ohne Zweifel von

der Bedeutung ſeines Stammwortes, wovon im Engländiſchen noch to plight, verpfänden, verbürgen, vorhanden iſt: denn die Verbürgung erzeugt eine vollkommne Verbindlichkeit, die, außer der innern Verbindlichkeit, noch die Vorſtellung des Zwangrechts enthält, welche gewöhnlich am ſtärkſten zu wirken pflegt.

Verbindlichkeit iſt die ſittliche Nothwendigkeit, Pflicht die Handlung, wozu der Verpflichtete verbunden iſt. Man ſagt daher: ſeiner Verbindlichkeit gemäß handeln, und ſeine Pflicht thun. Wie beide Wörter von Schuldigkeit und Obliegenheit verſchieden ſind, darüber ſ. Pflicht. Schuldigkeit. Obliegenheit. E.

Verbindung. Verknüpfung. Zuſammenhang. —

Ueb. Ein Verhältniß, welches Dingen in ſofern zukommt, als ſie nicht getrennt ſind. V. Dieſe Wörter bezeichnen, wie ſchon aus ihrer Erklärung erhellet, die allerabſtrakteſten Begriffe, ob ſie gleich in der gemeinen Sprache alle Tage vorkommen. Die deutliche Auseinanderſetzung ihres Unterſchiedes kann alſo nicht leicht ſeyn; denn in dem gemeinen Gebrauche iſt man ſich dieſes Unterſchiedes nicht deutlich bewußt. Es iſt indeß nothwendig, ſeine Zergliederung zu verſuchen.

Zuſammenhang (cohaesio) iſt eigentlich das Verhältniß, was die Theile eines Körpers gegen einander haben, die durch innere Kräfte ſo zuſammen gehalten werden, daß ſie nur durch eine dritte Kraft getrennt werden können. Durch welche innern Kräfte die Theile in den Körpern zuſammenhangen, iſt ein Geheimniß, welches die Naturlehre zu erforſchen ſtrebt, und vielleicht vergebens, weil ſie zu der innern Natur der erſten Grundſtoffe gehören. Was man verbindet, das wird durch ein äußeres Band zuſammengehalten, und Dinge, die man verknüpft, werden durch einen Knoten vereiniget. (S. Heften. Binden. Knüpfen.)

Wenn dieſe Wörter nun ſo bei den ſinnlichen Dingen verſchieden ſind, welches wird ihr Unterſchied bei den unſinnlichen ſeyn, und wie wird ſich dieſer aus jenem herleiten laſſen?

Der Zuſammenhang iſt zuvörderſt bloß in den Dingen ſelbſt, vor und unabhängig vor dem Denken und Wollen; Verbindung und Verknüpfung kann auch in die Dinge gebracht werden durch das Wollen oder Denken eines vernünftigen Weſens, welches ſie in das Verhältniß ſetzt, worin Etwas in dem Einen, oder das ganze Eine in dem Andern, oder Beide in einem Dritten gegründet ſind. Dieſe Beſtimmung des Unterſchiedes läßt ſich noch leicht aus dem Unterſchiede der eigentlichen

Bedeutungen ableiten. So wie die Naturkörper durch die eigenthümlichen innern Naturkräfte ihrer Grundtheile zuſammenhangen, ſo hangen die Gegenſtände unſeres Denkens vor und unabhängig von unſerm Denken dadurch von einander ab, daß ſie an ſich in einander gegründet ſind, und ſo wie Körper durch äußere Mittel verbunden und verknüpft werden, ſo werden die unſinnlichen Verbindungen und Verknüpfungen durch unſer Denken und Wollen gewirkt.

Dieſer Beſtimmung des Unterſchiedes ſcheint auch der Sprachgebrauch nicht entgegen zu ſeyn. Alle Vernunftwahrheiten ſind in einem unmittelbaren oder mittelbaren Zuſammenhange, oder hangen mit einander zuſammen; aber wenig Menſchen haben ihre Vernunft genug geübt, um eine längere Reihe derſelben mit einander zu verbinden und zu verknüpfen. Alle Wahrheiten der Geometrie hangen unter einander zuſammen, und Euklides hat die vornehmſten davon in ſeinen Elementen in ein ſchönes Syſtem verbunden.

Verknüpfen unterſcheidet ſich hienächſt von Verbinden dadurch, daß es auf eine ſtärkere und feſtere Unzertrennlichkeit deutet: denn wenn ein Ding an das andere, ein jedes bei ſeinem Ende, durch einen Knoten geknüpft iſt, ſo ſind, wenn alles Uebrige gleich iſt, beide unzertrennlicher, als wenn viele Dinge mit einem Bande gebunden ſind. Man verknüpft eine gewiſſe Bedingung mit einem Verſprechen, wenn das Verſprechen ohne die Erfüllung der Bedingung gar keine Giltigkeit haben kann. Beide ſind alſo von einander ſchlechterdings unzertrennlich. Perſonen treten aber in eine Verbindung mit einander, wenn ſie zur Erreichung eines gemeinſchaftlichen Zweckes einwilligen. Kaufleute ſind mit einander in Handels-Verbindungen, von denen aber der Eine oder der Andere abgehen kann, wenn er ſeinen Vortheil nicht mehr dabei findet. *) E.

Verbittern. Vergällen. Verſalzen.

Ueb. Dieſe Wörter ſind nur ſinnverwandt, ſofern ſie figürlich gebraucht werden, und zwar in der Bedeutung: Jemandem Etwas unangenehm machen, beſonders, Etwas, was

---

*) Man legt demjenigen Zuſammenhang bei, was Grund und Folge von einander, alſo ſchon innerlich und an ſich vereinigt iſt; Verbindung und Verknüpfung aber dem, was erſt durch ein Drittes, inſonderheit durch unſer Denken und Wollen, vereinigt wird. Die Handlungen eines Menſchen hangen zuſammen mit ſeiner Erkenntniß, weil ſie Folgen davon ſind. Ehegatten leben in Verbindung; denn ſie ſind durch etwas Drittes, durch einen Vertrag, vereinigt. M.

er als angenehm erwartet hatte. — Ich hatte mir eine Geſellſchaft gebeten, und hoffte, mir einen recht frohen Abend zu machen. Aber bei Tiſche geriethen zwei von meinen Gäſten in einen Streit, wobei ſie hitzig und beleidigend wurden. Das ſtörte die Geſellſchaft und hat mir den ganzen Abend verbittert, vergällt, verſalzen. V. Verſchieden ſind dieſe Ausdrücke, in dem gedachten figürlichen Gebrauche, hauptſächlich nur der Stärke nach. Verſalzen iſt der ſchwächſte, Vergällen der ſtärkſte, alſo Verbittern der mittlere Ausdruck. Das beruhet auf ihren eigentlichen Bedeutungen; denn was zu bitter iſt, das ſchmeckt noch unangenehmer, als was zu ſalzig iſt. Eine verſalzene Speiſe mag ungenießbar ſeyn, ſo widrig iſt ſie doch nicht, als eine durch eine Bitterkeit verdorbene. Unter dem Bittern aber hat die Galle einen vorzüglich hohen Grad von Bitterkeit, die noch dazu etwas beſonders Widriges an ſich hat; weshalb auch, im gemeinen Leben Gallenbitter anſtatt: im hohen Grade bitter, geſagt wird. Daher iſt auch figürlich Vergällen ſo viel als: im höchſten Grade verbittern.

Bitter nennt man deshalb auch eine Empfindung, und den ſie erregenden Gegenſtand nur, wenn ſie nicht bloß einen leichten Anſtrich des Unangenehmen haben, ſondern in hohem Grade unangenehm ſind. — Der bittere Tod. —

Der von dem Bruder Böſes mir berichtet,
Mit falſcher Dienſtbegier den bittern Pfeil
Des raſchen Worts geſchäfftig weiter ſendet. Schiller.

Welcher Pfeil ein höchſt ſchmerzliches und widriges Gefühl erregen mußte. Verbittern kann alſo nur heißen: in hohem Grade unangenehm machen.

Bittere Gefühle einem Andern zu verurſachen, iſt aber derjenige nur zu geneigt, der Zorn und Haß gegen denſelben empfindet. Darauf gründet ſich die noch abgeleitetere Bedeutung, daß Erbitterung den Gemüthszuſtand, wo Haß und Zorn ſich regen, und Erbittern: Jemanden in dieſen Zuſtand verſetzen, ausdrückt. Deshalb ſagt man beſonders von wirklichen Feinden, daß ſie gegen einander erbittert ſeyen, mit großer Erbitterung Krieg gegen einander führen, und von demjenigen, der mit einem hohen Grade von Zorn oder Haß gegen uns erfüllt iſt, daß er bitterböſe auf uns ſey; und es iſt dieſer Ausdruck ſchon lange gebräuchlich.

Der mächtge Bär ſchon manches Jahr
Mir bitterbös und ſpinnefeind war. Froſchmäusler.

Sonſt wurde auch Verbittern in dem eben angeführten Sinne von Erbittern gebraucht.

Ziehe hinauf wider das Land, das Alles verbittert (wider ſich aufgebracht, erzürnt) hat. Jer. 50, 21.

Jetzt hat man daſſelbe in dieſer Bedeutung, für welche nun bloß Erbittern geſagt wird, veralten laſſen; und zwar hauptſächlich der Zweideutigkeit wegen, die es ſonſt mit ſich führen würde.

Dies Alles weiſet darauf hin, daß Verbittern mehr ſagt, als Verſalzen. Das Letztere findet ſchon Anwendung wenn uns Etwas, wovon wir Vergnügen erwarteten, auch nur im geringſten Grade unangenehm gemacht wird; wo das Erſtere nicht gebraucht werden kann. Wenn Jemand einen Tag dazu beſtimmt hatte, zu ſeiner Erholung und Zerſtreuung eine kleine Reiſe zu machen, aber durch unvermuthete Geſchäfte davon abgehalten wird, und ihm dies zwar unangenehm, aber doch nur ſehr wenig unangenehm iſt; ſo kann er ſagen:

Ueber den verſalzten (verſalzenen) Tag! Fr. Richter.

aber nicht: über den verbitterten Tag! und noch viel weniger: über den vergällten Tag! Der letzte Ausdruck wird hauptſächlich in Bezug auf ſolche widrige und ſchmerzliche Gefühle geſagt, welche durch feindſelige Geſinnungen uns zugezogen werden; denn dieſe ſind es, welche uns gerade die bitterſten Empfindungen zu verurſachen pflegen.

Ich wünſche mir auf dieſer Welt
Nur den Genuß der Zärtlichkeiten,
Von Neid und Argwohn nicht vergällt. Hagedorn.

M.

Verblendet. Blind. Geblendet.

Ueb. Wer nicht ſehen kann; es ſey in eigentlichem Sinne, mit den leiblichen Augen, oder in uneigentlicher Bedeutung, mit den Augen des Geiſtes. V. Blind bezeichnet dieſen Begriff allgemein; und wird alſo ſowol von demjenigen geſagt, dem es an Sehekraft gänzlich fehlt, auch wol von jeher gefehlt hat, als auch von demjenigen, deſſen Sehekraft nur unterdrückt und für den Augenblick unwirkſam gemacht iſt. Es kann ein Menſch blind geboren und der Sehekraft gänzlich beraubet; er kann auch, nur für den Augenblick, durch ein zu grelles Licht blind gemacht, ſeine Sehekraft alſo bloß auf eine Zeit unterdrückt ſeyn. Geblendet hingegen und Verblendet ſind Mittelwörter von Blenden, blind machen. Sie ſetzen alſo voraus, daß derjenige, von dem ſie geſagt werden, Sehekraft habe, oder wenigſtens gehabt habe, und daß dieſelbe erſt ſey aufgehoben, oder auch bloß unterdrückt worden. Daher wird von dem, was ſeiner Natur nach blind, und nie ſehend geweſen iſt,

nicht Geblendet oder Verblendet, ſondern nur Blind geſagt; und zwar nicht bloß in eigentlicher, ſondern auch in uneigentlicher Bedeutung.

O rohes Herz der Männer! Wenn ihr Stolz
Beleidigt wird, dann achten ſie Nichts mehr;
Sie ſetzen in der blinden Wuth des Spiels
Das Haupt des Kindes und das Herz der Mutter. Schiller.

Man ſagt aber nicht: geblendete oder verblendete Wuth; denn die Wuth iſt von ſelbſt und ihrer Natur nach blind, und nicht erſt blind gemacht worden. Wer hingegen, vom Ehrgeiz oder von ähnlichen Leidenſchaften verleitet, nach eiteln Dingen trachtet, und darüber ſein wahres Wohl verkennt, der iſt verblendet (durch ſeine Leidenſchaft blind gemacht).

Verblendeter, vom eiteln Glanz verführt!
Verachte dein Geburtsland! Schäme dich
Der uralt frommen Sitte deiner Väter!
Mit heißen Thränen wirſt du dich dereinſt
Heim ſehnen nach den väterlichen Bergen. Schiller.

Geblendet unterſcheidet ſich dadurch von Verblendet, daß es nicht, wie dieſes, für ſich allein figürlich, in Bezug auf die Augen des Geiſtes, ſondern nur im eigentlichen Verſtande gebraucht wird.

Blind alſo? Wirklich blind, und ganz geblendet? Schiller.

Wenn Jemand in figürlichem Sinne geblendet genannt wird; ſo wird hinzu geſetzt, wodurch er geblendet ſey. — Durch glänzende Verſprechungen geblendet, ließ er ſich zu einem Fehltritte verleiten. — Dagegen wird Verblendet überhaupt nicht leicht, und wenigſtens nicht für ſich allein genommen, auf die leiblichen Augen bezogen. Der Grund von dieſer Verſchiedenheit ſcheint in folgendem Umſtande zu liegen. Verblendet deutet urſprünglich an, daß der Blick des Verblendeten durch das Blenden von einer Sache weg oder ab gebracht ſey, die er ſonſt ſehen würde, nun aber nicht ſehe. Das liegt in dem Ver, welches hier die Bedeutung Fern hat. Wenn dagegen von dem Blenden der leiblichen Augen die Rede iſt; ſo wird auf dieſen Begriff gar nicht, ſondern bloß auf das Zerſtören oder Unterdrücken der Sehekraft, das Blind machen, geſehen.

Schon die Alten, welche Irblenden für Verblenden ſagten, gebrauchten dieſen Ausdruck in ſeiner jetzigen, figürlichen Bedeutung.

Diu ſela ſone ſundon irblendet wirt.
Die Sele von Sünden verblendet wird. Notk. Pſ. 6, 6.

M.

Verbrauchen. Abnutzen.

Ueb. Beide Ausdrücke haben gemein, daß ſie ſich von uns ſagen laſſen, wenn wir eine Sache ſo gebrauchen, daß wir ſie nachher nicht mehr gebrauchen können. V. Dies kann aber auf doppelte Art geſchehen:

1) wenn wir einen ſolchen Gebrauch von der Sache machen, wodurch wir aufhören, ſie zu haben; ſey es nun, daß wir dieſelbe durch den Gebrauch zerſtören, oder daß wir ſie dadurch weg geben, veräußern; denn offenbar können wir nicht mehr gebrauchen, was wir nicht mehr haben.

2) Wenn wir — nicht die Sache ſelbſt, ſondern nur — diejenige Vollkommenheit der Sache, wodurch ſie uns Nutzen gewährt, alſo brauchbar für uns iſt, durch den Gebrauch vermindern und endlich ganz vernichten; denn daß wir ſie auch alsdann nachher nicht mehr brauchen können, iſt ebenfalls augenſcheinlich.

Das Erſtere nun wird durch Verbrauchen, das Andere durch Abnutzen ausgedrückt. In ſolchen Fällen alſo, wo bloß das Erſtere geſchiehet, wird auch bloß Verbrauchen geſagt; in ſolchen, wo nur das Andere geſchiehet, nur Abnutzen; und in ſolchen endlich, wo beides zugleich Statt findet, Verbrauchen und Abnutzen, je nachdem das Eine oder das Andere mehr in Betracht kommt.

Wer ſein Geld ausgibt, indem er nützliche Sachen dafür kauft, der verbraucht daſſelbe, aber er nutzet es nicht ab; denn er vermindert durch dieſen Gebrauch ſeines Geldes nicht die Vollkommenheit deſſelben, ſondern macht nur, daß er das Geld ſelber zu haben aufhört. — Wer einen Acker, ohne ihn zu düngen, ſo oft beſtellt hat, daß derſelbe nicht mehr trägt, der hat ihn abgenutzt, aber nicht verbraucht; denn den Acker ſelbſt hat er nicht zerſtört oder weg gegeben, oder überhaupt aufgehört zu haben. Nur diejenige Vollkommenheit deſſelben, wodurch er Nutzen gewährt, hat er aufgehoben. — Wer aber ſeine Kleider ſo lange trägt, daß ſie zerreißen, der nutzet ſie ab und verbraucht ſie; denn er vermindert ihre Vollkommenheit und zerſtört nach und nach ſie ſelber.

Es gibt gewiſſe Dinge, deren Beſtimmung iſt, verbraucht zu werden, und die daher in der Regel nur durch Verbrauch gebraucht werden können. Man hat ſie verbräuchliche Dinge (Res fungibiles) genannt, und dazu iſt, unter andern, das Geld zu rechnen, deſſen Beſtimmung iſt, als Mittel zu andern Dingen zu dienen. Das kann es aber nur, wenn es ausgegeben, alſo verbraucht wird.

Dieſe Verſchiedenheit beider Ausdrücke liegt ganz deutlich in ihrer Zuſammenſetzung; denn Ver bedeutet Fern, Weg.

(S. Abſcheiden. Verſcheiden.) Etwas verbrauchen heißt daher: es gleichſam wegbrauchen, es ſo brauchen, daß es nachher nicht mehr vorhanden iſt, daß man es nicht mehr hat. Eine Sache abnutzen hingegen ſagt bloß: das man das Nützliche von ihr ab nehme oder bringe; auf ähnliche Art, wie man ein Feld aberntet, indem man die Ernte davon ab nimmt, oder einen Anger durch ſeine Herden abweiden läßt, indem man dieſe darauf treibt, daß ſie die Weide, die er trägt, von ihm ab nehmen oder bringen.

Wenn Verbrauchen und Abnutzen figürlich auf Gedanken und deren Ausdrücke angewandt werden; ſo iſt die angegebene Verſchiedenheit derſelben zwar weniger auffallend, aber doch nicht aus der Acht zu laſſen. Abgenutzt iſt ein Gedanke oder ein Ausdruck ſchon, wenn er ſo viel gebraucht iſt, daß er wenig oder Nichts mehr wirkt, alſo wenig oder gar keinen Nutzen mehr hat, ob er gleich übrigens, als ein wahrer und richtiger Gedanke oder Ausdruck, immer noch beſtehet. Verbraucht iſt ein Gedanke oder ein Ausdruck nur, wenn er ſelbſt durch den Gebrauch aufgehoben oder vernichtet iſt; welches der Fall iſt, wenn er durch den Gebrauch ſich als falſch und unrichtig gezeigt hat. Wenn man in der Naturlehre zur Erklärung der Erſcheinungen des Brennens ſich jetzt noch auf den Brennſtoff (Phlogiſton) berufen wollte; ſo würde das ein verbrauchter Gedanke ſeyn: denn es hat ſich derſelbe durch den Gebrauch als falſch gezeigt, ſo daß man dieſen Gedanken jetzt gar nicht mehr hat. Wenn hingegen der Dichter ſagt:

> Geſetzt, es ſchlöſſe ſich der erſte Vers mit Wonne,
> So fällt ein kluger Kopf gleich auf die liebe Sonne.
> Er denket weiter nach, er folgt der edlen Spur,
> Beſchreibt den ganzen Bau der wirkenden Natur. Rabener.

ſo will er die Reimſchmiede durchziehen, die dergleichen abgenutzte Gedanken und Ausdrücke zu Tage fördern.

Eben die Bewandtniß hat es, wenn die Ausdrücke auf geiſtige Kräfte, oder auf Kräfte überhaupt, angewandt werden.

> Die ſtumpfen, abgenützten Sinne, Lavater.

ſind noch keine verbrauchten; denn ſie beſtehen noch, nur ihre Vollkommenheit iſt im hohen Grade vermindert. M.

Verbringen. Hinbringen. Zubringen.

Ueb. Dieſe Wörter ſind ſinnverwandt, ſofern ſie von der Zeit gebraucht werden; denn da haben ſie die gemeinſchaftliche Bedeutung: eine Zeit mit Etwas verſtreichen laſſen. Schon Mancher iſt von einer Reiſe nach Italien ſpäter zurück gekom-

men, als vorher ſeine Abſicht war, weil er längere Zeit in Rom verbracht, hingebracht, zugebracht hat.

V. Adelung und Campe haben zwar dieſe, auf die Zeit gehende Bedeutung von Verbringen nicht angeführt, aber ſie iſt aus dem gemeinen Leben bekannt, und ſehr gewöhnlich. Auch iſt Verbringen in dieſem Sinne von Hinbringen und Zubringen ſehr beſtimmt verſchieden; denn es ſchließt ein, daß man die Zeit nutzlos, oder gar auf eine ſchädliche Art verſtreichen laſſe, wie z. B. wenn von einem jungen Manne, der ſeine Zeit auf der Hochſchule im Müßiggange hat verſtreichen laſſen, geſagt wird, daß er dieſe koſtbare Zeit verbracht habe. Das liegt in dem Ver, welches andeutet, daß man bloß die Zeit von ſich entferne, weg bringe, alſo, ungenutzt verſtreichen laſſe; (S. Abſcheiden. Verſcheiden.) und es hat mit dieſem Worte eben die Bewandtniß, wenn es nicht unmittelbar auf die Zeit, ſondern zunächſt auf Dinge in der Zeit bezogen, und z. B. von Jemandem geſagt wird: er habe ſein Vermögen verbracht, wenn er es verſchwendet hat.

Hinbringen hat einen andern Nebenbegriff. Hin iſt nämlich der Gegenſatz von Her, gehet, wie dieſes, nicht allein auf Richtung im Raume, ſondern auch in der Zeit, und bezeichnet, im letztern Falle, entweder die Richtung von der gegenwärtigen Zeit zu der vergangenen:

Hin iſt hin.

Ja, Jüngling, er iſt hin! Von vielem Jammer müde
Ruht hier ſein heiliges Gebein. Weiße.

oder zu der zukünftigen:

Das iſt noch lange hin.

Adelung läſſet zwar Hin in dieſer, auf die Zeit gehenden, Bedeutung veraltet ſeyn; allein ich finde das nicht. Beſonders kommt es, in dieſem Sinne, noch häufig in Zuſammenſetzungen vor, wie: Forthin, Immerhin, weit in die Zukunft hinaus. In eben dieſem Verſtande nun iſt daſſelbe in Hinbringen zu nehmen. Eine Zeit hinbringen heißt alſo: machen, daß man von einem Theile derſelben zum andern hin, und endlich an ihr Ende hin kommt. Wenn wir aber ſo mit Bewußtſeyn von einem Theile der Zeit zu dem andern hin gelangen; ſo währet die Zeit uns lang, ihre Dauer iſt uns unangenehm, ſey es nun aus Mangel an Beſchäftigung, oder weil wir uns aus irgend einem andern Grunde nach dem Ende derſelben ſehnen. Daher wird Hinbringen hauptſächlich in Bezug auf ſolche Zeit geſagt, deren Dauer uns unangenehm iſt. — Die Landleute haben im Winter des Abends meiſt lange Weile, ſie wiſſen nicht, wie ſie die langen Abende hinbringen ſollen, und gehen des-

halb ſehr früh zu Bette. — Für einen Kranken iſt es eine Qual, wenn er die Nächte ſchlaflos hinbringen muß.

Zubringen iſt allgemeiner, als Verbringen und Hinbringen; denn es ſchließt die Nebenbegriffe nicht ein, welche dieſe Ausdrücke mit ſich führen, und eben ſo wenig auch das Gegentheil von denſelben. Wer drei Jahre auf der Hochſchule geweſen iſt, der hat dieſe Zeit daſelbſt zugebracht, er mag ſie unnütz verſchwendet, oder nützlich angewandt haben; und wer ſich ſechs Wochen in Rom aufgehalten hat, der hat ſo viel Zeit daſelbſt zugebracht, die Dauer dieſer Zeit mag ihm kurz und angenehm, oder unangenehm und lang vorgekommen ſeyn.

Dies iſt aus dem Sprachgebrauche klar. Was aber Zu in Zubringen eigentlich ſagen ſolle, darüber bin ich dennoch zweifelhaft; denn von allen Bedeutungen, welche Zu, für ſich allein, zu haben pflegt, iſt keine einzige auf Zubringen, in dem vorliegenden Sinne genommen, anwendbar. Man müßte denn etwa ſagen wollen, Zu habe hier die Bedeutung, in welcher man z. B. ſagt: die Thür iſt zu; und, eine Zeit zubringen heiße alſo: ſie ſo weit bringen, daß ſie gleichſam zu, geſchloſſen, beendigt ſey. Allein das ſcheint doch viel zu gezwungen zu ſeyn, und ich halte daher den Ausdruck Zubringen für auslaſſend, anſtatt: zu Ende bringen. M.

Verdammen. Verurtheilen.

Ueb. Für Böſe erkennen und erklären V. Verurtheilen wird aber zuvörderſt nur von Perſonen gebraucht, Verdammen auch von Sachen. Man kann ſchlechte Bäume zum Feuer verdammen, aber man verurtheilt ſie nicht. Johann Huß wurde auf der Kirchenverſammlung zu Koſtnitz zum Feuer verurtheilt, und ſeine Lehren verdammt.

Hienächſt iſt Verdammen bloß überhaupt für Böſe erklären, und nur ein ſtärkerer Ausdruck für: Tadeln; Verurtheilen aber heißt: dieſes durch einen förmlichen und feierlichen Richterſpruch thun. Wenn aber ein Richter den Angeklagten wirklich für den Uebertreter eines Strafgeſetzes erklärt, für den er angeklagt wird; ſo muß er zugleich erkennen, daß er die in dem Geſetze verordnete Strafe verdient habe. Wenn uns ein Freund über Etwas tadelt, ſo ſagen wir oft: verdammen Sie mich nicht, ehe Sie mich gehört haben; wenn Sie meine Rechtfertigung werden gehört haben, ſo werden Sie mich nicht länger verdammen. Wenn ein Verbrecher vor Gericht verurtheilt wird, ſo verdammt er ſelbſt bisweilen diejenigen, die ihn verführt haben.

Verdammen iſt augenſcheinlich das älteſte von beiden; es findet ſich in den älteſten Denkmalen der teutſchen Sprache, und ſein Stamm verbreitet ſich durch alle Zweige der abendländiſchen und morgenländiſchen Sprachen. Seine Bedeutung iſt urſprünglich Herrſchen, wie in Dominus, und hernach: ſeine Herrſchaft durch Richten ausüben, wie in θεμις. Nachdem aber in der gemeinen Sprache die Nebenbegriffe des bloßen Erklärens für Böſe, und des Beſtimmens zu einem großen, inſonderheit dem unheilbaren Uebel der Höllenqualen der Verdammten, die hervorſtechendſten Hauptbedeutungen geworden; ſo hat man ohne Zweifel geglaubt, in der feierlichen Gerichtsſprache das deutlichere Verurtheilen an ſeine Stelle ſetzen zu müſſen. E.

Verdenken. Verargen. Verübeln.

Ueb. Urtheilen, daß Jemand, von dem man übrigens keine ſchlechte Meinung hat, unrecht thue. V. Schon die Etymologie ſcheint darauf zu führen, daß Verargen mehr ſage, und Verdenken weniger; allein worin beſteht dieſes Mehr und Weniger?

Zuvörderſt darin, daß, wenn wir Jemandem Etwas verdenken, wir urtheilen, daß er ſich ſelbſt, und, wenn wir ihm Etwas verargen, daß er dadurch Andern ſchade. Sagen wir aber auch hienächſt in dieſem letztern Falle Verdenken, ſo geſchieht es, wenn wir urtheilen, daß er bloß gegen die Regeln der Klugheit handle, und alsdann verargen wir ihm nur das, was uns den Geſetzen der Gerechtigkeit und Billigkeit entgegen ſcheint.

Man verdenkt es einem Käufer, wenn er mehr für eine Ware gibt, als ſie werth iſt, und einem Verkäufer, wenn er ſeine Ware verſchleudert und unter dem Preiſe verkauft; Beide thun nicht recht, aber ſie ſchaden bloß ſich ſelbſt. Man verargt es aber einem ſonſt geachteten Manne, wenn er einem jungen Verſchwender Geld zu ſeinen Ausſchweifungen leihet; denn er ſchadet dadurch einem Andern. Die Freunde Ludewigs des Sechszehnten verdachten es dieſem unglücklichen Fürſten, daß er auf ſeiner Flucht zu Varenne nicht mehr Entſchloſſenheit und weniger Bedenklichkeit bewieſen; er ſchadete ſich aber durch ſeine Bedenklichkeiten ſelbſt. Die Nazionalverſammlung verargte ihm ſeine Flucht ſehr, denn ſie ſah ſie als eine Eidbrüchigkeit und Verrätherei gegen die Nazion an. Man verdenkt es einem Manne von mäßigen Glücksgütern, wenn er ſeine Kinder auf einen zu hohen Fuß erziehen läßt; er ſchadet ihnen dadurch; aber er meint es gut, und handelt nur gegen die Regeln die Klugheit. Man würde es ihm aber verar-

gen, wenn er Eines davon unverdienter Weiſe enterben wollte; denn das wäre ungerecht. Wir verdenken es Jemandem, wenn er einen unnöthigen Aufwand macht, der ihn in Sorgen ſetzt, und verargen es ihm, wenn er deshalb Andern ihren wohlerworbenen Verdienſt verkürzt.

Wenn wir Jemandem Etwas verübeln, ſo urtheilen wir, daß er gegen uns ſelbſt gefehlt habe, wir nehmen es ihm übel; wir betrachten es als eine Beleidigung, als ein Unrecht, als ein uns ſelbſt zugefügtes Uebel. E.

Verderben. Zu Grunde richten.

Ueb. Die Vollkommenheit einer Sache zerſtören, die Sache in einen untauglichen, übeln Zuſtand verſetzen. Ein Hagelwetter kann ganze Kornfelder verderben, oder zu Grunde richten. V. Wachter und Friſch haben Verderben von Derb hergeleitet, und alſo voraus geſetzt, daß Ver ſeine älteſte Bedeutung Fern habe, und Verderben alſo eigentlich: das Derbe von einer Sache entfernen, ausdrücke. Adelung will das Wort lieber von dem alten „Daron, ſchaden, verletzen" abſtammen laſſen. Ich ſelbſt bin ebenfalls auf die erſtere Ableitung zuerſt verfallen, und geſtehe, daß ich ſie vorziehe. Sie ſcheint mir am nächſten zu liegen. Das alte Daron kommt zwar häufig vor; meines Wiſſens aber drückt es niemals „Verletzen" aus, ſondern heißt nur: einer Sache Etwas nehmen, ſie berauben.

Thes richi sinaz darota.
Seines Reiches beraubte. Otfr. IV. 12, 125.

Das ſtimmt aber nicht zu dem Begriffe des Verderbens, indem dieſer keinesweges auf ein bloßes Berauben gehet. Viele Köche, ſagt das Sprüchwort, verderben den Brei. Aber nicht dadurch, daß ſie demſelben Etwas nehmen, oder ihm eine Zuthat mangeln laſſen, ſondern dadurch, daß ſie gar zu vielerlei hinzu thun. Eben ſo der Ausdruck verderblich.

Verderbliche Leſerei aus den gemeinen Leſebibliotheken.
Niemeyer.

Derb bezeichnet eigentlich das, was feſt, und eben dadurch zu ſeinem Zwecke tauglich oder gut iſt. (S. Brav. Bieder.) Daher heißt Verderben urſprünglich: die Feſtigkeit einer Sache und die darauf beruhende Güte und Tauglichkeit derſelben zerſtören, und davon nachher überhaupt: die Güte und Tauglichkeit der Sache zerſtören; oder wörtlich, wegen des Ver: ſie von der Sache entfernen. Verderbt (oder Verdorben) iſt daher buchſtäblich das Gegentheil von Bie-

der in der urſprünglichen Bedeutung; denn Bieder iſt eigentlich das, bei (an) welchem das Derbe noch iſt, was die gehörige Feſtigkeit und die davon abhängende Güte und Tauglichkeit hat.

Feſt halten ſol ein biedermann
Eidt, ehr und glauben jedermann. Theuerd. I. 10.

(S. auch Brav. Bieder.) So wie nun Bieder von einem Dinge ausdrückt, daß das Derbe bei (an) ihm ſey, ſo ſagt Verderbt, daß das Derbe von ihm fern ſey. Dies wird noch mehr dadurch beſtätigt, daß die Alten, bei welchen ſich das Wort Verderben noch nicht findet, Unbieder anſtatt unſeres Verderbt (oder Verdorben) gebrauchten.

Er quam in eigan ioh in erbi,
Thas lag al unbitherbi.
Er kam in ſein Eigenthum und Erbe,
Das lag Alles verdorben (in untauglichem Zuſtande).
Otfr. II. 2, 44. 45.

Verderben gehet ſonach auf das Vermindern oder Zerſtören der innern Vollkommenheit, Tauglichkeit oder Güte eines Dinges. Zu Grunde richten ſiehet hierauf nicht, ſondern bloß darauf, daß ein Ding äußerlich in einen Zuſtand geſetzt wird, wo es nicht mehr beſtehen, oder nicht mehr nützlich ſeyn, nicht mehr gebraucht werden kann: denn wenn ein Ding zu Grunde geht, im eigentlichen Sinne; ſo verliert es dadurch nicht nothwendig ſeine innere Güte und Vortrefflichkeit, wie z. B. ein Goldſtück, was man ins Waſſer wirft, worin es zu Grunde gehet; von welchem ſich alſo darum noch nicht ſagen läßt, daß man es verderbt (oder verdorben) habe. Deshalb wird auch im figürlichen Verſtande zu Grunde richten bloß auf den äußern Zuſtand eines Dinges bezogen. Unverſchuldete Unglücksfälle können einen Mann zu Grunde richten (in Armuth und Elend verſinken machen); aber ſie werden ihn nicht alle Mal auch verderben (innerlich ſchlecht machen). Auch umgekehrt. Eine Sache kann verderben, ohne zu Grunde zu gehen, in eigentlicher Bedeutung. Es kann z. B. ein leichtes Stück Holz, was auf dem Waſſer ſchwimmt, nach und nach verfaulen, alſo innerlich zerſtört werden, ohne deshalb auf den Grund zu ſinken. Mithin eben ſo auch in figürlichem Sinne. Viele ganz verdorbene (innerlich ſchlechte) Leute ſind Nichts weniger, als zu Grunde gerichtet, ſondern oft in der glänzendſten äußern Lage oder Stellung.

Es gibt indeſſen auch Fälle, wo ein Ding eben dadurch, daß man es zu Grunde richtet, auch verdirbt, und umgekehrt. In ſolchen Fällen laſſen ſich beide Ausdrücke gebrau-

chen. Wenn der Hagel die Saten zu Grunde richtet (in Grund und Boden ſchlägt); ſo verderbt er ſie eben dadurch auch, denn er zerſtört dadurch ihre innere Güte und Tauglichkeit. — In den Fällen aber, wo beide Ausdrücke zuläſſig ſind, findet ſich, außer der vorgedachten Verſchiedenheit, auch noch dieſe, daß zu Grunde richten mehr ſagt, als Verderben. Das gründet ſich ebenfalls auf die eigentlichen Bedeutungen. Eine Sache, die im Waſſer zu Grunde ſinkt, verſchwindet ganz aus unſern Blicken. Durch das bloße Verderben geſchiehet das nicht nothwendig. Daher deutet zu Grunde richten auf ein gänzliches Zerſtören; Verderben aber nicht. — — Böſe Beiſpiele verderben gute Sitten; auch alsdann ſchon, wenn ſie die Güte derſelben nur um Etwas vermindern. Dann aber läßt ſich noch nicht ſagen, daß ſie dieſelben zu Grunde gerichtet haben.

Der Dichter gebraucht daher die Ausdrücke zu Grunde richten und zu Grunde gehen auch in Beziehung auf Dinge, von welchen er ſagen will, daß ſie das Gemüth im höchſten Grade niederſchlagen und gleichſam vernichten.

> A. Lieben ohne wieder geliebt zu werden, muß ein noch unerträglicheres Gefühl ſeyn. F. Es iſt doch wenigſtens ein Gefühl. Immer beſſer, auch nur die Schmerzen der Liebe zu fühlen, als vor langer Weile zu Grunde zu gehen. Wieland.

Vor langer Weile zu verderben, würde hier gar nicht anwendbar ſeyn. M.

Anm. 1) in der lateiniſchen Sprache kommt Corrumpere am nächſten mit Verderben überein, denn es deutet auf Zerreißen, alſo auf ein Aufheben des feſten Zuſammenhanges, alſo der Derbheit. Mit zu Grunde richten kommt Pessum dare am nächſten überein; wenn dieſer Ausdruck, wie nicht zu zweifeln iſt, mit Pes zuſammen hängt, und alſo eigentlich: unter die Füße bringen (treten) bedeutet.

2) Verderben hat außer der angeführten thätigen Bedeutung auch die leidende: ins Verderben gerathen, perire. In der letztern Bedeutung wird es durchgängig unregelmäßig abgewandelt (verdirbſt — verdorben, u. ſ. f.): in der erſtern zwar auch meiſtentheils; doch trage ich kein Bedenken, die regelmäßige Abwandlung, des Unterſchiedes wegen, vorzuziehen, da ſie Schriftſteller von entſchiedenem Gewichte für ſich hat.

> Du ſollteſt nicht mit Jenen Ein Grabmal haben;
> Denn ſelbſt haſt du dein Land verderbt,
> Dein eigen Volk erſchlagen. Herder.

Verdienen. Würdig ſeyn. Werth ſeyn.

Ueb. Dieſe Ausdrücke gebraucht man von einem Dinge, um anzuzeigen, daß ein gewiſſes Gut oder Uebel ihm angemeſſen ſey. V. Die Unterſchiede der Begriffe, welche dieſe Wörter bezeichnen, ſind zwar ſehr fein, und beruhen auf einer genauen Metaphyſik; indeß hat ſie doch der bloße geſunde Verſtand gefühlt, und ihre Beſtimmung in die Sprache niedergelegt. Werth ſeyn, wird zuvörderſt von Dingen überhaupt, es ſeyen Sachen oder Perſonen, Verdienen und Würdig ſeyn, werden nur von Perſonen, ihren Eigenſchaften und freien Handlungen gebraucht.

Wenn aber Werth ſeyn auch von Perſonen gebraucht wird, ſo iſt es doch noch erſtlich von Verdienen verſchieden. In ſofern nämlich in gewiſſen äußern oder innern Vorzügen, oder in ihren ſchlechten Eigenſchaften bloß der Grund zu einem gewiſſen zufälligen Gut oder Uebel liegt, ſofern iſt eine Perſon deſſelben werth; ſofern ihr ihre Vorzüge ein Recht auf ein Gut geben, oder ſofern ſie um ihrer ſchlechten Eigenſchaften und Handlungen willen verpflichtet iſt, ſich einem Uebel zu unterwerfen, ſofern verdient ſie beides. Dieſes Recht kann oft ein bloßes unvollkommnes Recht, es kann aber auch ein vollkommnes ſeyn. Wenn Einer durch einen Vertrag, worin man ihm einen Lohn für ſeine Arbeit verſprochen, ein Recht erhalten hat, ſo ſagt man nicht bloß, er ſey ſeines Lohnes werth, ſondern, er habe ſeinen Lohn verdient. Allein auch bei den unvollkommnen Rechten iſt das oft der Fall; alsdann nämlich, wenn gewiſſe auszeichnende Vorzüge dem Einen ein größeres Recht geben. Wer mir das Leben gerettet hat, der iſt nicht nur der größten Beweiſe meines Wohlwollens werth, er hat ſie auch verdient, obgleich ein Anderer durch ſeine guten Eigenſchaften ebenfalls ihrer werth wäre. *)

Eben ſo wird man ſagen: dieſer Böſewicht wäre werth, gehenkt zu werden; und dann will man andeuten: wenn man ihn henkte, ſo wäre in ſeinen Verbrechen Grund genug zu dieſer Strafe; man kann aber auch ſagen: er verdiente, gehenkt zu werden, und dann will man andeuten, die Obrigkeit thäte

---

*) Wenn von Perſonen die Rede iſt, ſo drückt Werth ſeyn bloß aus: daß ein gewiſſes Gut oder Uebel der Perſon angemeſſen ſey (wie der Preis, wofür man eine Sache kauft, ihrer Nützlichkeit). Hingegen Verdienen enthält den Begriff eines (vollkommenen oder unvollkommenen) Rechtes, was die Perſon hat, das Gut zu fordern, oder was Andere haben, das Uebel ihr zuzufügen. Er iſt einer Belohnung werth, heißt: er iſt ſo gut, daß es dieſer Güte angemeſſen iſt, ihm eine Belohnung zu geben. Er hat eine Belohnung verdient, will ſagen: er hat ſich ein Recht darauf erworben. M.

nicht unrecht, wenn ſie ihn mit dem Tode beſtrafte, ſie hätte ein Recht dazu.

Zweitens unterſcheidet ſich Werth ſeyn von Würdig ſeyn dadurch, daß man ſich nur durch Vorzüge einer Belohnung würdig macht, indeß ein Menſch oder ſeine ſchlechten Handlungen einer angemeſſenen Strafe werth ſind. Man ſagt: der Menſch hat die allgemeine Verachtung verdient, denn ein Jeder hat das Recht, ihn zu verachten, wenn in ſeiner Aufführung Grund dazu vorhanden, und er alſo werth iſt, daß man ihn verachte; aber man wird nicht ſagen: er iſt würdig, daß man ihn verachte. Nur in den Zuſammenſetzungen Strafwürdig, Tadelnswürdig kann würdig durch eine aufſteigende Synekdoche, überhaupt für Alles gebraucht werden, wozu in den guten oder ſchlechten Eigenſchaften und Handlungen eines Dinges Grund vorhanden iſt.

Außer der Zuſammenſetzung aber wird Würdig immer in guter Bedeutung gebraucht. Luther hat daher auch anſtatt: des Todes würdig, beſtimmter geſagt: des Todes ſchuldig. Matth. 26, 66. Jerem. 26, 11.

Am unverkennbarſten iſt dieſe Bedeutung, wenn Würdig ohne allen Beiſatz iſt. Ein würdiger Mann iſt ein Mann von großen Vorzügen, ſo auch ein würdiges Betragen, eine würdige Denkungsart ꝛc. Gottſched, der auf Allem, was er mit ſeiner Kritik berührte, die Spuren ſeines Dünkels und ſeines Stumpfſinns zurück ließ, tadelt in ſeiner Sprachkunſt S. 414. dieſen Ausdruck, mit der plumpen Bannformel: das heiße „wider alle Vernunft Affen der Franzoſen werden.“ Er meint, wenn man Jemanden einen würdigen Mann nenne, ſo wiſſe man noch nicht, ob er des Lobes oder Tadels würdig ſey. Das iſt ein neuer Beweis, wie wenig dieſer Geſetzgeber in der teutſchen Sprache mit ihrem und aller andern Sprachen gewöhnlichen Gange bekannt war; denn wie viele Wörter bekommen nicht durch den Gebrauch vermittelſt einer abſteigenden Synekdoche eine beſtimmtere Bedeutung! Nach ihm dürfte man alſo auch nicht ſagen: Er iſt ein Mann von Stande, oder eine Standesperſon, weil man noch nicht wüßte, ob er von hohem oder niedrigem Stande iſt; Alles, was er ſagt, hat eine Art, anſtatt eine gute Art; Cicero war ein großer Mann, weil man nicht wüßte, ob er groß von Körper oder Geiſte war. Selbſt das Wort werth, wenn es ohne Beiſatz ſteht, hat dieſe gute Bedeutung; und es könnte nur einem Gottſched einfallen zu fragen: ob ſein werther Freund ſeiner Liebe oder ſeines Haſſes werth ſey.

So wie ſich das Gefühl des Menſchen verfeinerte, ſo wurde auch die Bedeutung von Würde zu dem Begriff der ſittlichen Größe erhöhet. Mit Würde handeln hieß: ſittlich groß

handeln, und die Würde des Menſchen war ſeine ſittliche Größe; man ſetzte in dem Sittlichen die Würde oder die Größe der Anmuth oder der Lieblichkeit entgegen. Nun erhielt Würdig die beſtimmtere Bedeutung desjenigen, das ein gegründetes Recht auf Achtung hat; ein würdiger Mann war der, welcher unſere Achtung verdiente; und ſo trennte es ſich noch mehr von Werth, welches nur den Sachen blieb, und bei dieſen den Nebenbegriff hat, daß es kann bezahlt werden, da hingegen das Würdige unſere Achtung fodert.

Das Werthe und Würdige.

Haſt du Etwas, ſo gib es her, und ich zahle, was recht iſt,
Biſt du Etwas, o dann tauſchen die Selen wir aus. Schiller.

Daher beſtimmen wir bei Werth das Aequivalent, wofür die Sache ohne Verluſt kann veräußert werden; wir ſagen: das Haus iſt ſo viel tauſend Thaler werth. Wenn die engländiſche Sprache das auch von Perſonen ſagt, ſie ſeyen ſo viel tauſend Pfund werth, anſtatt: ſo reich; ſo muß man glauben, daß dieſe Art ſich auszudrücken auf der Börſe entſtanden ſey.

Wenn Werth und Würdig daher ohne Beiſatz von einem Menſchen gebraucht wird: ſo zeigt das Erſtere bloß die Vorzüge an, die er für uns hat, und die ihm unſere Zuneigung gewonnen haben; Würdig aber die ehrenvolle Meinung, die wir von ſeiner ſittlichen Größe haben. Einen werthen Freund können wir auch wegen der Gefälligkeiten lieben, die er uns erwieſen hat; einen würdigen Freund achten wir hoch wegen der Vorzüge ſeines Geiſtes und Charakters. E.

Der Verdienſt. Das Verdienſt.

Ueb. Was Jemand durch geleiſtete Dienſte ſich ſelber erwirbt; denn Ver in Verdienſt und Verdienen iſt aus Er (ſonſt auch Ir) entſtanden, welches ſehr oft den Begriff des Erreichens andeutet, wie in Erarbeiten, Erhandeln, Erringen, u. ſ. f. (S. Erkennen.) Die Alten ſagten Irthionen anſtatt Verdienen:

In himilriche ouh, thaz is war,
Thaz githionotun se thar,
Irthionotun se harto
Fruma managfalto,
Thia selbun era, th'ih nu quad,
Joh ewiniga drutscaf. Otfr. IV. 9, 55 — 60.

Ich habe dieſe Stelle ganz hergeſetzt, weil zugleich die angegebne Begriffsbeſtimmung faſt wörtlich daraus zu entnehmen iſt: denn obgleich Scherz das Githionotun für gleich bedeutend mit Irthionotun halten will; ſo hat doch Schilter Recht,

der — wenn auch in einer andern Hinſicht irrend — das erſtere Wort durch Dienen, das andere durch Verdienen erklärt. Es iſt die Rede von dem letzten Oſterlamme, was Chriſtus mit ſeinen Jüngern genoß. Otfrid preiſet die Jünger darüber glücklich, daß ſie daran Theil nehmen durften, und ſagt nun von ihnen:

Im Himmelreiche, das iſt wahr,
Daß ſie da Dienſte leiſteten (durch Verbreitung der chriſtlichen Lehre),
Sie verdienten (daher auch) recht ſehr
Mannichfaltige Früchte,
Dieſe Ehre, von der ich ſagte,
Und ewige Freundſchaft.

Wenn übrigens die alte Form Irthionon nicht ein ſo überwiegender Grund für die angegebne Ableitung wäre; ſo könnte man ſonſt leicht auf den Gedanken kommen, daß Ver in Verdienſt aus Vor oder Für entſtanden ſey, und Verdienſt alſo eigentlich das, was man Für einen Dienſt hat oder erwirbt, anzeige.

V. Durch Dienſte, die wir Andern leiſten, können wir für uns ſelbſt zweierlei erwerben: 1) äußere nützliche Sachen, die uns dafür gegeben werden; 2) gewiſſe Anſprüche, z. B. auf Belohnung, auf Achtung, auf Dankbarkeit, u. ſ. f. Das Haben ſolcher Anſprüche iſt das Verdienſt; die äußern, durch Dienſte erworbnen Sachen ſind der Verdienſt.

Wenn ein Tagelöhner für ſeine Dienſte ſechs Groſchen bekommt; ſo machen dieſe ſechs Groſchen ſeinen Verdienſt aus, und oft reichet der ganze Verdienſt armer Leute nicht hin, nur das trockne Brod ſich und den Ihrigen dafür anzuſchaffen. Freilich iſt auch das Verdienſt, was ſich dieſe Leute um die Menſchheit erwerben, gewöhnlich ſehr gering, oder für Nichts zu achten. Doch kann auch derjenige, der den größten Verdienſt hat, dabei ohne alles Verdienſt ſeyn. Es kann ſeyn, daß er Geſchäffte betreibt, die ihm ſehr viel einbringen, ohne daß er ſich dadurch die mindeſten Anſprüche auf Achtung, Dankbarkeit, und dergleichen, erwirbt. Wenn hingegen ein Arzt ein höchſt wohlthätiges Mittel gegen eine gefährliche Krankheit entdeckt, und unentgeltlich, bloß um der Menſchheit zu nützen, bekannt macht; ſo erwirbt er ſich ein (nicht einen) Verdienſt.

So wenig demnach der Verdienſt alle Mal auch das Verdienſt einſchließt, eben ſo wenig hat das Verdienſt alle Mal den Verdienſt zur Folge. Der unſterbliche Keppler, der ſich um die Sternkunde das größte Verdienſt erworben hatte, mußte dennoch den Verdienſt entbehren, und in der größten Armuth ſterben.

Aus dem Allen erhellet: der Ausdruck der Verdienſt bezeichnet etwas Gegenſtändliches (Objektives); denn er bedeutet äußere Sachen: der Ausdruck das Verdienſt hingegen bezeichnet etwas Perſönliches (Subjektives), etwas der handelnden Perſon Zukommendes.

Außerdem ſind beide Ausdrücke auch noch darin verſchieden, daß der Verdienſt immer nur in gutem Verſtande gebraucht, das Verdienſt hingegen, wie Verdienen, auch von demjenigen geſagt wird, der ſich eine Schuld zugezogen hat.

Und (Antiochus) ergrimmte über den Andronikus, und ließ — ihn richten an dem Orte, da er Oniam erſtochen hatte. Alſo hat ihn Gott nach ſeinem Verdienſt wieder geſtraft. 2 Makk. 4, 38.

Allein dieſe Bedeutung, in welcher das Verdienſt mit der Verdienſt gar nicht ſinnverwandt iſt, wird doch nur verſtanden, ſofern dies durch andere beigefügte Zuſätze ausdrücklich beſtimmt wird. Sonſt iſt auch das Verdienſt alle Mal in dem erſtern, guten Sinne zu nehmen; eben ſo, wie auch das Zeitwort Verdienen. Ein Mann von Verdienſt, ein verdienter Mann, iſt nur derjenige, der durch Dienſte Anſprüche auf Belohnung, auf Achtung u. ſ. f. hat. Niemals aber wird derjenige ſo genannt, der durch ſeine Handlungen Strafe, oder dergleichen, verdient hat.

Es fragt ſich aber, worauf der angegebne Unterſchied, den der Sprachgebrauch zwiſchen der Verdienſt und das Verdienſt gemacht hat, beruhe? Adelung ſagt: „der Unterſchied des Geſchlechts gründet ſich bloß auf den Gebrauch, und vermuthlich urſprünglich auf zwei verſchiedene Mundarten: denn das einfache der Dienſt iſt in manchen Gegenden ungewiſſen Geſchlechts.“ Gut! Aber ſo bleibt doch noch dieſe Frage: warum man, als beide Formen in die allgemeine Sprache aufgenommen wurden, mit einer jeden gerade den Begriff, den ſie jetzt wirklich bezeichnet, verbunden, und nicht vielmehr den Begriff der erſtern durch die andere, und umgekehrt, ausgedrückt habe? Ich glaube, die Form, welche das männliche Geſchlecht anzeigt, deutet mehr auf etwas Selbſtſtändiges hin. Der Verdienſt aber beſtehet aus äußern, für ſich beſtehenden Dingen. Das Verdienſt hingegen iſt nichts Selbſtſtändiges, ſondern nur eine, einer Perſon zukommende Beſtimmung. Durch dieſen Grund iſt der Sprachgebrauch beſtimmt worden. Davon bin ich überzeugt; ob ich gleich gern zugebe, daß diejenigen, die ihn zuerſt einführten, ſich dieſen Grund nicht deutlich gedacht haben, ſondern nur durch ein dunkeles Gefühl davon mögen geleitet worden ſeyn. M.

Verdrängen. Verdringen.

Ueb. Drückend entfernen; und davon im weitern und uneigentlichen Sinne überhaupt: Gewaltſam entfernen. Man verdränget Jemanden von ſeinem Platze, indem man ihn davon weg drückt; und aus der Sele des Flatterhaften verdränget eine neue Geliebte leicht das Bild der alten, indem ſie eine ſolche Gewalt über ihn hat, daß dieſes Bild gänzlich verdunkelt, und auf dieſe Art entfernt wird. Der Begriff des Entfernens liegt in dem Ver. (S. Abſcheiden. Verſcheiden.) der Begriff des Drückens aber iu der Abſtammung der einfachen Wörter Drängen und Dringen; denn ſie ſind mit Drücken, wenn ſie von dieſem nicht gar herkommen, Eines Geſchlechts. Ihr nächſter Stamm (der wieder das fruchtbare Regen, in Bewegung ſetzen, zur Wurzel haben mag) iſt das gothiſche Thraihan oder Threihan, welches Drängen, Drücken, Treiben bedeutete, nnd bei Ulphilas mehrmals vorkommt.

Manageins bihwairband thuk jah threihant.
Eine Menge Menſchen umgeben dich und drängen. Luk. 8, 45.

Aus dieſem Stamme ſind auf der einen Seite Drücken, auf der andern, durch das häufige nieſelnde Einſchiebſel, (S. Denken.) Drängen und Dringen entſtanden; anfänglich allem Vermuthen nach bloß durch die Mundart verſchieden, nachher aber, als man ſie alle in die Sprache aufnahm, Drücken beſonders mit dem Nebenbegriffe der Richtung nach unten, Drängen und Dringen hingegen mit dem Nebenbegriffe der zur Seite gehenden Richtung. V. Nach der Aehnlichkeit mit andern Wörtern, z. B. mit Trinken und Tränken, würde Dringen das ſogenannte neutrum und Drängen die übergehende Form ſeyn; allein Dringen wird nicht bloß als neutrum, ſondern häufig von den beſten Schriftſtellern auch in übergehender Bedeutung gebraucht.

Oreſt.
Da fuhr wol einer manchmal nach dem Schwert,
Und künftge Thaten drangen wie die Sterne
Rings um uns her unzählig aus der Nacht.

Pylades.
Unendlich iſt das Werk, das zu vollführen
Die Sele dringt. Göthe.

Hier wird das Wort in vier Zeilen in beiden Bedeutungen gebraucht. Die Wortfügung am Ende iſt freilich, an ſich betrachtet, zweideutig: aber, wenn auch in der letzten Zeile die Sele ſelbſt das Dringende iſt; ſo muß doch „uns" hinzu gedacht werden. Verdringen indeſſen kann wegen ſeines Ver nur die übergehende Bedeutung haben; denn entfernen könne

wir ein Ding nur durch ein ſolches Dringen, wodurch wir auf daſſelbe wirken.

Die Verſchiedenheit zwiſchen Verdringen und Verdrängen betreffend, ſo ſetzet Adelung dieſelbe bloß in die Mundart, und hält übrigens Dringen und Drängen für gleichbedeutend. Doch führt er an, daß Drängen mehr eigentlich, und Dringen mehr figürlich gebraucht werde; ingleichen, daß in der edlern Sprache der Hochteutſchen Verdrängen üblicher ſey, als Verdringen. Das Letztere muß ich jedoch bezweifeln, da auch die feinſten Sprachkenner, und die gerade durch Beſtimmtheit des Ausdruckes ganz vorzüglich ſich auszeichnen, Verdringen gebrauchen.

Bis ich ſie daraus verdrungen habe. Leſſing.

— — Da ſteh' ich
In fürchterlicher Einſamkeit — verſtoßen,
Verworfen — Nein! Verdrungen nur, verdrungen
Von einer Nebenbuhlerin. Schiller.

Das Erſtere gebe ich zu; aber dann muß dieſe Verſchiedenheit einen Grund haben.

Ich glaube nun, daß Dringen, welches wegen ſeines dünneren und ſpitzeren Lautes (J), an und für ſich ſchwächer iſt, als Drängen, auf ein ſchwächeres, oder doch weniger heftiges und mehr allmählich erfolgendes Drücken hinweiſet; und daß aſo natürlicher Weiſe, dieſe Verſchiedenheit auch zwiſchen Verdringen und Verdrängen beſteht. Gerade hieraus würde ſich auch erklären laſſen, warum Dringen mehr figürlich und Drängen mehr eigentlich gebraucht werde; denn ein Druck im eigentlichen Sinne, wodurch ein Ding aus ſeinem Orte vertrieben wird, iſt im Allgemeinen genommen, eine Gewalt von heftigerer und gröberer Art, als das Verdringen im figürlichen Verſtande. Und wenn Verdrängen wirklich edler wäre, als Verdringen; ſo würde das nur in der größeren Kraft, in dem mehreren Nachdrucke des erſtern Wortes ſeinen Grund haben können. M.

Verdrießlich. Aergerlich. Grämlich. Launiſch. Mürriſch.

Ueb. Wer ein lebhafteres Mißvergnügen empfindet und äußert. V. Verdrießlich und Aergerlich unterſcheiden ſich zuvörderſt von den übrigen dadurch, daß ſie objektive, die letztern hingegen nur ſubjektive Gründe haben. Man pflegt daher auch anzugeben, worüber ein Menſch verdrießlich und ärgerlich iſt. Ein Ungeduldiger wird leicht verdrießlich, wenn man ihn lange warten läßt, und ein Zornmüthiger wird

dann leicht ärgerlich, zumal wenn er glaubt, daß es mit Fleiß geſchieht. (S. Verdruß. Aerger.)

In dieſer Bedeutung des Wortes Aergerlich wird die Beſtimmung ſeines Unterſchiedes von Verdrießlich aus dem Unterſchiede zwiſchen Verdruß und Aerger herzunehmen ſeyn. (S. dieſ. Art.) Allein Aergerlich hat außerdem, daß es den angezeigten Zuſtand bezeichnet, noch die Bedeutung einer beſondern gewohnten Neigung und Anlage, leicht in einen ſolchen Zuſtand zu gerathen. In dieſem Sinne des Wortes ſagt man von manchen hypochondriſchen Perſonen, daß ſie ſehr ärgerlich ſind, indem ſie das unbehagliche Gefühl ihres Körpers in hohem Grade reizbar und empfindlich macht, ſo daß ſie geneigt ſind, ſich über Kleinigkeiten zu ärgern.

Der Grämliche klagt und jammert; der Mürriſche tadelt und ſchilt beſtändig; der Launiſche iſt unbeſtändig und ohne Grund und Veranlaſſung, bald mißvergnügt, bald vergnügt, bald grämlich und mürriſch, bald munter und zufrieden. Man nennt die Kinder grämlich, wenn ſie durch einen klagenden Ton, zwiſchen Weinen und Wimmern, wie z. B. beim Zahnen, zu erkennen geben, daß ihnen Etwas fehle; im hohen Alter ſind aber manche Menſchen ohne Urſache grämlich und mürriſch, und daher charakteriſirt Horaz den Alten als grämlich (querulus) und mürriſch, mit dem Gegenwärtigen unzufrieden (laudator temporis acti se puero); Kinder hingegen können wol grämlich, aber nicht mürriſch ſeyn; denn ſie können klagen, aber nicht tadeln.

Verzogene Kinder und weichliche Weiber ſind launiſch. Sie laſſen ſich immer von ihren Empfindungen beherrſchen, und ſo wie dieſe wechſeln, ſo ſind ſie bald unter der Herrſchaft der Luſt, bald der Unluſt, und alſo bald grämlich und mürriſch, bald munter und zufrieden.

Das Wort Laune kommt wahrſcheinlich von Luna, der Mond her, mit deſſen Veränderungen die Launen wechſeln, und unter deſſen Einfluſſe ſie diejenigen glaubten, welche Alles der Herrſchaft des Mondes unterwarfen, wovon ſie keine objektiven Gründe bemerkten. Die Franzoſen fangen auch ſchon jetzt an, das Wort Lunes, Launen, in ihre Sprache einzuführen, welches dem lateiniſchen Luna noch ähnlicher iſt, als Launen. Les Lunes du Cousin Jaques, die Launen des Vetter Jakob. *) E.

Verdruß. Aerger.

Ueb. Eine merklichere Unluſt über freie Handlungen, die uns mißfallen. V. Beide Wörter werden oft als gleichbedeu-

*) Vgl. Laune. Grille. —

tend in den Tautologien der gemeinen Sprache mit einander verbunden. Es iſt aber zwiſchen ihnen, ein, wiewol feiner, Unterſchied. Der Verdruß nämlich iſt die Unluſt bloß ſelbſt, die uns das verurſacht, was Jemand thut; der Aerger begreift zugleich das Anſchauen des Böſen, was ſie verurſacht. Der Verdruß iſt eine niederſchlagende, der Aerger eine thätige Gemüthsbewegung, ein unterdrückter, nicht hervorbrauſender Zorn. Da der Aerger dem Menſchen daher einiges Gefühl ſeiner Kraft gewährt, ſo können ungeſtüme Gemüther ein Vergnügen darin empfinden, und man ſagt von ihnen, daß ihnen der Aerger nicht ſchadet, ja daß ſie ohne Aerger nicht lebeu können. Von dem Verdruſſe pflegt man das nicht zu ſagen; denn er iſt reine Unluſt.

Der Aerger iſt hingegen aus Unluſt über das empfangene Uebel und einem gewiſſen Grade des Zorns gemiſcht, dem das Anſchauen der Vergeltung mit gleichem Uebel eine Art des Genuſſes gewährt, durch deſſen Beimiſchung der Aerger an dem Vergnügen der Rache Theil nimmt. Das iſt ſelbſt der Fall, wenn man ſich über ſich ſelbſt und eine Thorheit, die man begangen hat, ärgert; das, was hier zu dem bloßen Verdruſſe hinzu kommt, iſt, daß man ſich ſelbſt dafür ſtrafen möchte, und wenn die Folgen unſerer Thorheit eintreffen, wol zu ſich ſelbſt ſagt: dir iſt recht geſchehen, warum biſt du ſo thörigt geweſen!

In dem Verdruſſe verhalten wir uns alſo bloß leidend, in dem Aerger zugleich thätig. Wenn das Unrecht, das Andere thun, uns ſehr nahe angeht, ſo macht es uns Verdruß, wir betrüben uns darüber; wenn wir es als ſtrafwürdig anſehen, ſo ärgern wir uns darüber. Ein Sohn, der ſeinen Vater durch ſeine Ausſchweifungen betrübt, macht ihm Verdruß; wenn aber dieſer Verdruß ſo groß wird, daß der Vater auf den Sohn böſe wird, und der Gedanke an ſein Unrecht mit dem Wunſche, ihm wehe zu thun, in ſeiner Sele wechſelt, ſo ärgert er ſich.

Dieſer Unterſchied beruhet auf dem dunkeln Gefühle von der Abſtammung beider Wörter; denn bei Verdruß liegt das niederſächſiſche Dröt, Beſchwerde, das auch im Gothiſchen und Angelſächſiſchen einen ähnlichen Laut und dieſelbige Bedeutung hat, bei Aergern aber Arg, Böſe, zum Grunde. Verdruß deutet alſo bloß auf das unangenehme Gefühl, das eine Beſchwerde verurſacht; Aerger zugleich darauf, daß man auf den Urheber dieſer Beſchwerde und Unluſt böſe iſt (oder auf das Böſe, wodurch dieſe Empfindung erregt wird). E.

Vereiden. Beeiden. Vereidigen. Beeidigen.

Ueb. Jemanden einen Eid ſchwören laſſen. — Der Stat pflegt die öffentlichen Beamten, die er anſtellt, zu vereiden und zu beeiden, indem er ſie einen Amtseid ſchwören läßt.

V. Beeiden und Beeidigen zuvörderſt ſind den Begriffen nach nicht verſchieden, ſondern bloß äußerlich in der Form. Daſſelbe gilt von Vereiden und Vereidigen. Dieſe letzte Form haben zwar Adelung und Campe nicht angeführt; aber ſie iſt im gemeinen Leben und bei gerichtlichen Verhandlungen nicht ungewöhnlich, wenigſtens das Mittelwort Vereidigt. — Vereidigte Zeugen ſagt und ſchreibt man ſehr oft.

Demnach iſt bloß die Frage: wie Vereiden und Beeiden von einander verſchieden ſeyen? Be in Beeiden hat ſeine gewöhnliche Bedeutung: Hin. (S. Bezug.) Jemanden Beeiden heißt daher eigentlich: einen Eid zu ihm hin bringen; machen, daß er einen Eid auf ſich hat; ihn gleichſam mit einem Eide verſehen. Ver in Vereiden hat die Bedeutung, in welcher es anzeigt, daß Etwas gänzlich in denjenigen Zuſtand verſetzt ſey, den das Wort, mit dem es verbunden iſt, ausdrückt. (S. Bezaubern. Verzaubern.) Jemanden vereiden heißt daher eigentlich: ihn gänzlich in den Zuſtand des Eides verſetzen, das iſt, in den Zuſtand, daß er durch einen Eid gebunden iſt. Das begründet eine doppelte Verſchiedenheit.

1) Vereiden ſagt offenbar mehr, als Beeiden. Inſonderheit gehet es mehr auf eine umfaſſende und fortwährende Verpflichtung, welche dadurch übernommen wird; indeß Beeiden auch auf eine einzelne, vorüber gehende, ſich beziehen kann. Statsbeamte werden nicht bloß beeidet, ſondern auch vereidet; denn die Verpflichtungen, welche ſie beſchwören, ſind viel umfaſſend und fortdauernd. Ein Zeuge hingegen, der eine einzelne Ausſage beſchwören muß, wird nur beeidet; denn er übernimmt dadurch keine fortwährende, auf viele Fälle gehende, Verpflichtung zur Wahrhaftigkeit, ſondern nur für dieſen einzelnen Fall. Im gemeinen Leben freilich, wo man öfters ſich gern ſtärker ausdrückt, als nöthig wäre, läßt man dergleichen Zeugen auch vereiden.

2) Beeiden kann man auch eine Sache, — er hat ſein Zeugniß beeidet, Vereiden kann man nur eine Perſon; denn man kann zu einer Sache, (einer Ausſage, einem Verſprechen,) einen Eid hinzu fügen; aber man kann keine Sache, ſondern nur eine Perſon, in den Zuſtand, durch Eid verpflichtet zu ſeyn, verſetzen. Ein Zeugniß, ein Verſprechen vereiden wird daher nicht geſagt. M.

Verein. Vereinigung.

Ueb. Die Handlung, wodurch mehrere Dinge in den Zuſtand, daß ſie ſich nicht widerſtreiten, verſetzt werden, oder ſich ſelbſt verſetzen; ingleichen auch dieſer, ſo entſtandene, Zuſtand ſelbſt. — In der Schlacht bei Leipzig gingen ſächſiſche Truppen zu den Heeren über, gegen welche ſie ausgezogen waren. Das war ein Verein und eine Vereinigung. V. Wie die Ausdrücke Eins ſeyn und Einig ſeyn, (S. Einig. Eins.) eben ſo ſind nun auch Vereinen, d. i. Eins machen, und Vereinigen, d. i. Einig machen, von einander verſchieden, und eben ſo ſchon die einfachen Wörter Einen und Einigen, von welchen jene zuſammen geſetzten nur durch die Verſtärkung verſchieden ſind, die ſie durch ihr Ver bekommen, indem dieſes die gänzliche Verſetzung in das Eins- und Einig-Seyn andeutet. (S. Vereiden.) Dieſe Verſtärkung haben ſie erſt in neuern Zeiten erhalten, denn ehedem waren bloß die einfachen Ausdrücke gebräuchlich.

> Bithiu birun wir nun gieinot,
> Er niwan kuning zeinot.
> Deshalb ſind wir nun geeinet (haben wir uns vereinet),
> Ehre dem neuen Könige zu erzeigen. Otfr. I. 17, 51. 52.

Davon war auch das einfache Einung, was jetzt nicht viel mehr geſagt wird, üblich, und bedeutete gewöhnlich einen Vertrag, eine Uebereinkunft.

> Omne pactum et placitum (jegelih zekumft ioh einunga) heizzet testamentum. Notk. Pſ. 82, 6.

Von den Zeitwörtern Vereinen und Vereinigen aber kommen Verein und Vereinigung her. Sie müſſen alſo eben ſo wie jene verſchieden ſeyn; denn ſie bezeichnen eigentlich die Handlungen jener Zeitwörter, und davon metonymiſch die dadurch hervor gebrachten Zuſtände.

Zu einer Vereinigung kann demnach das bloße Aufhören eines Widerſtreites hinreichen; zu einem Vereine aber nicht. Vereinte müſſen auch bejahend (poſitiv) zu Einem Ganzen, oder zu Einem gemeinſamen Zwecke, verbunden ſeyn. Wenn Völker in Streit gerathen und ihre Heere gegen einander ausrücken laſſen, die Streitigkeit aber noch vor Ausbruch der Feindſeligkeiten durch geſchickte Unterhandlung wieder beigelegt wird; ſo haben ſie ſich wieder vereinigt, es iſt eine Vereinigung zu Stande gekommen; aber einen Verein haben ſie nicht geſtiftet, denn ſie bleiben getrennt, und werden zu keinem Ganzen und zu keinem gemeinſamen Zwecke mit einander verbunden. Dagegen ſagt man mit Recht: der bürgerliche Verein, und nicht: die bürgerliche Vereinigung. Eine

Ehe iſt ebenfalls keine bloße Vereinigung, ſondern ein Verein; und Liebende, die ſich ehelich verbinden, werden vereint.

— Am Morgen dieſes Tages,
Der mich auf ewig ihr vereinen ſollte. Schiller.

Manche Ehegatten dagegen zanken ſich alle Tage und vereinigen ſich wieder.

Daß — die Vereinigung der beiden Konfeſſionen — fortdauernd Schwierigkeit findet. Niemeyer.

M.

Verengen. Verengern.

Ueb. Wer ein Ding verengt oder verengert, der macht, daß es weniger Raum einſchließt, und daß es alſo nicht mehr ſo weit iſt, als vorher, es mag übrigens von Weite in eigentlicher oder in uneigentlicher Bedeutung die Rede ſeyn.

Der Umfang meiner Staten hat ſich mittlerweile nicht verengt. Meißner.

Doch ach! ſchon mit der Morgenſonne
Verengt der Abſchied mir das Herz. Göthe.

V. Verengen iſt von Enge, und Verengern von Enger gebildet. Das führt auf eine doppelte Verſchiedenheit. Denn

1) Verengern iſt vergleichend, deutet ausdrücklich an, daß man Etwas enger mache, als es vorher war, Verengen bezeichnet dieſe Vergleichung nicht ausdrücklich.

2) Enge ſchlechtweg wird ein Ding auch genannt, wenn es für ſeinen Zweck zu enge, oder wenigſtens ſo enge iſt, daß es dadurch unbequem und beſchwerlich wird. — Er kann in dem Hauſe nicht bleiben; ſeine Wohnung iſt feucht und enge. — Dieſen Begriff deutet Enger niemals an; denn was bloß enger geworden iſt, als es vorher war, das kann doch noch ſehr weit, es braucht darum noch nicht ſchlechthin enge geworden zu ſeyn; ja, es kann gerade dadurch erſt die rechte Weite bekommen haben. Man läſſet ein Kleid enger machen, wenn es zu weit iſt, damit es paſſe und ſo die rechte Weite habe. Enge Schnürleiber ſind der Geſundheit nachtheilig; doch dürfen ſie bei ſchmächtigen Perſonen enger ſeyn, als bei ſtarken.

Auch dieſe Verſchiedenheit gehet auf Verengen und Verengern über. Verengen kann andeuten, daß eine Sache für ihren Zweck zu enge gemacht werde, oder doch ſo enge, daß ſie dadurch unbequem und beſchwerlich werde. Verengern ſchließt dieſen Begriff niemals ein. Wenn Steine und Erde, die bei einem Platzregen von den Anhöhen in den

Hohlweg zwiſchen denſelben herab getrieben ſind, dieſen Weg verengt haben; ſo kann man gar nicht mehr, oder nur mit großer Mühe durch denſelben hindurch fahren. Haben ſie ihn bloß verengert (enger als vorher gemacht); ſo kann er noch Raum genug haben, die Wagen hindurch zu laſſen, denn es kann ſeyn, daß er vorher überflüſſig weit war, und nun zwar enger, aber doch nicht ſchlechthin enge geworden iſt.

Adelung hat bloß Verengen, Campe mit Recht auch Verengern aufgeführt, denn es wird häufig gebraucht. Unter mehren Beiſpielen, die er davon beibringt, findet ſich auch dieſes:

> Felſen, welche dieſen Kanal ſo verengern, daß nur für ein einziges Schiff Raum darin iſt. Ebeling.

In dieſem Beiſpiele aber iſt der Ausdruck nicht ſorgfältig gewählt. Verengen würde beſtimmter geweſen ſeyn, denn 1) iſt hier von keiner Vergleichung die Rede. Die Felſen ſind nicht erſt hinzu gekommen und haben den „Kanal“ enger gemacht, als er vorher war. Es müßte denn angedeutet werden ſollen, daß derſelbe anderwärts weiter ſey, und an der Stelle, wo die Felſen ſind, enger werde. Aber wenn das auch wäre; ſo ſchließt doch 2) Verengern nicht ein, was hier ausgedrückt werden ſoll: daß der „Kanal“ an dieſer Stelle ſchlechthin enge, für ſeinen Zweck zu enge ſey. Das würde nur durch Verengen ausgedrückt werden können. M.

Verfahren. Behandlung.

Ueb. Das, was man in Bezug auf ein Ding thut. — Nelken ſind zarte Blumen; man muß die richtige Behandlung derſelben, das richtige Verfahren mit ihnen ſehr wol kennen, wenn man ſie gut durchwintern und zu einer ſchönen Blüte bringen will; d. i. man muß genau wiſſen, was man in Bezug auf dieſelben zu thun und vorzunehmen habe. V. Behandlung hat, wegen ſeines Be (S. Bezug.) den Begriff der Anwendung des Handelns auf einen Gegenſtand. Dieſen Begriff führt Verfahren zunächſt nicht mit ſich. Was aber ſein Ver urſprünglich bedeute, das iſt ſo ausgemacht nicht. Adelung hält daſſelbe für bloße Verſtärkung. Ich glaube, daß es aus Vor entſtanden iſt. Bei den Alten findet ſich das Wort freilich nicht. Sie gebrauchten dafür das einfache Fara — von dem Zeitworte Faran, welches nicht bloß unſer Fahren, ſondern auch Gehen (S. Gehen. Fahren.) und überhaupt Sich bewegen, und davon noch allgemeiner: thätig ſeyn, ausdrückte. —

The unsittig warun
Thie mid thu io in wara
Jo allero iro fara.
Die unſittlich waren,
Die meide ſtets ernſtlich
Und ihr ganzes Verfahren.
Otfr. V. 25, 242 — 244.

So ſagen auch die Niederteutſchen in vielen Gegenden noch jetzt Faren anſtatt Verfahren, und Luther hat es auch ſo gebraucht.

Fahret mir ſäuberlich mit dem Knaben Abſalom. 2 Sal. 18, 5.

Ich kann daher meine Meinung durch Belege aus den Alten nicht beſtätigen, aber ſie ſcheint mir zu dem Begriffe des Wortes am beſten zu ſtimmen. Worauf die Verſtärkung, welche Adelung dem Ver beilegt, ſich beziehen ſollte, iſt nicht wol zu erkennen; denn ſie könnte weder auf die innere Kraft des Handelns (des Fahrens), noch auf die Geſchwindigkeit, noch auf die Güte deſſelben gedeutet werden, indem ein Verfahren eben ſo wol ein ſchlaffes, langſames, ſchlechtes, als ein kräftiges, ſchnelles und gutes Verfahren ſeyn kann. Auch der Begriff von Entfernung, den Ver eigentlich bezeichnet, (S. Abſcheiden. Verſcheiden.) paßt eben ſo wenig, als ſonſt eine andere Bedeutung, welche Ver zu haben pflegt. Wenn es dagegen anſtatt Vor ſtehet; ſo bezeichnet Verfahren ein Handeln, welches wirklich vor (vorwärts) gehet, oder, wodurch Etwas vor (vorwärts) d. i. zu Stande gebracht, ausgeführt wird.

Dieſer Erklärung dient zur Unterſtützung, daß ähnliche Ausdrücke auf ähnliche Art mit Vor zuſammen geſetzt ſind. So das eben angeführte Vorgehen, und was noch näher da hin gehört, Vorſchreiten; welches letztere in vielen Fällen ganz auf ähnliche Art wie Verfahren gebraucht wird. Man ſagt z. B. eben ſo wol: ſeine Sache iſt nun ſo weit gediehen, daß das Gericht mit Vernehmung der Zeugen verfahren, als: daß es damit vorſchreiten kann. 2) Daß es auch ſonſt nicht an Beiſpielen von zuſammen geſetzten Wörtern fehlt, in welchen Ver anſtatt Vor ſtehet (S. Unverſehens ingl. Verlangen.) und 3) daß man offenbare Veranlaſſung hatte, das Vor in Ver zu verwandeln: nämlich, um dieſes Vorfahren (das Verfahren) von zwei andern zu unterſcheiden: von dem Vorfahren eines Wagens vor das Haus, und von den Vorfahren, von welchen wir abſtammen, oder die überhaupt im Leben, oder in unſerm Amte uns vorauf gegangen ſind.

Wenn dies, wie ich überzeugt bin, richtig iſt; ſo erhellet daraus, was oben geſagt iſt: daß Verfahren an und für ſich den in Behandlung liegenden Begriff von Anwendung des

Handelns auf einen Gegenſtand nicht einſchließt. Daher wird derſelbe, wenn er gedacht werden ſoll, und dies nicht etwa aus dem Zuſammenhange hervor gehet, alle Mal durch ein beſonderes Wort, gewöhnlich durch Mit erſt angedeutet, was bei Behandlung ganz wegfällt. Man ſagt: die Behandlung dieſes Kranken, und: das Verfahren mit dieſem Kranken, war zweckmäßig.

Daher bedeutet Behandlung alle Mal ein übergehendes Handeln, und wird nur mit Benennung oder Andeutung des Gegenſtandes gebraucht, auf welchen das Handeln übergehet, oder angewandt wird. Verfahren hingegen wird in manchen Fällen auch geſagt, wo von keinem übergehenden Handeln, und alſo auch von keinem Gegenſtande, auf welchen daſſelbe angewandt würde, die Rede iſt. — Er iſſet und trinkt ſehr ſtark, macht ſich keine Bewegung, und ſitzt alle Nächte bis gegen Morgen auf. Dies Verfahren kann auf die Dauer mit der Geſundheit nicht beſtehen. M.

Verfallen. Zerfallen.

Ueb. Dieſe Wörter kommen in ihren eigentlichen Bedeutungen darin überein, daß ſie von einem Dinge geſagt werden, ſofern Theile von ihm abfallen. Wenn eine alte Burg verfällt oder zerfällt; ſo fallen Ziegel vom Dache, Kalk von den Wänden, Steine aus den Mauern, u. ſ. f. In uneigentlicher Bedeutung drücken ſie von einem Dinge aus, daß Theile von ihm im figürlichen Verſtande abfallen. Die Vermögensumſtände eines Menſchen ſind verfallen, in Verfall gerathen, wenn viele Theile ſeines Vermögens verloren gegangen, alſo weg gefallen, von demſelben getrennt ſind. V. Die Verſchiedenheit beider Ausdrücke iſt gedoppelt.

1) Zerfallen ſagt von einem Dinge, daß es ganz auseinander falle, alſo gar nicht mehr ſtehen, oder beſtehen bleibe. Verfallen ſchließt dieſen Begriff nicht ein, ſondern zeigt bloß an, daß Vieles von dem Dinge abfalle. Ein zerfallenes Gebäude ſtehet nicht mehr; es iſt in einen Schutthaufen verwandelt. Ein verfallenes Gebäude hingegen kann noch ſtehen, und bloß durch das Abfallen vieler Theile in einen ſchlechten Zuſtand gerathen ſeyn. Es gibt in Teutſchland viele alte Ritterburgen, von welchen wir Herrn Gottſchalk eine Beſchreibung verdanken. Sie ſind zwar verfallen; aber manche ſtehen doch noch, der Zeit trotzend, und ſind alſo noch nicht zerfallen.

Bei Zerfallen liegt der angegebne Begriff in dem Zer, denn dieſes heißt ſo viel als: auseinander; es deutet auf völlige

Trennung oder Auflöſung. Schon bei den Alten, bei welchen es Ze, Zi, Zu lautete, hatte es dieſen Begriff.

— — Daz wir nieht ne mahton zefaren in demo wazzere (zerfahren, zergehen, aufgelöſt werden im Waſſer).
Notk. Pſ. 65, 12.

Daher wird auch figürlich von geweſenen Freunden, welche ſich veruneinigt haben und gänzlich auseinander gekommen ſind, geſagt, daß ſie zerfallen ſeyen.

Ver in Verfallen iſt, nach Adelung, eine bloße Verſtärkung. Dem ſcheint aber entgegen zu ſtehen, daß Verfallen gerade den Begriff des gänzlichen Fallens nicht einſchließt, ſondern auch von Dingen, welche dabei noch ſtehen bleiben, geſagt wird; ſo wie auch, daß es gar nicht üblich iſt, durch dieſes Wort ein ſtarkes, heftiges Fallen zu bezeichnen. Wenn ein Kind heftig gefallen iſt, ſo ſagt man doch nicht, daß es verfallen ſey. Ich glaube daher, Ver hat hier ſeine eigentliche und gewöhnliche Bedeutung: Fern, Weg, Ab; die auch bei einem verfallenden Gebäude (von welchem ein Stück nach dem andern abfällt) in die Augen ſpringt.

Hierauf eben beruhen die andern Bedeutungen, in welchen Verfallen ſonſt noch gebräuchlich iſt, und welche Zerfallen gar nicht hat; ſo daß in Hinſicht auf dieſe gar keine Sinnverwandtſchaft zwiſchen beiden Wörtern Statt findet. Man ſagt z. B.: das Pfand, das Lehn iſt verfallen, aber nicht: zerfallen; denn der Ausdruck ſoll anzeigen, daß eine Sache von dem Einen weg zu dem Andern hin gefallen ſey. In dieſem Sinne iſt Verfallen ſchon längſt gebraucht worden und er iſt ganz unverkennbar, wenn es z. B. heißt:

Die burg — die sin eygen und ym vervallen ist von N. Urk. v. 1360, b. Schilter.

Mit dieſen Reizen, die nicht dein mehr ſind,
Beſelige den glücklichen Geliebten!
Die ſchöne Locke, dieſes ſeidne Haar,
Verfallen ſchon den finſtern Todesmächten,
Gebrauchs, den Sklaven ewig zu umflechten! Schiller.

Dieſelbe Verſchiedenheit, die, dem Geſagten zufolge, zwiſchen Verfallen und Zerfallen beſtehet, findet ſich ſchon bei unſern älteſten Schriftſtellern zwiſchen mehren ähnlichen Zuſammenſetzungen. Sie ſagten z. B., wie ſchon angeführt iſt, Zefaren oder Ziſaren (Zerfahren); aber auch Furiſaren (Verfahren), und zwar in dem Sinne, daß dieſes Letztere nicht gerade auf gänzliche Auflöſung eines Dinges, ſondern nur darauf hindeutete, daß von den Dingen Etwas ab gehe oder falle.

Er thanne zifare himil inti erda,
Ein i edo ein houbit
Ni furiferit fon thero evu.

> Bis daß zerfährt (gänzlich aufgelöſt wird) Himmel und Erde
> Wird kein Jota oder Tüttel
> Von dem Geſetze Ver- oder Ab-gehen. Tat. 25, 5.

Die Worte ſind aus Matth. 5, 18. Luther hat in dieſer Stelle beides durch Zergehen gegeben, was in der älteſten Ausgabe ſeiner Ueberſetzung noch Zurgehen lautet.

> Bis das hymel unn erden zurgehe, wird nit zurgehen der kleyniſt buchſtab noch ein tittle vom geſetz.

Das iſt dem Sinne nach nicht ſo beſtimmt ausgedrückt, als durch Tatians Worte. Freilich ſteht im Griechiſchen beide Mal das nämliche Wort (παρελθειν), und in ſofern hat Luther Recht, auch einerlei Wort zu gebrauchen. Aber wenigſtens würde Vergehen das griechiſche παρελθειν weit treffender wieder geben, als Zergehen; denn das griechiſche παρ (παρα) iſt am Ende mit unſerm Ver ein und eben daſſebe Wort.

2) Selbſt in ſolchen Fällen, wo beide Ausdrücke, Verfallen und Zerfallen, auf eine Sache angewandt werden können, wenn die Sache dergeſtalt verfallen iſt, daß ſie gar nicht mehr beſtehet, ſind ſie doch noch von einander verſchieden. Verfallen führt dann den Begriff des Allmähligen mit ſich, indem es darauf hinweiſet, daß ein Stück nach dem andern von der Sache abgefallen ſey. Zerfallen hat dieſen Nebenbegriff nicht. Daher wird nur das letztere und niemals das erſtere Wort gebraucht, wenn eine Sache durch eine gewaltſame, plötzliche Trennung ihrer Theile zerſtört wird. Wenn die Häuſer einer Stadt, auch die neueſten und eben erſt gebaueten, bei einem heftigen Erdbeben in Einem Augenblicke zuſammen ſtürzen; ſo zerfallen ſie in Schutt. Aber man kann nicht ſagen, daß ſie verfallen, oder, in Verfall gerathen. Hingegen durch die Länge der Zeit verfällt endlich auch das feſteſte Gebäude; beſonders, wenn Nichts daran gebauet und gebeſſert wird. M.

Verfangen. Verſchlagen. Anſchlagen.

Ueb. Auf einen Gegenſtand wirken. Nur in dieſer figürlichen Bedeutung kommen alle drei Ausdrücke überein.

> Es verfängt nichts mehr bei ihm, es hilft nichts mehr, nichts thut einige Wirkung mehr. Adelung.

> Es verſchlägt nichts mehr bei dem Kranken. Derſelbe.

> Ich freue mich, daß meine Arznei ſo gut angeſchlagen hat. Derſelbe.

V. Verſchlagen heißt urſprünglich: durch Schlagen (im eigentlichen oder figürlichen Sinne) entfernen. Das liegt in dem Ver. (S. Abſcheiden. Verſcheiden.) Wenn

Stürme ein Schiff verſchlagen; ſo entfernen ſie daſſelbe von ſeinem Wege: und ein Kaufmann, der ſich durch ſchlechte Bedienung derſelben ſeine Kunden verſchlägt, der entfernt ſie von ſich, macht, daß ſie weg bleiben. Von dieſer urſprünglichen Bedeutung bekommt Verſchlagen einen dreifachen, abgeleiteten Sinn:

1) Schaden; denn, was von einem Dinge weg geſchlagen wird, kann etwas Gutes ſeyn.

Was würde es Ihnen verſchlagen (d. i. ſchaden)? Leſſing.

2) Nützen; denn das durch Schlagen Entfernte kann auch etwas Böſes ſeyn.

Die Arznei will nichts verſchlagen (d. i. Nichts nützen, die Krankheit nicht weg ſchlagen). Adelung.

3) Eine Verſchiedenheit machen. Denn, wenn von einem Dinge Etwas weg geſchlagen wird; ſo iſt ſein Zuſtand von ſeinem vorigen verſchieden.

Der Frau verſchlug das nichts. Gellert.

d. i. es machte ihr keinen Unterſchied, es war ihr gleichgiltig. So auch im Niederteutſchen: Dat versleit nist, das verſchlägt Nichts, es macht keinen Unterſchied, es iſt gleichgiltig.

Hiedurch nun iſt Verſchlagen von Verfangen und Anſchlagen hinlänglich zu unterſcheiden; denn den zuletzt (Nr. 3) erwähnten Sinn haben Verfangen und Anſchlagen niemals, und drücken überhaupt nicht aus, daß von einem Dinge Etwas entfernt, ſondern vielmehr daß in oder an ihm Etwas geſetzt, Etwas wirklich werde, was vorher nicht war.

Was bei einem Gegenſtande verfängt, das wird daſelbſt gleichſam gefangen, feſt gehalten, bleibt haften; (Ver hat hier die Bedeutung der Verſetzung in einen Zuſtand. S. Bezaubern. Verzaubern.) auf ähnliche Art, wie man in der rückkehrenden Form ſagt: Sich verfangen, ſich ſelbſt in den Zuſtand des Gefangenſeyns bringen.

Sie haben immer ihr bedächtiges Wenn in Bereitſchaft, damit Sie Sich ja nicht verfangen. Moſes Mendelsſohn.

Was ferner an einen Gegenſtand ſchlägt, das macht ebenfalls Etwas (einen Zuſtand, einen Eindruck) in demſelben wirklich, und entfernt nicht bloß Etwas von ihm.

Es iſt alſo nur die Frage: wie Verfangen und Anſchlagen von einander verſchieden ſeyen? Vornehmlich dadurch, wie es ſcheint, daß Anſchlagen mehr ſagt, als Verfangen. Schlagen deutet nämlich, im eigentlichen Sinne, auf eine ſtärkere, heftigere, und eindringlichere Einwirkung: indeß das, was an einem Dinge bloß haften bleibt, nicht gerade heftig

auf daſſelbe einzuwirken braucht. Was alſo bei einem Dinge nicht einmal verfängt, das ſchlägt noch weniger an. Einen ſittlich ganz verdorbnen Menſchen kann man durch bloße Ermahnungen nicht beſſern. Dieſe ſchlagen nicht an; ſie verfangen nicht einmal bei ihm, ſondern gleiten ab oder prallen zurück, wie von einem glatten und harten Felſen. Ein leichtſinniger, übrigens gut gearteter Menſch iſt durch Ermahnungen ebenfalls ſchwer zu beſſern, aber aus einem andern Grunde; denn man kann nicht ſagen, daß die Ermahnungen bei ihm gar nicht verfangen. Dies geſchiehet vielmehr ſehr leicht; er wird ſehr leicht dadurch gerührt; aber ſie ſchlagen doch nicht an, — denn ſie machen keinen ſo ſtarken und dauernden Eindruck auf ihn, daß er dadurch von ſeinen Fehlern bekehrt werden ſollte.

Im Niederteutſchen iſt Verfangen in dem vorliegenden Sinne nicht gebräuchlich, ſondern in einem ganz andern, in welchem es mit Anſchlagen und Verſchlagen nicht ſinnverwandt iſt. Es bedeutet daſelbſt ſo viel als Vorgreifen, Vorweg nehmen (mit Unrecht), gleichſam vor einem Andern Etwas fangen oder fahen.

Sinnen dair dree Sönes off meer, dhe deelen öres Vaders Guet alle geliek, un neen Vullbroeder moit den andern vervangen. Oſtfr. Landr. (Br. Nds. W.)

M.

Verfaſſung. Einrichtung.

Ueb. Das Verhältniß unter den Theilen oder Beſtimmungen eines Dinges, oder die Art, wie ſie zuſammen ſind. In Großbritannien ſind die Theile der Statsgewalt nicht in Einer Perſon zuſammen, ſondern es beſtehet ein anderes Verhältniß unter ihnen; daß ſie nämlich unter mehre Perſonen vertheilt ſind. Das iſt eine Einrichtung und eine Verfaſſung, welche in dem britiſchen State beſtehet. V. In Verfaſſen, wovon Verfaſſung herkommt, hat Ver die Bedeutung des Verſetzens in denjenigen Zuſtand, den das Wort, welchem es vorſtehet, anzeigt. (S. Bezaubern. Verzaubern.) Verfaſſen bedeutet daher eigentlich: Etwas in den Zuſtand verſetzen, daß es gefaßt, zuſammen gehalten iſt; es durch Faſſen verbinden. Dieſen Begriff führt Einrichten, wovon Einrichtung hergenommen iſt, nicht mit ſich. Das begründet nun folgende Verſchiedenheiten.

1) Einrichtung nennt man das Verhältniß unter den Theilen oder Beſtimmungen eines Dinges, es mag daſſelbe von Natur beſtehen, oder durch Freiheit hervor gebracht ſeyn. Verfaſſung ſagt man nur in dem letztern Falle. Die kunſtvolle

Einrichtung des menſchlichen Auges wird nicht Verfaſſung des Auges genannt, denn ſie beſtehet ſchon von Natur, wird nicht durch Freiheit erſt hervorgebracht. Nur von dem aber, deſſen Einrichtung ein Werk unſerer Freiheit iſt, können wir füglich ſagen, daß es in dieſen Zuſtand erſt ſey verſetzt worden; nicht aber von dem, was ſeine Einrichtung von Natur ſchon hat.

2) Weil die Einrichtung einer Geſellſchaft überhaupt und der bürgerlichen insbeſondere, urſprünglich durch den vereinten freien Willen ihrer Mitglieder zu Stande kommt, und ſo ganz vorzüglich als ein Werk der Freiheit betrachtet werden kann; ſo iſt auch beſonders der Inbegriff der Einrichtungen einer Geſellſchaft, einer bürgerlichen vorzüglich, Verfaſſung genannt worden. Im engſten Sinne verſteht man darunter die Grundeinrichtung einer bürgerlichen Geſellſchaft, von welcher die übrigen abhängen, und welche alſo ſelbſt von keiner andern abhängig iſt, und folglich auch von dem Inhaber der höchſten Gewalt nicht geändert oder verletzt werden darf, indem ſeine Macht ſelbſt auf ihr erſt beruhet. Durch dieſe Grundeinrichtung wird die bürgerliche Geſellſchaft gleichſam als ein Ganzes zuſammen gefaßt und zuſammen gehalten; und deshalb eben heißt ſie im engſten Sinne Verfaſſung. Ein fremdes Wort nennt dieſelbe Conſtitution. Dieſes Wort gehet von einem andern Bilde aus; von dieſem nämlich, daß dadurch die Geſellſchaft gleichſam hingeſtellt, zum Stehen gebracht werde (als Geſellſchaft beſtehe, da ſey).

3) Wenn die Theile eines Dinges ſchon in Verbindung (zuſammen gefaßt) ſind, und bloß in ein anderes Verhältniß, in die rechte Richtung, gebracht werden; ſo iſt das bloß eine Einrichtung, aber keine Verfaſſung. Ein verrenkter Fuß wird eingerichtet, aber nicht verfaßt. — Dazu kommt:

4) Einrichtung hat einen Nebenbegriff des Rechten und Richtigen, der durch ſeine Verwandtſchaft mit dieſen Wörtern angeregt wird. Verfaſſung hat dieſen Nebenbegriff nicht. Wenn daher das rechte Verhältniß zwiſchen den Theilen oder Beſtimmungen eines Dinges gänzlich geſtört iſt; ſo wird dieſes verkehrte Verhältniß nicht eine Einrichtung, wol aber zuweilen eine Verfaſſung genannt. Der Schwermüthige, in deſſen Sele unangenehme Gefühle ein unverhältnißmäßiges Uebergewicht haben, iſt in einer bedauernswerthen Gemüthsverfaſſung; aber eine Gemüthseinrichtung wird das nicht genannt. Eben ſo in Beziehung auf äußere Dinge. Wer mehr Schulden als Vermögen hat, ſo daß Einnahme und Ausgabe nicht im rechten Verhältniſſe ſtehen, der befindet ſich in einer ſchlechten Verfaſſung; aber eine Ein-

richtung heißt das nicht. (Er iſt aber in ſchlechter Verfaſſung wegen ſeiner ſchlechten Einrichtung.) M.

Verfehlen. Fehlen.

Ueb. Dieſe Ausdrücke haben eine doppelte Bedeutung gemein, denn man bezeichnet dadurch

1) Das Gegentheil von Treffen. Ein Schütze, der die Scheibe nicht trifft, fehlet, und verfehlet die Scheibe;

2) Das Gegentheil von Anweſend ſeyn, — und zwar ſowol einer bloßen Beſtimmung eines Dinges, als auch des Dinges ſelbſt. Wer zu einer Geſellſchaft, wozu man ihn eingeladen, nicht gekommen iſt, der fehlt, und hat zu kommen verfehlt. V. Die weſentliche Verſchiedenheit beider Ausdrücke liegt in dem Ver bei Verfehlen; denn dadurch hat Verfehlen eigentlich die Bedeutung: durch Fehlen von Etwas ſich entfernen, oder entfernt bleiben; (S. Abſcheiden. Verſcheiden.) ein Begriff, den das einfache Fehlen nicht ausdrücklich bezeichnet. Hierauf beruhet es, daß Verfehlen nur mit ausdrücklicher Benennung oder Andeutung des Gegenſtändlichen, von welchem man ſich entfernt oder entfernt bleibt, geſagt, Fehlen hingegen auch ohne dieſe Beziehung, für ſich allein (absolute) gebraucht wird.

> Weißagung iſt in dem Munde des Königs; ſein Mund fehlet nicht im Gericht (trifft immer das Rechte).
> Sprüchw. 16, 10.
>
> Wie viel Gäſte fehlen noch? Adelung.

In beiden Fällen läßt ſich für Fehlen nicht Verfehlen ſagen. Man verfehlet dagegen das in Rede ſtehende Gegenſtändliche; man verfehlet den Weg, das Ziel u. ſ. f.; man verfehlet nicht, zu kommen, ſeine Achtung zu bezeigen, ſeine Schuldigkeit zu thun, u. ſ. f.

> Ihr Himmelsmächte, haltet ihn zurück!
> Werft euch in ſeinen Weg, ihr Hinderniſſe
> Eine Schlinge legt, ein Netz um ſeine Füße,
> Daß er verfehle dieſen Augenblick. Schiller.

Verfehlen gehet daher mehr auf das Gegenſtändliche, indeß das einfache Fehlen mehr das Perſönliche andeutet. Fehlen, an und für ſich genommen, iſt das, was man der Perſon zuſchreibt; Verfehlen die Wirkung davon in Anſehung des Gegenſtandes.

Hierin liegt aber nicht, daß nicht auch Fehlen geſagt werden könnte, wo hauptſächlich die Wirkung davon in Betracht

kommt; denn daß dieſe gemeint ſey, kann aus dem Zuſammenhange erhellen, und die Vertauſchung der Urſache und Wirkung iſt bekanntlich eine ſehr gewöhnliche Metonymie.

> Mit dieſem zweiten Pfeil durchſchoß ich — Euch,
> Wenn ich mein liebes Kind getroffen hätte,
> Und Eurer — wahrlich hätt' ich nicht gefehlt.
> Schiller.

> Daß Sie das rechte Zimmer nur nicht fehlen! Derſelbe.

M.

Verfertigen. Machen.

Ueb. Durch Handlungen zur Wirklichkeit bringen. — Der Tiſchler macht und verfertigt Tiſche, Stühle, Schränke, u. ſ. f. V. Verfertigen heißt eigentlich: Etwas in den Zuſtand verſetzen, daß es fertig (vollendet) iſt. (V. Verfaſſen). Machen bedeutet zunächſt das Ausüben der Handlung, wodurch Etwas zur Wirklichkeit gebracht wird. Verfertigen ſiehet alſo mehr auf das Gegenſtändliche, auf die hervor gebrachte Wirkung; Machen mehr auf das Subjektive, auf das Wirken ſelbſt. Dies iſt die Grundverſchiedenheit beider Ausdrücke. Mit ihr aber hängen folgende zuſammen.

1) Verfertigen ſagt man nur mit ausdrücklicher Benennung oder Andeutung des Gegenſtandes, den man wirklich macht; Machen wird auch ſchlechtweg (absolute) gebraucht, alſo das bloße Handeln, ohne Angabe des dadurch gewirkten Gegenſtändlichen, dadurch bezeichnet.

> Laß ihn nur machen! — Er wird es nicht lange mehr machen. Adelung.

> Befiehl dem Herren deine Wege und hoffe auf ihn; er wirds wohl machen. Pſ. 37, 5.

Hier kann Verfertigen für Machen nicht geſetzt werden. Eben ſo wenig in der Redensart des gemeinen Lebens, wodurch man zur Eile auffodert: Mache doch! Mache fort! Faſt wie Age! im Lateiniſchen.

2) Was ſchlechthin fertig (vollendet) ſeyn ſoll, das muß wirklich ſeyn, denn ſonſt würde ihm immer noch Etwas, nämlich eben die Wirklichkeit, fehlen. Von der bloßen Möglichkeit eines Dinges wird daher zwar wol Machen, aber nicht Verfertigen gebraucht. — Ich glaube nicht, daß mir meine Geſchäfte geſtatten werden, an der Geſellſchaft Theil zu nehmen; indeſſen will ich es möglich zu machen ſuchen. — Hier kann Verfertigen nicht geſagt werden. Dies hat nun noch eine weitere Folge. Denn:

3) weil man vorzugsweiſe die für ſich beſtehenden, beharrlichen Dinge als wirkliche, daſeyende Dinge betrachtet; ſo hat man Verfertigen auf dieſe eingeſchränkt; indeß Machen auch von unſelbſtſtändigen, vorüber gehenden Dingen geſagt wird. Tonkünſtler, die ein Stück ſpielen, machen Muſik; aber man ſagt nicht, daß ſie Muſik verfertigen. Man macht einen Tanz, einen Sprung, einen Gang, eine Reiſe u. ſ. f. aber man verfertigt ſie nicht. Dazu kommt noch Folgendes.

4) Verfertigen hat einen Nebenbegriff von Kunſt oder Geſchicklichkeit (ſo wie auch von Mühe und Fleiß); weil dergleichen in der Regel dazu erfodert wird, wenn eine Sache im ſtrengen Sinne fertig, vollendet, alſo ohne Tadel, dargeſtellt werden ſoll. Darum iſt Verfertigen nur von Kunſtwerken gebräuchlich, und nicht von Werken der Natur. Von der Natur wird bloß geſagt, daß ſie Etwas mache. Aus wenigen einfachen Stoffen macht die Natur die mannichfaltigſten Dinge, aber verfertigt ſie nicht. — Noch viel weniger wird von dem Urheber der Natur geſagt, daß er Etwas verfertige, ſondern bloß, daß er Etwas mache.

Gott machte zwei große Lichter. 1. Moſ. 1, 16.

Aber es würde unedel und höchſt unanſtändig ausgedrückt ſeyn, wenn man ſagen wollte: Gott verfertigte zwei große Lichter.

M.

Verflachen. Ebenen. (Eben machen.)

Ueb. Einem Dinge die dritte, außer der Länge und Breite noch vorhandene Abmeſſung nehmen, oder vermindern.

V. Dieſe dritte Abmeſſung wird aber Höhe oder Tiefe genannt, je nachdem ſie in der Richtung von unten nach oben, oder in der Richtung von oben nach unten betrachtet wird. Einem Dinge ſeine Tiefe nehmen oder vermindern heißt nun Verflachen, ihm ſeine Erhöhungen nehmen oder vermindern, heißt Ebenen. (S. Eben. Flach.) Eine Gegend wird geebnet, wenn die Anhöhen auf derſelben abgetragen werden. Ein Fluß wird verflacht, wenn er verſandet, indem hiedurch ſeine Tiefe vermindert wird.

Beide Ausdrücke werden auch uneigentlich gebraucht, in Bezug auf Dinge, denen nur im figürlichen Verſtande Höhe oder Tiefe zukommt.

Verflachen iſt übrigens ein neu gebildetes Wort, das Adelung noch nicht hat. Man darf aber nicht anſtehen, daſſelbe zu gebrauchen, da es Beiſpiele von dem entſcheidendſten Gewichte für ſich hat.

Müßige Ruh iſt das Grab des Muths.
Das Geſetz iſt der Freund des Schwachen,
Alles will es nur eben machen.
Möchte gern die Welt verflachen. Schiller.

Und in einer andern Stelle gibt derſelbe große Dichter ausdrücklich zu erkennen, daß er das Flache dem Tiefen entgegen ſetze.

— — Ja, ſo ſind ſie. Schreckt
Sie Alles gleich, was eine Tiefe hat;
Iſt ihnen nirgends wohl, als wo's recht flach iſt.

M.

Verfolg. Erfolg.

Ueb. Was nach etwas Anderm, mit dem es in irgend einer andern Hinſicht zuſammen gehört, wirklich wird, das iſt der Verfolg oder der Erfolg dieſes Andern; denn es folget auf daſſelbe und kann in ſofern ſein Verfolg oder Erfolg genannt werden, als es mit demſelben zuſammen gehört. V. Ver bedeutet: Fern. (S. Abſcheiden. Verſcheiden.) Verfolg iſt daher die fernere, weitere Folge. Er hingegen bedeutet hier, wie auch in andern Fällen (S. Ausbitten. Erbitten.) ſo viel als Aus. Erfolg iſt daher die Folge aus dem Voraufgegangnen. Der Erfolg eines Dinges iſt alſo Etwas, was durch dieſes Ding hervor gebracht wird, von deſſen Entſtehen dieſes Ding den Grund enthält. Verfolg hingegen deutet dieſen urſachlichen Zuſammenhang nicht an: und ob es gleich denſelben auch nicht verneint; ſo wird es doch hauptſächlich nur gebraucht, um Etwas anzudeuten, was auf etwas Anderes folgt, ohne aus demſelben zu entſtehen. — Im Anfange ſeiner Rede war er ſchüchtern; aber im Verfolge derſelben wurde er dreiſter; (d. i. bei der fernern Fortſetzung derſelben, nachdem der Anfang vorüber war;) und deshalb hatte ſeine Rede am Ende noch mehr Erfolg, (wirkte noch mehr auf die Gemüther,) als ſich anfänglich erwarten ließ.

Die Unterſuchung des Cherubs, der Oſtgegend, wo Adam war, überlaſſen wir dem Verfolge. Herder.

Der Angriff blieb ohne Erfolg. Spittler.

M.

Verführen. Verleiten. (Verlocken.) Betriegen.

Ueb. Jemanden durch Täuſchung zu Etwas beſtimmen. V. Man verführt eigentlich den Willen, und verleitet den Verſtand. Wenn man einen Menſchen verführen will, ſo ſucht man auf ſeinen Willen zu wirken, und durch Erre-

gung gewiſſer Begierden zu täuſchen; wenn man ihn aber wozu verleiten will, ſo ſucht man auf ſeinen Verſtand zu wirken, und denſelben durch Scheingründe zu täuſchen. Der Verführte handelt daher ohne Ueberlegung, der Verleitete überlegt; aber man hat ſeine Urtheilskraft irre geführt.

In dem Gebiete des Unſinnlichen wird das heißen: wer mich verführt, der verblendet mich durch täuſchende ſinnliche Vorſtellungen, und überredet mich, das, was mir bisher mein unverfälſchter Verſtand und mein reines Gewiſſen als wahr und pflichtmäßig vorſtellte, für unwahr und gleichgiltig zu halten; wer mich wozu verleitet, der überredet mich zu einer ſchädlichen und pflichtwidrigen Handlung. Man verführt die unverwahrte Unſchuld, und verleitet die kurzſichtige Einfalt. Der Verführte verliert alſo ſeine Reinheit des Herzens und der Sitten, und damit die Ruhe ſeiner Sele. Es deutet alſo immer auf den Zuſtand der Sittlichkeit und des Wohlſeyns, den der Verführte verläßt; Verleiten hingegen deutet auf das Böſe, was man Jemanden zu thun bewegt, um ein vorgeſpiegeltes Glück zu erreichen. (S. Führen. Leiten.)

Wer Jemanden verführt, der wirkt auf ſeine Sinnlichkeit und ſeine Leidenſchaften, und der Verführte überläßt ſich den Eingebungen des Verführers unbedachtſam, ohne Vorſicht, Ueberlegung und Prüfung. Wer wozu verleitet wird, der überlegt, prüft, er will ſich vorſehen; er läßt ſich aber durch falſche Scheingründe überreden, einen unrechten Entſchluß zu faſſen. Man verführt daher die Jugend zum Laſter, und verleitet einen Alten zu einer Thorheit; es ſey dann, daß man bei einem jungen Menſchen auf einen vorzüglich guten und bei dem Alten auf einen ſehr ſchwachen Verſtand deuten will, dann wird es heißen müſſen: man habe den Jungen verleitet und den Alten verführt.

Wer ein unſchuldiges Mädchen verführt, der überredet ſie durch Einwirkung auf ihre Sinnlichkeit, die Geſetze der Züchtigkeit zu vergeſſen, und reißt ſie dadurch aus dem glücklichen Zuſtande, worin ſie ihrer innern Ruhe und der äußern Achtung genoß. Wer ſie verleitet, mit ihm zu entfliehen, der überredet ſie zu einer böſen Handlung, die er ihrem Verſtande als ein nothwendiges Mittel zu einem erwünſchten Zwecke vorſpiegelt. Er verführte ſie, indem er ihre Begierde erregte, um deſto leichter ihren Verſtand zu verblenden, und ſie zu einem ſo unglücklichen Schritte zu verleiten. Die Schlange verführte die Eva, und verleitete ſie, von der verbotenen Frucht zu eſſen; indem ſie erſt ihre Begierde danach erregte, und dann durch ihre Sophiſtereien ihren Verſtand irre führte.

Hieraus läßt ſich begreifen, warum, wie Stoſch ſagt, Verführen härter iſt, als Verleiten. Es iſt es aber nicht ſo, wie er es meint, daß man Verführen von größern Sünden, Verleiten aber von geringern Fehlern gebraucht; ſondern ſo, das bei Verführen außer dem Begriff des Unrechten, daß der Verführte wählt, noch der Begriff des Rechten und Beſſern, dem er entſagt, hinzu kommt, und daß der Verführte ohne alle Ueberlegung bloß nach ſinnlichen Eindrücken, der Verleitete aber zwar mit Ueberlegung, aber durch Scheingründe verblendet, ſeine Entſchließung faßt.

In dem Kartenſpiel kann ein feiner Spieler Jemanden bisweilen durch täuſchende Kunſtgriffe zu falſchen Urtheilen und Maßregeln verführen und verleiten; das Letztere, indem er ihn unrichtig zu ſchließen reizt, und ſeinem Urtheile eine falſche Richtung gibt, das Erſtere, indem er ſeine Gewinnſucht reizt, ihn, ohne daß er ſich Zeit nimmt, zu überlegen, von den richtigen Schlüſſen, Urtheilen und Maßregeln, die er hätte wählen müſſen, und die ihm auch ſchon gegenwärtig waren, abführt.

Wer eine Hoffnung erregt, die er nicht erfüllt, und alſo eine Erwartung, die man, im Vertrauen auf ſein Wort gefaßt hat, täuſcht, der betriegt. Der Verführer muß oft betriegen; er muß Erwartungen erregen, die er nicht erfüllen will, oder nicht erfüllen kann, um verführen zu können; denn durch dieſe täuſchenden Erwartungen wirkt er auf die Sinnlichkeit eines argloſen Gemüths, und bewegt es, nach einem Scheingute zu haſchen, und ihm das wahre aufzuopfern.

Beſonders können wir zwei Dinge von den Männern fodern, nämlich, daß ſie uns nicht betriegen und inſonderheit nicht verführen, — abſcheulich iſts, die Tugend eines verheiratheten Weibes, oder die Unſchuld eines Mädchens, das verheirathet werden kann, zu beflecken. Heinr. Meiſter Leb. der Hipp. Clairon.

Wenn uns die Dichter in Schauſpielen und Romanen den höchſten Grad der Verruchtheit ſchildern wollen, ſo laſſen ſie einen Don Juan oder einen Lovelace alle Geſetze der Menſchlichkeit dadurch verlachen, daß ſie eine verheirathete Frau, oder ein unſchuldiges Mädchen verführen; die Erſtere zur Verletzung ihrer ehelichen Treue, und die Letztere zur Aufopferung ihrer Unſchuld verleiten, und zwar dieſe dadurch, daß ſie ihr verſprechen, ſie zu heirathen, und dann dieſe Hoffnung täuſchen und ſie betriegen. (S. Betriegen. Täuſchen. Hintergehen. Beliſten. Ueberliſten. Berücken.) E.

Zuſatz. Zu fragen wird hier ſeyn nach dem Grunde, welchen Eberhard zu ſeiner Behauptung haben mochte, daß man den Willen verführe, den Verſtand aber verleite?

Um die Antwort zu finden, gehen wir zurück zu dem Unterſchiede, der zwiſchen Führen und Leiten ſelbſt Statt findet. Beide kommen darin überein, daß ſie die Richtung einer Bewegung beſtimmen; wer aber führt, der beſtimmt ſie durch ſeinen Vorgang, (S. Führen.) und wer leitet, der beſtimmt ſie durch Angabe der Wege zu einem Ziele überhaupt. Ariadne leitete den Theſeus aus dem Labyrinth, aber führte ihn nicht heraus, aus welchem Beiſpiel erhellet, daß der Leiter ſelbſt den Weg nicht mit zu gehen braucht. Der Führer muß allezeit den Weg mit machen; der Leiter muß es nicht, aber kann es; er kann den Gehenden begleiten und geleiten, und zwar kann er neben oder hinter ihm gehen,

> Leite mich an deiner Hand,
> Wie ein Kind am Gängelband. Stolberg.

aber auch vor ihm, wie der Leithammel, der Leithund. Wenn dieſe aber vorangehen, und die Heerde oder der Jäger ihnen folgen, ſo ſind ſie eigentliche Führer, und Leiter nur in ſofern, als ſie andeuten, man ſey auf dem rechten Wege, auf der richtigen Spur. Jeder Führer iſt demnach ein Leiter, aber nicht jeder Leiter iſt ein Führer.

> Von ungefähr muß einen Blinden
> Ein Lahmer auf der Straße finden,
> Und Jener hofft ſchon freudenvoll,
> Daß ihn der Andre leiten ſoll. Gellert.

Der Lahme entſchuldigt ſich damit, daß er ſelbſt nicht gehen könne, findet aber ein Auskunftsmittel für Beide und thut dem Blinden den Vorſchlag:

> Entſchließe dich, mich fortzutragen,
> So will ich dir die Stege ſagen.

Sonach wurde er nicht der Führer des Blinden, wol aber deſſen Leiter und der Dichter hat hier in Leiten ganz das treffende Wort gewählt.

Wenn es nun aber bei dem Führen auf das Vorangehen (zu einem Ziele) und bei dem Leiten auf die Beſtimmung der Wege dahin ankommt, ſo wird es bei dem Geführten und bei dem Geleiteten zwar ſtets auf das Folgen ankommen, aber bei Jedem auf verſchiedene Weiſe. Der Geführte folgt, ohne einen eignen Willen zu äußern, er unterwirft ſeinen Willen dem Willen des Führers, und geht dahin, wohin dieſer ihn bringt; der Geleitete folgt nur einer erhaltenen Weiſung nach dem Ziele hin, ohne jedoch dabei ſein eigenes Urtheil aufzugeben, ob er recht geleitet werde oder nicht. Ganz richtig ſagt daher Dunois:

Stell' uns die Jungfrau an des Heeres Spitze!
Wir folgen blind, wohin die Göttliche
Uns führt! Ihr Seherauge ſoll uns leiten.
Schiller.

d. i. die Wege zum Ziele, auf welchem ſie vorangeht, uns beſtimmen.

Verführen und Verleiten verhalten ſich nun ganz auf die gleiche Weiſe gegen einander. Ver hat hier die Bedeutung von Fern, Fern ab von Etwas, und beide haben dieſemnach die Bedeutung: eine von dem rechten Ziel entfernende Richtung geben. Wer aber verführt, der gibt dieſe falſche Richtung dadurch, daß er ſelbſt nach dem unrechten Ziele vorangeht, oder vorangegangen iſt; wer verleitet, der gibt ſie durch eine Angabe ſolcher Wege, welche nicht zu dem Ziele hin gehen.

Hier iſt nun aber zu bemerken, daß Verführen und Verleiten durch den Sprachgebrauch auf das Führen und Leiten vernünftiger und freier Weſen eingeſchränkt iſt; von unvernünftigen Weſen ſagt man wol, daß ſie irre führen und mißleiten, aber nicht, daß ſie verführen und verleiten. Dieſe Ausdrücke ſchließen mithin den Begriff von Abſicht und eines des Zweckes ſich bewußten Handelns ein. Wer alſo verführt, der beabſichtigt, daß ein Anderer von dem rechten Wege ab ihm zu einem falſchen Ziele folge, zu welchem der Andere nicht wollte, er aber ihn haben will. Zu dieſem Behuf muß er allerdings alle Mittel anwenden, um den Willen des Andern dem ſeinigen zu unterwerfen. Er kann ihn in eine Lage verſetzen, worin der Andere ihm folgen muß, oder bewirken, daß der Andere ihm freiwillig folgt, mit Aufgeben des vernünftigen Willens nämlich gegen einen in ihm herrſchend gemachten Trieb.

Du denkſt, weil Dinge dich nicht rühren,
Durch die der Andern Tugend fällt;
So werde Nichts dein Herz verführen:
Doch jedes Herz hat ſeine Welt.
Den, welchen Stand und Gold nicht rührt,
Hat oft ein Blick, ein Wort verführt. Gellert.

Weil es hiebei auf den Willen freier Weſen ankommt; wird Verführen nur in ſittlicher Hinſicht gebraucht, was mit Verleiten nicht der Fall iſt:

Heute ſind wir einmal recht vergnügt geweſen, pflegſt du am Abend zu ſagen, wenn Du die Uebrigen verleitet haſt, recht viel dummes Zeug zu ſchwatzen. Tieck.

Der Verleitende gibt nur falſche Wege zu einem Ziel, unrechte Mittel zu einem Zweck, an, ſo daß durch Befolgung ſeiner Angabe das eigentliche Ziel, der Zweck nicht erreicht wird.

Daß dieſes Ziel, dieſer Zweck in das Gebiet der Sittlichkeit falle, iſt nicht nöthig. Man kann zwar zu einem ſchlechten Streiche verleiten, aber auch zu einem bloß dummen Streiche. Das Verleiten fällt alſo mehr in das Gebiet des bloß Praktiſchen überhaupt, und ſchon darum wieder hauptſächlich in das Gebiet des Verſtandes und der Klugheit.

Wie jeder Führer ein Leiter, aber nicht jeder Leiter ein Führer iſt, ſo verleitet auch jeder Verführer, aber nicht jeder Verleitende verführt auch.

Verleiten kann Jemand den Andern, ohne die Abſicht zu haben, ihn verführen zu wollen, wenn er ihm Veranlaſſung zu einem falſchen Urtheile gibt. So verleiten die Kunſtſpringer manchen Buben zu halsbrechenden Unternehmungen. Die Buben glauben, was der durch ſeine Kräfte wirken kann, das können wir auch.
Ung.

Auf ſolche Weiſe kann man aber auch von einem unſchuldigen Verführen reden. Ein Geneſender, dem ein lecker bereitetes Lieblingsgericht vorgeſetzt wird, kann wol ſagen: ja, es iſt ſehr verführeriſch; aber der Arzt hat es mir verboten. — Früherin ſcheint man überhaupt ſo ſtrenge nicht unterſchieden zu haben; denn Luther ſagt:

Die Leiter dieſes Volkes ſind Verführer, und die ſich leiten laſſen, ſind verloren. Jeſ. 9, 15.

wo es in der Ueberſetzung von Geſenius heißt:

Die Führer dieſes Volks verführen es,
Und die Verführten gehen zu Grunde.

Zu den angeführten Ausdrücken gehört nun aber auch noch Verlocken, welches ſich von den vorigen durch den Nebenbegriff unterſcheidet, daß die Beſtimmung, von dem rechten Weg und Ziel abzuweichen, durch ſinnliche Reize geſchieht. S.

Vergleichung. Gleichniß.

Ueb. Eine Vorſtellung, welche zunächſt zur Abſicht hat, die Aehnlichkeit eines Gegenſtandes mit einem andern vorzuſtellen. V. Das Gleichniß unterſcheidet ſich dadurch von der bloßen Vergleichung, daß es den Gegenſtand weiter ausmalt, es iſt alſo eine mehr ausgeführte Vergleichung. In dem gemeinen Leben bedient man ſich oft einer Vergleichung, um eine Idee deutlicher zu machen, oder ſie zu verſinnlichen, man deutet aber die verglichene Sache nur ganz kurz an. So iſt es eine ſchöne Vergleichung, aber kein eigentliches Gleichniß: „ſeyd klug wie die Schlangen, und ohne Falſch wie die Tauben."

Die Gleichniſſe haben in den Werken der Beredſamkeit und der Dichtkunſt, außer dem Zwecke der Verſinnlichung, noch die Abſicht, durch die Erhabenheit der Bilder, die ſie darſtellen, Bewunderung zu erregen oder durch ihre Schönheit zu ergetzen. Von der erſten Art iſt das Gleichniß, womit Klopſtock den vierten Geſang der Meſſiade eröffnet:

Wie tief in der Feldſchlacht ſterbend ein Gottesläugner ſich wälzt u. ſ. w.

Von der anderen das Gleichniß in der Iliade, wo Homer das Blut aus der Wunde auf der Hüfte des Menelaus mit dem tyriſchen Purpur auf Elfenbein vergleicht. Aus dieſer Beſtimmung der dichteriſchen Gleichniſſe läßt es ſich begreifen, wie der Dichter die Bilder über die Grenzen der Aehnlichkeitspunkte ausmalen kann. Daran haben die franzöſiſchen Kunſtrichter nicht gedacht, welche die homeriſchen Gleichniſſe, die ſie à longue queue nennen, tadeln. E.

Vergnügt. Vergnüglich.

Ueb. Vergnügen empfindend; ingleichen: Vergnügen gewährend. — Das war ein ſehr vergnügter, — vergnüglicher Abend. Unſer Wirth hatte Alles aufgeboten, Fröhlichkeit zu verbreiten, und die vergnügten — vergnüglichen Gäſte belohnten ihn dafür. V. Beide Wörter kommen von dem Zeitworte Vergnügen, dieſes aber von Genug, und alſo von Nug; denn ſo lautet das Wort bei den Alten.

War mugun wir nu baginnan
Mit koufu brot giwinnan,
Thaz ther liut gisazi,
Unz er hiar nug azi (Genug eſſen).
Otfr. III. 6, 36.

(Denn daß hier Nug azi anſtatt Nu gazi, wie man in den Ausgaben findet, zu leſen ſey, hat ſchon Scherz richtig bemerkt.) Auf die Ableitung aus einer noch tiefer liegenden Wurzel kommt es hier nicht an; auch iſt davon ſchon an einem andern Orte die Rede geweſen. (S. Satt. Genug.) Unmittelbar von Genug aber hat Vergnüglich die Bedeutung, in welcher es zuweilen auch genommen wird, daß es dasjenige ausdrückt, was genug iſt, was genüget;

Vergnügliche Zahlung leiſten. Adelung.

d. i. hinreichende Zahlung, die dem Empfänger genüget. Auch das Zeitwort Vergnügen wurde noch zu Luthers Zeiten in dieſem Sinne gebraucht.

Da machte ſich David auf — und ſchlug unter den Philiſtern zwei hundert Mann — und vergnügte dem Könige die Zahl.
1 Sam. 18, 27.

d. i. er erſchlug eine ſolche Zahl, daß es dem Könige vollkommen genug war. Und in der Bedeutung: einem Beſtreben, einem Verlangen, einem Wunſche genug thun, ihn befriedigen, iſt das Wort noch jetzt üblich.

Des Herzens heißen Drang mußt' ich vergnügen.
Schiller.

Daraus erhellet zugleich, daß Ver in dieſer Zuſammenſetzung den Begriff der gänzlichen Erreichung oder Vollendung hat. (S. Begehen. Verüben.)

In dieſem eben erwähnten Sinne nun iſt Vergnügt nicht üblich; ſondern bloß in der Bedeutung: angenehme Empfindung habend oder gewährend. Der Grund von dieſer Verſchiedenheit liegt theils darin, das Vergnügt das Mittelwort von Vergnügen iſt, und alſo eigentlich auf denjenigen gehet, dem genüget iſt; Vergnüglich dagegen, wegen ſeines Lich (d. i. Gleich angemeſſen, S. Ehrbar. Ehrlich.) eigentlich auf dasjenige deutet, was genügen kann, angemeſſen dazu iſt. — Hierauf gründet ſich denn auch die Verſchiedenheit beider Wörter, ſofern ſie beide in Bezug auf angenehme Empfindung geſagt werden. Denn

1) Vergnügt wird mehr von dem, der angenehme Empfindungen genießt, Vergnüglich mehr von dem, was ſie verurſacht, oder verurſachen kann, gebraucht. Doch es iſt nicht ganz ungewöhnlich, den letztern Ausdruck auch in der erſtern Bedeutung zu nehmen, und man findet ihn in dieſem Sinne bei den vorzüglichſten Schriftſtellern.

Um dieſe Pilgrimſchaft vergnüglich zu vollenden.
Hagedorn.

Mit eignen aufgethanen Götteraugen das Unermeßliche vergnüglich zu beſchauen. Herder.

2) Vergnügt ſagt mehr, als Vergnüglich. Denn ſofern die Ausdrücke in ihrer gegenſtändlichen Bedeutung genommen werden, heißt Vergnügt, was wirklich Vergnügen verurſacht, Vergnüglich nur, was Vergnügen verurſachen kann, die angemeſſene Beſchaffenheit dazu hat; und ſofern man dieſelben in ihrem perſönlichen, auf das empfindende Weſen gehenden Sinne nimmt, iſt Vergnüglich eigentlich derjenige, der in einem, dem Vergnügen gleichen oder ähnlichen Zuſtande ſich befindet, Vergnügt hingegen derjenige, der wirkliches, vollſtändiges Vergnügen genießt. M.

Vergnügt. Zufrieden.

Ueb. Bezeichnen denjenigen Zuſtand, worin man von keiner Begierde mehr zu haben, als man hat, beunruhigt wird. V. Man iſt aber ſchon dann zufrieden wenn man urtheilt, daß man ſo viel hat, als phyſiſch und moraliſch möglich iſt, und worauf man mit Recht Anſpruch machen kann; man iſt aber erſt dann vergnügt, wenn man ſo viel hat, als man zu ſeiner Glückſeligkeit nöthig glaubt, und alſo Nichts mehr wünſcht.

Da die Veränderungen in der Welt von phyſiſchen Geſetzen, über die der Menſch nichts vermag, abhängen, ſo iſt der ein Thor, welcher mit dem, was geſchieht, nicht zufrieden iſt. Selbſt die Genußfähigkeit hat ihre Grenzen, und der Mäßige iſt daher zufrieden, wenn er ſo viel genoſſen hat, als zur Befriedigung ſeiner natürlichen Bedürfniſſe hinreichend iſt; der Unerſättliche hat daran nicht genug, er iſt wie der Wolf, von dem der Fuchs ſagt:

> — — Wann hätt' ihn auch jemals
> Einer ſo ſatt geſehen, daß er zufrieden geweſen?
>
> Göthe.

Der Zufriedne dehnt ſeine Wünſche nicht über das aus, was er hat, und er iſt es ſchon bloß darum, weil er einſieht, daß es vergeblich oder unrecht ſeyn würde; der Vergnügte, weil er in dem, was er beſitzt und genießt, vollkommen glücklich iſt.

> Ich glaube in der That, daß ſie in ihrem neuen Stande zufrieden lebt, vielleicht glücklich; nur daß ich nicht begreife, wie man in einer Verbindung glücklich ſeyn kann, welche Zurathen und Ueberlegung dem widerſtrebenden Herzen aufvernünftelt haben.
>
> Duſch.

Mit der Beſchränkung ſeiner Begierden, verbunden mit der Ueberzeugung von der Unabänderlichkeit der Einrichtung der Dinge und der Weisheit und Güte dieſer Einrichtung, wird man auch mit einem mäßigen Glück, und mit Ergebung in den göttlichen Willen, ſelbſt in Widerwärtigkeiten zufrieden ſeyn; und die Erfahrung lehrt, daß Menſchen von heiterm, fröhlichem Gemüthe ſelbſt in ſehr mäßigen Glücksumſtänden vergnügt ſind, indem ſie die Freuden, die ſich darin noch immer darbieten, durch ihren Frohſinn erhöhen.

Der Geizige iſt mit allen ſeinen Schätzen nicht zufrieden, denn er wünſcht ſich immer mehr; und nicht damit vergnügt, denn, da er ſie nicht genießt, ſondern immer noch gern vermehren möchte, ſo iſt ein noch ſo großer Haufe derſelben zu ſeiner Glückſeligkeit nicht hinreichend. Die glückliche Braut, die durch eine Erbſchaft in den Stand geſetzt wird, ihrem Geliebten ihre Hand zu geben, iſt mit der Erbſchaft vergnügt,

ſie genießt in Gedanken der Glückſeligkeit, die ihr dadurch zu Theil wird, die übrigen Erben ſind zufrieden, bloß weil ſie nicht mehr verlangen.

> Lotte kann vergnügt ſeyn; alle Theile ſind zufrieden, wenigſtens kann Keiner ſagen, daß er verliere. Duſch.

(S. Vergnügt. Vergnüglich.) E.

Vergreifen. (Sich) Angreifen. Antaſten.

Ueb. Dieſe Ausdrücke haben mit einander gemein, daß ſie in der Bedeutung: ein Recht verletzen, gebraucht werden können. — Er iſt ſeines Amtes entſetzt worden, weil er die ihm anvertraute Kaſſe angegriffen, angetaſtet, an derſelben ſich vergriffen, und noch obenein an der Perſon ſeines Vorgeſetzten, der die Kaſſe unterſuchen wollte, ſich vergriffen, dieſelbe thätlich angegriffen, angetaſtet hat. V. Angreifen iſt der gelindeſte Ausdruck für den angegebnen Begriff; denn es ſchließt an und für ſich den Nebenbegriff des Unrechts nicht ein, ſondern kann dieſen nur durch den Zuſammenhang erſt bekommen. Es wird nämlich auch von demjenigen geſagt, der Hand an Etwas legt, ohne im mindeſten Unrecht zu thun. — Ich hatte mir hundert Thaler erſpart, die ich zurücklegen wollte; aber unerwartete Umſtände nöthigten mich, ſie doch anzugreifen.

> Seinen Schatz angreifen. Adelung.

Sich Vergreifen führt den Begriff des Unrechts in ſeinem Ver mit ſich, welches oft die Bedeutung des Falſchen, Unrichtigen, Nichtrechten hat; wie z. B. in den Ausdrücken: ſich verrechnen, verſchreiben, verhören, verſehen, u. ſ. f. Davon heißt: Sich Vergreifen, eigentlich: falſch, unrecht greifen; und davon hat es die Bedeutung: Etwas greifen, was man nicht ſollte, oder nicht wollte; und wodurch man alſo Unrecht thut, entweder gegen Andere,

> Weshalb dies Paar ſich, wider alles Recht,
> Vergreifen wollt' an meinen grünen Tagen. Gries.

oder in Bezug auf ſich ſelbſt; welches letztere z. B. von einem Spieler geſagt werden kann, der ſich vergreift, indem er in der Zerſtreuung ein Blatt greift und ausſpielt, was er eigentlich nicht wollte, und wodurch er das Spiel verliert.

Antaſten hat den Nebenbegriff des Groben, Plumpen, Gewaltſamen, (S. Anfaſſen. Antaſten.) und deutet hiedurch an, daß das Verfahren unrecht ſey, (indem Gewalt und

Recht oft entgegen geſetzt werden,) oder daß es wenigſtens ſonſt Tadel verdiene.

Sofern daher beide Ausdrücke auf Rechtsverletzungen bezogen werden, ſind ſie dadurch verſchieden, daß Antaſten mehr von gewaltſamen, Sich Vergreifen mehr von ſolchen geſagt wird, die durch Liſt, Betrug, Veruntreuung, kurz, ohne eigentliche Gewaltthätigkeit verübt werden.

Wenn eine Sele ſündigen würde, und ſich an dem Herrn vergreifen, daß er ſeinem Nebenmenſchen verleugnet, was er ihm befohlen hat, oder das ihm zu treuer Hand gethan iſt — oder, das verloren iſt, gefunden hat, und leugnet ſolches mit einem falſchen Eide, u. ſ. f. 3 Moſ. 6, 2. 3.

Nicht offenbar noch heimlich ſoll's dem Mord
Gelingen, Euer Leben anzutaſten. Schiller.

M.

Vergrößern. Vermehren.

Ueb. Zu der Quantität eines Dinges Etwas hinzu thun. V. Die eigentlichen Bedeutungen dieſer Wörter ſind leicht zu unterſcheiden; indeß müſſen doch auch dieſe genauer zergliedert werden, um die uneigentlichen, deren Unterſchied nicht ſo leicht iſt, deſto beſſer zu beſtimmen. Was nämlich der Ausdehnung nach größer gemacht wird, das wird vergrößert; eine Menge oder Zahl, die größer gemacht wird, wird vermehrt. Wenn alſo die Menge der Theile vermehrt wird, ſo wird das Ganze vergrößert. Ein Haus wird vergrößert, wenn ein neues Stockwerk darauf geſetzt und dadurch die Anzahl der Zimmer vermehrt wird. Eine Familie vergrößert ſich, wenn ſich die Anzahl der Kinder vermehrt.

Auf dieſen Begriffen beruhet nun der Unterſchied der uneigentlichen Bedeutungen, wenn dieſe Wörter von unſinnlichen Dingen gebraucht werden. So wird der Ruhm eines Mannes vergrößert, ſofern ſich ſeine Verdienſte vermehren. Der komiſche Dichter erzählt zuerſt die Thaten, wodurch Gottſched ſeine gelehrten Verdienſte vermehrt hat, und ſetzt dann hinzu: Der

— — — — — die Bühne ſtets verbeſſert,
Und Beifall und Geſchmack wie ſeinen Ruhm vergrößſert.
Roſt.

E.

Verhalten. Aufführung. Betragen. Benehmen.

Ueb. Die Art und Weiſe, wie ein Menſch äußerlich handelt. V. Ohne Rückſicht auf beſondere Umſtände macht ein

Inbegriff mehrerer ſeiner Handlungen die Aufführung eines Menſchen aus. Dieſe iſt gut oder ſchlecht, je nachdem die Handlungen gut oder ſchlecht ſind. Ein jeder Menſch muß aber zu allen Zeiten, in jedem Alter und unter allen Umſtänden den Geſetzen der Mäßigkeit, der Klugheit und der Geſelligkeit gemäß handeln: wenn er das thut, ſo iſt ſeine Aufführung gut; thut er das nicht, ſo iſt ſeine Aufführung ſchlecht. Man gibt einem Bedienten das Zeugniß, daß er ſich gut aufgeführt habe, wenn er ſeine ganze Dienſtzeit hindurch ſich nicht betrunken, wenn er fleißig, getreu und verträglich geweſen iſt.

Das Verhalten, das Betragen, das Benehmen eines Menſchen wird durch die Uebereinſtimmung ſeiner Handlungen bei beſonderen Umſtänden, Lagen und Gelegenheiten beſtimmt, und dadurch unterſcheiden ſich die Wörter von der allgemeinen Aufführung. Sie unterſcheiden ſich aber von einander dadurch, daß

Verhalten zuvörderſt die Uebereinſtimmung unſeres Handelns und Leidens in Beziehung auf die Pflichten, die wir unter beſtimmten Umſtänden zu beobachten haben, anzeigt. Der Arzt ſchreibt dem Kranken ſein Verhalten während der Krankheit vor, indem er ihn belehrt, welche Pflichten er zu beobachten, was er zu thun und zu unterlaſſen habe, wenn er wieder geſund werden will.

In Betragen entſteht die Uebereinſtimmung der Handlungen aus dem Innern, den Vorzügen oder den Fehlern des Verſtandes und des Herzens, den Talenten, Geſinnungen und Empfindungen, wovon ſie Wirkungen und Zeichen ſind. Ein Verhalten iſt pflichtmäßig oder pflichtwidrig, je nachdem es den Vorſchriften gemäß iſt, die man zu befolgen verpflichtet iſt; ein Betragen aber iſt edel oder unedel, je nachdem es ein Zeichen und eine Wirkung edler oder unedler Geſinnungen iſt. Selbſt alsdann, wenn beides einerlei Beiwörter erhält, bezieht ſich doch immer Verhalten auf Vorſchrift und Pflicht, Betragen auf Geſinnung, gute oder ſchlechte, Tugend oder Laſter. Von Soldaten, die brav gefochten haben, ſagt man: ſie haben ſich in der Schlacht gut verhalten und gut betragen; das Erſtere, ſofern ſie ihre Pflicht gethan haben, das Letztere ſofern das, was ſie gethan, eine Wirkung und ein Zeichen der Tapferkeit, der Haupttugend ihres Standes, iſt.

Das Benehmen iſt die Wirkung und ein Zeichen von der Klugheit, Gewandheit, Geſchmeidigkeit und Gegenwart des Geiſtes oder von dem Mangel aller dieſer Eigenſchaften. Daher iſt ein geſchicktes Benehmen, zumal bei kritiſchen und unvorhergeſehenen Vorfällen etwas ſo Seltenes; denn die Eigenſchaften, die dazu gehören, finden ſich in wenig Menſchen vereinigt, und die, bei denen ſie ſich finden, können nicht immer

Gebrauch davon machen. Das Betragen Cäſars gegen die Freunde des Pompejus war ſehr edel, denn es gehörte ein hoher Grad der Großmuth dazu; ſein Benehmen aber gegen die zehnte Legion, die ihm den Gehorſam verſagte, war ein Beweis ſeiner Klugheit und Geiſtesgegenwart.

Geſchmeidig und fügſam in ſeinem Benehmen, wußte er ſich nach den Launen, Sitten und Meinungen Anderer frühzeitig ſchon meiſterhaft zu bequemen. Woltmann.

Vorher muß ſich der Leſer einige Perſonalien von mir gefallen laſſen, damit mein erbärmliches Benehmen gegen die Nachtſozietät, das meinen Muth mehr verbirgt als zeigt, zu erklären iſt.
Jean Paul Richter.

(S. Anſtand. Betragen.) E.

Verhärten. Abhärten.

Ueb. Hart machen; ſowol im eigentlichen als im figürlichen Sinne. — Man kann Stahl dadurch abhärten, daß man ihn nach dem Rothglühen ſchnell in kaltes Waſſer taucht. Man kann aber auch das Gemüth abhärten.

Sein Gemüth iſt gegen alles Mitleiden abgehärtet.
Adelung.

Eben ſo mit Verhärten. Verhärtete Drüſen ſind hart im eigentlichen Sinne; ein verhärtetes Herz iſt hart in figürlicher Bedeutung. —

Könnt' ich dieſes Herz verhärten,
Das der Himmel fühlend ſchuf? Schiller.

Daß dieſer figürliche Gebrauch bei beiden Wörtern metaphoriſch ſey, fällt in die Augen; denn ſo wie in einen harten Körper (im eigentlichen Sinne) nicht leicht Etwas eindringen kann, ſo iſt Abgehärtet und Verhärtet im figürlichen Verſtande, was für gewiſſe Eindrücke wenig oder gar nicht empfänglich iſt. V. In der eigentlichen Bedeutung, wird Verhärten meiſten Theils, und in der uneigentlichen immer, in nachtheiligem Verſtande, Abhärten dagegen auch, und zwar am häufigſten, in gutem Sinne genommen. Verhärten heißt: ungebührlich hart machen, Abhärten hingegen: gehörig hart machen, ſo hart, daß es zu einem gewiſſen Zwecke hinreicht; und es kann daher der letztere Ausdruck nur dann einen nachtheiligen Sinn haben, wenn aus dem Zuſammenhange erhellet, daß jener Zweck verwerflich ſey, wie in dem oben angeführten Beiſpiele: gegen alles Mitleiden abgehärtet. Sonſt aber, wenn Abhärten ſchlechtweg gebraucht wird, denkt man ſich nichts Böſes dabei; ſo wie man z. B. vielmehr etwas Gutes im Sinne

hat, wenn man die Kinder von früher Jugend auf abzuhärten ſucht. Hingegen eine Verhärtung im Körper iſt alle Mal ein Uebel, und ein verhärtetes Herz ein ſittliches Verderben.

Wird er ein Barbar ſeyn und ſein Herz verhärten können?
Ung.

Es fragt ſich aber: worauf dieſe Verſchiedenheit zwiſchen Abhärten und Verhärten beruhe? Offenbar kann ſie nur in dem Ab und Ver ihren Grund haben; allein dieſer Grund iſt darum nicht augenſcheinlich, weil hier Ab und Ver beide nicht ihre eigentliche Bedeutung haben, in welcher ſie auf den Begriff des Entfernens von einer Sache hinweiſen. (S. Ab. Los. — Abſcheiden. Verſcheiden.)

Ab hat hier den Sinn, den es auch ſonſt nicht ſelten hat, nämlich daß Etwas vollendet, fertig gemacht werde. Man hat abgeſpeiſet, will ſagen: die Mahlzeit iſt vollendet, und: Kurz vor ſeinem Ableben, heißt: kurz vor der Beendigung ſeines Lebens. (S. Abreden. Beſprechen.) Davon bedeutet Abhärten: das Härten vollenden, Etwas ſo hart machen, daß es zu ſeiner Abſicht völlig hinreicht. Darin liegt alſo nicht, daß das Härten übertrieben werde, oder am unrechten Orte, oder ſonſt auf eine ungebührliche Art geſchehe.

Dies wird dagegen durch Verhärten angedeutet, denn Ver hat in mehren Wörtern (S. Auswechſeln. Verwechſeln.) den Begriff des Gänzlichen, und davon, weil es ſo oft ein Fehler iſt, wenn ein Ding ganz und gar in einen gewiſſen Zuſtand verſetzt iſt, den Begriff des Uebertriebnen, und davon des Ungebührlichen überhaupt. Verliebt iſt, wer auf eine übertriebne Art liebt; die gemeine Sprechart ſagt: bis über die Ohren verliebt (gleichſam in Liebe verſunken); ein Hafen iſt verſandet, wenn er mit Sande übermäßig angefüllt, und dadurch unbrauchbar geworden iſt, u. ſ. f. Davon hat Verhärten die Bedeutungen: übertrieben hart machen, und: hart machen, was nicht hart ſeyn ſollte.

In dieſem Sinne, und zwar auch figürlich, kommt Verhärten ſchon bei unſern älteſten Schriftſtellern vor; nämlich in der Geſtalt Furihertan, die es damals hatte.

Hiutu ibu ſtimma ſina hoorret ir ni churit furihertan herza juueriu.

Heute wenn ihr ſeine Stimme hört, ſo wollet nicht verhärten eure Herzen. Kero, Vorr. S. 17 b. Schilter.

M.

Verhelfen. Behilflich ſeyn.

Ueb. Jemandem Hilfe leiſten. V. Verhelfen ſchließt ein, daß die Hilfe ihren Zweck erreiche; Behilflich ſeyn läßt unbeſtimmt, ob dies geſchehe, oder nicht; und wird daher auch geſagt, wo die Hilfe ihren Zweck verfehlt und unwirkſam bleibt. — Ich habe mich um ein Amt beworben, und ungeachtet meine Freunde mit dem größten Eifer mir dabei behilflich waren, ſo konnten ſie mich dennoch nicht dazu verhelfen,*) d. i. durch ihre Hilfe nicht bewirken, daß ich das Amt wirklich bekam.

Dieſe Verſchiedenheit liegt in den Vorwörtchen Be und Ver. Be in Behilflich ſeyn deutet bloß an, daß man ſeine Hilfe auf Jemanden richte, anwende, ſie gleichſam zu ihm bringe. (S. Bezug.) Ob und was aber dieſelbe wirke, davon ſagt dieſer Ausdruck Nichts. Hingegen Ver in Verhelfen zeigt an, daß man durch ſeine Hilfe den Andern in den beabſichtigten Zuſtand wirklich verſetze. (S. Bezaubern. Verzaubern.) **)

Dieſe Verſchiedenheit offenbart ſich auch in den Verbindungswörtern, mit welchen unſere Ausdrücke gebraucht werden. Man ſagt: Jemanden zu einer Sache verhelfen, und: ihm zu derſelben behilflich ſeyn; aber nur: Jemandem bei einer Sache behilflich ſeyn, und niemals: ihn bei der Sache verhelfen.

Auch wär' er ganz und gar verſtummt, ich wette,
Wenn ſie zur Red' ihm nicht verholfen hätte.
Gries.

Eben die gedachte Verſchiedenheit hat noch eine andere zur Folge. Es wird nämlich Behilflich ſeyn auch ſchlechtweg (absolute) gebraucht; Verhelfen niemals.

So mancher Freund iſt in der Nähe,
Und jeder wird behilflich ſeyn. Hagedorn.

---

*) Eine Frage aus der Sprachlehre mag hier erlaubt ſeyn. Soll man ſagen: ich verhelfe dich, oder, ich verhelfe dir zu Etwas? Im Gebrauche findet man beides, und auch das letztere kann Einige der größten Meiſter der Sprache für ſich anführen.

Ich werde Ihnen danken, wenn Sie mir über die Welt zu größerer Klarheit verhelfen wollen. Göthe.

Wenn man indeſſen die Begriffe zergliedert, ſo kann man nicht anſtehen, mit Adelung ſich für das erſtere zu entſcheiden; denn es iſt klar, daß ich durch meine Hilfe meinen Freund, und nicht meinem Freunde in das Amt, um welches er wirbt, verſetze, und alſo ihn, nicht ihm, dazu verhelfe. M.

**) Wenn Viele helfen, ſo iſt jeder behilflich, aber nur Alle zuſammen verhelfen.

Jeder wird verhelfen, kann dafür durchaus nicht geſagt werden. Ganz natürlich; denn Behilflich ſeyn, ſeine Hilfe Jemandem zubringen, hat für ſich ſelbſt einen vollſtändigen Sinn; hingegen Verhelfen, Jemanden durch Hilfe verſetzen, erſt dann, wenn angegeben iſt, wohin derſelbe dadurch verſetzt werde. M.

Verhunzen. Verfumfeien.

Ueb. Ausdrücke der niedrigen Sprechart. Beide bedeuten: Etwas verderben.

Ich konnte — zu ſolchen Verfumfeiungen meines Muthes ſtill ſitzen und lächeln. Fr. Richter.

Dem Nachtwächter welcher „das Klock hat zehn geſchlagen" gerufen, und ſich damit vertheidigt hatte, daß nur „das Klock" zu ſeinem Horne reime, erwiedert der entrüſtete Bürgermeiſter:

Im Namen unſrer guten Stadt:
Will er bald der Klock ſagen?
Daß genus hat er uns verhunzt!
All' unſre Ehr zerreißt er! Asmus.

V. Das einfache Fumfeien iſt ein nachahmendes Wort, und bedeutet: auf der Geige ſpielen, beſonders zum Tanze. Es iſt im Niederteutſchen gebräuchlich, wo auch eine Geige eine Fumfel oder Funfel genannt, und in manchen Gegenden für Fumfeien auch Fumfeln oder Funfeln geſagt wird. (S. Br. Ndſ. W.) Davon bedeutet Verfumfeien zunächſt: Bei Tanz und luſtiger Muſik das Seinige durchbringen, und davon dann überhaupt: durch Leichtſinn und Unbeſonnenheit Etwas zu Grunde richten oder verderben.

Eben durch dieſen Begriff iſt Verfumfeien von Verhunzen verſchieden; denn das letztere drückt nicht aus, daß Etwas durch Leichtſinn und Unbedachtſamkeit, ſondern daß es durch eine grobe, plumpe Behandlung, oder, Mißhandlung verdorben werde. Dies findet man durch das obige Beiſpiel beſtätigt. Der Nachtwächter hatte nicht aus Unbedacht „das Klock" geſagt, ſondern vorſätzlich und mit Ueberlegung; und der Bürgermeiſter erklärt dies für eine grobe, der Stadt zur Schande gereichende, Mißhandlung der Sprache.

Wie aber dieſer Begriff auf die Abſtammung des Wortes ſich gründe, das iſt nicht ausgemacht. Wenn das einfache Hunzen von einem alten Hunten, eilen, herkäme; ſo würde Verhunzen eigentlich denſelben Sinn haben, den Verfumfeien ausdrückt: durch Uebereilung verderben. Nur ſtimmt dies nicht zu der Bedeutung, die Hunzen in Aushunzen

hat; denn, Jemanden ausſhunzen, heißt: ihm einen gro- ben, oder wenigſtens harten, mit Schmähungen verbundenen Verweis geben. Es muß daher eine andere Ableitung ange- nommen werden. — Ohne Zweifel ſtehet Hunzen für Hundſen: wie einen Hund behandeln, und bedeutet hievon Mißhandeln überhaupt, und hievon dann Verhunzen: durch Mißhandlung verderben.

Wollte man ſagen: Hund komme ſelber von Hunten, eilen, her, und man habe eben dem Hunde dieſen Namen ſei- ner Schnelligkeit wegen gegeben; ſo mag das immerhin ſeyn. Dennoch aber iſt Hunzen nicht unmittelbar von Hunten, ſon- dern zunächſt von Hund abzuleiten. M.

Verkaufen. Verhandeln. Abſetzen. Vertreiben.

Ueb. Etwas für einen gewiſſen Preis veräußern. V. Die- ſes geſchiehet durch einen Vertrag, und die Veräußerung durch einen ſolchen Vertrag wird durch Verkaufen und Verhan- deln angezeigt. Verhandeln unterſcheidet ſich aber von Verkaufen noch dadurch, daß es auf eine längere oder kür- zere Unterhandlung deutet, worin man ſich über die feſtzuſetzen- den Bedingungen des Vertrages vereinigt. Dabei wird von dem einen Theile gefodert, von dem andern geboten, ver- worfen, wieder geboten, abgelaſſen, und endlich das Gebot angenommen; und das nennt man Handeln. Ein ſolches Handeln kann, wenn beide Theile ſehr auf ihren Vortheil bedacht ſind, ziemlich lange dauern, und daher drückt Ver- handeln das Verkaufen mit dem Nebenbegriffe des Ei- gennutzes, und alſo von einer verächtlichen Seite aus. So iſt das Verkaufen des Ablaſſes ſchon an ſich etwas Verächt- liches, es wird aber noch ſtärker gebrandmarkt, wenn man es ein Verhandeln der Vergebung der Sünden nennt.

Abſetzen und Vertreiben unterſcheiden ſich von Verkaufen und Verhandeln durch den Nebenbegriff, daß das Verkaufte Waren ſind, das iſt, ſolche Sachen, die man in der Abſicht beſitzt, daß man ſie verkaufen und an ihrem Verkaufe gewinnen will. Es ſetzt alſo voraus, daß man einen größern Vorrath davon zum Verkaufe anbiete, und damit ein Gewerbe treibe. Ein Kaufmann ſucht ſo viel als möglich von ſeinen Waren abzuſetzen, und ſie ſo ge- ſchwind er kann zu vertreiben; aber ein jeder Anderer kann täglich in den Fall kommen, Etwas zu verkaufen. Wer ſeinen bisherigen Wohnort verläßt, der verkauft ſein Haus, ſeinen Garten oder andere Grundſtücke, die er darin beſaß; aber er ſetzt ſie nicht ab oder vertreibt ſie nicht,

denn es iſt keine Ware, er treibt mit dem Häuſerverkauf kein Gewerbe, und er hat nicht eine Menge davon vorräthig.

Abſetzen heißt das Verkaufen der Ware, ſofern der Vorrath davon durch den Verkauf vermindert wird. Dieſes kann geſchehen, indem er eine große Menge davon auch nur an einen Einzigen verkauft; wenn er davon Vieles an mehrere und inſonderheit von einander entfernte Käufer abſetzt, ſo ſagt man, er vertreibt ſie, er macht einen ſtarken Vertrieb mit dieſer Ware. Durch die Sperrung der Häfen der Nordſee und der Oſtſee iſt der Abſatz der engländiſchen Manufakturwaren ſehr vermindert worden, ſofern ſie in ihren Magazinen geblieben ſind; und ihr Vertrieb iſt gehindert worden, ſofern ſie keine Käufer in den verſchiedenen nordiſchen Reichen und Ländern haben finden können. E.

Verklären. Abklären. Aufklären. Erklären.

Ueb. Klar machen. V. Eine Verſchiedenheit dieſer Wörter zeigt ſich zuvörderſt darin, daß jetzt Erklären nur in Bezug auf die Erkenntniß, Verklären und Abklären nur in Bezug auf Gegenſtände, und Aufklären in Bezug auf beide gebraucht wird. Man erklärt Etwas, wenn man eine deutliche Erkenntniß davon gibt, es ſey, daß man die Merkmale oder die Gründe deſſelben klar macht. Das nennt man nun nicht: die Sache verklären oder abklären; wol aber: ſie aufklären, oder Aufklärung darüber geben; ſo wie auch der Verſtand ſelbſt aufgeklärt heißt, ſofern er viele deutliche Erkenntniß hat.

Ein aufgeklärter Verſtand, der viele deutliche Begriffe hat.
Adelung.

Aufklären wird aber auch geſagt, wo es nicht heißen ſoll: eine klare Erkenntniß von einer Sache geben, ſondern, die Sache ſelbſt klar machen.

Der Himmel klärt ſich auf. Adelung.

— (Der Trank), den der Wirth, ein ſchlauer Berechner ſeiner Pacht, mit Waſſer aufgeklärt. Kl. Schmidt.

Sofern nun Aufklären in dieſem letztern Sinne (von Gegenſtänden) geſagt wird, unterſcheidet es ſich dadurch von Abklären, daß es einen Nebenbegriff nicht hat, den das letztere einſchließt. Abklären heißt nämlich: eine Sache dadurch klar machen, daß man Etwas davon ab ſondert; es ſey nun, daß man das Trübe, das Unreine, von ihr, oder ſie ſelbſt von jenem weg nimmt. Auf beide Art geſchiehet es, unter andern, in der Küche. Auf die erſte Art z. B., wenn man Fleiſchbrühe,

woraus man Suppe kocht, dadurch abklärt, daß man den Schaum davon weg nimmt; auf die andre Art, wenn man Kaffe abklärt, indem man das Trübe ſich ſetzen läßt, und dann das Klare vorſichtig von dem Bodenſatze abgießt. Auf denſelben Nebenbegriff wird auch bei dem uneigentlichen Gebrauche geſehen.

> Noch ein Wort von dem zerbrochenen Ei auf der Bettdecke. Einer der Herren Ausleger glaubt, die Eier überhaupt lägen da, um vermuthlich die Stimme der Sirene damit zu ſchmieren und abzuklären. Lichtenberg.

d. i. das Rauhe der Stimme weg zu ſchaffen, und ſie dadurch klar zu machen.

In Aufklären hingegen ſtehet Auf ohne Zweifel für Offen. (S. Aufgeben.) Eine Sache aufklären heißt daher: ſie offen und klar machen, ſo daß man ihr Inneres ſehen kann. Wodurch das geſchehe, davon deutet das Wort Nichts an, und ſagt alſo noch weniger, daß es gerade dadurch geſchehe, daß man von der Sache Etwas ab oder weg bringe. — Daher kommt es auch, daß in ſolchen Fällen, wo ſich gar nicht, oder nicht ohne Zwang denken läßt, daß die Klarheit der Sache durch Abſondern entſtehe, bloß Aufklären und niemals Abklären geſagt wird. Wenn in das Gemüth des Kummervollen unvermuthet ein Strahl von Freude dringt; ſo verändert ſich ſein Geſicht, die Züge werden heiterer, das Auge heller und leuchtender. Man ſagt alsdann: ſein Geſicht habe ſich aufgeklärt. Daß es ſich abgeklärt habe, wird dafür niemals geſagt.

Von allen dieſen Ausdrücken iſt Verklären durch den, in ſeinem Ver liegenden Begriff weſentlich verſchieden. Ver hat hier den Begriff des Gänzlichen, Vollendeten. (S. Verhärten.) Verklärt wird alſo das, was gänzlich und auf eine vollendete Art klar gemacht wird, und, weil die irdiſchen Kräfte als unzureichend hiezu gedacht werden, beſonders dasjenige, welchem überirdiſche Klarheit mitgetheilt wird, es ſey daſſelbe übrigens ein Geiſt, oder ein Körper. Dieſen beſondern Sinn hat das Wort vorzüglich durch Luther bekommen, der es bei ſeiner Ueberſetzung der heiligen Schrift ſo gebrauchte.

> Und Jeſus nahm zu ſich Petrum und Jakobum und Johannem, ſeinen Bruder, und führete ſie beyſeits auf einen hohen Berg; und ward verkläret vor ihnen, und ſein Angeſicht leuchtete, wie die Sonne, und ſeine Kleider wurden weiß, wie ein Licht. Matth. 17, 1. 2.

Im Griechiſchen ſteht Μετεμορφωθη, welches den Begriff einer gänzlichen Umgeſtaltung oder Verwandlung bezeichnet. Luther wollte alſo durch Verklären ein gänzliches, hier auf übernatürliche Art bewirktes Verwandeln in lauter Licht und Klarheit

andeuten. Eben ſo beſchreibt uns auch der Dichter die Verklärung.

Dieſe verklärt hier der Seraph und goß unſterbliche Strahlen
Um den neuen ſchwebenden Leib. Klopſtock.

Dieſe Selen verklärte der Seraph. Ihr helleres Auge
Sah weit um ſich, ein künftiger Schauer der Herrlichkeit Gottes.
Leichter und freier erhuben ſie ſich, von zärteren Sinnen,
Nichts Geringerm, als zu dem ewigen Leben gebildet.
Derſelbe.

Daß, wenn ich einſt nach himmliſcher Bildung vom Tod erwache,
Meine verklärte Geſtalt aus ſtillen Hainen hervorgeh.
Derſelbe.

Doch wird, wie geſagt, Verklären nicht bloß und allein von dem Mittheilen überirdiſcher, ſondern auch irdiſcher Klarheit gebraucht. So wird z. B. von demjenigen, dem die Entzückungen einer hohen, reinen Freude aus dem Auge leuchten, geſagt, daß er ganz verklärt ſey.

Außerdem wird Verklären noch auf eine andre Art figürlich gebraucht, ſo nämlich, daß es nicht auf innere Klarheit des Gegenſtandes, ſondern auf äußern Glanz deſſelben hinweiſet, und davon: verherrlichen, Ehre, Ruhm, Bewunderung verſchaffen, ausdrückt.

Nie wird der Brautkranz deine Locken zieren,
Dir blüht kein lieblich Kind an deiner Bruſt;
Doch werd' ich dich mit kriegeriſchen Ehren,
Vor allen Erdenfrauen dich verklären. Schiller.

M.

Verlachen. Verſpotten.

Ueb. Etwas, das man für ungereimt hält, mit Gelächter verachten. V. Was man verlacht, darüber lacht man ſelbſt; was man verſpotet, das ſucht man der Sinnlichkeit als etwas Verächtliches darzuſtellen, in der Abſicht, daß Andere darüber lachen ſollen. Mancher verlacht im Grunde ſeines Herzens daher das, was er ſich nicht öffentlich zu verſpotten getrauet.

Was groß iſt, wird geſcheut, was klein iſt, wird verlacht.
Wernike.

Die allgemeine Verehrung, worin es indeß noch bei dem großen Haufen ſtehet, nöthigen den Lacher oft, es bloß heimlich zu verlachen oder ſeine Verachtung in einen feinen, nur den Scharfſichtigern bemerkbaren, Spott einzukleiden, und nur für dieſe verſpottet er das, was er verlacht.

Sokrates verlachte die Allwiſſerei der Sophiſten ſeiner Zeit, indeß er in ſeinen Reden und Handlungen die größte

Bewunderung derſelben zu zeigen ſchien. Die Hellerſehenden aber, die den geheimen Sinn ſeiner Ironie kannten, fühlten ſehr wohl, daß er ſie mit dieſer verſtellten Bewunderung nur deſto bitterer verſpottete. Lucian hingegen verlachte die Götterlehre ſeiner Religion und die Philoſophen ſeiner Zeit nicht bloß im Grunde ſeines Herzens, er verſpottete ſie auch offen und unverhohlen in ſeiner ariſtophaniſchen Manier; denn er verſteckte ſich nicht, wie Sokrates, hinter Ironie oder verſtellte Bewunderung. Voltaire ſpricht bisweilen in ſeinen Schriften mit Verehrung von ſeiner Religion, die er doch in ſeinem Herzen verlachte, weil es gefährlich war, ſie unverhohlen zu verſpotten; aber in ſeinen vertrauten Briefen an D'Alembert, wo er es ohne Gefahr thun konnte, verſpottete er ſie ohne Zurückhaltung. (S. auch Hohn. Spott.) E.

Verläumden. Verunglimpfen. Afterreden. Splitterrichten.

Ueb. Mit Unrecht nachtheilig von Jemandem zu Andern reden. V. Wer Verläumdet, Verunglimpft, Afterredet, thut unrecht; das iſt allen Dreien gemein. Sie ſind aber theils durch den Inhalt ihrer Reden, theils durch die Geſetze und Pflichten, denen ihr Reden entgegen iſt, von einander verſchieden.

Wer Jemanden bei Andern verläumdet, und von ihm afterredet, der erzählt Andern falſche oder wenigſtens unbewieſene Thatſachen, die ihm nachtheilig ſind; wer ihn verunglimpft, der beurtheilt ſeine Eigenſchaften oder Handlungen hart, unbillig und gehäſſig.

Ein Verläumder erdichtet Thatſachen, womit er der Ehre eines unbeſcholtenen Mannes ſchadet; man ſetzt ſich aber der Gefahr aus, als ein Verläumder zu erſcheinen, wenn man von Jemandem Etwas verbreitet, das nicht entweder ſchon als ausgemacht bekannt iſt, oder doch ſogleich bewieſen werden kann; denn ein Jeder hat das Recht, für einen Mann von Ehre angeſehen zu werden, ſo lange das, was ſeine Ehre kränken könnte, nicht rechtlich gewiß und ausgemacht iſt.

Man kann auch der Ehre eines Menſchen ſchaden, indem man ein nachtheiliges Urtheil von Sachen fället, durch deren Verachtung die Ehre desjenigen leidet, den ſie angehen. Ein Wunderdoctor, der ſich geheime Arzeneien theuer bezahlen läßt, wird ſagen, wenn man das Publikum mit ihrer Schädlichkeit oder wenigſtens mit ihrer Unnützlichkeit bekannt macht, daß man ſeine Arzeneien verunglimpfe, indem man ein ſo nachtheiliges und, ſeiner Meinung nach, gehäſſiges Urtheil von ihnen

fällt, ja daß man ihn ſelbſt verunglimpfe, indem man urtheilt, daß er ſich auf Koſten des betrogenen Publikums bereichere. Der Grund dieſer Bedeutung von Verunglimpfen liegt in ſeiner Abſtammung von Glimpf, welches der Härte und Strenge entgegengeſetzt, und mit Gelinde ſinnverwandt iſt. (S. Gelinde. Glimpflich. — Gelindigkeit. Glimpf.)

Chriſtus wurde darüber verunglimpft, daß er mit Heiden umging. Das Faktum war gewiß und er leugnete es auch nicht; ſeine Feinde beurtheilten es aber unglimpflich und gehäſſig, indem ſie ſagten: er gehet mit Zöllnern und Sündern um. Man verunglimpfte Luthern wegen ſeiner Verheirathung, aber man verläumdete ihn nicht, denn die Thatſache war bekannt und unleugbar; man beurtheilte aber dieſen Schritt des Reformators unglimpflich und gehäſſig, indem man ihn ſeiner Unkeuſchheit zuſchrieb.

Der höchſte Grad des Verunglimpfens iſt das Läſtern, denn man läſtert den, über deſſen vollkommen ſittlich gute Handlungen und Eigenſchaften bei ſeinen anerkannten innern und äußern Vorzügen man ein im hohen Grade entehrendes Urtheil fällt. So wäre es eine Gotteslästerung, wenn Jemand Gott ein grauſames, rachgieriges Weſen nennen wollte, welches kein Menſch bei geſundem Verſtande thun kann, denn es iſt widerſprechend, von dem höchſten Weſen ſo zu denken. (S. Läſtern. Verläumden. Anſchwärzen.)

Das Wort Afterreden war zu Luthers Zeiten noch in dem beſten Gebrauche; denn er bedient ſich deſſelben mehrmals in ſeiner Bibelüberſetzung.

Afterredet nicht, lieben Brüder! Jak 4, 11.

Seitdem es ſich aus der Sprache verloren hat, haben es mehrere Sprachforſcher zurückgewünſcht, und einige gute Schriftſteller, wie z. B. Kant und Schwab, in wiſſenſchafttlichen Schriften wieder eingeführt. Wir würden es für das fremde Mediſiren, wovon es die wörtliche Verteutſchung iſt, ſtatt des pöbelhaften Klatſchen, in der edlern Sprache ſehr gut gebrauchen können. (S. Klatſchen. Plaudern. Schwatzen. Waſchen. Plappern.)

Das Wort After, das in ſeiner Zuſammenſetzung vorkommt, bedeutet nicht allein, nach, hinter, ſondern auch, wie mé in médire, Böſes. Demnach würde es dem Inhalte nach mit Verläumden und Verunglimpfen übereinſtimmen, doch aber in Anſehung der Pflichten, denen es entgegen iſt, von beiden verſchieden ſeyn. In Geſellſchaften, wo der ſüße Becher der Mediſance oder des Afterredens herum geht, da erzählt man, da urtheilt man, und man erzählt nicht immer Unwahrheiten, man urtheilt nicht immer unrecht; und doch iſt es

unrecht, zu afterreden. Warum iſt es aber unrecht, gegen welche Pflichten iſt es?

Wer verläumdet, verletzt die Pflichten der Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit; wer verunglimpft, verletzt oft die Pflichten der Gerechtigkeit, und immer die Pflichten der Menſchenliebe; man afterredet aber ſchon, wenn das, was man von Andern redet, den Geſetzen der Weisheit und Güte entgegen iſt. Das Böſe, womit ſich die Beredſamkeit des Afterredens unterhält, mag noch ſo wahr und noch ſo klein ſeyn, ſo bald die Weisheit und Güte davon zu ſchweigen gebietet, ſo iſt es unrecht, es Andern mit Wohlgefallen bekannt zu machen. Die Weisheit und Güte gebietet das aber, ſo lange eine höhere Pflicht nicht das Gegentheil will, und ſo lange nicht ein höherer Zweck zu erreichen iſt.

Es iſt ein tadelhaftes Afterreden, wenn ſich eine geſchwätzige Geſellſchaft damit gütlich thut, daß ſie alle die Bekanntinnen aufſucht, die einen Fehler an der Taille haben; denn was iſt für ein Nutzen von dieſen Bemerkungen zu erwarten? Wenn in eben dieſer Geſellſchaft eine Dame wegen ihres freien Anzuges unglimpflich beurtheilt wird, und man ſagt, daß ſie Reize zu zeigen ſuche, die ſie beſſer verbergen würde; ſo afterredet man, denn es iſt ungütig geurtheilt: und da es durch keinen edlern Zweck gerechtfertigt wird, ſo verbieten es die Geſetze der Weisheit. Wenn aber eine Mutter klagte, daß ihre Tochter dieſem Beiſpiele folge; ſo würde ſie nicht afterreden, denn nun würde es völlig den Geſetzen der Weisheit gemäß ſeyn, und ſie würde ihre Pflicht nicht thun, wenn ſie dieſe Unanſtändigkeit billigte; ihre mütterliche Liebe iſt auch völlig außer dem Verdachte, daß ſie ſich über die Fehler ihrer Tochter ergetzt.

Splitterrichten iſt: die kleinen, ja die kleinſten Fehler mit zu großer Strenge beurtheilen. Es hat gemeiniglich die Abſicht, Andern von ſeiner eignen Fehlerloſigkeit und der Strenge ſeiner Grundſätze eine große Meinung beizubringen. Der geiſtliche Stolz der Scheinheiligen, inſonderheit die läſtige Sprödigkeit einer alternden Schönheit unter dem weiblichen Geſchlechte pflegt ſich gern durch Splitterrichten zu entſchädigen, indem ſie die Fröhlichkeit, die Unbedachtſamkeit und die Schwachheiten des jüngern Alters mit mehr Strenge beurtheilen, als ſie verdienen; ohne zu bemerken, daß es ſchädlichere und unangenehmere Fehler gibt, und daß ſie dieſe ſelbſt an ſich haben. Das Wort iſt aus Matth. 7, 3. entſtanden, wo es von ſolchen ſtrengen Richtern heißt, daß ſie den Splitter in ihres Bruders Auge ſehen, und des Balkens in ihrem eignen nicht gewahr werden. E.

Verlegen. Auslegen.

Ueb. Dieſe Wörter zeigen an, daß wir für einen Andern unmittelbar an einen Dritten Etwas bezahlen, in der Vorausſetzung, daß Jener es uns wieder erſtatte. — Ein Freund, der auf dem Lande lebt, erſucht uns, die an ihn eingehenden Briefe anzunehmen und das Poſtgeld für ihn zu bezahlen; er wolle es uns monatlich wieder geben. Alsdann verlangt derſelbe, daß wir das Poſtgeld verlegen oder auslegen ſollen.

Auslegen iſt ſonſt auch ſinnverwandt mit Leihen, Vorſchießen und Vorſtrecken (S. dieſe.) noch näher aber mit Verlegen; denn mit dieſem hat es noch das Merkmal gemein, daß wir das für Jemanden Gezahlte unmittelbar an einen Dritten geben, was in Leihen, Vorſchießen und Vorſtrecken nicht liegt, indem wir das, was wir Jemandem leihen, vorſchießen oder vorſtrecken, auch zunächſt ihm ſelbſt in die Hände geben können. Dieſe Verſchiedenheit zeigt ſich auch in der verſchiedenen Art, wie dieſe Wörter mit andern verbunden werden. Man ſagt, daß wir dem Andern Etwas leihen, vorſchießen, vorſtrecken, und daß wir für denſelben Etwas auslegen oder verlegen. (Wir legen es alſo nicht ihm ſelber, ſondern Statt ſeiner einem Andern hin.) Haben wir demnach Jemandem, unter dem Beding der Wiedererſtattung, hundert Thaler in ſeine eignen Hände gegeben, ſo ſagt man nicht: wir haben ſie für ihn ausgelegt; ſondern bloß: wir haben ſie ihm geliehen, oder vorgeſchoſſen, oder vorgeſtreckt. V. 1) Auslegen, ſagt Adelung, wird nur von kleinen Summen gebraucht. Das iſt auch allerdings dem Sprachgebrauche gemäß, und gründet ſich auf die eigentliche Bedeutung des Wortes, nach welcher Auslegen andeutet: aus der Taſche ꝛc. legen. Große Summen aber pflegt man nicht in der Taſche bei ſich zu führen.

Verlegen hingegen wird auch in Bezug auf große Summen gebraucht. Ein Buchhändler verlegt die Koſten zu den Werken, die er drucken läßt, um ſie zu verkaufen. Dieſe Koſten aber betragen oft mehre tauſend Thaler. Auch dies gründet ſich auf die eigentliche Bedeutung des Wortes, indem dieſe Nichts enthält, wodurch daſſelbe auf kleine Summen eingeſchränkt würde; denn ohne Zweifel iſt das Ver in Verlegen aus Vor entſtanden, ſo daß das Wort auf ähnliche Art, wie Vorſchießen und Vorſtrecken gebildet, obgleich das Vor dabei nicht vollkommen in eben demſelben Sinne genommen iſt. Darum bedeutet Vorlegen eigentlich: Vor Andern, ehe dieſe es thun, Etwas zahlen. Wenn nicht etwa gar dieſes Vor die Bedeutung von Für hat, (Vor und Für waren ehedem einerlei. S. Anſtatt. Für.) und alſo Verlegen eigent-

lich ausdrückt: Für einen Andern zahlen. Doch iſt dies nicht wahrſcheinlich (3). Auf jeden Fall aber führt das Wort den Nebenbegriff einer kleinen Summe nicht mit ſich.

2) Mit der vorigen Verſchiedenheit hängt eine andere zuſammen. Auslegen hat nämlich auch den Nebenbegriff, daß es ohne Zinſen geſchehe; wovon Verlegen Nichts andeutet. Auslegen gehet nämlich (ſ. 1) bloß auf kleine Summen, und für ſolche Kleinigkeiten pflegt man keine Zinſen zu nehmen; zumal wenn es, wie gewöhnlich, ein Freund oder guter Bekannter iſt, für den man ſie ausgelegt hat. Verlegen führt den Begriff einer geringen Summe nicht mit ſich (ſ. 1); große aber pflegt man ſich, auch von Bekannten und Freunden verzinſen zu laſſen. Der Buchhändler iſt nicht einmal zufrieden, wenn ihm ſein Geld, daß er für unternommene Werke verlegt hat, bloß die gewöhnlichen Zinſen einbringt; ſeine Abſicht iſt auf viel mehr gerichtet, — ſo oft ſie auch getäuſcht wird.

3) Wenn wir Etwas auslegen; ſo geſchiehet dies gewöhnlich für eine beſtimmte Perſon, von der wir alſo auch die Wiederbezahlung erwarten, und zu fodern berechtigt ſind; wenigſtens berechtigt zu ſeyn glauben. Verlegen können wir Etwas auch, ohne es für beſtimmte Perſonen zu thun, und alſo auch, ohne von beſtimmten Perſonen die Wiedererſtattung fodern zu können. Der Buchhändler, der eine Schrift drucken läßt, um ſie zu verkaufen, verlegt die Koſten dafür; aber nicht für beſtimmte Perſonen, und er hat daher Niemanden, von dem er die Wiedererſtattung dieſer Koſten fodern könnte, ſondern muß abwarten, ob ſich ſo viele Käufer finden werden, daß er wieder zu ſeinem Gelde komme.

Aus dieſem Grunde eben, weil man Verlegen kann, ohne es gerade für Jemanden zu thun, läßt ſich nicht annehmen (ſ. 1), daß das Vor, aus welchem Ver in Verlegen geworden iſt, eigentlich den Sinn von unſerm Für habe, ſondern es iſt daſſelbe in ſeiner jetzt üblichen Bedeutung, in welcher es von Für verſchieden iſt, zu nehmen. Der Buchhändler zahlt die Koſten einer Schrift im Voraus, welche nachher diejenigen, welche die Schrift gebrauchen und kaufen, eigentlich tragen müſſen.

4) Außerdem iſt noch ein figürlicher Gebrauch von Verlegen üblich, der von Auslegen nicht gemacht wird. Nämlich, nach der ſo gewöhnlichen Vertauſchung der Urſache und Wirkung, ſagt man Verlegen auch in Beziehung auf das, was durch das im eigentlichen Sinne Verlegte bewirkt, erworben wird. Der Buchhändler verlegt eigentlich die Koſten der Werke, die er drucken läßt. Man ſagt aber auch, daß er dieſe Werke verlege, in Verlag nehme, und nennet

dieſe Werke ſelbſt ſeinen Verlag. Es gehört zu den vielen Verdienſten des verſtorbenen gelehrten Buchhändlers Nicolai, daß er die allgemeine teutſche Bibliothek verlegt hat, denn dieſes Werk, welches ſein Verlag war, hat außerordentlich viel dazu beigetragen, Aufklärung und Wiſſenſchaft zu befördern und zu verbreiten. — —

Uebrigens haben beide Ausdrücke, Verlegen und Auslegen, außer der hier betrachteten noch ganz andere Bedeutungen. So z. B. wenn Jemand die heilige Schrift auslegt, oder einen Brief, den er verlegt hat, nicht finden kann. In dieſen Bedeutungen aber (wo namentlich auch das Ver in Verlegen einen andern Sinn und Urſprung hat) ſind die Ausdrücke nicht ſinnverwandt, und es verſteht ſich daher, daß dieſelben hier nicht in Betracht kommen. M.

Verletzen. Beſchädigen. (Verſehren.)

Ueb. In einem Dinge eine Verändernng wirken, wodurch es Etwas von ſeiner Vollkommenheit verliert. V. Wenn dieſe Wörter von lebloſen Dingen gebraucht werden, ſo deutet Verletzen bloß auf eine Unvollkommenheit der Sache in ſeiner Form, die dadurch an ihrer Schönheit und Vollendung verloren hat, Beſchädigen zugleich auf den Werth und Nutzen derſelben, der dadurch iſt vermindert worden.

Nach Stoſch ſollte Verletzen nur vom Lebendigen, Beſchädigen auch vom Lebloſen gebraucht werden; und wenn Verletzen von lebloſen Naturkörpern geſagt werde, ſo geſchehe das durch die Perſonifikazion, nach der man von dem Weinſtocke ſage, daß er blute: allein man ſagt es auch von Kunſtwerken, bei welchen man an keine Perſonifikazion denkt. So ſagt man von einer ſchönen Bildſäule, von einer ſchönen Vaſe ꝛc. ſie ſey verletzt worden, und will dadurch bloß anzeigen, daß ſie Etwas von der Schönheit ihrer Form verloren habe. Sagt man, ſie ſey beſchädigt, ſo will man zugleich anzeigen, daß ſie dadurch einen Fehler bekommen, durch den ſie Etwas von ihrem Werthe verloren hat. Man kann alſo auch ohne Perſonifikazion von Naturkörpern ſagen, daß ſie verletzt ſind, wenn ſie Etwas von der Schönheit ihrer eigenthümlichen Form verloren haben.

Zartes Gras ſich unverletzet
Wieder auf, wo wir geruht. Lyr. Blum.

Auf dieſen Unterſchied gründet ſich der Sprachgebrauch, nach welchem man von moraliſchen Dingen ſagt, daß ſie verletzt, aber nicht, daß ſie beſchädigt werden. So ſagt

man: ſeine Pflicht, ein Geſetz, einen Vertrag, Jemandes Ehre **verletzen**, wenn man gegen die Verbindlichkeit der Pflicht, des Geſetzes, eines Vertrages, Etwas thut, oder wenn man Etwas thut oder ſagt, wodurch Jemand in der Meinung Anderer herabgeſetzt wird. Die Form oder das Weſen einer Pflicht, eines Geſetzes, eines Vertrages, beſtehet nämlich in ihrer verpflichtenden Kraft; wenn dieſe alſo durch unerlaubte Handlungen geſchwächt wird; ſo kann man ſagen, daß ſie **verletzt** werden, weil ſie in einem ſolchen Falle Etwas von dem verlieren, was ihre Form und ihr Weſen ausmacht.

Eben ſo reicht der angegebene Unterſchied auch da aus, wo beide Wörter von lebendigen Körpern gebraucht werden. Bei dieſen nämlich deutet **Verletzen** auf eine ſolche Unvollkommenheit, die eine Wirkung des Zerreißens oder Zerſchneidens iſt; **Beſchädigen** auf eine jede Unvollkommenheit, von welcher Art ſie ſeyn mag, ſofern dadurch ein Glied unbrauchbar wird, oder Etwas von ſeiner organiſchen Kraft und ſeinem Nutzen verliert. Wenn man ſich einen Fuß verrenket hat, ſo daß man nicht darauf treten kann, ſo ſagt man, daß man ſich an dem Fuße **beſchädigt** habe. Man ſagt nicht, man habe ihn **verletzt**, weil hier keine Trennung des Stätigen durch Zerreißen oder Zerſchneiden ſichtbar iſt. Wäre aber bloß an der Hand oder dem Fuße die Haut aufgeriſſen, ohne daß ſie dadurch entweder unbrauchbar geworden, oder ihr Gebrauch erſchwert wäre, ſo würde man ſagen, man habe bloß die Hand, den Fuß ꝛc. etwas **verletzt**, weil wir durch dieſe Trennung des Stätigen Schmerzen empfinden und ſie Etwas von der Schönheit ihrer Form verloren haben.

> O! — wenn wir euch wehrloſe Selen **verletzet** haben, ſo reiſſen wir die Wunde ſo lange weit, bis ihr die Thränen und das Blut abwiſcht und um Vergebung bittet, daß ihr beides vergoſſen habt. J. P. Richter.

Der Grund des angegebenen Unterſchiedes liegt in den Stammwörtern, von denen **Verletzen** und **Beſchädigen** abgeleitet ſind. **Verletzen** kommt von dem veralteten Zeitworte **Letzen** her, welches zerſchneiden, zerreißen bedeutet, und das man noch in **Luthers** Bibelüberſetzung findet.

> Man wird nicht **letzen**, noch verderben, auf meinem heiligen Berge. Jeſ. 11, 9.

Beſchädigen iſt von **Schaden** gemacht, und unter Schaden verſteht man Alles, was ein Uebel iſt, und eine Sache unbrauchbar macht, wodurch er alſo auch für die Perſon, der ſie nützlich iſt, ſelbſt ein Uebel wird. (S. **Nachtheil**. **Schaden**. **Verluſt**. **Abbruch**.) E.

Zuſatz. Zu dem über die Abſtammung von **Verletzen** Geſagten vergleiche man **Uebertreten**. **Verletzen**.

Uebrigens iſt hier noch des Wortes Verſehren Erwähnung zu thun, welches urſprünglich Seren lautete, von dem alten Seer, (Dän. Sar, Schwed. Sär, Engl. Sore, Sorrow, Holl. Seer, Zeer,) wovon die erſte Bedeutung geweſen zu ſeyn ſcheint: Verletzung an der Haut, (weshalb Friſch unter Sehren an die Aehnlichkeit mit δερας, cutis, und δερω, excorio, dachte,) von welcher die im Niederſächſiſchen noch gebräuchliche Bedeutung: Schmerz (Seren, Schmerz erregen) abgeleitet iſt. Die Bedeutung von Wunde liegt nicht fern, und iſt im Engländiſchen und Schwediſchen unverkennbar, wie denn auch bei alten teutſchen Dichtern Verſehren anſtatt Verwunden vorkommt. Verſehren iſt von Sehren nur eine Verſtärkungsform, und bedeutet nach Adelungs richtiger Angabe: durch Trennung des Zuſammenhanges, beſonders der äußeren Theile, unvollkommener machen. Eben weil dieſes unvollkommener Machen ſich vorzugsweiſe auf die äußeren Theile bezieht, ſo hat man nachher Verſehren, ſeiner Verſtärkungsform unerachtet, nur von einem geringeren Verletzen gebraucht, während Verletzen ſelbſt andeutet, daß Etwas durch Verluſt von Theilen unvollkommener wird. Verletzt kann auch das Innere werden, verſehrt nur das Aeußere. G.

Verlieben. Vergaffen. Vernarren. Lieben.

Ueb. Ein inniges Wohlgefallen an Jemandem haben.

V. Lieben unterſcheidet ſich zuvörderſt von den übrigen Wörtern dadurch, daß es ſowol ein vernünftiges als ſinnliches Wohlgefallen an den Vollkommenheiten einer Perſon bedeutet; dieſe hingegen bloß ein ſinnliches, und hienächſt ein ſo ſtarkes leidenſchaftliches, worüber die Vernunft ihre Herrſchaft verloren hat. (S. Lieben. Gut ſeyn.) Sich Verlieben, Sich Vergaffen, Sich Vernarren, werden daher urſprünglich und in eigentlicher Bedeutung von der heftigſten ſinnlichen Zuneigung zweier Perſonen verſchiedenen Geſchlechts gebraucht, weil dieſe ihre leidenſchaftliche Stärke vorzüglich von der ſinnlichen Heftigkeit des Geſchlechtstriebes erhält.

Dieſe Bedeutung von dem gänzlichen Verlieren der Herrſchaft der Vernunft über die Leidenſchaft, hat ihren Grund in der Vorſylbe Ver, die hier eine gänzliche Erſchöpfung und Unterdrückung der vernünftigen Natur durch die Leidenſchaft anzeigt. (S. Verhärten.) Das will der Dichter ſagen, wenn er das Lieben erlaubt, das Verliebtſeyn aber verbietet.

Lieben kannſt du, du kannſt lieben,
Doch verliebe dich nur nicht. Leſſing.

Er ſetzt daher auch Lieben und ſich Verlieben mit Trinken und ſich Betrinken, das mäßige Trinken mit dem Trinken bis zur Beraubung der Vernunft in Parallele.

Da unſere Liebe zu Gott eine vernünftige Liebe ſeyn ſoll, ſo ſollen wir ihn lieben, aber nicht in ihn verliebt ſeyn. Gleichwol konnte der Graf von Zinzendorf, wie uns ſein Lebensbeſchreiber Spangenberg erzählt, vor einer Fürſtin eine Predigt, von dem Verliebt ſeyn in den Heiland, halten. Wie! der Verehrer des höchſten Weſens ſoll eine ſo leidenſchaftliche Geſchlechtsliebe zu der körperlichen Schönheit des Heilandes empfinden, die ſo ſinnlich ſtark iſt, daß ſie den Gebrauch der Vernunft unterdrückt, und ein erotiſcher Dichter verbietet dieſes ſogar den Sterblichen gegen Sterbliche?

Das Vergaffen iſt ein Verlieben, das ſich bloß auf die Bewunderung eines ſchönen Geſichts gründet, und zwar eines ſolchen, das von einem Kenner und aufmerkſamen Beobachter nicht einmal einen ſonderlichen Grad der Bewunderung verdient. Man ſagt daher auch mit Recht von unerfahrnen und leicht entzündlichen Jünglingen und Mädchen, daß ſie ſich leicht vergaffen. Die Schönheit und die Liebe iſt ihnen noch neu, und verſetzt ſie leicht in jenes Anſtaunen, welches man Gaffen nennt. (S. Sehen. Anſehen. Gaffen. Angaffen. Gucken. Schulen. Blinzen.)

Wenn man von einem Verliebten ſagt, daß er ſich vernarrt habe, ſo will man anzeigen, daß ſeine, alle Vernunft überwältigende, Liebe lächerlich und ungereimt ſey, indem ſie entweder dem geliebten Gegenſtande, oder dem Alter des Verliebten gar nicht angemeſſen iſt. Sie kann aber nur in einer blinden Leidenſchaft beſtehen, die den Verliebten zu einem ſo völligen Narren macht, daß er ſich auf eine ſo lächerliche Art verlieben kann. (S. Albern. Thörigt. Närriſch.)

E.

Vermeinen. Meinen.

Ueb. Nach ſubjektiven Gründen urtheilen; alſo nach Gründen, die nicht in dem beurtheilten Gegenſtande, ſondern in dem Gemüthe des Beurtheilenden liegen.

> Da ſie (die Jünger) ihn ſahen auf dem Meere wandeln, meineten ſie, es wäre ein Geſpenſt, — denn — ſie erſchracken.
> Mark. 6, 49. 50.

Die Jünger hatten keinen gegenſtändlichen Grund, die Erſcheinung, die ſie ſahen, für ein Geſpenſt zu halten. Dieſes Urtheil entſprang bloß aus Gründen, die in ihnen ſelbſt lagen; namentlich aus ihrem Vorurtheile, an Geſpenſter zu glauben und aus dem Schrecken, der ſie ergriffen hatte, und der ihnen nicht ge-

ſtattete, mit Beſonnenheit den Gegenſtand zu beurtheilen. — In einer ſtrengen Wiſſenſchaft iſt es daher auch nicht erlaubt, zu meinen oder zu vermeinen, weil eine ſolche nur auf vollkommen zureichende gegenſtändliche Gründe bauen ſoll. Man kann nicht ſagen: Euklides meine oder vermeine, daß jeder Winkel im Halbkreiſe ein rechter ſey; denn er hat dies aus völlig hinreichenden, von der Sache ſelbſt hergenommenen Gründen bewieſen. Nur da, wo man gar keine gegenſtändlichen Gründe, oder doch keine zureichenden hat, eröffnet ſich das Feld der Meinungen; denn hier müſſen ſubjektive Gründe hinzu treten, die Urtheile zu beſtimmen. Der Arzt, der aus dem Zuſtande ſeines Kranken nicht zureichend erkennen kann, daß derſelbe geneſen werde, meint oder vermeint doch, ihn durch zu bringen, zumal, wenn er dies eifrig wünſcht, und dieſer Wunſch dazu beiträgt, ſeinen Glauben zu beleben.

Die angegebene Bedeutung, in welcher Meinen und Vermeinen übereinkommen, da jenes ſonſt auch noch andere hat, läßt ſich ſelbſt aus der Abſtammung nachweiſen. Denn Meinen, niederteutſch Menen, ſtammet, nach Adelung, ab von einem alten Min oder Men, das Gemüth; welches Wort mit dem lateiniſchen Mens und dem griechiſchen Μενος, das Gemüth, offenbar überein kommt. Davon deutet Meinen auf Urtheile, die aus dem Gemüthe kommen, alſo nicht von den Gegenſtänden hergenommen ſind. Die Niederteutſchen haben in der Sprache des gemeinen Lebens eine ſprüchwörtliche Redensart, womit ſie Jemanden, der ſich gröblich geirrt hat, verſpotten, und in welcher der angegebne Begriff recht klar hervor tritt. Sie ſagen:

Ik meende, dat de Voss Hase was, un as ik to sag, was't een Foder Hau. Br. Ndſ. W.

Hienach urtheilt der Meinende, ehe er zugeſehen, d. i. ſich um das Gegenſtändliche bekümmert hat; alſo nach einem bloß ſubjektiven Scheine. B. Meinen bezeichnet aber nicht bloß ein Urtheilen, ſondern auch ein Wollen, ein Begehren.

Er meint es gut mit dir. Adelung.

D. i. er will, er begehrt dein Wohl. Dieſe Bedeutung iſt auf Vermeinen nicht mit übergegangen. Er vermeint es gut mit dir, wird nicht geſagt. Letzterer Ausdruck iſt vielmehr auf das Urtheilen eingeſchränkt geblieben. Es liegt aber in gedachter Bedeutung ein neuer Grund für die obige Begriffsbeſtimmung; denn auch in dieſem Sinne bezeichnet Meinen eine Aeußerung des Gemüths, und man kann alſo um ſo weniger zweifeln, daß es auch das Urtheilen — nicht als Etwas durch die Gegenſtände Beſtimmtes, ſondern — als Etwas aus dem Gemüthe Kommendes betrachtet und ausdrückt.

Außerdem unterſcheidet ſich Vermeinen von Meinen noch durch einen Nebenbegriff, der aber nicht in allen Fällen derſelbe iſt. Oft wird nämlich bei dem Ver in Vermeinen bloß an eine Verſtärkung gedacht; (S. Bewenden. Verbleiben.) ſo daß Vermeinen auf ein feſtes, beſtimmtes Meinen deutet. — Ich vermeine, das muß gelingen! will ſagen: ich bin der gewiſſen Meinung. — Oft aber wird bei dieſem Ver auf den Begriff des Falſchen und Irrigen geſehen; (V. Vergreifen.) und dann bedeutet Vermeinen: irriger Weiſe meinen. — Er muß dieſen Rechtsſtreit verlieren; denn ſeine vermeinten Anſprüche ſind ohne (gegenſtändlichen) Grund; es wird dem Gegner leicht werden, ſie in ihrer Nichtigkeit darzuſtellen. M.

Vermögend. Bemittelt. Wohlhabend. Begütert. Reich.

Ueb. Wer vergleichungsweiſe mehr Güter beſitzt, womit er ſich die Bedürfniſſe des Lebens verſchaffen kann. V. Vermögend zeigt den geringſten Grad von dieſen Gütern an. Man nennt den ſchon einen vermögenden Mann, der nicht arm iſt, ſondern nach ſeinem Stande ſo viel beſitzt, daß er ohne Nahrungsſorgen lebt, und ſein Auskommen hat. Bemittelt zeigt einen höhern Grad an; denn es deutet auf einen Menſchen, der ſchon Mittel genug hat, ſich einige Bequemlichkeit zu verſchaffen. Wohlhabend drückt ein größeres Vermögen aus. Ein Menſch iſt wohlhabend, wenn er ſein gutes Auskommen und ſo viel Einkünfte hat, daß er ſich alle Bequemlichkeiten verſchaffen kann, die ſeinem Stande gemäß ſind. Begütert nennt man denjenigen, welcher noch mehr beſitzt, als er auch zur Bequemlichkeit nach ſeinem Stande braucht, deſſen Einkünfte ſo beſchaffen ſind, daß er nicht nur alle Bequemlichkeiten in ſeinem Stande haben, ſondern auch noch immer Etwas entübrigen kann, der alſo an vielen Dingen einen Ueberfluß hat. Reich, iſt die höchſte Staffel, und drücket einen großen Ueberfluß an allen zeitlichen Gütern aus.

Man würde ſagen können: Es ſind in dieſem Dorfe vermögende Bauern, bloß, wenn ſie nicht arm ſind, ſondern durch ihre Arbeit ſich und den Ihrigen einen hinlänglichen Unterhalt erwerben können. Es ſind bemittelte Bauern, wenn ſie ſchon einigermaßen mit Bequemlichkeit leben können. Es ſind wohlhabende Bauern, wenn ſie ein gutes Auskommen, und alle Bequemlichkeiten haben, die ſie nach ihrem Stande genießen könnnen. Es ſind begüterte Bauern, wenn ſie viel Acker und Vieh beſitzen, und ſo viel erwerben, daß ſie nicht

nur alle Bequemlichkeiten ihres Standes, ſondern auch an vie≠len Dingen einen Ueberfluß haben. Reiche Bauern, nach dem ſtrengſten Verſtande des Worts, möchten wol nirgend, als zu Sardam in Holland, gefunden werden. Die Einwohner die≠ſes Orts nennen ſich Bauern, aber durch Aſſekuranz der Schiffe gewinnen ſie oft viele Tonnen Goldes, und verſchiedene unter ih≠nen können unter die reichſten Leute in Holland gezählet werden.

E.

Vermuthen. Ahnden. — (Ahnen.)

Ueb. Was man nicht mit gehöriger Klarheit, und nicht aus vollſtändigen Gründen für wahr erkennt. V. Man ahn≠det aber zuvörderſt bloß das Wirkliche, man vermuthet auch das Mögliche; man ahndet Thatſachen, man ver≠muthet auch allgemeine Wahrheiten. Es war im Grunde eine bloße Vermuthung Plato's, daß alles Lernen ein blo≠ßes Erinnern ſey; es war aber keine Ahndung, denn er war ſich des Zuſtandes vor ſeiner Geburt nicht bewußt.

Wo man ferner das Wirkliche vermuthet, da ſchließt man es durch Vernunft, man ahndet aber durch das Gefühl. Man vermuthet, daß der Mond bewohnt ſey, weil man ur≠theilt, daß er für lebendige Geſchöpfe eingerichtet, und dieſe Einrichtung nicht unbenutzt geblieben ſey.

Was man vermuthet, davon iſt man ſich bewußt, daß es nicht völlig gewiß, ſondern nur wahrſcheinlich ſey; was man ahndet, das hält man oft für gewiß, weil das Gefühl für uns den höchſten Grad der ſinnlichen Gewißheit hat, und derjenige, der nicht gegen die Blendwerke der Einbildungskraft und der Leidenſchaften auf ſeiner Hut iſt, das wirklich zu empfinden glaubt, was er ſich bloß einbildet. Die Quellen der Ahn≠dungen ſind daher die Gemüthsbewegungen, die Quellen der Vermuthungen ſolche Vernunftgründe, die wir nicht mit der zur Gewißheit nöthigen Klarheit und Vollſtändigkeit erken≠nen. Der Hoffende und Heitergeſtimmte ahndet eine glück≠liche, der Beängſtigte und Fürchtende eine unglückliche Zukunft; denn die Bilder der Einbildungskraft ſind immer als Urſachen und Wirkungen und folglich auch durch Aehnlichkeit mit der herr≠ſchenden Gemüthsſtimmung vergeſellſchaftet.

> O beſte Agnes! nur ein holdes Wort von Ihren Lippen, welches die ſüßen Ahnungen, welche ich aus dieſem Schweigen nehme, zu Hoffnung erhebt. Agn. v. Lilien.

Hieraus läßt ſich begreifen, warum Ahnden urſprünglich ein unperſönliches Zeitwort geweſen iſt — es ahndet mir — Vermuthen hingegen immer ein perſönliches — ich ver≠muthe. Ahnden kommt nämlich von dem angelſächſiſchen

anan, nähern, her, das auch in unſerm An noch vorhanden iſt; es ahndet mir, würde alſo geheißen haben, es kommt von außen zu mir; denn in dem Zuſtande undeutlicher Jdeen glauben wir uns leidendlich zu verhalten.

Daher ahnden wir endlich nur das Künftige und Gegenwärtige; wir vermuthen aber auch das Vergangene. Die Furcht läßt den Verbrecher, der in Unterſuchung befangen iſt, nichts Gutes von dem Ausgange ſeiner Sache ahnden; der unterſuchende Richter fängt ſchon vor ihrer Beendigung an zu vermuthen, daß der Angeklagte das Verbrechen begangen habe. E.

Vernehmen. Hören.

Ueb. Eine Vorſtellung durch das Gehör erhalten. So weit werden dieſe Wörter hier als ſinnverwandt betrachtet. V. Wir hören einen Schall, wenn er überhaupt einen Eindruck auf unſer Gehör macht; wir vernehmen ihn nur alsdann, wenn wir ihn unterſcheiden. Das kann gehindert werden, wenn der Schall ſo ſchwach iſt, daß er gar keinen Eindruck macht; dann vernehmen wir ihn nicht, weil wir ihn gar nicht hören: es kann aber auch gehindert werden, wenn er mit vielen andern, eben ſo ſtarken Schallen untermiſcht iſt. Jn einem ſtark beſetzten Chor hören wir auch die ſchwächſte Stimme mit, aber wir vernehmen ſie nicht, denn wir können ſie nicht von den übrigen unterſcheiden.

Von den Lauten der menſchlichen Sprache ſagen wir, daß wir ſie vernehmen, wenn wir ſie ſo deutlich hören, daß wir den Sinn der Rede auffaſſen, ſobald wir nur die Sprache gelernt haben, worin der Redende ſpricht. Wir ſagen daher von einem Menſchen, der deutlich ſpricht, er rede vernehmlich, von einem Andern hingegen, der die Sylben unter einander wirft, wenn er auch noch ſo laut ſpricht, er rede unvernehmlich; wir vernehmen nicht, was er ſagt; wir unterſcheiden die Sylben und Wörter nicht deutlich genug, um zu wiſſen, was er ſagt, ob wir ihn zwar hören und uns die Sprache geläufig iſt, deren er ſich bedient. E.

Vernehmen. Verſtehen.

Ueb. Eine deutliche Erkenntniß von einer Rede haben. V. Dazu gehört, daß wir die Sylben und Worte, woraus ſie beſteht, gehörig unterſcheiden, und daß wir den Sinn der Rede aus den Worten und ihrer Zuſammenſtellung hinlänglich erkennen. Dieſes Letztere erfordert noch, daß wir die Sprache, der

ſich der Redende bedient, gelernt, und mit den Sachen, wovon er ſpricht, hinlänglich bekannt ſind. Es kann daher Jemand, der jedes Wort eines Redenden auf das genaueſte vernimmt, (S. Vernehmen. Hören.) ihn doch nicht verſtehen, wenn derſelbe in einer fremden, dem Zuhörer unbekannten Sprache redet, oder dieſer von den Sachen, wovon er redet, gar keine Kenntniß hat.

Ein Ungelehrter verſteht einen lateiniſchen Vortrag nicht, weil ihm das Latein eine unbekannte Sprache iſt; eben ſo verſteht er einen Vortrag über algebraiſche Aufgaben nicht, weil er von der Algebra nicht die geringſte Kenntniß hat, auch wenn er jedes Wort auf das genaueſte vernommen hat.

E.

Vernunftlos. Unvernünftig.

Ueb. Ohne Vernunft. V. Man gebraucht aber beide Wörter 1) um das Vernunftvermögen ſelbſt zu verneinen. Unvernünftige, vernunftloſe Thiere ſind Thiere, die kein Vernunftvermögen haben; 2) aber auch, um die Thätigkeit, die Aeußerung, die Anwendung der Vernunft zu verneinen. Ein vernunftloſes, unvernünftiges Geſchwätz iſt ein Geſchwätz, worin keine Vernunft ſich äußert.

In der erſtern Anwendung halte ich beide Ausdrücke, den Begriffen nach, für völlig gleichbedeutend, und glaube, daß ſie auch nicht einmal der Stärke nach verſchieden ſind; denn das Nichtſeyn des Vernunftvermögens ſelbſt hat keine Grade. Nur in Anſehung des Tones für das Gefühl dürfte eine kleine Verſchiedenheit Statt haben, welche auf die erſte Anwendung unſerer Ausdrücke aus der zweiten mit übergehet. In der zweiten Anwendung nämlich iſt Unvernünftig ſtärker als Vernunftlos, denn dieſes letztere ſagt von einer Sache bloß, daß ſich keine Vernunft darin zeige. Das erſtere deutet auch an, daß dieſelbe der Vernunft zuwider ſey; denn Un kann auch das bejahende Gegentheil von der Bedeutung des Wortes, welchem es vorgeſetzt iſt, ausdrücken. (S. Unbill.) Dasjenige nun aber, was nicht Wirkung der Vernunft iſt, worin alſo keine Vernunft ſich offenbart, braucht nicht nothwendig der Vernunft auch entgegen zu ſeyn; und alsdann wird es richtiger Vernunftlos, als Unvernünftig genannt. Wer, durch Leidenſchaft außer ſich geſetzt, ſeiner Vernunft nicht mächtig iſt, und ſo zu Handlungen hingeriſſen wird, der handelt ohne Vernunft, (ſeine Handlungen ſind nicht Wirkungen der Vernunft,) aber er handelt darum nicht nothwendig auch gegen die Vernunft; es iſt möglich, daß er glücklicher Weiſe das Nämliche trifft, was die Vernunft auch gewählt haben würde.

Er handelt alſo dann zwar vernunftlos, aber unvernünftig wird man dieſe Handlungen nicht nennen. Die unſchuldigen Spiele der erſten Kindheit, die noch keinen bemerkbaren Vernunftgebrauch hat, ſind allerdings vernunftloſe Tändeleien, indem ſie nicht Aeußerungen der Vernunft ſind; daß aber ſolche Kinder unvernünftig tändeln, wird nicht geſagt. M.

Verpfänden. Verſetzen.

Ueb. Wir verſetzen und verpfänden eine Sache, wenn wir Jemandem das Recht geben, ſich im Falle der Nichterfüllung einer Verbindlichkeit, die wir gegen ihn haben, an derſelben ſchadlos zu halten. V. Pfand kommt von Band, Binden her, und deutet durch die Verſtärkung des Blaſelautes im Anfange auf ein ſtarkes, feſtes Band. Ver in Verpfänden hat die Bedeutung des Verſetzens in einen Zuſtand. (S. Bezaubern. Verzaubern.) Eine Sache verpfänden heißt daher eigentlich: ſie in den Zuſtand verſetzen, daß ſie zu einem feſten Bande dient. Das kann ſich beziehen, entweder auf den Schuldner, als welcher dadurch feſter gebunden wird, ſeine Verbindlichkeit zu erfüllen, oder auf den Gläubiger, deſſen Sicherheit dadurch befeſtigt wird, oder auch auf beide zugleich. Welche Beziehung man ſich bei dem Worte zuerſt gedacht haben mag, weiß ich nicht zu beſtimmen; doch ſcheint die erſte dem Begriffe des Bindens am nächſten zu liegen.

Verſetzen, in welchem Worte Ver ſeine urſprüngliche Bedeutung Fern hat, (S. Abſcheiden. Verſcheiden.) deutet bloß auf den Umſtand, daß wir die Sache, die wir verſetzen, indem wir ſie dem Gläubiger in Beſitz geben, von uns weg, (fern zu einem Andern hin) ſetzen. Der Ausdruck Verſetzen ſiehet alſo bloß auf das natürliche (phyſiſche) Verhältniß der Sache, indeß Verpfänden auf das rechtliche deutet.

Eben aus dieſem Grunde iſt Verpfänden 1) edler, als Verſetzen, und läßt ſich 2) auch anwenden auf Gegenſtände der ſittlichen Welt, von welchen Verſetzen nicht geſagt wird. Man kann ſeine Ehre verpfänden, aber nicht verſetzen. *) M.

---

*) Man hat in der Sprache des gemeinen Lebens den Ausdruck, daß man von einer verpfändeten und verſetzten Sache ſagt: ſie ſtehe Gevatter. Das kommt nicht mit Verſetzen, ſondern mit Verpfänden überein: denn ſo wie die Gevattern Bürgſchaft leiſten, daß der Täufling als Menſch und Chriſt ſeine Pflicht

Verreden. Verſchwören.

Ueb. Etwas zu unterlaſſen, ſich ſelbſt feierlich geloben. — Er hat lange Zeit ſo unglücklich geſpielt, daß er ſich faſt an den Bettelſtab gebracht hat. Nun iſt er endlich zur Beſinnung gekommen; er will gar nicht mehr ſpielen, und um deſto ſicherer zu gehen, hat er es verredet und verſchworen. — In beiden Wörtern hat Ver ſeine urſprüngliche Bedeutung: Fern. (S. Abſcheiden. Verſcheiden.) Verreden und Verſchwören drücken daher eigentlich aus: Etwas von ſich weg reden und ſchwören. *)

V. 1) Verreden ſagt in der Hinſicht weniger, als Verſchwören, daß eine bloße Rede weniger iſt, als eine durch einen Schwur bekräftigte Rede. 2) In einer andern Hinſicht aber liegt wieder mehr in Verreden, als in Verſchwören; denn Verreden zeigt an, daß man ausdrücklich (durch Worte) Etwas zu unterlaſſen ſich gelobe. Reden kann man aber nur durch Worte. In Verſchwören hingegen liegt dies nicht. Man kann auch ſtillſchweigend, bloß in Gedanken, Etwas verſchwören; ſo wie man überhaupt einen Schwur im Herzen thun kann, den Niemand vernimmt, als Gott allein.

Freilich will Adelung das einfache Schwören von dem alten Wara oder Wära, Reden, Sprechen, herleiten; wonach es durch das beigefügte, verſtärkende Sch urſprünglich: ſtark, nachdrücklich, bekräftigend reden, bedeutet haben würde; allein, wenn das auch richtig iſt, wie ich nicht bezweifle, ſo iſt doch dieſer erſte Sinn deſſelben dergeſtalt verdunkelt, daß der jetzige Sprachgebrauch darauf nicht mehr zurück ſiehet, und daher nicht unbedingt fodert, daß ein Schwur gerade ausdrücklich, durch Worte, geſchehe, ſondern auch Schwüre kennt, welche bloß in dem Gemüthe geſchehen, ohne durch Worte ausgedrückt zu werden.

Damals gelobt' ich mir in meinem Innern
Mit furchtbar'm Eidſchwur, den nur Gott gehört,
Daß meines nächſten Schuſſes erſtes Ziel
Dein Herz ſeyn ſollte. Schiller.

M.

---

thun werde; ſo gibt auch die verpfändete Sache Sicherheit, daß der Schuldner ſeine Verbindlichkeit erfüllen werde. M.

*) Außer dieſer, beiden Wörtern gemeinen, Bedeutung hat jedes noch andere, in welchen auch Ver einen andern Sinn hat. Sie kommen aber eben darum, weil ſie nicht beiden Wörtern gemein ſind, hier nicht in Betrachtung. M.

Verſchämt. Schamhaft.

Ueb. Das Gefühl der Furcht, eine ungünſtige Meinung von ſich zu erregen. V. Wenn dieſes durch Etwas geſchehen kann, das die Keuſchheit und Züchtigkeit beleidigt, ſo heißt das unangenehme Gefühl die Schamhaftigkeit. Das feine Gefühl hingegen, ſich die ungünſtige Meinung Anderer über irgend Etwas überhaupt zuzuziehen, das ihn in Anderer Augen herabſetzen könnte, unterſcheidet den Verſchämten von dem Schamhaften.

Der Schamhafte erröthet, wenn in ſeiner Gegenwart unzüchtige Reden geführt werden, und ein ſchamhaftes Frauenzimmer macht keine von den Kleidermoden mit, die nicht einer ſtrengen Züchtigkeit gemäß ſind; ſie würde ſonſt in den Verdacht kommen, daß ſie unkeuſche Begierden erregen wolle, weil ſie ſelbſt dergleichen hege. Es iſt der größte Beweis der Rohigkeit, die weibliche Schamhaftigkeit durch ſchlüpfrigen Witz in Verlegenheit zu ſetzen, ſo wie es auch ein Beweis von ſchlechter Erziehung und Mangel an Achtung gegen die Geſellſchaft iſt.

Der Verſchämte fürchtet, bald durch Mangel an Selbſtbeherrſchung, bald durch Unbeſcheidenheit und Zudringlichkeit, eine nachtheilige Meinung von ſich zu erregen; ſo wie man den unverſchämt nennt, der gegen das Unanſtändige dieſer Zudringlichkeit gefühllos iſt.

Wer durch ſeine Armuth und das Bedürfniß, Unterſtützung anzunehmen, ſich in den Augen Anderer herabzuſetzen glaubt, oder durch die Vorſtellung ſeiner Noth zudringlich zu ſcheinen, den nennt man einen verſchämten, (un pauvre honteux) nicht einen ſchamhaften Armen, und dieſem wird ein Menſch von Gefühl immer lieber beiſtehen, als einem unverſchämten.

> Wenn ich meinen Nächſten darben laſſe, weil er zu verſchämt iſt, mich anzuſprechen. Gellert.

So ſind die erſten Schritte des Laſters, noch von dem Gefühl begleitet, daß ſie unrecht und ſtrafbar ſind; der Verirrte thut ſie noch verſchämt.

> Wir fehlen erſt verſchämt, dann dreiſter. Ebend.

E.

Verſchiedenheit. Unterſchied.

Ueb. Beide zeigen an, daß unter mehrern Dingen in dem Einen Etwas iſt, was nicht in dem Andern iſt. V. Die Verſchiedenheit iſt in den Dingen ſelbſt, und durch ſie macht

der Menſch einen Unterſchied unter ihnen. Dinge, die gar nicht verſchieden wären, könnten auch nicht unterſchieden werden. Aber oft macht man keinen Unterſchied zwiſchen Dingen, die doch ſehr verſchieden ſind, ſo lange uns nämlich ihre Verſchiedenheit unbemerkt bleibt. Die Verſchiedenheit in manchen Dingen iſt ſo gering und ſo verſteckt, daß viel Scharfſinn dazu gehört, einen Unterſchied zwiſchen ihnen zu machen, weil es ſchwer iſt, ihre Verſchiedenheit zu entdecken.

Die Dinge ſind durch die Beſtimmungen verſchieden, die in dem Einem anders ſind, als in dem Andern; wer dieſe auffaßt, der gebraucht ſie zu Merkmalen, woran er ſie von einander unterſcheidet, und alsdann macht er einen Unterſchied zwiſchen ihnen. Es iſt eine große Verſchiedenheit in den Speiſen, welche uns die gütige Hand des Schöpfers gegeben hat, und wir machen einen Unterſchied unter ihnen, wenn wir ſchmecken, welche ſauer und welche ſüß, oder bemerken, welche heilſam und welche ſchädlich ſind. — Die Verſchiedenheit der Wörter iſt in der Sprache nöthig, um die Verſchiedenheit der Begriffe auszudrücken. Wir machen aber einen Unterſchied zwiſchen den Wörtern, indem wir ſie in Hauptwörter, Zeitwörter, Nebenwörter u. ſ. w. abtheilen. Auch zwiſchen den ſinnverwandten Wörtern iſt eine Verſchiedenheit, und man darf ſie daher nicht ohne Unterſchied gebrauchen. E.

Verſchlingen. Verzehren.

Ueb. Ein Körper wird von einem andern Körper verſchlungen und verzehrt, wenn er durch denſelben ſein ſichtbares Daſeyn verliert. V. Dieſes geſchieht entweder nach und nach, indem der verſchwindende Körper in ſeine feinſten Theile aufgelöſet wird, und dann wird er verzehrt, oder der ganze Körper verſchwindet auf Ein Mal, ohne in ſeine Theile aufgelöſet zu werden, und alsdann wird er verſchlungen. Das Waſſer verſchlingt, das Feuer verzehrt. Die Speiſen werden verzehrt, indem ſie ſo aus den Schüſſeln verſchwinden, daß ſie gegeſſen werden; ſie werden verſchlungen, wenn ſie ungekaut auf Ein Mal und ganz in den Magen hinab gleiten. Im eigentlichen Sinne verzehrt ſich eine Leidenſchaft, wenn ſie nach und nach in unmerklichen Graden abnimmt, nnd endlich ganz aufhört; ſie wird in eine andere verſchlungen, wenn ſie auf Ein Mal, ohne allmählige Abnahme, durch eine andere unterdrückt wird. E.

Verſchmähen. Ausſchlagen. Bedanken. (Sich)

Ueb. Erklären, daß man das nicht annehmen wolle, was uns angeboten wird. V. Wer bloß erklärt, daß er eine angebotene Sache nicht annehmen wolle, der ſchlägt ſie aus; wer das aus Verachtung thut, der verſchmäht ſie; (S. Verachten. Verſchmähen.) wer es mit Höflichkeit thut, indem er ſich durch das bloße Anerbieten zur Erkenntlichkeit verpflichtet fühlt, der bedankt ſich, oder danket dafür.

Wer die Vergütung eines erlittenen Schadens nicht annehmen will, der ſchlägt ſie aus. Man ſagt: Verſchmähen Sie dieſe Kleinigkeit nicht, und ein Mann von zartem Gefühl verſchmähet auch das kleinſte Geſchenk von dem geringſten Menſchen nicht, wenn es ihn als ein Zeichen der Geringſchätzung kränken würde. E.

Verſchnappen. (Sich) Verſprechen. (Sich)

Ueb. Etwas ſagen, was man nicht wollte. — Er ſuchte das Geheimniß ſorgfältig vor mir zu verbergen, und ich würde Nichts davon geahndet haben, wenn er nicht Ein Mal ſich verſprochen, ſich verſchnappt, und es mir dadurch verrathen hätte. Ver hat in beiden Wörtern den Begriff des Falſchen und Unrechten. (S. Vergreifen.) V. Schnappen iſt eigentlich Nachahmung des Lautes, welcher mit ſchneller Schließung des weit geöffneten Mundes (oder ähnlichen Bewegungen, wie z. B. wenn ein Schloß zuſchnappt) verbunden iſt, und iſt ohne Zweifel zuerſt von ſolchen Thieren geſagt worden, bei welchen jener Laut bei gedachter Bewegung vorzüglich hörbar iſt. So ſagt es der Dichter von einem Meerungeheuer:

> — — — Da kroch's heran,
> Regte hundert Gelenke zugleich,
> Will ſchnappen nach mir. Schiller.

Von dieſer urſprünglichen, den Begriff von ſchneller Bewegung mit ſich führenden Bedeutung hat Verſchnappen den Nebenbegriff, daß es vorſchnell, aus Uebereilung, aus Unbedacht geſchehe. Dadurch iſt dieſer Ausdruck von Verſprechen verſchieden, welches letztere den beſagten Nebenbegriff nicht einſchließt. Verſprechen kann ſich auch derjenige, der von ſeinem Gegenſtande die allerdeutlichſte Erkenntniß, und, was er davon ſagen will, vollkommen überdacht und überlegt hat; eine Erſcheinung, welche von der Selenkunde leicht erklärt wird. Ich habe ſelbſt einmal einen ſehr großen Meßkünſtler in einem öffentlichen Vortrage ſagen hören: 3 mal 10 iſt 13; und, als die

Rechnung nicht treffen wollte, wiederholte er den nämlichen Fehler, bis die Zuhörer ihn darauf aufmerkſam machten.

Mit dieſer Verſchiedenheit hängt noch eine andere zuſammen. Bei gleichgiltigen Dingen iſt Nichts zu bedenken, und eben ſo wenig brauchen wir uns bei dem zu bedenken, was, wenn wir es ſagen, uns nur nützlich ſeyn kann. Wenn daher von uns geſagt wird, daß wir unbedachtſam, übereilt geſprochen haben; ſo liegt darin, daß wir Etwas geſagt haben, was uns leicht nachtheilig werden, unſern Zwecken leicht entgegen wirken kann; und was wir alſo hätten verſchweigen ſollen, oder auch nur verſchweigen gewollt haben. Dieſen Vorwurf oder Tadel ſchließt daher Verſchnappen ein, indem es den Begriff des Unbedachtſamen und Uebereilten mit ſich führt. Sich Verſprechen ſagt davon Nichts. In ſolchen Fällen alſo, wo Jemand zwar Etwas geſagt hat, was er nicht ſagen wollte, was aber doch gleichgiltig, oder gar ihm vortheilhaft iſt, wird nur Verſprechen aber nicht Verſchnappen gebraucht. Der Meßkünſtler, der 3 mal 10 iſt 13 ſagt, hat ſich verſprochen, aber nicht verchnappt. Eine Frau hingegen, welche gern die Tugendhafte ſpielen möchte, und in dem Eifer eines Geſpräches durch unbedachtſame Worte unreine Begierden verräth, verſpricht ſich nicht bloß, ſondern verſchnappt ſich auch.

Außerdem hat Verſchnappen auch noch etwas Gemeines und Unedles an ſich. Dies hängt ihm an von der eigentlichen Bedeutung des einfachen Schnappen, ſofern dieſes von Menſchen geſagt wird, denn die weite Oeffnung des Mundes hiebei iſt unanſtändig, und iſt, ſo wie das ſchnelle und dadurch heftige Zumachen des Mundes, ein Zeichen von Gierigkeit.

M.

Verſchnupfen. Verdrießen.

Ueb. Unluſt, beſonders ein Gefühl von Beleidigung verurſachen.

Der Teufel! das verſchnupft! Leſſing.

Was mich aber am meiſten verſchnupfte. Thümmel.

Ich glaubte, das Orakel hätte mich zum Beſten, es verdroß mich, aber ich verbarg meine Empfindlichkeit. Jacobi.

V. Adelung ſtellt Verdrießen zuſammen mit dem ſchwediſchen Tröt, ſchwach, müde, dem isländiſchen Thrit, mit eben der Bedeutung, und dem gothiſchen Usthriutan (eigentlich Usthriutjan), müde machen, Ueberdruß erwecken. Man könnte hinzu ſetzen, daß das niederteutſche, hier und da für Verdruß übliche, Dröt mit dieſen Wörtern noch näher überein komme, und daß der letzte Theil in Verdruß ſelbſt mit dem griechiſchen

Τρυσις, Arbeit, Mühe, Beſchwerde, Eines Geſchlechtes zu ſeyn ſcheine. Allein, ſo viel dieſe Ableitung auch für ſich hat; ſo glaube ich doch, daß Verdrießen von einem ganz andern Stamme entſproſſen, und daher von einem ganz andern Grundbegriffe ausgegangen iſt. Offenbar kann das D in Drießen der Urwurzel nicht angehören. Alſo bleibt Rießen. Dies führt auf das alte Riuzan, Riazan, Riozan, welches Weinen bedeutet, und in allen drei Geſtalten nicht ſelten vorkommt.

Wib, ziu kumiſta thar,
Wenan ſuachiſtu ſar?
Waz ungifuaro thinaz iſt,
So ungimacho riuziſt?
Weib, warum kamſt du her?
Wen ſucheſt du ſo ſehr?
Was iſt dein Unglück,
Worüber du ſo weinſt? Otfr. V. 7, 37 — 40.

Er iſt fon hellu irwuntan,
Joh uf fon dode irſtantan,
Ni thurfut ir n'an riazan.
Er iſt von der Hölle zurück gekehrt,
Und vom Tode erſtanden,
Ihr braucht ihn nicht zu beweinen.
Otfr. V. 4, 93 — 95.

We ju thie nu lahhet,
Bithiu wanta ir wafet inti riozet.
Wehe euch, die ihr jetzt lachet,
Denn ihr werdet klagen und weinen. Tat. 23, 3.

Bei welcher letzten Stelle der angegebne Sinn um ſo weniger bezweifelt werden kann, da ſie Ueberſetzung iſt von den griechiſchen Worten:

'Οτι πενθησετε και κλαυσετε. Luk. 6, 25.

Riuzan ſelbſt aber iſt ſchon eine Verſtärkungsform von dem noch ältern Riſan, welches Fließen bedeutete, (S. Schilter.) und von welchem wir das Verkleinerungswort Rieſeln, mit einem ſanften Geräuſche fließen, noch haben. Von eben der Urwurzel, wozu dieſes Riſan gehört, ſtammen auch das franzöſiſche Ruiſſeau, der Bach, und Ruiſſeler, rieſeln; ingleichen auch das lateiniſche Ros, der Thau, zumal da dieſes auch gebraucht wird, nicht allein von herab rinnenden Thränen:

— Clamabit enim: pulchre, bene, recte!
Palleſcet ſuper his; etiam ſtillabit amicis
Ex oculis rorem.
Hor. ep. ad. Pis. v. 428 — 430.

ſondern auch von fließendem Waſſer überhaupt:

Hic dea ſylvarum venatu feſſa ſolebat
Virgineos artus liquido perfundere rore.
Ovid. Metam. III. 163, 164.

Ja, das griechiſche ʽΡυσος, das Fließen, das Fließende, iſt der nämlichen erſten Wurzel angehörig. Der Urlaut derſelben, Rs, iſt ohne Zweifel Nachahmung des Lautes, den ſanft fließendes, rieſelndes Waſſer verurſacht; wie dies in der griechiſchen Verſtärkungsform ʽΡοιζος, ein Fließen mit Getöſe, und in unſerer Verkleinerungsform Rieſeln noch augenſcheinlich iſt.

Es iſt aber Risan eine ſehr fruchtbare Wurzel, welche Sprößlinge von verſchiedner Art getrieben hat. Unter andern kommt auch Druſe oder Drůſe, niederteutſch Dröse oder Drösen, davon her, die Benennung einer bekannten Krankheit der Pferde, die bei dieſen iſt, was bei dem Menſchen der Schnupfen, und die ihren Namen eben daher hat, daß dabei eine ſchleimige Feuchtigkeit aus Maul und Naſe fließt.

Wenn alſo, dem allen zufolge, Druß und Drießen in Verdruß und Verdrießen von Riuzan, Weinen, abſtammen; ſo bedeutet Verdrießen urſprünglich: in den Zuſtand des Weinens verſetzen; (S. Bezaubern. Verzaubern.) davon, nach der ſo gewöhnlichen Vertauſchung der Urſache und Wirkung: Unluſt verurſachen, und dann insbeſondre, weil dieſe vorzůglich lebhaft iſt, diejenige Unluſt verurſachen, die in dem Gefühl einer erlittnen Beleidigung beſteht. Verdruß bezeichnet alſo, wie es auch natürlich iſt, zuerſt eine äußere Erſcheinung (das Weinen), und davon dann erſt einen, dieſe Erſcheinung bewirkenden Gemüthszuſtand. Nur iſt jetzt jene erſte Bedeutung ſo verdunkelt, daß ſie durch das Wort gar nicht mehr angeregt, ſondern bloß an den Gemüthszuſtand dabei gedacht wird.

Hierin aber liegt nun eben die erſte Verſchiedenheit zwiſchen Verdrießen und Verſchnupfen. Das letztere weiſet auf eine äußere Erſcheinung, auf das Einziehen und Verziehen der Naſe, was bei demjenigen, der ſich beleidigt fühlt, ſo häufig ſich zeigt; und es ſticht dieſer Sinn noch völlig klar hervor.

Zwar ſagt Adelung: Verſchnupfen „gehört nicht zu Schnupfen, mit der Naſe einziehen, ſondern iſt allem Anſehen nach eine eigne Onomatopöie, nach welcher Schnupfen vermuthlich eigentlich ſtutzig werden, plötzlich zurück fahren bedeutet hat.“ Allein, abgeſehen davon, daß ich von Schnupfen in dieſer Bedeutung nirgends eine Spur habe finden können, ſo wird in der gemeinen Sprache, anſtatt: das verſchnupfte ihn, auch geſagt: das fuhr ihm in die Naſe; woraus deutlich erhellet, daß der Ausdruck auf das Verziehen der Naſe bezogen wird.

Geſetzt aber auch, Adelung hätte Recht; ſo würde der obgedachte Unterſchied, im Allgemeinen genommen, doch bleiben, daß nämlich Verſchnupfen zunächſt auf eine äußere Er-

ſcheinung, Verdrießen jetzt nur auf einen Gemüthszuſtand deute. So in der oben angeführten Stelle:

Es verdroß mich, aber ich verbarg meine Empfindlichkeit.

Sie äußerte ſich alſo nicht. — — Dazu kommen außerdem noch folgende Verſchiedenheiten.

1) Das Verziehen der Naſe bei dem Gefühle erlittener Beleidigungen iſt entweder das weinerliche, oder das unwillige, verachtende, höhniſche. Das letztere zeigt ſich am häufigſten und iſt das auffallendſte. Davon hat Verſchnupfen den Nebenbegriff, den Verdrießen nicht hat, daß derjenige, den Etwas verſchnupft, ſich aufgereizt (nicht, wie oft bei dem Verdruſſe, niedergeſchlagen) fühlt, und ſeinem Beleidiger Unwillen und Verachtung zeigt.

2) Weil es ſo häufig Mangel an Selbſtbeherrſchung anzeigt, und der Anſtändigkeit entgegen iſt, ſolchen Geberden, wie das Verziehen der Naſe, freien Lauf zu laſſen, und ſelbſt, von dem Innern ganz abgeſehen, das Schnupfen und Schnauben ſchon an ſich ſelbſt, bloß als äußere Erſcheinung widrig ſeyn kann, ſo hat davon Verſchnupfen etwas Gemeines und Niedriges an ſich, wovon Verdrießen gänzlich frei iſt. In der höhern, zumal dichteriſchen Schreibart wird daher nur Verdrießen, aber niemals Verſchnupfen brauchbar ſeyn.

M.

Verſchroben. Verdrehet.

Ueb. Dieſe Ausdrücke kommen in der uneigentlichen Bedeutung überein, daß ſie von Etwas geſagt werden, dem man eine falſche, unrechte Lage, Richtung oder Wendung gegeben hat. Bei einem verſchrobenen Kopfe haben die Geiſteskräfte eine falſche Richtung, und wer die Rechte verdrehet, der macht eine falſche Anwendung davon. V. Verſchroben hat den Nebenbegriff des Gezwungenen, Gewaltſamen und dadurch Widernatürlichen. Das beruhet auf dem Gedanken an die große Gewalt, die eine Schraube, im eigentlichen Sinne ausübt.

In wie weit mag dieſe Schöpfungsfolter ſie auch verſpannt und verſchraubt haben! Herder.

Verdrehet hingegen weiſet mehr auf den Nebenbegriff, daß es durch eine gewiſſe Behendigkeit, oder dergleichen, bewirkt ſey. Das gründet ſich auf den Begriff der leichten Beweglichkeit, den das einfache Drehen oft mit ſich führt; wie z. B. wenn man im gemeinen Leben von Jemandem ſagt: der kann ſich drehn und wenden. Wer die Rechte verdrehet, der

thut es durch Liſt und Ränke; ſo wie derjenige, der uns die Worte im Munde verdrehet. Schon das einfache Drehen, wenn es in dieſer figürlichen Bedeutung gebraucht wird, ſiehet auf eben denſelben Nebenbegriff.

Manch Hofſchranz ſuchte zwar ſofort
Das Kniffchen zu vereiteln;
Doch Conrad ſprach: ein Kaiſerwort
Soll man nicht drehn noch deuteln. Bürger.

M.

Verſeſſen. Erpicht. *)

Ueb. Eine heftige, beharrliche Begierde nach Etwas habend. — Er iſt kaum wieder geneſen, und gehet bei dem rauhen Wetter auf die Jagd. Wir haben ihn gewarnt; aber er iſt auf dieſes Vergnügen ſo verſeſſen und erpicht, daß er auf keine Vorſtellungen hört. — Wie dieſe figürliche Bedeutung aus dem eigentlichen Sinne dieſer Wörter hervor gehe, fällt in die Augen. Die Niederteutſchen haben eine ſprüchwörtliche Redensart, welche es deutlich ausſpricht:

He sitt daar, as wen he peket (angepicht) is.
Br. Ndſ. W.

V. Die weſentliche Verſchiedenheit beider Ausdrücke liegt darin, daß Verſeſſen mehr auf ein freies Begehren deutet, was der Menſch in ſeiner Gewalt hat, und wovon er ablaſſen könnte, wenn er wollte; Erpicht hingegen mehr auf eine unfreie Begierde hinweiſet, die den Menſchen unwillkürlich feſſelt und eine bloß thieriſche Gier iſt.

Das gründet ſich auf die eigentlichen Bedeutungen dieſer Ausdrücke: denn wer auf einer Sache bloß ſitzet, der wird an ihr nicht feſt gehalten; er kann aufſtehen, wenn er will. Wer aber an derſelben angepicht iſt, der wird feſt gehalten, und kann nicht immer gleich los kommen, wenn er auch will.

Damit ſtimmt auch der Gebrauch überein. Er ſagt Erpicht hauptſächlich in ſolchen Fällen, wo es auf Gier oder Gierigkeit ausdrücklich oder ſtillſchweigend bezogen wird.

— — — Ich ſoll vielleicht
Nicht wahr genommen haben, wie erpicht
Und gierig ihr auf euren Raub euch ſtürztet! Schiller.

M.

*) Als Nachtrag zu Erpicht, Erſeſſen, Verſeſſen im 2ten Bande, wo der Herausgeber dieſen Artikel überſehen hatte.

Verſiegen. Vertrocknen. Verdorren.

Ueb. Sich in dem Zuſtande der Verminderung der Quantität ſeiner Feuchtigkeit befinden. V. Vertrocknen wird ſowol von dem Waſſer, und überhaupt einer jeden Feuchtigkeit, als den Dingen geſagt, welche ihre Feuchtigkeit verlieren; Verdorren nur von den Dingen, welche mit der Feuchtigkeit den Nahrungsſaft verlieren, der ihnen zur Erhaltung ihres Lebens unentbehrlich iſt. (S. Dürre. Trocken.) Verſiegen bezeichnet bloß die Verminderung der Tiefe und der gänzlichen Verſchwindung der Feuchtigkeit in einem Behältniſſe.

Man ſagt: das Waſſer vertrocknet, der Fluß, der See, der Brunnen vertrocknet, der Baum, das Gras, das Getraide vertrocknet wegen Mangel an Regen.

Das Waſſer vertrocknete auf Erden. 1 Moſ. 8, 7.

Ein betrübter Muth vertrocknet das Gebeine.
Spr. Sal. 17, 22.

Man ſagt: der Baum, das Gras, die Blume verdorret, wenn ſie den Nahrungsſaft verlieren, der zur Erhaltung ihres Lebens dient.

Alle Feldbäume verdorreten. Ezech. 31, 15.

Meine Gebeine ſind verdorret. Hiob 30, 30.

Verſiegen kommt von dem veralteten Zeitworte Siegen, niedriger werden, wovon Sinken abſtammt, und mit welchem das niederteutſche Sied, niedrig, verwandt iſt. (S. Fallen. Sinken. Stürzen.) Es muß alſo die allmählige Verminderung der Höhe der Feuchtigkeit bis auf ihr gänzliches Verſchwinden anzeigen.

Die Waſſer zu Nimrim verſiegen. Jeſ. 15, 6.

Gieb ihnen unfruchtbare Leiber und verſiegene Brüſte.
Hoſ. 9, 14.

Es wird von jeder Feuchtigkeit gebraucht, wie bemerkt worden iſt, und alſo auch vom Weine.

So bald nicht mehr der goldne Regen rinnt
Iſt keine Danae; ſo bald im trocknen Becher
Der Wein verſiegt, iſt kein Patroklus mehr.
Wieland. E.

Verſinken. Vertiefen. (Sich) — Verſunken. Vertieft.

Ueb. Dieſe Wörter kommen in der uneigentlichen Bedeutung überein, daß ſie von der menſchlichen Sele geſagt werden, wenn irgend eine Vorſtellung dieſelbe ſo ſtark beſchäftigt, daß ihre übrigen Vorſtellungen verdunkelt werden. V. Die Sele

iſt vertieft, wenn ihre Empfindungen, ihre Erinnerungen, ihre Vorherſehungen durch eine angeſtrengte Beſchäftigung des Verſtandes; verſunken, wenn ſie durch eine ſtarke niederſchlagende Leidenſchaft verdunkelt werden. Wohl zu merken, daß die Leidenſchaft in dem letztern Falle eine niederſchlagende ſeyn muß. Denn für den Fall, wo thätige Leidenſchaften eine ſolche Wirkung hervorbringen, haben die meiſten gebildeten Sprachen andere Ausdrücke; und es iſt werkwürdig, mit welchem Scharfſinne die Bilder den Zuſtänden, die ſie darſtellen ſollen, angepaßt ſind. Man iſt vor Zorn außer ſich, vor Wonne entzückt. Dieſe thätigen Leidenſchaften ſcheinen die Sele in lichte Sphären zu erheben. Man iſt aber in Gram, in Schmerz, in Traurigkeit verſunken. Dieſe niederſchlagenden Leidenſchaften ſcheinen durch ihr Gewicht die Sele zu dem düſtern Abgrunde hinab zu ziehen.

So wie man in Schmerz verſunken iſt, ſo iſt man in Nachdenken, in Betrachtungen, in Unterſuchungen, vertieft. Eben ſo unterſcheidet die franzöſiſche Sprache: absorbé dans la contemplation, in Betrachtung vertieft, und abimé dans la douleur, in Schmerz verſunken.

Wenn man in Betrachtungen vertieft iſt, ſo richtet man alle ſeine Gedanken auf den Gegenſtand ſeines Nachdenkens und vereinigt ſie darin, als in ihrem Mittelpunkte. Das iſt der Fall, wenn man bis zu den letzten Gründen der Dinge hindurch dringen will, denn dieſe liegen am meiſten im Dunkeln, und man kann ſie bis dahin nur durch eine lange Reihe von Vernunftſchlüſſen und die feinſte Zergliederung der von dem Sinnenlichte unerhelleten Begriffe, verfolgen. Dieſe Gegenſtände können alſo nur durch das angeſtrengteſte Nachdenken aufgehellt werden, man ſtellt ſich dieſelben alſo in einer dunkeln Tiefe vor, zu ihrer Erörterung gehört Tiefſinn, und man vertieft ſich in die Unterſuchung derſelben. E.

Verſichern. Sicherheit geben. Sicherheit ſtellen.

Ueb. Jemanden überzeugen, daß er keine Gefahr zu beſorgen habe. V. Bei dem Verſichern geſchieht dieſes bloß durch Worte, es ſey, daß die Gefahr, die er beſorgt, ein bloßer, übrigens unſchädlicher Irrthum, oder daß es auch ein Verluſt an ſeinem Vermögen ſey. Wenn wir ſelbſt von einer Begebenheit Zeuge geweſen ſind, die wir hernach einem Andern erzählen, ſo verſichern wir ihm, daß ſie wahr ſey, und daß er ſie glauben könne, ohne zu beſorgen, daß er ſich irren werde Das kann nur der Fall ſeyn, wenn der Erzähler, der eine Sache verſichert, ein zuverläſſiger Mann iſt. Eine Aſſekuranzge-

ſellſchaft verſichert Schiffe, Gebäude, Güter ꝛc. indem ſie den Beſitzer derſelben bloß durch eine Schrift überzeugt, daß er durch ihren Untergang oder Beſchädigung an dem Seinigen keinen Verluſt leiden werde.

Sicherheit geben und Sicherheit ſtellen geſchiehet zuvörderſt zur Hebung der Beſorgniß, daß Jemand ſeiner Verbindlichkeit nicht gemäß handeln werde, und es kann durch mehrere Arten von Handlungen geſchehen. Wenn nämlich der, welcher ſich zu Etwas anheiſchig macht, und in Anſehung ſeiner Ehrlichkeit oder ſeines Vermögens nicht bekannt genug iſt, um uns über eine jede Beſorgniß eines Verluſtes zu beruhigen; ſo laſſen wir uns ein Pfand von ihm geben, an dem wir uns ſogleich bezahlt machen können, im Falle er mit der ſchuldigen Bezahlung ausbliebe, oder wir laſſen uns einen Bürgen ſtellen, von deſſen Kredit wir gewiſſer ſind.

Das Sicherheit ſtellen unterſcheidet ſich ſchon durch den feierlichen Ausdruck von dem Sicherheit geben, dadurch, daß es vor Gericht geſchieht. In England muß ein Buchdrucker, der eine aufrühreriſche Schrift gedruckt hat, durch eine anſehnliche Geldſumme und durch einen Bürgen dem Gerichte Sicherheit ſtellen, daß er ſich künftig nicht wieder ſo vergehen will. Wer ein öffentliches Amt erhält, wobei er Gelder zu verwalten hat, der muß durch einen Theil ſeines Vermögens, den er der Obrigkeit zum Pfande ſetzet, Sicherheit ſtellen, daß er von den anvertrauten Geldern Nichts veruntreuen werde.

E.

Verſöhnen. Ausſöhnen. Vertragen.

Ueb. Wenn eine Uneinigkeit zwiſchen Perſonen aufhört; ſo haben ſie ſich mit einander vertragen, verſöhnt und ausgeſöhnt. V. Sich mit Jemandem wieder Vertragen heißt bloß: die Einigkeit mit ihm wieder herſtellen; ſich mit ihm Verſöhnen und Ausſöhnen: ihm die von ihm erlittenen Beleidigungen vergeben, und nicht mehr mit ihm in Feindſchaft leben wollen. Sich Vertragen ſchließt alſo nur die Uneinigkeit aus; und man ſagt daher auch von allen Perſonen, die in Eintracht leben, daß ſie ſich gut mit einander vertragen: Geſchwiſter, Hausgenoſſen, Nachbarn vertragen ſich gut, wenn kein Zank und Zwietracht unter ihnen iſt, und man nennt einen Menſchen verträglich, wenn er nicht zum Zank geneigt iſt. Nach einem Zanke vertragen ſich die Parteien wieder, wenn die Einigkeit unter ihnen wieder hergeſtellt iſt. Es Vertragen ſich alſo ſchon diejenigen wieder, die bloß durch Meinungen von einander getrennt waren: diejenigen aber, die ſich mit einander verſöhnen, haben ſich einander

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

beleidiget, leben in Feindſchaft, haſſen ſich, und ſuchen ſich an einander zu rächen. Sobald ſie erklären, daß ſie dieſen Haß, dieſe Feindſchaft, dieſen Vorſatz ſich zu rächen aufgegeben haben, ſobald ſie ſich alſo ihre gegenſeitigen Beleidigungen vergeben, ſo haben ſie ſich mit einander verſöhnt. Man ſagt daher von dem gemeinen Manne, daß er ſich mit Einem ſeines Gleichen wieder vertragen habe, weil man ihre Streitigkeiten als unbedeutende Zänkereien anſieht, und ihre rohen Gemüther auch von Kleinigkeiten aufgebracht werden. Von Perſonen, denen man mehr Bildung zutrauet, ſagt man: ſie haben ſich wieder verſöhnt, weil man vorausſetzt, daß ſie ſich nur über wichtige Beleidigungen, die inſonderheit den empfindlichern Ehrenpunkt betroffen, entrüſten werden.

Man iſt darüber eins, daß Ausſöhnen mehr ausdrücke, als Verſöhnen; allein worin dieſes Mehr beſtehe, das iſt die Frage. Stoſch ſetzt es darein, „daß nach der Ausſöhnung nicht der geringſte Groll oder Bitterkeit mehr übrig bleibe.“ Es ſcheint, man müſſe hinzu ſetzen, daß auch die vorige Freundſchaft und Liebe wieder hergeſtellt werde; denn das ſcheint in der Vorſylbe Aus zu liegen. Perſonen, die bisher nicht in genauer Freundſchaft mit einander gelebt haben, die leben nach ihrer Verſöhnung wieder auf dem vorigen Fuß, wenn ſie bloß den äußern Frieden unter ſich herſtellen. Perſonen hingegen, die in vertrauter Freundſchaft mit einander gelebt haben, oder wenigſtens für Freunde wollen angeſehen ſeyn, inſonderheit ſolche, welche in Verbindungen mit einander leben, die ohne wahre gegenſeitige Liebe nicht beſtehen können, müſſen wieder mit einander ausgeſöhnt werden. Eheleute, welche ſich über wahre oder vermeinte Beleidigungen von einer oder der andern oder von beiden Seiten mit einander entzweit haben, müſſen mit einander ausgeſöhnt werden, alle Beſchwerden und Mißverſtändniſſe müſſen gehoben werden, und Geſinnungen der Liebe und Freundſchaft müſſen in ihre Herzen wieder zurückkehren, wenn ſie eine vergnügte und glückliche Ehe wieder fortführen ſollen. Oktavius hingegen und Antonius verſöhnten ſich bloß mit einander. Sie ſtellten die Feindſeligkeiten gegen einander ab; wie wenig aber ihre gegengenſeitige Eiferſucht des Einen auf die Macht des Andern beruhigt war, und freundſchaftliche Geſinnungen in ihren Herzen Platz genommen hatten, lehrte der Krieg, der bald wieder zwiſchen ihnen ausbrach. Sie hatten ſich verſöhnt, aber nicht ausgeſöhnt. E.

Verſorgen. Verſehen.

Ueb. Machen, daß ein Ding Etwas habe. — Mein Sohn ſoll auf Reiſen gehen; ich habe ihn ſchon mit allem Nöthigen verſehen — verſorgt. — Ver ſtehet in beiden Wörtern anſtatt Vor (S. Unverſehens.) und gibt daher die Bedeutung: vorher darauf ſehen, dafür ſorgen, daß Etwas vorhanden ſey. Bei Verſorgen ſcheint das von ſelbſt einzuleuchten; bei Verſehen, das wie das lateiniſche Providere zuſammengeſetzt iſt, erhellet es 1) aus manchen Verbindungen, in welchen dieſes Wort vorkommt, wie z. B.

> Darum daß Gott etwas Beſſeres für uns zuvor verſehen hat.
> Hebr. 11, 40.

2) aus einer andern Bedeutung, die es auch häufig hat; in der es nämlich für Erwarten, vorher ſehen ſchlechtweg, geſagt wird:

> — — Wann hätte
> Er dieſer ſeltſamen Verſchloſſenheit
> Zu ſeinen Freunden ſich verſehn? Schiller.

3) aus dem abgeleiteten Ausdrucke Zuverſicht, der auf ein feſtes, zweifelloſes Vorherſehen deutet. V. Wer für Jemanden ſorgt, der beabſichtigt deſſen Wohl. Wenn alſo von einer ſolchen Abſicht gar nicht die Rede iſt; ſo wird bloß Verſehen und nicht Verſorgen geſagt. Meine Bücher ſind auswendig mit Zetteln verſehen, worauf der Name des Verfaſſers ſtehet. Sie ſind aber nicht mit Zetteln verſorgt; indem es dabei gar nicht die Abſicht iſt, für die Bücher zu ſorgen, ihr Beſtes zu befördern, ſondern ein ganz anderer Zweck zum Grunde liegt. Oder wenn es heißt:

> Ihm folgt' ein Junker im Purpurgewand,
> Der trug ein gülden Geſchirr in der Hand,
> Verſehen mit Henkel und Deckel und Knauf.
> Bürger.

ſo kann aus eben dem Grunde nicht Verſorgt dafür geſagt werden. Dagegen wird bloß Verſorgen, aber nicht Verſehen, ſchlechtweg (absolute) gebraucht, um auszudrücken, daß man Jemanden in einen Zuſtand verſetze, wo ſein Wohl überhaupt, und insbeſondre ſein Unterhalt geſichert iſt. Wer ſeine Tochter gut verheirathet hat, der wird ſagen: ich habe meine Tochter verſorgt; aber nicht: verſehen.

> Dein Man wandteſt du nicht von ihrem Munde, und gaben ihnen Waſſer, da ſie dürſtete; vierzig Jahre verſorgteſt du ſie iſt der Wüſte, daß ihnen Nichts mangelte. Nehem. 9, 20, 21.

M.

Verſtand. Vernunft. Urtheilskraft.

Ueb. Zweige des obern Erkenntnißvermögens oder des Vermögens deutlicher Erkenntniß. V. Die Gegenſtände des Verſtandes ſind Begriffe und Urtheile; die Gegenſtände der Vernunft der Zuſammenhang der Dinge; die Gegenſtände der Urtheilskraft das Gute und Böſe, die Vollkommenheit und Unvollkommenheit in den Dingen, oder überhaupt der wahre Werth derſelben.

Es gehört ein heller Verſtand dazu, eine deutliche, geübte Vernunft, eine reife Urtheilskraft, einen zuſammenhangenden und für ſeine Zuhörer paſſenden und nützlichen Vortrag zu halten; denn die deutlichen Begriffe, die man nicht ſelbſt hat, kann man nicht Andern mittheilen, und nur eine geübte Vernunft überſieht die Verbindung einer Reihe von Wahrheiten, und findet die Uebergänge von einem Gedanken zu dem andern, und eine reife Beurtheilungskraft weiß, was gut, nützlich und paſſend iſt.

Eine Hauptvollkommenheit des Verſtandes iſt ſein vielumfaſſender Umfang; die einzige Hauptvollkommenheit der Urtheilskraft iſt die Richtigkeit, Genauigkeit, Gründlichkeit. Ein großer Verſtand umfaßt viele Gegenſtände, eine vortreffliche Urtheilskraft urtheilt richtig über die, womit ſie ſich beſchäftigt. Sie urtheilt auch richtig über ſich ſelbſt, und den Grad ihrer eigenen Vollkommenheit. Es iſt immer ein Beweis einer guten Urtheilskraft, ſich des Urtheilens über Dinge zu enthalten, die man nicht verſteht.

So wie Alles in der Sele im genaueſten Zuſammenhange iſt, ſo wirken auch ihre Vermögen durchgehends auf einander ein. Jede Verbeſſerung und Erweiterung des Verſtandes, alles, was zur Bildung der Vernunft beiträgt, befördert auch die Reife der Urtheilskraft; denn je deutlichere Begriffe wir von Dingen haben, deſto beſſer erkennen wir auch, welche Begriffe unter- und in einander enthalten ſind, und wie wir von dem Einen auf das Andere ſchließen können; je heller der Verſtand denkt, deſto richtiger wird die Vernunft ſchließen. Je deutlichere Begriffe ſich der Verſtand von den Weſen und Eigenſchaften macht, und geübter die Vernunft iſt, dieſe durch ihre Schlüſſe zu entdecken, deſto beſſer wird auch die Urtheilskraft den Werth der Dinge, ihre Vollkommenheiten und ihre Fehler, ihren Nutzen und ihre Schädlichkeit, ihre Zweckmäßigkeit und Unzweckmäßigkeit beurtheilen können. (S. Klug. Weiſe. Verſtändig.)

Daß das Zuſammenhängende und Unzuſammenhängende in dem Denken unmittelbar von der Geſundheit und Krankheit der Vernunft und mittelbar von der Richtigkeit des Verſtan-

des abhänge, das wird am beſten zu der Beſtätigung des angegebenen Unterſchiedes zwiſchen dem Verſtande und der Vernunft verhelfen. In der Einrichtung und den Veränderungen der Dinge in der Welt herrſcht der weiſeſte Zuſammenhang. Die Dinge in der Welt erkennen wir aber zunächſt durch die Sinne. Geſundheit der Sinne, Richtigkeit, Deutlichkeit und Ordnung in den Empfindungen leitet und berichtigt die Urtheile der Vernunft, verdeutlicht und berichtigt die Begriffe des Verſtandes von den Weſen und Eigenſchaften, ſo wie die Entſcheidungen der Urtheilskraft von dem Werthe und Unwerthe, den Vollkommenheiten und Unvollkommenheiten der Dinge. Die Unrichtigkeit, Undeutlichkeit und Unordnung in den Empfindungen, ſie mag nun aus der Schwäche der Sinne, oder aus der Uebermacht der Einbildungskraft und der Leidenſchaften entſtehen, hat daher unfehlbar einen zerrüttenden Einfluß auf die Vernunft und den Verſtand. Verrückte denken und handeln unzuſammenhängend, weil ihre Vernunft zerrüttet iſt, und nicht durch die Empfindungen berichtigt werden kann.

Wenn man daher die Gottheit für den Urheber des weiſen Zuſammenhanges der Dinge in dem Weltall erkennt, ohne noch auf den Zuſammenhang aller Wahrheiten zu ſehen, wie er in dem unendlichen Verſtande Gottes vorgeſtellt wird, ſo muß man ihm auch höchſte Vernunft beilegen. Es kann alſo nur an der zu engen Bedeutung des Wortes liegen, wenn man zwar den göttlichen Verſtand verehrt, aber Bedenken trägt, von der höchſten Vernunft Gottes zu reden.

Ich bin nicht im Stande zu entſcheiden, ob das Wot Vernunft in der däniſchen Sprache eine ſo eingeſchränkte Bedeutung hat, daß man mit einem der beſten und ſcharfſinnigſten Synonymiſten in irgend einer Sprache, dem däniſchen Synonymiſten Sporon, unter Vernunft, „eine durch Unterricht, Nachdenken und Erfahrung erworbene Leichtigkeit zu urtheilen und zu ſchließen" verſtehet. *) Er definirt die Vernunft ſo, und man muß allerdings, nach dieſer Difinizion, mit ihm dem höchſten Weſen die Vernunft abſprechen. In der teutſchen Sprache hat indeß das Wort Vernunft dieſe eingeſchränkte Bedeutung nicht. Der Begriff, der dabei zum Grunde liegt, iſt augenſcheinlich von der menſchlichen Vernunft abgezogen; allein was hindert uns, ihn per eminentiam, das iſt, ohne die Schranken, mit welchen die Vernunft in den endlichen Geiſtern iſt, von dem höchſten Weſen zu denken? Anders können wir ihm ja auch den Verſtand nicht beilegen.

Dem angegebenen Unterſchiede iſt endlich auch der Begriff des Verſtandes und der Vernunft in den Theilen derſel-

*) Unter: Forſtandig, Fornünftig. 1. B. S. 8 ſeines Werks.

ben, die man den geſunden Verſtand und die geſunde Vernunft nennt, nicht entgegen. Der geſunde Verſtand nämlich, der jedem richtig organiſirten Menſchen zukommt, und daher auch der gemeine Menſchenverſtand (sens commun) heißt, iſt der Gebrauch des Verſtandes in der Erkenntniß der Wahrheit, wozu man nicht mehrere Schlüſſe und keine Zergliederung der Begriffe nöthig hat, wozu alſo eine anſchauende Erkenntniß einer Wahrheit in konkreten Fällen hinreicht. Man ſagt mit Recht: der geſunde Verſtand lehrt, daß die kürzeſte Linie zwiſchen zwei Punkten die gerade iſt. Dieſes einzuſehen, dazu iſt keine Demonſtrazion durch viele Schlüſſe nöthig; der geſunde Verſtand ſieht es augenblicklich ein, wenn er in einem konktreten Falle einen anſchauenden Begriff von einer geraden und einer kürzeſten Linie erhält. Die Sphäre des bloßen geſunden Verſtandes kann aber nur ſehr umſchränkt ſeyn, denn ſie kann nur ſehr einfache Wahrheiten enthalten. Es gehören dazu alſo nur die erſten Grundſätze der menſchlichen Erkenntniß, oder ſolche, die dieſen Grundſätzen ſehr nahe liegen.

Die bloße geſunde Vernunft ſieht ſolche Verbindungen ein, wozu allenfalls nur ein oder zwei leichte Schlüſſe gehören. Es iſt gegen alle geſunde Vernunft, wenn man am geſchwindeſten an einen Ort kommen will, einen krummen Weg zu wählen; denn die gerade Linie iſt die kürzeſte zwiſchen zwei Punkten, und auf dem kürzeſten Wege kommt man am geſchwindeſten an einen Ort. Wenn Urtheile oder Handlungen aber gegen die geſunde Vernunft ſind, ſo kommt das immer daher, daß man dabei unrichtig ſchließt. Alle unrichtigen Schlüſſe ſind aber entweder durch ihre Materie, d. i. durch einen falſchen Vorderſatz, unrichtig, oder durch einen Fehler in der Form, und bei den Schlüſſen der bloßen geſunden Vernunft durch einen ſolchen Fehler, den auch die bloße geſunde Vernunft dafür erkennen kann.

Die bloße geſunde Vernunft weiß, daß man nicht von dem Beſondern auf das Allgemeine ſchließen darf. Es iſt gegen die geſunde Vernunft, wenn ich ſchließen wollte: Einige Menſchen ſind Gelehrte, alſo muß ich auch ein Gelehrter werden. Das kann zu einem Beiſpiele von dem letztern Falle dienen; die Wahl eines krummen Weges, als des kürzeſten, iſt ein Beiſpiel von dem Erſtern.

Auch in der platoniſchen Philoſophie war νους, intellectus, das wir durch Verſtand überſetzen, das, was die erſten überſinnlichen Wahrheiten durch unmittelbares Anſchauen; λογος, ratio, Vernunft, das, was die abgeleiteten Wahrheiten, auch in dem Sinnlichen, durch Schlüſſe erkennt. E.

Zuſatz. Die Wörter Verſtand und Vernunft werden bald in weiterem, bald in engerem Sinne gebraucht. In weiterem Sinne verſteht man ſowol unter Verſtand als unter Vernunft das Denkvermögen überhaupt mit Inbegriff aller der einzelnen Thätigkeiten, welche man ſonſt dem Verſtande, der Urtheilskraft und der Vernunft zuſchreibt, wie dies z. B. bei den Werken über den Verſtand von Locke, Leibnitz und Hume der Fall iſt und bei Kants Kritik der Vernunft; im engeren Sinne verſteht man darunter bloß ein beſonderes zum Denken nöthiges Vermögen mit einer eigenthümlichen Thätigkeit und daraus entſpringendem, eigenthümlichem Ergebniß. Welcher Art nun aber dieſe Thätigkeit und dieſes Ergebniß ſey, darüber iſt man höchſtens in Anſehung der Urtheilskraft einig. Zwar könnte es ſcheinen, als ſey man es auch in Anſehung dieſer nicht, wenn man Eberhards Erklärung davon, daß ſie ſey das Vermögen, das Gute und Böſe, die Vollkommenheit und Unvollkommenheit in den Dingen oder überhaupt den wahren Werth derſelben zu erkennen, mit der gewöhnlichen vergleicht, wonach ſie das Vermögen iſt, zu denken, wie ſich Vorſtellungen in Beziehung auf ein dadurch vorzuſtellendes Objekt verhalten, mithin ihr Verhältniß zur Einheit des Bewußtſeyns zu beſtimmen: allein dieſe Vergleichung ergibt von ſelbſt, daß Eberhards Erklärung zu enge iſt, weil er die Urtheilskraft nur von der praktiſchen Seite auffaßte; es bedarf alſo hierüber keiner näheren Erörterung. Ganz anders verhält es ſich in Anſehung von Verſtand und Vernunft, worüber die Erklärungen gar ſehr von einander abweichen. Insgemein unterſcheidet man beide ſo, daß man den Verſtand erklärt für das Vermögen, ſich Etwas durch Begriffe (allgemeine Vorſtellungen) vorzuſtellen, oder, da Begriffe das in mehreren Dingen Identiſche oder das Allgemeine dem Bewußtſeyn vorhalten, für das Vermögen der Erkenntniß der Regeln, die Vernunft dagegen für das Vermögen der Erkenntniß aus Prinzipien, oder der Ableitung der Erkenntniß des Beſondern aus der des Allgemeinen, wodurch alſo jenes als nothwendig dargeſtellt wird. „Von allen Prinzipien — ſagt Schulze in ſeiner Pſychiſchen Anthropologie — hatte das des zureichenden Grundes für den menſchlichen Geiſt von jeher das größte Intereſſe. Er iſt daher auch dem Gebrauche deſſelben, ſo bald ihm nur einige Bildung zu Theil geworden war, und weit früher noch, als er durch deſſen Auffaſſung in eine beſondre Formel zu einem deutlichen Bewußtſeyn davon gelangt war, ſehr eifrig nachgegangen, und hat dadurch große Erweiterung ſeiner Einſichten zu Stande gebracht. Eine beſonders wichtige Anwendung der Erkenntniß von der urſachlichen Verbindung wirklicher Dinge kommt in dem Denken zweckmäßiger Mittel

zur Ausführung einer Abſicht vor. Zu den Prinzipien gehören aber auch die *Ideen*, oder die Vorſtellungen von einer Vollkommenheit, der nichts in der Erfahrung Vorhandenes entſpricht, und welche Ideen ein Produkt der Vernunft ausmachen. Die höchſte aller Ideen iſt die von einem Weſen, das über jede Einſchränkung erhaben iſt, oder die Idee vom *Abſoluten*, in deſſen Denken ſich der menſchliche Geiſt am meiſten entſinnlicht. Viele Ideen beziehen ſich aber auf Zuſtände der menſchlichen Natur, worin dieſe Natur ihrer Beſtimmung als ein Vernunftweſen vollkommen entſprechend vorgeſtellt wird, und welche Zuſtände nie erreicht werden können, denen aber ſich zu nähern ſchon ein Verdienſt iſt." Ich habe gerade dieſe Stelle gewählt, theils weil ſie das, was man der *Vernunft* als eigenthümliches Vermögen zuzuſchreiben pflegt, vollſtändig enthält, theils aber auch, weil ſie die Unſicherheit, mit welcher man bei dieſer Angabe zu Werke geht, deutlich genug zu Tage legt. Dieſer Angabe gemäß beſteht das der *Vernunft* eigenthümliche Vermögen darin, daß ſie 1) das *Vermögen zu ſchließen* iſt, denn in der Ableitung einer Erkenntniß des Beſondern aus der des Allgemeinen beſteht das Schließen; 2) das Vermögen der Erkenntniß aus Prinzipien, und alſo auch das *Vermögen der Prinzipien* ſelbſt, beſonders des *zureichenden Grundes*; 3) das *Vermögen der Ideen*; 4) insbeſondere noch das *Vermögen des Abſoluten*; 5) das *Vermögen des Denkens im Kauſalzuſammenhange*; und 6) insbeſondere das *Vermögen zur Ausführung von Abſichten zweckmäßige Mittel zu denken*. (Vermögen der Zwecke.) *Leibnitz* erklärte *Vernunft* bloß für: Zuſammenhang oder Kette der allgemeinen Wahrheiten, und ihm beſonders iſt *Eberhard* gefolgt; *Wolff* erklärte ſie für das Vermögen, Schlüſſe zu machen und jenen Zuſammenhang einzuſehen, wonach der Unterſchied in den Erklärungen Beider bloß darin liegt, daß *Leibnitz* die *Vernunft* objektiv, als die Maſſe allgemeiner (oder philoſophiſcher) Kenntniſſe, *Wolff* aber ſubjektiv erklärte, als das Vermögen, jene Kenntniſſe hervorzubringen.

Zunächſt hat man nun aber die *Vernunft* als Vermögen der Schlüſſe angegriffen und dieſes der *Urtheilskraft* zugeſprochen, da Schließen doch nichts Anderes als ein nur vermitteltes Urtheilen ſey.

„Der *Verſtand* gibt die Geſetze zur Selbſtbewiſſung der Dinge, und die *Urtheilskraft* iſt gehalten in dieſen Geſetzen. Sie überlegt, ſie beſtimmt, ſie *ſchließt*. Aber mit keinem Schluſſe kommt ſie aus den Geſetzen des *Verſtandes* heraus: denn eben dieſe Geſetze ſind ja die Norm ihres Schließens. Soll es über dieſe hinaus gehen, ſo kann dies nicht durch eine Kraft geſchehen, deren

Beſtimmung es eben iſt, jene Norm auszuführen, ſondern nur durch Eine, die über dieſes Geſetz und deſſen Ausführung erhaben iſt."
Tieftrunk.

In einer Anmerkung hiezu heißt es:

„Der ſachkundige Leſer wird von ſelbſt bemerken, daß ich den Weg nicht nehme, welchen Kant einſchlägt, um die Urbildungen (Ideen) nachzuweiſen. Er ſetzt ihren Urſprung in das Vermögen zu ſchließen. Aber das Schließen iſt nur ein Urtheilen aus Urtheilen, ganz in der Regel des Verſtandes: was vom Begriffe gilt, das gilt auch von Allem, was unter demſelben ſteht. Das Schließen iſt daher ſtets nur ein Bedingen der Urtheile und geht durch ſich ſelbſt gar nicht auf das Unbedingte. Der Schwung bis zu dieſem Gedanken kann daher nicht in einer Kraft liegen, deren Geſetz es iſt, durch Bedingung zu verketten, ſondern in einer Kraft, deren Geſetz es iſt, über alle Verkettung durch Bedingung und Bedingtheit hinauszugehen."

Ein anderer Philoſoph, der noch im Jahre 1802 eine Abhandlung ſchrieb über das Unternehmen des Kritizismus, die Vernunft zu Verſtande zu bringen, hatte i. J. 1787 einen Aufſatz geſchrieben: über den frommen Betrug, und über eine Vernunft, welche nicht die Vernunft iſt, worin es heißt:

„Warum redet ihr mit ſolcher Geringſchätzung, ja beinah mit Bitterkeit von dem ſchlechten Menſchenverſtande, der allein doch Geſinnungen, große Thaten, Künſte und Einrichtungen hervorgebracht hat, wovor ihr, wenn ihr Etwas nachdenken wollt, wie vor Wundern erſtaunen müſſet? Antwortet! — Ich höre, darum würdigt ihr ihn ſo herab, weil ſeine Mittel keine Mittel einer untrüglichen Erkenntniß der Wahrheit ſind. — Aber was ihr Vernunft nennt, dieſes erhabene Weſen in euch, beſitzt es andre Mittel, als die Mittel des ſchlechten Menſchenverſtandes, um dieſe prüfen und meiſtern zu können? Ihr behauptet, ja; und dieſes Weſen in euch ſey vermögend, überſchwengliche Erkenntniſſe, verknüpft mit der Gewißheit, daß ihnen Wirklichkeit entſpreche, aus ſich ſelbſt allein hervorzubringen. — Eine ſolche mehr als prophetiſche, und in ihren Ausſagen untrügliche Vernunft müßte ſeit kurzem erſt gefunden worden ſeyn; denn die älteren Urkunden und Geſchichten ſcheinen ein ſehr entgegengeſetztes Verhältniß darzuſtellen, und den ſchlechten Menſchenverſtand oder die bloße geſunde Vernunft in einem weit vortheilhafteren Lichte, als jene überſchwengliche Vernunft, welche ich die ungeſunde nennen möchte, zu zeigen. Der gemeine Menſchenverſtand abſtrahirt, generaliſirt, partikulariſirt, urtheilet, ſchließt, kann Alles, was die Vernunft kann, und wo er iſt, da iſt immer nothwendig auch die Vernunft. Eigentlich ſollte eben ſo, wo die Vernunft iſt, auch allemal der Menſchenverſtand ſeyn. Von dem Menſchenverſtande abgeſondert, und für ſich allein betrachtet, iſt die Vernunft ein bloßes Vermögen, mittelbar zu ſchließen; ein Vermögen, das Beſondere im Allgemeinen durch Begriffe zu erkennen, oder aus Beſtimmungen des Allgemeinen, Beſtimmungen des Beſondern abzuleileiten. Da nun das Beſondere im Allgemeinen ſchon begriffen und vorher gegeben iſt: ſo iſt die Unfehlbarkeit der Vernunft, wenn ſie ſich genau in dieſer Grenze hält, eben ſo begreiflich, wie die Un=

fehlbarkeit eines Kindes, das im A ein a, im B ein b, im Z ein z erkennt, und was es lieſet, auch buchſtabiren kann. Hingegen ſetzt die Vernunft, in dieſem Zuſtande der Unfehlbarkeit, die gänzliche Entfernung aller Einflüſſe direkter Empfindungen und Wahrnehmungen zum voraus. Die Mittel, dieſer Einflüſſe theilhaftig zu werden, behält der abgeſonderte, mit der Anſchauung unzertrennlich vereinigte Menſchenverſtand. Alſo muß die Vernunft, weil ohne Data weder geurtheilt noch geſchloſſen werden kann, auf den Menſchenverſtand, der ſie geboren, d. i. aus einer möglichen zu einer wirklichen Vernunft gemacht hat, immer geſtützt bleiben. Vergißt ſie dieſe Abhängigkeit, und wähnt für ſich allein reale Erkenntniſſe hervorzubringen, ſo wird ſie die ungeſunde Vernunft, und dem gemeinen Menſchenverſtande, den ſie unterdrücken wollte, durch ihre Schwärmereien, zum Gelächter. Vergißt ſie nicht ihre nothwendige Abhängigkeit, ſo läßt ſie dem Menſchenverſtande ſeine Ehre, und macht an keine von ihm unabhängigen Fortſchritte Anſpruch. Sie beſcheidet ſich, wenn ſie zu lehren und darzuthun im Stande iſt, die Erde bewege ſich um die Millionenmal größere Sonne, daß ſie dieſes einer Menge, durch vergleichende Beobachtung offenbar gewordener, Thatſachen ſchuldig iſt, und daß dem angeblichen Wachsthume der Vernunft nur bereicherte Erfahrung, durch Werkzeuge verſtärkte Sinnlichkeit, und die dem Menſchenverſtande anhängende Verknüpfung des Wahrgenommenen überall zum Grunde liege.“ Fr. Jacobi.

Späterhin ſagte dieſer Philoſoph ſelbſt, daß er mit allen ihm gleichzeitigen Philoſophen Vernunft genannt habe, was nicht Vernunft ſey: das über der Sinnlichkeit ſchwebende bloße Vermögen der Begriffe, Urtheile und Schlüſſe; und erklärte ſich ſo:

„Das Thier vernimmt nur Sinnliches; der mit Vernunft begabte Menſch auch Ueberſinnliches, und er nennt dasjenige, womit er das Ueberſinnliche vernimmt, ſeine Vernunft, wie er das, womit er ſieht, ſein Auge nennt. Das Organ der Vernehmung des Ueberſinnlichen fehlt dem Thiere, und wegen dieſes Mangels iſt der Begriff einer bloß thieriſchen Vernunft, ein unmöglicher Begriff. Der Menſch beſitzt dieſes Organ, und nur mit demſelben und durch daſſelbe allein iſt er ein vernünftiges Weſen. Wäre das, was wir Vernunft nennen, nur das Erzeugniß eines auf Sinneserfahrung allein ſich ſtützenden Reflexionsvermögens, ſo wäre alle Rede von überſinnlichen Dingen nur Geſchwätz; die Vernunft, als ſolche, wäre grundlos, ein dichtendes Gedicht. Iſt ſie aber wahrhaft offenbarend, ſo wird durch ſie ein über dem thieriſchen erhabener, von Gott, Freiheit und Tugend, vom Wahren, Schönen und Guten wiſſender, ein menſchlicher Verſtand. Ueber dem von der Vernunft erleuchteten Verſtande und Willen iſt im Menſchen nichts, auch nicht die Vernunft ſelbſt; denn das Bewußtſeyn der Vernunft und ihrer Offenbarungen iſt nur in einem Verſtande möglich. Mit dieſem Bewußtſeyn wird die lebendige Sele zu einem vernünftigen, zu einem menſchlichen Weſen. Gott ſchreiben wir ſo wenig Vernunft zu, als wir ihm Sinnlichkeit zuſchreiben. Er, der Allgenugſame, bedarf keiner Organe. Ihm iſt eigenthümlich das vollkommen unabhängige In ſich Seyn und von ſich Wiſſen, der reine allerhöchſte Verſtand, der reine allmächtige Wille.“

„Der Verſtand, aus Begriffen Begriffe von Begriffen erzeugend und ſo allmählig hinaufſteigend zu Ideen, kann leicht die Einbildung gewinnen, daß er, vermöge dieſer über den Sinnesanſchauungen ihm aufſteigenden bloß logiſchen Phantasmen, die Sinnenwelt und ſich ſelbſt wahrhaft zu überfliegen, und mit ſeinem Fluge eine von der Anſchauung unabhängige höhere Wiſſenſchaft, eine Wiſſenſchaft des Ueberſinnlichen zu erreichen, nicht nur das Vermögen, ſondern die entſchiedenſte Beſtimmung habe."

„Die Form der Philoſophie gibt der Verſtand, den Inhalt hingegen, den ihr eigenthümlichen, gibt allein die Vernunft, das Vermögen nämlich einer von der Sinnlichkeit unabhängigen, ihr unerreichbaren, Erkenntniß. Die Vernunft ſchafft keine Begriffe, erbaut keine Syſteme, urtheilet auch nicht, ſondern iſt, gleich den äußeren Sinnen, bloß offenbarend, poſitiv verkündend. Dies vor allem Andern iſt feſt zu halten."

„Daß der Menſch von dem Thiere, daß die Vernunft von dem Verſtande — nicht der Art, ſondern nur der Stufe nach, nicht qualitativ, ſondern bloß quantitativ unterſchieden ſey; iſt im Grunde die Meinung aller Nichtplatoniſchen Philoſophen geweſen, von Ariſtoteles an bis auf Kant, wie ſehr auch ihre Lehrgebäude übrigens von einander abweichen, ja wol ſcheinbar bis auf den Grund einander entgegengeſetzt ſeyn mögen."

Eine Vergleichung der Aeußerungen beider Philoſophen zeigt, daß der Letztere von dem Erſteren ſich nur durch die Annahme unterſcheidet, auch die Ideen ſeyen Erzeugniſſe des Verſtandes, wonach denn, in ſofern Ideen als Prinzipien aufgeſtellt werden, der Vernunft das Vermögen der Prinzipien, und mit dieſem wieder die wiſſenſchaftliche Form entzogen werden muß. Beide ſtimmen aber darin überein, daß Verſtand und Vernunft nicht bloß der Stufe, ſondern der Art nach verſchieden ſeyen. Beide wählten daher auch andere Wörter anſtatt des Wortes Vernunft. Jacobi ſtellte wenigſtens anfangs, als er Verſtand und Vernunft nur nach dem Grade verſchieden annahm, das, wofür er nachmals die Vernunft erklärte, unter dem Namen der Glaubenskraft, als ein Vermögen über der Vernunft dar, und verließ dieſe Bezeichnung nur, weil ſie zu argen Mißverſtändniſſen Anlaß gab, und ihn ſelbſt in unüberwindliche Schwierigkeiten des Ausdrucks und der Darſtellung ſeiner wahren Meinung verwickelte. Tieftrunk wählte hierin glücklicher, indem er die Vernunft als Emporkraft bezeichnete, in der Beziehung nämlich, daß ihr ausſchließlich die Schöpfung der Ideen zukomme. „Die Emporkraft, ſagt er, iſt kein Vermögen der Begriffe und kein Vermögen der Urtheile oder der Erkenntniß durch Begriffe; ſie geht über alle Begriffe und über alle Erkenntniß. Dennoch iſt ſie eine Kraft und bewirkt Etwas, das aber, was ſie bewirkt, iſt dieſes, daß ſie die unter ihr ſtehenden Erkenntnißkräfte in Schwung ſetzt; ſie beflügelt die Einbildungskraft zu weitern Dichtungen und

den **Verſtand** zu weitern Erfahrungen. Dadurch aber wird ſie die Schöpferin von Gedanken, welche zwar das Feld der Erfahrung überſteigen, aber doch eine Leuchte und Leitung für dieſelbe geben."

Jacobi, der die **Vernunft** als Vermögen der Ideen nicht anerkennt, würde nicht ohne Grund noch einwenden können, daß die Frage ſeyn müſſe nach dem, was die Einbildungskraft zu der Schöpfung der Ideen thue. Antheil daran leugnet ihr jetzt wol Keiner ab; es handelt ſich aber darum, ob ihr nur Antheil daran zukomme, oder ob ſie die alleinige Schöpferin derſelben ſey. Von Mehreren wird ihr das Letzte zugeſtanden; es hat aber auch nicht an Solchen gefehlt, welche der Einbildungskraft (beſonders dem Grade derſelben, den ſie Phantaſie nannten) den Thron der **Vernunft** überhaupt einräumten, ſo daß der **Vernunft** eigentlich Nichts übrig blieb. Einer der neueſten Forſcher verwirft alles Bisherige und ſagt: „Es kann von der **Vernunft** nicht die Rede ſeyn, als von einem Organ für das Ueberſinnliche, einem Vermögen der Ideen, einem Vermögen des Abſoluten, einem oberſten Erkenntnißvermögen, einem Vermögen der Schlüſſe und Prinzipien, wofür ſie abwechſelnd hat gelten müſſen. Dieſe Beſtimmungen entſtanden nur daher, daß man die **Vernunft** zu beſtimmen hatte und, weil man die pſychologiſche Forſchung unterließ, ſie logiſch oder metaphyſiſch beſtimmte, wie man ſie für ſeinen Gedankengang eben am beſten gebrauchen konnte." Eben dieſer Forſcher erklärt ſich nun aber über **Verſtand** und **Vernunft** ſo:

„**Verſtand** iß das Denken, wenn die Vorſtellungen nicht ſo verworren ſind, daß ſie keine ächte Beſtimmung zulaſſen, es ſey, daß die Reprodukzion unangemeſſen, oder ſelbſt verworren ſey; wenn ſie nicht ſo hell ſind, daß ſie keine andere, als eine einſeitige oder ganz falſche Beſtimmung zulaſſen; wenn ſie nicht ſo von Vorurtheilen beherrſcht werden, daß ſie immer zu etwas Anderem in Beziehung treten, als zu ſich ſelbſt, dem wahren Subſtrat des Denkens; wenn ſie nicht ſelbſt Irrthümer ſind und ein irrthümliches Verhältniß bilden; wenn ſie nicht von Neigungen und Begierden gefangen, zu falſchen Verhältniſſen hinführen. Drückt man dieſes poſitiv aus, ſo iſt das Denken **Verſtand**, wenn das Reſultat das Verhältniß ausſpricht, welches unter den Gegenſtänden des Denkens ſelbſt iſt. —— Weicht das Denken aber von der Natur ſeiner Gegenſtände ab, verfällt es in die angegebenen Fehler, ſo iſt es **Unverſtand**, es ſey übrigens ſo ſcharfſinnig als es wolle. Der **Verſtand** iſt alſo nicht ein beſonderes Vermögen, ſondern ein Charakter des Denkens. Der **Verſtand** kann wachſen, und man kann Jemandem vorzugsweiſe **Verſtand** zuſprechen. Je mehr wahre Gedanken nämlich Jemand ſchon hat, deſto mehr wahre Vorverhältniſſe beſitzt er für neue Gedanken. Ja er bekommt durch dieſe Lagen und die Irrthümer Anderer ein Bewußtſeyn der Bedingungen der Wahrheit, und macht dem gemäß Forderungen an ſich ſelbſt und Andere; er lernt ſehen, worauf es

ankommt, wonach zu ſehen iſt. Aber auch abgeſehen von dieſen wahren Vorgedanken kann Jemand in ſofern an Verſtand hervorragen, als er beſtimmtere, reichere, geordnetere Reproduкzionen hat, die ihn ein treues Verhältniß bilden laſſen, wo es Andern, beſonders den Flüchtigen, denen ſich die Reproduкzionen wenig günſtig haben bilden können, nicht gelingt. Eine gewiſſe Ruhe iſt daher dem Verſtande ſehr günſtig, die aber nur im Gegenſatz gegen die Beweglichkeit des Flüchtigen und Zerſtreuten zu faſſen iſt, und keineswegs mit Schläfrigkeit verwechſelt werden darf. Uebrigens erklärt ſich, wie Jemand in Einer Hinſicht ſehr verſtändig ſeyn könne, der es in einer andern gar nicht iſt. — — Daher darf man ſich nicht wundern, wenn ſehr verſtändige Menſchen in einer ihnen fremden Sphäre ſehr unverſtändig urtheilen. — — — — Dem Verſtande als ſolchem gehört jeder wahre Gedanke als ſolcher, alſo auch die wahre Idee, oder der Muſterbegriff nach ſeiner Beſtimmung."

„Die Vernunft iſt jene Freiheit des Geiſtes, vermöge der das verſtändige Reſultat herausgebracht werden kann, — ſo weit dies nämlich von jener Freiheit abhängt — und wenn es herausgebracht iſt, ſich geltend macht. Schon hieraus läßt ſich erſehen, daß die Vernunft, welche gewöhnlich als das Allgemein-Menſchliche angeſehen wird, nicht ſo allgemein ſeyn kann, als man denkt. Die Freiheit des Geiſtes für das Herausbringen des Reſultats liegt darin, daß keine Vorurtheile herrſchen, welche beſtimmen, daß keine Neigungen und Begierden einſeitige Operazionen bewirken, es müßte denn ſeyn, daß ſie die Erlaubniß dazu erhalten hätten, d. h., daß ſie ſelbſt in einem von ihnen unabhängigen und übrigens verſtändigen Denken gebilligt wären; und auch dann nur nach ihren Beziehungen zu den anderweitigen Daten des Denkens. Nach dem erhaltenen Reſultat zeigt ſich die Freiheit des Geiſtes darin, daß es ſich geltend machen kann, und nicht um einer Kolliſion mit einer Neigung, einer Begierde willen überſehen, übertäubt und verworfen wird. In theoretiſcher Beziehung iſt daher einer vernünftig, wenn er von reinem Intereſſe der Forſchung belebt wird, und die unverkennbaren Beziehungen der Vorſtellungen nicht von ſich abweiſt, weil er ein anderes, welches er als Vorurtheil aufgenommen hat, oder mit Begierde anſtrebt, ſchlechthin und eigenſinnig will, und die Vorſtellungen ſo lange dreht, bis er ſich ſchmeicheln darf, bei dem Angeſtrebten beharren zu dürfen; im Gegentheil iſt er unvernünftig. In praktiſcher Hinſicht iſt er vernünftig, wenn er die Vorſtellungen als Weiſungen für ſein Thun nicht durch vorgängiges Anſtreben verdirbt, und wenn ſie ſich rein eingeſtellt haben, ihnen folgt, nicht aber in Leichtſinn und Begierde das Gegentheil thut, und dadurch Etwas herbeiführt, welches er in Wahrheit nicht will. Unvernünftig kann einer hier aber auch abgeleiteter Weiſe in ſofern genannt werden, als das Reſultat des Verſtandes als ein leicht zu habendes betrachtet wird, und nach ihm die Regeln eines vernünftigen Verhaltens feſtſtehn. Die Vernunft alſo gibt einen Theil der Vorbedingung, und die Nachbedingung des Verſtandes. — — In der Regel kann man die Anweſenheit und Abweſenheit der Vernunft nur als Nachbedingung erkennen. — — Es ergiebt ſich, wie diejenigen der Wahrheit am nächſten waren, welche die Vernunft für den Sitz und das Vermögen der Freiheit anſahen."

Stiedenroth.

Einigermaßen, aber doch nicht ganz, kommt dieſe Anſicht mit der von Fries überein, welcher bemerkt, daß die Viel-

deutigkeit der Worte: Verſtand und Vernunft für die gemeine Sprache die wichtigſten Verhältniſſe verſtecke. Dieſer Philoſoph nennt Vernunft die Selbſtthätigkeit im Erkennen, und Sinn die Empfänglichkeit im Erkennen.

„Da nun in unſerm Innern Alles Thätigkeit iſt, ſo iſt alſo unſer ganzes Erkenntnißvermögen Vernunft, und der Sinn hängt ihr nur als eine Beſchränkung an. Deshalb nannten wir die Vernunft ſelbſt, wiefern ſie in ihren einzelnen Aeußerungen vom Sinne beſchränkt war, Sinnlichkeit, wiefern dies nicht der Fall war, Verſtand. — — Dieſe Erklärung des Verſtandes aber wird gleich unbeſtimmt, indem ſie nur negativ das umfaßt, was dem Sinne nicht gehört. Mit dieſer Erklärung können wir daher weiter Nichts anfangen, vielmehr finden wir noch zwiſchen der Sinnlichkeit und dem Verſtande das ganze Gebiet der Einbildungskraft, durch welche wir die reine mathematiſche Anſchauung erhielten und das Spiel der Vorſtellungen durch Aſſociazion; neben dieſem zeigte ſich dann beſtimmter das eigne Gebiet des Verſtandes, als das Gebiet desjenigen in der Erkenntniß, deſſen wir uns nur durch Reflekzion bewußt werden. Hier bedeutet alſo Verſtand eigentlich das Reflekzionsvermögen, und dies iſt der beſtimmteſte Begriff, der ihm in der gewöhnlichen Sprache gehört. In dieſem unterſcheidet man nun nochmals alle Theile des Reflexionsvermögens logiſchen Verſtand, logiſche Urtheilskraft und logiſche Vernunft. Von dieſen untergeordneten Bedeutungen von Verſtand und Vernunft wollen wir jetzt abſehen.“

„Der Verſtand als oberes Erkenntnißvermögen, iſt die Vernunft ſelbſt in ihrer urſprünglichen Aeußerung, welche ihr als erregbarer Erkenntnißkraft unmittelbar zukommt; ſo werden ihr die allgemeinen und nothwendigen Erkenntniſſe der Philoſophie und Mathematik zugeſchrieben, welche ein unveränderliches Eigenthum jedes menſchlichen Geiſtes ſind. Dieſer beharrlichen Thätigkeiten können wir uns aber erſt mittelbar im logiſchen Gedankenlauf durch Reflekzion bewußt werden. Das Reflekzionsvermögen iſt alſo nur im Vermögen der innern Selbſtbeobachtung der Vernunft, und nicht ihre urſprüngliche Spontaneität ſelbſt. Mit allem Reflektiren thun wir aber nichts Neues zur Erkenntniß hinzu, wir beobachten nur, was in unſrer Vernunft liegt, und müſſen alſo dieſes Beobachtungsvermögen genau von dem unterſcheiden, was hier beobachtet werden ſoll. Der beobachtenden Reflekzion gehört das willkührliche und das mittelbare logiſche Vorſtellen in Begriff, Urtheil, Schluß und Wiſſenſchaft. Aber eben dieſe Willkührlichkeit der Reflekzion wird gewöhnlich nicht von der Spontaneität der Vernunft unterſchieden, und daher alle Dunkelheiten in dieſem Gebiete. Durch unſern Willen machen wir indeß doch offenbar Wahrheit und Erkenntniß nicht, ſondern wir leiten nur unſre innre Selbſtbeobachtung. Letzterer liegt dann erſt die Spontaneität der Vernunft als das Vermögen mit Nothwendigkeit zu erkennen zu Grunde.“

„In unſrer Vernunft liegt als das Geſetz ihrer Wahrheit über allen Irrthum erhaben eine unmittelbare Erkenntniß. — — — Durch dieſe, welche eigentlich der Vernunft als ſelbſtthätiger Erkenntnißkraft gehört, kommt erſtlich über die Empfindung alles Mathematiſche in unſre Erkenntniß, ſo wie es die produktive Einbildungskraft liefert, mit dem Raume und der Zeit. Dann aber auch die allgemeinen Geſetze, und vorzüglich die Verbindungen, welche wir durch

die Kategorien denken. — — Ferner liegt in dieſer unmittelbaren Erkenntniß die Grundvorſtellung alles Glaubens, von dem unſre Ueberzeugung der höchſten Realität ausgeht, wodurch wir überzeugt ſind, daß in der ewigen Ordnung der Dinge das höchſte Gut und ſein Ideal das Geſetz des Daſeyns der Dinge ſey, wodurch endlich uns die Ideen der Schönheit, der Tugend und des Rechtes Realität erhalten.“ Fries.

Leicht könnte durch Anführung noch anderer mehr oder minder verſtändlicher und unverſtändlicher Erklärungen dieſer Worte noch mehr ins Licht geſetzt werden, wie bequem die faſt beiſpielloſe Vieldeutigkeit derſelben für die Miſologen und Miſonoetiker ſey, um ſich gegenſeitig zu — chikaniren, und oft ſo, daß man glauben ſollte, Rationaliſt und Ketzer, und geſunder Menſchenverſtand und Dummheit, wo nicht gar Verſtand und Teufelei müßten gleichbedeutend ſeyn. Anſtatt aller Uebrigen aber werde nur Einer noch angeführt, welcher ſagt:

„Was die Philoſophen anbetrifft, ſo iſt von ihnen über Verſtand und Vernunft viel geſagt und geſchrieben, aber dennoch iſt in Zweifel zu ziehen, ob ein Einziger unter ihnen die Vernunft genau genug gekannt habe, weil unendlich viele Lehrgebäude von ihnen aufgeführt, die alle noch für unhaltbar erklärt ſind. Wenn wir nun von der Vernunft der Philoſophen (der Erlangung der drei hohen Ideen) ferner reden wollten; ſo hätten wir bloß von einer verirrten Vernunft zu reden.“

„Die mehrſten Denker haben unter Verſtand und Vernunft einen nothwendigen Unterſchied feſtſetzen wollen, und haben unter Verſtand das Vermögen, den Zuſammenhang der Dinge neben und nach einander einzuſehen, und unter Vernunft das Vermögen, neue Ideen zu bilden oder vermittelſt der Begriffe, Urtheile und Schlüſſe, beſonders vermittelſt der Kettenſchlüſſe, zu neuen Ideen und Wahrheiten zu gelangen, verſtehen wollen. Ein ſolcher Unterſchied findet aber nach unſern kosmologiſchen Grundſätzen gar nicht Statt: er wird auch durch den Sprachgebrauch nicht beſtätigt. Beide Worte werden im gemeinen Leben als gleichbedeutend gebraucht: ob ich ſage: der und der Menſch hat Verſtand; oder ob ich ſage: er hat Vernunft; ob ich ihn einen verſtändigen oder vernünftigen Mann nenne, das gilt gerade gleich: und an den Sprachgebrauch muß ſich der Denker ſo viel wie irgend möglich halten, damit er nicht Andern ungenießbar werde. Wenn wir die Sache recht reiflich überlegen; ſo hat der Menſch durch ſeine Vernunft weiter nichts zu thun, als daß er den Zuſammenhang der Dinge in der Welt genau und gründlich erkenne. — — Kommen wir auf dieſem Wege ohne eigentlichen Vorſatz zu den Ideen Gott, Freiheit und Unſterblichkeit; ſo wird es uns lieb ſeyn, und dann mag man uns nach Wohlgefallen Verſtand oder auch Vernunft zuſchreiben. Wollten wir unter beiden Ausdrücken einen Unterſchied machen; ſo würde Vernunft bloß einen höheren Grad des Verſtandes ausdrücken.“ Linkmeier.

Bei ſo großer Verwirrung wäre es nicht zu verwundern, wenn man zweifelhaft würde, ob man Verſtand oder Vernunft habe, und welche von beiden man ſich wünſchen ſollte.

Da nun aber der Hauptgrund dieſer Verwirrung zunächſt in der Verdunkelung der urſprünglichen Bedeutung dieſer Wörter liegt; ſo dürfte ein Verſuch, ob durch Ausmittelung derſelben nicht eine größere Beſtimmtheit zu erreichen ſey, nicht unnütz ſeyn. Die Ableitung beider Wörter von Verſtehen und Vernehmen iſt eben ſo klar, als daß dieſe anſtatt Vor-ſtehen und Vor-nehmen geſetzt ſind; nicht eben ſo klar aber iſt es, nach welcher Bedeutung von dieſen die Ableitung von Verſtand und Vernunft als verſchiedenen Thätigkeiten des Denkens erfolgt ſey. Adelung ſagt: „die Figur iſt freilich dunkel, allein ſie läßt ſich doch errathen. Die Angelſachſen gebrauchen dafür understan, und noch die heutigen Engländer understand. Es ſcheinet, daß in, unter und ver, welche alle in dieſer Bedeutung mit dem Zeitworte ſtehen verbunden werden, ſo viel als eine Gegenwart, vor, bedeutet haben, ſo daß es eigentlich vor Etwas ſtehen, einer Sache gegenwärtig ſeyn, bedeutet haben würde, welches noch dadurch beſtätigt wird, daß Otfried und Andere dieſes Wort auch für Wahrnehmen, Merken, Empfinden, gebrauchen. Das griechiſche ἐπισταμαι, ich weiß, verſtehe, gründet ſich auf eben dieſelbe Figur, obgleich ſolches gemeiniglich von ἰσαμαι abgeleitet wird; vielleicht nur, weil man nichts Beſſeres wußte, und bloß der Aehnlichkeit des Klanges nachging. In dem lateiniſchen intelligere, für interligere, ſcheint eine ähnliche Figur zu herrſchen, obgleich die Bedeutung des ligere hier noch dunkel iſt." Vernunft glaubt Adelung ſey nach perceptio, wie Vernehmen nach percipere gebildet. Anderer Meinung darüber iſt Herder. „In unſerer Sprache, ſagt er, kommt das Wort von Vernehmen, einem genauen Zuſammennehmen her, welches letzte das Wort Vernunft mit ſeiner Endung ausdrückt. Die Alten ſagten auch Vernumft; welche Endung (Zunft, Abkunft u. ſ. f.) immer ein Zuſammennehmen, oder eine Vollendung bezeichnet. In andern Sprachen heißt ſie Verhältniß, Urſache, Rechnung (ratio, λογος). Beide Namen drücken ihre Natur und ihren Gebrauch, aber auch ihren möglichen Mißbrauch aus. Denn nehme ich nicht Alles, oder nicht recht zuſammen, was zuſammen genommen werden ſoll, habe ich entweder nicht alle Data, oder rechne mit ihnen nicht richtig; ſo iſt nach beiden Bezeichnungen der Zweck der Vernunft verfehlt. Sowol Rechnen als Vernehmen (percipere, examinare) ſetzt einen Zweck voraus: denn zwecklos ſammlet und rechnet Niemand. Keinem andern Worte legt man alſo den Begriff des Brauchbaren, der geſchäftigen Anwendung ſo untrennbar bei, als dem Wort Vernunft. Wirkliche Erfahrungen ſollen in ihr zuſammen genommen, durchhört, gefaßt ſeyn; ins Praktiſche ſoll ſie übergehen

und darin angewandt, erprobt werden, — das erwartet, das lobt man an der Vernunft. Sobald ſie von dieſer Regel abweicht, heißt ſie Unvernunft, Vernünftelei. In der alten Sprache hieß das gerichtliche Vernehmen und Verhör Vornunft, Vernunft; ein genaues Vernehmen alles deſſen, was gehört werden ſoll, ſchließt das Wort Vernunft in ſich. (Unvernunft hieß die Folter, da man eine Ausſage erpreßte.) Vernunft ziehet ihren Schluß alſo mit Richter-Strenge. Der erſte Satz, den ſie ſetzte, war ein Geſetz; der zweite war That oder Fall, die ſich dem Geſetz unterſtellt, und darauf einen Schluß fällete. Dieſer Schluß heißt Beſcheid oder Weiſung. Vernunft iſt unſer höchſtes Gericht; von dem Verſtande läßt ſich an ſie, von ihr in Vernunftſachen nie an den Verſtand appelliren; denn, um jene zu entſcheiden, muß dieſe erſt ſelbſt Vernunft, d. i. ein ſtrenger Vernehmer werden. Sein Amt war, den Richter mit dem, was Er verſtanden hatte, zu unterrichten; dann wäge und richte dieſer. In der Vernunftſprache der Menſchen hat alſo ein Vernunftſpruch oder Ausſpruch Geſetzkraft. — — An dem, was zu laſſen, oder zu thun iſt, d. i. in praktiſchen Fällen mußte ſich Vernunft alſo zuerſt erproben; hier rief Bedürfniß, oft ſchnelle Noth, das Gericht zuſammen, daß es vernähme und ſpräche. In verwickelten Fällen fand Ueberlegung Statt, noch genauer wurde erwogen; die Zunge der Wage oder ein Strich am Balken gab Urtheil, d. i. Ertheilung des Ausſchlags. — Urtheilen iſt Ertheilen, nach richtiger Abwägung Jedem ſein Theil geben. — So ſchied man Fälle des Rechts und Unrechts, der Pflicht und Freiheit, des Befugniſſes, Zwanges, des Wahren und Falſchen durch ein Iſt und Iſt nicht. Offenbar ergibt ſich hieraus, daß die Vernunft ein anwendend-höherer Verſtand ſey, die Grundſätze beider ſtehen einander nicht entgegen. Auch der Verſtand erkennet, d. i. er unterſcheidet das Wahre vom Falſchen durch ein Merkmal; mittelſt dieſes ſpricht er den Namen der Sache bezeichnend aus. Die Vernunft erkennet auch; nur ſchließend, d. i. beſchließend aus vorgelegtem Grunde. — — Der ausführliche Vernunftſchluß iſt eine ordnungsmäßige Expoſizion des Spruchs als eines Geſetzes, angewandt aufs Faktum. — — Je richtiger und lebhafter die Vernunft anerkennet, je treffender ſie das Faktum unter das Geſetz ſtellt, als ob es nur für dieſen Fall gemacht wäre; deſto biederer richtet ſie. Nicht auf des Geſetzes weit umfaſſende Formel kommt es an, ſondern auf das Dringende derſelben zu dieſem Fall. Nicht die ganze Welt darf es umgreifen; aber ergreifen muß es den vorliegenden Gegenſtand, ſonſt ſtehet es in ſeiner müßigen Allgemein-

heit todt da. Der Geſetzgelehrte, der aus ungehörigen oder unbeſtimmten Geſetzen ſubſumirt, hat unrecht geſprochen, falſch gerichtet."

Aller angewandten Mühe unerachtet iſt es mir nicht gelungen, die völlige Richtigkeit dieſer Angaben hiſtoriſch beweiſen zu können, und ich habe faſt die Hoffnung dazu aufgegeben, da auch die reiche Ausbeute, welche Grimm in ſeinen teutſchen Rechtsalterthümern mitgetheilt hat, Nichts enthält, was mich dem Ziele hätte näher führen können. Die Angaben ſelbſt aber haben den höchſten Grad der Wahrſcheinlichkeit für ſich. Alle Wörter, mit denen geiſtige Fähigkeiten und Thätigkeiten bezeichnet werden, ſind nach einer Analogie von ſinnlichen Wahrnehmungen gebildet; und wo hätte ſich zu Bezeichnung für die Thätigkeiten des Denkens eine ſchicklichere Analogie gefunden, als die Handlungen eines Gerichts darboten? Daß man aber früher Gerichtspflege hatte, als man verſuchte die Thätigkeit des Denkens zu zergliedern und das darin Unterſchiedene auch verſchieden zu bezeichnen, leidet wol keinen Zweifel. Als man aber zu dieſen Verſuchen kam, bot ſich die Analogie des innern Handelns mit den äußeren Verhandlungen vor einem Gericht, bei einem Volke, das nur öffentliche Gerichtspflege hatte, gleichſam von ſelbſt dar. Daß dies nun aber nicht bloß ſo habe ſeyn können, ſondern wirklich geweſen ſey, dafür ſprechen wenigſtens mehrere jener Bezeichnungen ſo, daß an der Richtigkeit der Vermuthung kein Zweifel bleibt. Zunächſt iſt der Ableitung des Denkens ſelbſt von Tagen (S. Denken.) zu erwähnen. Außer dieſer aber dienen zur unwiderſprechlichen Beſtätigung die gerichtlichen Ausdrücke von Vernehmen in der Bedeutung von Verhören, und von Urtheil, bei welchem Worte Soltau gegen Adelung, welcher der Sylbe Ur hier die Bedeutung der Vollendung abgeſprochen hatte, Folgendes bemerkt. „Theilen, ſagt er, bedeutete vormals (ſo wie noch jetzt das engländiſche to deal, und das ſchwediſche dela) Etwas mit einander verhandeln, abhandeln, erörtern. So ſagt man auch noch jetzt von einem zänkiſchen Menſchen: ich mag Nichts mit ihm zu theilen (zu erörtern) haben; Engl. I do not like to deal with him. Wenn nun zwei Leute in ihrem Theilen über ihren Handel nicht einig werden konnten, ſo mußte ein Dritter zwiſchen ihnen urtheilen, und durch ſein Ur-Theil dem einſeitigen Theilen ein Ende machen. Ein Beiſpiel zu dieſer Erklärung liefert die alte Formel des in Lübeck ehemals gehegten kaiſerlichen Vogtdinges, wo der Raths-Anwalt dem Vogt einige beſondre Rechtsfragen mit dieſen Worten vortrug: Herr Vogt, laſſet meinen Herren von Lübeck ein Urtheil theilen, d. i. einen endlichen Beſcheid geben." Eben ſo kann hier Erkennt-

niß angeführt werden und Ueberzeugung; und wenigſtens fragen wird ſich laſſen, ob nicht auch Weisheit mit Weiſen, Weiſung, Weisthum (Engl. wisdom) zuſammenhängen könne. Wenigſtens könnte es eben ſo zuſammenhängen wie im Gothiſchen Frathi, Sinn, Verſtand, Frathjan, Verſtehen, mit Frahan, Fraihan, Fragen, Erkunden, Erfahren. Möge es aber hiemit ſtehen wie es wolle; ſchon jene Wörter dienen zum Beweiſe der aus der Gerichtsſprache abgeleiteten Bezeichnung der Thätigkeiten des Denkens; nur über Verſtand und Vernunft geht nichts Beſtimmtes daraus hervor. Auffallend iſt es aber, daß aus einer Betrachtung unſerer älteſten Gerichtsverfaſſung die Dreiheit der Vermögen, in welche das Denkvermögen gewöhnlich eingetheilt wird, ſich ergibt, und es iſt die Frage, ob ſich auf dieſem Wege wol etwas Näheres über das urſprüngliche Verhältniß zwiſchen Verſtand und Vernunft ermitteln laſſe.

Ganz richtig hat Grimm bemerkt, daß bei dem Gericht in ſeiner älteſten Bedeutung nicht, wie jetzt, vorzugsweiſe an Entſcheidung der Rechtsſtreite oder Beſtrafung der Verbrechen zu denken ſey, ſondern an Volksverſammlung (concilium), in welcher alle öffentlichen Angelegenheiten zur Sprache kamen, alle Feierlichkeiten des unſtreitigen Rechts vorgenommen, und endlich auch Zwiſtigkeiten beurtheilt und Bußen erkannt wurden. Aus welchem Geſichtspunkt nun aber auch dieſes Gericht betrachtet werde; ſo iſt es immer dreierlei, was in ihm vorkommen mußte: Vortrag der Thatſache, Berathung, Entſcheidung. In drei Parteien waren nun auch die ein ſolches Gericht ausmachenden Perſonen getheilt. Es gehörten dazu die, welche die Sache vortrugen, oder bei einem Streitfalle die ſtreitenden Parteien nebſt den Zeugen (qui veritatem dicebant); diejenigen, welchen es oblag das Urtheil zu finden (legem dicere), den Ausſpruch des anzuwendenden Rechts; und ein Richter — der aber nicht ſelbſt das richterliche Erkenntniß gab, den entſcheidenden Ausſpruch that, ſondern dem bloß oblag, zu fragen (causas audire), den Gang der Sache zu leiten, und nach vernommener Entſcheidung das Urtheil zu vollſtrecken. Wenn um Recht gefragt war, kam beider Theile „Klag, Antwurtt, auch Red und Widerrede," und die Urtheilsfinder beratheten ſich (nahmen Bedacht), auch wol abgeſondert, und ſprachen dann das Urtheil, welches, wenn es nicht angefochten (geſcholten) wurde, der Richter vollſtreckte. Alles dies geſchah in öffentlicher Volksverſammlung, und man nannte das um das Gericht herumſtehende Volk den Umſtand, der oft ſelbſt urtheilte, oder aus welchem der Richter auch ſeine Beiſitzer und Urtheiler wählte. Mochte das Gericht nun auf einer Mahlſtatt, oder in einem Dinghaus gehalten werden, ſo war

der Umſtand von dem Platze, auf welchem die Stühle für Richter und Beiſitzer ſtanden, und welcher höher war, damit das Gericht von Allen geſehen werden konnte, abgeſondert durch bloß angedeutete oder wirkliche Schranken, in welche ohne des Richters Urlaub Niemand hineintreten durfte. Es iſt jedoch nicht zweifelhaft, daß die, welche Etwas anzubringen oder zu klagen hatten, aufgerufen wurden, aus dem Umſtand heraus in die Schranken zu treten, (He ſchall tho uns in unſern Rinck treten,) und eben ſo wenig zweifelhaft iſt, daß dieſe nun der Vorſtand waren. Vorſtehen und auch Verſtehen kommt wenigſtens in dieſem Sinne vor: Verſtehen das Gerichte, sistere se judicio ad causam dicendam. (S. Haltaus: Verſtehen den Tag.) Da, wo die Parteien einen erwählten, der ihre Sache vor Gericht führte, und welcher der Vorſpreche, Vorſprache, (Advocatus, Versprecke,) genannt wurde, war dieſer der eigentliche Vorſtand, und daher hat Verſtehen in der Gerichtsſprache des Mittelalters auch die Bedeutung: einen vor Gericht vertheidigen, ſeine Sache führen. (S. Verſtehen Einen vel Etwas b. Haltaus.) Hieraus erhellet gnüglich, daß Verſtand von dieſem Vorſtehen und Vorſtand wirklich abgeleitet ſey, ſo wie understand und understanding bei den Engländern von dem Stehen unterhalb des Richters und ſeiner Beiſitzer abgeleitet werden dürfte. — Was nun die Vernunft betrifft; ſo wird dieſe, dem Vorigen zufolge, dem verhörenden, vernehmenden Richter zuſtehen. Da er nicht ſelbſt vortragen und nicht ſelbſt Urtheil finden durfte, ſondern, außer der ihm ausſchließlich zuſtehenden Polizei des Gerichts, als Vorſitzender deſſelben nur die Verhandlung leitete, und nach Allem fragte, was zur Aufklärung der Sache diente, — weshalb er auch Frager, Fragrichter, Frager des Rechtens genannt wurde, — und am Schluſſe ſelbſt wieder die Urtheiler um das Urtheil fragte, welches er dann vollzog; ſo war er eigentlich der Vermittler zwiſchen dem Vorſtand und den Urtheilfindern, und zwar dadurch, daß er durch ſein Fragen das Rechte feſtſtellte, das Urtheilfinden möglich machte, und endlich das gefundene und erkannte Rechte wirklich vollzog. Dadurch alſo, daß er die Sache des Verſtandes vornahm, nach allen Beweiſen fragte, durch Zeugen Ueberzeugung bewirkte, verſchaffte er Einſicht in das Rechte, machte er möglich ein Geſetz auf ſie anzuwenden, und dem Geſetz genug zu thun. Daß Vernunft, (oder urſprünglich Vernumſt) indeß in dieſer Bedeutung vorkomme, kann ich nicht nachweiſen: wenn aber in den Gloſſen ratio durch Reht, rationabile durch Rehtuiiſtlic,

und intelligo durch Farnima erklärt wird, ſo ſcheint dies doch auf einen ſolchen Zuſammenhang hinzudeuten.

Es fragt ſich nun aber, wie man bei der Uebertragung dieſer Wörter auf die Thätigkeiten des Denkens ſich dieſe wol gedacht haben möge. Allem Angegebenen zufolge ſcheint man das Verhältniß unter den Geiſtesvermögen gar nicht anders haben denken zu können, als ſo, daß dem Verſtand das Vorſtellungs- und Denkvermögen überhaupt zugeſchrieben wurde, der Vernunft aber die eigentliche Einſicht, ein Erkennen der Richtigkeit des Vorgeſtellten aus Gründen. Die Vernunft ſucht Grund, und hienach ſtimmt der Begriff von Vernunft ganz überein mit dem Begriff von ratio, raison, reason. Vermöge der Vernunft wird aber Grund nur geſucht, und ſie iſt es nicht ſelbſt, welche ihn findet; daher bedarf es des Urtheilens. Dieſes muß ſich aber auf Etwas ſtützen, und kann ſich auf nichts Anderes ſtützen als auf ein Geſetz, ſowol im Gebiete der Natur (Naturgeſetz), als im Gebiete der Freiheit, (Sitten- und Rechtsgeſetz.) Hierauf leitet die Vernunft hin, die jedoch — zufolge der angenommenen Analogie — nicht ſelbſt Geſetzgeberin iſt, weshalb es bei Geiler von Kaiſersberg im Schiff der Penitenz F. 68 heißt:

„Gebieten iſt ain wirkung der Vernunft; nit will ich hie underſcheid machen under der Vernunft oder dem gemuit.“

Findet oder gibt aber gleich die Vernunft nicht ſelbſt das Geſetz; ſo iſt ſie es doch, die dem Geſetze Kraft gibt und das Handeln nach dem geſetzmäßigen Urtheil beſtimmt: denn ſo wie der Begriff der Vernunft urſprünglich von dem Praktiſchen ausgegangen iſt, ſo bezieht er ſich auch vorzugsweiſe auf das Praktiſche, und es kann nicht überall, wie Linkmeier meinte, Verſtand und Vernunft, Verſtändig und Vernünftig eins für das andere geſetzt werden. Verſtand bezieht ſich mehr auf das Theoretiſche, Vernunft auf die Anwendung davon, auf das Praktiſche, ſo wie der Verſtand ein Erkenntniß erhielt, und der vernehmende Richter nach demſelben verfügte. Wer verſtändig oder unverſtändig von Etwas ſpricht, der ſpricht davon als einer, der die Sache kennt oder nicht kennt; wer vernünftig oder unvernünftig davon ſpricht, der ſpricht davon als einer, welcher der Sache auf den Grund gekommen iſt oder nicht, und je nach ſeiner Einſicht eine richtige oder unrichtige Anwendung macht. Man braucht Verſtand, um Etwas zu machen:

Das iſt es, was den Menſchen zieret,
Und dazu ward ihm der Verſtand,
Daß er im innern Herzen ſpüret,
Was er erſchafft mit ſeiner Hand. Schiller.

man braucht Vernunft, um zu handeln:

> Unſelig Mittelding vom Engel und vom Vieh,
> Du prahlſt mit der Vernunft, und du gebrauchſt ſie nie.
> Haller.

Man ſagt: unverſtändig zu Werke gehen; und: unvernünftig in den Tag hinein leben. Die Ausdrücke: die Vernunft verlieren, zur Vernunft kommen, zur Vernunft bringen, der Vernunft Raum geben, deuten ſämmtlich auf ein Beſtimmtwerden zum Handeln durch Gründe hin. Wenn man von einer Periode der Vernunft im menſchlichen Leben redet, und dieſe in das reifere Alter ſetzt; ſo kann damit unmöglich geſagt ſeyn ſollen, daß ſich vorher Vernunft in dem Menſchen gar nicht geäußert habe, er durch Gründe nicht beſtimmbar geweſen ſey, ſondern man meint nur, daß er nicht durch Gründe der rechten Art bis dahin ſich habe beſtimmen laſſen. Fragt man nun dieſen Gründen der rechten Art weiter nach, ſo ergibt ſich, daß es ſolche ſind, die ſich auf ein Geſetz beziehen, durch deſſen Erkennung und Anerkennung nun das Handeln beſtimmt wird. Jene Periode der Vernunft iſt daher nur die Periode eines ſo erweiterten Vernunftgebrauchs, wie er bei dem richterlichen Vernehmen Statt fand, welches Jeder in ſich ſelbſt anzuſtellen hat, um das Rechte zu finden, wonach er ſich zu richten hat. Weil dieſes den Thieren unmöglich iſt, ſprechen wir ihnen Vernunft ab, da wir ihnen hergegen Verſtand, wenigſtens bis zu einem gewiſſen Grade, nicht abſprechen. Der höhere menſchliche Verſtandesgrad gehört aber weſentlich dazu, um jenen Vernunftgebrauch möglich zu machen.

Ob aus dieſer Unterſuchung für eine genauere und, wie ſehr zu wünſchen iſt, feſt beſtimmte Bedeutung der Wörter Verſtand und Vernunft Etwas entnommen werden könne, überlaſſe ich Jedem zur eignen Beurtheilung, und füge nur noch hinzu, daß man ſich nicht von der wunderlichen Scheu befallen laſſe, einem Selenvermögen Etwas abzuſprechen aus Beſorgniß, daß nun Alles fallen werde, was man darauf gebaut hatte; denn nicht das einzelne Selenvermögen, ſondern die Gemeinſchaft aller iſt in Betracht zu ziehen. Dieſe Beſorgniß würde in Hinſicht auf die Vernunft wegfallen, wenn ich die Vermuthung hätte gewiß machen können, daß Gemüth und Vernunft gleichbedeutend gebraucht worden ſeyen, und zwar urſprünglich. Es würde ſich dann noch fragen laſſen, ob nicht Vernunft eben ſo im Allgemeinen gebraucht worden ſey, wie das angelſächſiſche Gemôt, conventus, concilium, Gericht, welches mit Gemüth zuſammenhängt, wie das niederteutſche to Gemöte fören, be-

weiſt (zu Gemüthe führen), eigentlich entgegen bringen, dann vor Augen ſtellen, Vorſtellung thun. (S. Brem. NS. WB. Gemöte.) G.

Verſteckt. Verſchloſſen.

Ueb. Beide Ausdrücke werden in uneigentlichem Sinne von der menſchlichen Sele gebraucht, ſofern es ihr an Offenheit fehlt. V. Verſteckt wird aber zuvörderſt von dem Charakter, Verſchloſſen auch von dem Verſtande geſagt. Der verſchloſſene Kopf iſt dem offenen Kopfe entgegengeſetzt. Wenn der offene Kopf leicht faßt, ſo iſt der verſchloſſene (nicht offene) von langſamerer Faſſungskraft; der offene iſt alſo den Kenntniſſen, die man ihm anbietet, nach dieſem Bilde mehr, der letztere weniger zugänglich.

Aber auch wenn Verſteckt und Verſchloſſen eine Beſchaffenheit ausdrücken, die dem Charakter beigelegt wird, ſind ſie noch verſchieden. Der Verſchloſſene iſt bloß vorſichtig in der Mittheilung ſeiner Gedanken und Geſinnungen, aus Beſorgniß, daß man ſeine Offenheit mißbrauchen könnte; der Verſteckte aber theilt ſie nicht mit, weil er ſich Geſinnungen bewußt iſt, von denen er vorherſieht, daß man ſie nicht billigen werde. Der Behutſame und Vorſichtige iſt verſchloſſen, der Tückiſche iſt verſteckt; jener will nicht, daß man auf ihn wirke, dieſer will nicht, daß man ihn kenne. Ein Menſch, der viel unangenehme Erfahrungen gemacht, wie man ſeine Offenheit gemißbraucht hat, kann endlich, und inſonderheit im Alter, verſchloſſen werden; der Böſe will nie gekannt ſeyn. Die Verſchloſſenheit kann nur durch das Uebermaß ein Fehler werden, inſonderheit wenn ſie allgemein iſt, und aus einem allgemeinen Mißtrauen entſteht; die Verſtecktheit des Charakters iſt es immer. Garve ſagt von ſeinem Freunde Paſchinsky:

Er war verſchloſſen und doch nicht verſteckt.

(S. Bergen. Verſtecken.) E.

Verſtellen. (Sich) Stellen. (Sich)

Ueb. Seinen wahren Sinn nicht offenbaren. V. Sich Verſtellen thut ſchon der, welcher ſeinen wahren Sinn nicht bekannt werden läßt; Sich Stellen der, welcher das Gegentheil deſſelben zu erkennen zu geben ſucht. Man drückt das lateiniſch ſo aus: dissimulare quae sunt, simulare quae non sunt.

Ein Verliebter iſt oft genöthigt, ſeine Liebe zu einer Perſon zu verbergen, und alsdann verſtellt er ſich; aus Eigennutz ſtellt ſich ein Anderer in ein reiches Frauenzimmer verliebt, ohne es zu ſeyn.

Denn beides kann auch ein Menſch lehren und zur Abſicht haben wollen, der nicht alle geoffenbarte Religion ganz verwirft. Mich als einen ſolchen zu ſtellen, bin ich nicht verſchlagen genug, doch dreiſt genug, mich als einen ſolchen nicht zu verſtellen.

Leſſing.

Das Hauptwort Verſtellung begreift beides in ſich. Man nennt einen Menſchen, der ſich zu ſtellen und zu verſtellen weiß, einen Meiſter in der Verſtellungskunſt, welches auch keinen Mißverſtand verurſacht; denn wer ſich verſtellt, den hält man leicht für das Gegentheil, und wer ſich ſtellt und alſo etwas Falſches vorgibt, der muß das Wahre verbergen. Wer ſich verliebt ſtellt, der verbirgt ſeine Gleichgiltigkeit; der Feind, der ſich freundſchaftlich ſtellt, verbirgt ſeinen Haß, und indem er ſich verſtellt und ſeinen Haß verbergen will, muß er ſich freundſchaftlich ſtellen. E.

Verſtellen. Verunſtalten. Entſtellen.

Ueb. Die Geſtalt eines Menſchen verändern. V. Verſtellen zeigt bloß an, daß der Menſch durch die Veränderung ſeiner Geſtalt unkenntlich geworden iſt, ohne zu beſtimmen, ob er durch dieſe Veränderung iſt häßlich geworden; Verunſtalten, daß ſeine Geſtalt an Schönheit und Vollkommenheit verloren hat; Entſtellen drückt dieſe beiden Begriffe zuſammen aus; wer entſtellt worden iſt, deſſen Geſtalt iſt häßlicher und unvollkommner, und er ſelbſt iſt durch dieſe Verhäßlichung ganz unkenntlich geworden.

Man ſagt von einer Maske, daß ſie einen Menſchen nicht genug verſtelle, wenn man bloß anzeigen will, daß man ihn noch immer darunter erkenne, ohne Rückſicht auf ihre Schönheit oder Häßlichkeit. Daher wird Verſtellen von andern Eigenſchaften einer Perſon gebraucht, von ihrer Stimme, von ihrem Gange, von ihren Geſinnungen. Wenn man dieſe bloß unkenntlich macht, ohne Rückſicht darauf, daß ſie beſſer oder ſchlechter erſcheinen, ſo ſagt man, daß man ſie verſtelle.

Da der Menſch am meiſten durch ſeine Geſichtszüge kenntlich iſt: ſo wird auch Verſtellen vorzüglich von dem Geſichte, ſeinen Zügen und Mienen gebraucht. Es gibt gewiſſe Leidenſchaften, deren Ausdruck einen nachtheiligen Einfluß auf die Geſichtszüge hat, und man ſagt daher, daß ſie den Menſchen

verſtellen. Manche werden verſtellt, wenn ſie weinen; Alle aber verſtellt der Grimm und die Scheelſucht.

Die Kunſt, mit Geſchmack angebracht, kann bisweilen die Geſtalt verſchönern. Das iſt der Fall mit der Kleidung, wenn ſie mit der Natur übereinſtimmt und ihr zu Hilfe kommt. Aber wenn die Kunſt die Natur ſelbſt verändert, ſo kann ſie nur verhäßlichen. Wenn daher das Schminken und die Schönpfläſterchen das Geſicht unkenntlich machen, ſo machen ſie es gewiß nicht ſchöner, denn das Unnatürliche kann nicht ſchön ſeyn. Und das iſt ohne Zweifel der Fall, wovon die beſondere Bedeutung von Verſtellen hergenommen iſt, worin es Verhäßlichen heißt.

Jede Verſtümmelung verunſtaltet den Menſchen, wenn ſie ihn auch nicht unkenntlich macht. Durch den Verluſt von einigen Fingern, oder einer Hand, oder eines Armes, eines Fußes wird ein Menſch verunſtaltet, aber nicht verſtellt; denn er verliert dadurch Vieles an der Schönheit und Vollkommenheit ſeiner Geſtalt, aber er wird dadurch nicht unkenntlich.

Da die Bedeutung von Entſtellen die Begriffe des Verſtellens und Verunſtaltens in ſich vereinigt, ſo muß es in einer ſolchen Veränderung der Geſtalt des Menſchen beſtehen, wodurch ſeine natürlichen Züge bis auf einen gewiſſen Grad ganz vertilgt werden. Die Bewohner der Südſeeinſeln entſtellen ſich dadurch, daß ſie ſich im Geſichte tattowiren, denn ſie verunſtalten ſich dadurch, indem es ihnen ein ſcheußliches Anſehen giebt, und ſie verſtellen ſich dadurch, indem ſie ſich gar nicht mehr ähnlich ſehen. E.

Verſtimmt. Mißlaunig.

Ueb. Beide Ausdrücke können gebraucht werden, einen Gemüthszuſtand anzudeuten, worin eine unangenehme Empfindung vorherrſcht; welche daher auch in die Eindrücke der Gegenſtände leicht ſich einmiſcht, und dadurch leicht unangenehm macht, was ſonſt angenehm oder wenigſtens gleichgiltig ſeyn würde. Er war geſtern ſo verſtimmt, ſo mißlaunig, daß jeder Scherz, dergleichen er ſonſt ſo gern hört und erwiedert, ihn beleidigte.

V. 1) Verſtimmt bezeichnet den angegebenen Gemüthszuſtand von der verneinenden, Mißlaunig von der bejahenden Seite, denn Ver in Verſtimmt hat ſeine urſprüngliche Bedeutung Fern. Verſtimmt alſo heißt eigentlich der, von dem die rechte Stimmung entfernt iſt. Hingegen Miß in Mißlaunig deutet nicht bloß auf das Nicht-

ſeyn einer guten, ſondern auf das Seyn einer übeln Laune. (S. Abgunſt. Mißgunſt.)

2) Mißlaunig ſagt man nur in Bezug auf unangenehme Empfindung, welche in dem Gemüthe vorherrſcht. (S. Laune. Grille.) Verſtimmt wird auch von dem bloßen Erkenntnißvermögen geſagt. Wenn die Einbildungskraft eines Dichters von ſchwarzen, ſchauderhaften Bildern ergriffen iſt; ſo iſt er unfähig, heitere Gegenſtände, wozu er ſanfte, liebliche Bilder gebraucht, gehörig darzuſtellen. Dazu iſt ſeine Einbildungskraft alsdann verſtimmt; aber mißlaunig wird ſie nicht genannt.

3) Sofern beide Ausdrücke von demjenigen geſagt werden, in deſſen Gemüthe unangenehme Empfindung vorherrſcht, ſind ſie doch noch darin verſchieden, daß Verſtimmt, aber nicht Mißlaunig, auch der genannt wird, der ſich der gegenſtändlichen Gründe dieſer Empfindung vollkommen deutlich bewußt iſt. Eine zärtliche Mutter kann durch den Verluſt ihres geliebten Kindes ſo verſtimmt werden, daß ſie für kein Vergnügen mehr empfänglich, und Alles, was ihr ſonſt Freude machte, ihr zuwider iſt; aber man wird dann nicht ſagen, daß ſie mißlaunig ſey; ja, es wäre hart und lieblos, ſie ſo zu nennen.

Dieſe Verſchiedenheit mag darauf beruhen, daß man ſonſt das Wort Laune (S. Laune. Grille.) auf das lateiniſche Luna bezog, und ſo an einen Gemüthszuſtand dabei dachte, der von einem geheimen Einfluſſe des Mondes herkomme, und bei dem alſo der Menſch keines gegenſtändlichen Grundes ſich bewußt ſey. Daraus mag es entſtanden ſeyn, daß Laune, Launig, Mißlaunig, u. ſ. f. den Gemüthszuſtand, den ſie andeuten, mit dem Nebenbegriffe bezeichnen, daß er, zum Theil wenigſtens, auf ſelbſtlichen (ſubjektiven) Gründen beruhe, oder daß man ſich doch der gegenſtändlichen nicht deutlich bewußt ſey.

M.

Verſuch. Probe. Erfahrung. — Verſuchen. Probiren. Erfahren.

Ueb. Durch die Sinne Etwas unmittelbar oder mittelbar erkennen. V. Dieſer Begriff wird durch Erfahren ganz allgemein bezeichnet. Die Erkenntniß, die man durch die Empfindung von Etwas erhält, kann ſich nun auf die bedingte Möglichkeit oder die Vollkommenheit der Sache beziehen. Bei der Möglichkeit kommt es darauf an, ob hinreichende Kräfte vorhanden ſind, ſie wirklich zu machen. Dieſes ſchließen wir aus der Wirklichkeit; denn was wirklich iſt, muß möglich ſeyn, und es könnte ohne hinreichende Kräfte nicht wirklich werden. Das können wir aber aus Einem Falle oder einigen wenigen Fällen

erkennen, die wir Verſuche nennen. Ich ſinge einmal, um zu erfahren, ob ich eine Stimme zum Singen habe; ich verſuche es, ich mache einen Verſuch. Ich bin ſehr krank geweſen und verſuche wieder zu gehen, und das thue ich, indem ich einige Schritte mache.

Bei gleichartigen Dingen kann ich aus einem Theile die Vollkommenheit des Ganzen erkennen; und ein ſolcher Theil heißt eine Probe, ſo wie die Handlung vornehmen, wodurch man die Möglichkeit und Vollkommenheit einer Sache erforſcht, probiren heißt. Man probirt eine Feder, indem man einige Wörter damit ſchreibet, und dieſe wenigen Wörter ſind eine Probe von ihrer Beſchaffenheit. Eine Probe kann ein Stück von einem räumlichen Dinge ſeyn, wie die Probe von einem Tuche, einem Stücke Leinwand u. ſ. w. Dann muß aber das Ganze gleichartig ſeyn, wenn ich aus der Probe ſeine Beſchaffenheit beurtheilen ſoll, wie die Güte und Feinheit eines Tuches, einer Leinwand u. ſ. w. Wir lachen, wenn Harlekin einen Ziegel zur Probe von der Güte eines Hauſes bringt. Wenn es eine einzelne Handlung iſt, wodurch wir die Möglichkeit und Vollkommenheit anderer gleichartiger Handlungen erfahren, ſo iſt Probe und Verſuch gleichbedeutend, und da Probiren heißt: ſolche Verſuche machen; ſo iſt es ebenfalls von Verſuchen nicht verſchieden; wir können es alſo entbehren.

Die Wahrheiten, die man durch Verſuche und Proben erkennt, ſind Erfahrungen, denn ſie werden in dieſen Verſuchen und Proben den Sinnen dargelegt. Die Naturforſcher ſind durch die neueſten Entdeckungen auf den Gedanken gerathen, ob man nicht die Zeit des Bleichens abkürzen könne, und nachdem ſie darüber Verſuche angeſtellt, und Proben von einer Leinwand geliefert haben, die in kurzer Zeit ſehr weiß geworden iſt; ſo hat man die Erfahrung, daß man das Bleichen beträchtlich abkürzen könne.

Man macht Verſuche, um zu erfahren, ob Etwas gewirkt werden könne, man erhält Proben von der Güte der Sache, und erkennt auf ſolche Weiſe Wahrheiten, die man Erfahrungen nennt. E.

Anm. Eberhard erklärt Probe und Probiren, als gleichbedeutend mit Verſuch und Verſuchen, für entbehrlich, worin ihm aber ſelbſt Campe nicht völlig beigeſtimmt hat, der zwar Probiren durch Verſuchen und Prüfen erklärt, aber anſtatt Probiren doch nur das teutſchere Proben wieder hergeſtellt wünſcht. Dieſe Wörter ſind aber zuverläßig nicht gleichbedeutend. Verſuchen iſt ohne Zweifel nichts Anderes als Vor-ſuchen und hängt mit Unterſuchen zuſammen, ſtatt deſſen es in älterer Zeit auch öfters geſetzt iſt, (S.

Scherz ⸗ Oberlin.) und zeigt an, daß durch Suchen Etwas zum Vorſchein gebracht, entdeckt werden ſoll. Eben weil ein Suchen dabei Statt findet, iſt der Verſuch eine Veranſtaltung, die in der Abſicht, Etwas zu erkennen, zu erreichen getroffen wird, worauf auch der Verſucher und die Verſuchung im bibliſchen Sinne hinweiſen; denn der Verſucher ſucht durch die Umſtände, worein er den Andern verſetzt, auszumitteln, ob er nichts für ſeine Abſichten Taugliches in ihm vorfinden könne. Die Vermuthung der Möglichkeit wird dabei, wie bei jedem Verſuche, vorausgeſetzt; denn ohne ſolche Vermuthung würde man gar nicht ſuchen. Probe und Probiren kommen mit Verſuch und Verſuchen in dem Nebenbegriff des Abſichtlichen überein, gehen aber dagegen nicht auf etwas nur möglicher Weiſe zu Findendes, ſondern auf etwas Wirkliches, und haben von ihrem lateiniſchen Urſprung her den Nebenbegriff des Beweiſens. Jede Probe iſt ein Beweismittel, daß Etwas von eben derſelben Beſchaffenheit ſey als die Probe, und wer Etwas probirt, eine Probe mit Etwas macht, der will erkennen, ob es wirklich von der Beſchaffenheit ſey, die dem Dinge, welches man probirt, zukommt. Die Probe iſt alſo Gewährleiſtung, Probiren Gewährleiſtung ſuchen. (Auch findet ſich Gewähren für verum ostendere, probare; Gewährt, probatus. S. d. Scherz ⸗ Oberlin.) Ein Ungenannter ſagt:

„Die Erfahrung hat gelehrt, daß der Kaffee ein ſehr angenehmes und erheiterndes Getränk iſt. Ein ihm völlig gleich kommendes Surrogat möchte wol ſchwerlich in unſerm Klima zu entdecken ſeyn. Verſuche genug ſind gemacht worden; aber kein einziges iſt in der Probe als Kaffee hinlänglich bewährt worden.“

Wodurch hat es dieſer Fremdling verdient, daß ich ſeiner ungeprüften Redlichkeit mehr glaube als einem längſt erpropten Freunde? Tiek.

Man vergleiche übrigens Erproben, Prüfen; Erprobt, Bewährt, und Beobachtung, Erfahrung, Verſuch. G.

Vertheidigen. Schützen.

Ueb. Einen Angriff unſchädlich zu machen ſuchen. V. Wenn man dieſes durch Gewalt und Gegenangriff thut, wodurch man den Angreifer zurückhält und ihn außer Stand ſetzt, zu ſchaden, ſo vertheidigt man ſich; ſucht man einen Angriff ohne Gewalt unſchädlich zu machen, indem man bloß ſeine Einwirkung hindert, ſo ſchützt man. Schützen wird daher auch von der Bewahrung gegen Gefahren und Schaden von bloß phyſiſch wirkenden Urſachen geſagt.

Man vertheidigt einen Poſten gegen einen andringenden Feind, indem man ihn mit Feuern aus den Kanonen und dem kleinen Gewehr zurücktreibt; man ſchützt aber die Gräben mit Schutzwehren, damit die, welche darin ſind, nicht von den feindlichen Kugeln beſchädigt werden. Der Säbel und die Lanze waren bei den Alten Angriffs- und Vertheidigungswaffen; der Schild, der Panzer waren Schutzwaffen; denn durch dieſe ſuchten ſie nur die Hiebe und Schüſſe des Feindes abzuhalten. — Man ſchützt die Felder vor den Ueberſchwemmungen eines austretenden Fluſſes durch Deiche und aufgeworfene Wälle; man ſchützt ſich gegen Kälte durch Pelze und andere warme Kleidungsſtücke. E.

Verteufelt. Teufliſch.

Ueb. Was der Natur des Teufels gemäß iſt.

Verteufelte Lügen — Teufliſche Bosheit. Adelung.

V. In Verteufelt hat Ver den Begriff der Verſetzung in einen Zuſtand. (S. Bezaubern. Verzaubern). Verteufelt iſt alſo eigentlich derjenige, der zum Teufel geworden iſt, ſo wie alles das, was ein ſolcher thut und treibt. Bekanntlich gebraucht man Ver auf dieſe Art in mehren Zuſammenſetzungen. Von einem Landgeiſtlichen z. B., der lange Zeit ſich bloß mit Ackerbau und Viehzucht beſchäfftigt und ſeine geiſtige Bildung ganz vernachläſſigt hat, ſagt man, daß er verbauert (zum Bauer geworden) ſey.

Teufliſch heißt eigentlich: dem Teufel eigen; (S. Irdiſch.) aber mit dem verächtlichen Nebenbegriffe, den Iſch in ſo vielen Wörtern hat. (Ebend.) Daraus erhellet:

1) Daß Teufliſch mehr ſagt, als Verteufelt. Eine verteufelte Lüge iſt noch nicht ſo arg, als eine teufliſche; denn in dem Teufliſchen erſcheint die eigenſte Natur des Teufels, d. i. der höchſte Grad des Böſen. Der Verteufelte iſt nur gleichſam ein Teufel, aber doch nicht eigentlich der Teufel ſelbſt geworden, und kann mehr oder weniger von demſelben angenommen haben; eben ſo wie ein verbauerter Landpfarrer nur mehr oder weniger von dem Bauer angenommen hat, und nicht im eigentlichen Sinne ein Bauer geworden iſt. Eben daraus erhellet:

2) warum Teufliſch nur das genannt wird, worin wirkliche Bosheit ſich offenbart; Verteufelt aber auch das, was von ſolcher Liſt oder Gewalt zeugt, als man dem Teufel zuſchreibt, wenn es auch gerade nicht ein Werk der Bosheit iſt. Wenn Jemand einen Andern, nicht um ihm wehe zu thun, und

überhaupt nicht aus Bosheit, ſondern bloß zum Scherze auf eine höchſt liſtige und ſchlaue Weiſe anführt; ſo wird wol geſagt: das war ein verteufelter Einfall; aber nicht: ein teufliſcher.

3) Warum nur verteufelt anſtatt: äußerſt, in hohem Grade, und dergl. überhaupt geſagt wird. — Es iſt heute verteufelt kalt.

Sie faſſen mich bei meiner ſchwachen Seite. Ich habe einen verteufelten Hang zur Großmuth. Leſſing.

Das war ein Herr Bruder, ein wahrer Teufelskerl! der hatte Kopf. Lichtenberg. M.

Vertrag. Uebereinkunft.

Ueb. Eine angenommene Willenserklärung. — Dieſe Gutsbeſitzer haben den Vertrag geſchloſſen, die Uebereinkunft getroffen, daß ſie die Wege zwiſchen ihren Gütern auf gemeinſchaftliche Koſten ausbeſſern wollen.

V. 1) Uebereinkunft iſt von viel weiterm Umfange, als Vertrag: denn es wird, wie auch aus ſeiner Zuſammenſetzung klar iſt, überhaupt von Dingen geſagt, ſofern ſie Beſtimmungen mit einander gemein haben; (S. Entſprechen. Uebereinkommen.) Vertrag nur von ſolchen, die in einer Willensbeſtimmung ſich vereinigen. Es iſt merkwürdig, daß die Küſten von Afrika und Amerika in ihrer Geſtaltung mit einander überein kommen. Dieſe Uebereinkunft aber iſt kein Vertrag. Der Grund hievon erhellet aus Folgendem. Denn

2) Sofern beide Ausdrücke von einer angenommenen Willensbeſtimmung, und inſonderheit von einem angenommenen Verſprechen geſagt werden, ſind ſie darin verſchieden, daß Uebereinkunft auf die dadurch entſtehende Einigkeit, Vertrag hingegen darauf ſiehet, daß dadurch Rechte übertragen, und alſo auch Verbindlichkeiten übernommen werden. Denn Vertragen, wovon Vertag abſtammet, bedeutet eigentlich: von ſich weg, zu einem Andern hin, tragen. (S. Abſcheiden. Verſcheiden.) Dies iſt wenigſtens diejenige Ableitung, die dem jetzigen Gebrauche des Wortes am meiſten zuſagt: aber freilich leidet daſſelbe auch eine andre Erklärung. Man ſagt von Menſchen auch, daß ſie ſich vertragen, ſofern kein Streit, Zank oder Zwiſt unter ihnen Statt findet, und ſie alſo in ſo weit wenigſtens einig ſind. (S. Verträglich, — und Ertragen, Vertragen.) Wenn Vertrag zunächſt von Vertragen in dieſer Bedeutung abgeleitet wäre; ſo würden Vertrag und Uebereinkunft weniger,

und bloß darin verſchieden ſeyn, daß Uebereinkunft zunächſt auf die bejahende Seite, auf die Einigkeit, und Vertrag zunächſt auf die verneinende, auf das Nichtſeyn der Uneinigkeit, hinweiſe.

Welcher Begriff bei Vertrag zuerſt zum Grunde gelegt worden ſey, kann ich geſchichtlich nicht nachweiſen. Ich erinnere mich nicht, das Wort bei unſern ältern Schriftſtellern gefunden zu haben. Aber die zuerſt angegebene Ableitung ſcheint, außer dem ſchon Geſagten, auch noch das für ſich zu haben, daß die andere eine zu abgezogene Unterſcheidung voraus ſetzen würde. M.

Verträglich. Friedlich.

Ueb. Bereit und geneigt, mit Andern in Ruhe und Einigkeit zu ſeyn. V. Vertragen heißt eigentlich: durch Tragen entfernen, weg tragen. (S. Vertrag. Uebereinkunft.) Wenn nun Perſonen die Beleidigungen, welche ſie ſich zugefügt haben, vergeſſen und wieder einig werden; oder auch, wenn Jeder die Fehler und Schwachheiten des Andern nur ſo leicht empfindet und bald vergißt, daß er dadurch gar nicht beleidigt wird und keine Uneinigkeit dadurch entſtehet; ſo vertragen ſie ſich. Jeder trägt das Unangenehme, was der Andre ihm verurſacht, gleichſam weg, entfernt es.

Dies iſt derjenige Zuſammenhang der Begriffe, den Eberhard zum Grunde legte: (S. Ertragen.) allein es läßt ſich auch ein anderer denken, und jener paßt nicht füglich zu der rückkehrenden Form: ich vertrage mich mit Jemandem. Sich ſelbſt trägt man dabei doch nicht weg. Dies würde vielmehr andeuten, daß man ſich von dem Andern entferne, mit ihm uneinig werde.

Adelung kommt auf die Bedeutung von Ver, in welcher es dem Zer, auseinander, entgegen ſtehet, indem man ſonſt: Sich zertragen für: uneinig werden, geſagt habe; wovon er als Beiſpiel anführt:

Da zertrugen ſie ſich. Teutſch. Liv. von 1514.

Dazu aber ſtimmt wieder nicht die Wortfügung: ſich mit Jemandem vertragen. Man würde zu Jemandem ſagen müſſen; denn eigentlich würde dann der Ausdruck doch bedeuten: ſich zu Jemandem hin tragen.

Ich glaube, der wahre Sinn unſers Ver hängt mit deſſen urſprünglicher Bedeutung (Fern) ſo zuſammen, daß der Ausdruck: ſich mit Jemandem vertragen, urſprünglich ſagen will, ſich ferner, weiter fort mit ihm tragen, im Umgange, in Einigkeit mit ihm bleiben. Auf ähnliche Art wird ge-

ſagt, daß wir uns mit Jemandem hin ſchleppen, wenn wir den Umgang, die Verbindung mit ihm fortſetzen, ungeachtet ſie uns unangenehm und läſtig ſind. — Er hat eine böſe Frau; aber er iſt geduldig, und ſchleppt ſich ſo mit ihr hin.

Wer demnach Verträglich ſeyn, das heißt den Ruhm haben ſoll, ſich leicht mit Andern zu vertragen, der muß gegen die Schwächen und Fehler Anderer, inſonderheit gegen das Unangenehme, was ſie ihm ſelbſt verurſachen, nicht zu empfindlich ſeyn, oder muß dieſe Empfindlichkeit ſo beherrſchen können, daß ſie nicht ſo leicht in Unwillen und Zorn ausbricht, Zwiſt und Zank erregt und alſo die Einigkeit ſtört; kurz, es muß ihm leicht ſeyn, Unangenehmes von Andern zu ertragen. Dieſen Begriff ſchließt alſo Verträglich mit ein.

Dadurch iſt es von Friedlich verſchieden. Friede, als Ausdruck für den Gegenſatz von Krieg, gehört mit Frei zu Einer Stammwurzel, und bezeichnet daher urſprünglich einen Zuſtand der Freiheit. Als ein ſolcher iſt derjenige, wo kein Krieg iſt, zu betrachten; denn da kann ein Jeder frei und ungehindert im Lande ſich zeigen, und darf nicht fürchten, von feindlicher Gewalt unterdrückt zu werden. Das Nichtſeyn feindlicher Angriffe und Gewaltthätigkeiten iſt alſo der eigentliche und weſentliche Begriff von Friede. Daher hat man, unter andern, auch Friedetag, beſonders im Niederteutſchen FDedag, für ſicheres Geleit auf eine gewiſſe, beſtimmte Zeit geſagt. (Br. Ndſ. W.) Im mittlern Latein, wo man das Wort in der Geſtalt Freda (oder Fredus und Fredum) gebrauchte, hatte es eben daher unter andern auch die Bedeutung einer Schutz und Sicherheit gebenden Bedeckung und wurde z. B. ſogar von einem Sonnenſchirme geſagt.

Freda — umbraculum, quod feretris et capſis Sanctorum ſuperponebatur. Du Fresne.

Friedlich iſt alſo ſchon derjenige, der nur von ſeiner Seite nicht leicht feindliche Angriffe auf Andere macht, ſondern ſie in Ruhe und ungeſtört ihr Weſen treiben läßt; wenn er übrigens auch eben nicht geneigt iſt, Angriffe von ihrer Seite zu dulden, und überhaupt, Unangenehmes von ihnen zu ertragen, ſondern in ſolchem Falle ſich wenigſtens von ihnen zurück ziehet und den Umgang abbricht. Der Friedliche iſt alſo nicht alle Mal auch verträglich; und Verträglich ſagt demnach in dieſer Hinſicht mehr, als Friedlich.

Darum, und weil der Begriff des Verträglichen einſchließt, daß ein ſolcher nicht zu empfindlich ſey, oder ſeine Empfindung zu beherrſchen wiſſe, wird von empfindungsloſen Dingen nicht verträglich geſagt; wol aber Friedlich, wenn

man anzeigen will, daß ſie uns ſanfte Ruhe und Sicherheit genießen laſſen.

Er wohnet ſicher und ruhig unter ſeinem friedlichen Dache. Geßner.

Unter ſeinem verträglichen Dache könnte das ſchlechterdings nicht heißen.

Auf einer andern Seite aber liegt wieder in Friedlich mehr, als in Verträglich, und darin zeigt ſich die zweite Verſchiedenheit zwiſchen dieſen Wörtern. Die Geneigtheit, ſich aller Angriffe auf Andere zu enthalten, kann etwas ſo Edeles haben, und der Gedanke an die Segnungen des Friedens iſt ſo reizend, daß Friedlich, durch dieſe Nebenbegriffe, etwas Edeles, Sanftes, Liebliches an ſich hat, was Verträglich nicht mit ſich führt.

O ſchöner Tag, wenn endlich der Soldat
Ins Leben heimkehrt, in die Menſchlichkeit,
Zum frohen Zug die Fahnnn ſich entfalten,
Und heimwärts ſchlägt der ſanfte Friedensmarſch!
— — — — —
Von Menſchen ſind die Wälle rings erfüllt,
Von friedlichen, die in die Lüfte grüßen. Schiller.

Verträgliche Menſchen würden hier mit der hohen Schönheit dieſer unübertrefflichen Stelle ſich ſchlecht vertragen.
M.

Vertrauen. Zutrauen. (Als Zeitwörter.)

Ueb. Gewiß vorherſehen, daß Jemand Etwas thun werde. V. Das Zeitwort Zutrauen geht aber ſowol auf Etwas, das uns gleichgiltig iſt, ja auf etwas Böſes, als auf etwas Gutes, Vertrauen nur auf etwas Gutes. Das Vertrauen iſt eine gewiſſe Hoffnung, das Zutrauen kann auch eine gewiſſe Furcht und Beſorgniß ſeyn. Wenn wir Jemandem Etwas zutrauen, das uns gleichgiltig iſt, ſo iſt unſer Vorherſehen bloß auf unſere Kenntniß von ſeiner Kraft, Stärke, Geſchicklichkeit u. ſ. w.; wenn es etwas Böſes iſt, das wir ihm zutrauen, ſo iſt es auf unſre Kenntniß von ſeinen ſchlechten Geſinnungen gegründet; wenn wir ihm etwas Gutes zutrauen, ſo gründen wir uns auf die Kenntniß von ſeiner Rechtſchaffenheit, Güte, Wohlwollen u. ſ. w. Wir vertrauen aber nur dem, von deſſen Macht und Güte wir überzeugt ſind, und daß er uns alſo das Gute, welches wir uns wünſchen, werde erzeugen können und wollen.

Alle, welche Friedrichs des Großen Geiſt, Thätigkeit, Klugheit und Heldenmuth kannten, trauten es ihm in dem ſiebenjährigen Kriege zu, daß er den ungleichen Kampf mit ſei-

nen Feinden beſtehen würde; ſein Volk aber vertrauete auf ihn, und ſah der Rettung des Vaterlandes mit Zuverſicht entgegen. Man konnte es einem Nero wol zutrauen, nachdem man ſo viele Proben ſeiner Grauſamkeit geſehen hatte, daß er die Stadt Rom habe anſtecken laſſen, um ſich das Schauſpiel der Zerſtörung von Troja zu verſchaffen, ob er es gleich nicht geſtändig ſeyn wollte, und die Schuld davon auf die Chriſten ſchob.

Als Nennwörter ſind Vertrauen und Zutrauen ſo von einander unterſchieden, daß Zutrauen ein mit einem zärtlichen Gefühl von Freundſchaft verbundenes Vertrauen anzeigt. Eine Geliebte bittet voll Zutrauen ihren Geliebten um eine Gefälligkeit. Ein Kind erbittet ſich von einer Mutter, die es zärtlich liebt, und von der es zärtlich geliebt wird, voll Zutrauen eine unſchuldige Gunſtbezeugung. Von dem höchſten Weſen würde daher Zutrauen nicht feierlich genug ſeyn.
E.

Vertrauen. Trauen. Verlaſſen. (Sich)

Ueb. Zuverſichtlich erwarten. V. Wir trauen Jemanden, wenn wir bloß nichts Böſes von ihm erwarten; wir vertrauen ihm, wenn wir Gutes von ihm erwarten. Da wir von Gott nur Gutes erwarten können, und es ſchlechterdings unmöglich iſt, daß er etwas Böſes wollen könne, ſo würde es zu wenig geſagt ſeyn, wenn wir ſagten: wir trauen ihm; wir müſſen ihm vertrauen. Die Erwartung, die bei dieſen Begriffen zum Grunde liegt, kann verſchiedne Grade der Gewißheit haben, wovon der höchſte durch: Sich auf Etwas verlaſſen, ausgedrückt wird. Trauen und Vertrauen bezeichnet alſo den Gegenſtand der Erwartung, Sich verlaſſen den höhern Grad ihrer Gewißheit.
E.

Anm. 1. Der Grund, warum Vertrauen den höhern Grad des Trauens ausdrückt, liegt darin, daß das Ver in Vertrauen hier ein verſtärkendes iſt. Darum erwarten wir von dem, welchem wir vertrauen, ganz und gar trauen, nur Gutes.

Sei gutes Muths, vertraue deinen Söhnen!
Schiller.

d. i. erwarte nur Gutes von ihnen. (S. Traut. Vertraut.)
G.

Anm. 2. Es iſt kein Grund erkennbar, worauf es beruhen ſollte, daß Sich verlaſſen einen höhern Grad der Gewißheit ausdrückte; auch ſtimmt es mit dem Sprachgebrauche nicht überein. Von Gott ſollen wir Gutes erwarten mit dem höchſten Grade von Zuverſicht, deſſen wir fähig ſind, und das nennt man: wir ſollen Gott vertrauen. — Dagegen findet

ſich folgende Verſchiedenheit. Vertrauen deutet zunächſt auf das Innere, auf den Gemüthszuſtand, Sich verlaſſen hingegen auf das Aeußere, auf das Verhalten gegen den Andern, welches die Wirkung von jenem Gemüthszuſtande iſt; denn, wenn wir ſagen, daß wir Jemandem vertrauen; ſo weiſet dies eigentlich auf die Ruhe hin, womit wir Etwas von ihm erwarten, ohne alle Beſorgniß, getäuſcht zu werden. Sagen wir, daß wir uns auf ihn verlaſſen; ſo zeigt dies an, daß wir uns ihm, oder, ſeinem Verſprechen, als etwas Feſtem und Sicherm, ganz überlaſſen, ohne nun zur Erreichung des von ihm Erwarteten weiter Etwas thun zu wollen. M.

Verunglückt. Unglücklich.

Ueb. Unglück habend. — Dieſem Armen muß man reichlich geben: er iſt ein unglücklicher Krüppel, der bei einer Feuersbrunſt, wo er helfen wollte, verunglückt iſt. V.) 1) Ver deutet bekanntlich in vielen Zuſammenſetzungen auf Verſetzung in denjenigen Zuſtand, den das nachfolgende Wort ausdrückt. (S. Bezaubern. Verzaubern.) So auch in Verunglückt. Daher heißt Verunglückt nur derjenige, der in den Zuſtand des Unglücks erſt verſetzt worden, und folglich vorher nicht darin geweſen iſt. Unglücklich wird auch der genannt, der in jenem Zuſtande von jeher geweſen iſt. Der blödſinnig Geborne iſt ein unglücklicher Menſch, aber kein verunglückter. — Dieſe Verſchiedenheit läßt ſich überdem noch dadurch beſtätigen, daß Verunglückt ein Mittelwort iſt.

2) In vielen andern Zuſammenſetzungen bezeichnet Ver den Begriff des Gänzlichen, des Vollendeten. (S. Begehen. Verüben.) Auch hierauf wird in Verunglückt geſehen. Man gebraucht dieſen Ausdruck nur von demjenigen, der gänzlich unglücklich geworden, oder wenigſtens von einem großen, wichtigen Unglücke betroffen iſt. Von demjenigen, dem bloß ein geringes, oder bei ihm nicht viel in Betracht kommendes Unglück widerfahren iſt, wird bloß Unglücklich geſagt. Wenn z. B. ein reicher Mann einige Thaler im Spiele verliert; ſo ſagt er wol: ich bin heute unglücklich geweſen, aber nicht: ich bin verunglückt. Derjenige aber, der ohne ſeine Schuld mit dem Pferde ſtürzt und Arme und Beine bricht, oder derjenige, der bei einer Feuersbrunſt, die bei ſeinem Nachbar auskommt, alle ſeine Habe verliert, iſt nicht bloß unglücklich, ſondern auch verunglückt. Inſonderheit verſtehet man unter Verunglückten ſolche Perſonen, die durch einen unverſchuldeten Zufall ums Leben gekommen ſind.

Verunglückt gehört ſonach zu denjenigen Wörtern, denen zwei verſchiedne Stammbegriffe zum Grunde liegen, die darin zuſammen gefloſſen ſind. (S. Fackel. — Feil. — Fleck. — Geifer. — Maulaffe.) Wenigſtens gilt dies bei dieſem Worte in Anſehung ſeines erſten Theiles, Ver.

3) Es gibt aber Fälle, wo der Sprachgebrauch der zuletzt angegebnen Beſtimmung zu widerſprechen ſcheint. Wenn z. B. ein Tonkünſtler, der ein ſehr ſchweres Stück vorträgt, bei einer einzelnen Stelle anſtößt, und ſie nicht gehörig heraus bringt; ſo wird er ſagen, daß ihm dieſe Stelle verunglückt ſey. Das aber iſt doch (gewöhnlicher Weiſe) kein ſonderliches Unglück.

Ich glaube indeſſen zu bemerken, daß die Sprache hier einen feinen Unterſchied macht, wodurch dieſer Gebrauch mit der vorigen Beſtimmung (Nr. 2) dennoch in Einklang kommt. Verunglückt wird nämlich in Fällen der vorliegenden Art nur von dem Gegenſtande, — der gänzlich mißlungen — aber nicht von der Perſon, — für welche dies kein großes Unglück iſt, — geſagt. Der Tonkünſtler ſagt bloß: die Stelle iſt mir verunglückt; keinesweges aber: ich bin bei der Stelle verunglückt. Der letztere Ausdruck würde andeuten, daß er dabei die Hand verrenkt, den Finger zerbrochen, oder ſonſt ein ähnliches Unglück gehabt habe. Dagegen wird er Unglücklich nicht bloß von der mißlungenen Stelle, ſondern da dieſes Wort nicht gerade ein großes Unglück andeutet, auch von ſich ſelbſt gebrauchen. Er wird nicht allein ſagen: die Stelle iſt unglücklich ausgefallen, ſondern auch: ich bin bei der Stelle unglücklich geweſen, ſie kam nicht rund heraus. M.

Verurſachen. Bewirken.

Ueb. Etwas wirklich machen. — Wenn es kalt iſt, ſo heizen wir ein; dadurch verurſachen und bewirken wir, daß es in unſerm Zimmer warm wird. V. Bewirken ſiehet zunächſt darauf, daß Etwas wirklich wird (auf das Entſtehen der Wirkung); Verurſachen zunächſt auf den, der es wirklich macht (auf die Thätigkeit der Urſache). Dieſe Verſchiedenheit iſt ſo klar, daß unſere Ausdrücke in der Verwandtſchaftslehre gar nicht in Betracht kommen würden, wenn nicht ein feiner Sprachgebrauch noch einen anden Unterſchied machte, der tiefer liegt.

Wenn nämlich von ſittlichen Beziehungen, und inſonderheit davon die Rede iſt, daß die Hervorbringung einer Sache Jemandem als Verdienſt oder als Schuld angerechnet werden ſoll; ſo ſagt man beſſer, daß er dieſelbe verurſacht, als, daß er ſie bewirkt habe, weil es hiebei nicht darauf ankommt,

daß die Sache wirklich geworden (bewirkt) ſey, ſondern darauf, daß er dabei ſelbſtthätig gehandelt habe; denn ſonſt könnte er nicht frei gehandelt haben und alſo keine Zurechnung Statt finden. Auf dieſen Umſtand aber, daß er ſelbſtthätig gehandelt habe, weiſet Verurſachen näher hin, als Bewirken. Das erhellet eines Theils aus dem vorher Geſagten, und andern Theils aus folgendem Grunde.

Schon Wachter hat richtig bemerkt, daß Ur in Urſache den Begriff Eher, Früher bezeichne, und alſo Urſache urſprünglich das, was eher iſt (als die Wirkung, ihr vorauf gehet) andeute. Adelung glaubt freilich, daß dieſe „Erklärung ein wenig zu viel Abſtrakzion bei unſern Vorfahren vorausſetze;" und iſt dagegen der Meinung: „daß die Bedeutung der Entſchuldigung die urſprüngliche ſey, oder doch wenigſtens, daß Urſache anfänglich diejenige Sage (Rede) bedeutet habe, welche man zum Grunde eines Dinges anführt, und daß es mit Excusare, von ex, aus, und cusare, dem alten kuſen (koſen) reden, und Ausrede, ſich ausreden, gleichbedeutend ſey." Aber es iſt dies einer von den wenigen Fällen, wo man dem großen Sprachforſcher dreiſt zu widerſprechen wagen darf. Augenſcheinlich iſt ſeine Erklärung weit gezwungener und verwickelter, als die Wachterſche, uud dieſe viel einfacher und natürlicher. Der Begriff des Voraufgehens und Nachfolgens ſetzt ſo wenig „Abſtrakzion" voraus, als irgend einer. Er wird durch die erſten und einfachſten Wahrnehmungen ſchon entwickelt, und liegt eben darum auch bei ſo vielen Ausdrücken zum Grunde. Ueberdem iſt es ſchlechterdings nicht erweislich, daß Ur in irgend einem noch gangbaren Worte ſo viel als Aus bedeute, und ſelbſt in dem einzigen Beiſpiele, worauf Adelung ſich beruft, in dem längſt veralteten Urriuto, ein Ausrotter, bei Kero, iſt die Bedeutung zweifelhaft. Denn, abgeſehen davon, daß erſt noch die Frage ſeyn würde, ob nicht Usriutto zu leſen ſey? ſo iſt in der Stelle, wo das Wort vorkommt, von Ausrotten eigentlich nicht die Rede, obgleich im Lateiniſchen Exstirpator ſtehet, was Kero durch jenen Ausdruck überſetzt hat. Die Rede iſt von den heiligen Gefäßen und ähnlichen, dem Kloſter gehörigen Dingen, und es wird dem Aufſeher zur Pflicht gemacht, daß er Nichts davon vernachläſſige.

Noh spildanter si urriutto eht des monasters.
Kero 6, 31.

Eht bedeutet hier: Gut, Beſitzung, Habe, und beziehet ſich offenbar auf die vorbeſagten Dinge. Dieſe ſoll der Aufſeher nicht zu Grunde gehen laſſen, nicht durch ſeine Unachtſamkeit oder Lüderlichkeit das Kloſter darum bringen. Aber Gefäße und dergleichen Dinge rottet man nicht aus, wenn man ſie

wegkommen läßt, und Exstirpare bedeutet auch Vertilgen, weg bringen, überhaupt. — Dieſem zufolge iſt nicht zu zweifeln, daß Ur in Urſache ſeine gewöhnliche Bedeutung habe, alſo urſprünglich den Begriff: Eher, Früher, und davon den Begriff des Erſten anzeige. (Urlaub und Urbar.)

Davon nun weiſet Verurſachen auf den Begriff, daß derjenige, der Etwas verurſacht, der erſte Grund davon ſey, daß er deſſen Hervorbringung zuerſt anfange. Dies aber kann, ſtreng genommen, nur durch freie Selbſtthätigkeit geſchehen, und Verurſachen ſetzet daher bei demjenigen, von dem es geſagt wird, wenigſtens Selbſtthätigkeit überhaupt voraus. M.

Verwahrloſen. Vernachläſſigen.

Ueb. Das unterlaſſen, was erfoderlich wäre, Schaden und Nachtheil von einem Dinge abzuwenden. — Ein Gelehrter, der Tag und Nacht bei den Büchern ſitzt, ſich keine Bewegung in freier Luft macht, und auch ſonſt Nichts thut, was zur Erhaltung ſeiner Geſundheit nöthig wäre, der vernachläſſigt und verwahrloſet ſeine Geſundheit.

V. Ein Ding vernachläſſigen heißt: nicht den gehörigen Grad von Thätigkeit darauf verwenden; in der Anſtrengung der Kräfte, die hiezu erfoderlich ſeyn würde, nach laſſen, es ſey nun gänzlich oder nur zum Theil. Ein Ding verwahrloſen heißt: Nichts thun, um daſſelbe zu verwahren, d. i. den Verluſt und die Beſchädigung deſſelben zu verhindern. (S. Bewahren. Verwahren.) Das Geringſte aber, was hiezu erfodert wird, iſt, daß man auf das Ding wenigſtens aufmerkſam ſey, und es nicht aus der Acht laſſe. Wer alſo ein Ding verwahrloſet, der ſtrengt ſich nicht allein, zum Beſten deſſelben, nicht gehörig an, ſondern er ſiehet auch gar nicht auf daſſelbe, läſſet es ganz aus der Acht. Hierauf weiſet ſelbſt die Abſtammung hin; denn das Stammwort Wahren bedeutet eigentlich: ſehen, inne werden, wie in den Ausdrücken Gewahren, Gewahr werden, Wahrnehmen, unverkennbar iſt.

Dies führt auf eine doppelte Verſchiedenheit unſerer Ausdrücke:

1) Vernachläſſigen iſt allgemeiner, als Verwahrloſen; denn das erſtere wird auch ſchon von demjenigen geſagt, der nur nicht genug Thätigkeit auf ein Ding wendet, wenn er daſſelbe auch nicht aus der Acht läßt; das andere nur von demjenigen, der auf das Ding gar nicht achtet. Wenn z. B. Jemand den Zweck, ſeine Kinder gut zu erziehen, beſtändig vor Augen hat, aber zu träge iſt, oder zu viele Berufsgeſchäfte hat, um den nöthigen Fleiß darauf zu wenden; ſo kann man ſagen,

daß er die Erziehung ſeiner Kinder vernachläſſige, aber noch lange nicht, daß er ſie verwahrloſe.

2) Wer ſich bei einer Sache zwar nicht gehörig anſtrengt, ſie aber doch nicht aus der Acht läßt, der wird wenigſtens ihren gänzlichen Untergang und jede ſehr wichtige Beſchädigung derſelben zu verhindern ſtreben. Wer ſie gänzlich aus der Acht läſſet, der thut auch dies nicht einmal. Daher iſt es gekommen, daß ſich zu Verwahrloſen der Nebenbegriff hinzu geſellt hat, daß dadurch ein großes, wichtiges Uebel entſtehe, und daß Vernachläſſigen dieſen Nebenbegriff nicht mit ſich führt. Sofern alſo Jemand auch durch gänzliche Unachtſamkeit Etwas zu Grunde gehen oder zu Schaden kommen läßt; ſo wird doch nur alsdann, wenn dies ein bedeutendes Uebel iſt, Verwahrloſen, und Vernachläſſigen dagegen auch im entgegen ſtehenden Falle geſagt. Wer Briefe, auf die nicht viel ankommt, aus Vergeſſenheit und Unachtſamkeit unbeantwortet läßt, der vernachläſſigt dieſen Briefwechſel. Man wird aber nicht ſagen, daß er ihn verwahrloſe; denn es entſtehet dadurch kein wichtiges Uebel.

Sehr richtig hat daher Luther den Ausdruck Verwahrloſen in Bezug auf den Verluſt des Lebens gebraucht.

Ihr werdet ſonſt (nämlich, dem Voraufgehenden zufolge, wenn ihr auf das Wort des Herrn nicht achtet) euer Leben verwahrloſen. Jer. 42, 20.

Eben ſo richtig in folgender Stelle:

Und (Gott) ſpricht: es iſt ein Geringes, daß du mein Knecht biſt, die Stämme Jakobs aufzurichten, und das Verwahrloſete in Iſrael wieder zu bringen. Jeſ. 49, 6.

Denn es war das Heil, das Glück des Volkes, was verloren gegangen, und zurück zu bringen war.

Die Niederteutſchen haben, in einigen Gegenden, für Verwahrloſen den Ausdruck Verrökelosen, oder auch das einfachere Rökelosen. Dieſes Wort iſt, dem Sinne nach, unſerm Verwahrloſen völlig ähnlich; denn es kommt her von Rochen, welches zwar Sorgen, aber auch Achten, Acht geben, bedeutet.

Ji mödet dat nig verrökelosen: ihr müßt das nicht durch Unachtſamkeit verloren gehen laſſen. Br. Ndſ. W.

M.

Verwalter. Verweſer.

Ueb. Wer gewiſſe Geſchäfte ausführt, es ſey unmittelbar ſelbſt, oder durch Andere, die ihm untergeben ſind. Ein Poſtverwalter beſorgt die Poſtgeſchäfte, ein Reichsverweſer diejenigen, welche die Angelegenheiten des Reiches betreffen.

V. Verwalter läßt unbeſtimmt, ob ein ſolcher aus eigener Macht und Gewalt handele, oder ganz abhängig, nur nach Vorſchrift eines Andern. Ein freier Gutsbeſitzer kann ſein Gut ſelbſt verwalten; er kann ſich auch einen Verwalter halten, dem er jeden Tag vorſchreibt, was er thun ſoll. Eben darum bleibt ferner unbeſtimmt, ob ein Verwalter für ſich ſelbſt oder für einen Andern handele; und es iſt z. B. Amtsverwalter eine Ehrenbenennung, die man eben ſowol manchen Perſonen beilegt, welche ihre eignen oder wenigſtens von ihnen ſelbſt gepachteten Landgüter frei und unabhängig verwalten, als auch manchen, die in Dienſten Anderer ſtehen und nur für dieſe arbeiten. In beiden angegebenen Hinſichten iſt Verweſer beſtimmter, als Verwalter.

Adelung ſagt: „Weſen iſt der alte Infinitivus für ſeyn, und ver ſtehet für vor, ſo daß verweſen das lateiniſche proesse genau ausdrückt, und mit einem Dinge vorſtehen gleichbedeutend iſt.“ Ohne Zweifel iſt dies auch die erſte Bedeutung von Verweſen; denn Kero, bei dem das Wort Forawesan lautet, hat dadurch ausdrücklich das lateiniſche Proesse überſetzt.

Der forawesan wirdiger ist munistres.
Qui proesse dignus est monasterio. Kero K. 2.

Allein nicht lange, ſo nahm man den erſten Theil des Wortes auch in der Bedeutung unſeres jetzigen Für, Anſtatt, und verwandelte hier und da die Ausſprache in Fir, ohne jedoch jenen erſten Begriff ganz fallen zu laſſen. Dieſe Vermengung konnte darum leicht geſchehen, weil Für und Vor ehedem einerlei waren. (S. dieſe Wörter.) Es gehört alſo Verweſen zu denjenigen Ausdrücken, in welchen zwei verſchiedene Begriffe zuſammen gefloſſen ſind. (S. Verunglückt.) So gebraucht Otfried mehrmals Firwesan in Verbindungen, wo Fir nur die Bedeutung unſers Für haben kann; wie z. B. wenn er ſagt: Adam habe ſo geſündigt,

Thaz sulih urlosi
Fora Gote unsih firwasi;
Daß ſolch ein Erlöſer
Vor Gott uns vertreten (für uns ſeyn) mußte.
Otfr. II. 6, 107. 108.

Auf dieſen Gründen nun beruhet es, daß Verweſer zwei Begriffe einſchließt, die Verwalter nicht hat: 1) den Begriff eines Vorſtehers, — der wenigſtens eine gewiſſe freie Macht und Obergewalt hat, und 2) den Begriff eines Stellvertreters (Vicarius), — der für einen Andern handelt.

Alſo ein Amtsverwalter von der erſten oben gedachten Art, der ſelbſt ein freier Eigenthümer des Amtes iſt, kann nicht ein Amtsverweſer heißen, weil er nicht für einen An-

dern handelt; und ein *Amtsverwalter* von der andern Art, der in Dienſten des Eigenthümers ſteht, und bei jedem Unternehmen deſſen Vorſchriften einholen muß, iſt darum kein *Amtsverweſer*, weil er dem Amte nicht *vorſtehet*, keine freie Gewalt und keine Oberaufſicht hat. Dagegen hatte das ehemalige teutſche Reich zuweilen, wenn kein Kaiſer da war, einen *Reichsverweſer*. Ein ſolcher vertrat die Stelle des Kaiſers, und hatte einſtweilen die höchſte Gewalt. M.

Verweiſen. Vorhalten. Vorwerfen. Vorrücken. Aufmutzen.

Ueb. Jemandem einen Fehler, den er begangen hat, bemerkbar machen. V. Wir *halten* Jemandem einen Fehler *vor*, zuvörderſt, wenn es noch ungewiß iſt, ob er ihn begangen hat, damit er ſich rechtfertigen könne, oder wenn es gewiß und er deſſelben geſtändig iſt, daß er ſich entſchuldige oder ihn bloß erkenne.

Wir *verweiſen* ihm denſelben, indem wir ihn durch Bezeigung unſeres Mißfallens beſtrafen, in der Abſicht, ihn dadurch zu beſſern. Das ſetzt aber voraus, daß wir ein Recht haben, ihn zu beſtrafen. *Verweiſen* enthält alſo den Nebenbegriff einer Autorität, die dem *Verweiſenden* ein Recht gibt. Daher können nur Eltern ihren Kindern, Vorgeſetzte ihren Untergebenen, Lehrer ihren Schülern, Obrigkeiten ihren Unterthanen Etwas *verweiſen*.

Wir *werfen* ihm denſelben vor, wenn wir in der Abſicht, den Fehlenden zu kränken, davon Erwähnung thun; und davon unterſcheidet ſich *Vorrücken* nur durch einen höhern Grad von Bitterkeit.

Eltern *halten* ihrem Kinde ein Vergehen, daß man ihm Schuld gibt, *vor*, vielleicht mit dem geheimen Wunſche, daß es ſich darüber rechtfertigen könne; ſie *verweiſen* es demſelben, wenn es ſeines Vergehens geſtändig iſt, oder ſie aus andern Gründen nicht mehr daran zweifeln können; denn ſie haben die Abſicht, es zu beſſern. Wenn ſie es ihm aber unaufhörlich *vorwerfen* wollten; ſo würden ſie dadurch in den Verdacht kommen, daß ſie ihr Kind kränken wollen, und das würde es erbittern, anſtatt es zu beſſern.

Aufmutzen unterſcheidet ſich von *Vorwerfen* durch den Nebenbegriff, daß man die Schuld des Fehlenden vergrößert, indem man einem leichten Verſehen ein größere Wichtigkeit beilegt, als es an ſich hat, und inſonderheit auf die Entſchuldigungsgründe der Uebereilung und der allgemeinen Fehlbarkeit der menſchlichen Natur nicht genug Rückſicht nimmt.

Jeder Dekan weiß, daß ein Fürſt ein Menſch iſt, und mutzt ihm nicht Alles auf. Jean Paul Richter. E.

Zuſatz. Den Grund des Unterſchiedes zwiſchen Vorhalten, Vorrücken und Vorwerfen geben die einfachen Zeitwörter Halten, Rücken und Werfen ſchon hinreichend an; nicht eben ſo leicht aber erkennt man ihn in Verweiſen und Aufmutzen. Statt Verweiſen ſagte man vor Alters auch bloß Weiſen, wovon Weiſung als mildernder Ausdruck für Befehl und Verweis noch nicht außer Gebrauch iſt. Der Zuſammenhang mit der alten Gerichtsſprache iſt nicht zu verkennen. Verweiſen kann aber um ſo mehr für die bloß verſtärkte Form von Weiſen angenommen werden, da, wie Adelung anführt, bei Horneck ſich auch Geweißen anſtatt Verweiſen findet. Dieſer Abſtammung gemäß hat Verweiſen die Bedeutung des Tadelns, welches aus dem Munde eines dazu befugten Richters kommt. Obrigkeitlicher Verweis iſt Ehrenſtrafe. Da indeß Weiſen ſchon die Bedeutung von Verweiſen gehabt hat; ſo könnte es auch ſeyn, daß Ver in Verweiſen die Bedeutung des Entfernens hätte, und hienach erhielte denn Verweiſen die Bedeutung: über ein Unrechtes richterlichen Tadel ausſprechen, in der Abſicht, um das Unrechte für die Folge zu entfernen. — Aufmutzen ſtammt ab von Mutze, Mütze, d. i. Hauptſchmuck überhaupt, und dann Schmuck im Allgemeinen. Adelung führt an: „In dem zu Baſel 1523 gedruckten neuen Teſtamente wird ſchmücken als ein unbekanntes Wort durch zieren und aufmutzen erkläret, und Aufmutzung der Rede iſt bei Opitz ſo viel als Ausputzung derſelben, Beſtimmung der Deutlichkeit.“ Hienach iſt Aufmutzen, in ſofern es als Bemerklichmachen eines Fehlers geſagt wird, ein Ausſchmücken deſſelben, damit er um ſo auffallender erſcheine, und hienach ein Vergrößern deſſelben. „Upmutzen, einen kleinen Fehler groß vorſtellen, exaggerare verbis.“ (Brem. NS. WB.) G.

Verwerfen. Verſtoßen.

Ueb. Ein Ding vermittelſt einer ihm mitgetheilten Bewegung von ſich entfernen. Das iſt der Begriff, den beide Wörter, im eigentlichen Sinne genommen, mit einander gemein haben.

Der Stein, den die Bauleute verworfen (weg geworfen) haben, iſt zum Eckſtein geworden. Pſ. 118, 22.

Wenn ſie denſelben mit dem Fuße von ſich weggeſtoßen hätten, ſo hätten ſie ihn verſtoßen. — Davon bedeuten beide Wörter figürlich überhaupt: Etwas von ſich entfernen, es nicht annehmen oder nicht länger behalten. — Er hat Einen ſeiner

Söhne **verſtoßen** und enterbt, und hat alle Vorſchläge zur Ausſöhnung, die ihm gemacht wurden, **verworfen**.

Darum, daß Gott nicht verwirft die Frommen.
Hiob 8, 20.

So Gott der Engel, die geſündigt haben, nicht verſchonet hat, ſondern hat ſie — zur Hölle verſtoßen. 2 Petr. 2, 4.

V. Sofern dieſe Wörter in ihrer eigentlichen Bedeutung betrachtet werden, bedarf es keiner Zergliederung, um ſie zu unterſcheiden; denn **Ver** hat in beiden einerlei Sinn, nämlich den Begriff des Entfernens, (S. **Abſcheiden. Verſcheiden.**) und wie **Werfen** und **Stoßen** verſchieden ſeyen, iſt von ſelbſt klar.

In dem figürlichen Gebrauche aber gründen ſich darauf folgende Verſchiedenheiten.

1) Ein **Stoß** iſt eine (mehr oder weniger) heftige, gewaltſame Bewegung, und verurſacht daher einem empfindenden Weſen, das davon getroffen wird, Schmerzen. **Wurf** ſchließet dies nicht ein. Ein **Wurf** kann auch eine ſanfte und zarte Bewegung ſeyn, und ein angenehmes Gefühl bewirken. — Man **wirft** ſich mit Blumen u. ſ. f. und daher kann auch ein **Wurf** in figürlichem Sinne erfreuen und erheben.

Wem der große **Wurf** gelungen,
Eines Freundes Freund zu ſeyn. Schiller.

Hieraus iſt erklärlich, warum **Verſtoßen** nur geſagt wird, wenn die Entfernung hart und ſchmerzlich iſt, es ſey für den **Verſtoßenden** oder für den **Verſtoßnen**, wenn alſo auch entweder der Letztere oder der Erſtere derſelben widerſtrebt, und folglich ein gewiſſes gewaltſames Verfahren dazu nöthig iſt; und warum, im Gegentheile, **Verwerfen** auch gebraucht wird, wo dies Alles nicht der Fall iſt. — Ich **verwerfe** den Plan, den ich mir zur Einrichtung meines Gartens gemacht habe, ſobald ich einen beſſern kennen lerne; aber ich **verſtoße** ihn nicht, den es koſtet gar keine Ueberwindung, und iſt Niemandem ſchmerzlich. Wer aber aus unverſchuldeter Noth ſein Hausgeräthe, und zuletzt ſogar ſein Bette hat verkaufen müſſen, der wird ſich beklagen, daß er Alles habe **verſtoßen** müſſen; denn er hat es ſehr ungern weggegeben, und ſo lange als möglich widerſtrebt. Wenn König **Philipp** bei **Schiller** dem Herzog **Alba** auf deſſen Erbieten, gegen die Königin zu zeugen, erwiedert:

— — Euer Opfer
Verwerf' ich;

ſo könnte das nicht heißen: **verſtoß'** ich: denn dieſer Ausdruck würde andeuten, daß die Nichtannahme des Opfers dem Könige, oder dem Herzog **Alba**, (eigentlich gar dem Opfer ſelbſt,) ſchmerz-

lich geweſen ſey. Das war aber keinesweges der Fall. Der Herzog war heimlich froh darüber, was der König wohl fühlte, und noch froher der König ſelbſt, einen Grund gefunden zu haben, das Anerbieten *verwerfen* zu können. — Die ſündigen Engel dagegen wurden zur Hölle *verſtoßen*; denn dieſe *Verwerfung* war das Schmerzlichſte, was ihnen widerfahren konnte.

2) Wenn wir eine Sache weg *werfen*, ſo geſchiehet das, auch im figürlichen Sinne, gewöhnlich, weil ſie gar keinen Werth für uns hat.

> Was iſt das Leben ohne Liebesglanz?
> Ich werf' es hin, da ſein *Gehalt verſchwunden*.
> Schiller.

Verſtoßen hingegen können wir auch, was uns ſehr lieb und werth iſt; ſo wie Mancher in der Noth auch ſeine liebſten Sachen *verſtoßen* muß. Daher kommt es, daß ein *verworfener* Menſch, aber nicht ein *verſtoßener*, ſo viel iſt, als ein nichtswürdiger, ein Menſch, der gar keinen Werth hat, und ſo von Jedermann *weg geworfen* wird. Ein *Verſtoßener* kann geachtet und bedauert werden. Man hat ihn gewaltſamer Weiſe entfernt, und es kann ſeyn, oder man kann glauben, daß ihm durch dieſe Gewalt Unrecht geſchehen, daß er wenigſtens dadurch hart und lieblos behandelt ſey. Den großmüthig ſchweigenden und darum ſchuldlos *verſtoßenen* Hippolyt achten und bedauern wir, und fühlen mit ihm ſeinen Schmerz, wenn er in die Worte ausbricht:

> Beladen mit ſo gräßlichem Verdacht,
> Wo find' ich Freunde, die mir Mitleid ſchenken,
> Wenn mich ein Vater *von ſich ſtößt*? Schiller.

Er war ein *verſtoßener*, aber Nichts weniger, als ein *verworfener* Menſch.

3) *Verwerfen* wird auch in Beziehung auf bloße Erkenntniß geſagt, und heißt dann: eine Vorſtellung nicht als wahr annehmen, ſie für falſch erklären. *Copernikus verwarf* die Vorſtellungen, die man ſich vor ſeiner Zeit von dem Weltgebäude gemacht hatte, d. h. er erklärte ſie für falſch. Man ſagt aber nicht, daß er dieſe Vorſtellungen *verſtoßen* habe; und überhaupt läßt ſich dieſer Ausdruck in Beziehung auf bloße *Erkenntniß*, als ſolche, nicht gebrauchen, denn nur Entfernung von dem, was Gegenſtand des *Begehrens* iſt, kann unangenehm und ſchmerzlich ſeyn, und auf eine ſolche Entfernung deutet *Verſtoßen*.

Freilich aber können auch Vorſtellungen zu Gegenſtänden des Begehrens werden. Man kann ſie lieb gewinnen und ſo feſt an ihnen hangen, daß man nur ſchwer und ungern ſich von ihnen

trennt. Alsdann, aber auch nur alsdann, läßt ſich ſagen, daß man dieſelben verſtoßen müſſe, wenn man dennoch genöthigt iſt, ſie aufzugeben. — Als Lavoiſier die damals gangbare Lehre vom Brennſtoffe verworfen hatte, gab es viele Scheidekünſtler, welche mit ſolcher Liebe an dieſer Lehre hingen, daß ſie mit dem größten Eifer dieſelbe zu vertheidigen ſtrebten, und nur ſehr ſchwer daran gingen, ſie aus ihren Lehrgebäuden zu verſtoßen. — Hier iſt dieſer Ausdruck richtig; denn er deutet an, nicht allein, daß jene Männer die beſagte Lehre für falſch erklärten, ſondern auch, was eben die Meinung iſt, daß ihnen dies unangenehm war, und nur ungern und mit Widerſtreben geſchah; indem ſie dieſelbe aufrecht zu erhalten begehrten. Es kommt hier alſo dieſe Lehre als Gegenſtand des Begehrens, nicht als bloße Erkenntniß, in Betracht. Wenn dagegen geſagt würde: die erwähnten Scheidekünſtler wären ſchwer daran gegangen, die Lehre vom Brennſtoffe zu verwerfen, ſo würde dies unbeſtimmt laſſen, ob es ihnen darum ſchwer geworden ſey, weil ſie mit Liebe an dieſer Lehre hingen, oder darum, weil ihnen bloß die Gründe gegen die Wahrheit derſelben nicht einleuchteten, in welchem letztern Falle es ihnen gleichgiltig geweſen ſeyn konnte, ſie wahr oder falſch zu finden. M.

Verwilligen. Bewilligen. Willigen. (Einwilligen.)

Ueb. Seinen Willen wozu geben. — Wenn der König zu einem Kirchenbaue, auf Bitte der Gemeine, tauſend Thaler gewilligt, bewilligt, verwilligt hat; ſo hat er ſeinen Willen dazu gegeben, dieſe 1000 Thlr. zahlen zu laſſen. V. Willigen, von dem veralteten Willen für Wollen, drückt den angegebenen Begriff ganz allgemein aus. Verwilligen hat auch weiter keinen Nebenbegriff, als daß es eine Verſtärkungsform von Willigen iſt; auf ähnliche Art, wie: Verbleiben von Bleiben, und andre Wörter. (S. Bewenden. Verbleiben. — Bezaubern. Verzaubern.) Verwilligen heißt: ganz, vollkommen willigen. Man wird demnach zwar richtig ſagen können: der König hat der Gemeine das Erbetene, einem Theile nach, gewilligt; aber nicht füglich; er hat das Erbetene, einem Theile nach, verwilligt.

In Bewilligen bezeichnet Be die Richtung auf das Gegenſtändliche, wovon die Rede iſt. (S. Bezug.) Bewilligen heißt: ſeinen Willen zu einer Sache geben, ihr denſelben zuwenden, ſie gleichſam damit verſehen. Bewilligen wird daher auch nur mit ausdrücklicher Andeutung deſſen, wozu man ſeinen Willen gibt, geſagt, indeß Verwilligen,

welches jene gegenſtändliche Beziehung nicht ausdrückt, auch als ein ſogenanntes neutrum gebraucht werden kann, und wenigſtens ſonſt auch wirklich gebraucht wurde.

Sie baten ihn aber, daß er längere Zeit bei ihnen bliebe. Und er verwilligte nicht. Apoſtg. 18, 20.

Dafür läßt ſich nicht ſagen: er bewilligte nicht; ſondern es würde heißen müſſen: er bewilligte es nicht.

Wie ſich Einwilligen von den vorigen Wörtern unterſcheide, iſt zu klar, als daß es einer Zergliederung bedürfte. Man vergleiche indeß Genehmigen. Zugeben und Zugeſtehen u. ſ. w. M.

Verwinden. Verſchmerzen.

Ueb. Aufhören, Schmerz oder überhaupt ein unangenehmes Gefühl, über Etwas zu empfinden. — Dieſe Beleidigung kränkte ihn ſo, daß er ſie lange nicht verwinden — verſchmerzen konnte. V. Ver hat in beiden Wörtern augenſcheinlich die Bedeutung des Entfernens. (S. Abſcheiden. Verſcheiden.) Daraus iſt der Sinn von Verſchmerzen leicht klar. Verwinden aber heißt: durch Kampf und Anſtrengung entfernen, weg bringen. (S. Getrauen. Unterwinden.) Dem gemäß ergeben ſich folgende Verſchiedenheiten beider Ausdrücke.

1) Verſchmerzen läßt ſich offenbar nur von empfindenden Weſen ſagen, nicht aber von ſolchen Dingen, die gar keines Schmerzes fähig ſind. Verwinden hingegen kann auch von ſolchen Dingen gebraucht werden; denn das, was man durch Anſtrengung entfernt, gleichſam weg windet, braucht nicht gerade eine unangenehme Empfindung zu ſeyn, es kann auch ſonſt ein Uebel ſeyn. — Meine Bäume haben vom Froſte gelitten, und ſo geſund und kräftig ſie auch übrigens ſind, ſo werden ſie das doch ſchwerlich wieder verwinden.

2) Man verwindet Etwas bloß durch Anſtrengung ſeiner Kraft. Man verſchmerzt Etwas aber ſowol durch Anſtrengung, indem man ſeinen Schmerz gewaltſam zu unterdrücken ſtrebt, als auch ohne Anſtrengung, indem bloß Zeit und Gewöhnung den Schmerz mildern und endlich auslöſchen, ohne daß man ihn weiter bekämpft.

Verſchmerzen werd' ich dieſen Schlag, das weiß ich,
Denn was verſchmerzte nicht der Menſch. Vom Höchſten,
Wie vom Gemeinſten lernt er ſich entwöhnen,
Denn ihn beſiegen die gewaltgen Stunden. Schiller.

M.

Verzagen. Verzweifeln. — Verzagen. Verzweiflung.

Ueb. Alle Hoffnung verlieren. V. Dieſe Hoffnungsloſigkeit kann aber zwei ganz entgegengeſetzte Wirkungen haben. Der Hoffnungsloſe kann nämlich ſich gänzlich der Furcht überlaſſen und allen Muth verlieren, das Geringſte zu unternehmen, und alsdann verzagt er, (S. Feig. Furchtſam. Verzagt. Zaghaft. Muthlos.) oder ſie kann ſeine Sinne ſo verwirren, daß er das Aeußerſte wagt, ſich in die augenſcheinlichſten Gefahren ſtürzt, ſich den größten Uebeln Preis gibt, und ſelbſt ſeinem Leben entſagt.

Wer in einer hartnäckigen und langwierigen Krankheit alle Hoffnung aufgibt, ſich weibiſchen Klagen überläßt, und nichts mehr zu ſeiner Wiederherſtellung ſich zu unternehmen getrauet, der verzagt, indeß der Verzweiflungsvolle aus Verzweiflung ſich dem erſten dem beſten Quackſalber in die Arme wirft, und die gefährlichſten Kuren wagt.

Der Furchtſame verzagt, wenn er ein Unglück gehabt, oder einige Würfe im Spiele verloren hat; er getrauet ſich nicht mehr das Geringſte zu unternehmen; der Raſche und Unbeſonnene wagt in der Verzweiflung ſein Letztes; und wenn er auch dieſes eingebüßt hat, ſo macht er ſeinem Leben gewaltſam ein Ende.

Das Verzagen iſt daher eine niederſchlagende Empfindung, die Verzweiflung eine thätige, und zwar im höchſten Grade thätige. Der Zuſtand, worin man Alles für verloren hält und nichts mehr hofft, erzeugt ein Mißvergnügen, das der Verzagte nur erträgt, wenn es ſich bei ihm in eine weibiſche Wehmuth verwandelt, das aber dem Verzweiflungsvollen unerträglich wird, und daß er nur durch gänzliche Vertilgung alles Selbſtbewußtſeyns los zu werden ſucht. Alle ſeine Kräfte ſind daher in größter Unruhe, alle ſeine Beſtrebungen vereinigen ſich zur Tödtung ſeines letzten Selbſtbewußtſeyns; und dieſer Tumult der heftigſten Anſtrengung iſt nöthig, um einen ſo ſtarken Naturtrieb, wie die Liebe des Lebens, zu beſiegen, und dem Selbſtbewußtſeyn durch den Selbſtmord ein Ende zu machen. Wie alſo das Verzagen in eine Art von Wehmuth übergehet, die ſich durch Klagen unterhält, ſo wird die Verzweiflung zu dem wüthendſten Zorne gegen ſein bewußtes Selbſt, der ſich nur mit der Vernichtung deſſelben endigt.

Wenn man die Jugend in verzagter Unthätigkeit zubringt, ſo treibt uns die Noth in der Folge zur Verzweiflung. Daher ſagt ein altes teutſches Sprüchwort:

In der Jugend verzagt, im Alter verzweifelt.

Seb. Frank.

E.

Verzichten. Entſagen.

Ueb. Anſprüche, die man machte oder machen könnte, aufgeben.

> Der Gewalt entſagend, verzicht' ich auf ihren Schein.
> Benzel Sternau.

V. Daß und wie Entſagen dieſen Sinn ausdrücke, iſt aus ſeiner Zuſammenſetzung klar. Weniger einleuchtend iſt es bei Verzichteu. Adelung läßt dieſes Wort von Verzeihen herkommen. Ich glaube, es ſtammet unmittelbar von Verziehen ab, welchem es ſowol dem Klange als dem Begriffe nach näher kommt. *) Von dieſem iſt es eine Verſtärkungsform, wie Flüchten von Fliehen, und ähnliche. Verziehen bedeutet aber urſprünglich: durch Ziehen entfernen, (S. Abſcheiden. Verſcheiden.) weg ziehen, entziehen; und davon: verweigern, abſchlagen. So hat Kero das lateiniſche Denegare durch Farzihan überſetzt.

> Redihafliho mit deomuati ubilo pittantemu farzihe.
> Mit vernünftigen Gründen und mit Demuth ſoll er (der Aufſeher) dem Uebeles Bittenden es abſchlagen (entziehen).
> Kero K. 31.

Bei den Minneſängern findet man Verzigen mit dem Begriffe des Entziehens. Ohne Zweifel iſt dies mit jenem Farzihan einerlei Wort, denn H iſt ſehr häufig in G übergegangen. (S. Glücklich.) Auch wird im Niederteutſchen z. B. eben ſowol Tagen als Tahen, für ziehen (aus einer Wohnung oder in dieſelbe) geſagt, (Br. Nds. W.) und von unſerm Ziehen ſelbſt werden Zog, Gezogen, Zug, u. ſ. f. gebildet.

> Was git mir dar umbe di libe ze lone?
> Da biutet si mirs so rehte schone;
> Eh ich mich ir verzige, ich verzige mich e der crone.
> Kaiſer Heinrich. (Man. Samml. S. 1.)

Man kann hier zwar dieſes Verzigen durch unſer Verzichten überſetzen, aber eigentlich bedeutet es doch: ſich weg, ſich zurück ziehen. Das erhellet aus dem Zuſammenhange, indem der liebende Dichter auch Vermeiden und von dannen ſcheiden dafür ſagt.

> Di ich vermiden niht will noch enmac.
> — — — — — — — — — — — —
> Und swenne ich gescheide von dan. Ebend.

---

*) Hiebei iſt zu bemerken, daß Verzeihen (ſich) anſtatt Verzichten vorkommt.

> Wer viel Geld hat auszuleihen,
> Muß der Freundſchaft ſich verzeihen. Logau.

G.

Mit dieſem urſprünglichen Begriffe von Verziehen hängt nun die Bedeutung unſeres Verzichten ganz leicht und nahe zuſammen; denn wer Anſprüche aufgibt, nicht weiter dabei beharret, der ziehet ſich von ihnen weg oder zurück, d. i. er verzichtet.

Wenn dieſe Ableitung richtig iſt, wie meiner Anſicht nach nicht bezweifelt werden kann; ſo begründet ſie zwiſchen Entſagen und Verzichten folgende Verſchiedenheit. Wer es ſagt, daß er Anſprüche aufgebe, der hat (in der Regel) ſich dazu entſchloſſen; es iſt ein Werk ſeiner eigenen Willkür, daß er ſie aufgibt. Wer aber von denſelben ſich zurück zieht, der kann dies auch ganz unwillkürlich thun; es kann ſeyn, daß er durch bloße Nothwendigkeit dazu getrieben wird, ohne daß es im mindeſten ſein Wille iſt; auf die Art z. B., wie der geſchlagene Feind ſich zurück zieht, oder Gewölke, durch bloße Naturnothwendigkeit getrieben, ſich verziehen. Daher hat Entſagen den Nebenbegriff, daß es aus freier Willkür geſchehe; was Verzichten, indem es dieß ganz unbeſtimmt läßt, nicht mit einſchließt.

Ja fürwahr! ich wollte dran
Kein gemeines Opfer wagen:
Lieb' und Wein wollt' ich entſagen. Bürger.

Daß heißt hier: ſie gern und willig dafür hingeben.

Da nun Alles, was ſittlichen Werth haben ſoll, auf Freiheit beruhen muß; ſo folgt, daß das Aufgeben eines Anſpruches, wenn es als ſittlich gut, als edel, oder gar als erhaben und bewundrungswürdig vorgeſtellt werden ſoll, treffender und beſſer ein Entſagen, als ein Verzichten, genannt wird.

Sie ſieht den Wurm an meiner Jugend Blüthe nagen,
Und meinen Lenz entflohn,
Bewundert ſtill mein heldenmüthiges Entſagen.
Schiller. M.

Verziehen. Zögern.

Ueb. Den Anfang einer Handlung aufſchieben. V. Das Zögern wird als etwas Fehlerhaftes angeſehen, das Verziehen iſt an ſich etwas Gleichgiltiges. Das Zögern iſt etwas Unangenehmes und wird dem Zögernden immer zum Vorwurf gemacht; das Verziehen kann oft nöthig ſeyn; man will oft, daß einer verziehe, aber man will nie, daß er zögere. Man ſagt zu einer Perſon, mit der man ein Geſchäft nicht ſogleich anfangen kann: verziehen Sie nur noch etwas, aber nie: zögern Sie nur noch. Das Verziehen iſt der bloße Aufſchub des Anfanges; das Zögern iſt ein Aufſchub

welcher mißfällt. Es iſt daher eine Feinheit, daß der Dichter in folgender Stelle nicht Zögern ſondern Verziehen ſagt:

> Und ſollt' er noch aus Schüchternheit verziehen:
> Wo biſt du Freund! muß ich noch weiter fliehen?
> O Sohn! ſo folg ihr nicht. J. N. Götz.

Denn wenn der ſchöne Knabe für die fliehende Schöne zögert, ſo iſt ſein Zurückbleiben doch nur ein Verziehen.

So wird auch bei lebloſen Dingen durch Perſonifikazion der Aufſchub des Anfanges oder die Unterbrechung der Bewegung durch Stillſtehen, Verziehen genannt.

> Daß, dich zu ſehn, der klare Quell verziehet,
> Dich abzukühlen fließt. Ebend.

Das Fehlerhafte und Unangenehme in dem Zögern entſteht daher, daß das Handeln des Zögernden erwartet, gewünſcht und als etwas Pflichtmäßiges angeſehen wird, daß es alſo die Ungeduld erregt, die dadurch vermehrt wird, daß man dem Anfange der Handlung in jedem kleinſten Zeittheile entgegen ſieht, daß die Erwartung immer geſpannt und immer getäuſcht wird. Dieſes liegt in ſeiner frequentativen Form; denn das Stammwort Ziehen hat es mit Verziehen gemein. (S. Zögern. Säumen. Zaudern. und vgl. Aufſchieben.) E.

Voll. Völlig. (Vollkommen. Vollſtändig.) Ganz. Gänzlich.

Ueb. Dieſe Ausdrücke gebraucht man von einem Dinge, ſofern an demſelben Nichts fehlt, ſofern alſo alles dazu Gehörige vorhanden iſt. Wer ein volles, völliges, vollkommnes, vollſtändiges, gänzliches, ganzes Jahr an einem Orte ſich aufgehalten hat, der iſt ſo lange da geweſen, daß an einem Jahre nicht ein Tag, nicht ein Augenblick fehlt.

V. Voll iſt dasjenige, was (im eigentlichen oder figürlichen Sinne) mit Etwas erfüllt oder angefüllt iſt. (S. Füllen. Voll machen.) Voll nimmt alſo Bezug auf etwas Gegenſtändliches, was in dem, in Rede ſtehenden, Dinge iſt, und (eigentlich oder figürlich) keinen Raum weiter in demſelben übrig läßt. Völlig hingegen deutet auf einen Zuſtand des Dinges, alſo auf das Subjektive. Das liegt in ſeinem Ig, eigen, welches auf eine Eigenſchaft, und überhaupt auf einen dem Dinge zukommenden Zuſtand hinweiſet. (S. Bißchen. Wenig.) Völlig heißt alſo ein Ding, in ſofern an ihm ſelber Nichts fehlt, ſofern es mit dem, was zu ihm ſelber gehört, erfüllt iſt. Daraus erklärt ſich:

1) Warum ein Ding voll ſeyn kann, ohne völlig zu ſeyn; denn wenn auch an ihm ſelber Etwas fehlt, ſo kann es doch mit Etwas erfüllt ſeyn. Eine mit Wein angefüllte Flaſche iſt eine volle Flaſche; aber nicht nothwendig auch eine völlige Flaſche. Es kann vielmehr ſeyn, daß ſie kleiner iſt, daß ſie weniger enthält, als eine eigentliche Flaſche, oder daß Etwas, z. B. der Hals, von ihr abgebrochen iſt.

2) Warum ein Ding völlig ſeyn kann, ohne voll zu ſeyn; denn, wenn auch an dem Dinge ſelber Nichts fehlt, ſo braucht es doch nicht nothwendig mit Etwas angefüllt zu ſeyn. Eine völlige Flaſche, (die alle ihre Theile und Raum genug enthält,) braucht nicht gerade voll zu ſeyn, es kann auch ſeyn, daß ſie leer iſt.

3) Warum, wenn das Gegenſtändliche, womit ein Ding erfüllt ſey, ausdrücklich benannt wird, nur Voll und nicht Völlig geſagt werden kann.

Und wurden Alle voll des heiligen Geiſtes.
Apſtg. 2, 4.

Die Andern aber hatten es ihren Spott, und ſprachen: ſie ſind voll ſüßen Weins.

In dieſen Stellen kann offenbar nicht völlig anſtatt Voll geſetzt werden.

Das gilt ſelbſt alsdann, wenn der Ausdruck auslaſſend iſt, das Gegenſtändliche nicht ausdrücklich nennt, dieſes aber dabei hinzu gedacht werden muß. Der volle Mond oder Vollmond heißt nicht der völlige Mond; denn der Ausdruck ſoll ſagen, daß der Mond des Lichtes voll ſey, aber nicht, daß an ihm ſelber kein Theil fehle. Oder wenn man im gemeinen Leben von einem Betrunkenen ſagt: der iſt recht voll; ſo läßt ſich dafür nicht ſetzen: der iſt recht völlig.

4) Warum in ſolchen Fällen, wo der Begriff, daß das in Rede ſtehende Ding mit Etwas erfüllt ſey, gar nicht, weder eigentlich noch figürlich, Anwendung findet, ſondern bloß das Subjektive dieſes Dinges in Betracht kommt, nur Völlig und niemals Voll gebraucht wird. Man ſagt:

Er ſchlug es völlig ab. Adelung.

aber nicht: er hat es voll abgeſchlagen; denn es iſt gar nicht davon die Rede, daß die Handlung des Abſchlagens mit Etwas erfüllt geweſen ſey, ſondern nur davon, daß an ihr ſelbſt Nichts gefehlt habe. Oder, wenn Paulus ſagt:

Weiter, lieben Brüder, bitten wir euch und ermahnen in dem Herrn — daß ihr immer völliger werdet!
1 Theſſal. 4, 1.

ſo kann daß nicht heißen: immer voller; denn es iſt bloß von

dem ſubjektiven (ſittlichen) Zuſtande der Gläubigen, der noch zunehmen, noch beſſer werden ſoll, die Rede.

Was hienächſt die Ausdrücke Ganz und Gänzlich betrifft, ſo beziehet ſie Adelung auf das gothiſche Ganisan, unſer Geneſen. Mit Recht, ohne Zweifel, denn dieſes Ganisan, welches bei Ulphilas öfters vorkommt z. B.

Swa managai swe attaitokun imma ganesun:
So Manche als ihn anrührten, genaſen. Mark. 6, 56.

mag im gemeinen Leben bei ſchneller Ausſprache Gansen gelautet haben, und dann liegt ihm Ganz ſo nahe, daß in Betracht der äußern Form die Verwandtſchaft beider nicht zweifelhaft ſeyn kann. Aber auch in Anſehung der Begriffe nicht; denn allem Anſehen nach hat Ganisan geneſen, zuerſt ganz werden ausgedrückt, und zwar ſowol von einem Dinge, welches die fehlenden Theile bekommt, als auch von einem ſolchen, deſſen getrennte Theile wieder vereint werden. Dafür ſpricht 1) daß bei Geſund der nämliche Begriff zum Grunde liegt, (S. Geſund. Wohl.) und 2) daß es mit dem Zuſammenhange der Begriffe bei Heil und Heilen die nämliche Bewandtniß hat, wie, beſagter Ableitung nach, bei Ganz und Ganisan: denn, wenn der Arzt durch die rechten Heilmittel einen Kranken heilet; ſo bewirkt er durch ſeine Heilkunde, daß der Kranke geneſet, geſund wird. Urſprünglich aber bezeichnet Heil, verwandt mit All, das, was ganz iſt, was alle ſeine Theile, oder überhaupt Alles zu ihm Gehörige hat; und im Niederteutſchen wird dieſes Wort noch jetzt ſo gebraucht.

De hele Welt: die ganze Welt. Br. Nds. W.

Daher bedeutet denn auch, eine Sache ergänzen: einen ihr fehlenden Theil hinzuſetzen, und im Oberteutſchen Angänzen: einen Theil von ihr weg nehmen, ſo daß ſie nicht mehr ganz, daß nicht mehr der Inbegriff aller ihrer Theile vorhanden iſt.

Angänzen — — das Gegentheil von Ergänzen.
Stalders ſchweiz. Idiot.

Demnach iſt Ganz von Voll verſchieden.

1) auf ähnliche Art, wie Völlig; denn es zeigt von einem Dinge an, nicht, daß daſſelbe mit etwas Anderm erfüllt, ſondern daß ſeine eignen Theile alle beiſammen ſeyen. Was daher ganz iſt, das iſt nicht immer auch voll, und dieſes nicht alle Mal auch ganz. Eine ganze Flaſche kann auch leer ſeyn, und eine Flaſche, wovon der Hals abgebrochen, die alſo nicht mehr ganz iſt, kann voll ſeyn.

2) Außerdem enthält Ganz noch einen Begriff, wodurch es nicht allein von Voll, ſondern auch von Völlig verſchie-

den iſt. Es deutet nämlich von einem Dinge nicht bloß an, daß es alle zu ihm gehörigen Theile enthalte, ſondern auch, daß dieſe nicht zerriſſen, nicht getrennt, ſondern zu einer Einheit verbunden ſeyen. Wo dieſer Fall alſo nicht Statt findet, da kann bloß Voll oder Völlig, aber nicht Ganz gebraucht werden. Wenn man mehrere Päckchen gemacht und in jedes 96 Dreier eingewickelt hat; ſo iſt in jedem ein voller und völliger Thaler; aber kein ganzer. Ganze Thaler nennt man nur ſolche, deren jeder aus einem einzigen Stücke beſtehet. Oder, wenn eine volle Schüſſel mit ganzen Kartoffeln in der Schale auf den Tiſch kommt; ſo müſſen die Gäſte dieſelben erſt abſchälen und zerſchneiden, um ſie zu genießen. Wenn ſie nun eßluſtig ſind, ſo werden ſie oft die Kartoffeln völlig verzehren, ſie aber doch nicht ganz hinterſchlucken.

Gänzlich unterſcheidet ſich von Ganz durch ſeinen Ableitungslaut Lich, gleich. (S. Bedenklich. Mißlich.) Hiedurch kann es nämlich auch ſo viel bedeuten als: gleichſam Ganz, nach Art des Ganzen, für Ganz zu achten. Nur liegt darin nicht, daß es nicht auch für Ganz ſelber geſagt werden könnte; denn das wirkliche Ganze iſt auch ſich ſelber gleich, und alſo gänzlich vorhanden. Wenn aber beſtimmt und ausſchließend, oder doch vorzugsweiſe darauf hingewieſen werden ſoll, daß ein Ding alle ſeine Theile in ungetrennter Einheit habe, gebraucht man Ganz, und nicht Gänzlich. Man bringt ganze, nicht gänzliche Kartoffeln auf den Tiſch, und bezahlt ſie, wenn man ſie ſcheffelweiſe kauft, oft in ganzen, aber nicht in gänzlichen Thalern.

Dieſe Verſchiedenheit verſchwindet auch in den Fällen, wo beide Ausdrücke anwendbar ſind, doch nicht ganz und nicht gänzlich. Wenn man ſagt: ich ſprach mit ihm über die Größenlehre, aber er verrieth ſeine gänzliche Unwiſſenheit in dieſem Fache; ſo drückt dies etwas Anderes aus, als wenn man geſagt hätte: er verrieth ſeine ganze Unwiſſenheit. Dies letztere will ſagen: ſeine Unwiſſenheit nach allen ihren Theilen; das erſtere hingegen: ein Unwiſſenheit, die für eine ganze zu achten, die ſo groß war, als möglich (wenn ſie auch nicht gerade nach allen ihren Theilen ſich bloß gegeben hat).

Wie endlich Vollſtändig und Vollkommen von den vorigen Ausdrücken ſich unterſcheiden, iſt aus ihrer Zuſammenſetzung leicht zu erkennen. (S. Ganz. Vollſtändig. Vollkommen.) M.

Vor. Voran. Vorauf. Voraus. Vorher. Vorhin. Bevor. Zuvor.

Ueb. Alle dieſe Wörter bezeichnen das Verhältniß desjenigen, dem etwas Anderes folgt; es ſey dem Raume nach, (vor dem Hauſe ſtehet ein Baum,) oder der Zeit nach, (noch vor Ende der Woche,) oder ſonſt in figürlicher Bedeutung (die Pflicht gehet dem Vergnügen vor).

V. 1) Vor hat weiter gar keinen Nebenbegriff; Voran aber dieſen, daß dasjenige, wovon es geſagt wird, an das Nachfolgende ſich anſchließe, dieſes alſo unmittelbar oder doch ſehr nahe demſelben folge.

Dieſen Begriff ſchließen Vorauf und Voraus, ihrer Zuſammenſetzung nach, nicht ein. Sie werden daher auch von demjenigen geſagt, was ſehr weit vor iſt, und keinesweges an das, was nach ihm iſt, ſich anſchließt.

> Wird's euch zu ſchwer, ich geh' voran,
> Bin bei euch in dem Streite.

Die Eilboten hingegen, die ein Fürſt zuweilen voraus oder vorauf ſchickt, wenn er nach einem entfernten Orte ſich begeben will, bleiben nicht bei ihm, ſondern können viele Meilen weit vor ihm ſeyn. Wenn alſo auch dieſe Ausdrücke mit Voran oft von der nämlichen Sache gebraucht werden, ſo iſt dennoch die erwähnte Verſchiedenheit nicht aus der Acht zu laſſen. Wir ſagen von unſern verſtorbenen Freunden eben ſowol, daß ſie uns voran, als daß ſie uns vorauf oder voraus gegangen ſind in die andere Welt. Aber der erſte Ausdruck deutet mit an, daß wir ihnen bald nachfolgen werden, wovon die beiden andern Nichts ſagen.

2) Unter ſich ſind Voraus und Vorauf dadurch verſchieden, daß jenes auf den terminus a quo, und dieſes auf den terminus ad quem weiſet; denn Auf bezeichnet häufig die nach einem Dinge, gegen daſſelbe hin gehende Richtung. Der Fiſcher fährt mit ſeimem Kahne Strom auf und ab; der Jäger zielet auf das Wild, und wenn er einen Wilddieb erblickt, ſo geht er auf denſelben los, um ihn zu verhaften. (S. Aufhören). Daher ſagt Vorauf von einem Dinge, daß es Vor einem andern in der Richtung wohin ſich befinde. Voraus hingegen deutet von einem Dinge eigentlich an, daß es vor ein anderes aus ſeinem bisherigen Orte komme oder gekommen ſey.

Dieſe Verſchiedenheit beider Ausdrücke wird natürlicher Weiſe nur in Betracht kommen, und beſonders bemerkbar ſeyn, wo entweder auf den terminus a quo, oder auf den terminus ad quem beſonders geſehen wird. Man ſagt: wir haben unſere

Pferde nach Berlin vorauf geſchickt. Nach Berlin voraus wäre unrichtig. Dagegen ſagt man: von Berlin, wo wir mehre Tage blieben, ſchickten wir unſere Pferde voraus, und nahmen Poſtpferde. Von Berlin vorauf, würde mit der Beſtimmtheit des Ausdrucks weniger überein kommen.

Das gehet auch auf den figürlichen Gebrauch über. Eine Vorausſetzung, worauf man einen Beweis, eine Lehre, eine Betrachtung gründet, wird nicht eine Voraufſetzung genannt; weil dabei nicht auf das Ziel, wohin die Betrachtung führen ſoll, ſondern auf das, wovon ſie aus gehet, geſehen wird.

3) Aus dem Geſagten (Nr. 2.) ergibt ſich zugleich noch eine andere Verſchiedenheit der beiden letztern Ausdrücke von Voran. Was an einer Sache iſt, das kann eben ſowol in Ruhe als in Bewegung ſeyn. Was aus einem Orte heraus, was auf einen Gegenſtand los gehet, das iſt in Bewegung. Daher wird von Dingen, die vor andern in vollkommener Ruhe ſind, bloß Voran, aber nicht Vorauf oder Voraus gebraucht. — In meinem Garten ſtehen Bäume, die eine ſchöne Gruppe bilden; voran eine tauſendjährige Eiche und dahinter hoch gewölbte Buchen. — Man ſagt aber nicht, daß die Eiche vorauf oder voraus ſtehe, und ſo überhaupt nicht, daß Dinge vorauf oder voraus ſtehen, ſondern gehen.

4) Vorher und Vorhin ſind von Vorauf und Voraus zuvörderſt dadurch verſchieden, daß ſie jetzo meiſt nur in Bezug auf die Zeit, und nicht auf den Raum gebraucht werden. Urſprünglich ſind ſie freilich von Raumverhältniſſen hergenommen, und wurden ſonſt auch in dieſer Beziehung häufig gebraucht:

Der Herr ſprach zu ihm: gehe vorhin vor dem Volke.
2 Moſ. 17, 5.

Aber jetzt iſt dieſer Gebrauch veraltet. Gehe vorher vor dem Volke! wird man noch eher ſagen. Doch iſt auch Vorher, auf dieſe Art gebraucht, nur noch ſelten. Das hat ſchon Adelung richtig bemerkt. Campe hat das Wort freilich wieder als ein völlig gangbares Umſtandswort des Ortes aufgeführt, aber ſein eignes, als Beſtätigung gegebenes, Beiſpiel iſt wider ihn. Er ſagt: „Es kommt uns dort eine Menge Menſchen entgegen, und Einer ganz beſonders läuft vorher, um, wie es ſcheint, bald bei uns zu ſeyn.“ Aber ſchwerlich dürfte die gute Schreib- und Sprechart in dieſer Verbindung Vorher gebrauchen. Man wird Vorauf oder Voran ſagen, je nachdem der Laufende dem Andern viel oder wenig vor iſt.

Außerdem ſind Vorher und Vorhin ſowol unter ſich als von den vorigen Wörtern noch durch folgende Merkmale ver-

ſchieden. Vorher heißt: vor dem Her, d. i. vor der Zeit, die erſt her kommt, oder gekommen iſt. Vorhin heißt: vor dem Hin, d. i. vor der Zeit, die ſchon hin, ſchon vergangen iſt. Wenn alſo der Redende beſonders auf eine Zeit Bezug nimmt, die ihm ſelber noch zukünftig iſt; ſo kann er bloß Vorher und niemals Vorhin gebrauchen. — Ich werde in den Garten gehen, aber vorher erſt noch einen Brief ſchreiben. Ich werde vorhin erſt ſchreiben, wird nicht geſagt. Dieſen Ausdruck gebraucht man nur, wenn man von Etwas redet, was vor einer ſchon vergangenen Zeit iſt.

Du haſt vorhin die Erde gegründet. Pſ. 102, 26.

5) Bevor bedeutet eigentlich: bei dem Vor (dem Orte oder der Zeit nach). Es beſtimmt aber nicht, ob vor dem Her, oder vor dem Hin. Dadurch iſt es von Vorher und Vorhin verſchieden. Ferner deutet es auf keinen terminus a quo oder ad quem. Dadurch unterſcheidet es ſich von Vorauf und Voraus; ſo wie auch dadurch, daß es, wo von dem Vor dem Raume nach die Rede iſt, nur auf Ruhe, und nicht auf Bewegung gehet. Durch das letztere Merkmal iſt es zugleich von Voran verſchieden, als welches auf beides, auf Ruhe und Bewegung, bezogen wird. Das ſiehet man aus den Zeitwörtern, welche ſich hinzu ſetzen laſſen. Ein Ding kann andern voran gehen und ſtehen. Daß uns aber Etwas bevor gehe, wird nicht geſagt, ſondern bloß, daß es uns bevor ſtehe.

Adelung nennet Bevor ein „oberteutſches Nebenwort.“ Daß es aber jetzt nicht mehr für ein landſchaftliches Wort zu achten ſey, ſondern der allgemeinen teutſchen Sprache angehöre, iſt nicht zu bezweifeln; denn es wird in Muſterſchriften gebraucht.

Noch ein Wort, bevor du den Ausſpruch thuſt.
Leſſing.

Wohl! nun kann der Guß beginnen;
Schön gezacket iſt der Bruch.
Doch, bevor wir's laſſen rinnen,
Betet einen frommen Spruch! Schiller.

Dem Oberteutſchen iſt bloß eigen, daß das Wort auch von dem geſagt wird, was dem Werthe, dem Range, der Ordnung nach vor andern iſt.

Was hat ein Fürſt bevor, das einem Schäfer fehlet?
Haller.

Eine Bedeutung, welche freilich ſchon zu Otfrieds Zeiten, wo das Wort Beſora oder Biſora lautete, bekannt:

Biſora lazan, vorziehen. Otfr. I. 1, 103.

aber doch nicht die gewöhnliche war; wie inſonderheit aus dem Zeitworte Biforan, was man damals gebrauchte, zu erkennen iſt. Dieſes bedeutete bloß: vor einer gewiſſen Zeit Etwas thun oder machen, vorbereiten.

Wio er thaz allaz woratha.
Joh scono iz al biforata.
Wie er das Alles machte
Und ſchön vorbereitete. Otfr. IV. 6, 34. 35.

6) Zuvor iſt mit Bevor am nächſten verwandt; aber doch ſehr beſtimmt davon verſchieden; denn ſo wie Bevor ſchon bei dem Vor iſt, ſo kommt Zuvor erſt hin zu dem Vor.

Sagen doch die Schriftgelehrten, daß Elias müſſe zuvor kommen. Mark. 9, 11.

Dieſes deutet alſo (eigentlich oder figürlich) auf Bewegung, wie jenes auf Ruhe. — Niemand weiß, was ihm den nächſten Tag bevor ſtehet; vielleicht auch der Verdruß, daß er Dinge verliert, die er zu erreichen ſtrebt, indem ihm Andere zuvor gekommen ſind, und dieſelben für ſich gewonnen haben. Davor aber kann er ſicher ſeyn, daß ihm Niemand bevor kommt, und daß kein Verdruß ihm zuvor ſtehet.

Außerdem kann Zuvor noch einen Nebenbegriff mit andeuten, welcher durch ſein Zu erregt wird, und daher mit allen vorgenannten Wörtern niemals verbunden iſt. Nicht ſelten nämlich drückt Zu von einem Dinge aus, daß es als das uns diene, oder, das uns ſey, was das folgende Wort angibt. — Ich habe mir dieſe Männer zu Muſtern genommen. — (S. Adelung.) Davon hat Zuvor in manchen Verbindungen den Begriff, daß dasjenige, worauf es ſich beziehet, als das Vor als Vorbereitung, als Einleitung des Nachfolgenden dienen ſolle. Es war bis vor kurzer Zeit üblich, daß regirende Herrn und im Namen derſelben ſchreibende Behörden, ihre Erlaſſe an Untergebene mit den Worten anfingen: unſern gnädigen Gruß zuvor. Das ſollte heißen: als das dem Uebrigen Vorgehende empfanget unſern gnädigen Gruß. Das war urſprünglich ein Ausfluß der Menſchenfreundlichkeit und Milde, ob es gleich mit der Länge der Zeit zu einer leeren Formel wurde, die man, ohne ihren Sinn weiter zu beachten, auch ſolchen Schreiben vorſetzte, die Nichts als Ungnade ausdrückten. — Oder, wenn die oben angeführte Stelle des großen Dichters ſo hieße:

Aber, eh' wir's laſſen rinnen,
Betet einen frommen Spruch zuvor!

ſo würde dieſer Ausdruck (was jener nicht enthält, ſondern allenfalls nur aus dem Zuſammenhange ſchließen läßt) mit andeu-

ten, daß der fromme Spruch als Vorbereitung zu dem gefahrvollen Geſchäfte dienen ſolle. M.

Vorbauen. Vorbeugen.

Ueb. Dieſe Wörter kommen überein in der figürlichen Bedeutung: veranſtalten, daß Etwas nicht geſchehe. V. In der eigentlichen Bedeutung ſind die Ausdrücke: Etwas vor eine Sache bauen, und: Etwas vor dieſelbe beugen, (z. B. einen Zweig vor den Eingang einer Laube,) ſo weit verſchieden, daß ſie gar nicht als ſinnverwandt betrachtet werden können. Deſto ähnlicher ſind ſie in dem angegebnen figürlichen Sinne, und ſchwerlich dürfte eine andre Verſchiedenheit unter ihnen Statt finden, als daß Vorbauen mehr auf ein Verhindern durch Feſtigkeit, Stärke und Kraft, Vorbeugen mehr auf ein Verhindern durch kluge Gewandtheit, die Alles zu drehen und zu wenden weiß, hindeutet. Das ſcheint in dem Beugen, und darin zu liegen, daß man ſich bei einem Baue etwas Feſtes zu denken pflegt.

Wer beim Schachſpiele die ihm gefährlichen Züge, die ſein Gegner beabſichtigt, noch zu rechter Zeit merkt, der wird ihnen vorbeugen, daß ſie nicht geſchehen können. Vorbauen würde hier nicht ſo richtig ſeyn, weil hier nicht durch Gewalt und Stärke, ſondern durch Klugheit gewirkt wird. Ein Feldherr aber muß vorbauen, wenn er merkt, daß der Feind ihn überfallen will; denn dem Feinde muß er feſte, kräftige Mittel entgegen ſetzen; — es ſei denn, daß er durch bloße Liſt den Ueberfall verhindern könnte, in welchem Falle er demſelben bloß vorbeugen würde.

Kluge Gewandtheit aber wird zu rechter Zeit auch Kraft und Gewalt gebrauchen, und daher kann zuweilen auch das Vorbeugen durch dergleichen Mittel geſchehen. Wenn aber ein Vorbeugen dieſer Art gemeint wird; ſo wird dies durch einen Zuſatz ausdrücklich zu erkennen gegeben; was bei Vorbauen nicht geſchiehet, wenigſtens nicht nöthig iſt.

Der Feind hatte einen Einfall beſchloſſen; allein es ward ihm nachdrücklich vorgebeugt. Adelung.

Der Feind drohet mit einem Einfalle; allein es iſt ihm ſchon vorgebauet. Derſ. M.

Vorbote. Vorläufer.

Ueb. Ein Ding, welches vor einem andern kommt, und dieſes ankündigt. — Die Schwalben ſind die Vorboten

und Vorläufer des Frühlings. V. Vorbote wird nur in dieſem Sinne gebraucht; denn zum Begriffe eines Boten gehört, daß er eine Nachricht bringen, Etwas beſtellen, Etwas ankündigen ſoll. Ein Vorbote eines Dinges kommt daher nicht allein vor demſelben, ſondern kündigt es alle Mal auch an; es geſchehe dies übrigens mit oder ohne Bewußtſeyn. In dem Begriffe eines Vorläufers liegt das nicht. Es kann ein Ding vor einem andern laufen, ohne deſſen Nachfolge zu erkennen zu geben, ja, ohne überhaupt weiter eine Beziehung auf daſſelbe zu haben.

In ſolchen Fällen alſo, wo davon gar nicht die Rede iſt, daß das vor einem andern kommende Ding dieſes andre ankündige, ſondern etwa davon, daß es demſelben den Weg bereite, oder ſonſt zuvor Etwas für daſſelbe thue oder bewirke, wird nur Vorläufer, aber nicht Vorbote gebraucht.

Dahin (in das Inwendige des Vorhangs) der Vorläufer für uns eingegangen, Jeſus. Hebr. 6, 20.

Dafür läßt ſich nicht ſagen, daß Jeſus als unſer Vorbote in das innere Heiligthum eingegangen ſey; denn das würde bloß heißen: er habe unſre Ankunft daſelbſt angekündigt. Das iſt aber keineswegs die Meinung. Vielmehr ſoll geſagt werden, daß Jeſus vor uns in das Heiligthum gegangen ſey, um uns den Weg dahin zu bereiten, und für uns zu bewirken, daß wir ihm dahin nachfolgen können. Das erhellet augenſcheinlich aus dem Zuſammenhange, und überdem wird noch ausdrücklich „für uns (ὑπερ ἡμων) hinzu geſetzt.

Auf eben die Art, wie, dem Geſagten zufolge, der Ausdruck Vorläufer, wird auch das Bei- und Nebenwort Vorläufig oft gebraucht; nämlich von dem, was einem andern zur Vorbereitung, zur Einleitung dienen ſoll. — Um dieſen Beweis verſtehen zu können, muß man vorläufig Folgendes merken. — Von Vorbote gibt es kein Bei- oder Nebenwort dieſer Art: und wenn es eins gäbe; ſo würde es doch in dieſem Zuſammenhange nicht gebraucht werden können, da das vorher zu Merkende nicht dazu dienen ſoll, den nachfolgenden Beweis anzukündigen, ſondern dazu, ihn vorzubereiten. Es kann daher nicht mit einem Vorboten deſſelben, ſondern bloß mit einem Vorläufer verglichen werden.

Dagegen hatte man ehedem ein zu Vorbote gehöriges Zeitwort, welches Forabodan oder Forabotan (gleichſam vorboten) lautete, und von Vorbereitung und dergleichen Nichts andeutete, ſondern bloß: vorher verkündigen, vorher ſagen, vorher zu erkennen geben, ausdrückte. Iſidors Ueberſetzer hat das lateiniſche (oder griechiſche) Prophetare dadurch gegeben.

In dhemu nemin Cyres iſt Chriſt chiwiſſo chiforabodot.

In perſona Cyri Chriſtus (certe) eſt prophetatus.
Iſid. III. 3. M.

Vorgeben. Vorſchützen. Vorwenden.

Ueb. Etwas zur Rechtfertigung oder zur Entſchuldigung anführen. — Ich wollte ihm Vorwürſe machen, daß er mich ſo lange nicht beſucht hätte: aber, da er vorgab, vorwandte, vorſchützte, daß er krank geweſen ſey; ſo mußte ich ſchweigen.

V. Vorwenden unterſcheidet ſich von den beiden andern Ausdrücken dadurch, daß es den Nebenbegriff der Unwahrheit hat. Dieſen führt es, vermöge ſeiner Zuſammenſetzung mit ſich; denn wenn man das, was man vorbringt, erſt dreht und wendet, ſo hat man gewöhnlich zur Abſicht, es nicht von der rechten Seite, oder nicht in dem rechten Lichte ſehen zu laſſen, und gehet alſo auf Täuſchung aus. Ein bloßer Vorwand iſt daher alle Mal etwas Ungegründetes, Erdichtetes, was noch dazu mit dem Bewußtſeyn, daß es ungegründet ſey, vorgebracht wird.

> Der (Heliodor) machte ſich auf, und wandte vor, er müßte Renten einnehmen in Syrien und Phönicien. Seine Meinung aber war, daß er des Königs Befehl wollte ausrichten.
> 2 Makk. 3, 8.

Er ſagte alſo wiſſentlich die Unwahrheit.

> Und jenes Mannes Wahnſinn, dieſe Weihe,
> Der heilge Vorwand dieſer Zögrung, rufen
> Den Argwohn lauter und die Vorſicht auf. Göthe.

Vorgeben und Vorſchützen laſſen es unbeſtimmt, ob das, was man vorgibt oder vorſchützt, wahr oder falſch ſey. Wenigſtens deuten ſie von wiſſentlicher Unwahrheit Nichts an. Sie unterſcheiden ſich aber in doppelter Hinſicht. Zuvörderſt dadurch, daß Vor in dem letzten Worte einen andern Sinn hat, als in dem erſtern. Vorgeben heißt nämlich: Etwas hervor (beſonders aus ſich ſelbſt hervor) holen und geben. Vorſchützen heißt: Etwas zum Schutze vor ſich hinſtellen (alſo nicht: es aus Etwas hervor holen).

Das führt ferner auf eine zweite Verſchiedenheit. Vorgeben deutet auf Anführung eines Grundes (zur Rechtfertigung oder Entſchuldigung), der nicht von ſelbſt ſich darbietet, indem er erſt hervor geholt werden muß, und der alſo, ob er gleich nicht beſtimmt für falſch erklärt wird, doch zweifelhaft oder

verdächtig ſeyn kann. Vorſchützen führt dieſen Begriff nicht mit ſich.

Er gibt vor, daß er Gott kenne. Weish. 2, 13.

Ob das aber wahr, oder ein leeres Vorgeben ſey, das ſtehet dahin. Dies iſt dem Zuſammenhange nach die Meinung.

Noch eine dritte Verſchiedenheit endlich ergibt ſich aus der Zuſammenſetzung von Vorſchützen. Dieſes zeigt offenbar an, daß man ſich zu ſchützen, Verletzung, Nachtheil, kurz, etwas Unangenehmes von ſich abzuhalten oder abzuwehren ſuche. Dieſen Begriff ſchließt Vorgeben ſo wenig ein, daß es nicht bloß von dem, der nichts Unangenehmes abzuwehren hat, ſondern ſelbſt auch in ſolchen Fällen gebraucht werden kann, wo überhaupt nicht einmal von einer zu machenden Rechtfertigung oder Entſchuldigung die Rede iſt. Wer mit ſeiner Tapferkeit zu prahlen ſucht, kann vorgeben, daß er in der Leipziger Schlacht an den gefährlichſten Punkten beſtändig in den vorderſten Reihen gefochten habe: aber, daß er alsdann dies vorſchütze, wird man nicht ſagen, denn er hat ſich gegen Nichts zu ſchützen, oder auch nur zu rechtfertigen oder zu entſchuldigen. M.

Vorgefühl. Ahndung. Ahnung.

Ueb. Eine Empfindung, die man von Etwas hat, ehe es wirklich wird.

O meine ahndungsvolle Seele! — Jetzt,
Jetzt iſt ſie da, die kalte Schreckenshand,
Die in mein fröhlich Hoffen ſchaudernd greift!
Ich wußt' es wahl, — o gleich, als ich hier eintrat,
Weißagte mir's das bange Vorgefühl,
Daß über mir die Unglücksſterne ſtünden. Schiller.

V. Was zuvörderſt die Ausdrücke Ahndung und Ahnung betrifft, ſo ſind dieſe offenbar ein und eben daſſelbe Wort, und nur durch die Mundart verſchieden. Adelung hält Ahndung für die rechte Form, und Ahnung für eine fehlerhafte Verkürzung, welche von den Niederſachſen herkomme, die das D und T öfters verſchlucken, und z. B. Bëen anſtatt Beten ſagen. Er ſtützet ſich hiebei darauf, daß das Wort von dem alten Aand, das Gemüth, herkomme, und das D alſo zum Stamme gehöre. Allein, obgleich dieſe Ableitung unbezweifelt richtig iſt; (S. Ahnden. Strafen.) ſo kann man doch Bedenken tragen, der daraus gezogenen Folgerung beizuſtimmen. Das alte Aand iſt nämlich noch nicht die Urwurzel, ſondern ſtammet ſelber erſt von einem einfachern Laute, dem das griechiſche Αειν, welches eben dahin gehört, (S. Ahnden. Strafen.) und welches kein D hat, noch näher liegt. Allem Anſehen nach hat

daher das Wort urſprünglich Aën gelautet; daraus iſt Ahnen, und daraus erſt Ahnden geworden. Das kann nicht anſtößig ſcheinen, wenn man bedenkt, daß in mehren Wörtern, nach dem Naſenlaute ein D oder T iſt eingeſchoben worden. So hat man Gemeinde für Gemeine geſagt, Geheimde (Rath) für Geheime, das Mindeſte für Mineſte (Ministo bei dem Tatian 25, 6.), u. ſ. f. (S. auch Adelung unter Schwinden.)

Daß die Form Ahnung auf einem niederteutſchen, fehlerhaften Verſchlucken des D beruhe, läßt ſich um ſo weniger annehmen, da ſie ſich bei Schriftſtellern des erſten Ranges findet, die keine Niederteutſche waren, und nicht in Niederteutſchland lebten.

Geheime Ahnungen und fremde Schauer drücken
Des Ritters Herz. Wieland.

Ahneſt du den Schöpfer, Welt?
Such' ihn überm Sternenzelt!
Ueber Sternen muß er wohnen. Schiller.

Campe will ſogar für den vorliegenden Begriff nur Ahnung gelten laſſen, und Ahndung bloß in der Bedeutung von Strafe gebraucht wiſſen. Allein, ob ich gleich ſehr gern zugebe, daß es gut ſeyn würde, wenn der Sprachgebrauch dieſe Unterſcheidung feſtſetzte; ſo iſt dies doch nicht geſchehen, und Schriftſteller des erſten Ranges gebrauchen auch Ahnden und Ahndung für den hier vorliegenden Begriff.

Was ahnden Sie? Was ſagen Sie? Göthe.

Ein kleiner Anfangsverſuch, an den man aber, was noch dahinten ſey, ahnde und rathe. Herder.

— Zwar kam aus treuer, ſorgſamer Ahndung
Seraph Ithuriel wieder zurück. Klopſtock.

Noch viel weniger haben Ahnen und Ahnden ſchon an ſich ſelbſt die gedachten verſchiednen Begriffe, da ſie ein und eben daſſelbe Wort ſind. Es iſt daher eine Uebereilung, wenn Campe den Sänger des Meſſias (eben bei der zuletzt erwähnten Stelle, als welche er anführt) meiſtert, und verlangt, daß er Ahnung hätte ſchreiben ſollen.

Von Vorgefühl iſt Ahnung oder Ahndung durch folgende Merkmale verſchieden.

1) Ein Vorgefühl iſt augenſcheinlich alle Mal ein Gefühl; eine Ahnung aber nicht; ſie kann auch ein Urtheil, ein Schluß, oder ſonſt eine Vorſtellung ſeyn. So in der angeführten Stelle von Herder, worin Ahnden mit Rathen zuſammen geſtellt wird. Oder, in Schillers Worten:

Ahneſt du den Schöpfer, Welt?

Denn das höchſte Weſen läßt ſich nicht **fühlen**, ſondern nur durch Vernunft vorſtellen.

Dem ſagt auch die Abſtammung zu: Denn weil Aand das Gemüth bedeutet; ſo kann es in jedem Falle **Ahndung** genannt werden, wenn wir eine Sache, ehe ſie noch wirklich wird, ſchon im Gemüthe haben, es ſey übrigens durch Gefühl oder durch Erkenntniß. Doch iſt nicht zu läugnen, daß vorzüglich nur ein ſolches Vorherſehen, welches auf Gefühl oder doch auf dunkel vorgeſtellten Gründen beruhet, oder auch ſelbſt eine undeutliche Vorſtellung iſt, **Ahnung** genannt wird; wie dies aus dem Sprachgebrauche bekannt, auch in den vorher angeführten Stellen ſichtbar, und ebenfalls der Abſtammung gemäß iſt. Denn obgleich Aand eigentlich das Gemüth überhaupt bedeutete; ſo wurde es doch hauptſächlich von dem Gefühlvermögen gebraucht. (S. **Ahnden. Strafen.**)

2) Genau genommen iſt **Vorgefühl**, in der vorliegenden Bedeutung, ein Ausdruck, der auf einer falſchen Vorſtellung beruhet; denn **Fühlen**, und überhaupt Empfinden, kann man nur das Wirkliche, alſo ſchlechterdings keine Sache **vor** ihrem wirklichen Daſeyn. Eigentlich iſt auch ein ſogenanntes **Vorgefühl** von einer Sache entweder nur ein **Gefühl** von Etwas, was **vor** derſelben voraufgehet, — wie z. B. das **Vorgefühl** der Witterung, was man auch den Thieren zuſchreibt, eigentlich ein **Gefühl** von ſchon wirklichen Veränderungen iſt, die **vor** dieſer Witterung voraufgehen, — oder es iſt ein **Gefühl**, was durch das (dunkle) **Vorherſehen** der Sache erregt wird, von welcher Art z. B. das bange **Vorgefühl** war, was, nach der oben zuerſt angeführten Stelle, die edle **Thekla** hatte, als ſie in das väterliche Feldlager eingeführt wurde. — **Ahndung** hingegen hat von der gedachten falſchen Vorſtellung ſchlechterdings gar Nichts an ſich.

3) **Vorgefühl** bezeichnet oftmals auch — nicht ein **Gefühl** von einer Sache **vor** ihrem Daſeyn, ſondern bloß — ein **Gefühl**, was man **vor** einem andern Gefühle hat.

> Wie käme das Kind zum Nachgefühl der Nothwendigkeit ohne das **Vorgefühl** der Freiheit? **Jean Paul.**

In dieſer Bedeutung wird **Ahndung** niemals gebraucht.

M.

Vorgreifen. Eingriff thun. (Eingreifen.)

Ueb. Etwas thun, wozu ein Anderer eigentlich nur befugt war. — Wenn der Schreiber eines Richters auf eine angebrachte Klage einen Beſcheid ertheilt, ohne den Richter zu fragen; ſo thut er einen **Eingriff** in deſſen Amt, und **greift**

ihm vor. — Beide Ausdrücke deuten alſo auf ein eigenmächtiges Verfahren, wodurch man das Recht des Andern verletzt.

> Vergib, du Herrliche, die mich geboren,
> Daß ich, vorgreifend den verhängten Stunden,
> Mir eigenmächtig mein Geſchick erkoren.
> Schiller.

V. Eingriff thun deutet mehr auf eine Handlung, die an ſich ſelbſt (ihrem Inhalte nach) das Recht des Andern verletzt, indem ſie gleichſam in daſſelbe greift, es ſey, um es zu zerſtören, oder es dem Andern zu nehmen. Vorgreifen weiſet mehr auf eine Handlung, die dadurch unrecht wird, daß wir ſie vor dem Andern thun, der eigentlich die Befugniß dazu hat, nämlich vorher, ehe er ſie ſelber thut, oder uns die Erlaubniß dazu gibt; wenn ſie übrigens auch an ſich ſelbſt gleichgiltig oder gut iſt. Ein Dieb, der uns beſtiehlt, thut einen Eingriff in unſer Eigenthum; das iſt kein bloßes Vorgreifen. Ein Untergebener aber, der ſeinem Vorgeſetzten einen Rath geben will, pflegt zu ſagen: er ſey der unvorgreiflichen Meinung; aber nicht, daß er durch ſeine Meinung keinen Eingriff thun wolle; denn eine Meinung zu haben und zu äußern, kann an ſich ſelbſt keine Rechtsverletzung ſeyn. Er will vielmehr nur ſagen: er maße ſich nicht an, ſeine Meinung vor dem Ausſpruche des Vorgeſetzten für ein entſcheidendes Urtheil auszugeben, indem zu einem ſolchen nur der Vorgeſetzte allein befugt ſey.

In ſolchen Fällen alſo, wo beide Ausdrücke von der nämlichen Handlung geſagt werden, weiſet doch Eingriff thun mehr auf das Merkmal, daß die Handlung an ſich ſelbſt das Recht eines andern verletze; Vorgreifen mehr auf das Merkmal, daß wir ſie thun, ohne erſt, wie wir ſollten, von dem Andern dazu ermächtigt zu ſeyn.

Eingreifen wird für Eingriff thun, in der angegebnen Bedeutung, ſelten geſagt. Nur in Oberteutſchland iſt es, nach Adelung, üblich zu ſagen: einem Andern eingreifen, anſtatt: ſeine Rechte kränken. M.

Vorhut. Vortrab.

Ueb. Ein Theil eines Kriegesheeres, der vor dem Hauptheere ſich befindet. V. Vortrab ſiehet bloß darauf, daß ein ſolcher Theil des Heeres vor den übrigen trabe, d. i. gehe nach der veralteten Bedeutung dieſes Wortes, (S. Trott. Trab.) die nur noch in einigen Verbindungen, wie z. B. in Hochtrabend, zur Anwendung kommt. Vorhut hingegen, von Hüten deutet nicht allein darauf hin, daß ein

ſolcher Theil des Heeres vor den übrigen ſich befinde, ſondern auch darauf, daß er zu deren Sicherheit diene.

Eben dieſen Begriff hat auch das franzöſiſche Avantgarde; welches alſo nicht durch Vortrab, ſondern durch Vorhut überſetzt werden muß. M.

Vormals. Vor Zeiten. Ehemals. Vor Dieſem. Vor Alters. Weiland.

Ueb. In einer vergangenen Zeit. V. In der vergangenen Zeit können wir aber mehrere Theile unterſcheiden, die der gegenwärtigen näher oder von ihr entfernter ſind, und ſich mehr oder weniger auf ſie beziehen.

Die entfernteſte Zeit wird wol durch Vor Alters angezeigt. Sie gehört zu dem grauen Alterthume, zu den erſten Geſchlechtsfolgen, von denen nur dunkle Sagen zu uns gekommen ſind, und deren Sitten, Gebräuche, ja ſelbſt deren phyſiſche Natur von den unſrigen beträchtlich verſchieden waren. Vor Alters lebten die Teutſchen unter Zelten, ſie hatten keine feſten Wohnſitze. Vor Alters erreichten die Menſchen ein weit höheres Alter, als jetzt.

Vor Zeiten weiſet nicht auf eine ſo ferne Vergangenheit; indeß unterſcheidet es ſich doch dadurch von Vormals und Ehemals, daß es eine Zwiſchenzeit von mehrerer Geſchlechtsfolge anzeigt, da Vormals und Ehemals auf eine Vergangenheit in der nämlichen Geſchlechtsfolge deuten kann. So ſagt man: Vor Zeiten lebte der Adel in Europa auf ſeinen Schlöſſern und führte von da aus ſeine beſtändigen Fehden. Wenn Vormals und Ehemals von einem vergangenen Zeitpunkte geſagt wird, ſo weiſet das Erſtere auf eine Vergleichung mit der gegenwärtigen Zeit. Wenn der Dichter ſagt:

Nur einen Kuß, wie ſie mir vormals gab. Kleiſt.

ſo klagt er, daß er von der geflohenen Lalage nun keinen Kuß mehr erhalten kann. Ehemals würde hier viel zu kalt und hiſtoriſch ſeyn.

Vor dieſem bezeichnet eine ganz unbeſtimmte Vergangenheit, ſie mag noch zu dem Leben des Redenden oder in eine entferntere Zeit gehören. Sie iſt bloß vor der gegenwärtigen Zeit und wird in der Vergleichung mit dieſer Zeit gedacht. Wenn ein mürriſcher Alter mit ſeinen jungen Zeitgenoſſen ſchmollt, ſo pflegt er zu ſagen: vor dieſem war es anders; vor dieſem waren die Weiber nicht ſo eitel und modeſüchtig, die Männer treuherziger, die Ehen beſtändiger, die Lebensart frugaler u. ſ. w.

Weiland iſt im gemeinen Leben veraltet, doch iſt es noch in der feierlichen Kanzleiſprache gebräuchlich, und iſt darin ſo viel als Ehemals. Sein Verſchwinden aus der gemeinen Sprache würde es aber nicht aus der Dichterſprache ausſchließen dürfen: vielmehr würde ihm dieſer Umſtand, ſo wie ſein Alterthum, ſeine Unbeſtimmtheit und die Dunkelheit ſeiner Abſtammung bei dem Dichter vor den beſtimmtern und deutlichern: Vormals, Ehemals, zur Empfehlung dienen. Auch haben es große Dichter unter den neueſten in ſolchen Stellungen gebraucht, wo es mit den beiden andern ſinnverwandten Ausdrücken nicht vertauſcht werden dürfte.

Teutſchen Ton horcht endlich gerne
Wälſch' und Frank', Verächter weiland. Voß.

Stoſch will es aus Weile und lang zuſammen ſetzen, ſo daß es bedeutete, was vor einer langen Zeit oder Weile geweſen iſt. Lang ſoll dann in Land verwandelt worden ſeyn, wie in einigen Provinzen D und G mit einander verwechſelt wird, wo man Hunge anſtatt Hunde, — und könnte er noch treffender hinzuſetzen — Finder anſtatt Finger ſagt. Allein es kommt noch im funfzehnten Jahrhundert unter der Form von Weilent und in der Bedeutung von Einſt, zu Zeiten, vor.

Weilent sang ich
Weilent sprang ich. Calmunt. (Ord. Praed. 1472.)

E.

Zuſatz. Die ältere Form von Weiland iſt Wiland oder Wilant (olim, quondam), welches aber auch mit anderen Endſylben vorkommt. „Die Endſylbe, ſagt Adelung, iſt dunkel, denn ob man gleich Spuren von einer alten Ableitungsſylbe and hat, ſo iſt doch dieſe nur gebraucht worden, Subſtantiva, nie aber Adverbia zu bilden; daher es ſcheinet, daß and hier aus der adverbiſchen Ableitungsſylbe — en entſtanden, welche erſt in end und dann in and verwandelt worden. Was ſeine Bedeutung als indeklinables Adjektiv betrifft, ſo iſt Wachters Vermuthung, der es in derſelben für das Partizipium des veralteten Verbi Weilen, ruhen, hält, nicht unwahrſcheinlich." Da nun Wilant die ältere Form iſt, ſo dürfte es das alte Mittelwort von Wilan ſeyn, Wilant, Wilanter.

G.

Vorrede. Vorbericht. (Vorwort.)

Ueb. Ein Vortrag an den Leſer, der einem Buche vorgeſetzt wird. V. Von einem Vorbericht und noch mehr von einem Vorwort, erwartet man, daß er kurz, von einer Vorrede, daß ſie länger ſey. Dieſer Unterſchied liegt in den Haupt-

wörtern, woraus dieſe Benennungen zuſammengeſetzt ſind; denn in einem Bericht pflegt man ſich kurz zu faſſen; in einer förmlichen Vorrede kann man ſich weiter ausdehnen.

Der Bericht ferner gibt von Etwas Nachricht, das Wort nur eine Andeutung, die Rede iſt ein ausführlicher Vortrag, und ihr Inhalt kann auch die Abhandlung einer gewiſſen Materie ſeyn. In dem Vorworte meldet man daher gemeiniglich nur einen, in dem Vorberichte nur einige Umſtände, die dem Leſer zu wiſſen nützlich ſeyn können. Man ſpricht darin von der Veranlaſſung des Buches; im Falle ſich die Bekanntmachung deſſelben verſpätet hat, ſo entſchuldigt ſich der Verfaſſer. Ja, wenn Jemand der bloße Herausgeber eines fremden Buches iſt, das ſchon eine Vorrede von der Hand des Verfaſſers hat, ſo begleitet es der Herausgeber wol noch mit einem eigenen Vorbericht, und das Buch hat dann einen Vorbericht und eine Vorrede.

In einer Vorrede thut man nicht nur dieſes ausführlich, ſondern man handelt auch wol von dem Zwecke und dem Nutzen des Buches, von der Art wie es der Leſer gebrauchen ſoll, von der Wichtigkeit der Materie, wovon es handelt. Man macht auch wol Zuſätze zu demſelben, wodurch man die eine oder die andere Stelle erläutert, manches ergänzt, was in dem Buche ſelbſt unvollſtändig hat bleiben müſſen, oder was man überſehen hat; ja man handelt beſondere Materien darin ab. Wenn es eine Schrift eines verſtorbenen Schriftſtellers iſt, ſo gibt der Herausgeber Nachricht von ſeinen Lebensumſtänden und führt Verſchiedenes zur Empfehlung deſſelben an u. ſ. w. E.

Vorſchub. Hilfe. Beiſtand.

Ueb. Die Handlung deſſen, der zu den Zwecken eines Andern mitwirkt; ingleichen auch dasjenige ſelbſt, was er dem Andern leiſtet. — Ein reicher Gutsbeſitzer, welcher Einwohnern ſeines Dorfes, die durch eine Feuersbrunſt Alles verloren haben, Saatkorn und Ackergeräthe ſchenkt, und Geld unverzinslich vorſchießt, um ſie wieder empor zu bringen, der thut ihnen Vorſchub und leiſtet Hilfe und Beiſtand in der Noth.

V. Beiſtand drückt aus, daß wir gleichſam bei Jemandem ſtehen, — um ihn gegen Angriffe mit zu vertheidigen, oder zur Ausführung deſſen, was er vor hat, beizutragen, oder auch nur, ihm das, was er zu erdulden hat, zu erleichtern. (S. Ueberhelfen. Beiſtehen.)

Vorſchub deutet an, daß wir Etwas gleichſam vor den Andern hin ſchieben, was zu ſeinen Zwecken dienen kann; und davon allgemein, daß wir ihm Mittel zu ſeinen Zwecken in

die Hände geben, die er alſo ſelbſt erſt gebrauchen und anwenden ſoll.

Hilfe endlich ſiehet eigentlich darauf, daß wir die unzureichenden Kräfte oder Mittel des Andern ergänzen, oder zureichend machen; denn Helfen iſt zuſammen gezogen aus Heilfen, heil, ganz machen, (S. Adelung.) oder auch aus dem niederteutſchen Helpen, von Hel, ganz (integer) entſtanden. (S. Voll. Ganz.)

Daraus nun laſſen ſich folgende Verſchiedenheiten erklären.

1) Vorſchub wird nur geſagt, wenn wir dem Andern Mittel zu ſeinen Zwecken in die Hände geben; Hilfe und Beiſtand auch, wo wir dieſes nicht thun, ſondern bloß ſelbſtthätig zu deſſen Zwecken mitwirken. Wenn wir einen Kranken, der ſo ſchwach iſt, daß er nicht allein gehen kann, und doch gern einen Verſuch damit machen will, am Arme halten und ſo ihn führen; ſo leiſten wir ihm Beiſtand und Hilfe, aber keinen Vorſchub.

> Und nennet kein Vergnügen eitel,
> Dem Wein und Liebe Vorſchub thun. Hagedorn.

d. i. bei welchem Wein und Liebe mitwirken, uns zu erfreuen, dem ſie gleichſam die Mittel geben oder ſind, uns mehr zu erfreuen, als es für ſich allein im Stande ſeyn würde.

2) Beiſtand ſagt ausdrücklich, daß wir für einen Andern Etwas thun. Hilfe ſchließt dieſen Begriff nicht ein; denn Niemand kann bei ſich ſelber ſtehen, ſondern nur bei einem Andern. Helfen aber kann der Menſch ſich ſelber.

> Der du den Tempel Gottes zerbrichſt und baueſt ihn in dreien Tagen, hilf dir ſelber. Matth. 27, 40.

Man kann nämlich ſelber die Mittel zu ſeinen Zwecken, und in gewiſſem Sinne ſogar (durch verdoppelte Anſtrengung) die Kräfte dazu ergänzen.

3) In eben dieſem Umſtande zeigt ſich auch eine zweite Verſchiedenheit zwiſchen Hilfe und Vorſchub. Auch Vorſchub kann Niemand ſich ſelber thun; denn, was wir vor ſchieben, das entfernen wir dadurch von uns. Durch Vorſchub aber ſoll uns Etwas (ein Mittel zu unſern Zwecken) gegeben, alſo keineswegs von uns entfernt werden.

4) Vorſchub und Beiſtand ſind und gewähren nicht immer auch Hilfe; denn, wenn wir auch Jemandem Mittel zu einem gewiſſen Zwecke geben, und ſelber thätig dazu mitwirken; ſo kann es doch ſeyn, daß dies Alles unzureichend iſt, und der Zweck dennoch nicht erreicht wird. — Wenn man einem lüderlichen Wirthe auch noch ſo viel Vorſchub thut, und noch ſo oft in ſeinen Verlegenheiten ihm beiſtehet; ſo wird das

doch Nichts helfen, er wird dennoch auf keinen grünen Zweig kommen. M.

Vorſpiegeln. Vorgaukeln.

Ueb. Jemandem ein Blendwerk vormachen, — zu bewirken ſuchen, daß er bloßen Schein für Wahrheit nehme. — Der Geiſterbeſchwörer gaukelt und ſpiegelt uns Etwas vor, indem er uns Blendwerke vormacht, die wir für wirkliche Geiſtererſcheinungen halten ſollen; und der falſche Schmeichler, der uns betrügen will, thut es, indem er uns von ſeiner Anhänglichkeit und Liebe täuſchende Vorſtellungen macht, die wir um ſo leichter für Wahrheit nehmen, je argloſer wir ſelber ſind.

V. Vorſpiegeln ſiehet mehr auf die Leerheit und Falſchheit der Vorſtellung, die dem Getäuſchten gegeben wird; Vorgaukeln mehr auf die Kunſt und Behendigkeit, wodurch dies geſchiehet.

> Aurelien hatte die Alte vorgeſpiegelt, Felix ſey ein Sohn Lotharios. Göthe.

Das heißt hier bloß: ſie hatte Aurelien die falſche Vorſtellung beigebracht. Von großer Kunſt oder Geſchicklichkeit, dies zu bewirken, die dazu auch gar nicht erfoderlich war, iſt nicht die Rede.

> Was deine Vernunft dir vorgaukelt. Herder.

Dies kann nur durch ein Gewebe von Trugſchlüſſen geſchehen, und hierauf deutet dieſer Ausdruck hin.

Dieſe Unterſcheidung beider Ausdrücke läßt ſich auch durch die Ableitung beſtätigen; denn Gaukeln, wovon Schaukeln bloß durch den vorgeſchobnen Ziſchlaut verſchieden iſt, ſtammet ab, wie Adelung gezeigt hat, von Gäh, Gach (Jach), in der Bedeutung: ſchnell, plötzlich. Davon bedeutet Gaukeln urſprünglich: ſchnelle, behende Bewegungen machen, und davon Vorgaukeln: Jemandem durch dergleichen Bewegungen ein Blendwerk vormachen. Dieſer Begriff erweiterte ſich, nach der ſo gewöhnlichen, aufſteigenden Synekdoche, ſehr bald, und ſo bekam Vorgaukeln den Begriff: auf eine kunſtreiche Art überhaupt Jemandem ein Blendwerk vormachen; auch, durch die Künſte des Teufels, des Erzbetrügers. Schon Otfrid verſtehet unter Gaukler, oder, wie das Wort bei ihm lautet, Gougular, einen Zauberer:

> Sin Kraſt ouh thi uns giscriban ist,
> The' iz wari gougulares list.
> Seine Kraft, die uns beſchrieben iſt,
> Iſt fürwahr bloß eines Zauberers Kunſt.
> Otfr. IV. 6, 65. 66.

Judas, der Verräther, ſagt dies von Chriſtus zu denen, die ihn gefangen nehmen ſollten.

Noch früher ſchon, zu Karls d. Gr. Zeiten war dieſer Gebrauch des Wortes üblich. Das ſiehet man daraus, daß die Ausdrücke Cauculator, Cauclearius und Coclearius, die man in dem damaligen Latein aus Gaukler gemacht hatte, in dieſem Sinne genommen wurden.

Praecipimus ut nec Cauculatores et incantatores, nec tempestarii — — sint.
Cap. Car. M. tit. I. lit. 62. bei Du Fresne.

Mit dem echt lateiniſchen Joculari, Scherz, Kurzweile treiben, ſtimmen zwar Gaukeln, Cauculator u. ſ. f. augenſcheinlich überein, aber dennoch iſt jenes nicht der Stamm von dieſen. Sie ſind nur verwandt, und aus einer gemeinſchaftlichen, tiefer liegenden (vorhin angedeuteten) Wurzel entſproſſen. Eben daher, oder zunächſt von unſerm Gaukeln, haben die Franzoſen ihr Jongleur, und die Engländer ihr Juggler; welches ſie auch für einen liſtigen Betrieger überhaupt gebrauchen.

Vorſpiegeln ſoll nach Adelung nicht von Spiegel (Speculum), ſondern von Spielen herkommen; allein ich kann dem nicht beiſtimmen, denn die erſtere Verknüpfung der Begriffe liegt viel näher, und iſt leichter und natürlicher. Vorſpiegeln nimmt darauf Bezug, daß die Geſtalten im Spiegel keine wahren, wirklichen Körper, ſondern bloß leere Geſtalten ſind; und daher eben deutet es hauptſächlich auf die Leerheit der Vorſtellung, die man demjenigen, dem man Etwas vorſpiegelt, beizubringen ſucht. — Freilich kommt Spiegeln ſelbſt von Spielen her. In ſofern iſt alſo auch Vorſpiegeln von dieſem Stamme abzuleiten. So weit hat Adelung Recht. Nur darin nicht, daß Vorſpiegeln zunächſt nicht vom Spiegel und deſſen leeren Geſtalten hergenommen ſey.

M.

Vorſtellung. Begriff. Idee.

Ueb. Die häufigen Veränderungen, welche die philoſophiſchen Schulen mit der Sprache ihrer Wiſſenſchaft vorgenommen, und die ſich auch auf dieſe Wörter erſtrecken, machen es ſchwer, das Gemeinſchaftliche ihrer Bedeutung unter Einen Geſichtspunkt zu bringen, der ſich allgemeinen Beifall verſprechen kann. Daß ſie indeß etwas Gemeinſchaftliches in ihrer Bedeutung haben, ſieht man daraus, daß man im gemeinen Leben ohne Unterſchied ſagt: ich kann mir davon keinen Begriff, keine Idee, keine Vorſtellung machen. Danach würden dann doch die Meiſten darin übereinkommen, daß ſie ſich

unter dem Gemeinſchaftlichen dieſer drei Wörter dasjenige däch⸗ten, was durch die Thätigkeit eines denkenden Weſens gewirkt wird. V. Die Unterſcheidung des Wortes Vorſtellung möchte wol die wenigſte Schwierigkeit haben, indem es die Mei⸗ſten mit dem lateiniſchen Repraesentatio und Perceptio für gleichbedeutend halten, und dieſen Namen Allem, was durch die Thätigkeit des denkenden Weſens gewirkt wird, beilegen. Bei den Wörtern Begriff und Idee findet ſich ſchon mehr Schwierigkeit. Indeß kommen hier wieder Alle darin überein, daß ein Begriff ein Theil oder Element eines Urtheils iſt. Nur weicht die kritiſche Philoſophie von den übrigen dahin ab, daß ſie unter Begriff nur die allgemeinen Begriffe ver⸗ſteht, oder die Verſtandesbegriffe allein ſchlechtweg Be⸗griffe nennt. Diejenigen, welche auch die Vorſtellung von einem einzelnen Dinge einen Begriff nennen, gründen ſich darauf, daß es auch einzelne Urtheile gibt, die ein logi⸗ſches Verhältniß zwiſchen einzelnen Dingen vorſtellen, als: Leibnitz iſt der Verfaſſer der Theodicee, die im Jahr 1710 in franzöſiſcher Sprache herausgekommen iſt. Da der Sprachleh⸗rer ſich nicht ermächtigen darf, den Sprachgebrauch ſelbſt zu be⸗ſtimmen: ſo muß ich mich begnügen, bloß von der gegenwärti⸗gen Unbeſtändigkeit deſſelben Bericht zu erſtatten.

In eben dieſen Schranken werde ich mich bei der Beſtim⸗mung des Wortes Idee halten. Es erſcheint zuerſt in den Schriften Platons, und da bedeuten Ideen die Weſen der Dinge, und, da dieſe nach Platons Lehre durch den Ver⸗ſtand vorgeſtellt werden, die Gegenſtände des reinen Verſtandes. In Locke's Verſuche vom menſchlichen Verſtande bedeutet es die Gegenſtände aller unſerer Vorſtellungen ohne Unterſchied; denn dieſer Weltweiſe unterſchied die Ideen in Senſa⸗zions⸗ und Reflexionsideen, wovon die erſtern ihre Quelle in den äußern Sinnen, die letztern aber in dem innern Sinne haben. Die Ideen waren nun die innern Gegenſtände aller unſerer Vorſtellungen ohne Unterſchied.

Dieſen Sprachgebrauch änderte die kritiſche Philoſophie dahin ab, daß ſie die Bedeutung dieſes Wortes bloß auf das Unſinnliche einſchränkte, was die reine Vernunft ſchließt, wel⸗ches aber weder ein innerer noch äußerer Gegenſtand iſt, und welches ſie ſchließen muß, weil alles Bedingte etwas Unbeding⸗tes vorausſetzt. Der gemeine Sprachgebrauch, welcher ſich in keine tiefen Unterſuchungen über die Gründe der Erkenntniß einlaſſen kann, verſteht unter Idee den Gegenſtand einer Vor⸗ſtellung, und ſetzt Idee der Sache ſelbſt entgegen. Ein Bau⸗meiſter, der ein Haus bauen will, macht ſich davon zuerſt eine Idee, er ſagt: ich habe ſchon die Idee davon im Kopfe, wie ich es bauen will; es iſt aber nur noch eine bloße Idee,

und dieſe Idee wird ausgeführt, wenn das Haus gebauet wird. Der Erfinder einer neuen Maſchine trägt die Idee davon vielleicht mehrere Jahre mit ſich herum; endlich ſtellt er ſie in einem Riſſe dar. Beides iſt der Gegenſtand von der Vorſtellung, die er ſich von der Maſchine macht; der Riß die äußere Idee; die Idee, wonach er den Riß entworfen hat, die innere. Ob die Dinge, welche er ſich als möglich und wirklich vorſtellt, außer ihm möglich und wirklich ſind, oder ob es bloße Ideen ſind, das liegt außer der Sphäre ſeines Zweifels. E.

Vorüber. Vorbei.

Ueb. Vor einem Dinge von ihm ſich entfernend. Eigentlich, dem Raume nach:

Unſer Vater gebot
Seinem Verderber
Vor unſrer Hütte vorüber zu gehn. Klopſtock.

Mich muß man auch mit nennen. Vaters Pfeil
Ging mir am Leben hart vorbei, und ich
Hab' nicht gezittert. Schiller.

Figürlich auch der Zeit nach:

Gehe hin, mein Volk, in deine Kammer, und ſchließe die Thür nach dir zu; verbirge dich, einen kleinen Augenblick, bis der Zorn vorüber gehe. Jeſ. 26, 20.

Zweimal litt' ich den Mutterſchmerz um dich!
Es iſt vorbei! — Ich hab' euch beide. Schiller.

V. 1) Vor einem Dinge vorüber gehet, was vor und über das Ding hinaus, alſo von hinten nach vorn; vorbei, was vor und bei dem Dinge, alſo von der rechten Seite desſelben zur linken, oder umgekehrt ſich bewegt. Wenn Jemand vor langer Weile zum Fenſter hinaus ſchauet; ſo will er die Leute ſehen, die vor ihm vorbei gehn, reiten oder fahren. Wenn er aber ſelbſt die Straße entlang geht, und ein Reiter, der hinter ihm herkommt, ihn überholt; ſo reitet dieſer vor ihm vorüber.

Vorüber, ihr Schäfchen, vorüber!
Dem Schäfer iſt gar zu weh! Göthe.

Das könnte nicht Vorbei heißen; denn die Schäfchen gingen mit dem Schäfer in einerlei Richtung. Als dieſer alſo, in Wehmuth verſunken, ſtehen blieb, gingen ſie ihm vorüber, nicht vorbei.

2) Vorüber kann von einem Dinge geſagt werden auch in Beziehung auf den Ort, in welchem es iſt; denn es kann von

dieſem Orte aus **vorwärts** und **über** denſelben hinaus ſich bewegen.

> Es (das Felſenthor) führt Euch in ein heitres Thal der Freude;
> Doch ſchnellen Schritts müßt Ihr **vorüber** eilen.
> Ihr dürft nicht weilen, wo die Ruhe wohnt. **Schiller.**

Vorbei kann in dieſer Verbindung niemals gebraucht werden; denn kein Ding kann **bei** dem Orte, in welchem es iſt, ſich bewegen.

3) Es gibt Fälle, wo beide Ausdrücke brauchbar ſind. Wenn an meinem Garten ein Fluß ſich befindet; ſo fließt dieſer **vorbei** und **vorüber**, je nachdem man es aus dieſem oder jenem Geſichtspunkte betrachtet. Denkt man ſich die Lage des Gartens nach eben der Richtung, die der Fluß hat; ſo fließt dieſer **vorüber**. Denkt man ſich dieſelbe in der Richtung, die auf die Richtung des Fluſſes ſenkrecht iſt; ſo fließt dieſer **vorbei**. Da man nun beide Geſichtspunkte nehmen kann; ſo kann man auch beide Ausdrücke gebrauchen.

Allein auch in ſolchen Fällen, wo ſie an ſich ſelbſt beide anwendbar ſeyn würden, ſind ſie dennoch nicht gleichgeltend. Es kann nämlich ſeyn, daß in den Fällen dieſer Art entweder darauf geſehen wird, daß das in Rede ſtehende Ding dem andern nahe (**bei** demſelben) ſey, oder geweſen ſey; oder daß man den Umſtand in Betracht zieht, daß daſſelbe von jenem andern ſich entferne oder entfernt habe (**über** daſſelbe hinaus gegangen ſey). Im letztern Falle wird man beſſer **Vorüber** ſagen; im erſtern wird **Vorbei** richtiger ſeyn. — In meinem Garten kann man die Gewächſe leicht reichlich begießen; denn **dicht** an dem Garten fließt ein Fluß **vorbei** (nicht **Vorüber**). In anderer Hinſicht freilich bringt das auch große Nachtheile. Beſonders pflegt der Eisgang im Frühlinge die Ufer zu beſchädigen, ſo daß ich immer daran bauen muß. Nur das letzte Jahr, wo wir doch außerordentlich ſtarkes Eis hatten, ſind auch die größten Schollen **vorüber** (nicht **Vorbei**) gegangen, ohne Schaden zu thun.

Aus dieſen Gründen konnte, in den oben angeführten Stellen, **Klopſtock** nicht ſagen:

> Vor unſrer Hütte **vorbei** zu gehn;

und **Schiller** nicht:

> — — — Vaters Pfeil
> Ging mir am Leben hart **vorüber**.

M.

Vorwand. Ausflucht. Behelf.

Ueb. Die Ausführung erdichteter oder unzureichender Gründe, wodurch man Etwas von ſich abzulehnen ſucht. V. 1) Wer einen Vorwand gebraucht, der iſt ſich allemal bewußt, daß die Gründe, die er anführt, erdichtet oder unzureichend ſind. Wer eine Ausflucht gebraucht, der kann ſie auch (aus Irrthum) für wahr und zureichend halten, denn bei einem Vorwande wird Etwas abſichtlich ſo gewendet, daß es vor die Sache gebracht wird, um die wahre Anſicht derſelben zu verhindern. Durch eine Ausflucht ſuchen wir nur aus einer Verlegenheit zu entfliehen, und können die Mittel, die wir dazu anwenden, für vollkommeu zuläſſig halten. Viele Schriftſteller, die man durch gegründete Einwürfe in Verlegenheit geſetzt hatte, haben die Ausflucht gebraucht, man habe ſie nicht verſtanden, um das Geſtändniß des Irrthums von ſich abzulehnen, und ſind dabei ohne Zweifel bisweilen überredet geweſen, daß ihr Vorgeben gegründet ſey. Wer aber aus bloßer Liebe zur Bequemlichkeit um die Entlaſſung von ſeinem Amte nachſucht, und dabei den Vorwand gebraucht, daß ihm ſeine Geſundheit nicht länger erlaube, das Amt zu verwalten, der iſt ſich ſehr wohl bewußt, daß ſein Vorgeben erdichtet ſey. 2) Eine Ausflucht gebrauchen wir gegen einen Angriff, dieſer mag in einem Vorwurfe, oder in einer Anklage, oder in einem Einwurfe gegen unſere Meinungen, oder auch darin beſtehen, daß man Etwas von uns verlangt, was uns unangenehm iſt, denn wir fliehen das, wovon wir angegriffen zu werden fürchten. Hingegen einen Vorwand können wir auch gebrauchen, wenn uns Niemand angreift, ſondern wir vielmehr ſelbſt Etwas thun und dabei unſere wahre Abſicht, unſern wahren Bewegungsgrund u. ſ. f. verbergen wollen, wie in dem vorigen Beiſpiele (Nr. 1). —

Von Entſchuldigung und Ausrede unterſcheidet ſich Vorwand eben ſo wie Ausflucht. (S. Ausrede u. ſ. w.)

Behelf hat es mit allen dieſen Wörtern gemein, daß es ebenfalls ein Mittel, Etwas von ſich abzulehnen, abzuhalten, abzuwehren, bedeuten kann. Bei einem gelehrten Streite iſt es zuweilen ein Behelf für denjenigen, der die Angriffe ſeines Gegners nicht gleich abzuwehren weiß, daß er, um Zeit zu gewinnen, erſt förmliche Erklärungen der gebrauchten Ausdrücke, und förmlich vorgetragene Schlüſſe von demſelben fodert. Behelf unterſcheidet ſich aber von den übrigen Ausdrücken durch den Nebenbegriff der Hilfe, die man ſich verſchafft oder zu verſchaffen ſucht.

Dies führt aber noch auf einen andern Nebenbegriff.

Hilfe ſucht derjenige, dem es an den rechten, wahren, wenigſtens an zureichenden Mitteln zu ſeinen Zwecken fehlt, und der daher oft auch unrechte, falſche, oder ſolche ergreift, wodurch ſein Zweck nicht gehörig erreicht wird. Zu der Zeit, als Kaffe und Zucker mit übermäßigen Abgaben belaſtet waren, brachte man verſchiedene Arten ſolcher Mittel in Anwendung. Der Eine ſuchte die gedachten Waren, oft mit großer Gefahr, einzuſchwärzen, der Andre gebrauchte Honig ſtatt Zucker, der Dritte ſuchte Zucker aus Rüben zu kochen, der Vierte aus geröſteten Kartoffeln ein Getränk als Kaffe zu bereiten. Das waren Behelfe von verſchiedener Art. Daher kommt es nun, daß Behelf gewöhnlich im nachtheiligen Sinne gebraucht wird, ſo daß es auf Anwendung eines falſchen, unrechten, wenigſtens unzureichenden Mittels hinweiſet, ganz beſonders, wenn von gerichtlichen Handlungen die Rede iſt. Wird die Antwort, die ein Beklagter gegeben hat, ein Behelf genannt; ſo heißt das: er habe zur Widerlegung der Klage nichtige, wenigſtens unzureichende Gründe angegeben, und dieſe nur vorgebracht, weil es ihm an beſſern fehle, um ſich ſo gut als möglich zu helfen. M.

W.

Waffen. Gewehr. Rüſtung. Geſchütz. Stück. Geſchoß.

Ueb. Werkzeuge, deren ſich die Soldaten gegen den Feind im Kriege bedienen, es ſey zum Angriff oder zum Schutz. V. Waffen, Gewehr und Rüſtung ſind zuvörderſt ſolche kriegeriſche Werkzeuge, die der Krieger ſelbſt auf und an ſeinem Leibe trägt; das Geſchütz ſolche, die dem Heere folgen und von Thieren gezogen werden, wie die Kanonen, Mörſer, Haubitzen, und bei den Alten die Baliſten, Katapulten.

Von der erſtern Art der kleinern und tragbaren kriegeriſchen Werkzeuge hat die Benennung Waffen den weiteſten Umfang. Sie bezeichnet im weiteſten Sinne Alles, was zum Angriff, zur Vertheidigung und zum Schutze kann gebraucht werden. Sie wird daher ſelbſt den Gliedern der Thiere, die ſie zum Angriff oder zur Vertheidigung gebrauchen, als den Hörnern, den Zähnen, den Klauen u. ſ. w. beigelegt. Ja Anakreon rechnet in ſeiner erſten Ode die Schönheit zu den Waffen, womit die Natur das weibliche Geſchlecht ausgerüſtet hat. Die erſten Waffen, womit die Menſchen gegen einander ſtritten, waren ihre Fäuſte und Knittel, und Herkules hatte unter ſeinen Waffen eine Keule. Noch zu unſern Zeiten haben wir geſehen, daß die Bauern des Speſſarts Senſen, Miſtgabeln, Dreſchflegel ſtatt der Waffen gebrauchten. Im engern und eigentlichen Sinne verſtehet man jetzt, ſowol nach der neuern als nach der alten Kriegeskunſt, unter Waffen die künſtlichen tragbaren Werkzeuge, deren ſich der Krieger ſowol zum Angriff und zur Vertheidigung als zum Schutze bedient. Die Waffen, welche die Götter dem Herkules ſchenkten, waren der Bruſtharniſch, die Keule, Bogen und Pfeile; ſie begriffen alſo ſowol Schutz- als Angriffswerkzeuge. Eben ſo waren unter den Waffen, um die ſich Ulyſſes und Ajax ſtritten, auch Helm und Schild. Virgil beſchreibt die Waffen, welche Venus dem Aeneas brachte, und es waren: Schwert, Bruſtharniſch, Beinharniſch, Schild und Spieß, alſo waren auch Schutzwaf-

fen darunter. Zu den Waffen der ſchweren Reiterei gehört jetzt auch der Küraß, ein Schutzwerkzeug.

Der Inbegriff aller Waffen, ſowol zum Angriff als zum Schutz, heißt die Rüſtung; denn Rüſten bedeutet: ſich zubereiten; man rüſtet ſich zu einer Reiſe, wenn man ſich dazu zubereitet, und der Krieger bereitet ſich zum Kriege, wenn er alle ſeine Waffen anlegt. Ein gerüſteter Ritter, ein Ritter in voller Rüſtung war derjenige, der alle Waffen angelegt hatte. — Dazu gehörte eine große Menge Stücke, und die Ritter erſchienen in ihrer Rüſtung auch oft außer dem Kriege bei Hoffeſten und andern Feierlichkeiten; denn das war ihre feſtlichſte Tracht.

Von Waffen unterſcheiden ſich nun die Gewehre dadurch, daß ſie bloß Angriffswerkzeuge und keine Schutzwaffen begreifen. Sie ſind das, was die Römer in der Kunſtſprache unter tela verſtanden; und es war eine ſpätere Eigenheit ihrer Kriegeskunſtſprache, daß ſie nur die Schutzwaffen, als den Helm, den Schild, den Panzer u. ſ. w. arma nannten. (S. Harniſch. Panzer. Küraß.)

Das Wort Wehren, ſo wie Wehr in manchen Zuſammenſetzungen, als Schutzwehr, Bruſtwehr, deutet zwar auf Schutzwaffen; allein der älteſte Stamm hatte ohne Zweifel einen ſchwankenden Laut zwiſchen Her und Wer, wie es in dem Mittelalter vorkommt. Als in der Folge mehr Deutlichkeit in die Begriffe kam, erhielt die Form Heer in der teutſchen Sprache die Bedeutung des Angreifenden und Wehr die Bedeutung des gegen den Angriff Schützenden. In andern Zweigen der germaniſchen Hauptſprache blieb Guerre, Guerra und das engländiſche War auch für den Angriff.

Seit der Erfindung des Schießpulvers iſt das Wort inſonderheit ſehr gemein geworden, und wenn man ſich deſſelben ohne Beiſatz bedienet, ſo verſtehet man immer das Schießgewehr darunter. Schildknecht, welcher unter Guſtav Adolph über die Kriegeskunſt ſchrieb, nennt die Muskete unter den Angriffswaffen das Gewehr, und dieſer Sprachgebrauch hat ſich noch in der militairiſchen Kunſtſprache erhalten. Man ſchließt aber auch die übrigen Angriffswaffen von den Gewehren nicht aus; nur unterſcheidet man ſie alsdann durch beſondere Beſtimmungen; man nennt Obergewehr, was der Soldat auf der Schulter trägt, Untergewehr, was er am Gürtel hat; das Seitengewehr iſt der Degen und der Säbel, weil er an der Seite getragen wird.

Das Wort Stück wird nur von den einzelnen Kanonen gebraucht. Man nennt ſie drei- ſechs- zwölfpfündige Stücke, wenn ſie Kugeln von ſolchem Gewichte ſchießen, und die Knechte, welche ſie führen, heißen Stückknechte.

Das Wort Geſchoß iſt jetzt in der gemeinen und in der militairiſchen Kunſtſprache veraltet; aber der Dichter kann es nicht entbehren.

> Die mit beſtählter Eſche nimmer müde
> Den Typhon, den Encelados
> Zurücke warf, und mit der ewigen Aegide
> Die Felſen, ihr Geſchoß. Ramler.

Es bedeutet das, was geſchoſſen wird. So gebraucht es Luther in ſeiner Bibelüberſetzung.

> Er hat ſeinen Bogen geſpannet und zielet und hat darauf gelegt tödtliche Geſchoß.

Auch kommt es noch bei den ältern Kriegszeugmeiſtern für die Kanonenkugeln vor. E.

Wagehals. Verwegner.

Ueb. Einer, der zu viel wagt. (S. Wagen. Wetten.) V. Der Menſch kann aber auf doppelte Art zu viel wagen. Nämlich:

1) wenn er ein zu großes Gut, beſonders Leib und Leben — den Hals — aufs Spiel ſetzt; und dann heißt er ein Wagehals, und

2) wenn er wagt, wo vernünftiger Weiſe entweder gar keine Hoffnung des Erfolges, oder gar kein Grund, ſich einer Gefahr auszuſetzen, Statt findet: und dann heißt er Verwegen; denn Verwegen, welches im Niederteutſchen Verwagen und Verwogen lautet, und eigentlich Verwägen geſchrieben werden ſollte, wenn nicht ein langer Gebrauch das e in Schutz nähme, ſtammet ab von dem veralteten Verwagen, falſch, unrichtig (vernunftwidrig) wagen; in welchem Worte der Begriff des Falſchen und Unrichtigen durch das Ver angedeutet wird. (S. Vergreifen.)

Dieſe Unterſcheidung beider Ausdrücke ſtimmt mit dem wirklichen Gebrauche derſelben überein.

> Wie mancher Waghals iſt im Zufall umgekommen,
> Den weder Sturm noch Schlacht erlegt. Hagedorn.

Denn in Sturm und Schlacht ſtehn Leib und Leben auf dem Spiele.

> Wer mag verwegen genug ſeyn,
> Leib und Leben daran zu wagen, und dennoch am Ende
> Reineken nicht zu ſtellen. Göthe.

Verwegen ſeyn, heißt hier alſo: wagen ohne vernünftige Wahrſcheinlichkeit des Erfolgs.

Uebrigens iſt, wie Campe richtig bemerkt, Wagehals ein verkehrt gebildetes Wort, was, nach dem Geſetze der Aehnlichkeit, eigentlich Halswager heißen ſellte. M.

Wagen. Wetten.

Ueb. Aufs Ungewiſſe Etwas thun. — In dieſem Begriffe kommen beide Wörter überein.

> Der Mann — —
> Muß wetten und wagen,
> Das Glück zu erjagen. Schiller.

Er muß Vieles unternehmen, auch wenn der Erfolg noch ungewiß iſt: denn, wenn er immer zögern will, bis er des Erfolges gewiß iſt; ſo wird er meiſt die beſte Gelegenheit verſtreichen laſſen, und das fliehende Glück nicht ereilen. Dagegen

> Friſch gewagt iſt ſchon gewonnen. Göthe.

V. Beide Ausdrücke ſind dadurch verſchieden, daß Wagen bloß auf die Ungewißheit des Erfolges, Wetten hingegen darauf gehet, daß der Wettende auf den Fall des ungünſtigen Erfolgs eine Verbindlichkeit übernimmt. Wer um einen Thaler wettet, daß bei einem Glücksſpiele ein gewiſſer Fall eintreten werde, der wagt auch dieſen Thaler. Aber er wagt ihn, in ſofern es ungewiß iſt, ob er ihn verlieren werde, oder nicht; er wettet darum, in ſofern er ſich verbindlich macht, denſelben zu zahlen, wenn der gedachte Fall nicht eintreten ſollte.

Daß bei Wagen der Begriff des ungewiſſen Erfolgs der herrſchende und der eigentliche Grundbegriff ſey, zeigt das Sprüchwort:

> Wägen gewinnt, Wagen verliert.

Dieſem Unterſchiede iſt die Ableitung wenigſtens nicht entgegen. Wagen iſt ein Sprößling der nämlichen fruchtbaren Wurzel, woraus Wegen in Bewegen, dann die Verſtärkungsform Wackeln, und, mit dem Einſchiebſel der nieſelnden Ausſprache, Wanken, und ferner, mit dem vorgeſchobenen Ziſcher, Schwanken, entſprungen ſind. Vermöge dieſer Abkunft deutet Wagen darauf hin, daß der Erfolg des Unternehmens ſchwankend, unſicher, ungewiß ſey.

Von Wetten ſagt Adelung, daß deſſen Abkunft und Grundbegriff ſich nicht errathen laſſen. Haltaus glaubt, der Grundbegriff ſey Gleichmachung (complanatio): allein er kann keine Wurzel nachweiſen, mit welcher dies zuſammen hängen ſollte, und die beiden Stellen aus ältern Schriften, auf die er ſich beruft, ſind unzureichend. In der einen kann man zwar

den Begriff von Gleichmachung zum Grunde legen, aber man muß nicht. In der andern würde dies ſogar dem Zuſammenhange widerſtreiten. Sie iſt aus der Basler Chronik und lautet:

Da die Juden umgebracht waren, wurden alle Schulden wett gemacht, die Brief und Pfänder wieder gegeben.

Denn von demjenigen, der ſeinen Gläubiger todt ſchlägt, und ſo die ihm gegebenen Pfänder und Schuldbriefe zurück nimmt, läßt ſich unmöglich ſagen, er habe ſeine Schulden gleich gemacht.

Freilich hätte ſich Haltaus auf eine Aehnlichkeit berufen können. In der franzöſiſchen Sprache nämlich iſt Parier, wetten, auch von dem Grundbegriffe Gleich (Par) ausgegangen: allein da dieſes Wort zu einer ganz andern Urwurzel gehört; ſo kann dies, für ſich allein, noch kein Beweis ſeyn.

Richtiger hat es Wachter getroffen, der auf das alte Wet, Wed, Wit, Wid, Wat, Wad, (oder wie es zuerſt ausgeſprochen ſeyn mag) zurück gehet, welches ein Band bedeutete, zuerſt im körperlichen, dannn aber auch im geiſtigen Sinne. Das Wort war beſonders im Angelſächſiſchen üblich (S. Br. Ndſ. W.) und die Engländer ſagen davon noch jetzt, To wed, ſich (ehelich) verbinden. Aber auch im Gothiſchen war es nicht fremd. Man hatte davon z. B. Witoth, ein Geſetz.

Ei ni galairaidau witoth thata mosezis. Daß nicht aufgelöſt werde dieſes Geſetz des Moſes. Ulph. Joh. 7, 23.

Unſer Band ſelbſt, und alſo auch Pfand, iſt, durch das nieſelnde Einſchiebſel, aus Wad entſtanden; denn die Vertauſchung der Lippenlaute W und B iſt ſehr gewöhnlich. (S. Bähen.) Aus dieſer Abkunft nun, woraus alle Bedeutungen, in welcher Wetten iſt gebraucht worden, ſich ableiten laſſen, iſt begreiflich, warum, wie oben behauptet iſt, dieſes Wort weſentlich den Begriff einſchließe, daß der Wettende eine Verbindlichkeit übernehme; gegen denjenigen nämlich, mit welchem er wettet. M.

Wahl. Auswahl. Erwählung.

Ueb. Die Handlung des Wählens. (S. Küren. Wählen.) Sie ſoll ſich, nach dem Willen ihrer Aeltern, zur Erwählung eines Bräutigams entſchließen. Aber ſie hat mehre Freier, und die Wahl, die Auswahl iſt ſchwer.

V. Erwählung wird bloß in dieſem Sinne gebraucht, was auch wegen ſeines ung natürlich iſt. (S. Bezug.) Wahl und Auswahl nimmt man auch in gegenſtändlicher Bedeutung, um das, was man gewählt oder ausgewählt

hat, dadurch zu bezeichnen. Auswahl iſt in dieſem Sinne ſehr gewöhnlich. — Er hat ſeine meiſten Bücher verkauft, und nur eine Auswahl davon behalten. — Von Wahl glaubte Adelung, daß es in dem gegenſtändlichen Sinne veraltet ſey. Aber es iſt wenigſtens nachher in dieſer Bedeutung wieder gebräuchlicher geworden.

— Du riſſeſt mich in's Leben,
In den ſtolzen Fürſtenſaal,
Mich der Schuld dahin zu geben;
Ach! es war nicht meine Wahl. Schiller.

Zwiſchen Wahl und Auswahl glaube ich eine doppelte Verſchiedenheit zu bemerken. Denn

1) Wenn man beide Ausdrücke im gegenſtändlichen Sinne nimmt, alſo von dem gewählten Gegenſtande redet, ſo ſiehet man dabei doch entweder mehr auf die Beſchaffenheit des Gegenſtandes, um derentwillen er gewählt iſt, oder mehr auf die Perſon, die ihn gewählt hat. Im letztern Falle ſagt man Wahl, im erſtern Auswahl. So wird man, in dem erſten, vorher angeführten Beiſpiele, nicht ſagen:

Er hat von ſeinen Büchern nur eine Wahl behalten;

und in dem andern kann es nicht heißen:

Ach, es war nicht meine Auswahl.

Der Grund von dieſer Verſchiedenheit liegt in dem Aus; indem dieſes ausdrücklich auf Gegenſtände, aus deren Mitte der gewählte genommen ſey, hinweiſet; wogegen Wahl unmittelbar bloß auf das Wählen, alſo auf den Wählenden deutet.

2) Im Allgemeinen, die Ausdrücke mögen für die Handlung des Wählens oder für das Gewählte genommen werden, ſind ſie darin verſchieden, daß Wahl in jedem Falle, auch dann, wenn nur unter zwei Dingen zu wählen iſt, Auswahl hingegen nur dann geſagt wird, wenn viele, wenigſtens mehr als zwei Dinge, unter welchen zu wählen iſt, gegeben ſind. Das liegt wieder in dem Aus des letztern Wortes, denn dieſes deutet auf viele Gegenſtände, in deren Mitte der in Rede ſtehende ſich befindet, ſo daß er aus ihnen heraus genommen wird, und davon überhaupt auf viele Fälle, die bei der Wahl Statt finden können. Daher ſagt man: Einer aus der Menge, aus dem Haufen, u. dergl.; aber nicht: Einer aus beiden. Wenn daher nur unter zwei Dingen zu wählen iſt oder überhaupt, bei einer Wahl nur zwei Fälle Statt finden; ſo wird eigentlich nicht Auswahl, ſondern nur Wahl geſagt. Wenn eine Jungfrau, um welche zwei Freier ſich bewerben, die Freiheit hat, ihre Hand zu geben, welchem ſie will; ſo hat ſie unter beiden die Wahl, aber nicht die Auswahl.

Hat ſie viele Freier; ſo hat ſie die Auswahl unter ihnen. — Die ſogenannte Gnadenwahl, heißt nicht die Gnadenauswahl, weil hiebei nur unter zwei Fällen zu wählen und zu entſcheiden iſt: Gnade oder Ungnade, Seligkeit oder Verdammniß. M.

Wahr. Richtig.

Ueb. Was ſo iſt, wie es ſeyn muß. V. Man kann dieſe beiden Beiwörter zwar dem nämlichen Dinge beilegen, aber in verſchiedener Rückſicht. Man nennt eine Auslegung die wahre und die richtige, eine Lesart, eine Abbildung, eine Erzählung wahr und richtig; wahr aber, ſofern man ſie für die mit dem Texte, dem Urbilde, der Begebenheit übereinſtimmende Auslegung, Lesart, Abbildung, Erzählung nicht nur hält oder ausgibt, ſondern ſofern ſie es auch in der That iſt; (S. Echt. Wahr. Recht.) richtig, ſofern ſie der Vorſchrift, wonach ſie gemacht werden müſſen, gemäß ſind.

Richtig iſt alſo das, was der Vorſchrift, wonach es beſtimmt werden muß, gemäß iſt. Die Bezahlung iſt richtig, wenn ſie in der verabredeten und ſchuldigen Summe beſteht; denn dieſe Verabredung und meine Schuldigkeit ſchreibt mir vor, was ich zu bezahlen habe. So nenne ich den einen richtigen Bezahler, der mich zu der verabredeten und vorgeſchriebenen Zeit bezahlt.

Was der Vorſchrift gemäß iſt, das hat keine Fehler, daher nenne ich auch richtig, was keinen Fehler hat. Die Uhr geht richtig, wenn ſie die Zeit nach dem Umlaufe der Sonne anzeigt; denn wenn ſie dieſe nicht anzeigte, würde ſie fehlerhaft ſeyn. Eine Zeichnung nennt man richtig, wenn man keinen Fehler darin bemerkt, und den wird man nicht darin bemerken, wenn die Regeln der Zeichnungskunſt darin beobachtet ſind.

Ein richtiger Verſtand iſt der, welcher gewohnt iſt, die Regeln des Denkens zu beobachten, und alſo bei ſeinem Denken die erſten Wahrheiten, ſo wie richtige Begriffe von den Weſen der Dinge zum Grunde zu legen, und darnach richtig oder nach den Regeln der Logik zu ſchließen. Dem richtigen Verſtande iſt der Querkopf oder derjenige entgegen geſetzt, der gegen alle Grundſätze des geſunden Verſtandes urtheilt, oder ſich von den Dingen, ihrem Weſen und Eigenſchaften, ganz unrichtige Begriffe macht, oder unrichtig daraus ſchließt. Ein Querkopf kann glauben, daß er viel Verſtand habe, und er kann auch viel glänzende Talente beſitzen; aber ſein Verſtand iſt kein wahrer Verſtand; er glaubt Verſtand zu haben, es kann auch ſo ſcheinen, es iſt aber nicht. Ein einziges falſches Urtheil,

das bei allen ſeinen Handlungen zum Grunde liegt, kann ſeinem ganzen Verſtande eine falſche Richtung geben, und das kann in irgend einer Leidenſchaft oder Schwachheit des Charakters, inſonderheit in der Eigenliebe, dem Stolze oder der Eitelkeit ſeine Quelle haben. E

Wallroß. Seepferd.

Ueb. Man gebraucht beide Ausdrücke für dasjenige Thier, welches nach Linné Trichechus Rosmarus heißt, und welches um den Nordpol herum, beſonders bei Spitzbergen und in der Hudſonsbai gefunden wird. Beide Ausdrücke beruhen aber auf einem Irrthume; denn dieſes Thier hat gar keine Aehnlichkeit mit einem Pferde oder Roſſe. Sein Kopf kommt einem Biberkopfe am nächſten, und übrigens gleicht es dem Robben-Geſchlechte. V. Adelung leitet Wallroß her von Wall, in der Bedeutung eines Ufers, und Roß, Pferd, weil dieſes Thier „einem Roſſe nicht unähnlich ſey, und ſich an den Ufern häufig ſehen laſſe.“ Allein gewiß iſt der erſte Theil dieſes Wortes das nämliche Wall, welches in Wallfiſch vorkommt, von Adelung ſelbſt von dem alten Bal, groß, abgeleitet wird, und in andern Sprachen für ſich allein einen Wallfiſch bezeichnet: Hval im Norwegiſchen und Schwediſchen; Whale im Engländiſchen. Selbſt in dem lateiniſchen Ballaena und in dem griechiſchen Φαλαινα möchte der erſte Theil zu der nämlichen Urwurzel gehören.

Dem gemäß hat Soltau in ſeinen Beiträgen zur Berichtigung des Adelungiſchen Wörterbuches richtig bemerkt, daß der Name Wallroß von dem norwegiſchen Russ Hval, d. i. ruſſiſcher Wallfiſch, herkomme, und nur ſpäter erſt durch Mißverſtändniß, weil man das Thier nicht gekannt und bei Russ oder Ross an ein Pferd gedacht habe, in Wallroß ſey verkehrt worden; ſo wie auch, ſeiner Meinung nach, der lateiniſche Ausdruck Rosmarus auch Rosso-Marus, und dieſes Marus aus dem ruſſiſchen Morsh, das Wallroß, entſtanden iſt.

Seepferd iſt ſpäter gebildet, und durch Wallroß mit ſeinem falſchen Begriffe erſt veranlaßt worden. Die Verſchiedenheiten beider Ausdrücke ſind klar. Denn

1) Wallroß deutet, dem Vorigen zufolge, auf den Begriff von Größe. Davon enthält Seepferd Nichts; dagegen aber den Begriff eines Seethiers, von welchem Wallroß Nichts ſagt.

2) Weil Roß edler iſt, als Pferd, ſo iſt auch Wallroß, in der, obgleich auf Irrthum beruhenden aber doch üblichen Be-

deutung," edler als Seepferd, und für die Dichterſprache beſſer zu gebrauchen. M.

Wälzen. Rollen.

Ueb. Einen Körper dadurch fort bewegen, daß man ihn um ſeine Achſe drehet. Beide werden auch von dem Körper ſelbſt geſagt, der auf dieſe Art in Bewegung iſt. V. Rollen iſt urſprünglich Nachahmung des Lautes, den ein rollender Körper, auf einer hohlen Fläche beſonders, verurſacht (S. Groll.), und hat wegen ſeiner, in dem verdoppelten L liegenden, Verſtärkungsform, den Begriff von ſchneller Bewegung. Wälzen hingegen, welches ſchon bei unſern älteſten Schriftſtellern Welzan lautete,

Thaz er iz biwelze. Otfr. 2. 17, 333.

mit Welle und ſelbſt mit dem lateiniſchen Volvere einerlei Stammwurzel hat, führt den Begriff von Schnelligkeit nicht mit ſich, und gehet nicht auf den Schall, ſondern auf die Form der Beweguug, auf das Kreis- oder Wellenförmige derſelben. Weil indeſſen der urſprüngliche Begriff des Schalles bei Rollen ſehr häufig, und beſonders in dem figürlichen Gebrauche, in den Schatten tritt; ſo bleibt hauptſächlich nur die Verſchiedenheit in Anſehung des andern Merkmales übrig. Einen ſchweren Felſen können Menſchenhände bergan nicht rollen, ſondern nur wälzen; denn dies kann nur langſam und mit Mühe geſchehen. Wenn aber derſelbe von der Spitze eines ſteilen Berges herab gewälzt wird; ſo wird er hernach ſelbſt vollends herab rollen, indem die Schnelligket ſeiner Bewegung immer zunimmt.

Wälzen iſt zwar nicht, wie Adelung behauptet, auf langſame, allmähliche Bewegung eingeſchränkt, indem es auch von raſcher und ungeſtümer gebraucht wird:

— — — — warf ſich
Ungeſtüm und voll Gedanken herum; wie tief in der Feldſchlacht
Sterbend ein Gottesleugner ſich wälzt. Klopſtock.

Allein es wird doch hauptſächlich nur von der erſtern geſagt, und hat einen Nebenbegriff von großen, ſchweren Maſſen, die nur mit Mühe und Anſtrengung bewegt werden; indeß Rollen auf kleinere, leichter bewegliche Dinge, oder auf eine Kraft, die große Maſſen mit Leichtigkeit bewegt, hindeutet. Man kann ſagen:

Eine glänzende Thräne rollt die Wange hinab. Adelung.

aber nicht füglich: ſie wälzt ſich hinab. Und wenn Schiller in der Stelle:

Sphären rollt ſie in den Räumen,
Die des Sehers Rohr nicht kennt,

geſagt hätte: Sphären wälzt ſie in den Räumen; ſo würde das weit weniger ſchön ſeyn, und von der Größe der bewegenden Kraft, — die doch hier als unermeßlich angedeutet werden ſollte, — eine weit geringere Vorſtellung erwecken.

Oder wenn Hölty ſagt:

So rollten Jahr' auf Jahre,
Voll ſüßer Freud', herum;

ſo konnte er dafür nicht ſetzen: ſie wälzten ſich herum, denn dies würde auf ſchwerfällige Bewegung hinweiſen, wovon doch gerade das Gegentheil ausgedrückt werden ſollte.

Mit dieſer Verſchiedenheit beider Ausdrücke hängt noch eine andre zuſammen. Wenn ein Körper, durch Rollen, in eine ſchnelle Bewegung geſetzt iſt; ſo wird ſeine Bewegung, vermöge der bloßen Beharrungs- oder ſogenannten Trägheitskraft eine Weile fortdauern, er wird ſich mehrmals um ſeine Achſe drehen, und dadurch eine gewiſſe Strecke fort bewegt werden. Daher hat Rollen den Nebenbegriff, daß der Körper dadurch eine größere Strecke fort bewegt werde: indeß ein ſolcher, den man wälzet, oft nur einmal, oder ſelbſt auch nur zur Hälfte, um ſeine Achſe gedrehet wird.

Der Engel des Herrn kam herab vom Himmel, trat hinzu, wälzte den Stein von der Thür (des Grabes, worin Chriſtus gelegt worden war) und ſetzte ſich darauf. Matth. 28, 2.

Er rollte aber den Stein nicht weg; denn er wendete ihn nur ein oder zwei Mal um, vielleicht ſogar nur zur Hälfte, indem er ihn nicht weit fort bewegte, ſondern dicht neben der Thür liegen ließ, um ſich darauf zu ſetzen.

Dieſe Verſchiedenheiten zeigen ſich noch in den abgeleitetſten Bedeutungen unſrer Ausdrücke, wo von eigentlicher Achſendrehung, und überhaupt von Bewegung im Raume nicht mehr die Rede iſt.

Ihnen zu wälzt ein großes Verderben ſich. Voß.

Von einem ſchnellen Verderben würde treffender Rollen, als Wälzen geſagt worden ſeyn.

Was wälzeſt du
In deiner Sele, Brutus,
So lange ſchon? Herder.

d. i. was ſind es für große, ſchwere, wichtige Dinge, worauf du ſinnſt und denkeſt?

Mancher, dem das Gewiſſen ſchlägt, ſucht die Schuld von ſich ab und auf Andere zu wälzen, aber nicht, zu rollen;

denn das gehet ſo leicht und geſchwind nicht, und eine Schuld iſt eine ſchwere Laſt. M.

Wamſen. Wichſen.

Ueb. Ausdrücke, welche im gemeinen Leben und in der leichten, ſcherzenden Schreibart für Schlagen oder Prügeln gebraucht werden. V. Ueber Wamſen ſagt Adelung: „nicht von Wamms, wie Viele geglaubt haben, weil die Schläge auf das Wamms gerichtet ſind, ſondern als eine eigne Onomatopöie.“ Ich glaube aber dennoch, daß jene Ableitung richtig iſt, weil die Sprache des gemeinen Lebens noch andre, ganz ähnliche Ausdrücke für Prügeln hat, wie z. B.: Jemandem die Jacke ausklopfen. Daraus ſiehet man, daß ſie, wenn von Prügeln die Rede iſt, die Metonymie liebt, ſtatt des Körpers ſeine Bekleidung zu ſetzen.

Dieſe Meinung wird dadurch beſtätigt, daß es niemals Wamſen genannt wird, wenn man Jemanden auf die bloße Haut ſchlägt. Maulſchellen geben, oder, ein Kind mit der Ruthe auf die bloße Haut ſchlagen, heißt nicht Wamſen. Man kann auch nicht etwa ſagen, daß dies darum nicht ſo genannt werde, weil hier die erwähnte „Onomatopöie“ nicht anwendbar ſey, indem ſie, bei den Maulſchellen wenigſtens, gar wohl paſſen würde.

In der gedachten Bedeutung nun liegt zugleich die eigentliche Verſchiedenheit zwiſchen Wamſen und Wichſen. Wamſen wird nur geſagt von Schlägen auf die Kleider, Wichſen hingegen auch von Schlägen auf die bloße Haut; denn ein Kind z. B. hat Wichſe bekommen, wenn man es mit der Ruthe auf die bloße Haut geſchlagen hat.

Auf welcher Figur aber dieſer letztere Ausdruck beruhe, das iſt ſo klar nicht. Adelung hält ihn für ein „Intenſivum, von Wiegen, für Wiegſen:“ allein er ſagt nicht, wie ſeine Bedeutung aus dem Begriffe des Wiegens entſtanden ſeyn ſolle; und das wäre um ſo nöthiger geweſen, da Wiegen den Nebenbegriff des Sanften hat, der zu der Bedeutung von Wichſen nicht paßt. Campe ſagt bei Wichſen: „vermuthlich von dem alten Wigen, fechten, ſchlagen.“ Das könnte, an ſich betrachtet, wol ſeyn. Zwar ſind mir keine Stellen bekannt, wo Wigan in dieſer Bedeutung vorkäme; doch war das Hauptwort Wig oder Wich, in der Bedeutung von Krieg, Gefecht, Streit bei den alten Franken und Alemannen ſehr gebräuchlich. Die Stelle z. B.

So wer so n'an in suabi
Er wig zi imo irhuabi. Otfr. 4. 8, 14. 15.

überſetzet Scherz:

Si quis eam audiret, (docentem forte inveniret,) Pugnam adversus ipsum susciperet.

Da indeſſen Wichſen noch andere Bedeutungen hat, welche von Wigan, fechten, ſchlagen, nicht herkommen können, und die Stammwurzeln nicht ohne Noth zu vervielfältigen ſind; ſo zweifle ich doch, daß dieſe Ableitung die richtige ſey und glaube, daß Wichſen von Wachs herkommt.

Davon bedeutet es zuerſt: mit Wachs beſtreichen, wie z. B. geſchiehet, wenn man die Stiefeln wichſet. Bei einem ſolchen Verfahren aber kann zweierlei in Betracht gezogen werden. Zuvörderſt, daß der Wichſende mit einer Bürſte oder einem andern Werkzeuge den Gegenſtand ſtark und wiederholt ſtreichet, und ſodann, daß der Gegenſtand dadurch blank gemacht wird. Daher ſind Figuren in doppelter Richtung davon ausgegangen.

Sofern man auf das Blankmachen ſah, ſagte man Wichſen für Putzen, Schmücken. Sich in Wichs werfen, heißt: ſich putzen, feſtliche Kleider anziehen. Aufwichſen bedeutet: den Tiſch mit guten Speiſen und Getränken beſetzen (es ſey nun, daß man dieſe ſelbſt als den beſten Schmuck des Tiſches betrachtete, oder daß man den Umſtand im Auge hatte, daß auf einen feſtlich geſchmückten Tiſch auch gute Speiſen und Getränke aufgetragen werden).

Sofern man dagegen auf das Streichen ſah, ſagte man Wichſen für Schlagen; ſo wie auch Streichen und Streiche ſelbſt für Schlagen und Schläge gebraucht werden. Wenn Paulus ſagt:

Von den Juden habe ich fünfmal empfangen vierzig Streiche weniger Eins; 2 Kor. 11, 14.

ſo meint er offenbar Schläge; denn unmittelbar vorher nennt er es ſelbſt:

Ich habe Schläge empfangen.

Bei einer weitern Vergleichung der Ausdrücke Wamſen und Wichſen findet man noch die Verſchiedenheit zwiſchen ihnen, daß Wichſen auf ein weniger heftiges und plumpes Schlagen deutet, als Wamſen. Ein kleines, zartes Kind darf man, wenn es nöthig iſt, wol wichſen, aber nicht wamſen. Hiedurch würde man die Geſundheit, vielleicht das Leben deſſelben in Gefahr ſetzen.

Wamſen kann man daher auch nur mit derben, gewichtigen Werkzeugen; Wichſen auch mit ganz ſchwachen, biegſamen und leichten; wie z. B. mit einer ganz dünnen Ruthe.

Es war ihm ſo viel als wixe (wichſe) man ihn mit einem Pferdehare. Jean Paul Fr. Richter.

Mit einem Pferdehare wamſen, würde ein ganz ungereimter Ausdruck ſeyn.

Dieſe Verſchiedenheit iſt ohne Zweifel eines Theils dadurch veranlaßt worden, daß Wichſen einen dünnern und ſpitzern Laut hat, als Wamſen, und gründet ſich andern Theils auf den Umſtand, daß Schläge auf die Kleider, dergleichen Wamſen alle Mal andeutet, ſchon derber und plumper ſeyn müſſen, wenn ſie durchkommen ſollen, als Schläge auf die bloße Haut.

M.

Warnen. Abrathen.

Ueb. Vorſtellungen erregen, wodurch Jemand beſtimmt wird, oder beſtimmt werden ſoll, Etwas nicht zu thun.
V. 1) Abrathen geſchiehet nur durch Worte; Warnen auch durch andere Zeichen. Die Ziegeldecker pflegen da, wo ſie ein Dach beſteigen, auf der Straße einen Strohwiſch aufzupflanzen. Dieſer warnt die Vorbeigehenden. Man ſagt aber nicht, daß er ihnen abrathe, da, wo er ſteht, zu gehen. Das folgt ſelbſt ſchon aus der Abſtammung; denn Rathen in dem Sinne, den es in Abrathen hat, iſt mit Reden verwandt. 2) Wenn man Jemanden vor Etwas warnt; ſo gibt man ihm zu erkennen, daß Gefahr dabei ſey. Abrathen kann man auch von dem, was man für unausführbar, oder auch nur für weniger vortheilhaft, oder weniger angenehm hält, als das Gegentheil. Wenn wir Jemandem abrathen, ſich ein grünes Kleid machen zu laſſen, weil wir glauben, daß es ihm nicht ſo gut ſtehen werde, als ein blaues; ſo läßt ſich nicht ſagen, daß wir ihn vor dem grünen Kleide warnen. Auch dies folgt aus der Abſtammung, denn Warnen iſt aus dem Waren, welches in Bewahren und Verwahren enthalten iſt, gebildet worden; und daher bedeutet: Jemanden warnen, eigentlich: machen, daß er ſich wahre. Man wahret ſich aber vor dem, was Gefahr bringt.

E.

Warten. Abwarten. Erwarten.

Ueb. Seinen Zuſtand, es ſey den innern oder den äußern, wie Ort und Stellung, nicht verändern, bis eine Sache erfolgt iſt, die man als bevorſtehend vorherſieht. V. Bei Warten, als dem Stammworte, wovon die beiden andern durch Zuſammenſetzung mit verſchiedenen Vorſylben abgeleitet ſind, liegt der Hauptbegriff des Verbleibens in einem Zuſtande, an einem Orte, in einer Stellung, ohne weiteren Nebenbegriff zum Grunde. Ich habe hier über eine Stunde gewartet,

heißt bloß: ich bin an dieſem Orte geblieben. Ich kann nicht länger warten, heißt: ich kann nicht länger unthätig bleiben, ich muß einen Entſchluß faſſen.

Die Grundbedeutung von Warten, durch die es auch mit Pflegen ſinnverwandt iſt, (S. Hegen. Pflegen. Warten.) die zunächſt aus Wahren, als ſeiner Wurzel, hervorgeht, iſt: Scharf ſehen, Beobachten. Dieſes iſt noch in Warte, specula, ein hoher Ort, von dem man ein weites Feld überſehen kann, ſichtbar. Um aber ſcharf zu ſehen, zu beobachten und wahrzunehmen, muß man den Ort nicht verlaſſen, von dem man das ſehen kann, was man wahrnehmen will.

Abwarten unterſcheidet ſich von dem bloßen Warten durch den herrſchenden Nebenbegriff der Fortſetzung des Wartens bis auf den Erfolg der Sache, welcher dem Warten ein Ende machen ſoll; dieſes liegt in der Vorſylbe Ab, welche hier die Dauer einer Sache bis an ihr Ende anzeigt. Ich habe das Ende des Schauſpiels nicht abwarten können, heißt: ich habe nicht in dem Schauſpielhauſe bleiben können, bis das Stück zu Ende war.

Erwarten endlich unterſcheidet ſich von beiden durch den hervorſtechenden Nebenbegriff des Vorherſehens von etwas Bevorſtehendem. (S. Hoffnung. Erwartung. Vertrauen. Zuverſicht.) Nach der Beſchaffenheit dieſes Bevorſtehenden iſt das Erwarten entweder angenehm oder unangenehm. Die gewiſſe Erwartung einer nahen Erbſchaft iſt ohne Zweifel ſehr angenehm, aber ein Verbrecher, der die Vollſtreckung ſeines Todesurtheils erwartet, befindet ſich in einem traurigen Zuſtande. *)

Langes Warten iſt etwas ſehr Verdrüßliches, es iſt inſonderheit der ungeduldigen Thätigkeit ſehr lebhafter Perſonen unerträglich. Bisweilen iſt es rathſamer, ſein Glück ruhig abzuwarten, als durch mißverſtandene und ungeduldige Thätigkeit ihm voreilen wollen. Was unſere Erwartung übertrifft, iſt beſſer, als wir es uns vorher vorgeſtellt hatten, und ſo ſind oft die Schickungen der göttlichen Vorſehung. E.

Weh. Leid.

Ueb. Das thut uns leid und weh, was eine Urſache unangenehmer Empfindungen iſt. V. Der Unterſchied, der ſich bei dieſen Nebenwörtern zunächſt darbietet, beſtehet in der ver-

*) „Zwar bin ich noch nicht in der traurigen Nothwendigkeit, das Aergſte erwarten zu müſſen, aber ich kann doch nur ſelten über mich gewinnen, es nicht zu fürchten.“ Wieland. G.

ſchiedenen Größe der unangenehmen Empfindung, welche ſie ausdrücken, indem Weh die ſtärkere und Leid die ſchwächere ausdrückt. Allein ihr Gebrauch deutet noch auf einen ſpeziellern Unterſchied, worin der angegebene gegründet iſt. Das Uebel nämlich, das uns bloß leid thut, iſt ein abweſendes, das, welches uns weh thut, iſt ein gegenwärtiges. (S. Schmerz. Traurigkeit. Betrübniß.)

Zu den abweſenden Uebeln gehören ſowol die vergangenen als die fremden, die wir mit empfinden. Dieſe können wir uns aber nur durch die Einbildungskraft vorſtellen, indeß wir die gegenwärtigen empfinden, und nach den allgemeinen Naturgeſetzen ſind die Empfindungen ſtärker und lebhafter, als die Vorſtellungen der Einbildungskraft. Der körperliche Schmerz iſt eine Empfindung, und daher ſagen wir, daß uns eine Verletzung des Körpers weh thue.

Es thut uns aber leid, wenn wir einen Fehler begangen haben, und wenn unſerm Freunde ein Unglück widerfahren iſt; das Erſtere iſt etwas Vergangenes, das Letzere geht einen Andern an.

Indeß können ſich Perſonen von lebhafter Einbildungskraft, ſcharfer Empfindung und zartem Gefühle das Vergangene ſo vergegenwärtigen, daß ihnen ein alter Fehler noch lange nachher weh thut, und ſo eine fremde Empfindung zu ihrer eigenen machen, daß ihnen ein fremdes Unglück ſo weh thut, als ihr eigenes.

Mir thut das ſchon weh, was Andern nur leid thut.
Lichtenberg. E.

Weichling. Zärtling.

Ueb. Wer gegen unangenehme Eindrücke zu empfindlich iſt, ſie daher nicht ſo erträgt, wie er ſollte, und auch die geringſten ſcheuet; wie jener Sybarit, der ſich beklagte, daß er nicht habe ſchlafen können, weil ein zuſammengefaltetes Roſenblatt ihn gedrückt habe. V. Um die Verſchiedenheit dieſer Ausdrücke richtig zu beſtimmen, wird ein Zuſatz zu dem Begriffe des Zarten, wie Eberhard ihn angibt, (ſ. Delikat. Fein. Zart.) nöthig ſeyn. Eberhard ſagt unter andern davon: (Bd. 2. S. 45.) „Zart iſt hienächſt das, worauf wegen ſeiner Schwäche Alles leicht einen unangenehmen Eindruck macht.“ Ich zweifle, daß Zart das Merkmal der Schwäche einſchließe; denn man ſagt z. B. auch, was Eberhard ſelbſt anführt: ein zartes Gewiſſen. Ein ſolches aber ſoll gewiß nicht ein ſchwaches Gewiſſen ſeyn. Noch weniger läßt ſich bei Zart an den Begriff von Schwäche denken, wenn Zärtlichkeit,

wie ebenfalls Eberhard ſelbſt ſagt, „die Liebe mit ihrer ganzen leidenſchaftlichen Kraft und Innigkeit" bedeutet. Auch würden, wenn Zart das Merkmal des Schwachen hätte, Zärtling und Weichling den Begriffen nach nicht verſchieden ſeyn.

Ihre weſentliche Verſchiedenheit beſtehet aber eben darin, daß Weichling den Begriff von Schwäche und Schlaffheit einſchließt, Zärtling hingegen nicht.

Das Weiche ſtehet nämlich dem Feſten und Harten entgegen:

Weicheres rang mit Hartem und Laſtendes gegen das Leichte.
Voß.

Daher iſt ein Körper weich, im eigentlichen Sinne, wenn ſeine Theile keinen ſehr feſten Zuſammenhang, ſondern nur eine ſchwache Anziehungskraft gegen einander haben, dergeſtalt, daß ſie ſich verſchieben laſſen, und daß er keine Laſt tragen kann, ohne zuſammengedrückt zu werden. Daher deutet auch Weichlich alle Mal auf einen Mangel an gehöriger Kraft, und ſchließt deshalb immer einen Tadel ein. Eine weichliche Speiſe iſt eine ſolche, die keinen kräftigen Geſchmack hat, und wir tadeln ein Gericht, wenn wir ſagen, daß es weichlich ſchmecke. Eben daher iſt ein Weichling ein ſolcher, der aus Schwachheit des Gemüths nichts Unangenehmes ertragen kann.

Dieſes liegt nicht in dem Ausdrucke Zärtling; denn das Zarte iſt nicht der Gegenſatz des Feſten und Harten, ſondern des Groben und Plumpen. Zart und Hart ſind völlig einſtimmige Begriffe; es kann z. B. ein ſehr zartes Schnitzwerk aus ſehr feſtem und hartem Stoffe gebildet ſeyn. Daher deutet auch Zärtlich keinesweges auf eine tadelhafte Schwäche, und ein zärtlicher Liebhaber iſt ganz etwas Anderes, als ein weichlicher; ſo wie es mit nichten ein Vorwurf ſeyn ſollte, wenn Jeſus ſagte:

Und du, mein zärtlich bekümmerter Jünger.
Klopſtock.

Eben darum iſt auch ein Zärtling nicht nothwendig alle Mal aus Schwäche des Gemüths zu empfindlich für unangenehme Eindrücke. Er kann es auch ſeyn, weil er bei aller Kraft des Gemüths, ſein Gefühlvermögen falſch gebildet oder überverfeinert, und dadurch zu reizbar gemacht hat. Es wird auch dies Letztere bloß durch Ling angedeutet; indem dieſes darauf hindeutet, daß das Zarte zu weit, und auf eine tadelhafte Art ins Kleinliche gehe. (S. Grämler. Grämling.)

Aus dieſen Gründen iſt auch Weichling verächtlicher, deutet mehr auf einen untüchtigen, nichtsnutzigen Menſchen, als Zärtling; dergeſtalt, daß die Weichlinge zuweilen unter

die allerverworfenſten Menſchen mit gezählt werden; was den Zärtlingen doch wol nicht widerfahren möchte.

Weder die Hurer — noch die Weichlinge — noch die Diebe — werden das Reich Gottes ererben. 1 Kor. 6, 9. 10.

Die Zärtlinge werden ſchwerlich aus dem Himmelreiche verſtoßen werden. M.

Weidlich. Wacker.

Ueb. Dieſe Ausdrücke haben gemein, daß ſie beide für tüchtig, brav, vortrefflich geſagt werden. V. Von Wacker iſt dies ſchon bei einer andern Vergleichung bemerkt worden. (S. Brav. Bieder. Wacker.) Von Weidlich erhellet es leicht aus dem Sprachgebrauche.

Nimmer hat durch meinen Mund
Hoher Geiſt geſungen,
Bis ich meinen lieben Bauch
Weidlich voll geſchlungen. Bürger.

Kurz vorher drückt dieſer Dichter das Nämliche ſo aus:

Was glückt Harfenſpiel und Sang,
Wenn ich brav ſchlampampe.

Eben ſo klar iſt der Sinn in dieſer Stelle:

Das große, goldne Deckelglas,
Gefüllet mit Tokaier,
Goß ihre Kehlen weidlich (tüchtig) naß,
Und in die Adern Feuer. Hölty.

Adelung ſagt: „da das Stammwort (von Weidlich) im Hochteutſchen längſt veraltet iſt, folglich die beſtimmte Bedeutung in jedem einzelnen Falle nicht anders, als dunkel und ſchwankend ſeyn kann; ſo iſt dieſes ohne Zweifel die Urſache, warum die edlere und höhere Schreibart dieſes Wort hat veralten laſſen.“ Das kann wol ſeyn; denn obgleich die leichte, ſcherzende Schreib- und Sprechart den Ausdruck beibehalten hat, wie aus den angeführten, neuern Beiſpielen erhellet; ſo wird er doch in der hohen und ernſten jetzt nicht gefunden. Und allerdings iſt ſeine Abkunft nicht entſchieden.

Nach Adelungs Meinung gehört Weidlich nicht zu Weide, ſondern „zu dem ſchwediſchen Vat, Hvat, hurtig,“ und dem „isländiſchen Hwatur, hurtig, ſchnell.“ Ich getraue mir indeſſen nicht, dieſe Ableitung zu vertheidigen, und nachzuweiſen, daß ſie zu dem Gebrauche des Wortes ſtimme, und zwar gerade am wenigſten zu dem Gebrauche deſſelben in den ältern Schriften, wo ſie doch eben noch am klarſten zu erkennen ſeyn müßte.

Des begunt in nigen der waetliche man,
Man sach in zuhtichlichen mit den sinen rechten stan.
Niebel. V. 431. 432.

Drob begann der wohlgethane Mann ſich zu neigen,
Man ſah auch ihn züchtiglich mit ſeinen Recken ſich zeigen.
Ueberſ. v. Büſching.

Der Ausdruck „wohlgethane" iſt hier zwar in mehr als Einer Hinſicht nicht der rechte; inzwiſchen zeigt er doch, daß der gelehrte Ueberſetzer bei dem Waetlich an Nichts weniger, als an den Begriff von Hurtig und Schnell dachte. Auch iſt in der That nicht allein von dieſem gar nicht die Rede, ſondern es würde auch dem Zuſammenhange widerſtreben, wenn man ihn unterſchieben wollte; denn er ſtimmt ganz und gar nicht zu dem züchtigen Daſtehen, welches von dem waetlichen Manne gerühmt wird.

Noch früher, wo das Wort die Geſtalt Wathelich oder Wathlich hatte, findet es ſich ebenfalls in Verbindungen, wo der Begriff des Hurtigen oder Schnellen nicht zum Grunde liegen kann.

Ih bin salo — unte bin abo wathlich. Willer. 1, 5.

Es iſt dies die Stelle, wo Luther hat:

Ich bin ſchwarz, aber gar lieblich. Sal. hohes L. 1, 5.

Salo bedeutet: Schwarz, braun, auch ſchmutzig. Die Franzoſen haben davon ihr Sale und Souiller, und die Engländer ihr Soil und To soil. Davon iſt hier Wathlich der Gegenſatz, und kann alſo auf den Begriff von Schnelligkeit keinen Bezug haben; und das um ſo weniger, da Willeram gleich nachher, in der Umſchreibung jener Worte, Wathlich in virtutibus ſagt. Vielmehr iſt augenſcheinlich, daß dieſer Ausdruck auf den Begriff des Schönen, Lieblichen, Erfreuenden hinweiſet.

Dieſem zufolge glaube ich dennoch, daß Weidlich mit Weide und Weiden, (deren fernere Abſtammung bei Futter, Weide angegeben iſt,) zuſammen gehört, und daher eigentlich auf Etwas deutet, woran man ſich weidet, oder weiden kann; es ſey die Augen (Schönheit), oder andre Sinne (Tokaier, der die Kehle weidlich näßt).

Dadurch iſt zugleich die Verſchiedenheit zwiſchen Weidlich und Wacker mit beſtimmt; denn von dem eben erwähnten Begriffe enthält Wacker Nichts, ſondern deutet vielmehr auf muntere Regſamkeit der Kraft, und die hiedurch begründete Vortrefflichkeit. (S. Brav. Bieder. Wacker.) M.

Weiſen. Zeigen.

Ueb. Machen, daß Jemand eine Sache erkenne. V. Zeigen bezeichnet bloß die Handlung, wodurch dieſes geſchiehet; Weiſen zugleich die Belehrung, die er durch dieſe Handlung erhält. Man zeigt Etwas, indem man es unter mehrern berührt, oder durch die Richtung des Fingers, der Hand u. ſ. w. von andern Dingen unterſcheidet. Man weiſet Jemandem Etwas, indem man es ihn ſehen läßt, um ihm eine Kenntniß davon beizubringen.

> Die Schönheit lockt man überall ins Netz;
> Doch Deiner Tugend heiliges Geſetz
> Beſchützet ſtrenge das, was jene gütig weiſet.
> Wernike.

> — — — Er huſtet, und hernach
> Führt Ein — langſamms — Wort — die — andern — auf die Wach,
> In welchen der Verſtand, als Feur vom Stahl, ſich weiſet.
> Ebend.

Ein Meilenzeiger iſt ein Pfahl, der mehrere Arme hat, wovon ein jeder eine beſondere Richtung hat, durch die man die verſchiedenen Straßen auf dem Felde unterſcheiden kann. Wenn der Meilenzeiger auch ein Wegweiſer genannt wird, ſo geſchieht es in der Rückſicht, daß der Reiſende durch ihn eine Kenntniß von dem richtigen Wege nach jedem Orte erhält. Dieſer Nebenbegriff liegt in allen den Wörtern zum Grunde, die von Weiſen abgeleitet ſind, als: beweiſen, anweiſen, unterweiſen. Man weiſet Jemanden zurechte, indem man ihn belehrt, was das Rechte in einer Sache iſt. Wenn man ihn belehrt, daß Etwas, das er gethan hat, unrecht ſey, ſo verweiſet man es ihm. Zu dem Belehren von dem, was Jemand thun ſoll, gehört auch das Befehlen. Man weiſet daher Jemandem die Thür, wenn man ihn weggehen heißt, und es iſt eine abgekürzte Art ſich auszudrücken, die inſonderheit in dem Unwillen ſo natürlich liegt, worein man den Befehl weg zu gehen kleidet.

Der Unterſchied zwiſchen dieſen Wörtern, iſt allerdings ſo fein, daß ſie in dem gemeinen Gebrauche leicht und ohne Schaden mit einander verwechſelt werden können; denn die Begriffe des Sehens und des Belehrens ſind genau mit einander verbunden. Indeß ſcheint doch auch die Etymologie darauf hinzuweiſen. In Zeigen liegt wahrſcheinlich der Naturlaut tic, Ticken, des Berührens, wie in dem lateiniſchen tango, tetigi, in dem griechiſchen θιγω, zum Grunde, und Weiſen iſt mit Weiſe, Wiſſen verwandt. E.

Weis machen. Aufbinden.

Ueb. Jemanden von etwas Falſchem überreden, oder ihn bewegen, daß er etwas Falſches für wahr halte. V. Wer Jemandem Etwas aufbindet, der thut es nicht aus einer wohlwollenden Abſicht gegen den Getäuſchten; wenn man ihm Etwas weis macht, ſo kann man dabei auch eine wohlwollende Abſicht gegen den Getäuſchten haben.

Man tadelt eine zu zärtliche Mutter, die durch unzeitige Liebkoſungen und übertriebene Lobſprüche ihrem Lieblinge einen zu großen Eigendünkel eingeflößt, und ihn zu einem eingebildeten und anmaßenden Menſchen gemacht hat, und man ſagt, ſie habe ihm zu viel weis gemacht. Sie that es aber aus lauter Zärtlichkeit; ſie wollte ihm alſo Nichts aufbinden.

Wenn man Jemanden warnen will, daß er aus Gutherzigkeit einem Andern nicht eine irrige Meinung beibringe, wonach er ſich zu gewiſſen ungegründeten Anſprüchen berechtiget halten könnte, ſo ſagt man: Sie müſſen ihm das nicht weis machen.

Die Abſicht derer, die einem Andern Etwas aufbinden, iſt gewöhnlich, ſich über ihn luſtig zu machen, und ihren Spaß mit ihm zu treiben. Es iſt eine Art der Beluſtigung, wohin das gehört, was die Franzoſen mystifier nennen. Die Leichtgläubigkeit iſt immer ein Beweis von einiger Verſtandesſchwäche, und daher iſt es eine eben nicht ſehr feine Lieblingsbeluſtigung junger Leute, denen das Gefühl ihrer Ueberlegenheit ein piquanter Genuß iſt, ihren treuherzigen aber unerfahrnen Geſpielen Etwas aufzubinden; und die Freude iſt deſto größer, je ungereimter das Geglaubte und je bereitwilliger und hingegebener der Glaube iſt. In einer gewiſſen Univerſitätsſtadt wurde eine Zeitlang den Neuangekommenen von ihren ältern Freunden aufgebunden, daß ein gewiſſer Thurm den Umſturz drohe. Aber fürchtet Nichts, ſetzten dieſe hinzu: man hat ihn mit Stricken an den nächſten Häuſern befeſtigt. Welche Freude! wenn die armen Neulinge mit begierigen Augen nach den Stricken ſpäheten.

E

Weitläufig. Weitſchweifig. Ausführlich.

Ueb. Was nicht in engen Grenzen beſchränkt iſt; wird beſonders von mündlichen und ſchriftlichen Vorträgen aller Art geſagt.

V. Ausführlich und Weitläufig werden zwar von Vielen, jedoch mit Unrecht, als ganz gleichbedeutend gebraucht, ſind aber weſentlich verſchieden. Das Ausführliche, welches anzeigt, daß ein ſolcher Vortrag vom Anfange bis zum Ende fortgeführt ſey, und zwar ſo, daß kein nothwendiger Theil

fehlt und nirgend etwas zur Anſchaulichkeit, Verſtändlichkeit und Ueberzeugung Erfoderliches mangelt, iſt entweder gar kein Fehler, oder nur in dem Falle, wo es der Ausführlichkeit nicht bedurft hätte: in dieſem Falle geht die Ausführlichkeit in Weitläufigkeit über, welche allezeit ein Fehler iſt. Weitläufig (nicht weitläuftig) deutet darauf hin, daß dem Vortrag im Ganzen ein weiterer Umfang und im Einzelnen eine größere Umſtändlichkeit gegeben iſt, als zur Anſchaulichkeit, Verſtändlichkeit und Ueberzeugung erfoderlich geweſen wäre. Bei dem Laufen kommt man indeß immer noch früher zum Ziele als bei dem Schweifen, welches bedeutet: durch einen weitern Raum, und zwar nicht in gerader Linie, ſich bewegen.*) (S. Schwanz. Schweif.) Das Weitſchweifige unterſcheidet ſich daher von dem Weitläufigen dadurch, daß es nicht nur die Umſtändlichkeit allzuweit treibt und ſelbſt bei Nebenumſtänden allzulange verweilt, ſondern auch durch dieſe veranlaßt wird, von dem geraden Wege abzuweichen, und zwar auf eine Weiſe, daß man das Ziel mehr oder minder aus den Augen verliert. Adelung in ſeinem Werke über den Styl (I. 174.) ſagt: „der Fehler wider die Präciſion des ganzen Gedankens, folglich auch der Sätze und Perioden, wird die Weitſchweifigkeit genannt, wenn nämlich der Ausdruck mehr Ausdehnung hat, als es ſowol die Natur der Sache, als auch die jedesmalige vernünftige Abſicht des Schriftſtellers erfodert. Ihre Unterarten ſind das Gedehnte, das Wäßrige und Kraftloſe, und das Schleppende.“ Abgeſehen davon, daß das Wäßrige und Kraftloſe zwar Folge von dem Weitſchweifigen ſeyn, aber nicht als Unterart deſſelben betrachtet werden kann, ſcheint hier mehr auf das Weitläufige als das Weitſchweifige geſehen zu ſeyn. Beiden kommt das Gedehnte zu, denn ſie ziehen Etwas in die Länge und Breite; dem Weitſchweifigen dürfte nur das Schleppende eigenthümlich ſeyn, man mag dieſes nun von Schlapp ableiten oder als Verſtärkungsform von Schleifen betrachten. Uebrigens kann ein Vortrag weitläufig und weitſchweifig ſeyn, ohne daß er ausführlich iſt. G.

Welken. (Verwelken.) Dorren. (Verdorren.)

Ueb. Das Friſche verlieren. — Eigentlich von Pflanzen- oder thieriſchen Körpern, uneigentlich aber auch von andern Dingen, welche eine Veränderung erleiden, die mit dem eigentlichen Welken oder Dorren zu vergleichen iſt.

---

*) Daher ſagt Voß nach der erſten ſinnlichen Bedeutung von Weitſchweifig: Im weitſchweifigen Saale.

Und ſo welket meine Jugend,
Wie die Kränze ſchnell verblühn. Schiller.

Was hat dem Weibe den Namen Männin entnommen, und ſie zum ſchwachen Gefäße, zur Staude, die ihre Frucht nicht zu tragen und zu nähren vermag, verfeint und verdorrt, als — Zärtelei, Ueppigkeit und Wolluſt? Herder.

V. Dorren ſiehet auf den Umſtand, daß ein Körper, von dem man es ſagt, ſeiner Säfte beraubt, und trocken wird.

Siehe, wenn er das Waſſer verſchließt, ſo wird Alles dürre.
Hiob 12, 15.

Welken hingegen gehet vorzüglich darauf, daß der Körper ſeine natürliche Farbe, ſein friſches Anſehen verliert und ſchlaff und lappig wird. Daher wird in ſolchen Fällen, wo das Anſehen allein oder vorzugsweiſe in Betracht kommt, nur Welken aber nicht Dorren gebraucht. Eine welkende Schönheit wird man nicht eine dorrende nennen.

Adelung leitet Welken her von Welen, welches im Niederteutſchen noch üblich iſt, und daſelbſt Welken bedeutet. Das führt ihn auf die Wurzel Fahl zurück, die auch das Br. Ndſ. Wörterbuch annimmt. Danach ſoll alſo die fahle Farbe, welche die welkenden Körper bekommen, der Grundbegriff des Wortes ſeyn. Allein, obgleich dieſe Ableitung, in Hinſicht auf die bloßen Laute dieſer Wörter, nicht unſtatthaft ſeyn würde; ſo ſcheint ſie doch zu den Begriffen derſelben nicht zu ſtimmen; denn eine zweite Verſchiedenheit zwiſchen Welken und Dorren beſtehet darin, daß daß letztere ohne Unterſchied von allen Körpern, das erſtere hingegen nur von lebenden (thieriſchen oder Pflanzen-) Körpern geſagt wird. — Man hat im Sommer in der Mark Brandenburg viel dürren, aber keinen welken Sand. — Wenn aber Welken von Fahl herkäme, ſo würde nicht begreiflich ſeyn, warum es nicht auch von unbelebten Körpern, die ihre friſche Farbe verlieren und fahl werden, geſagt werden ſollte. Die gemalten Wände eines Zimmers aber welken nicht, wenn ihre Farben verſchießen und fahl werden.

Ich glaube daher, daß das Wel in Welken nicht mit Fahl, ſondern mit Fell, Haut, zuſammen gehört. Das letztere Wort hatte ehedem die Geſtalt Vel. (Monſ. Gl. S. 358.) Daraus wurde, mittelſt des bekannten Ableitungslautes Vellich, häutig, lappig, gemacht, und dieſes ging dann, durch geſchwinde Ausſprache, in Velch oder Welch über, aus welchem letztern unſer Welk geworden iſt. Hienach würde alſo nicht der Begriff der fahlen Farbe, ſondern der Begriff des Schlaff- und Lappigwerdens der wahre Grundbegriff von Welken ſeyn.

Ich finde dieſe Ableitung um ſo wahrſcheinlicher, da Welk ehedem Welh lautete. (S. Schilter.) Iſt ſie richtig, ſo er-

klärt ſie den erwähnten Gebrauch des Wortes; denn das Erſchlaffen und das Lappigwerden der Haut deuten auf eine inwohnende lebendige Kraft, welche aufhört, den Körper friſch zu erhalten, und ſeine Theile gehörig zu ſpannen.

Verwelken und Verdorren ſind von Welken und Dorren leicht zu unterſcheiden; denn Ver hat hier den ſo gewöhnlichen Begriff des Vollendens. (S. Begehn. Verüben.) Jene Ausdrücke bedeuten alſo: völlig, ganz bis zu Ende welken und dorren. M.

Welle. Woge. Brandung.

Ueb. Eine vorübergehende Erhöhung auf der Oberfläche des in Bewegung geſetzten Waſſers. V. Eine Welle iſt ſchon eine ſolche geringere Erhöhung, eine Woge und eine Brandung iſt eine beträchtlichere. Schon von dem kochenden Waſſer ſagt man, daß es Wellen ſchlägt; und in den zeichnenden Künſten wird eine ſanft auf- und abfließende Linie die Wellenlinie genannt, welche Hogarth für die Schönheitslinie hielt. Das Wort Wellen begreift alſo die kleinern, wie die größern Erhöhungen des Waſſers. Es gibt daher auch Wellen auf jedem Waſſer, in den kleinſten Bächen, wie auf der hohen See; Wogen auf der See und auf beträchtlichen Strömen, und Brandungen nur auf der See.

Hier ſollen ſich legen deine ſtolzen Wellen. Hiob. 38, 11.

Er breitet den Himmel aus allein und gehet auf den Wogen des Meeres. Hiob. 9, 8.

In beiden Wörtern liegt die Wurzelſylbe We, die der Naturlaut der fortfließenden Bewegung iſt. Daß Woge eine größere Welle anzeigt, davon liegt vielleicht der Grund ſchon in ſeinem dumpfern Selbſtlauter, aber gewiß noch mehr in ſeiner nähern Verwandtſchaft mit Wiegen, gewogen; denn dadurch wird eine Welle angezeigt, die wegen ihrer großen Maſſe, und der Wucht, womit ſie von einer großen Höhe herab ſtürzt, ein ungeheures Gewicht hat.

Denn furchtbar ſtürzen oft des Waldſtroms Wogen
Von oben her. Viktor.

Da indeß nur das Zeitwort wogen, wovon Woge abſtammt, eine größere Bewegung des Waſſers, Wallen hingegen eine kleinere auf- und niedergehende Bewegung eines jeden andern Körpers bedeutet, ſo wird es bisweilen mit Welle verbunden, wie in einem neuern aus dem Engländiſchen überſetzten Romane.

Die ſanftwogenden Wellen des Meeres zeigten eine grünliche Oberfläche.

Eine Brandung iſt eine ſchäumende und brauſende Menge von Wellen an ſteilen Küſten oder verborgenen Felſen im Meere. Das Wort kommt wahrſcheinlich von Brennen her, ſofern der bewegliche Schaum und Waſſerſtaub, wie ein Brand in der Ferne zu leuchten und zu glänzen ſcheint. Brandung iſt zwar urſprünglich ein Schifferwort; aber auch die Dichtkunſt hat ſich deſſelben zur Verſtärkung ihrer Farben bemächtigt.

Wenn er, ſelbſt in morſcher Barke,
Durch der Fluthen Aufruhr ſchwebt,
Herrſcht am Steuer kühn der Starke,
Bis die Brandung ihn begräbt. Matthiſſon.

E.

Werth. Preis. Gehalt.

Ueb. Das Urtheil über den Grad der Vollkommenheit einer Sache. V. Dieſes Urtheil kann ſich auf den Nutzen, es kann ſich aber auch auf das Vergnügen gründen, das ſeine Schönheit gewährt. Korn, Holz, Alles, was zu den erſten menſchlichen Bedürfniſſen gehört, wird immer einen großen Werth haben, weil man immer urtheilen wird, daß es den Menſchen nützlich ſey; Gemälde, Bildſäulen, werden im Verhältniß des Grades ihrer Schönheit in höherem oder niedrigerem Werthe ſeyn.

Das Urtheil über die Güte der Sachen wird aber auch ſeine objektiven und ſubjektiven Gründe haben; und die Erſtern werden den Sachen entweder einen Werth geben, der von allen zufälligen Umſtänden unabhängig iſt, und das iſt ihr innerer Werth, oder einen ſolchen, der von zufälligen Umſtänden abhängt, und dieſer iſt ihr äußerer Werth. Der innere Werth iſt in den unveränderlichen Eigenſchaften der Sache ſelbſt gegründet; und er iſt unveränderlich, ſo lange dieſe dieſelbigen bleiben. Die zufälligen Umſtände können ſich verändern, und damit verändert ſich auch der äußere Werth der Sachen.

Der Preis iſt das Aequivalent inſonderheit im Gelde (pretium eminens), das man dem Werthe einer Sache gleich ſchätzt, und da dieſes ſich nach dem Urtheile richtet, welches in allen, auch den veränderlichen, Umſtänden, die den äußern Werth einer Sache beſtimmen, gegründet ſeyn kann; ſo kann der Preis der Dinge ſteigen und fallen, ohne daß ihr innerer Werth vermehrt oder vermindert wird. Zu dieſen veränderlichen Umſtänden gehört unter den objektiven die Menge oder Seltenheit, die mehr oder weniger häufige Nachfrage; zu den ſubjektiven, das perſönliche oft augenblickliche Bedürf-

niß, der beſondere Nutzen, den eine Sache für Jemanden haben kann, die Liebhaberei, die perſönliche Zuneigung einer einzelnen Perſon zu einer einzelnen Sache, welche das pretium affectionis ausmacht. Es würde daher ungerecht ſeyn, wenn man Jemanden für eine verlorne Sache ein Aequivalent oder einen Preis wollte bezahlen laſſen, das, weil ſie für den Eigenthümer ein pretium affectionis hat, den innern Werth überſteigt, es ſey dann, daß ſie durch die Schuld des Inhabers iſt verloren oder zu Grunde gegangen.

Oft iſt die Veränderung oder Verſchiedenheit des Preiſes nur ſcheinbar; alsdann nämlich, wenn der innere Werth des Geldes verſchieden iſt; denn es iſt natürlich, daß, wenn der innere Werth des Geldes verringert iſt, die Gleichheit des Aequivalentes durch eine größere Geldſumme deſſelben muß erſetzt werden.

Nach einer ſchlechten Aernte iſt das Getraide in höherm Preiſe, bloß wegen der Seltenheit deſſelben: in volkreichen Städten ſind die Lebensmittel in höherm Preiſe, wegen der größern Nachfrage: und ein Liebhaber von Gemälden läßt ſich für ein Stück, wonach er begierig iſt, einen höhern Preis gefallen, als ein jeder Andere dafür bezahlen würde.

Der Gehalt iſt der innere Werth der edlern Metalle und der Münzen, die daraus geſchlagen werden. Das Gold und Silber werden nämlich mit geringern Metallen verſetzt; je weniger ſie alſo von geringerm Zuſatz enthalten, deſto beſſer, je mehr ſie davon enthalten, deſto ſchlechter iſt ihr Gehalt. Man ſagt: das Kronengold iſt von ſchlechterem Gehalte, als das Dukatengold. Wenn man nach dem Gehalte des Silbers fragt, ſo erhält man zur Antwort: es iſt zwölflöthig, vierzehnlöthig u. ſ. w. Man nennt daher auch den Gehalt der Münzen ihren innern Werth, und ſetzt dieſen dem Nominalwerthe entgegen. Dieſer beſteht in der Benennung, die ihm der Münzer gibt. Wer eine Geldſumme in Münzſorten von geringerem Gehalte bloß nach ihrem Nominalwerthe bezahlt, der bezahlt in der That nicht den verlangten Preis. E.

Weſt. Abend.

Ueb. Die Himmelsgegend, wo die Sonne untergehet.

V. Weſt ſagt man auch, um den Wind zu bezeichnen, der aus gedachter Gegend kommt. Abend wird in dieſem Sinne nicht gebraucht. Dagegen iſt Abend in figürlichen Bedeutungen üblich, in welchen Weſt nicht genommen wird; beſonders in der Bedeutung, daß es die letzte Zeit des Lebens ausdrückt.

Mein Abend kommt heran.

Dafür kann Weſt eben ſo wenig geſetzt werden, als ſich, wenn „ein ſanfter Weſt durch die Zweige ſäuſelt,“ ein ſanfter Abend dafür ſagen läßt.

Dieſe, aus dem Sprachgebrauche bekannten Verſchiedenheiten zwiſchen beiden Wörtern erklären ſich vollkommen aus ihrer Abſtammung.

Abend kommt her von Ab, und zunächſt von dem hieraus entſproſſenen Zeitworte Aben, abnehmen, vermindert werden. Dieſes Zeitwort iſt im Oberteutſchen, und namentlich in der Schweiz, noch gebräuchlich.

Er abet, nimmt an körperlicher Kraft ab. Der Wein im Fäßchen abet, gehet bald zu Ende. Stalder's ſchweiz. Idiot.

Davon deutet Abend auf die Zeit, wo der Tag abnimmt und zu Ende geht. Das D am Ende iſt ein müßiger Zuſatz, der dem N gern nachſchleicht. (S. Vorgefühl. Ahndung.)

Eine ähnliche Bewandtniß hat es mit dem Ausdrucke Morgen, wenn dieſer, wie Adelung glaubt, von Mehr herkommt, wovon man ehedem nicht allein Mehren (Meran bei Otfrid), ſondern auch Merigen, in der Bedeutung: Mehr werden, zunehmen, geſagt haben mag; von welchem letztern dann Morgen zunächſt abſtammen würde. Hienach weiſet Morgen auf das Zunehmen, wie Abend auf das Abnehmen des Tages; und beide Ausdrücke deuten ſonach auf einen gewiſſen Theil der Tagszeit.

Von Mittag und Mitternacht iſt das Nämliche von ſelbſt klar.

Anders verhält es ſich mit Weſt und den dazu gehörigen Ausdrücken Oſt, Süd und Nord. Man hat freilich verſucht, Weſt von dem lateiniſchen Vesper (griechiſchen ἑσπερος) abzuleiten, und ſelbſt Adelung iſt der Meinung, daß es mit dieſem lateiniſchen Ausdrucke wol Eines Stammes ſeyn möchte: aber ich finde gar keine Wahrſcheinlichkeit dafür; denn eines Theils findet ſich keine Spur des Ausdruckes Weſt in dem mittlern Latein, (Vergl. Du Fresne.) was doch ſchwerlich fehlen würde, wenn er mit dem Lateiniſchen zuſammen hinge, und andern Theils würden, wenn Weſt lateiniſch wäre, ohne Zweifel auch Oſt, Süd und Nord aus dem Lateiniſchen genommen ſeyn, was doch gewiß nicht der Fall iſt.

Man weiß, daß die genannten Ausdrücke von Karl dem Großen zu gleicher Zeit eingeführt, — zwar nicht erfunden, aber doch gleichſam geſetzlich gemacht wurden, und muß alſo annehmen, daß ſie nach einerlei, wenn auch nur dunkel gedachtem, Grundſatze gewählt ſeyn werden. Gewiß ſind ſie Sprößlinge von uralten teutſchen Wurzeln. Aber von welchen? Das iſt freilich nicht entſchieden. Man hat Weſt von Wehen, oder

doch von der nämlichen Stammwurzel, wozu dieſes gehört, abgeleitet. Danach bezeichnet Weſt urſprünglich den ſanften gelinden Wind, der aus Abend zu kommen pflegt, wie Zephyrus und ζεφυρος, (was aus ζωηφορος, Leben bringend, entſtanden ſeyn könnte,) bei den Römern und Griechen, und davon dann erſt metonymiſch die Himmelsgegend, aus welcher dieſer Wind kommt.

Das ſtimmt vollkommen zu dem Gebrauche des Wortes, wie er auch jetzt noch üblich iſt. Denn, wenn man Weſt in der Bedeutung eines Windes nimmt; ſo verbindet man damit den Nebenbegriff des Sanften, Gelinden, Schmeichelnden. Daher ſagen die Dichter, und zwar nicht bloß in der kühnen Sprache des hohen Liedes, ſondern ſelbſt in der leichten, ſcherzenden Schreibart, von dem Weſte, daß er fliſtere und die Blumen küſſe.

Die Weſte fliſterten vertraut,
Und raubten jungen Veilchen,
Wie der Geliebte ſeiner Braut,
Auf jeder Wieſe Mäulchen. Hölty.

Dieſe Ableitung wird dadurch überwiegend wahrſcheinlich, daß es mit der Abkunft von Oſt, Süd und Nord allem Vermuthen nach eine ganz ähnliche Bewandtniß hat. Süd gehört mit Sieden zuſammen, und deutet urſprünglich auf die heißen Winde, und hievon auf die Himmelsgegend, aus welcher ſie kommen. Oſt weiſet auf die ſcharfen, ſchneidenden Winde, (S. Adelung.) und davon auf die Himmelsgegend, aus welcher dieſe zu wehen pflegen. Nord iſt, ſeinem Urſprunge nach, eine nachahmende Bezeichnung des Brauſens der Winde, die aus Mitternacht kommen, auf ähnliche Art, wie Ork in Orkan ein nachahmender Ausdruck iſt; (S. Orkan. Sturmwind.) und das es anfänglich nicht ſowol von der (mitternächtlichen) Himmelsgegend, als vielmehr von den daher wehenden Winden ſey geſagt worden, erhellet aus unverdächtigen Zeugniſſen.

Hos quando ventus, quem lingua solis genialis
North vocat, advexit Boreas regionis ad oras.
Guil. Apuliens. b. Du Fresne.

Wenn das Alles, wie man nicht zweifeln kann, richtig iſt: ſo wird daraus begreiflich

1) warum nur Weſt und nicht Abend gebraucht wird, um den Wind anzuzeigen, der aus der Gegend, wo die Sonne untergehet, herkommt, denn Abend enthält Nichts von dem Begriffe des ſanften Wehens, oder auch nur des Wehens überhaupt.

2) Warum für die letzten Tage des Lebens niemals der Weſt, ſondern nur der Abend des Lebens geſagt wird; denn

Weſt ſchließt durchaus gar Nichts ein von dem Begriffe, daß Etwas abnehme oder zu Ende gehe. M.

Wetter. Witterung.

Ueb. Die Zuſtände des veränderlichen Dunſtkreiſes. V. Die Witterung aber ſind dieſe Zuſtände, die nach der Verſchiedenheit der Himmelsſtriche und der Jahreszeiten gewöhnlich abzuwechſeln pflegen, das Wetter diejenigen, die unter demſelben Himmelsſtriche und zu der nämlichen Jahreszeit abwechſeln. Die Witterung iſt der, nach den Himmelsſtrichen regelmäßig verſchiedene, und nach den Jahreszeiten periodiſch wiederkehrende, und, ſo lange die Jahreszeit dauert, anhaltende Zuſtand des Dunſtkreiſes; das Wetter iſt dieſer Zuſtand ohne Periode und Regelmäßigkeit. Das Wetter iſt das, was die Franzoſen le tems, die Witterung, was ſie la temperature zu nennen pflegen. Die Witterung iſt in Nordamerika um zehn Grade der Breite von der unſrigen verſchieden, d. i. es iſt unter dem vierzigſten Grade der Breite nicht wärmer als in Enropa unter dem funfzigſten, ob es gleich bisweilen daſelbſt unter gleichem Grade eben ſo warmes und noch wärmeres Wetter ſeyn kann, als bei uns.

Wir ſagen, es iſt ſchönes Wetter, wenn die Sonne ſcheint, und es nicht regnet oder windig iſt; hingegen die Witterung in einem Lande iſt deſto rauher, je mehr es gegen Norden liegt. In unſern Gegenden iſt die gewöhnliche Aprilwitterung eine beſtändige Abwechſelung des Wetters, bald haben wir Wind, bald Schnee, bald Regenwetter. Daher iſt Sommerwitterung der Zuſtand der Atmoſphäre in den Sommermonaten; man hat aber bisweilen im Herbſte und Frühlinge ſo ſchöne, heitere und warme Tage, daß man ſagt: es iſt heute wahres Sommerwetter. Daß Wetter einen zufälligen, kurzdauernden Zuſtand des Dunſtkreiſes anzeige, erhellet auch daraus, daß man im gemeinen Leben einen Sturm und ein Gewitter ein Wetter nennt. So kommt das Wort auch in Luthers Bibelüberſetzung vor.

Der Herr antwortete Hiob aus einem Wetter. Hiob. 38, 1.

E.

Wicht. Lump.

Ueb. Ein Menſch ohne allen Werth. V. Lump drückt dieſen Begriff ſtärker aus als Wicht; denn Lump, — welches urſprünglich einen in Lumpen einher gehenden Menſchen bezeichnet, und in dieſer Hinſicht auch mit Lotterbube ſinnver-

wandt iſt, (S. das letztere Wort.) — deutet in ſittlicher Beziehung auf das Gemeine und Niedrige, mithin Verächtliche, was ein ſolcher Menſch an ſich zu haben pflegt; mag er aus bitterer Armuth oder aus ſchmutzigem Geize in Lumpen gehüllt ſeyn. (a. a. O.)

Wicht hingegen deutet bloß auf den Mangel an Werth, aber nicht gerade auf etwas bejahend Verächtliches. Das erhellet unter andern daraus, daß man es auch von ſich ſelbſt ſagt, noch dazu zuweilen mit Beiwörtern, die Etwas an ſich Gutes und Löbliches ausdrücken; wo man alſo offenbar dadurch nur andeutet, daß man ſich keinen großen Werth, keine glänzenden Gaben, oder überhaupt, keine hervor ſtechenden Vorzüge beilege, ſondern ſich für ganz unbedeutend erkläre.

Mich treuherzigen Wicht. K. Schmid.

Das Nämliche ergibt ſich auch aus der Abſtammung des Wortes. Icht, und noch früher Iht, bedeutete ehedem ein unbeſtimmtes Etwas und noch in dem Niebelungenliede kommt die letztere Form in dieſem Sinne vor.

Der wirt und sine rechen empfingen so den gast,
Das in an ir zuhten vil luzel iht gebracht.
Niebel. V. 429. 430.

Das lateiniſche Id, das, und das niederteutſche Idt oder Et, es, kommen genau damit überein; ſo wie auch der Ausdruck in Ichtens noch vorhanden iſt. Aus dieſem Iht oder Icht wurde durch Vorſetzung der Verneinung Ni der Ausdruck Nicht gebildet, das urſprünglich ein Hauptwort war und: kein Etwas bedeutete. (S. Mit nichten.) Auf eben die Art wurde, durch Vorſetzung eines bejahenden Lautes Wi, Wo, oder wie er ſonſt gelautet haben mag, der Ausdruck Wiht oder Wicht, ein Etwas, abgeleitet. In dieſem allgemeinen Sinne findet man das Wort noch bei unſern älteſten Schriftſtellern.

Ther blinter ward giboraner,
Ioh wiht ni mohta sehen er.
Der blind geboren ward
Und Etwas nicht konnte ſehen vorher (eher).
Otfr. III. 21, 5. 6.

Auf dieſer allgemeinen Bedeutung beruhet es, daß man Wicht als einen geringſchätzigen Ausdruck von einem Menſchen gebraucht hat; denn er deutet darauf hin, daß man von demſelben gar nichts Beſonderes zu ſagen wiſſe, ſondern bloß, daß er überhaupt ein Etwas, daß er nur ſo eben mehr als Nichts ſey. (S. auch Ding. Weſen.) Das aber iſt eben der, dieſem Ausdrucke oben beigelegte Sinn, wodurch er ſich von Lump unterſcheidet; und es liegt dieſer Begriff ſelbſt alsdann auch zum

Grunde, wenn gerade nicht von ſittlichen, ſondern bloß von natürlichen Eigenſchaften oder Zuſtänden die Rede iſt.

Ich bin gar ein armer Wicht,
Bin die feigſte Memme,
Halten Durſt und Hungerqual
Mich in Angſt und Klemme.
Schon ein Knäbchen ſchüttelt mich,
Was ich auch mich ſtemme. Bürger.

M.

Zuſatz. Zu der Vergleichung dieſer Ausdrücke hat Jahn noch hinzugefügt: Hundsfott, Schuft, Halunk, Schubbjack, und über dieſe ſich erklärt, wie folgt:

„Schuft drückt vorzüglich das Willenloſe aus; es iſt mit ſchofel verwandt, und beides mit Schuuven, ſchieben. Schuft iſt alſo der Elende, den Jeder ſich gleichſam aus dem Wege ſchiebt, wenn er ihm hinderlich wird.“

Wo ichs nicht thue, ſo nennt mich einen Schuft und foppt mich nach Herzensluſt. A. W. Schlegel im Shakeſpear.

„Halunk iſt der Elende, der zum Guten träge iſt, wenig Menſchengefühl beſitzt, und durch Niederträchtigkeit ſein Leben hinbringt.“ *)

Trompeter.

Was will der Bauer da? Fort, Halunk!

Bauer.

Gnädige Herren, ein Biſſen und Trunk!
Haben heut' noch nichts Warmes gegeſſen.

Trompeter.

Ei, das muß immer ſaufen und freſſen. Schiller.

„Schubbjack der armſelige Elende, der in Schmutz, Unreinlichkeit und Ungeziefer lebt, und dies ſo wenig verhehlt,

---

*) Nach Friſch ſtammt Halunk von dem böhmiſchen Holomka, d. i. der Anhang, den Einer hat. Durch den Krieg iſt es auch zu den Franzoſen gekommen; die Troßbuben, welche der Soldaten zerriſſene Kleider anlegten, hatten die Lumpen um ſich herum hangen: Haillon; daher iſt es ein Schimpfwort, dem böhmiſchen Worte zufolge ſo viel als Bettel-Lump. Adelung führt noch mehrere Ableitungen an, unter denen ihm die wahrſcheinlichſte die von dem wendiſchen oder ſorbiſchen Worte Holunk ſcheint, welches eigentlich einen im Walde wohnenden Menſchen bedeute, die bei der ehemaligen Verfaſſung in der Oberlauſitz auf den Schlöſſern die Nachtwachen verrichten mußten. Die von Friſch angegebene Ableitung ſcheint indeß beſſer zu dem Schimpfwort zu paſſen, — wonach Halunk einen Menſchen von ſo niedriger Geſinnung anzeigt, wie ſie bei dem zu erwarten iſt, der um Lumpen bettelt, nämlich von ſo ſchleichend-heimtückiſch-betrügeriſcher, wie ſie der von Jahn angeführte Bauer aus Wallenſteins Lager zeigt. G.

daß er ſogar öffentlich vor aller Welt Augen durch Schuppen ſeiner Kleidung ſich Linderung vor den Anfällen hungriger Feinde zu verſchaffen ſucht."

„Hundsfott, ein niederträchtiger Menſch, deſſen Niederträchtigkeit in der Feigheit die Quelle hat. Darum war es auch wol von jeher das ärgſte Schimpfwort teutſcher Völker. Schon die ſaliſchen Geſetze der Franken ſetzen Strafe auf das Belegen mit dieſem Worte. (Tit. 33.) — — Die einfachſte Erklärung über die Abſtammung iſt die von Hund und dem altdeutſchen Joden, Jöden (erzeugen, gebähren, nähren, füttern)."

„Dem Schuft gebricht es am Willen; der Wicht iſt ein Elender aus Mangel an Kraft; dem Halunken fehlt wahres Menſchengefühl; der Lump wird verächtlich durch ſeine eignen Nichtswürdigkeiten; abſcheulich der Schubbjack durch ſein äußeres Leben; und der Hundsfott handelt ſchlecht aus Feigheit." G.

Widerfahren. Begegnen.

Ueb. Eine Veränderung erfahren, die eine äußere Urſache hat. V. Was Jemandem widerfährt, kann eine angenehme und unangenehme Veränderung ſeyn, und ſie kann durch freie Handlungen gewirkt werden, oder durch bloß phyſiſch wirkende Urſachen; was ihm begegnet, ſind nur unangenehme Veränderungen und zwar ohne Rückſicht auf die Wirkungsart ihrer Urſachen.

Es widerfährt uns in unſerm Leben manches Glück, manches Unglück, es widerfährt Manchem mehr Ehre als er verdient, und es wird den Menſchen oft ſchwer, demjenigen Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen, oder gerecht gegen den zu handeln, gegen den ſie eingenommen ſind. Wenn man aber ſagt: daß uns auf einer Reiſe Nichts begegnet ſey, ſo will man anzeigen, daß man nichts Unangenehmes erfahren habe. Wenn uns Jemand unerwartet auf eine grobe Art behandelt, ſo ſagen wir oft, daß uns dergleichen noch nicht begegnet, oder daß wir etwas ſo Unangenehmes von der Art noch nie erfahren haben. E.

Widerlich. Widrig. Ekelhaft.

Ueb. Was ſo unangenehm ſchmeckt oder riecht, daß es Erbrechen oder Neigung dazu erregt, und davon überhaupt: was ſo unangenehm iſt, daß die Empfindung, die es erregt, mit jener verglichen werden kann. — Manche Arzneimittel z. B. Bi-

bergeil, haben einen höchſt widerlichen, widrigen und ekelhaften Geſchmack.

B. Ekelhaft iſt unter dieſen Wörtern das ſtärkſte; denn es iſt ein nachahmender Ausdruck, der unmittelbar von dem Erbrechen hergenommen iſt. (S. Ekel. Ueberdruß.)

Ein ekelhafter Menſch, der durch ſeine Geſtalt, ſeine Unreinlichkeit, u. ſ. f. Ekel einflößt. Adelung.

Ein widriger oder widerlicher Menſch würde kein ſo ſtarker Ausdruck ſeyn. — Unter den beiden letztern iſt Widrig das ſtärkere. Das liegt in den Ableitungslauten Ig und Lich: denn, nach dem bekannten Sinne derſelben, iſt Widrig dasjenige, was die Eigenſchaft hat, zuwider zu ſeyn, und Widerlich, was nur dem zuwider Seyenden gleich oder ähnlich iſt, ihm nahe kommt. Wenn Gellert ſagt:

Was iſt die freche Stirn einer unkeuſchen Perſon für ein widriger Anblick!

ſo hat er ſich gewiß recht ſtark ausdrücken wollen, und alſo den Ausdruck Widrig treffend gewählt. Ein widerlicher Anblick würde weniger geſagt haben.

Freilich iſt Adelung gerade der entgegengeſetzten Meinung, nämlich daß Widerlich ſtärker ſey als Widrig; und zwar darum, weil Widrig unmittelbar von Wider, Widerlich hingegen zunächſt von Widern herkomme. Allein 1) hat er dieſe Ableitung durch Nichts bewieſen, ja er iſt darin mit ſich ſelbſt nicht einmal einig; denn an einem andern Orte (S. Lich.) führt er Widerlich als unmittelbar von Wider abſtammend an. 2) Wenn aber auch jene Ableitung richtig iſt, wie ich übrigens aus einem gleich nachher anzuführenden Grunde ſelber glaube; ſo folgt daraus nicht, daß Widerlich ſtärker ſeyn müſſe, als Widrig: denn obgleich Speiſen oder andere Dinge, die uns widern, uns ſehr unangenehm ſind; ſo können doch andere Dinge, welche nicht gerade dieſe Empfindung erregen, uns noch mehr zuwider ſeyn.

Der Grund aber, warum Widerlich zunächſt von Widern abgeleitet zu ſeyn ſcheint, liegt darin, daß hieraus begreiflich wird, warum Widerlich nur in Bezug auf ſolche Dinge, die uns widern, oder eine hiemit zu vergleichende Empfindung erregen, gebräuchlich iſt; nicht aber, wie Widrig, auch in Bezug auf ſolche, die auf andre Art uns zuwider, oder überhaupt etwas Anderm entgegen geſetzt ſind. Ein widriger Wind iſt nicht ein widerlicher, und anſtatt Widrigen Falls kann nicht Widerlichen Falls geſagt werden. M.

Widerſacher. Gegner. Feind.

Ueb. Wer einem Andern entgegen iſt. V. Ein Gegner iſt Jeder, der einem Andern entgegen iſt, wenn er auch bloß den Meinungen deſſelben widerſpricht. Wer aber einem Andern nicht bloß überhaupt entgegen iſt, ſondern ihm auch zu ſchaden ſucht, der iſt ſein Widerſacher, und wer dies aus Haß thut, ſein Feind. M.

Widerſinnig. Widerſprechend.

Ueb. Wenn Dinge, oder Beſtimmungen Eines Dinges geſetzt werden, welche nicht zuſammen beſtehen können, ſondern einander aufheben; ſo iſt das Widerſinnig und Widerſprechend. — Es iſt Widerſinnig und Widerſprechend, zu ſagen, daß ein Kreis ungleiche Halbmeſſer habe.

V. Widerſprechend iſt nur in dieſer Bedeutung üblich; Widerſinnig hat auch noch eine andere. Adelung ſagt: Widerſinnig bedeute auch „der Gewohnheit, dem gemeinen Gebrauche entgegen geſetzt. Sich widerſinnig kleiden.“ Das iſt an ſich vollkommen richtig: nur daß der Ausdruck eigentlich auf die Gewohnheit oder den gemeinen Gebrauch zunächſt keine Beziehung hat, ſondern vielmehr auf den Sinn für Anſtand und Schicklichkeit, der durch Verletzung des Ueblichen beleidigt wird, ſiehet. Es wird nämlich Sinn nicht allein für Verſtand, ſondern auch, und zwar gewöhnlich, für Gefühl oder Empfindungsvermögen geſagt. Widerſinnig heißt daher nicht allein das, was dem Verſtande zuwider iſt, indem es ſich ſelbſt, oder etwas Anderm widerſpricht, ſondern auch das, was dem Gefühle zuwider iſt, indem es einen unangenehmen, widrigen Eindruck auf daſſelbe macht. Aus dieſem Grunde wird das, was der Gewohnheit, dem gemeinen Gebrauch entgegen iſt, und dadurch den, wenn auch vielleicht irre geleiteten, Sinn für Schönheit, Schicklichkeit und Anſtand beleidigt, wie z. B. eine auffallende, ſeltſame Kleidung, Widerſinnig genannt. Eine widerſprechende Kleidung wird dafür nicht geſagt. M.

Wiederkehr. Rückkehr. Heimkehr.

Ueb. Das Zurückkommen in die Heimath. V. Heimkehr bezeichnet offenbar nur dieſen Begriff; jedoch nicht bloß, wenn von Heimath im eigentlichen Sinne die Rede iſt:

> Da ſchüttelt, froh des noch erlebten Tags,
> Dem heimgekehrten Sohn der Greis die Hände. Schiller.

ſondern auch in Bezug auf Heimath in figürlichem Verſtande:

> O ſchöner Tag, wenn endlich der Soldat
> Ins Leben heimkehrt, in die Menſchlichkeit!
>
> Derſ.

Dieſe, und nicht das wilde Treiben des Krieges iſt gleichſam die Heimath, wohin er gehört.

Rückkehr und Wiederkehr haben weitere Begriffe als Heimkehr; denn man kann nicht allein in die Heimath, ſondern auch an jeden andern Ort zurück und wieder kehren. Als die Preußen, nach der Schlacht bei Belle Alliance zum zweiten Male in Paris einrückten; ſo war das eine Rückkehr und Wiederkehr, aber eine Heimkehr kann es nicht heißen.

Unter ſich ſind Rückkehr und Wiederkehr darin verſchieden, daß das letztere auf die Zeit, und das erſtere auf den Raum Bezug nimmt. So wie z. B. Wiederholen: von neuem Etwas thun, was man ſchon vorher gethan hat, ausdrückt, ſo bedeutet Wiederkehren: von neuem ſich dahin wenden, wo man vor dieſer Zeit ſchon war. Rückkehren hingegen deutet auf einen Ort, von welchen man vor gegangen iſt, und zu welchem man alsdann zurück kommt. Daher wird auch Wärts, als welches eine Richtung im Raume anzeigt, nur mit Rück, nicht mit Wieder zuſammen geſetzt. Man ſagt Rückwärts, niemals aber Wiederwärts. Eben ſo auch in andern Verbindungen. Die Wandelſterne heißen zu gewiſſen Zeiten rückläufig, niemals aber Wiederläufig: oder, wenn ein Kriegsheer genöthigt wird, eine rückgängige Bewegung zu machen; ſo iſt das keine wiedergängige Bewegung, denn es iſt in dieſen Fällen von Richtung im Raume die Rede, und darauf hat Wieder keinen Bezug. Daß aber das Rück in Rückwärts, Rückkehr, Rücklings, Zurück, u. ſ. f. darauf ſich beziehe, erhellet aus ſeiner Abſtammung, denn es kommt her von dem Hauptworte Rücken, (S. Zurück b. Adelung.) und Rückwärts z. B. bedeutet urſprünglich: in der Richtung, wohin — nicht das Geſicht ſiehet, ſondern — der Rücken weiſet. Es deutet alſo auf eine Richtung im Raume.

Wenn dagegen von einer Richtung im Raume, oder überhaupt von einem Raumverhältniſſe gar nicht die Rede iſt, weder im eigentlichen, noch im figürlichen Sinne; ſo werden auch keine Zuſammenſetzungen mit Rück, ſondern bloß mit Wieder gebraucht. Man ſagt: Wiederfinden, Wiedergeburt, Wiederholung, Wiederſehen, Wiederkäuende Thiere u. ſ. f. und in allen dieſen und ähnlichen Verbindungen kann nicht Rück anſtatt Wieder geſetzt werden. Rückſehen z. B. würde nicht, wie Wiederſehen, ausdrücken, daß man

Etwas ſehe, was man ſchon ſonſt geſehen, ſondern, daß man hinterwärts hin ſehe.

Die angegebene Verſchiedenheit zeigt ſich auch in dem Gebrauche der Ausdrücke Rückkehr und Wiederkehr bei unſern beſten Schriftſtellern. Sie ſagen Rückkehr oder Wiederkehr, je nachdem das Raum- oder das Zeitverhältniß allein oder vorzugsweiſe in Betracht kommt.

Ein Fremdling tritt er in ſein Eigenthum,
Das längſt verlaſſne, ein; mit breiten Aeſten
Deckt ihn der Baum bei ſeiner Wiederkehr,
Der ſich zur Gerte bog, als er gegangen.
Schiller.

Du hälſt mir Wort! Wenn zu den Meinen je
Mir Rückkehr zubereitet wäre, ſchwurſt
Du mich zu laſſen. Göthe.

Das ſind Iphigenias Worte, welche vorher geſagt hatte:

Laß mich hinüber gehen!

und noch früher:

Mich trennt das Meer von den Geliebten.

Hier iſt alſo Rückkehr der treffendſte Ausdruck, ſo wie Wiederkehr in den vorher angeführten Worten von Schiller.
M.

Willkommen. Gegrüßt.

Ueb. Ausdrücke, womit man einen Ankommenden empfängt, dem man etwas Angenehmes oder Verbindliches ſagen will. Zunächſt werden ſie in Bezug auf Perſonen gebraucht.

Iſt keine Feindſchaft hier mehr unter euch?
Verloſch die Rache, wie das Licht der Sonne?
So bin auch ich willkommen, und ich darf
In euern feierlichen Zug mich miſchen.
Willkommen, Väter! euch grüßt Oreſt. Göthe.

Dann aber figürlich auch in Bezug auf unperſönliche Dinge.

Willkommen, o ſilberner Mond!
Schöner, ſtiller Gefährt der Nacht! Klopſtock.

Sey mir gegrüßt! ich ſehe dich wieder, die du mich gebareſt,
Erde, mein mütterlich Land. Klopſtock.

V. Willkommen iſt leicht zu erklären, man mag nun den erſten Theil dieſes Wortes für das Hauptwort Wille, oder mit Adelung für das alte Nebenwort Will, angenehm, halten; denn auf jeden Fall ſagen wir einem Ankommenden durch dieſen Zuruf, daß wir ihn gern ſehen, daß ſein Kommen unſerm Willen gemäß, uns angenehm ſey.

Die urſprüngliche Bedeutung von Grüßen iſt ſo ausgemacht nicht. Das Wort lautet im Niederteutſchen und Holländiſchen Gröten, im Engländiſchen To greet und ſchon im Angelſ. Gretan. Vermuthlich mit aus dieſem Grunde findet es Adelung am wahrſcheinlichſten, daß daſſelbe „zu dem ehemaligen ſchwediſchen Grid, Grud, Friede, angelſ. Grith, gehöre; indem die Anwünſchung des Friedens die älteſte Art des Grußes war.“

Man könnte freilich leicht auf den Gedanken kommen, daß Gretan mit dem lateiniſchen Gratus, angenehm, Eines Geſchlechtes ſey. Begriff und Klang ſtimmen dazu. Aber ich glaube doch auch, daß eben darum, weil Anwünſchung des Friedens die älteſte Art von Gruß war, der Begriff von Frieden und Ruhe der urſprüngliche Begriff des Wortes Gruß iſt. Nur kann das angelſächſiſche Grith, oder gar das ſchwediſche Grud nicht die Stammwurzel deſſelben ſeyn; wie ſchon aus dem Doppellaute Gr erhellet. Läßt man aber in Grüßen das, dem Stamme nicht angehörige, G weg; ſo bleibt Rüßen übrig, welches in anderer Ausſprache auch Rusen, Ruasen oder Ruazen gelautet haben mag. Daß aber dieſes, vermittelſt des Ableitungslautes Sen, aus Ruhe oder Ruhen gebildet ſeyn könne, zuerſt vielleicht in der Geſtalt Ruheſen, iſt nicht zu bezweifeln, und wird ſogar dadurch wahrſcheinlich, daß man für den nämlichen Begriff, welchen Grüßen bezeichnet, völlig auf eben die Art den Ausdruck Heilizen aus Heil oder Heilan gebildet hatte.

> Ingieng tho in hus Zachariases
> Inti heilizita Helisabeth.
> Sie (Maria) ging in das Haus des Zacharias,
> Und grüßte die Eliſabeth. Tat. 4, 1.

Grüßen heißt alſo urſprünglich: Ruhe, Frieden wünſchen, und hernach überhaupt: Gutes wünſchen, es hat alſo mit dieſem Ausdrucke eben die Bewandtniß, wie mit dem erwähnten Heilizen, Heil wünſchen, und dem lateiniſchen Salutare und franzöſiſchen Saluer, von Salus, das Heil.

Damit ſtimmt der Gebrauch vollkommen überein.

> Der Gruß mit meiner Hand Pauli. Das iſt das Zeichen in allen Briefen, alſo ſchreibe ich: Die Gnade unſers Herrn Jeſu Chriſti ſey mit euch Allen! 2 Theſſal. 3, 17. 18.

Der Gruß beſtand alſo in Anwünſchung der Gnade des Herrn.

Wenn wir im gemeinen Leben „Gott grüß Euch“ ſagen; ſo heißt das: Gott ſegne Euch! Oder wenn wir „guten Morgen“ oder dergleichen Jemandem zurufen; ſo iſt klar, daß wir auch durch ſolche Grüße ihm Gutes wünſchen; weswegen der-

ſelbe auch „ſchönen Dank“ oder dergleichen darauf zu erwiedern pflegt.

Es iſt daher, wegen des darin liegenden grellen Gegenſatzes, ein ſchneidender Ausdruck, wenn der Dichter den Oreſt ſagen läſſet:

Auf Erden war in unſerm Hauſe
Der Gruß — des Mords gewiſſe Loſung. Göthe.

Aus dem Geſagten ergibt ſich die Verſchiedenheit, daß Willkommen auf den Redenden, Gegrüßt auf den Angeredeten zunächſt Bezug hat. Sagen wir: ſey Willkommen! ſo geben wir dadurch dem Andern unſere Geſinnung, oder Empfindung zu erkennen, daß nämlich ſein Kommen uns angenehm ſey. Sagen wir aber: ſey gegrüßt! ſo drücken wir dadurch aus, daß wir ihm Gutes wünſchen.

Daran knüpft ſich eine zweite Verſchiedenheit. Willkommen können wir nur zu demjenigen ſagen, der zu uns kommt. Sey gegrüßt! auch zu dem, zu welchem wir kommen, oder welcher vor uns vorbei geht.

Bekannt und leicht erklärlich iſt der figürliche Gebrauch, daß es auch Grüßen genannt wird, wenn wir Jemandem, nicht durch Worte, ſondern durch gewiſſe andere Zeichen unſere Liebe oder Achtung bezeigen; wie z. B. dadurch, daß wir den Hut vor ihm abnehmen. Dieſer Gebrauch gehört jedoch nicht hieher: denn wenn wir Jemanden auf dieſe Art ſtillſchweigend grüßen, ſo ſagen wir ihm nicht: ſey gegrüßt! und nur hievon war die Rede.

Anm. Es gibt ein altes Wort Gruazan (bei Otfried und Tatian), Gruozan, (in den monſ. Gloſſen,) Gruozan (bei Notker), welches Rufen, Nennen, Anreden bedeutet.

Er thane dih Philippus gruazte,
Mitthiu thu wari untar themo figboume,
Gisah thih.
Ehe denn dich Philippus rief,
Während du unter dem Feigenbaume wareſt,
Sahe ich dich. Tat. 17, 5.

Von dieſem Worte hat ſchon Palthenius unſer Grüßen abgeleitet, und, ſofern man auf den Klang des Wortes ſiehet, muß man geſtehen, daß dieſe Ableitung weit näher liegt, als die vorhin angegebene. Von der allgemeinen Bedeutung: Rufen, Zurufen, würde das Wort dann, nach einer bekannten Figur, die mehr beſondre: etwas Angenehmes, einen guten Wunſch zurufen, bekommen haben. Man könnte dafür noch anführen, daß es mit Segnen dieſelbe Bewandtniß habe; wenn dieſes nämlich nicht, wie Adelung glaubt, von Signare (das Zeichen des Kreuzes machen), ſondern, wie Andere wollen, von Sagen herkommt. Alsdann iſt auch bei dieſem Ausdrucke aus der all-

gemeinen Bedeutung: Sagen, die beſondre: einen guten Wunſch ſagen, hervor gegangen. — Bei dem Allen aber ſcheint doch der geſchichtliche Grund, daß die älteſte Art des Grußes die Anwünſchung von Frieden und Ruhe geweſen iſt, für die erſtere Ableitung den Ausſchlag zu geben. Geſetzt indeſſen, die letztere wäre die richtige; ſo würde dies auf das Uebrige keinen Einfluß haben. Die angegebenen Verſchiedenheiten zwiſchen Gegrüßt und Willkommen würden unverändert beſtehen. M.

Windwirbel. Wirbelwind. Windsbraut.

Ueb. Ein Wind, wobei ſich die Luft ſchnell im Kreiſe herum dreht. V. Wirbel iſt, vermittelſt des Ableitungslautes El (S. Bannen. Feſſeln.) aus Werban, in der Bedeutung: ſich im Kreiſe drehen, gebildet worden. Dieſes Werban iſt zwar längſt veraltet, war aber zu Otfrieds Zeiten gebräuchlich. Adelung führt zur Beſtätigung an: daß Otfried von einem Rade ſage: Emmizigen werbit, es dreht ſich beſtändig. Die Stelle findet ſich bei Otfried III. 7, 28. Derſelbe gebraucht das Wort auch von dem Kreislaufe der Stunden des Tages.

Ja sint, quader, binoti
Zvelif dago ziti,
Thio iro stunta werbent
Joh themo dage folgent. Otfr. III. 23, 65 — 68.

Der erſtere Theil von Werban kommt überein mit dem erſten Theile von dem lateiniſchen Vertere, umdrehen, und von Vertex, ein Wirbel. (S. Mahlſtrom. Strudel. Wirbel.) Daraus iſt klar, daß die Ausdrücke Windwirbel und Wirbelwind den, ihnen beigelegten, Begriff mit ſich führen.

Eben ſo klar iſt, wie ſie ſich unterſcheiden. Ein Windwirbel iſt ein einzelner Wirbel, den der Wind macht; eben ſo wie ein Waſſerwirbel, ein Staubwirbel, ein Rauchwirbel, und dergleichen, ſolche einzelne Wirbel ſind; Wirbelwind hingegen bezeichnet den ganzen Wind, welcher Wirbel macht.

Der erſte Begriff von Windsbraut iſt nicht ſo entſchieden. Adelung rechnet den letzten Theil des Wortes zu Brauſen, und dieſes letztere beruhet offenbar auf einem nachahmenden Naturlaute; weswegen auch ſchon im Griechiſchen *Βϱασσειν*, in gleicher Bedeutung, geſagt wurde. Auch kann unſer Braut gar wol mit Brauſen zuſammen gehören. Die Begriffe ſtimmen vollkommen, und die Vertauſchung des S und T iſt überhaupt nicht ſelten, (S. Braten. Röſten.) und kann

hier um ſo weniger Anſtoß geben, da auch die franzöſiſche Sprache in ihrem, zu eben dem Stamme gehörigen Bruit, Geräuſch, (Braus,) am Ende ein T hat.

Mit dieſer Ableitung ſtimmt auch der Gebrauch des Wortes überein; denn er ſiehet bei demſelben auf den Begriff des Brauſens, des ſtarken heftigen Getöſes, was ein, dadurch bezeichneter Wind verurſacht.

— — Schon rauſchte
Höher die Flut, ſchon brauſte der Sturm, ſchon tobte die Windsbraut. F. L. Stolberg.

Auf denſelben Begriff des Brauſens und Tobens weiſet Windsbraut ſelbſt alsdann, wenn es uneigentlich, nicht von dem Winde, ſondern von andern Dingen gebraucht wird; was zwar ſelten aber doch zuweilen, ſelbſt von den größten Meiſtern der Sprache, geſchiehet.

Da hört er denn auf einmal laut
Eines Gaſſenvolkes Windesbraut. Göthe.

Hienach ſcheint freilich Windsbraut nicht zunächſt mit Windwirbel, ſondern näher mit Windſturm und Orkan (S. d. Wörter.) ſinnverwandt zu ſeyn; und allerdings hätte es auch mit dieſen verglichen werden können. Dennoch aber glaube ich, daß das Wort zunächſt mit Windwirbel in einerlei Sinnverwandtſchaft gehört; denn allem Anſehen nach iſt es zuerſt von einem Windwirbel geſagt worden. Es iſt nämlich ein ſehr altes Wort, und Rab. Maurus hat es ausdrücklich durch Turbo erklärt, (S. Eckh. comment. II. p. 975.) alſo einen Windwirbel darunter verſtanden. Nur wurde ein Windwirbel durch den Ausdruck Windsbraut nicht von Seiten der drehenden Bewegung, ſondern vielmehr von Seiten des brauſenden Getöſes bezeichnet, und es wurde dieſe Bewegung einem ſolchen Winde vorzugsweiſe gegeben, weil er ſich durch Brauſen und Toben ganz beſonders auszeichnet.

M.

Wirrwarr. Gewirr.

Ueb. Dinge, welche ſo regellos unter einander gemengt ſind, daß man ſich aus ihnen nicht finden kann, ſich leicht dabei verwirrt. V. Auf die erſte Wurzel von Wirren kommt es hier nicht an, da ſie beiden Ausdrücken gemein iſt, und daraus alſo keine Verſchiedenheit derſelben zu entnehmen iſt. Sie unterſcheiden ſich aber eben ſo, wie die, völlig auf dieſelbe Art gebildeten Ausdrücke, Miſchmaſch und Gemiſch, (S. Gemenge.) und es bedarf dies alſo keiner weitern Zergliederung.

Adelung ſagt: „dieſer Mangel (an der nöthigen Würde für die edle Schreibart) drückt das Wort Wirrwarr noch mehr (als das Wort Miſchmaſch), indem man im Hochteutſchen dafür Gewirr hat; daher jenes nur noch zuweilen in den niedrigen Sprecharten gehört wird, obgleich Leſſing aus Vorliebe für die niederſächſiſche Mundart es mehrmals gebraucht hat.“ Dieſer Ausſpruch aber dürfte doch wol zu ſtrenge ſeyn. Ich wenigſtens kann mich nicht überzeugen, daß Wirrwarr unedler ſey, als Miſchmaſch; denn der Grund, daß man die Form Gewirr hat, iſt nicht zureichend, da eben ſo gut auch die Form Gemiſch im Gebrauche iſt. Und überdem, was ein Leſſing mehrmals geſagt hat, das darf man wol nachzuſagen ſich erlauben. Auch haben die neuern Schriftſteller dies gethan. Selbſt die Dichter haben das Wort Wirrwarr gebraucht.

Daß meines Geiſtes Auge ſchnell
Der Dinge Wirrwarr leicht und hell
Durchſpähen und entwickeln kann. Bürger.

Ja, Kotzebue hat ein Schauſpiel geſchrieben, dem er ſogar die Aufſchrift: der Wirrwarr gegeben hat.

Außerdem gibt es wenigſtes Ein Wort von dieſer Form, was die hochteutſche Sprache ohne allen niedrigen oder verächtlichen Nebenbegriff gebraucht, und wofür ſie nicht einmal ein anderes hat. Das iſt das Wort Zickzack. Es iſt alſo dieſe Form nicht ſchlechterdings aus der edlen Sprechart verbannt. M.

Wiſcher. Ausputzer. (Filz.)

Ueb. Ein derber Verweis. — Beide Ausdrücke ſind nur in der Sprache des gemeinen Lebens und in der leichten, ſcherzenden Schreibart gebräuchlich.

Er bekam einen Wiſcher. Leſſing.

V. Offenbar ſind beide Ausdrücke figürlich, und zwar Figuren von einerlei Art. Ihre Verſchiedenheit beſtehet hauptſächlich nur darin, daß Ausputzer ſtärker iſt, als Wiſcher. Das gründet ſich auf die eigentlichen Bedeutungen dieſer Wörter.

Man wiſchet, in der eigentlichen Bedeutung, mit einem Tuche, mit einem Lappen, mit einem Stücke Papier, mit der Hand, kurz nur mit einem weichen Körper, niemals aber mit einem ſchneidenden Werkzeuge. Putzen aber kann man mit einem ſolchen. Man putzet den Bart mit dem Schermeſſer; die Bäume werden mit dem Gartenmeſſer ausgeputzt, u. ſ. f. Ja, das Putzen geſchiehet ganz eigentlich nur mit ſchneidenden Werkzeugen; denn Putzen (Putſen) iſt eine, durch den eingeſchobenen Ziſcher gebildete Verſtärkungsform von einem ver-

alteten Puten oder Buten, Schneiden, Hauen, welches mit dem ebenfalls veralteten, in dem franzöſiſchen Battre aber noch lebenden Batten, Schlagen, Hauen, und mit dem lateiniſchen Putare in Amputare, abſchneiden, zu Einem Stamme gehört. Im Oberteutſchen ſagt man daher in einigen Gegenden ſogar von dem Tode, daß er die Menſchen putze oder butze, ſo wie wir demſelben eine Senſe geben, womit er die Menſchen von der Erde weg mähet.

De särbet het ne butzt, er iſt an der Schwindſucht geſtorben.
Stalder.

Hierauf beruhet es, daß in dem vorliegenden figürlichen Verſtande Ausputzer auf einen ſchärfern, ſchneidendern, Wiſcher auf einen gelindern (gleichſam weichern) Verweis hindeutet. Die Niederteutſchen ſagen daher für Ausputzer auch Utlitzer (S. Br. Ndſ. W.) — ein Ausdruck der noch ſtärker iſt, indem ſein letzter Theil zu Fetzen in Zerfetzen gehört.

Die Figur übrigens, auf welcher unſere Ausdrücke beruhen, iſt, wie ſchon geſagt, bei beiden von einerlei Art. Durch einen Wiſcher will man von Jemandem ein Verſehen, eine Uebereilung, eine Unſchicklichkeit, eine Pflichtverletzung, mit Einem Worte, einen Fehler des Verſtandes oder des Herzens gleichſam wie einen Flecken abwiſchen; durch einen Ausputzer will man denſelben gleichſam wie einen Auswuchs ab- oder ausſchneiden (ihn weg putzen). M.

Zuſatz. Beide Ausdrücke ſcheinen, ihrer eigentlichen Bedeutung nach, nicht ſowol einen derben Verweis, als einen Verweis über Unziemliches, Ungehöriges, Unartiges anzudeuten, welches dadurch weggeſchafft werden ſoll. Bei Wiſchen liegt dies am Tage; bei Ausputzen geht es hervor aus dem Nebenbegriffe dieſes Wortes, daß man Unſcheinbares, Entſtellendes aus dem Dinge wegſchafft, und es hiedurch putzt. (S. Aufputzen. Ausputzen. Putzen.) Es fragt ſich aber noch, wie ſich hiezu ein anderer im gemeinen Leben auch gebräuchlicher Ausdruck verhalte, nämlich Filz oder N. S. Filzer; Jemandem einen Filz geben, ihn ausfilzen (increpare). Die Meinungen der Sprachforſcher über Urſprung und Bedeutung dieſer Ausdrücke ſind verſchieden. Wenn Adelung Recht hat, welcher auf Filt (ſchwed.), Zank, Streit, zurück geht; ſo würde Filz eigentlich einen zankend gegebenen Verweis bedeuten. Auf jeden Fall iſt Ausfilzen mit Schelten näher verwandt als mit dem bloßen Verweiſen. Das Bremiſch N. S. Wörterbuch erklärt das oben angeführte Utfitzen durch Ausfilzen. Fitz, Fitzer, Uutſizer ſind Streiche mit der Ruthe, dann ein derber Verweis; ohne Zweifel der ſo weh thun ſoll, wie Streiche mit der Ruthe. Ich laſſe es dahin ge-

ſtellt, ob beide nicht am Ende näher zuſammen hängen, als es auf den erſten Anblick ſcheint. G.

Wittern. Riechen.

Ueb. Einen Eindruck in den Geruchswerkzeugen von den Ausdünſtungen der Körper erhalten. V. Indem Wittern in ſeiner eigentlichen Bedeutung mit Riechen als ſinnverwandt betrachtet wird, unterſcheidet es ſich davon ſo, daß Riechen bloß den Eindruck auf die Geruchswerke ſelbſt anzeiget, Wittern aber zugleich, aus dieſem Geruche Etwas entdecken oder überhaupt erkennen. So wird es in der Kunſtſprache der Jäger gebraucht. Dieſe ſagen: der Hund wittert den Haſen, und das Wild wittert den Jäger; es riecht Etwas, es erhält einen gewiſſen Geruch und erkennet den Jäger daran. Dieſer Unterſchied liegt auch bei dem uneigentlichen Gebrauche von Wittern und Riechen zum Grunde.

> Und daß er obendrein aus den Allegorien der Grammatiker ſo viel heraus witterte, als ihm nach Schimmel des Alterthums roch.
> Voß. E.

Wittern. Spüren. Merken.

Ueb. Etwas Unbekanntes aus gewiſſen Zeichen erkennen. V. Durch Merken geſchieht dieſes auf eine deutlichere Art, und mit mehr Gewißheit, indem man ſich der Gründe ſeines Urtheils bewußt iſt; (S. Inne werden. Merken. Gewahr werden. Wahrnehmen.) durch Spüren weniger deutlich und gewiß; (S. Fußtapfen. Spur.) durch Wittern in uneigentlicher Bedeutung ganz dunkel.

Der Fuchs merkte, daß der Löwe die Thiere, die er zu ſich eingeladen hatte, erwürgte; er ſchloß das aus den Fußtapfen, von denen keine aus der Höle wieder herausging.

Es gibt Perſonen, die ein herannahendes Gewitter vorher ſpüren, indem ſie eine Unbehaglichkeit und Schwere in ihrem Körper fühlen; ſie ſchließen daraus auf die Annäherung eines Gewitters. Dieſer Schluß iſt aber weder in einem beträchtlichen Grade deutlich noch ſicher; denn ſie können ſich den Zuſammenhang zwiſchen ihrem Gefühle und dem Gewitter nicht, wie in dem vorhergehenden Beiſpiele, gehörig aus einander ſetzen.

Das Wittern iſt eigentlich nur ein Mittel, wodurch die Thiere Etwas vermittelſt des Geruches entdecken, und da der Geruch zu den dunkelſten Sinnen gehört, ſo deutet es auch,

wenn es von den Menſchen uneigentlich gebraucht wird, nur auf eine ſehr dunkele Erkenntniß. Eben deswegen wird es auch nur bei noch ſehr entfernten Gegenſtänden gebraucht, die alſo, wegen ihrer Entfernung, nur dunkel können erkannt werden.

Wie freudig wild grüßt Goliath
Den guten Herrn,
Den er ſchon fern
Gewittert hat. Friedrich.

Es iſt aber eben deswegen etwas unedel, und kann nur von Gegenſtänden gebraucht werden, die man in einem verächtlichen Lichte darſtellen will.

Ich wittre ſeine ſanften Triebe. Utz.

E.

Witzig. Sinnreich. Sinnvoll.

Ueb. Dieſe Ausdrücke werden als ſinnverwandt betrachtet, ſofern ſie Werke des Geiſtes bezeichnen, die durch ihre treffende Wahrheit, Zweckmäßigkeit und Neuheit gefallen. V. Das Witzige iſt das Werk des Witzes, oder das, was durch Entdeckung einer unerwarteten Aehnlichkeit gefällt; außer dieſem erfodert das Sinnreiche noch einen hohen Grad des Scharfſinnes, es gefällt zugleich auch dadurch, daß das, was es enthält, den Verſchiedenheiten der Dinge angepaßt iſt; das Sinnvolle enthält einen tiefen Sinn, wir entdecken darin unter einem unſcheinbaren Ausdrucke einen Reichthum von wahren, neuen, wichtigen und intereſſanten Gedanken, die durch ihre Einkleidung viel Witz und Scharfſinn verrathen.

Das Sinnreiche wird oft mit dem Witzigen verwechſelt, und in der That gehört auch zu allem Sinnreichen Witz, und ein jeder ſinnreiche Gedanke iſt auch witzig; da aber das Sinnreiche auch Scharfſinn erfodert, ſo iſt nicht alles Witzige ſinnreich. Wir nennen eine Feuermaſchine nicht ein witziges, ſondern ein ſinnreiches Werk der menſchlichen Erfindungskraft; denn es ſind darin vorzüglich die verſchiedenen Eigenſchaften der Hitze und Kälte zu dem Heben und Sinken der Stempel benutzt, und dieſes iſt das Werk des Scharfſinns; der Witz zeigt ſich dabei in der Bemerkung der Uebereinſtimmung des Ausdehnens der Dünſte mit dem Heben und ihrer Zuſammenziehung mit dem Fallen der Stempel.

Wenn man witzige Einfälle auch ſinnreich nennt, ſo legt man ihnen einen Werth bei, den ſie als bloße witzige Einfälle nicht haben, und ſetzt den Werth des Sinnreichen zugleich herab. Das hat gemacht, daß man das wahrhaft Sinnreiche lieber hat ſinnvoll nennen wollen, weil zu ſinn-

vollen Reden außer dem Witz auch Scharfſinn erfodert wird.

Ich möchte dieſe Ausdrücke ſinnreich nennen, wenn man dieſen Ausdruck nicht durch Anwendung auf witzige Einfälle und Concetti abgewürdigt hätte; ſie können alſo ſinnvoll, inhaltsvoll heißen. Denis.

Der nämliche Denkſpruch kann daher witzig, ſinnreich und ſinnvoll genannt werden, wenn er ein Werk des Witzes und des Scharfſinns iſt und einen tiefen Sinn, oder eine wichtige und intereſſante Idee in einer treffenden und unerwarteten Einkleidung enthält. Plutarch erzählt, daß man einen Philoſophen gefragt habe: welches das ſchädlichſte Thier ſey? — Unter den wilden Thieren, antwortete der Philoſoph, iſt es der Tyrann, unter den zahmen der Schmeichler. Dieſe Antwort war ſinnvoll; denn ſie enthielt unter einer treffenden Einkleidung eine interreſſante Wahrheit; ſie war witzig wegen der Vergleichung des Tyrannen und Schmeichlers mit ſchädlichen Thieren; ſie war aber auch zugleich ſcharfſinnig, und alſo ſinnreich; denn ſie verglich ſie nach ihrer Verſchiedenheit mit verſchiedenen Arten von Thieren. E.

Wohlan. Wohlauf.

Ueb. Ausrufe, wodurch man aufmuntert; es ſey ſich ſelbſt oder Andere.

Wohlan! wir wollen ſiegen oder ſterben. Campe.

Nun wohlan! das Werk friſch begonnen! Derſ.

V. Die weſentliche Verſchiedenheit beider Ausdrücke beſtehet darin, daß Wohlan eine gegenſtändliche, Wohlauf nur eine perſönliche Beziehung hat. Wohlan fodert auf, wohl, tüchtig, friſch an das Werk zu gehen. Wohlauf ermuntert, die Kräfte wohl oder tüchtig auf zu regen, oder anzuſtrengen, ohne auf etwas Gegenſtändliches zu weiſen, worauf ſie angewandt werden ſollen.

Wohlauf! wie vor Zeiten! Jeſ. 51, 9.

Damit hängt noch eine andere Verſchiedenheit zuſammen. Wenn zu einem gewiſſen Unternehmen, das unſern Abſichten oder Wünſchen ganz und gar nicht gemäß iſt, die Kräfte bereits aufgeregt ſind, und wir es nicht hindern können; ſo können wir doch immer noch wünſchen, daß man, wenn es einmal nicht anders iſt, friſch daran gehe, oder müſſen wenigſtens geſchehen laſſen, daß man dies thue, und können daher Wohlan

ſagen. Wir werden aber nicht ſelbſt die Kräfte dazu aufzuregen ſuchen, und daher den Aufruf Wohlauf nicht gebrauchen.

> Willſt du zerreißen Herz und Herz?
> Soll dich ihr Blut, ſoll dich ihr Schmerz
> Vor Gott und Welt verklagen?
> Wohlan! ſo laß uns ſchlagen! Bürger.

Das heißt: Nun denn, wenn es nicht anders iſt, friſch daran. Hier könnte Wohlauf, als eine Auffoderung zum Schlagen, anſtatt Wohlan nicht geſagt werden. M.

Wohlredenheit. Beredſamkeit. (Mundwerk.)

Ueb. Die Kunſt, durch die äſthetiſche Vollkommenheit einer Rede zu gefallen, oder die Kunſt des Redners. V. Man fühlt ſchon einen gewiſſen Unterſchied zwiſchen dieſen beiden Ausdrücken, wenn man ihn auch noch nicht deutlich anzugeben im Stande iſt; denn man verknüpft mit Beredſamkeit einen Begriff von höherer Vollkommenheit, als mit Wohlredenheit; man urtheilt, daß zu einem Werke der Beredſamkeit mehr Genie erfodert werde, als zu einem Vortrage, der ſich nur durch Wohlredenheit auszeichnet. Auch haben die Römer den hominem eloquentem, den Beredten, von dem diserto, dem Wohlredenden, genau unterſchieden.

Die Beredſamkeit nämlich erhebt ſich über die bloße Wohlredenheit dadurch, daß ſie durch ihre großen Bilder und Gedanken zur Bewundrung hinreißt, und durch die Stärke ihres Ausdruckes, ſo wie die ungeſtüme Heftigkeit, womit ſie ihre Empfindungen ausſtürmt, die Zuhörer erſchüttert. Die Wohlredenheit ergetzt durch lichtvolle Gedanken, angenehme Bilder, Harmonie des Styls, Symmetrie der Redeſätze, angemeſſenen und blühenden Ausdruck, Wohlklang der Worte.

Die ſchöne und treffende Vergleichung des Demoſthenes und Cicero bei Longin*) ſetzt den Unterſchied zwiſchen Beredſamkeit und Wohlredenheit in das helleſte Licht. Demoſthenes iſt immer beredt, Cicero iſt immer wohlredend und nur zuweilen beredt. Die Reden des Demoſthenes ſind alle in der berathſchlagenden und gerichtlichen Gattung, er hat immer Gegner zu beſtreiten, mit Leidenſchaften zu kämpfen, und Leidenſchaften zu erregen. Er bleibt ſtets bei ſeinem Gegenſtande, und läßt ſeinen Gegner nicht einen Augenblick aus den Händen, um ſich in allgemeine Betrachtungen zu verlieren. Daher iſt er kurz, gedrängt, und er iſt groß und ſtark durch Kürze und Zuſammendrängen des Größten und Stärk-

*) Vom Erhab. Sect. XII.

ſten in den kleinſten Raum. Cicero breitet ſich aus, er verliert ſeine Hauptſache bisweilen aus den Augen, er verläßt ſeinen Gegner, er verliert ſich in Digreſſionen, und folgt den Nebenwegen, die von ſeinem Hauptwege ausgehen, um ſeinen Zuhörer durch angenehme Blumen zu führen; er will nicht erſchüttern, er will, wie Longin ſagt, mit einem wohlthuenden Thau erfriſchen. Seine weite Manier ſchickt ſich daher zu allgemeinen Betrachtungen, Erzählungen und Lobreden.

Da der neuere Redner und Schriftſteller nach unſern gegenwärtigen Verfaſſungen gerade auf dieſe Gegenſtände eingeſchränkt iſt; ſo wird er mehr wohlredeud als beredt ſeyn können.

Das Wort Beredſamkeit iſt von Beredſam gemacht, das aber nicht mehr gebräuchlich iſt. Indeß findet es ſich noch bei Wernike.

> Daß man die Hand ihr küßt, ihr zu den Füßen liegt;
> Indem man ſie empor bis zu den Sternen hebet,
> Gefällt Pandolphen nicht, der nicht beredſam iſt.

E.

Zuſatz. Nach Eberhard unterſcheidet ſich Beredſamkeit von Wohlredenheit bloß dem Grade nach; es bezeichnet den höhern Grad: allein, obgleich dies letztere an ſich richtig iſt; ſo iſt es doch nicht die Grundbedeutung von Beredſamkeit, ſondern erſt eine Folge davon. Das Be in Bereden, wovon Beredſamkeit herkommt, deutet nämlich an: daß das Reden auf Andere wirke, gleichſam an ſie komme. (S. Befolgen und Bezug.) Beredſamkeit iſt daher die Kunſt, ſo wohl zu reden, daß es an Andern die beabſichtete Wirkung hervorbringt, ſey es nun, daß ihr Erkenntnißvermögen beſtimmt werde, Etwas für wahr zu halten, oder ihr Begehrungsvermögen wozu bewogen, oder ihr Gefühlvermögen gerührt werde. Aus dieſem Grunde nun iſt Beredſamkeit ein höherer Grad von Wohlredenheit. — Mundwerk bezeichnet die Fertigkeit zu reden überhaupt, ohne den Begriff, daß wohl, oder ſchön geredet werde, einzuſchließen. Es kann daher Jemand viel Mundwerk haben, der doch keine Wohlredenheit und noch weniger Beredſamkeit hat.

> Heinrich von Brederode — — — hatte mehr Mundwerk als Beredſamkeit. Schiller.

M.

Worte. Wörter.

Ueb. Willkürliche hörbare Ausdrücke. V. Dieſe beiden Plurale von Wort ſind noch vor nicht ſo langer Zeit als völlig gleichbedeutend angeſehen worden. Noch Wippel in ſeiner

Anmerkung zu Bödikers Grundſätzen hält Wörter für einen überflüſſigen Plural. Doch hat ſchon Friſch ihren Unterſchied ſo angegeben; „Wort hat im plurali Wörter, wenn es die bloßen Buchſtaben andeutet; die Worte ſagt man, wenn man auf den Verſtand derſelben ſiehet.“

Obgleich dieſer Unterſchied nicht ganz richtig ausgedrückt iſt: denn bei Wörter ſieht man nicht allein auf die bloßen Buchſtaben oder Laute, ſondern auch auf ihre Bedeutung; ſo merkt man doch, daß er auf der rechten Spur war.

Richtiger ſagt Stoſch: „Wörter gehören zur Sprache, Worte zur Rede.“ Eine Sprache beſtehet aus vielen Wörtern, und den Sinn einer Rede erkennt man aus den Worten, woraus ſie beſtehet.

Worte ſind alſo die hörbaren Ausdrücke, wenn ſie in einer Rede einen zuſammenhängenden Sinn ausdrücken, Wörter ſind ſie außer dieſem Zuſammenhange. Daß man dieſen Unterſchied ſchon lange beobachtet habe, ſieht man an einigen auffallenden Beiſpielen. In einem Wörterbuche werden die erklärten Ausdrücke außer allem Zuſammenhange in einer Rede bloß nach alphabetiſcher Ordnung aufgeführt, und daher hat man es nie ein Wortebuch genannt. Alle Sprachlehrer ſagen Hauptwörter, Zeitwörter, Nebenwörter, nicht Hauptworte, Zeitworte, Nebenworte: denn in der Sprachlehre kommen die Redetheile einzeln, und außer dem Zuſammenhange vor. Man ſagt hingegen: die Textesworte und nicht: die Texteswörter, wenn man in einer Predigt den Text vorlieſet, über den man predigen will; ich kann nicht viel Worte machen, und nicht: viel Wörter machen; denn in allen dieſen Fällen werden die Redetheile in ihrem Zuſammenhange zu dem Sinne einer Rede betrachtet. Luther hat dieſes auch in ſeiner Bibelüberſetzung genau beobachtet.

> Denn ſie meynen, ſie werden erhört, wenn ſie nur viel Worte (nicht Wörter) machen.
>
> Die Worte (nicht die Wörter) ſind Schläge und gehen einem durchs Herz. Spr. Sal. 18, 8.
>
> Die Worte (nicht Wörter), die ich rede, ſind Geiſt und Leben. Joh. 6, 63.

Dieſe doppelten Plurale, der eine mit, der andere ohne Umwandlung, kommen übrigens noch bei einigen Wörtern vor, als: Lande, Länder, Orte, Oerter, Thale, Thäler, und der umgewandelte bezeichnet die Dinge immer einzeln, unzuſammengefaßt. (S. Lande. Länder.)

E.

Wucher. Zinſe.

Ueb. Der Preis, welchen der Borger dem Leiher für die Benutzung des geliehenen Geldes verſpricht. V. Der gemeine Sprachgebrauch unterſcheidet Wucher von Zinſen dadurch, daß er unter Wucher unrechtmäßige Zinſen verſtehet, und dabei kann ſich der Sprachlehrer beruhigen. Er findet, daß die Zinſen, die man von ſeinen Kapitalien zu nehmen berechtigt ſeyn ſoll, durch die Geſetze beſtimmt ſind; höhere Zinſen, als die Geſetze erlauben, ſind Wucher. Nach den teutſchen Reichsgeſetzen iſt es ſeit dem ſechszehnten Jahrhundert nur erlaubt fünf von Hundert Zinſen zu nehmen, was Jemand darüber nimmt, iſt Wucher.

Mehr Schwierigkeit hat es für den Geſetzgeber, zu beſtimmen, was Wucher ſey; denn der Vortheil zuvörderſt, den der Borger aus der Benutzung des Kapitals zieht, kann ſehr verſchieden ſeyn; bald kleiner, bald größer. Hienächſt kann die Gefahr, ſein Kapital zu verlieren, bei dem einen Borger größer ſeyn, als bei dem andern, und es ſcheint nicht unbillig, daß der Leiher für dieſe Gefahr einen Erſatz erhalte. Da dieſer Vortheil und dieſe Gefahr bei den einzelnen Fällen ins Unendliche verſchieden ſeyn können; ſo könnte es am rathſamſten ſcheinen, daß die Geſetzgebung die Beſtimmung der Zinſen den Vertragſchließenden ſelbſt überlaſſe, zumal da die geſetzliche Strafe den ehrlichen Mann abhalten wird, ſein Geld zu wagen, wenn ihm auch ein Erſatz in Zinſen angeboten wird, welche aber die geſetzmäßige Summe überſchreiten, und alſo der Geldbedürftige, der mit einem Darlehn noch ſo viel gewinnen, und ſich aus einer noch ſo großen Verlegenheit helfen könnte, nothwendig in die Hände der Habſucht und der Gewiſſenloſigkeit getrieben wird.

Indeß iſt nicht zu leugnen, daß dieſe Freiheit kann gemißbraucht werden. Der Habſüchtige und Gewiſſenloſe kann die Unbeſonnenheit und die Genußbegierde junger Verſchwender und künftiger reicher Erben für ſeine Gewinnſucht benutzen; und das wollen die Geſetze verhindern. Hier entſteht alſo die wichtige und ſchwere Frage: welches iſt nöthiger? die Verſchwendung der jugendlichen Unbeſonnenheit zu hindern, oder nützliche Unterhandlungen nicht zu erſchweren? E.

Wundern. Befremden.

Ueb. Anſchauende Erkenntniß des Neuen wundert und befremdet uns. V. Was befremden ſoll, muß dadurch neu ſcheinen, daß es einer angenommenen Regelmäßigkeit und

gewiſſen feſtſtehenden Geſetzen entgegen iſt; aber jedes Neue wundert uns, auch wenn wir es nicht nach feſtſtehenden Geſetzen beurtheilen. Das Kind und der ungebildete Menſch wundern ſich oft, weil ihnen Vieles neu iſt, den gebildeten und unterrichteten Mann befremdet Manches, weil es von ihm bekannten Geſetzen im Reiche der Natur und der Sitten abweicht.

Ein Kiud wundert ſich, wenn es ſieht, daß die Magnetnadel ſich immer gegen Norden wendet; der Naturforſcher wundert ſich darüber nicht, denn es iſt ihm nicht mehr neu; der erſte Naturforſcher aber, der zuerſt die Abweichung der Magnetnadel nach Oſten oder Weſten bemerkte, hat dieſe Abweichung gewiß nicht ohne Befremden geſehen, denn ſie mußte ihm dem Geſetze der Richtung der Magnetnadel entgegen ſcheinen.

Die Naturerſcheinungen mußten anfangs dem Menſchen neu ſeyn, er mußte ſich darüber wundern, aber ſie konnten ihn nicht befremden. Wenn ſie ihm endlich gewöhnlich wurden, ſo verſuchte er, ſie unter gewiſſe Geſetze zu bringen; und ſo ward, wie Ariſtoteles ſehr ſinnreich ſagt, die Verwunderung die Mutter der Wiſſenſchaft. Nachdem er ſich nun aber gewiſſe Geſetze gemacht hatte, die ihm in der Natur, dem Weſen und den Eigenſchaften der Dinge gegründet ſchienen; ſo mußte ihn nun jede Abweichung von dieſen Geſetzen befremden.

So wie das in dem Reiche der Natur iſt, ſo iſt es auch in dem Reiche der Sitten. Es wundert uns, wenn uns ein Menſch, den wir mit Wohlthaten überhäuft haben, und der ſich bisher freundſchaftlich geſtellt hat, auf einmal kaltſinnig oder wol gar feindſelig begegnet, es iſt uns etwas Neues; es befremdet uns aber, weil wir es für ein Betragen halten, das den Geſetzen der ſittlichen Natur des Menſchen entgegen iſt. Wenn ſich der Weiſe darüber nicht wundern ſoll; ſo heißt das: es ſoll ihm nicht ueu und unerwartet ſcheinen; ſoll es ihn auch nicht befremden, ſo muß er ſich überzeugt haben, daß es kein allgemeines Geſetz gebe, wovon, wegen der Mannichfaltigkeit der Natur, keine Abweichung möglich ſey, die uns, wegen der Schranken unſeres Verſtandes, unerwartet ſeyn muß.

Da das Wundern inſonderheit dem Kinde und dem rohen Menſchen eigen iſt, ſo iſt es auch nicht ohne Gemüthsbewegung; das Befremden an ſich iſt aber ein bloßes Urtheil des Verſtandes. Daher muß beides mit den Fortſchritten der Bildung und dem Umgange mit Menſchen und Dingen abnehmen; denn dadurch hören die Dinge auf, uns neu zu ſeyn, und wir hören auf, davon betroffen zu werden, es wundert uns nicht leicht Etwas mehr: und wir gewöhnen uns, Abweichungen und

Ausnahmen von den Geſetzen, die wir uns machen, zuzulaſſen, es befremdet uns nicht leicht Etwas mehr.

Das Befremden enthält endlich auch den Nebenbegriff des Mißfallens und des Unrechten, des Seltſamen; (S. Wunderlich. Seltſam. Unglaublich.) denn was den Geſetzen der bekannten Natur eines Dinges entgegen ſcheint, das halten wir für Seltſam, und bisweilen für Unrecht.

Ihr Lieben, laſſet euch die Hitze, ſo euch begegnet, nicht befremden, — als widerführe euch etwas Seltſames. 1 Petr. 4, 12.

E.

Wurm. Nagel. Schuß. (Sparren.)

Ueb. Ein Gemüthszuſtand, worin ein Menſch auf eine ſeltſame Art handelt. V. Man hat dieſen Gemüthszuſtand mit den angeführten bildlichen Ausdrücken bezeichnet, deren eigentliche Bedeutungen aber nicht auf ihren uneigentlichen Gebrauch führen, den man alſo bloß aus der Sprache des gemeinen Lebens zu entdecken ſuchen muß.

Da ſcheint man dann unter einem Wurme eine ſeltſame Meinung zu verſtehen, die auf verworrenen Begriffen beruhet, durch die man ſich, zum Nachtheile deutlicher, beſtimmen läßt. Der Menſch in Peregrine Pickel, der aus zu großer Meinung von den Griechen Alles in ſeinem Hausweſen nach griechiſchen Sitten einrichtete, hatte einen Wurm, und der Admiral Hawſer Trunnion hatte den Wurm, auf dem feſten Lande ſo zu leben, wie er ehemals auf der Flotte lebte, denn Beide handelten ſeltſam nach ſeltſamen Meinungen. Ein Wurm ſcheint alſo nicht auf den Hochmuth beſchränkt zu ſeyn. Der Begriff, den Kant in ſeiner Anthropologie, die ſo viel ſcharfſinnige Bemerkungen enthält, davon gibt, würde alſo dem Sprachgebrauche nach zu enge ſeyn.

Was man einen Wurm nennt, iſt mehrentheils ein an Wahnſinn gränzender Hochmuth eines Menſchen, deſſen Anſinnen, daß Andere ſich ſelbſt in Vergleichung mit ihm verachten ſollen, ſeiner eigenen Abſicht (wie die eines Verrückten) zuwider iſt; indem er dieſe eben dadurch reizt, ſeinem Eigendünkel auf alle mögliche Weiſe Abbruch zu thun, ihn zu zwacken, und ſeiner beleidigenden Thorheit wegen dem Gelächter Preis zu ſtellen.

Der Hochmuth iſt allerdings eine Thorheit, die man einen Wurm nennt; aber es iſt nicht die einzige. Es gibt deren mehrere, und man legt daher einem Menſchen, den man einen Querkopf, Engl. wrongheaded, nennt, nicht ſelten mehrere Würmer bei. Ein Wurm iſt das, was die Franzoſen un travers nennen, und ein Menſch kann mehrere travers haben.

Ein Nagel iſt eine ungegründete Meinung von ſeinen Vorzügen, die einen Menſchen verleitet, in dem Umgange mit andern ſich ſtolz und hochmüthig zu betragen. Ein ſolches Betragen iſt deſto ſeltſamer und lächerlicher, je ungegründeter die hohe Meinung iſt, die ein Menſch von ſich ſelbſt hat; und in dieſem Grade der Höhe ſieht man ſie als eine Thorheit an, die man mit dem Spottnamen eines Nagels brandmarkt. Der Hochmuth iſt zwar immer eine Thorheit, aber am meiſten, wenn ſie ſo lächerlich iſt, daß man ſie einen Nagel nennt.

— — De tous les défauts
Le plus sot est l'orgueil, la vertu des chevaux.
B. de Bar.

Ein Schuß iſt eine Leidenſchaft, die durch ihre Unangemeſſenheit mit ihrem Gegenſtande lächerlich iſt, und ſich in lächerlichen und ſeltſamen Handlungen offenbaret. Man ſagt inſonderheit von einem Menſchen, der ſich in ein Frauenzimmer vernarrt hat, er ſey in ſie geſchoſſen, er habe einen Schuß. (S. Sich Verlieben. Vergaffen. Vernarren. Lieben.) Einen Menſchen aber, der einen Schuß hat, ſieht man als einen Narren an, weil ihn eine unangemeſſene Leidenſchaft auf eine lächerliche Art handeln läßt. (S. Albern. Thörigt. Närriſch.) E.

Zuſatz. Bei Wurm ließe ſich wohl denken, daß die figürliche Bedeutung ihren Grund in der Bemerkung der unruhigen, nicht ſonderlich von der Stelle rückenden, Bewegung eines Wurmes habe, wonach denn Wurm eine ſich immer vordrängende, dem übrigen Verſtandesgebrauche nicht weichende, Vorſtellung andeuten würde. So heißt es in Sebaſtian Brants Narrenſchiffe:

Ein andern magſtu entrinnen wol,
Aber dir ſelbſt magſt nit entfliehen,
Du muſt den Wurm ſtets mit dir ziehen.

Auf dieſelbe Weiſe ließen ſich auch die Worte der Maria Stuart erklären:

Streng büßt' ich's ab mit allen Kirchenſtrafen,
Doch in der Sele will der Wurm nicht ſchlafen; Schiller.

wiewol ſich hiebei auch an Wurm in Beziehung auf die Empfindung denken ließe: der Wurm im Herzen, wobei die Aehnlichkeit nicht in der Bewegung, ſondern im Nagen liegt. Beide Bedeutungen ſcheinen zu verſchmelzen in Wurmen; denn was einem wurmt, das geht ihm beſtändig im Kopfe herum und nagt zugleich am Herzen.

Die figürliche Benennung von einem Nagel im Kopfe leitet man von einer Anekdote aus dem dreißigjährigen Kriege

ab. Der ſchwediſche Oberſt Ißler nämlich ſoll in der Schlacht bei Leipzig mit einem krummen Nagel ſo in den Kopf geſchoſſen worden ſeyn, daß die Wundärzte ihn nicht herausziehen konnten. Er blieb geſund, aber auch auf ſeinen Nagel ſehr ſtolz. Adelung vermuthet von dem Ausdruck: einen Schuß haben, einen ähnlichen Urſprung. „Figürlich ſagt er, iſt: einen Schuß haben, eben das, was mit härtern Ausdrücken: ein Narr ſeyn, iſt; eine Redensart, welche mit der: einen Nagel haben, allem Anſchein nach, einerlei Urſprung hat.“ Ich weiß nicht ob der Ausdruck: einen Nagel haben, in Schriftſtellern vor dem dreißigjährigen Kriege vorkommt oder nicht; ſollte er aber darin vorkommen, ſo würde dies meine Vermuthung über den Urſprung dieſer Redensart beſtätigen. Mir ſcheint ſie nämlich nicht von Nagel, clavus, ſondern von dem Nagel am Finger her zu rühren, in ſofern dieſer mit der Geſchlechtsfolge in Beziehung ſteht. Dieſe iſt im Schwaben- und Sachſenſpiegel Stammbaumartig ſo beſtimmt, daß Vater und Mutter auf das Haupt, deren Kinder auf die Achſeln geſetzt wurden, und von da ging es von den Geſchwiſterkindern an am Arme abwärts bis zu dem Nagel am Mittelfinger.

„Die ſiebenden kind ſteend vornen an dem Nagel des vingers und heyſſent nagelmag.“

Von dieſem Nagelmagen ſagt der Sachſenſpiegel:

„In deme ſeveden (ſiebenten) ſtett eyn nagel und nicht eyn Let (Glied). Darumme endet da de Sibbe (Sippe, Sippſchaft), un heitet nagelmage.“

Hienach würde ſich denn die Redensart: einen Nagel (auch einen hohen) Nagel haben, auf Anſprüche beziehen, die Jemand wegen ſeiner Abkunft oder in Beziehung auf Erbſchaften macht, und dann einen Stolz auf vornehme und reiche Verwandte und zuletzt eine hohe, nicht ſonderlich begründete, Einbildung. — Die niederteutſche Redensart: Enen den Nagel daat kloppen, anſtatt demüthigen, Jemandes Stolz niederſchlagen, bezieht ſich freilich auf den Nagel als Befeſtigungs-Werkzeug: allein dies wäre doch nicht das einzige Beiſpiel von einem Worte, dem man entweder im Scherz oder aus Unbekanntſchaft mit ſeiner urſprünglichen Bedeutung eine andere gegeben hätte.

Die Redensart: einen Sparren haben, könnte vielleicht ein ähnliches Schickſal gehabt haben, und urſprünglich ſich auf die Wappenkunde beziehen, wofern nicht etwa gar an Spaarn, Sporn, zu denken iſt, denn im gemeinen Leben kommt auch die Redensart vor: Er hat die Sporen am Kopſe, oder im Kopfe, welche eine doppelte Deutung zuläßt.

Es kann dies nämlich heißen: er dünkt ſich ein Ritter, von Adel, zu ſeyn; aber auch: er wird mit gewaltigem Eifer blindlings auf ein Ziel zugetrieben, wie Kleiſt ſagt:

Dich treibt Dein Eifer, wie dein Roß die Sporen.

und in dem letzten Falle würde dieſe Redensart mit der: einen Schuß haben, überein kommen. Dieſe kann nämlich auch bloß bedeuten: unaufhaltſam nach einer Richtung vorwärts getrieben werden; und es iſt wenigſtens nicht durchaus nöthig, an ein Schießgewehr dabei zu denken, es wäre denn an Amors Pfeile bei einem Verliebten.

Wie ſich nun aber auch alles dieſes verhalten möge, ſo geht aus dieſer Erörterung hervor, daß zwar Alle, denen ein Wurm, Nagel, Sparren und Schuß zugeſchrieben wird, von Narrheit befallen ſind, aber nicht Alle von einerlei Art. Die mit dem Nagel und dem Sparren leiden an der Narrheit der Einbildung und des Hochmuths, die mit dem Wurm hängen an einer Grille, denen mit dem Schuſſe geht die Beſonnenheit ab.

Maaß in ſeinem Verſuch über die Leidenſchaften Bd. 2. S. 175. ſagt: „die Redensart, er hat einen Nagel im Kopfe, oder auch ſchlechtweg: er hat einen Nagel, gründet ſich darauf, daß der Stolze ſeinen Kopf mit ſo ſteifem Nacken aufrecht trägt, daß es gleichſam das Anſehen hat, als ſteckte ein Nagel darin; der jede Bewegung unmöglich machte; ſo wie man auf ähnliche Art von einem Menſchen, der ſich nicht zu bücken weiß, oder es nicht will, zu ſagen pflegt: er hat einen Stock im Rücken.“ G.

Wüthen. Toben.

Ueb. Heftige körperliche Bewegungen machen, welche Wirkungen einer ſtarken innern Leidenſchaft ſind. V. Das Toben deutet aber zuvörderſt auf die heftigen Bewegungen des Körpers und den Lärmen, mit dem ſie begleitet ſind; das Wüthen auf eine ſtarke Leidenſchaft, die bis zur Beraubung des Bewußtſeyns und des Gebrauches der Vernunft ſteiget. Man ſagt von einem kranken Stück Vieh, daß es tobet, wenn es vor Schmerzen ungewöhnlich ſtark brüllt, mit den Füßen ſtampfet und lärmet. Der Löwe aber wüthet, wenn er verwundet iſt; denn die wilde Hitze ſeiner Leidenſchaft entbrennt, und fällt auf Alles los, was er erreichen kann.

Der nämliche Unterſchied gilt auch, wenn dieſe Wörter durch Perſonifikazion von lebloſen Dingen gebraucht werden. Die See tobet bei einem Sturme, ſofern ſie in heftiger Be-

wegung iſt, und durch das Anſchlagen und Zuſammenſtůrzen der Wellen ein fůrchterliches Getőſe macht; ſie wůthet, ſofern man ihre drohenden und verheerenden Wirkungen einer leidenſchaftlichen Bewegung in ihrem Innern zuſchreibt.

Hienächſt iſt aber das Toben und Wůthen auch in Anſehung der Art der Leidenſchaft verſchieden, aus deren Uebermaß es entſtehet. Das Wůthen kann nämlich nur aus Zorn, das Toben auch aus einem Uebermaß von Freude, Frőhlichkeit und Luſtigkeit entſtehen. Es gibt gewiſſe Beluſtigungen, z. B. die Jagd, die mit großem Lärm und Getőſe begleitet ſind. Bei dieſen, kann man ſagen, wird getobt.

> Oft vernahm ſie mein Ohr mit Freuden,
> Auf des Hochlands bergichten Haiden,
> Wenn die tobende Jagd erſcholl. Schiller.

Manche Spiele der Kinder ſind mit heftigen, lärmenden Bewegungen verbunden, und ſie ůberlaſſen ſich dem Uebermaß ihrer jugendlichen Frőhlichkeit, ohne danach zu fragen, ob ſie Andern mit ihrem Lärmen beſchwerlich fallen. Wenn ſie es zu arg machen, ſo ſagt man, daß ſie toben.

> Gőnne den Knaben zu ſpielen, in wilder Begierde zu toben,
> Nur die geſättigte Kraft kehret zur Anmuth zurůck. Schiller.

Der Zorn der Eiferſucht, der beleidigten Eigenliebe, der gekränkten Ehre wird in einer weiblichen Sele oft zur Wuth.

> Sie geht in Wuth, ſie trägt den Tod im Herzen. Schiller.

E.

3.

Zacken. Zinken.

Ueb. Längliche und ſpitz auslaufende Körper; beſonders, ſofern ſie an einem andern Körper ſich befinden. So die Zacken oder Zinken an einem Rechen, an einer Gabel, an einem Hirſchgeweihe.

V. Beide Wörter ſind Eines Stammes. Daran läßt ſich um ſo weniger zweifeln, da anſtatt Zacken auch Zanken was mit Zinken ganz nahe überein kommt, geſagt wird. Zwar hat Adelung die Form Zanken nicht aufgenommen, und Campe hat ſie nur als eine oberteutſche angeführt: allein auch in Niederteutſchland habe ich von hochteutſch Redenden ſehr oft Zanken ſagen gehört, und darf alſo wol annehmen, daß dieſe Form nicht bloß landſchaftlich, ſondern der allgemeinen Sprache angehörig ſey.

Adelung rechnet Zacken zu dem Geſchlechte von Stechen. Dazu ſcheint bloß die Verwandtſchaft der Begriffe Veranlaſſung gegeben zu haben; denn in dem Klange der Wörter iſt die Verwandtſchaft ſchwer zu erkennen. Z wird freilich vertauſcht mit T, mit S und mit Ts: daß es aber auch umgekehrt mit St vertauſcht werde, dürfte ſich wol ſchwerlich durch ähnliche Fälle nachweiſen laſſen; wenn man nicht etwa zwei verſchiedene Ableitungen aus einerlei Quelle, die eine mit Z, und die andre mit St, für eine Vertauſchung des Z und St unter ſich ausgeben will. (S. Kübel. Zober.)

Am nächſten kommt Zacken mit Zach, zähe, überein, und ich glaube, daß es mit dieſem zuſammen, und alſo zu Ziehen gehört. Durch Zach deutete man dasjenige an, was ſich ziehen läßt (ohne zu zerreißen), und durch Zack (was in Zickzack noch lebt), mittelſt des verſtärkten Gurgellautes am Ende, dasjenige, was wirklich ſcharf gezogen (und dadurch lang und ſpitz) iſt.

Die Verſchiedenheit in den Begriffen von Zacken und Zinke ſcheint vornehmlich darin zu beſtehen, daß Zacken den Nebenbegriff des Größern oder Gröbern, Zinke den Nebenbe-

griff des Kleinern oder Feinern und Zierlichern mit ſich führt. Das liegt eines Theils in dem dünnern Laute des I, ſtatt A, und andern Theils darin, daß der ſcharfe Gurgellaut des Zacken durch das in Zinke eingeſchobne N gemildert iſt. Die Zacken eines wolkenhohen Gebirges, welche oft aus gewaltigen Felsmaſſen beſtehen, heißen nicht Zinken des Gebirges; und die, unter dem Namen der Zinken bekannten Tonwerkzeuge werden dagegen nicht Zacken genannt.

In Anſehung der äußern Geſtalt haben beide Ausdrücke gemein, daß der letztere ſowol der Zacken, als auch die Zacke, und eben ſo auch der erſtere nicht allein die Zinke, ſondern auch der Zinken lautet. Dieſe verſchiednen Formen ſind urſprünglich bloß landſchaftlich. Indeſſen ſind ſie alle in die allgemeine Sprache aufgenommen worden. Nur hat der Gebrauch dabei die Verſchiedenheit eingeführt, daß in der Regel der Zanken und die Zinke und nur in gewiſſen beſondern Fällen die Zacke und der Zinken geſagt wird. Eine lange, ſpitze Naſe z. B. wird ein Zinken, aber nicht eine Zinke genannt. M.

Zaghaft. Feige. Verzagt.

Ueb. Wer Gefahren, Anſtrengungen, Schmerzen, mit einem Worte, wer etwas Unangenehmes mehr ſcheut, als er ſollte.

V. Von Zagen, wovon Zaghaft und Verzagt offenbar herkommen, ſagt Adelung, es bedeute: „vor Furcht zittern und beben, und in weiterm Sinne: kleinmüthig ſeyn.“ Das iſt aber ſchon eine ſehr abgeleitete, und keinesweges die eigentliche Bedeutung dieſes Wortes. Campe ſagt, Zagen heiße: „aus Furcht unentſchloſſen ſeyn und zögern, wie auch überhaupt: auf eine kleinliche und unmännliche Art furchtſam ſeyn.“ Das kommt der Wahrheit ſchon näher: denn obgleich die Unentſchloſſenheit eben ſo wenig zu dem Grundbegriffe des Wortes gehört, als das Zittern und Beben in der Adelungiſchen Erklärung, ſo iſt doch der wirkliche Grundbegriff in dem „Zögern“ wenigſtens beiläufig mit berührt. Das Zögern nämlich, das Verziehen iſt eben die urſprüngliche Bedeutung des Wortes; und weil derjenige, der ſich vor Etwas fürchtet, ſo lange als möglich zögert, ehe er daran geht, und dies zu verziehen ſtrebt; ſo bedeutet davon Zagen auch: Furchtſam ſeyn, und hievon dann erſt: Zittern und Beben; indem dies eine Erſcheinung der Furcht iſt.

Zagen kommt nämlich, wie Zögern, mit welchem es am allernächſten zuſammengehört, von Ziehen her. (Das a für ie darf nicht befremden, denn theils iſt dieſe Vertauſchung

überhaupt nicht ſelten, wie z. B. in Lager und Lagern, von Liegen; theils nimmt Zagen insbeſondre, in den abgeleiteten Formen, auch o und u an; man ſagt z. B. Gezogen und Zug. Der Uebergang des H in G kann noch weniger Anſtoß machen. (S. Glücklich. Selig.) Darum muß der angegebene Begriff des Ver- oder Hinziehens einer Sache die Grundbedeutung von Zagen ſeyn.

Die Richtigkeit dieſer Ableitung beſtätigt ſich noch dadurch, daß das Wort ehedem auch auf Trägheit und Faulheit angewandt wurde.

> Ther thritto was niheinheit,
> Thuruh sina zagaheit.
> Der Dritte war nichtsnutzig
> Durch ſeine Trägheit. Otfr. IV. 7. 151. 152.

Pigritia überſetzt Schilter. Im Griechiſchen (Matth. 25, 16, worauf die Worte ſich beziehen) ſteht ὀκνηρος, träge, faul, aus Faulheit zögernd; und Luther hat Faul. Dieſer Gebrauch hätte nicht Statt finden können, wenn die furchtſame Unentſchloſſenheit, nach Campe, oder gar das Zittern und Beben der Furcht, nach Adelung, der Grundbegriff von Zagen geweſen wäre. So aber, da das Zögern und Verziehen ſeine erſte Bedeutung war, konnte es auch von dem Trägen und Faulen geſagt werden; denn aus Faulheit zögert und verziehet der Menſch nicht weniger als aus Furcht.

Auch der jetzige Gebrauch weiſet durch manche Verbindungen, in welchen er das Wort nimmt, auf eben den Stammbegriff zurück.

> Er ſprach's, und während noch der Sohn
> Bloß ſeinetwegen zagt, zückt er das Meſſer ſchon.
> Alxinger.

Feige hat das e am Ende bloß des Wohlklanges wegen. Wenn man dieſes e wegläßt; ſo kann man nicht zweifeln, daß Feig mit Weich im Grunde einerlei Wort iſt. Dies erhellet auch daraus, daß Feige in manchen Fällen für Weich gebraucht wird. Im Bergbaue z. B. ſagt man, daß ein Geſtein feige werde, wenn es weich, mürbe, locker wird, ſo daß es ſich ablöſen will. Ingleichen auch daraus, daß ehedem Feige für Weichlich geſagt wurde. Adelung führt aus dem Otfried an:

> Ni si man nihein so feigi,
> Ther zwei gifang eigi.

und überſetzt:

> Niemand ſey ſo weichlich,
> Daß er zwei Röcke habe.

Die Stelle findet ſich bei Otfried im erſten Buche, 24, 9. 10, und Schilter hat das Feigi ebenfalls durch Mollis überſetzt.

Sofern alſo Feige von dem Furchtſamen geſagt wird, deutet es auf den Umſtand, daß ein ſolcher gleichſam zu weich iſt, daß es ihm an der nöthigen Feſtigkeit, Kraft und Stärke der Sele fehlt.

Nicht zu ruhn, noch feige zu ermatten. A. W. Schlegel.

Feige geht alſo auf das Innere des Furchtſamen, auf die Beſchaffenheit ſeines Gemüthszuſtandes; indeß Zaghaft auf ein äußeres Benehmen deſſelben, auf das Zögern und Verziehen deutet. Das iſt die weſentliche Verſchiedenheit zwiſchen Zaghaft und Feige.

Sie führt aber noch eine andere unmittelbar mit ſich. Dieſe nämlich, daß Feige verächtlicher iſt, als Zaghaft; denn die innere Schwäche, Schlaffheit und Untüchtigkeit iſt an ſich ſelbſt etwas Schimpfliches und Verächtliches; das Zögern und Verziehen aber nicht. Dieſes kann, wie bei einem Fabius Cunctator, auch auf gegenſtändlichen Gründen beruhen, und Ehre und Ruhm bringen.

Verzagt iſt von Feige eben ſo, wie Zaghaft, und von dieſem letztern dadurch verſchieden, daß es den höchſten Grad davon ausdrückt; denn Ver hat hier den Begriff der gänzlichen Verſetzung in den Zuſtand, den das Hauptwort bezeichnet. (S. Verunglückt.) M.

Zapfen. Stöpſel.

Ueb. Gefäße, welche dazu beſtimmt ſind, Flüſſigkeiten darin aufzubewahren, pflegen kleine Oeffnungen zu haben, durch welche man dieſe Flüſſigkeiten ein oder aus laſſen kann. Bewegliche Körper, gewöhnlich in der Geſtalt abgekürzter Kegel, welche in dieſe Oeffnungen paſſen, ſind Zapfen und Stöpſel. So weit kommen dieſe Ausdrücke überein. V. Der Stöpſel aber hat die Abſicht, das Gefäß zu verſchließen, um die Flüſſigkeit darin zu verwahren. Der Zapfen hingegen hat die Abſicht, das Gefäß öffnen und die Flüſſigkeit heraus laſſen zu können. Das erhellet am klärſten aus den zugehörigen Zeitwörtern. Bier ſtöpſeln heißt: die Flaſchen, oder überhaupt, die Gefäße, worin es iſt, verſchließen. Hingegen: Bier zapfen will ſagen: die Gefäße öffnen und das Bier heraus laufen laſſen. Daher wird auch im gemeinen Leben von demjenigen, der Bier, nicht in ganzen Fäſſern, ſondern einzeln im Kleinen verkauft, geſagt, daß er Bier zapfe, (indem er immer den Zapfen auszieht, um eine Kanne, oder dergleichen auslaufen zu laſſen;) niemals aber, daß er Bier ſtöpſele. Daher gebraucht auch der Dichter den Ausdruck Zapfen

und nicht Stöpſel, wenn von dem Oeffnen des Behälters der Flüſſigkeit, und von dem Auslaſſen der letztern die Rede iſt.

Wohl! nun kann der Guß beginnen;
Schön gezacket iſt der Bruch.
Doch, bevor wir's laſſen rinnen,
Betet einen frommen Spruch.
Stoßt den Zapfen aus!
Gott bewahr' das Haus! Schiller.

Eben den Geſichtspunkt hat der fröhliche Zecher vor Augen, der uns verſichert:

Ich will einſt bei Ja und Nein
Vor dem Zapfen ſterben. Bürger.

Ihm iſt es um das Oeffnen, nicht um das Verſchließen des Weinfaſſes zu thun; und vor dem Stöpſel wird er keinesweges ſterben wollen.

Die angegebne und aus dem Sprachgebrauche nachgewieſene Verſchiedenheit zwiſchen Zapfen und Stöpſel läßt ſich auch aus der Abſtammung dieſer Wörter erkennen. Stöpſel gehört mit Stopfen zuſammen, wie ſchon bei der Vergleichung deſſelben mit Kork und Pfropfen, mit welchen es in einem andern Betrachte verwandt iſt, bemerkt worden.*) Das Zeitwort Zapfen hingegen kommt unmittelbar mit Zupfen überein, und wird figürlich auch noch jetzt zuweilen in dem Sinne des letztern gebraucht, wenigſtens in dem zuſammen geſetzten Anzapfen; denn Jemanden anzapfen heißt: gleichſam an ihm zupfen. (S. Anfechten. Angreifen. Anzapfen.) Mittelbar gehört alſo Zapfen, wie Zupfen (S. Zipfel. Zopf.) ohne Zweifel zu Ziehen, und ein Zapfen bedeutet ſonach urſprünglich ein Ding, was dazu dient, daran zu zupfen und es aus zu ziehen.

Adelung ſagt von Zapfen: „es iſt mit dem griechiſchen und lateiniſchen Siphon, — und vielleicht auch mit Zupfen, und vermittelſt deſſelben mit Ziehen verwandt; wenigſtens deutet das pf auf eine Intenſion.“ Beides zugleich kann aber nicht ſeyn: denn, wenn Zapfen mit dem griechiſchen Σιφων verwandt wäre; ſo würde es einen ganz andern Grundbegriff haben, als es bei ſeiner Abkunft von Ziehen hat. Das griechiſche Σιφων nämlich, welches überdem gar keinen Zapfen oder zapfenartigen Körper, ſondern eine enge Röhre, dergleichen z. B. ein Heber, oder das Rohr einer Feuerſpritze iſt, bedeutet, iſt urſprünglich Nachahmung desjenigen Lautes,

---

*) In der Luiſe (Geſang 1. V. 622) heißt es:

„Feierlich hob der Papa mit geſchrobenem Zuge den Stöpſel;“ Voß.

und Voß erklärt dabei ſeinen Stöpſel für richtiger und edler als den meißniſchen Stöpſel. G.

den die ausſtrömende Flüſſigkeit erregt, die durch eine enge Röhre, wie durch das Rohr einer Feuerſpritze getrieben wird. Σιφων gehört alſo zu einer ganz andern Wurzel als Zapfen, und dieſe Wörter ſind nicht verwandt, ſo wenig der Abkunft als dem Sinne nach. M.

Zaun. Hecke. (Hag. Planke. Staket. Knick.)

Ueb. Eine aus Geſträuch oder ähnlichem Holzwerke beſtehende Befriedigung oder Einfaſſung um Etwas. V. Zaun bezeichnet dieſen Begriff allgemein, Hecke heißt nur ein lebendiger Zaun; denn z. B. ein Zaun, den man aus trocknen Reiſern geflochten und durch eingeſchlagene Pfähle befeſtigt hat, wird nicht eine Hecke genannt.

Dieſe weitere Bedeutung von Zaun beſtätigt ſich dadurch, daß dieſes Wort ehedem von einer Einfaſſung überhaupt, und ſelbſt von einer als Einfaſſung dienenden Mauer geſagt wurde. Bei Notker, wie Adelung anführt, kommt Steinzun vor. Auch ſtimmt dies mit der Abſtammung völlig überein; denn daß Zaun, welches im Niederteutſchen Tuun lautet, von dem angelſächſiſchen Tynan, einſchließen, umfangen, herkomme, haben die Sprachgelehrten längſt bemerkt. M.

Zuſatz. Einfriedigung iſt für alle abſondernde Einfaſſungen dieſer Art das allgemeine Wort; Zaun wird in dieſer Allgemeinheit nicht mehr gebraucht, ſondern bezeichnet insbeſondre eine Einfriedigung aus geflochtenem Reisholz; von ſtarken Bretern, Bolen oder Planken, gemacht, nennt man ſie eine Planke; von Latten, ein Stacket, nach dem niederteutſchen Stacken, Pfahl. Hecke iſt verwandt mit Hagen, Hag,

> Der Hag, wo Nachbars Lotte
> Zur Veilchenleſe kam. Matthiſſon.

woher Hägen, Einhägen, Gehäge. Das Bremiſch N. S. Wörterbuch unterſcheidet Hek, als einen Zaun von Latten, Staket, und Hagen, als Hecke oder lebendiger Zaun. Nur in dem letzten Sinne ſind ſie im Hochteutſchen gebräuchlich, vielleicht weil man den Nebenbegriff von den Hecken der Vögel in der Hecke damit verbunden hat. — In Niederſachſen nennt man eine wilde Hecke zur Befriedigung von Feld und Garten ein Knick. G.

Zauſen. Rauſen.

Ueb. Etwas von einem Dinge ab oder weg reißen, oder zu reißen ſtreben; beſonders wenn dieſes wiederholt geſchiehet. Wenn Leute aus dem niedrigſten Haufen bei einem Zanke in Zorn

gerathen; ſo geſchiehet es leicht, daß ſie einander anfallen, bei den Haren faſſen, ziehen, und reißen, und ſo

ſich raufen und zauſen. Adelung.

B. Raufen ſiehet mehr auf die Handlung des Weg- oder Abreißens ſelbſt:

Da ſtand Hiob auf und zerriß ſein Kleid und raufte ſein Haupt. Hiob. 1, 20.

Denn dieſer Ausdruck iſt mit Raffen, Rauben, Rupfen, dem lateiniſchen Rapere, und vielen ähnlichen, verwandt. (S. Raffen. Raufen.)

Zauſen hingegen deutet mehr auf das Geräuſch oder Getöſe, welches durch die Handlung des ungeſtümen Reißens verurſacht wird; denn offenbar iſt Zauſen zunächſt mit Sauſen verwandt, und dieſes weiſet urſprünglich auf einen Laut von der Art, als durch ſeinen Laut nachgeahmt wird.

Damit ſtimmt auch der Gebrauch dieſes Wortes überein; denn er ſiehet bei Zauſen auf das Geräuſch oder Getöſe, was mit dieſer Handlung verbunden zu ſeyn pflegt.

Die Krieger und die Dichter zauſen
In deinem Haar,
Wie Stürme, die den Wald durchbrauſen. Hölty.

M.

Zehren. Eſſen.

Ueb. Feſte Nahrungsmittel zu ſich nehmen; im Gegenſatze gegen Flüſſigkeiten, die man beim Trinken zu ſich nimmt. Den angegebenen Begriff hat Eſſen auch mit Speiſen und mit Freſſen gemein. (S. Eſſen.)

V. Zehren lautet, (die Vertauſchung des Z und T iſt bekannt, S. Kübel. Zober.) im Niederteutſchen Teren, im Angelſächſiſchen Taeran, im Gothiſchen Tairan, in dem alten Oberteutſchen Zaran, im Lateiniſchen Terere, und ohne Zweifel iſt auch das griechiſche Τρεω (zuerſt vielleicht Τερεω) hieher zu rechnen. Der Urlaut Tr, welcher allen dieſen Wörtern zum Grunde liegt, iſt Nachahmung eines gewiſſen Schalles. Dieſer Schall aber iſt mit verſchiedenen Handlungen verbunden. Vornehmlich einmal mit einem gewiſſen Reiben, wie etwa, wenn man den Fußboden eines Zimmers mit Sande reibt; und ſodann mit einem gewiſſen Reißen; wie z. B. wenn man Papier, Leinwand, ſeidnes Zeug zerreißt. Daher ſind die angeführten Ausdrücke, obgleich aus der nämlichen Urwurzel entſproſſen, doch nicht von einerlei Urbegriffe ausgegangen, ſondern in der einen Sprache von dem Begriffe des Reibens, und in der andern von dem Begriffe des Reißens. Bei dem lateiniſchen Terere liegt, wie bekannt, der Begriff des Reibens zum Grunde. Eben ſo bei

dem angeführten griechiſchen Ausdrucke. Λίθος τετρημένος z. B. iſt ein glatt geriebener Stein. Welche Bedeutung bei dem gothiſchen Tairan die erſte geweſen ſey, weiß ich nicht zu beſtimmen. Ulphilas gebraucht das Wort für das griechiſche Λυειν und Καταλυειν, auflöſen, zerſtören, u. ſ. f.

Ni nunu in matis gatair waurstw goths!
Nicht alſo des Eſſens wegen zerſtören das Werk Gottes!
Röm. 14, 20.

wo es im Griechiſchen heißt:

Μη ἑνεκεν βρωματος καταλυε το ἐργον του Θεου.

Dieſer Gebrauch aber läßt ſich gleich gut von dem Grundbegriffe des Zerreibens als des Zerreißens ableiten.

Das niederteutſche Teren iſt, wie das angelſächſiſche Taeran, ohne Zweifel von dem Begriffe des Reibens ausgegangen. Das oberteutſche Zaran hingegen, von welchem wir unſer Zehren zunächſt haben, von dem Begriffe des Reißens. Dieſe Bedeutung hatte es ſchon zu Otfrieds Zeiten, ſogar ſchon in dem zuſammen geſetzten Firzaran.

Thaz iro nih ein ni wari,
Thaz wiht ira firzari.
Daß ihrer nicht Einer war,
Der Etwas davon zerriß. Otfr. IV. 29, 35. 36.

Es iſt die Rede von dem Kleide des Gekreuzigten, was die Kriegsknechte verloſen, und nicht zerreißen und ſtückweiſe unter ſich vertheilen wollten. (Joh. 19.) In der Stelle im Griechiſchen, auf welche dieſe Worte ſich beziehen, (Joh. 19, 24.) ſtehet Σχιζειν, zerreißen, zerſchneiden. Zum Ueberfluſſe erklärt Otfried ſelbſt ſeinen Ausdruck durch Firslizzan, zerreißen (unſer Schleißen); denn er ſetzt hinzu:

Ni wurti wiht firslizzan.
Nicht wurde Etwas zerriſſen. Ebend. V. 40.

Aus dem Allen gehet hervor, daß Zehren urſprünglich das Zerreißen, das Zerſtückeln der Speiſen, vermittelſt der Zähne, andeutet, und alſo einen gegenſtändlichen Sinn hat. Darin eben beſtehet ſeine weſentliche Verſchiedenheit von Eſſen; denn dieſes hat eine ſubjektive Beziehung; indem es das Eſſen als einen Genuß, als eine Aeußerung und Erhaltung des Lebens betrachtet. (S. Futter. Weide.) M.

Zeigen. Weiſen. Ziehen.

Ueb. Etwas klar machen, — daß es erkannt wird.
V. Die beiden erſten Wörter ſind ſchon in den Zuſammenſetzungen Erzeigen und Erweiſen näher betrachtet und vergli-

chen worden. (S. Anthun. Erzeigen. Erweiſen.) Zeihen konnte daſelbſt nicht mit in Erwägung kommen, weil von dieſem Worte keine ähnliche Zuſammenſetzung gebräuchlich iſt. Es kommt hier alſo nur noch auf die Frage an: wie dieſer Ausdruck von jenen erſtern verſchieden ſey?

Urſprünglich glaube ich, ſind Zeihen und Zeigen ein und eben daſſelbe Wort, alſo den Begriffen nach gar nicht, ſondern bloß in der Ausſprache verſchieden, wovon die eine in dieſer, die andre in jener Landſchaft herrſchte. In Anſehung des Klanges dieſer Wörter kann das kein Bedenken haben: denn die Vertauſchung von G und H iſt ſehr gewöhnlich; in Anſehung der Begriffe aber ſtimmt ebenfalls Alles zu dieſer Anſicht zuſammen: denn ſelbſt in der Zuſammenſetzung Verzeihen, in welcher Zeihen am wenigſten mit Zeigen überein zu kommen ſcheint, wurde es ehedem dennoch in dem Sinne des letztern gebraucht. So z. B. bei Otfried, welcher Irzihan ſagt. Z. B. in folgenden, Johannes dem Täufer in den Mund gelegten Worten:

So wer ſo wilit manno,
So douſtu ih inan gerno,
Ou jagilichan wihu,
Ther undono n' irzihu.
Wenn Jemand es will,
So taufe ich ihn gern;
Ich weihe Jeglichen,
Und verſage ihm das Waſſer (die Taufe) nicht.
Otfr. I. 27, 97 — 100.

Aquas non ſubtraho, denego, ſagt Scherz. Irzihan, verzeihen, bedeutet hier alſo: fern, von ſich weg weiſen oder zeigen.

Noch mehr. Ich glaube, daß Zeihen und Zeigen auch mit Zeichen (Signum), mit Zeugen (Generare) und mit Zeugen (Teſtari) unmittelbar verwandt ſind, was in Anſehung der beiden letzten ſchon Adelung (unter Zeugen) vermuthet; denn im Klange kommen alle dieſe Ausdrücke faſt gänzlich überein, und der erſte Begriff, von welchem ſie alle ausgegangen ſind, und woraus ihre jetzigen Bedeutungen ſich ſehr leicht ableiten laſſen, iſt der oben angegebene: klar machen, ans Licht bringen. (S. Anthun. Erzeigen.)

Auch das griechiſche Τευχειν, machen, hervor bringen, kann ganz ungezwungen in dieſe Verwandtſchaft gezogen werden: denn offenbar kommt Τευχειν mit Zeugen, und ſeine ältere Form Τυχειν mit Tügen, wie man im Niederteutſchen für Zeugen ſagt, ganz nahe überein.

Die Hauptverſchiedenheit, welche nach dem jetzigen Gebrauche zwiſchen Zeigen und Zeihen Statt findet, beſteht darin, daß Zeihen nur in Beziehung auf etwas Böſes, Zei-

gen hingegen ohne Unterſchied in Bezug auf Gutes und Böſes geſagt wird. Der Menſch zeiget durch ſeine Handlungen gute oder böſe Geſinnungen. Aber man zeihet ihn nur einer Sünde, einer Miſſethat, u. ſ. f. nicht einer edlen, großmüthigen Handlung.

Sprich, welcher Sünde zeiht dich dein Gewiſſen,
Seitdem du Gott zum letztenmal verſöhnt? Schiller.

Dieſe Verſchiedenheit hat bloß der Gebrauch eingeführt, da er beide Formen aufnahm und völlig gleichbedeutende nicht leicht duldet. In der Abkunft der Wörter iſt ſie nicht gegründet, und ehedem wurde auch Zeihen eben ſowol in guter, als in böſer Bedeutnng gebraucht.

Waz quisthu fon themo man,
Ther thir gilioubta so fram?
— — — — — — — — — —
Er ist, quad, Gotes holdo
Thes zihuh inan baldo.
Was ſagſt du von dem Manne,
Der dir ſo ſehr gefiel?
Er iſt, ſprach er, Gott getreu,
Des zeihe ich ihn dreiſt. Otfr. III. 20, 141 — 146.

Hier hat alſo Zeihen einen guten Sinn. Das Gegentheil findet Statt in folgender Stelle.

Bistu zi thiu giwihit,
So thih ther liut zihit?
Biſt du zu dem geweihet,
Deſſen dich die Leute zeihen? Otfr. IV. 21, 9. 10.

Hier iſt Zeihen ſo viel als Beſchuldigen; denn es ſagt dies Pilatus zu Chriſtus, und die Rede iſt von der Beſchuldigung, daß ſich Chriſtus für den König der Juden ausgegeben habe. (S. Zeuge. Gewährsmann.) M.

Zeitlich. Vergänglich.

Ueb. Dasjenige, deſſen Dauer Schranken hat. V. Vergänglich bezeichnet dieſen Begriff mehr mittelbar, Zeitlich mehr unmittelbar; denn Zeitlich heißt dasjenige, das nur eine gewiſſe Zeit, nicht ewig dauert; Vergänglich dasjenige, was vergehen, deſſen Daſeyn aufhören kann. Dieſer letztere Ausdruck ſiehet alſo zunächſt auf die innere Beſchaffenheit des Gegenſtandes, auf ſeine Zufälligkeit; indeß der erſtere auf etwas Aeußeres, auf ein Zeitverhältniß weiſet. Dabei iſt augenſcheinlich, daß der Begriff des Zeitlichen den Begriff des Vergänglichen einſchließt; denn was nur eine Zeit dauert, das vergehet, wenn dieſe Zeit vorüber iſt.

Die angegebene Verſchiedenheit iſt in dem Gebrauche dieſer Wörter nicht zu verkennen; denn wo nicht ſowol von der innern Zufälligkeit der Gegenſtände, als vielmehr nur, oder vorzugsweiſe, von dem Zeitverhältniſſe, daß ſie nur eine gewiſſe Zeit dauern, die Rede iſt, da wird bloß Zeitlich und nicht Vergänglich gebraucht. So z. B. wenn man den Gegenſatz von Ewig bezeichnen will.

Den zeitlichen Tod ſtirbſt du für dieſe That,
Willſt du auch noch den ewgen dafür ſterben? Schiller.

Eben ſo auch, wenn man den Ausdruck das Zeitliche nach Art eines Hauptwortes gebraucht, um die Angelegenheiten des Lebens in dieſer Welt anzudeuten.

Ich habe alles Zeitliche berichtigt,
Und hoffe keines Menſchen Schuldnerin
Aus dieſer Welt zu ſcheiden. Schiller.

Man ſetzet nämlich das Zeitliche dem Ewigen (in jener Welt) entgegegen, und ſiehet nicht ſowol auf die innere Zufällichkeit der Dinge, als vielmehr auf ihre kurze Dauer; welche auch viel früher, als jene der Betrachtung des menſchlichen Verſtandes ſich darbieten mußte.

Wenn dagegen hauptſächlich oder ausſchließend von der innern Zufälligkeit und Veränderlichkeit gewiſſer Dinge, alſo davon die Rede iſt, daß ihr Beſtehen nicht feſt, nicht ſicher ſey, wird lieber Vergänglich als Zeitlich geſagt. — — Er hat mir die heiligſten Verſicherungen ſeiner Freundſchaft gegeben. Ich verlaſſe mich aber doch nicht darauf; denn ich weiß, wie vergänglich ſeine Neigungen ſind. — Wie zeitlich ſeine Neigungen ſind, wird dafür niemals geſagt.

M.

Zerlegen. Zergliedern. Zerſetzen. — Zerlegung. Zergliederung. Zerſetzung.

Ueb. Verſchiedene Arten des Zertheilens des Zuſammengeſetzten. (S. Theilen. Eintheilen. Abtheilen. Zertheilen.) V. Die Zerlegung im eigentlichen Sinne iſt die bloß mechaniſche Zertheilung, die Zerſetzung die chemiſche, die Zergliederung die intellektuelle.

Durch das Zerlegen wird das Zuſammengeſetzte in Theile getheilt, die dem Ganzen ähnlich ſind; durch Zerſetzen in Theile, die dem Ganzen nicht ähnlich ſind, durch Zergliedern in ſeine Beſtandtheile, partes integrantes.

Der Fleiſcher zerlegt ein Thier in ſo viele Stücke Fleiſch, die hier bloß, ſowol das Ganze als die Theile, als Fleiſch betrachtet werden; der Chemiker zerſetzt den Zinnober in Queck-

ſilber und Schwefel, wo keines von beiden Zinnober iſt. Die Anatomie zergliedert den menſchlichen Körper, indem ſie denſelben in ſeine weſentlichen Beſtandtheile zertheilt. Weſentliche Beſtandtheile eines organiſchen Ganzen, partes integrantes, ſind aber ſolche verſchiedenartige Theile, wovon dem Zuſammengeſetzten keiner fehlen darf, wenn es ein Ding ſeiner Art ſeyn ſoll. Die innern und äußern, gröbern und feinern Glieder des menſchlichen Körpers ſind ſeine partes integrantes; keines darf ihm fehlen, wenn er ein menſchlicher Körper ſeyn ſoll.

Das Zerlegen eines Thieres geſchiehet mit dem Beile, einem Werkzeug, das mechaniſch wirkt; das Zerſetzen geſchieht durch Auflöſen und Niederſchlagen, Schmelzen, Sublimiren u. ſ. w.; das Zergliedern durch mechaniſche und chemiſche Werkzeuge, aber immer zum Behuf einer deutlichern Kenntniß von dem menſchlichen Körper.

Zerſetzen wird nicht in uneigentlicher Bedeutung gebraucht; wenn aber Zerlegen und Zergliedern uneigentlich gebraucht werden, ſo ſagt man Zerlegen immer von ſolchen Ganzen, deren Theile gleichartig, Zergliedern aber von ſolchen, die mit einem organiſchen Ganzen eine Aehnlichkeit haben, und deren Theile ungleichartig und weſentliche Beſtandtheile des Ganzen ſind.

So zerlegt man in Gedanken die zuſammengeſetzten Kräfte und Bewegungen in einfache Kräfte und Bewegungen, indem man die zuſammengeſetzten als die Diagonale eines Parallelogramms vorſtellt, deſſen Länge und Breite die einfachen vorſtellen.

Man zergliedert einen Begriff, wenn man darin ſeine Merkmale, einen Satz, wenn man darin ſeine Begriffe, Subjekt, Prädikat und Verbindungsbegriff, einen Vernunftſchluß, wenn man darin ſeine Vorderſätze und ſeinen Schlußſatz unterſcheidet. Man zergliedert eine zuſammengeſetze Regirungsform, wenn man die rechtlichen Theile oder die politiſchen Gewalten, welche weſentliche Beſtandtheile, partes integrantes, derſelben, und unter mehrere einzelne, phyſiſche oder moraliſche Perſonen vertheilt ſind, von einander unterſcheidet. So zergliedert man die engländiſche Regirungsform, wenn man darin den König, dem die vollziehende Gewalt allein zukommt, und die beiden Häuſer des Parlaments, welche die geſetzgebende mit dem Könige theilen, unterſcheidet; denn ein jeder von dieſen, der König, das Oberhaus und Unterhaus, iſt ein weſentlicher Beſtandtheil der engländiſchen Regirung; wenn Eines fehlt, ſo iſt ſie nicht vollſtändig. E.

Zermalmen. Zerſchellen. Zerſchmettern. Zerknirſchen.

Ueb. Einen harten Körper mit Gewalt zertheilen.
V. Der gemeinſchaftliche Begriff des Zertheilens, worin dieſe Wörter übereinſtimmen, wird durch die Vorſylbe Zer ausgedrückt. Sie ſind alſo nur durch ihre Stammwörter verſchieden.

Zerſchellen heißt: durch Stoßen und Schlagen in mehrere Riſſe zertheilen. Dieſe Bedeutung hat es von dem veralteten Schellen, ſtoßen, ſchlagen; wovon noch eine Spur in Scholle, Erdſcholle und in Maulſchelle, ein Schlag auf das Maul, übrig iſt. Es iſt vielleicht mit Schall verwandt, und deutet auf den Schall eines Schlages oder Stoßes.

Zermalmen iſt ein gewaltſames Zerſtoßen oder Zerſchlagen in ſeine kleinſten Theile. Seine Wurzel iſt Malm, im Niederteutſchen: Melm, Mulm, kleiner Sand, Staub. Der gemeine Mann ſagt von einem wurmſtichigen Holze, es ſey mulmig, wenn es in der Hand zu Staube kann zerrieben werden. So hat Luther dieſe Wörter unterſchieden.

> Wer auf dieſen Stein fällt, der wird zerſchellen; auf welchen aber er fället, der wird zermalmet werden.
> Matth. 21, 44. Luk. 20, 18.

Das Knirſchen in Zerknirſchen iſt urſprünglich von dem Laute gebildet, den das Zuſammendrücken und Reiben der Zähne auf einander macht. Zerknirſchen heißt alſo: mit einem ſolchen Laute zwiſchen den Zähnen zerbrechen und klein machen. Man ſagt daher von dem Löwen, daß er die Knochen der Thiere, welche er frißt, zerknirſche. Hernach wird es überhaupt von ſolchen Dingen gebraucht, welche zwiſchen zwei harten Körpern durch Drücken und Reiben zerbrochen werden. Im uneigentlichen Sinne iſt daher ein zerknirſchtes Herz, das durch das Gefühl ſeiner Fehler niedergedrückt oder darüber traurig iſt.

Das einfache Wort Schmettern, woraus man Zerſchmettern zuſammen geſetzt hat, iſt das Intenſivum und Iterativum von Schmeißen, und heißt alſo: durch heftiges, wiederholtes Werfen in viele kleine Theile zerbrechen.

> Wohl dem, der deine Kinder nimmt, und zerſchmettert ſie an einem Stein. Pſ. 137, 9.

So führt Friſch in ſeinem Wörterbuche folgende Reime aus dem Grobian an:

> Welcher Krebs kein Eier hat
> Den ſchmetter wieder in die Plat.

Daher kommt auch das Wort Schmetterling; weil dieſes Inſekt ſeine Eier überall hinſchmettert oder hinwirft,

ſo wie man die Fliegen, die ihre Eier in das Fleiſch legen oder ſchmeißen, Schmeißfliegen nennt. E.

Zerſtören. Verheeren. Verwüſten. Veröden.

Ueb. Etwas ſo zu Grunde richten, daß es nicht mehr gebraucht werden kann.

V. Man zerſtört das, was man zu Grunde richtet, indem man es zerbricht und den Zuſammenhang ſeiner Theile trennt; man verheeret aber eine Gegend, ein Land, indem man Alles, was auf der Oberfläche der Erde iſt, zu Grunde richtet und unbrauchbar macht. Die Barbaren, welche im fünften Jahrhundert das abendländiſche Reich überſchwemmten, verheerten überall, wo ſie hinkamen, das Land und zerſtörten viele Kunſtwerke. Viele Kunſtwerke hat der ſchwärmeriſche Aberglaube zerſtört. Die Zeit zerſtört die Werke der Kunſt der Menſchen, und die Menſchen verheeren die Gefilde, worauf die Natur ihr Füllhorn ausgeſchüttet hat. Wenn eine Stadt verheeret wird, ſo geſchieht es dadurch, daß alle ihre Gebäude zerſtöret werden.

Heer und Wehr ſind, wie ſchon bemerkt worden, nur als zwei Formen verſchieden, die auf den Begriff des Krieges deuten, Heer auf Angriff, Wehr auf Vertheidigung. Verheeren iſt alſo: durch feindſelige Gewalt ſchaden und zu Grunde richten. (S. Waffen. Gewehr. Geſchütz. Stück. Geſchoß.)

Verwüſten und Veröden zeigt das Verheeren und Zerſtören von Seiten ihrer Folgen. Was nämlich verheert wird, das wird wüſte, weil es nicht mehr zum Aufenthalt von Menſchen tauglich iſt, und es wird öde, ſofern man darin keine Spur von Menſchen, von der Gegenwart und dem Kunſtfleiße der Menſchen darin wahrnimmt. (S. Einöde. Wüſte. — Leer. Oede. Wüſte.)

Ein zerſtörtes Schloß heißt ein verwüſtetes, ſofern es nicht mehr bewohnt werden kann, ein verödetes, ſofern man keine Spur von Menſchen, von ihrer Gegenwart und ihren Beſchäftigungen wahrnimmt. Ein verheertes Land heißt verwüſtet, ſofern es keine Gebäude zu ſeiner Wohnung, und keine Mittel zu ſeiner Nahrung mehr darbietet, und verödet, ſofern es die Menſchen verlaſſen haben oder daraus vertrieben ſind, und man alſo keine Spur von ihrer Gegenwart entdeckt. (S. den folgenden Artikel.) E.

Zerſtören. Zerrütten.

Ueb. In einen untauglichen, ſchlechten, unvollkommnen Zuſtand verſetzen. — Er hat durch ſein ausſchweifendes Leben ſeine Geſundheit zerrüttet und den häuslichen Frieden zerſtört.

V. Zerſtören ſagt mehr, als Zerrütten. Zerrüttete Geſundheit iſt noch nicht ſo ſchlimm, als zerſtörte. Am deutlichſten ſiehet man dies daraus, daß Zerſtören auch für Vertilgen und Vernichten geſagt wird; (S. Tilgen. Vertilgen u. ſ. f.) Zerrütten hingegen dieſen Begriff niemals ausdrückt, ſondern bloß auf Verſetzung in einen unvollkommnen Zuſtand deutet. Verbrannte Gebäude ſind durch das Feuer zerſtört, aber nicht zerrüttet.

Dieſe Verſchiedenheit läßt ſich auch aus der Abſtammung herleiten; denn Stören war urſprünglich Nachahmung eines gewiſſen Schalles und deutete auf Bewegungen, welche dieſe Art von Schall hören laſſen. Sein Urlaut Tr liegt in mehren Ausdrücken zum Grunde, die anfänglich auf ähnliche Art nachahmend waren; als z. B. in Stürmen, Stürzen, dem lateiniſchen Turbare, (ſtören) u. ſ. f. Davon hat denn, weil Zer auf Trennung weiſet, Zerſtören eigentlich den Begriff: ein Ding ſo gewaltſam bewegen, daß es aus einander geriſſen wird und mit Geräuſch zuſammen ſtürzt.

Zerrütten ſchließt dieſen Begriff nicht ein. Es iſt von dem veralteten Rütten, von welchem wir noch das Wiederholungswort Rütteln haben, und welches wieder von Reiten in der ehemaligen Bedeutung des Bewegens überhaupt abſtammet. Daher bedeutet Zerrütten, theils wegen ſeiner, in dem doppelten T liegenden Verſtärkungsform, theils wegen ſeines Zer, allerdings eigentlich: ein Ding ſo heftig in Bewegung ſetzen, daß ſeine Theile aus ihrer Verbindung geriſſen und in Unordnung gebracht werden. Aber es ſagt doch nicht, daß das Ding mit Geräuſch zuſammen ſtürze, indem es zunächſt nicht auf einen Schall nachahmend hinweiſet. Das Ding kann dabei noch ſtehen bleiben, und wird alſo nicht nothwendig in einem ſolchen Grade auseinander geriſſen, als durch das Zerſtören geſchiehet.

Wenn ein hölzernes Haus durch ein Erdbeben zwar ſo heftig erſchüttert wird, daß ſeine Balken und Riegel aus den Fugen treten, das Haus aber doch noch ſtehen bleibt; ſo iſt es ſchon zerrüttet. Wenn es zuſammen ſtürzt; ſo iſt es nicht bloß zerrüttet, ſondern zerſtört.

Schon bei den Alten wurde Zerſtören in der Geſtalt Zistoran und mit der Bedeutung des gänzlichen Vertilgens oder Vernichtens gebraucht, und es finden ſich z. B. in den Monſ

Gloſſen mehre Abwandlungen dieſes Ausdruckes, welche Schilter angeführt hat. M.

Zerſtreuet. In Gedanken.

Ueb. Iſt derjenige, deſſen Aufmerkſamkeit auf einen gewiſſen Gegenſtand durch ſeine Beſchäftigung mit andern ungleichartigen vermindert wird. V. In Gedanken iſt aber der, welcher durch ſcharfes Nachdenken gehindert wird, auf die Gegenſtände außer ihm zu merken; zerſtreuet iſt man auch, wenn man durch ſtets wechſelnde Eindrücke von außen und damit vergeſellſchaftete fremde Gedanken gehindert wird, an einen gewiſſen Gegenſtand zu denken.

Archimedes war tief in Gedanken, als die römiſchen Soldaten nach der Einnahme von Syrakus in ſein Zimmer ſtürzten. Er war mit allem ſeinen Nachdenken über der Auflöſung ſchwerer mathematiſcher Aufgaben ſo beſchäftigt, daß er die Einnahme nicht erfahren hatte, und nicht bemerkte, daß die Hereinſtürzenden feindliche Soldaten waren.

Der Gedankenloſe iſt ſo gut zerſtreut, als der, welcher in Gedanken iſt; Niemand will aber gern zerſtreut heißen. Wann nennt man alſo den, der in Gedanken iſt, zerſtreut? Hier kommt Alles auf die Beſtimmung des Zweckes an, auf den die Aufmerkſamkeit gerichtet ſeyn ſoll. Wer in einer Geſellſchaft, der er Achtung ſchuldig iſt, in Gedanken iſt, und wenn er ſich auch mit den erhabenſten Betrachtungen beſchäftigt, der iſt zerſtreut; denn er zerſtreuet ſeine Aufmerkſamkeit, indem er ſie auf einen Gegenſtand richtet, auf den er ſie jetzt nicht richten ſoll, und von ſolchen Gegenſtänden abzieht, auf die er ſie jetzt richten ſoll.

In Geſellſchaft muß man nicht in Gedanken ſeyn, ſonſt iſt man zerſtreuet; wer ſich aber, wenn er allein iſt, mit einem Gegenſtande beſchäftigt, der alles ſein Nachdenken erfodert, der muß in Gedanken ſeyn; und wenn er es nicht iſt, ſo iſt er zerſtreut. Wenn das bekannte Geſchichtchen wahr iſt, daß Newton in Gedanken den Finger einer Dame nahm, und damit ſeine Tabackspfeife nachſtopfte, ſo war er zerſtreuet, und wenn er in ſeinen Gedanken mit der Entdeckung der Geſetze des Weltgebäudes wäre beſchäftigt geweſen.

Der Menſch kann ohne Aufmerkſamkeit auf die Dinge außer ihm nicht ſchicklich und anſtändig handeln, und darum iſt es Pflicht, nicht zerſtreut zu ſeyn; ſeine Zerſtreuung mag aus Gedankenloſigkeit entſtehen, oder daher, daß er in Gedanken iſt.

Regnards Zerſtreueter vergißt einen Stiefel anzuziehen, und reitet mehrere Meilen mit Einem Stiefel. Er ſetzt ſich in Gegenwart ſeiner Geliebten auf einen Armſtuhl und läßt ſie ſtehen. Er ſieht ſie für ihren Bruder an, und verſpricht, ihr ein Regiment zu verſchaffen. Der Duc de Brancas bei La Bruyere fodert ein Glas Waſſer, gießt es einer Dame, mit der er im Brete ſpielt, auf den Leib, nimmt den Becher, den er für das Glas Waſſer anſieht, und verſchluckt die Würfel.

E.

Zettel. Blatt.

Ueb. Ein Stück Papier, oder ſonſt Etwas, worauf man zu ſchreiben pflegt. V. Ein Zettel iſt ein abgeſondertes, für ſich beſtehendes Stück, ein Blatt kann auch ein nicht abgeſonderter Theil eines Ganzen, und an dieſem befeſtigt ſeyn. — So die Blätter eines Baumes, oder eines eingebundenen Buches, und die Zettel, die man in ein Buch legt, um gewiſſe Stellen leicht wieder finden zu können.

Zettel iſt aus dem lateiniſchen Schedula, was eben den Sinn hat, entſtanden, und dieſes wieder aus dem griechiſchem Σχιδια, welches ein Bruchſtück, ein abgeſchnittenes Stück bezeichnet. Daher hat Zettel den angegebnen Begriff.

Blatt führt davon Nichts mit ſich; indem es nur auf die platte Geſtalt ſiehet. (S. Laub. Blatt.) Eben darum aber ſchließt es auch das Gegentheil nicht ein, und kann folglich auch von einem einzelnen abgeſonderten Stücke geſagt werden. Manche Prediger haben die Gewohnheit, die Hauptgedanken ihrer Predigt auf ein kleines Blatt zu ſchreiben, und dieſes mit auf die Kanzel zu nehmen. — Deshalb kann auch in vielen Fällen Blatt für Zettel geſagt werden; aber doch in ſolchen nicht, wo es auf den Begriff abgeſonderter, für ſich beſtehender Stücke weſentlich ankommt. Eine Zettelbank z. B. wird niemals eine Blätterbank genannt.

Die Verſchiedenheit zwiſchen Blatt und Zettel zeigt ſich auch in den zugehörigen Zeitwörtern. Zetteln heißt, hiehin und dahin ſtreuen (wie es mit kleinen abgeſonderten Stücken geſchehen kann). Wer hingegen in einem Buche blättert, der wendet bloß die Blätter um, bald vorwärts, bald rückwärts, aber er ſtreuet ſie nicht hiehin und dahin; denn ſie ſitzen feſt. Eben ſo in Verzetteln und Verblättern. Wer eine Stelle in einem Buche verblättert, der verliert (entfernt) ſie durch bloßes Umſchlagen der Blätter, ohne dieſe auszureißen und zu zerſtreuen. Wenn hingegen

Bei dem Einfahren des Getreides viel verzettelt wird,
Adelung.

ſo geht es dadurch verloren, daß es hiehin und dahin geſtreuet wird; und wenn Jemand Dinge verzettelt, die vereinigt und feſt verbunden waren; ſo muß er ſie zuvor zerbrochen, zerriſſen, kurz, von einander getrennt haben.

Sogar ihr Blumenſtrauß — wird ohn' ihr Wiſſen
Zerknickt und Blatt vor Blatt, verzettelt und zerriſſen.
Wieland.

Die angegebne Grundverſchiedenheit zwiſchen Blatt und Zettel mußte auch, wie erhellet, zur Folge haben, daß die Blätter der Bäume nicht Zettel genannt werden konnten.

Anm. Nach Adelung gehört freilich das Zeitwort Zetteln mit dem Hauptworte Zettel gar nicht zuſammen, ſondern zu einer ganz andern Wurzel, nämlich zu einem veralteten Zetan, hauen, abhauen; welches mit dem lateiniſchen Caedere im Begriffe und im Klange überein kommen würde. Adelung beruft ſich auf eine Stelle bei Otfried:

Thie esti thie si zetitun,
Die Aeſte, die ſie abhieben,

welche im 4ten Buche 5, 3 ſich findet: allein die Leſeart iſt ungewiß; denn Stadenius lieſet

Thie si zeritun,
Die ſie abriſſen,

zu welchem Worte unſer Zerren gehört. Wenn indeſſen das Wort Zetan wirklich im Gebrauche geweſen und unſer Zetteln davon abgeleitet iſt; ſo kommt ohne Zweifel Zettel auch davon her, hat aber dann völlig den nämlichen Grundbegriff, als wenn es aus Schedula entſtanden wäre, den Begriff eines abgeſchnittenen Stückes. Deshalb würde ich dieſer Ableitung keinesweges entgegen ſeyn, ſondern ſie aus mehren Gründen vorziehen, wenn ich das alte Zetan mit Sicherheit nachzuweiſen wüßte.

Noch gebe ich anheim: ob nicht unſer Zetteln auch aus Zeteilen, was unter andern Kero (z. B. K. 34 gleich im Anfang) für Zertheilen ſagt, entſtanden ſeyn könne. M.

Zeuge. Gewährsmann. (Gewährmann.)

Ueb. Derjenige, auf deſſen Ausſage oder ſonſtige Handlungen Etwas als wahr oder gewiß angenommen wird. — Bey der Behauptung, daß bei den alten Galliern Menſchenopfer gebräuchlich geweſen ſeyen, kann Julius Cäſar als Zeuge, als Gewährsmann angeführt werden.

V. Zeugen iſt urſprünglich mit Zeigen, welches ehedem auch Zoigan lautete (S. Anthun.) gleichbedeutend. (S. Zei-

gen. *Weiſen.*) *) *Zeigen* aber, d. i. vor die Augen bringen, (S. *Anthun.*) kann man eigentlich nur das Einzelne (Individuelle), was wirklich iſt, und nicht erſt in Zukunft wirklich werden ſoll, oder überhaupt bloß möglich iſt. Darauf beruhet es

1) daß *Zeuge* nur in Bezug auf Thatſachen, und nicht in Beziehung auf allgemeine Wahrheiten geſagt wird. Wer ſich bei einem geometriſchen Satze, z. B. in der Bewegungslehre, in welche der Beweis deſſelben nicht gehört, auf den Euklid beruft, führt doch nicht den Euklid zum *Zeugen* an;

2) daß man nicht denjenigen einen *Zeugen* nennt, der uns durch ſeine Ausſage Sicherheit gibt, daß Etwas künftig geſchehen werde; ſo wie z. B. ein Bürge, als ſolcher, nicht ein *Zeuge* heißt;

3) endlich, daß auch derjenige nicht ein *Zeuge* genannt wird, der uns von Etwas bloß verſichert, daß es möglich ſey. Wenn unſer Arzt vor jeder Gemüthsbewegung uns warnt, weil ſie uns höchſt gefährlich werden *könne*; ſo ſagen wir doch nicht: mein Arzt iſt mein *Zeuge*, daß mir Gemüthsbewegung ſchaden *kann.*

Gewährsmann hingegen, (beſſer, aber ſeltner, *Gewährmann,*) kommt her von *Wahr.* Der Begriff von *Wahr* aber findet Anwendung, nicht allein auf das Einzelne, ſondern auch auf das Allgemeine, nicht allein auf das ſchon wirklich Gewordene, ſondern auch auf das noch Zukünftige, und überhaupt, nicht allein auf das Wirkliche, ſondern auch auf das bloß Mögliche. Daher kann in allen vorerwähnten Fällen, wo *Zeuge* keine Anwendung findet, doch *Gewährsmann* geſagt werden. Wer ſich auf den Euklid berufen kann, der hat einen guten *Gewährsmann.* Wer ſich für Jemanden bei uns verbürgt, der will unſer *Gewährsmann* ſeyn; und wenn wir, um Andere zu überzeugen, daß jede Gemüthsbewegung uns ſchaden könne, die Ausſage unſeres Arztes anführen; ſo berufen wir uns auf dieſen, als unſern *Gewährsmann.*

---

*) Bei Gelegenheit des alten Gerichtsgebrauchs, den Zeugen beim Ohr zu ziehen, ſagt *Grimm* (deutſche Rechtsalterthümer II. 857.): „Das Wort *Zeuge* ſelbſt leite ich von nichts anderm als von *Ziehen* her, ſey nun der Zugezogene oder der Ohrgezogene gemeint; darum heißt es in althochteutſchen (bairiſchen) Gloſſen: Zi urrhundi Ziehan, und im ſchwäbiſchen Landrecht 23. 1. (Schilter) Ze geziugen *ziehen*; 23. (Senkenb.) geziuges an einen *ziehen.* (getüges *tien* Sachſenſp. 3, 54.) Zuo *gezie-hen* (Iwain 1868) wird von *Benecke* S. 347 durch: Zu Zeugen aufrufen, erklärt.“ G.

Auch in dem mittlern Latein wurde Warantus, woraus das franzöſiſche Garant entſtanden iſt, ſowol in der Bedeutung eines Zeugen, als eines Bürgen, u. dergl. gabraucht.

— — statuitur, res omnes posse probari per duos Warantos inculpatos. Du Fresne.

Warantus, qui alteri tenetur ad evictionem. Derſ.

M.

Ziehkind. Zögling. Pflegekind. Pflegling. Mündel.

Ueb. Ein fremdes Kind, für deſſen Erhaltung und Bildung Jemand ſorgt. V. Pflegekind betrachtet ein ſolches Kind in der Hinſicht, daß demſelben wohl gethan wird, indem es (leiblicher und geiſtiger) Pflege genießt. Ziehkind gibt beſtimmter an, was mit demſelben geſchiehet, daß es nämlich erzogen wird; ohne jedoch davon, daß hiedurch das Wohl des Kindes befördert werde, ausdrücklich Etwas anzudeuten. — Zögling unterſcheidet ſich von Ziehkind

1) dadurch, daß es nicht bloß, wie das letztere, von Kindern, ſondern auch von Erwachſenen geſagt werden kann, wie aus der Ableitungsform Ling erhellet. (S. Fremd. Fremdling.) Bejahrte Schullehrer haben Zöglinge, die auch ſchon in öffentlichen Aemtern ſind.

2) Dadurch, daß es, ebenfalls vermöge des Sinnes von Ling, ſelbſt von unperſönlichen Dingen geſagt werden kann. Wer einen Baum gepflanzt und groß gezogen hat, kann denſelben ſeinen Zögling nennen.

Pflegling iſt von Pflegekind völlig eben ſo verſchieden, wie Zögling von Ziehkind.

Mündel beruhet auf einem andern Grundbegriffe, als die vorigen Wörter, nämlich auf dem Begriffe des Schutzes, den der dadurch Bezeichnete genießt; denn dieſes Wort ſtammet, wie Vormund, von dem längſt veralteten Munt ab, welches Schutz, Beſchützung u. ſ. w. bedeutete.

Von Got er muazi haben munt,
Joh wesan lange gisunt.
Von Gott müſſe er (der König) haben Schutz,
Und lange ſeyn geſund!
Otfr. a. Kön. Lud. V. 63. 64.

In dem mittleren Latein hatte Mundium den nämlichen Begriff.

Mundium, securitas, protectio, tutela. Du Fresne.

Dieſe Verknüpfung der Begriffe wird noch dadurch beſtätigt, daß ſie auch im Lateiniſchen eben ſo Statt findet; denn

das lateiniſche Tutor, der Vormund, bezeichnet ebenfalls eigentlich einen Beſchützer. M.

Ziel. Zweck. Abſicht. (Endzweck. Augenmerk.)

Ueb. Das, was Jemand zu erreichen ſtrebt. V. Zweck bezeichnet eigentlich einen kleinen Nagel mit einem runden Kopfe, (S. Adelung.) und davon insbeſondre bei den Scheibenſchießen den Nagel in der Mitte der Scheibe, welchen die Schützen zu treffen ſuchen. Figürlich gebraucht, deutet daher Zweck alle Mal auf einen Gegenſtand, nach deſſen Erreichung geſtrebt wird, und wird alſo nur für den oben angegebnen Begriff, der ihm mit Ziel und Abſicht gemein iſt, geſagt.

Ziel hingegen gehet von einem andern Begriffe aus. Adelung betrachtet Zielen als eine Verſtärkungsform von Sehen, welche aus Sehelen entſtanden ſey. Er glaubt dem gemäß, daß Zielen eigentlich: ſcharf worauf ſehen, bedeute. Wenn Ziel dieſen Urſprung hätte, ſo würde es mit Abſicht, was ebenfalls von Sehen herkommt, völlig überein ſtimmen. Adelung aber iſt ſelbſt zweifelhaft darüber, ob Ziel zu Zielen, oder mit dem griechiſchen Τέλος, das Ende, zu Einem Stamme gehöre; und der Gebrauch des Wortes ſagt dieſer letztern Ableitung weit mehr zu. Nur daß man alsdann Zielen zu der nämlichen Wurzel rechnen muß, da Ziel und Zielen gewiß keine verſchiednen haben.

Es wird nämlich Ziel auch in Verbindungen gebraucht, wo es bloß das Ende, die Grenze von Etwas, und Nichts weniger als einen Gegenſtand, nach welchem man ſtrebt, ausdrückt.

> Hier iſt der Grenzſtein aller Macht,
> Der Zielpunkt alles Strebens. Gryphius.

Offenbar bedeutet hier Zielpunkt nicht den Punkt, nach welchem geſtrebt wird, ſondern denjenigen, über welchen das Streben nicht hinaus kann, bei dem die Grenze iſt, die ſich, trotz aller Anſtrengung, nicht überſchreiten läßt. Oder, wenn der Dichter von dem verfloſſenen Jahre ſagt:

> Es brachte Freud' und Kummer viel,
> Und führt uns näher an das Ziel. Voß.

ſo iſt hier Ziel das Ende des Lebens, aber gewiß nicht das, wonach die Menſchen zu ſtreben pflegen.

Sofern demnach Ziel, wie Zweck, figürlich gebraucht wird, um den Gegenſtand, wonach Jemand ſtrebt, anzuzeigen,

> Doch hatten alle Meilen weit
> Das Ziel vorbei geſchoſſen. Blumauer.

betrachtet Ziel dieſen Gegenſtand als das Ende des Strebens, als den letzten Punkt, wohin das Streben führen ſoll; wogegen Zweck von dieſem Begriffe Nichts enthält, ſondern den Gegenſtand bloß als etwas Erſtrebtes bezeichnet.

Dieſes braucht aber nicht gerade das Letzte, das Ende des Strebens zu ſeyn, es kann auch bloß als Mittel zu etwas Anderm dienen ſollen. Daher wird, wenn man das meint, wohin das Streben zuletzt führen ſoll, ausdrücklich Endzweck geſagt; ſo daß man Endzwecke und Mittelzwecke unterſcheidet. Bei Ziel findet dieſe Unterſcheidung nicht Statt; indem Ziel den Begriff des Endpunktes, auf welchen das Streben gehet, einſchließt. Man ſagt daher weder Endziel, noch Mittelziel. Das erſtere würde eine leere Wiederholung (tautologia), das andere gar ein Widerſpruch ſeyn. M.

Zuſatz 1. Das, was zu etwas Anderm gebraucht wird, oder doch gebraucht werden kann, iſt ein Mittel dazu, und von dieſem wird geſagt, daß es einen Zweck habe, aber die Abſicht hat nur derjenige, der ſich des Mittels bedient, um eines Zwecks willen, deſſen er ſich bewußt iſt.

> Wer nach dem rechten Zweck auf rechtem Wege zieht.
> Wernike.

Hier kann man nicht ſagen Abſicht. Ich kann ſagen: ſich einen Zweck erwählen, aber nicht eine Abſicht erwählen.

> Es wird viel Klugheit erfodert, daß man in allen Sachen ſich einen rechten Zweck erkieſe. Wernike.

Die Uhr iſt ein Mittel, die Zeit zu erkennen, ſie hat alſo dieſen Zweck, aber nur derjenige, der ſich derſelben bedient, um daran die Zeit zu erkennen, hat dieſen Zweck und dieſe Abſicht, indem er danach ſieht; ſie ſelbſt hat eigentlich dieſe Abſicht nicht. Die Bienen haben den Zweck, Wachs und Honig für die Menſchen zu machen; ſie ſind Mittel, deren ſich der Urheber der Natur zu dieſem Zwecke bedient; ſie ſelber ſind ſich aber dieſes Zweckes bei ihren Arbeiten nicht bewußt, es iſt ihre Abſicht nicht, für den Menſchen Honig und Wachs zu bereiten. Das Augenmerk iſt dasjenige, worauf wir unſere Augen richten. Um einen Zweck, den wir zur Abſicht haben, zu erreichen, müſſen wir ihn uns zum Augenmerke nehmen, indem wir unſere Aufmerkſamkeit darauf richten, um ihn nicht durch Mittel, die nicht dazu paſſen, oder durch ungeſchickte Anwendung derſelben, zu verfehlen. Wenn dieſe Wörter von dem Scheibenſchießen entlehnt ſind; ſo iſt der Zweck der Nagel, woran die Scheibe befeſtigt iſt, und den man treffen muß, wenn man den beſten Schuß thun will. Man muß ihn alſo in das Auge faſſen, man muß ſein Augenmerk darauf richten; er iſt der

Zweck des Schuſſes, und, ihn zu treffen, die Abſicht des Schießenden. Da Zwecke wieder können Mittel zu andern Zwecken ſeyn, ſo iſt nur der ein Endzweck, welcher nicht wieder ein Mittel zu einem andern Zwecke, ſondern der letzte Zweck, oder derjenige iſt, in dem ſich die Reihe der Zwecke endigt. E.

Zuſatz 2. Abſicht iſt nicht die Sache ſelbſt, die meinen Zweck ausmacht, ſondern die Vorſtellung, die ich habe, indem ich mir dieſelbe als einen zu erſtrebenden Zweck denke. Abſichten legt man daher auch nur denkenden Weſen bei, Zwecke hingegen auch den Mitteln, wodurch dieſelben ihre Zwecke zu erreichen ſuchen. — Abſicht iſt, wie Zweck, von dem Bilde des Scheibenſchießens hergenommen. Wer den Zweck, den Nagel in der Scheibe, treffen will, der muß nicht allein das Auge darauf hinrichten, ſondern ihn auch abſehen. Ab hat hier die Bedeutung: bis zu Ende, wie in Ablangen, Abreichen: ganz hinlangen, reichen. — Uebrigens iſt es allerdings auch nur ein uneigentlicher Ausdruck, wenn man von einer bloßen Sache ſagt, daß ſie einen Zweck habe; man ſchreibt alsdann der Sache zu, was eigentlich dem Handelnden zukommt.

Ein Augenmerk iſt eigentlich das, worauf die Augen merken, und dann überhaupt Alles, worauf man ſorgfältig achtet. Ein Zweck iſt daher allemal ein Augenmerk, denn man achtet auf das, was man zu erreichen ſtrebt, um daſſelbe nicht zu verfehlen, und die rechten Mittel dazu anzuwenden. Das Augenmerk iſt aber nicht allezeit auch unſer Zweck; denn wenn man auf eine Sache ſorgfältig achtet, ſo geſchieht es nicht immer, um ſie zu erſtreben, ſondern es kann auch aus andern Gründen geſchehen. Fürchtet ein Arzt bei einem Kranken einen gefährlichen Zufall, ſo wird dieſer Zufall ſein Augenmerk, aber nicht ſein Zweck. Augenmerk hat daher einen weiteren Begriff als Zweck.

Unter allen dieſen Wörtern kommen Endzweck und Ziel am meiſten überein, ſofern Ziel von einem erſtrebten Gegenſtande, und nicht von einer bloßen Grenze, geſagt wird. Dann bezeichnet Ziel, wie Endzweck, den letzten Zweck, der nicht wieder bloß Mittel zu einem andern ſeyn ſoll. Ihre Verſchiedenheit liegt bloß darin, daß Endzweck deutlicher iſt, und das ausdrücklich anzeigt, was Ziel bloß erſchließen läßt. Eben darum aber iſt Endzweck, als mehr zergliedernd, für die Dichterſprache weniger geeignet, als Ziel. G.

Zierlich. Nett. Elegant.

Ueb. Verſchönerung beweiſend. V. Zierlich iſt, der Wortbildung zufolge, was einer Zier, Zierde, gleich iſt.

Da nun Zier, dem Sprachgebrauche gemäß, — denn die Abſtammung gibt hier kein Licht — dasjenige genannt wird, was, um der Verſchönerung willen, etwas Anderm hinzugefügt wird,

> Wieſenblumen waren ihr Geſchmeide
> Und ein Veilchen ihres Buſens Zier. Hölty.

ſo wird das Zierliche als dasjenige erklärt werden müſſen, welchem eine ſolche Beſchaffenheit gegeben worden, daß es den Eindruck des Schönen mache. Das Schöne ſelbſt ſchließt eigentlich das Zierliche aus, denn das Schöne läßt ſich nicht verſchönern: es gibt jedoch Fälle, wo man dem Schönen ſelbſt den Charakter der Zierlichkeit beilegt, wenn es ſich nämlich als Graziöſes zeigt; denn Grazie iſt Etwas, was auch zu der Schönheit hinzukommen kann. In dieſem Sinne ſpricht man auch von zierlichen Bewegungen,

> Wer Lacerten geſehn, der kann ſich die zierlichen Mädchen
> Denken, die über den Platz fahren dahin und daher. Göthe.

von zierlichen Fingern, womit Etwas gefaßt wird, von einer zierlichen Rede:

> Willſt du ſchon zierlich erſcheinen? und biſt nicht ſicher? Vergebens!
> Nur aus vollendeter Kraft blicket die Anmuth hervor. Göthe.

Weder dem phyſiſch noch dem äſthetiſch Großen kommt Zierlichkeit zu, vielmehr ſcheint dieſe in das Gebiet der Niedlichkeit zu gehören, und Zierlich bisweilen ſelbſt für das reizend Niedliche geſetzt zu ſeyn. — So heißt es in den Epigrammen von Venedig:

> Dich hat die Hand der Venus berührt, ſie deutet dir leiſe,
> Daß ſie das Körperchen bald, ach! unaufhaltſam! verſtellt!
> Bald verdirbt ſie die ſchlanke Geſtalt, die zierlichen Brüſtchen.
> Alles ſchwillt nun; es paßt nirgend das neuſte Gewand.
> Göthe.

Nett erklärt Voß für Zierlich, und führt von Fiſchart an:

> Ein nettes, glattes, ſchönes Weib.

Nett bezeichnet aber das Zierliche insbeſondere von Seiten ſeiner Sauberkeit, Feinheit und Genauigkeit, welches letzte noch in dem kaufmänniſchen Netto erkennbar iſt. Das Nette iſt das ſauber und reinlich ſich Darſtellende, genau in Allem Paſſende, mit Sorgfalt bis in die kleinſten Theile Ausgeführte. In ſofern beſonders das letzte Merkmal darin hervorſticht, kann es für das Elegante genommen werden, (S. Nett. Rein.) welches, von Elegantia abgeleitet, urſprünglich die Erleſenheit bedeutet. Cicero verbindet öfters accurate eleganterque dicere, und elegantia et munditia. Das Elegante in der Rede iſt das ſorgfältig Gewählte und durchaus Gefeilte

im Ausdruck. Man wird aber nicht überall Nett anſtatt Elegant ſetzen können, da Eleganz als Erleſenheit — im Feinen nämlich — doch von weiterm Umfang iſt, als Nett, deſſen Verwandtſchaft mit Niedlich in die Augen ſpringt; denn Niedlich iſt ſelbſt nur das, was dem Netten gleicht — Nettlik.

Wie in allen Dingen Uebermaß gefährlich iſt, ſo auch bei den angeführten Eigenſchaften. Uebermaß des Zierlichen führt zu dem Gezierten, welches eigentlich zum Verunzierten wird. Geziertheit im Betragen, wobei in Stellung, Gang, Geberde, Rede, Kleidung Alles auf ſo zierliche Weiſe gemacht wird, daß alle Natürlichkeit darüber verloren geht, heißt Ziererei, und man ſagt von einem, der ſich ſo beträgt, er ziere ſich. Dieſe Ziererei geht oft aus einem mißleiteten Gefühl des Anſtandes hervor, öfters aus der Einbildung von eigner Wichtigkeit, welche dadurch noch gehoben werden ſoll; von welchen Perſonen man dann zu ſagen pflegt, daß ſie ſich koſtbar machten, nicht ohne Hindeutung darauf, daß das, was wahrhaft ziert, ſeinen Werth nicht durch ſeine Koſtbarkeit, ſeinen hohen Preiß, erhält. Ein Charakter dieſer Art iſt in Wielands Amadis die Precioſe, nicht ohne Abſicht von dem Dichter ſo genannt. — Es gibt eine Art Menſchen, welche nach Grazie in der Ungeſchliffenheit ſtreben, und auf dieſe paßt ganz eigentlich das von Lichtenberg geſchaffene Wort Zierbengel.

Wird die Nettigkeit übertrieben, ſo entſteht das Geſchniegelte und Geleckte.

Viel kommt hiebei an auf den Unterſchied zwiſchen dem Gewählten und Geſuchten, welches Peterſen deshalb auch mit dem Gezierten verglichen hat. Er ſagt: „Mit dem erſten Wort iſt ein günſtiger Nebenbegriff verbunden, mit dem zweiten und dritten ein nachtheiliger. Gewählt gibt die Unterſcheidungskraft oder den Geſchmack der Perſon und die vorzügliche Eigenſchaft der Sache zu erkennen; Geſucht das Fehlerhafte oder Aengſtliche im Bemühen; Geziert das Uebelangebrachte oder Uebertriebene des Zierlichen. Bei der erſten Vorſtellung ſind wir von der unangenehmen Beſorgniß des unachtſam Ergriffenen oder des blind Aufgehaſchten frei: aber bei der zweiten vermiſſen wir das Leichte, das Natürliche; und bei der dritten das Einfache, das Prunkloſe. In Engels Schriften iſt der Ausdruck gewählt, in Abts geſucht, in Meißners geziert.“ G.

Zinſen. Renten. Einkünfte.

Ueb. Der allgemeinſte Begriff, wodurch dieſe Wörter ſinnverwandt ſind, umfaßt alle nützlichen Sachen, wodurch Jemand ſein Vermögen vermehrt. B. Unter dieſen beſtehen aber die Zinſen und Renten nur in demjenigen, was für die Benutzung eines Grundſtücks oder Kapitals gegeben oder empfangen wird. Einkünfte hingegen begreifen alle Arten der nützlichen Sachen, mit welchem Rechtsgrunde man ſie mag fodern können. Der Kaufmann rechnet den Gewinn ſeines Handels, der Künſtler die Bezahlung der Werke ſeines Kunſtfleißes, der Beſoldete ſeine Beſoldung zu ſeinen Einkünften, ſo gut als ſeine Renten und Zinſen.

Da das Wort Zinſen in mehr als Einer Bedeutung gebraucht wird; ſo berührt es auch Renten von mehr als Einer Seite. In der engſten Bedeutung ſind Zinſen der Preis, den der Eigenthümer eines Kapitals für die Benutzung deſſelben von einem Andern erhält, dem er es geliehen hat, und dann ſind die Renten von den Zinſen dadurch unterſchieden, daß ſie auch den Preis für die Benutzung eines Grundſtückes oder Rechtes, wie des Jagdrechts, Fiſchereirechts u. ſ. w. in ſich begreifen.

In weiterer Bedeutung nennt man aber auch Zinſen zuvörderſt andere nützliche Sachen, die man für die Benutzung eines Grundſtücks erhält, wie Zinskorn, Zinshühner u. ſ. w. und dieſe unterſcheiden ſich von den Renten dadurch, daß die Renten nur in Gelde beſtehen. Hienächſt nennt man auch Zinſen den Preis oder das Geld, das man nicht allein für die Benutzung eines Kapitals, ſondern auch eines Grundſtückes oder Rechtes fodern kann, als der Miethzins, der Pachtzins. Alsdann ſind Zinſen und Renten für die Vermehrung der Einkünfte einerlei; denn ſie ſind von gleichem Umfange. Indeß unterſcheidet man doch dieſe beiden Wörter auch noch in Rückſicht auf den Geber und Empfänger. Man nennt nämlich dieſelbige Geldſumme einen Zins, ſofern der Geber verpflichtet iſt, ſie zu bezahlen, und der Eigenthümer des Kapitals oder eines Grundſtücks das Recht hat, ſie zu fodern; eine Rente aber, ſofern der Eigenthümer ſie empfängt und damit ſeine Einkünfte vermehrt. Ein Rentenirer lebt von ſeinen Renten, das iſt, von ſolchen Einkünften, die in Zinſen beſtehen, welche ihm ſeine Schuldner, ſeine Miethsleute, ſeine Pächter und Zinsleute zu bezahlen verpflichtet ſind. E.

Zipfel. Zopf. Schopf.

Ueb. Biegſame, dünn oder ſpitz auslaufende Theile eines Dinges. — Ohrzipfel. Haarzopf.

Und (Judith) ergriff ihn (den Holofernes) beim Schopf.
Jud. 13, 8.

B. Durch das Merkmal des Biegſamen ſind Zipfel und Zopf von Zapfen verſchieden; denn ein Zapfen iſt ein nicht biegſamer, ſtarrer Körper. (S. Zapfen. Stöpſel.) Uebrigens kommen ſie, wie das letztere, von Zupfen her, indem ſie darauf Bezug haben, daß man an einem Zopfe oder Zipfel ein Ding faſſen und zupfen kann.

Ein Ding bei dem rechten Zipfel anfaſſen, ſagt man im gemeinen Leben, anſtatt: es auf die rechte Art angreifen oder handeln.

Liſette. Will denn Keins anbeißen? — Ich muß einen andern Zipfel faſſen. Leſſing.

Zupfen ſelbſt aber ſtammet von Ziehen ab, zwar zunächſt entweder von einer oberteutſchen Form dieſes Wortes, nämlich von Zaufen oder Zofen, was, wie Adelung anführt, noch jetzt für Ziehen gebräuchlich iſt, oder von dem niederteutſchen Zipen, was in manchen Gegenden, (wie im Halberſtädtiſchen,) und in gewiſſen Fällen, für Ziehen geſagt wird, als z. B., wenn bei dem Durchkämmen der Haare einzelne Haare zu ſcharf angezogen werden. Dieſem Zipen würde Zipfel, jenem Zaufen aber Zopf näher liegen; ſo wie zu dem letztern ohne Zweifel auch Zofe gehört, indem dieſes, wie Adelung mit Recht annimmt, zuerſt eine Schleppeträgerin bedeutet hat, und alſo gewiß daraus entſtanden iſt, daß früher Zof, oder wie dieſer Ausdruck etwa geformt geweſen ſeyn mag, einen Zipfel, einen Schweif, eine Schleppe an einem Kleide bezeichnet hat.

Urſprünglich iſt zwiſchen Zopf und Zipfel, welches letztere aus Zipf und dem bekannten Ableitungs-El (S. Bannen. Feſſeln.) zuſammen geſetzt iſt, weiter kein Unterſchied, als daß Zipfel, wegen ſeines dünnern und ſpitzern Lautes, auf kleinere und dünnere, Zopf hingegen auf größere und dickere Dinge dieſer Art hindeutet. Es iſt aber daher gekommen, daß man in der Folge Zipfel nur von den Ecken oder Spitzen ſolcher Dinge, die man als bloße Flächen; Zopf hingegen von ſolchen ſagte, die man als völlige, nach allen Seiten ausgedehnte Körper betrachtete. Die Ecken eines Tiſchtuches z. B. nannte man Zipfel, das zuſammen geflochtene, oder zuſammen gebundene und mit Band umwickelte Haupthaar einen Zopf.

Darauf gründet ſich auch eine Redensart des gemeinen Lebens.

Etwas bei allen vier Zipfeln anfaſſen: zu Erreichung einer Abſicht die ſicherſten Maßregeln nehmen. Adelung.

Denn wenn ein Tiſchtuch recht ſorgfältig ausgebreitet oder zu-

ſammen gelegt werden ſoll; ſo wird es (durch zwei Perſonen) an allen vier Zipfeln angefaßt.

Schopf iſt eigentlich daſſelbe Wort, wie Zopf, nur nach einer andern Ausſprache. (in einer andern Landſchaft.) Da man aber beide Formen in das Hochteutſche aufgenommen; ſo hat man auch bei ihrem Gebrauche einen Unterſchied eingeführt. Weil man nämlich bei Schopf den Mund voller nimmt; ſo deutet man durch dieſen Ausdruck auf einen vollen und büſcheliſchen Zopf. Ein ſteifer, feſt mit Band umwickelter Zopf wird nicht ein Schopf genannt. Als aber Judith den Holofernes beim Schopf ergriff, faßte ſie gewiß ein ganzes Büſchel Haare.

Die Niederteutſchen gebrauchen das Wort Zopf oder Schopf in einigen Gegenden gar nicht, ſondern ſagen Schwans oder Swans dafür, in andern lautet daſſelbe Topp. (Br. Ndſ. W.) Hiemit kommt das franzöſiſche Toupet überein, ingleichen das engländiſche Toupet, und ſelbſt das neugriechiſche Τούφα mit eben der Bedeutung. M.

Zorn. Grimm. (Ingrimm.)

Ueb. Das heftige leidenſchaftliche Mißfallen über eine Beleidigung. V. Der Grimm unterſcheidet ſich innerlich durch den höhern Grad ſeiner ſinnlichen und leidenſchaftlichen Stärke, und äußerlich durch die Heftigkeit des Ausdrucks der Mienen und Geberden. In dem Innern iſt die zornmüthigſte Empfindlichkeit durch den heftigſten Reiz erregt; in dem Aeußern werden die Geſichtszüge verzerrt, und die Bewegungen des Körpers ſind Verzuckungen. Der Schauſpieler muß daher ein größerer Künſtler ſeyn, der den ergrimmten Macduff in Shakeſpears Macbeth, als die Schauſpielerin, die den Zorn der verhöhnten und aufgebrachten Maria Stuart in Schillers Trauerſpiele mit aller Wahrheit der Natur vorſtellen ſoll.

Der Grimm iſt ein Uebermaß, und kann in ſeinen Verzuckungen nicht lange anhalten, er verzehrt ſich ſelbſt; der Zorn iſt eine Leidenſchaft; ſie kann beſänftigt werden, und ihre Fluth ſinkt zu einer ruhigern Ebbe, wenn ſie befriedigt iſt.

Der Zorn entſtellt das menſchliche Geſicht nicht ſo ſehr, als der Grimm; ja es kann einen ſchönen Zorn geben; aber ein ergrimmtes Weib iſt ſcheußlich.

Dieſe Nebenbegriffe, wodurch ſich der Grimm von dem Zorne unterſcheidet, liegen, in Anſehung des Aeußern bei dieſem Worte, in ſeiner Verwandtſchaft mit Grimaſſe, und in Anſehung des Innern in ſeiner Verwandtſchaft mit Gram.

E.

Zuſatz. Als verſchiedene Grade und Aeußerungen ließen ſich hiebei noch bemerken: 1) Erboßen, Böſe ſeyn, Unmuthig, Unwillig; 2) Ungehalten ſeyn, mit ſeinen Empfindungen nicht an ſich halten können; 3) Aufgebracht ſeyn, kräftig und heftig auffahrend; 4) Entrüſtung, der höchſte Grad des Aufgebrachtſeyns; 5) Erbitterung, die durch ſehr große Beleidigung, ſehr großes Unrecht, erregte, höchſt unangenehme Stimmung, welche Nachdurſt erzeugt.

Die Wörter Zorn und Grimm ſind Onomatopöien von dem Zähneknirſchen, welches dabei Statt findet. Zorn wurde jedoch ehedem in milderer Bedeutung gebraucht, wie das griechiſche ὀργη, für bloßen Eifer und heftige Aufwallung überhaupt. So hat es noch Voß gebraucht:

> Aber mit einmal geräth er in Zorn; und eh ich mich umſeh,
> Bin ich getraut!

Grimm iſt der bis zu Wuth ausſchweifende Zorn, racheſchnaubend, blutdürſtig, grauſam, weshalb Grimmig auch oft für grauſam, wüthend, marternd geſetzt wird.

> Ach der heiligſte von unſern Trieben,
> Warum quillt aus ihm die grimme Pein! Göthe.

Nach dem Leben geſchildert findet ſich der Grimm in folgender, dem Braumarchais in den Mund gelegten, Stelle:

> Ach! der grimmige, entſetzliche Durſt nach ſeinem Blute füllt mich ganz. Dank ſey dir, Gott im Himmel, daß du dem Menſchen mitten im glühenden, unerträglichſten Leiden ein Labſal ſendeſt, eine Erquickung. Wie ich die dürſtende Rache in meinem Buſen fühle! Wie aus der Vernichtung meiner ſelbſt, aus der ſtumpfen Unentſchloſſenheit mich das herrliche Gefühl, die Begier nach ſeinem Blute herausreißt! Rache! Wie mir's wohl iſt! Wie Alles an mir nach ihm hinſtrebt, ihn zu faſſen, ihn zu vernichten! — — Ich ſchnaube nach ſeiner Spur, meine Zähne gelüſtet's nach ſeinem Fleiſch, meinem Gaumen nach ſeinem Blut. Bin ich ein reißendes Thier geworden? Mir glüht in jeder Ader, mir zuckt in jeder Nerve die Begier nach ihm! Göthe.

Als Karl Moor ſich von ſeinem Vater auf empörende Weiſe verſtoßen glaubte, rief er aus:

> Wenn Vaterliebe zur Megäre wird, — dann verwilde zum Tiger ſanftmüthiges Lamm, und jede Faſer wecke ſich auf zu Grimm und Verderben! Schiller.

Grimm geht nur aus der Erbitterung hervor. Der noch nicht thätlich ausgebrochene Grimm heißt Ingrimm, welches Wort Adelung nicht hat. Schon Friſch aber hat Ingrimiſch, erklärt es aber für Ergrimmt. Er bemerkt übrigens, Grimmen komme mit dem lateiniſchen Ringi überein, und habe vor Alters, wie ringi, bedeutet: os diducere; ex ira nares in rugas diducere, ut canes ringendo; darnach

hieß es auch: einen zornigen Laut von ſich geben, wie Löwen, Tiger, Hunde u. a. G.

Zote. Schmutz.

Ueb. Eine unverhüllte, keuſche Zucht und Ehrbarkeit verletzende Rede. — Durch das erſte Merkmal ſind Zoten und Schmutz von zweideutigen, ſchlüpfrigen, und dergleichen Reden verſchieden, welche das Unzüchtige nicht geradezu ſagen, ſondern durch Umſchreibungen, durch Figuren u. ſ. f. verſchleiern; weswegen auch dieſe letztern Ausdrücke, da ſie einen andern nächſten Hauptbegriff haben, mit jenen erſtern nicht in Eine Sinnverwandtſchaft zuſammen geſtellt werden können. V. Zoten nennt man nur ſolche, offenbar unanſtändige Reden, welche auf das Zeugungsgeſchäft und die dazu gehörigen Glieder Bezug haben. Schmutz heißen auch ſolche, die von andern unreinen, unſaubern und ekelhaften Dingen ohne Rückhalt ſprechen.

Bei Schmutz erklärt ſich dies leicht aus der eigentlichen Bedeutung des Wortes. (S. Schmutzig. Sudelig.) Warum aber Zote auf die vorher angegebne Art des Schmutzes eingeſchränkt ſey, das iſt nicht ſo klar. Adelung hält Zote und Zotte, dergleichen man z. B. einem zottigen Bären beilegt, für einerlei Wort. Campe hat dies mit Recht getadelt, da das Wort, in dem letztern Sinne, niemals Zote geſprochen wird. Auch hat Adelung nicht angegeben, oder nur angedeutet, wie die beiden Bedeutungen zuſammen hängen könnten. Man könnte ſich freilich den Zuſammenhang ſo denken: Zotte und Zottel bezeichnen auch Lappen, die an einem zerriſſenen Kleide herab hängen, und davon ein ſolches Kleid ſelbſt, und hievon deutet Zote auf Reden, dergleichen ein Lump, der in Zotteln gehet, zu führen pflegt. Allein, von dem Uebrigen abgeſehen, würde dies nur erklären, wie Zote überhaupt niedrige, gemeine, platte Reden bezeichnen könne, aber nicht, warum es gerade ſchmutzige, und noch weniger, warum es bloß ſchmutzige von der angegebnen Art ausdrücke.

Eine andere Ableitung iſt folgende. Es gibt ein Wort Sutte, welches nach Adelung (unter Sudeln) in einigen Gegenden in der Bedeutung einer Pfütze oder Kothlache gebräuchlich iſt, und im Niederteutſchen bedeutet Sudje eine ſchmutzige Weibsperſon. (Br. Ndſ. W.) Mit dieſen Ausdrücken könnte Zote, dem Klange nach, wol zuſammen hängen. Aber auch aus dieſer Ableitung würde der eigenthümliche Begriff dieſes Wortes noch nicht hervor gehen, ſondern bloß der Begriff einer ſchmutzigen Rede überhaupt.

Ich glaube daher, daß Zote mit dem griechiſchen Ζωτικος zuſammen gehört, welches, von der griechiſchen Endung abgeſehen, ganz damit überein kommt, und nicht allein Vitalis, ſondern auch Genitalis, das Zeugen betreffend, dazu gehörig, bedeutet. Aus dieſer Verwandtſchaft wird der angegebne Begriff des Wortes vollkommen erklärlich. *)

Daß aber dieſer Begriff der rechte ſey, wird durch den Sprachgebrauch beſtätigt, und iſt z. B. in folgender Stelle anſchaulich.

Sie ſträubte jüngferlich
Sich anfangs zwar ein wenig;
Doch bat er unterthänig,
Und da ergab ſie ſich.
Nun, hochgeehrte Gäſte,
Merkt auf, nun kommt das Beſte.
Doch — — — — — — — — —
— — — — — — — — — —
Drum weg mit Schäkerein!
Von ſüß kandirten Zoten
Wird vollends nichts geboten.
Hilarius hält fein
Auf Ehrlichkeit und mores,
Ihr Herren auditores. Bürger. M.

Zukommen. Zuſtehen.

Ueb. Dieſe Ausdücke zeigen an, daß eine Beſtimmung zu einem Dinge ſich ſo verhalte, daß ſie von ihm bejahet werden müſſe. — Er iſt ein ſehr unternehmender Kaufmann, und bei den Kenntniſſen und Fähigkeiten, die ihm zukommen, und bei den Vorrechten und Freiheiten, die ihm zuſtehen, weil er ſie ſich durch ſeine Klugheit zu erwerben gewußt hat, wird er gewiß gute Geſchäfte machen. V. Zukommen, Zuaqhueman bei Kero (K. 4), iſt von weiterm Umfange, als Zuſtehen, und drückt den angegebnen Begriff ganz allgemein aus, indeß Zuſtehen nur in gewiſſen Fällen dafür gebraucht wird; denn man ſagt Zuſtehen nur in Bezug auf Rechte und Pflichten, um nämlich auszudrücken, daß Jemandem Etwas, als ſeinen Rechten oder Pflichten gemäß, zukomme. — Dem Eigenthümer eines Grundſtückes ſtehet es zu, daſſelbe nach Gefallen zu benutzen; aber auch, die Abgaben, die dem State davon gebühren, zu entrichten. — Wenn dagegen von bloß natürlichen Beſtimmungen einer Perſon, und von Beſtimmungen unperſön-

---

*) Zotte war ehedem als niedriger Ausdruck für den weiblichen Geſchlechtstheil gebräuchlich, wahrſcheinlich in Beziehung auf Huren. In den Briefen der Herzogin von Orleans, Eliſabeth Charlotte, kommt dieſer Ausdruck öfters vor.

licher Dinge die Rede iſt; ſo wird nur Zukommen, aber nicht Zuſtehen geſagt. — Man ſagt nicht, daß Jemandem eine ſchlechte Geſundheit zuſtehe, ſondern nur, daß ſie ihm zukomme; noch weniger wird von den Eigenſchaften, die einem Kreiſe zukommen, geſagt, daß ſie dem Kreiſe zuſtehen.

Dieſer eingeſchränktere Sinn von Zuſtehen gründet ſich urſprünglich auf diejenige Bedeutung von Stehen, welche auch bei Anſtand und Anſtändig zum Grunde liegt, und in welcher es anſtatt: ſich geziemen, ſich ſchicken, gut laſſen, gebraucht wird.

Das Kleid ſtehet mir nicht. Adelung.

Denn von dem, was Jemandes Pflichten und Rechten gemäß iſt, konnte man vorzugsweiſe ſagen, daß es ihm, oder zu ihm ſtehe, ſich ſchicke, und alſo in dieſem Sinne ihm zukomme. Nun iſt zwar der Begriff des Zukommens mit der Zeit in Zuſtehen der herrſchende geworden; jener erſtere aber nicht ganz daraus verſchwunden, und deswegen eben wird Zuſtehen bloß in dem angegebnen, eingeſchränkten Sinne gebraucht.

M.

Zumuthen. Verlangen. Anſinnen.

Ueb. Denken, daß Jemand Etwas, das uns gefällt, thun müſſe. V. Verlangen zeigt an, daß wir es gradezu von ihm begehren, es mag übrigens beſchaffen ſeyn, wie es will. (S. Begehren. Verlangen. Wünſchen.)

Das Zumuthen und Anſinnen iſt auf Etwas gerichtet, das beſchwerlich iſt, und das der Andere für unrecht, oder für nachtheilig für ſich hält, und wozu er ſich nicht verbunden, ſo wie den Zumuthenden und Anſinnenden nicht befugt glaubt. Es iſt die gröblichſte Beleidigung, wenn man einem ehrlichen Manne, zu einem Betruge die Hände zu bieten, oder wenn man einem unbeſcholtenen Frauenzimmer ſtrafbare Gefälligkeiten zumuthet. Es iſt eine plumpe Dummdreiſtigkeit, wenn man einem Manne, der wichtige Geſchäfte hat, zumuthet, er ſolle einem albernen Geſchwätze zuhören.

Anſinnen, Etwas von dieſer Art dem innern Sinne eines Andern nahe legen, oder bloß denken, er müſſe auch überzeugt ſeyn, daß er dergleichen für uns thun müſſe. Dieſer Unterſchied zwiſchen Anſinnen und Zumuthen iſt allerdings ſehr fein, weil wir das, was wir verlangen zu kennen denken, gemeinlich auch wirklich verlangen. Indeß hat ihn Kant in einer angeführten Stelle (S. Wurm. Nagel. Schuß.) ſehr ſcharfſinnig beobachtet. E.

Zurückſetzen. Hintanſetzen.

Ueb. Vernachläſſigen, nicht beachten, beſonders, um eines Andern willen. Wer in ſeinen Amtsverhältniſſen hätte vorrücken ſollen, aber nachſtehen muß, weil Andere ihm vorgezogen werden, der wird über Zurückſetzung oder Hintanſetzung klagen. V. Hintanſetzen ſagt mehr, als Zurückſetzen. Das gründet ſich auf die eigentlichen Bedeutungen dieſer Ausdrücke; denn was im eigentlichen Sinne, zurück geſetzt wird, das wird darum noch nicht ganz hinten hin geſetzt, ſondern oft auch nur um eine oder einige Stellen. Wer nicht denjenigen Grad der Achtung erhält, der ihm nach ſeinem oder Anderer Urtheile gebührt, der glaubt ſich zurückgeſetzt; wer ſo behandelt wird, als verdiene er gar keine Achtung, oder was man ſo vernachläßigt, daß man ihm gar keinen Werth beilegt, wird hintangeſetzt. E.

Zuſammen. Beiſammen.

Ueb. Nicht getrennt. — Auf meiner Reiſe in die Schweiz traf ich gleich anfänglich einen alten Bekannten, der auch dahin wollte. Wir waren Beide ſehr erfreut, daß wir zuſammen, oder, beiſammen bleiben konnten. (S. Mit. Sammt.) V. Beiſammen wird nur in dieſer Bedeutung gebraucht. Zuſammen hat einen weitern Begriff; denn man ſagt es nicht allein, wie Beiſammen, von ſolchen Dingen, welche ſchon ungetrennt, oder vereinigt ſind, ſondern auch von ſolchen, die es erſt werden ſollen. Zu deutet nämlich ſowol auf das Seyn in einem Orte, als auch auf die Richtung dahin. — Die Regirung zu Merſeburg hat verordnet. — Wir werden heute ſpäte zu Tiſche gehen. — Darauf beruhet es, daß Zuſammen auch den zweiten angegebnen Sinn ausdrücken kann. — Wenn ein Feldherr verſchiednen Truppenabtheilungen Befehl gibt, ſich in Bewegung zu ſetzen, und an einem beſtimmten Orte zuſammen zu treffen; ſo läßt ſich nicht ſagen, daß ſie beiſammen treffen ſollen. Die aber zu Einer Abtheilung gehören, bleiben unterwegs beiſammen.

> Wir ſitzen ſo fröhlich beiſammen,
> Und haben uns Alle ſo lieb. Overbeck.
>
> Und kommen wir wieder zuſammen. Derſ.

Eben dieſe Verſchiedenheit zeigt ſich auch in dem uneigentlichen Gebrauche, wo nicht von Vereinigung dem Raume nach, ſondern zu einem gemeinſchaftlichen Zwecke, einer gemeinſchaftlichen Wirkung, u. ſ. f. die Rede iſt. Wer für eine aufgeſtellte Meinung mehre Gründe angegeben hat, kann ſagen: alle dieſe

Gründe ſtimmen dahin zuſammen, die Sache wahrſcheinlich zu machen. Aber nicht: ſie ſtimmen dahin beiſammen. — Oder, wenn Jemand krank wird, weil er ſich erkältet, darauf den Magen überladen, und zuletzt noch ſich geärgert hat; ſo kommen mehre Gründe zuſammen, ihn krank zu machen; aber ſie kommen nicht beiſammen. Dieſer Ausdruck würde einen ganz andern Sinn haben. Er würde andeuten, daß die gedachten Gründe ſchon bei ihrem Kommen ungetrennt ſeyen, daß ſie zugleich kommen; was in jenem erſten Ausdrucke gar nicht liegt.

Aus ähnlichen Gründen wird der Zuſammenhang zwiſchen Dingen oder Vorſtellungen nicht Beiſammenhang genannt; denn er beſtehet keineswegs darin, daß das Eine bloß bei dem Andern iſt. — Wenn aber z. B. Gewehre neben einander an der Wand hängen; ſo hängen ſie beiſammen.

M.

Zutragen. (Sich) Geſchehen. Ereignen. (Sich) Begeben. (Sich) Vorgehen. Vorfallen.

Ueb. Veränderungen, die wirklich werden, tragen ſich zu, geſchehen, ereignen ſich, begeben ſich u. ſ. w. Wenn bloß dieſe Wirklichkeit einer Veränderung ſoll angedeutet werden; ſo iſt es gleichgiltig, welchen von dieſen Ausdrücken man gebraucht. Es kann eben ſowol heißen: Es geſchah, es trug ſich zu, es ereignete ſich, als, es begab ſich, daß „der Kaiſer Auguſtus ließ ein Gebot ausgehen.“ Luk. 2, 1.

V. Geſchehen wird von allen Veränderungen geſagt, ſie mögen unmittelbare Wirkungen freier Handlungen, oder bloße Naturwirkungen ſeyn. Es iſt die Wirkung des Thuns. Wenn Jemand Etwas thut, ſo geſchieht es. „Er ſpricht: ſo geſchiehts, er gebeut: ſo ſtehts da.“ Zünde das Licht an: — Es iſt ſchon geſchehen. Daher kann auch nur Geſchehen ſolche Wirkungen bezeichnen, die von der Seite ihrer Sittlichkeit betrachtet werden, indem man ſie auf die Sittlichkeit der freien Handlung ihres Urhebers bezogen hat. Man kann ſagen: mir iſt Unrecht geſchehen; aber nicht: es hat ſich mir Unrecht zugetragen, ereignet, begeben. Beide Seiten von Geſchehen drückt Vorgehen aus, doch mit dem Nebenbegriffe, daß ſie beſondere Aufmerkſamkeit und Intereſſe erregen.

> Ich hätte nicht gedacht, daß mir noch ſo viel daran liege, zu wiſſen, was in der Welt vorgeht. Weiße.

Eben dieſen Umfang hat auch Vorfallen, aber mit der Nebenbedeutung, daß das, was geſchieht, unvermuthet geſchieht. Wer ſich entſchuldigt, daß er nicht zur verſprochenen Zeit ſich in einer Geſellſchaft eingefunden hat, der kann ſagen:

es iſt in meinem Hauſe Etwas vorgefallen, das mich gehindert hat, eher zu kommen. Das muß aber etwas Unvermuthetes ſeyn; denn ſonſt würde er bei ſeinem Verſprechen darauf Rückſicht genommen haben.

Eine Veränderung, welche beſondere Aufmerkſamkeit erregt, den Zuſtand der Dinge auf eine merkliche Weiſe ändert, und womit eine längere Reihe darin gegründeter und unter einander zuſammenhängender Veränderungen anfängt, — eine ſolche Veränderung begiebt ſich; es iſt eine Begebenheit. Luther hat daher ſehr richtig und genau geſagt: „Es begab ſich, daß ein Gebot ausging.“ Denn dieſe Verordnung des Kaiſers war eine wichtige Begebenheit, ſie erregte viel Aufmerkſamkeit, der Zuſtand der Dinge ward dadurch ſehr verändert, und er fängt damit die Erzählung aller der Begebenheiten an, die daraus erfolgten.

Wenn man eine Veränderung in ihrer Beziehung auf ihre Urſachen betrachtet, man mag ſie als eine Wirkung phyſiſcher Nothwendigkeit anſehen, oder für einen bloßen Zufall halten; ſo ſagt man, ſie habe ſich zugetragen. Es kann ſich zutragen, daß in einem auch kornreichen Lande, wenn das Getreide nicht gerathen iſt, Mangel und Theurung, und wenn dieſem Mangel nicht durch Zufuhr abgeholfen wird, endlich Hungersnoth entſteht; denn es trägt ſich bisweilen zu, daß anhaltendes Regenwetter die ganze Ernte verdirbt. Die Theurung betrachten wir als eine nothwendige Folge des Mißwachſes, das Regenwetter aber als einen Zufall, oder als eine Begebenheit, deren Urſache uns unbekannt iſt.

Ereignen wird von einem Theile einer Reihe von Veränderungen, die Ein Ganzes ausmachen, geſagt, und zwar von gewiſſen Umſtänden, ſofern ſie ihre beſondern Folgen haben, und daher Manches darin abändern. Als ſich der Fall ereignete, daß der letzte Kurfürſt von Baiern ohne männliche Erben verſtarb, ſo fielen die baieriſchen Länder an die pfälziſche Linie, und die neunte Kurwürde erloſch. Hier wurde der Fluß der Begebenheiten durch eine Veränderung unterbrochen, die eine ganz neue Reihe von Folgen hervorbrachte.

Die Abſtammung des Wortes Ereignen von Auge, welche auch durch den älteſten Gebrauch in geougan bei Ottfried, keaugan bei Kero, beſtätiget wird, und wonach die Rechtſchreibung von Eräugnen der von Ereignen vorzuziehen iſt, führt auf den Begriff von ſichtbar werden, ſich zeigen und danach iſt es dann ſo viel, als: aus dem Dunkel in die Reihe der Weltveränderungen hervortreten, und durch ſeine Darzwiſchenkunft eine neue Verkettung in den Begebenheiten hervorbringen. (S. Abenteuer.) M.

Zuträglich. Heilſam. Nützlich. (Erſprießlich.)

Ueb. Was ein Mittel iſt, wodurch in einem andern Dinge etwas Gutes gewirkt wird. V. Nützlich ſind zuvörderſt ſowol Perſonen als Sachen; zuträglich und heilſam nur Sachen. Der Erfinder von künſtlichen Maſchinen, wodurch die Arbeit vieler Menſchen kann geſpart werden, iſt der menſchlichen Geſellſchaft ſehr nützlich, und die Maſchinen, die er erfindet, ſind ſelbſt nützlich, weil ſie Mittel ſind, wodurch mit weniger Arbeit mehr gewirkt wird, was den Menſchen gut iſt.

Wo alle drei Wörter hienächſt von Sachen gebraucht werden, da deutet Nützlich auf jedes Gut, auch die Vermehrung des Eigenthums, Heilſam nur auf die Vermehrung des Wohls und die Verminderung des Uebels empfindender Weſen, Zuträglich aber auch auf die Vermehrung der Vollkommenheit und die Verminderung der Unvollkommenheit von Sachen.

Ein warmer Regen iſt im Frühling den Feldfrüchten ſehr zuträglich; die China aber iſt eine ſehr heilſame Arznei, ſo wie eine wohl angebrachte Züchtigung muthwilligen Kindern ſehr heilſam iſt. Eine Maſchine hingegen, wodurch viel Arbeit geſpart wird, kann ich nur nützlich, aber weder heilſam noch zuträglich nennen. E.

Zuſatz. Erſprießlich kommt am nächſten mit Heilſam überein; denn zuvörderſt werden bloß Sachen, aber nicht Perſonen erſprießlich genannt; eben ſo wie bloß Sachen, aber nicht Perſonen heilſam genannt werden; und ſodann heißen Sachen nur erſprießlich, eben ſo wie heilſam, ſofern ſie die Vollkommenheit lebender Weſen befördern, ſollten dieſe auch nur ein Pflanzenleben haben. Es iſt einem Ofen nützlich und zuträglich, wenn er oft rein gemacht wird; aber daß es ihm erſprießlich ſey, wird nicht geſagt. Was dagegen z. B. die Geſundheit unſeres Körpers befördert, das iſt demſelben erſprießlich.

Das Bad wird dir zu deiner Geſundheit erſprießlich ſeyn.
Adelung.

Demnach iſt hier nur die Frage: wie Erſprießlich von Heilſam verſchieden ſey?

Was die Vollkommenheit eines lebendigen Weſens befördert, das bewirkt entweder, daß dieſelbe größer wird, oder es verhindert, daß ſie nicht vermindert werde oder bleibe. In dem erſtern Falle heißt es erſprießlich — es macht, daß die Vollkommenheit wächſt, empor ſproſſet, oder ſprießt; — in dem andern wird es heilſam genannt: — es macht, daß die Vollkommenheit heil, ganz, unverſehrt bleibe, oder, daß der Schade, den ſie genommen hat, wieder geheilt werde.

M.

Zutreffen. Eintreffen.

Ueb. So wirklich ſeyn oder werden, wie es mit etwas Anderm überein ſtimmt. — Diejenigen, die uns die Witterung vorher verkündigen wollen, werden oft zu Schanden damit, indem ihre Vorherſagungen nicht zutreffen, oder nicht eintreffen. Die Witterung wird nicht ſo wirklich, daß ſie mit den Vorherſagungen überein ſtimmte. V. Zutreffen wird nur in dieſem Sinne gebraucht; denn es bezeichnet die Beziehung des in Rede Stehenden auf etwas Anderes, durch ſein Zu, ausdrücklich. Bei Eintreffen iſt dies nicht der Fall. Für ſich allein ſagt dieſer Ausdruck bloß, daß Etwas in einem gewiſſen Orte, oder in einer gewiſſen Zeit gegenwärtig werde. — Ich wollte ſchon vorige Woche abreiſen; aber ich habe es aufgeſchoben, weil ſo ſchlechtes Wetter eintraf. (nicht zutraf.) Dies iſt mir beſonders daraum unangenehm, weil in Dresden ein Freund auf mich wartet. Wir hatten verabredet, an Einem Tage daſelbſt einzutreffen. Ich hatte mir auch feſt vorgenommen, pünktlich Wort zu halten, und nun muß leider doch zutreffen, was er vorher ſagte, daß ich gewiß zu ſpät eintreffen würde. M.

Zutritt. Zugang. Das Antreten.

Ueb. Das Annähern zu Jemandem, in der Abſicht, mit ihm zu ſprechen. V. Der Zugang zu Jemandem oder in ſeinem Hauſe iſt eine ſolche Annäherung, die unter Gleichen Statt findet, und einen vertrautern Umgang vorausſetzt. Freunde haben gegenſeitig zu einander freien Zugang, ohne ſich erſt anmelden zu laſſen.

Der Zutritt iſt die Freihet zu Andern zu kommen, welche höher im Range oder Fremde ſind, und der freie Zutritt iſt nicht ſo ohne alle Umſtände, wie der freie Zugang. Ein Miniſter verſtattet Jedermann, der Etwas bei ihm anzubringen hat, leicht einen freien Zutritt. In England wird es einem Fremden, der nicht mit bedeutenden Empfehlungen verſehen iſt, ſchwer werden, in guten Häuſern Zutritt zu erlangen.

Das Antreten enthält den Nebenbegriff einer größeren Verſchiedenheit des Standes und des Ranges, ſo wie einer beſondern Ehrerbietung. Ein ausgedienter Krieger tritt den König an, und bittet ihn um einen Gnadengehalt oder eine Verſorgung. M.

Zuwege. Zu Stande.

Ueb. Beide Ausdrücke werden öfters gebraucht anſtatt: zur Wirklichkeit, zum Daſeyn. — Ich wollte geſtern ein Gedicht machen, aber es kam nicht zu Stande, denn ich war ſo zerſtreut, daß ich nichts zuwege bringen konnte. *)

V. 1) Eine Sache zu Stande bringen, heißt eigentlich, machen, daß ſie da ſtehet, — alſo wirklich vorhanden iſt. Dieſer Ausdruck gehet ſonach urſprünglich auf ſelbſtſtändige Dinge. Zuwege enthält von dieſem Begriffe Nichts, man mag es mit Adelung von Weg (Via), oder mit Andern von dem in Bewegen enthaltenen Wegen ableiten; denn im erſten Falle bedeutet: Etwas zuwege bringen, eigentlich: es auf den Weg bringen; im andern Falle: es in Bewegung ſetzen (in beiden Fällen alſo: machen, daß es hervor treten, ins Daſeyn übergehen muß). Und ſo iſt Zuwege urſprünglich von unſelbſtſtändigen Dingen geſagt worden.

Dies iſt die erſte Verſchiedenheit zwiſchen dieſem und dem vorigen Ausdrucke. Zwar wird jetzt auf dieſelbe ſo genau nicht mehr geſehen, theils weil die Abkunft von Zuwege mehr verdunkelt iſt, theils weil Stehen ſelbſt auch auf unſelbſtſtändige Dinge iſt ausgedehnt worden: indeſſen zeigt ſie ſich doch noch immer. Man ſagt: er hat ein neues Haus gebauet und es in Einem Jahre zu Stande (nicht: zuwege) gebracht; und eine große Gefälligkeit, die er ſeinem Nachbar erwieſen, hat ihm die Erlaubniß, einen Fuß über deſſen Grenze zu rücken, zuwege (nicht: zu Stande) gebracht.

Inſonderheit ſcheint die gedachte Verſchiedenheit ſich darin zu offenbaren, daß zu Stande ſowol mit Kommen, als mit Bringen und ähnlichen Wörtern, Zuwege hingegen nur mit den letztern, und niemals mit Kommen verbunden wird. Nämlich nur das Selbſtſtändige kann ſelber kommen, das Unſelbſtſtändige nicht; dieſes muß gebracht werden.

> Er (Moſes) ſagt, er habe durch ſein Aufheben der Hände zum Himmel ihnen den Sieg zuwege gebracht. — Leſſing.

Der Sieg ſey dadurch zuwege gekommen, hätte er nicht ſagen können.

Wo demnach Zuwege in Bezug auf ſelbſtſtändige, und zu Stande in Bezug auf unſelbſtſtändige Dinge geſagt wird, da werden doch die letztern nicht als unſelbſtſtändig, und die erſtern nicht als ſelbſtſtändig betrachtet und vorgeſtellt.

---

*) Die Gründe der Rechtſchreibung, daß man nämlich, wie in ähnlichen Fällen, Zuwege lieber zuſammen gezogen, und zu Stande richtiger getheilt ſchreibt, ſind aus Adelung bekannt.

2) Eine zweite Verſchiedenheit beider Ausdrücke iſt folgende. Zu Stande bringt man nur das Gute; Zuwege auch das Böſe. — Seine Geſundheit iſt gänzlich geſchwächt. Das hat er ſich durch ſeine Ausſchweifungen zuwege (aber nicht: zu Stande) gebracht.

Der Grund von dieſer Verſchiedenheit iſt nicht ſchwer zu erkennen. Auf dem Wege, und in Bewegung kann beides ſeyn, das Böſe wie das Gute. Es iſt alſo kein Grund da, warum Zuwege auf eins von beiden eingeſchränkt ſeyn ſollte; es mag nun von Weg oder von Wegen herkommen. Zu Stande hingegen hat einen Nebenbegriff, der auf etwas Gutes hinweiſet. Adelung betrachtet denſelben gar als den Hauptbegriff dieſes Ausdruckes; denn er ſagt: „zu Stande kommen, den gehörigen Grad der Vollkommenheit erlangen.“ Dabei ſcheint er nun zwar allerdings zu weit zu gehen, denn es iſt dies erſt eine abgeleitete Bedeutung. Eigentlich kann ebenfalls beides, das Böſe wie das Gute, ſtehen, da ſtehen, und man ſagt z. B. eben ſo wol: ſeine Geſchäfte ſtehen ſchlecht, als: ſie ſtehen gut. Aber, abgeſehen davon, daß doch zum Stehen eine gewiſſe Feſtigkeit und Stärke, alſo wenigſtens eine gewiſſe Vollkommenheit gehört; ſo iſt es ſehr üblich, Stand anſtatt guter Stand zu ſagen. Ein geſchickter und fleißiger Landwirth, der ſeine Wirthſchaft im Stande hat, der hat ſie in gutem Stande, und wenn meine Uhr nicht gehet, weil ſie nicht im Stande iſt; ſo iſt ſie nicht in gutem Stande. Es iſt dieſe Art zu reden die nämliche bekannte Figur, nach welcher man z. B. auch Kopf für guter Kopf, Artig für Gutartig, u. ſ. f. zu ſagen pflegt. Hieraus nun erklärt ſich, warum man zu Stande nur das Gute bringt, Zuwege dagegen das Böſe ſo wol als das Gute gebracht wird. M.

Nachträge.

Bd. I. S. 337 zu Backenſtreich ꝛc.

iſt bereits Bd. 2. S. 102 als Nachtrag geliefert worden: Duſel und Schwinderling. Lichtenbergs Bemerkung aber, daß der Teutſche faſt in Nichts ſo reich an Ausdrücken ſey, als in puncto des Trinkens und Prügelns, beſtätigt ſich auch hier, wo alte Pädagogik und Volksthümlichkeit die Sprache vielfach bereichert haben. Es folgen daher noch: 1) die Kopfnuß, von welcher Adelung bloß ſagt, daß ſie der niedrigen Sprechart angehöre und die figürliche Benennung eines Stoßes an den Kopf ſey. Man könnte hienach auf die Vermuthung kommen, daß Nuß von dem NS. Niten, ſtoßen, abſtamme. Die Kopfnuß iſt aber kein Stoß, ſondern ein Schlag mit der Hand auf den Schädel, meiſt den Hinterkopf, und kann daher eine andere Ableitung haben. Ob dabei aber an die Härte der Nuß, oder an was ſonſt zu denken ſey, weiß ich nicht zu ſagen. Die Volksſprache hat davon auch die Ausdrücke Nuſſen, Abnuſſen. Sollten dieſe vielleicht gar gleichbedeutend ſeyn mit der noch niedrigeren Redensart: einem die Kolbe (den beſchorenen Kopf der Narren) lauſen? — — 2) Backpfeife, hat weder Adelung noch Campe, der letzte aber führt unter Backenſtreich, wozu dieſes Wort gehört, Bäckeling, Beckeling an. Das Pfeifen kann hier eine ähnliche Bedeutung haben, wie Schelle in Maulſchelle, und bezieht ſich auf den Klang; oder aus Fegen entſtanden ſeyn, und ſich auf Ohrfeige beziehen, wofür Campe a. a. O. auch Ohrſauſel anführt. 3) Breme, hat ebenfalls weder Adelung noch Campe. Ich leite es von Brummen ab, wie Bremmeln; wonach es denn eine ſo ſtarke Ohrfeige bedeutet, daß einem, wie man auch zu ſagen pflegt, der Kopf davon brummt. Aus der alten Pädagogik ſcheint 4) Dachtel abzuſtammen, in deren Erklärung ich Adelung beiſtimme, der es von Denken, Gedacht, ableitet; gleichſam ein Denkzettel. Da man ſich dieſes Ausdrucks ſelbſt bedient und auch ſagt:

ein Nota bene hinter die Ohren geben; ſo iſt an der Richtigkeit dieſer Erklärung wol nicht zu zweifeln. Eine ähnliche Bewandtniß könnte es 5) wol mit Horbel haben, wenn dieſes Wort, wie Campe angibt, mit Horche bei den Schleſiern gleichbedeutend iſt. Dieſe Ohrfeige ſollte dann zum Aufhorchen, zum aufmerkſamen Hören ermahnen, und damit eigentlich geſagt ſeyn: arrige aures! G.

Zu Bd. 1. S. 356.

Barte. Beil. Axt.

Ueb. Ein eiſernes, keilförmiges, ſcharfes Werkzeug zum Hauen, mit einem hölzernen Stiele. V. Die Axt und das Beil unterſcheiden ſich von der Barte dadurch, daß dieſe breiter iſt, und jene ſchmäler ſind; man mag übrigens, wie Friſch, das Wort Barte von breit, oder, wie Wachter, Stoſch und Adelung von bardan, ſchlagen, hauen, ableiten, da es vorzüglich von den alten Streithämmern gebraucht wurde, die an der einen Seite ein breites Beil, an der andern einen Hammer hatten, zwiſchen welchen das Loch war, in welches der Stiel eingefügt war. Das Beil unterſcheidet ſich von der Axt dadurch, daß es einen kürzern, die Axt aber einen längern Stiel hat, der ihr als ein längerer Hebel mehr Kraſt zum Hauen mittheilt, indeß der kürzere Stiel die Barte und das Beil zum genauern Behauen geſchickter macht. E.

Zu Bd. 1. S. 437.

Beiwohnung. Beiſchlaf. Begattung.

In den beiden erſten Wörtern zeigt ſich recht ſchön die aufſteigende Synekdoche, deren bei Abtritt und geheimes Gemach gedacht worden. Der am klarſten ausgeſprochene Begriff Begattung wird eben deshalb nur von Thieren gebraucht, der verhülltere Beiſchlaf von Menſchen, der verhüllteſte Beiwohnung (Gr. ὀπυιειν) bloß von ehelicher Vereinigung. (S. Gieſebrecht in dem Jahrbuch der Berl. Geſ. f. teutſche Sprache. Bd. 1. S. 323.) G.

Zu Bd. 2. S. 262.

Maaß hatte zu dieſem Artikel: Erhärten u. ſ. w., noch folgenden Nachtrag:

Erweiſen. Beweiſen.

Ueb. Die Wahrheit einer Vorſtellung klar (die Vorſtellung gewiß) machen. Nur in Betreff dieſer gemeinſamen Bedeutung, obwol ſie nicht die einzige iſt, ſollen dieſe Wörter hier verglichen werden.

V. Eberhard, welcher überdem noch ganz richtig die Wörter Erhärten, Belegen, Beurkunden mit Erweiſen und Beweiſen vergleicht, ſagt (in dem Auszuge): „Beweiſen bezeichnet auch bloß die Handlung, wodurch man zu einer Wahrheit Etwas hinzu thut, um ſie gewiß zu machen; Erweiſen die Wirkung dieſer Handlung, wenn ſie durch das Beweiſen iſt wirklich gewiß geworden, oder, wenn der geführte Beweis wirklich überzeugend iſt." Dies bedarf eines Zuſatzes; obgleich ohne Zweifel ein richtiger Gedanke dabei zum Grunde liegt und nur der Ausdruck verfehlt iſt. Erweiſen drückt nicht weniger, als Beweiſen, eine Handlung aus, und man kann nicht ſagen, daß es die Wirkung des Beweiſes bezeichne. Die Wirkung von dem Beweiſen kann nichts Anderes ſeyn, als Gewißheit. Ueberdem ſcheint Eberhard in Betreff der gegebenen Beſtimmung noch zweifelhaft geweſen zu ſeyn. Denn in einem andern Abſatze, wo er Beweiſen mit Darthun vergleicht, behauptet er: Beweiſen heiße: „Jemanden durch eine Reihe von Schlüſſen überzeugen." Hienach würde es zu dem Begriffe von Beweiſen gehören, daß dadurch Ueberzeugung gewirkt werde.

Moſes Mendelsſohn*) drückt ſich über den vorliegen Unterſchied ſo aus: „Wer Gründe vorträgt, Etwas zu behaupten, der beweiſet; wenn er dadurch ſeinen Satz wirklich wahr macht, ſo erweiſet er." Hienach — und das iſt die richtige und ohne Zweifel auch eigentlich Eberhards Meinung — ſind alſo Beweiſen und Erweiſen wie höherer und niedrigerer Begriff verſchieden. Beweiſen be-

*) Moſes Mendelsſohn hat zu dem Verſuche von Stoſch einige Zuſätze und Berichtigungen geſchrieben, welche nicht bekannt gemacht ſind. Ich verdanke ihre Mittheilung der zuvorkommenden Güte eines würdigen Schülers von ihm, des Hrn. Stadtrath Friedländer zu Berlin, dem ich hier auch öffentlich meinen Dank dafür abſtatte.

deutet: die Wahrheit einer Vorſtellung klar machen, überhaupt; Erweiſen: ſie zureichend klar machen, oder, Erweiſen heißt: zureichend beweiſen.

Das liegt ſchon in der Ableitung. Weiſen heißt eigentlich: ſehen machen, (S. Anthun. Erweiſen.) und davon denn überhaupt: klar machen. Der Vorſatz Be in Beweiſen aber will ſagen, daß die Handlung des klar Machens auf Etwas gerichtet oder angewandt werde; ſo wie derſelbe in ſo vielen Wörtern auf dieſe Art gebraucht wird, wie z. B. in Beſehen, Beriechen, Bepflanzen u. ſ. f. (S. Bezug und Befolgen.) Wie viel nun aber durch die gedachte Handlung ausgerichtet, ob das, worauf man ſie anwendet, dadurch vollſtändig klar gemacht werde, oder nicht, davon ſagt Beweiſen eigentlich Nichts. Der Vorſchlag Er bedeutet ſehr oft eine Annäherung an das, ingleichen eine gänzliche Erreichung und Bewerkſtelligung deſſen, was das damit verknüpfte Zeitwort anzeigt, wie in Ereilen, Erſchleichen, Erhellen, Erſättigen. (S. Erkennen und Erdrücken.) So denn auch in Erweiſen. Dieſes bedeutet alſo: das klar Machen gänzlich bewerkſtelligen, oder: zureichend klar machen.

Dies Alles hindert indeſſen nicht, daß Beweiſen nicht gewöhnlich in einer engern Bedeutung, nämlich für: zureichend beweiſen, genommen werden könnte. Und das geſchiehet wirklich. In den Lehrbüchern einer Wiſſenſchaft, auch einer völlig ſtrengen, iſt nur von Beweiſen die Rede; und, wenn Jemand für eine Behauptung unzureichende Gründe anführt; ſo ſagt man ſchlechtweg: das iſt kein Beweis.

M.

Zu Bd. 2. S. 464.

Maaß hatte zu den in dem Artikel Flüſtern u. ſ. w. verglichenen Wörtern auch noch hinzugefügt: Lispeln; worüber er ſich erklärt wie folgt:

Lispeln hat ebenfalls die Bedeutung: ſehr leiſe ſprechen, mit den übrigen hier verglichenen Wörtern gemein, und iſt, wie dieſe übrigen, eine Nachahmung des Lautes. Urſprünglich bezeichnet es ohne Zweifel die fehlerhafte Ausſprache auch im lauten Reden, wobei die Zunge zu oft an die Zähne anſtößt, und dadurch den Laut des S zu oft, alſo unrichtig hören läßt. Die Ausſprache bekommt dadurch etwas Dünnes und Spitzes, und verliert das Volle und Runde des Klanges, was ſie haben ſollte. Daher wurde dieſe fehlerhafte

Ausſprache ſchon bei den Griechen γλωσσα λιςπα genannt, und λιςπος war eigentlich ſo viel, als λεπτος, dünn, mager, ſpärlich. Sofern daher Lispeln in der Bedeutung, die es mit Flüſtern und den übrigen oben genannten Wörtern gemein hat, alſo für: leiſe ſprechen, gebraucht wird; gehet es hauptſächlich auf die Eigenſchaft des leiſen Sprechens, daß die vorgebrachten Laute ſpitz und dünn, und dem Laute des S ähnlich ſind, oder dieſen auch wirklich oft hören laſſen. Dadurch unterſcheidet ſich Lispeln von den übrigen Wörtern; wenn auch dieſe Eigenthümlichkeit bei dem wirklichen Gebrauche des Wortes nicht immer mit deutlichem Bewußtſeyn gedacht wird. Auch wenn Lispeln nicht von der Sprache, ſondern von andern Lauten geſagt wird, weiſet es auf die gedachten Merkmale hin.

> Nahe Bäche lispelten durch das Gras, oder rauſchten in kleinen Gefällen ſanft in das Getöſe. Geßner.

Wenn Grashalme von dem niedrigen Ufer in den Bach ſich neigen, ſeine kleinen Wellen aufhalten, und, indem ſie ſich fortbewegen, durchſchneiden; ſo entſtehet ein dünner, ſpitzer, dem Laute des S ähnlicher Laut; und ſo lispelt der Bach. Wenn er aber von einer kleinen Höhe hinab fällt; ſo giebt er einen Laut von ganz anderer Art. Dieſer mag daher auch ſo ſanft und leiſe, und jene Höhe ſo gering ſeyn, wie man will; ſo iſt derſelbe doch kein Lispeln, ſondern ein Rauſchen; wie der Dichter beides ſehr treffend unterſcheidet. — Sollte der ſtarke Zungenlaut vorn in Lispeln vielleicht auch darauf hindeuten, daß das Lispeln in der erſten Bedeutung von einem Fehler der Zunge herkomme?

Dennoch aber weiſet Lispeln nicht, wie nach Eberhard's richtiger Bemerkung Ziſcheln, auf einen böſen Inhalt deſſen hin, was gelispelt wird; ſondern es iſt, wie Wispern, in dieſer Hinſicht gleichgiltig. Der Inhalt kann auch etwas Gutes und Angenehmes ſeyn.

> Wenn ich in einem Hain, ein Hörer der Nachtigall, irrte,
> Fühlt' ich ein leiſes Lispeln im Herzen, ein wunderbar Dringen,
> Da oder dorthin zu gehen. Dann fand ich Nibka dort weiden.
> O, wie floſſen bei ihr die ſüßen Stunden vorüber! Wieland.

M.

Zu Bd. 3. S. 25.

Daß der von Eberhard angegebene Unterſchied in früherer Zeit anders beſtimmt wurde, bezeugt folgende Stelle: Vnd (der Samariter, Luk. 10, 34.) furt jn inn ein herren⸗ oder gaſtherberg, die do iſt der rytenden, do rüter

jnkeren. Das iſt proprie stabulum. Aber Stabularius heiſſet ein gaſthalter oder ein herrenwürt. Caupo heſſet ſchlecht ein würt, der das pfenningwert*) gibt, vand die fußgenger haltet, oder das fußuolck die do gond, vnnd ander deßglichen hůmpeluolck. Dorumb iſt es ein groſſer vnderſcheid, zwůſchent eim gaſthalter vnd eim würt. Einer iſt mer ſchuldig zu thun, weder der ander.“ Doctor keiſerßbergs Poſtill, Strßb. 1522. Fol. Das Dritt teyl, Bl. 77.
G.

Zu Bd. 3. S. 279.

Ueber Hageſtolz fand ſich im Allg. Anzeiger der Teutſch. v. J. 1828 Nr. 224 folgende Erklärung: Hageſtolz iſt aus den Wörtern Hage und Stolle zuſammengeſetzt, von denen das erſtere in altteutſcher Sprache eine Hecke oder Zaun bedeutet, das zweite einen Theil von einem Ganzen. Hageſtolle bedeutet alſo eigentlich ein mit einem Zaun oder Hecke umgebenes Stück Land Die Edelleute hatten nämlich die Gewohnheit, ihrem älteſten Sohn ihre Güter ganz zu überlaſſen und den jüngeren nur ein Stück davon abzugeben, welches dann, zur Vermeidung von Streitigkeiten, mit einem Zaun umgeben wurde, wovon der Beſitzer den Namen Hageſtolle bekam. Da dieſe kleinen Ländereien ihnen oft ſo viel nicht eintrugen, daß ſie hätten eine Familie davon ernähren können, ſo blieben ſie lieber unverheirathet, und wurden deswegen Hageſtolle genannt, woraus nachher in der Volksſprache Hageſtolz wurde; wie man in dem altteutſchen Wörterbuche von Walgraf zu Köln lieſet.“ G.

Zu Bd. 3. S. 426.

Ueber Kluft iſt hier noch der Zuſatz von Maaß zu Eberhards Artikel: Riß. Ritze. Spalte nachzutragen: Kluft, welches am füglichſten von Klaffen, in der Bedeutung: weit auf, oder, von einander ab ſtehen, hergeleitet

*) Pfenningwert heißt überhaupt Waare, „merx vilior, minimo paranda.“ Scherz Oberlin. Hier „der das Pfenningwert gibt,“ der die einzelnen Bedürfniſſe dem ärmern Reiſenden für deſſen einzeln gebotnes Geld gibt, wie noch jetzt vorkommt, daß ſolche Reiſende in Wirthshäuſern einkehrend, ſich nicht Butter und Brod überhaupt ſondern gleich beſtimmt für einen Dreier Brot und für einen Sechſer Butter beſtellen, und dadurch das Recht bekommen, was ſie davon nicht verzehren, mitzunehmen.

wird, bezeichnet eine beträchtlich große Spalte; denn, außerdem, daß die angegebene Abſtammung auf dieſen Begriff führt, wird das Wort auch hauptſächlich von denjenigen großen Spalten geſagt, welche in Felſen oder Bergen durch Erderſchütterungen oder andere gewaltſame Veränderungen entſtanden ſind.

Da wird man in der Felſen Höhlen gehen, und in der Erde Klüfte, vor der Furcht des Herrn — wenn er ſich aufmachen wird, die Erde zu ſchrecken. Jeſ. 2, 19.

Ein kleiner, unbedeutender Riß in einem Dinge wird daher niemals eine Kluft genannt. Eine hölzerne Tabaksdoſe kann, z. B. durch zu große Hitze, einen Riß bekommen, und dieſer kann eine Ritze und eine Spalte, aber keine Kluft ſeyn.

Das Nämliche beſtätigt auch der uneigentliche Gebrauch, denn Kluft wird auch geſagt, um einen großen Zwiſchenraum überhaupt zu bezeichnen.

Und über das alles iſt zwiſchen uns und euch eine große Kluft befeſtiget. Joh. 16, 26. M.

Zu Bd. 4. S. 71.

In dem Jahrbuch der Berliniſchen Geſellſchaft für teutſche Sprache Bd. 1. S. 215 hat v. Anton über Salbadern folgende Erklärung gegeben: „In den mittlern Jahrhunderten, wo Ausſatz und Peſt (vielleicht nur anſteckende Krankheiten) oft wiederkehrend wütheten, war das Baden eine ſehr empfohlene, zur Reinigung nöthige Sache. In allen Städten befanden ſich Badeſtuben, und Leute, welche die dahin Kommenden bedienten. Daher entſtand wol die, noch bis in die erſte Hälfte des vorigen Jahrhunderts fortgedauerte Verachtung dieſer Bader, ſo daß man früher das Gewerbe zu den unehrlichen rechnete. Die Armen konnten ſich dieſes Heilmittels der Koſten wegen nicht bedienen, und doch bedurften ſie deſſelben am meiſten. Die Reichen hingegen konnten durch gute Werke ſich ihrer Sünden Erlöſung erwerben. Die Letztern halfen daher ſich von Sünden, jenen von Krankheiten, indem ſie Stiftungen machten, von deren Zinſen Bader bezahlt wurden, welche an beſtimmten Tagen die Armen umſonſt bedienen mußten. Da dieſes zum Heile der Seelen der Stifter geſchah, ſo nannte man eine ſolche Stiftung ein Seelenbad, und die dazu beſtellten Bader Seelenbader, woraus hernach Salbader ward. Da ſich

nun nur ſehr gemeine Leute zu dieſem Geſchäfte hergaben, an einem ſolchen Orte nur das gemeinſte, unverſtändigſte Volk zuſammen kam, welches nicht etwas Vernünftiges zu ſprechen verſtand, außer etwa die Neuigkeiten des Tages zu verhandeln, ſo nannte man und nennt noch, dummes Zeug reden, ſalbadern. So machten ſich die Reichen von ihren Sünden frei; die Armen mußten ſie ausbaden. Wenn daher noch jetzt einer, unter mehreren Gehilfen, allein, aber ganz ohne Schuld und Urſache, leidet oder beſtraft wird, ſo badet er aus, was Andre verbrachen oder verdienten." Dies Letztere wäre zugleich gegen die Bd. 1. S. 542 über Ausbaden gegebene Erklärung. G.

Zu Bd. 4. S. 112.

Korn. Getreide.

Ueb. Der Same ſolcher Feldfrüchte, die man bauet, um ihren Samen zur Nahrung für Menſchen oder Thiere zu gebrauchen, inſonderheit um Brod daraus zu bereiten. In unſern Gegenden werden Roggen, Weizen, Gerſte und Hafer dazu gerechnet. V. Korn nennt man den Samen dieſer Früchte, ſofern man ihn an und für ſich, bloß als Samen gewiſſer Früchte betrachtet; Getreide hingegen, ſofern man ihn als Etwas betrachtet, das der gebaute Acker trägt, und deſſen Gewinnung der Zweck des Ackerbaues iſt, denn Getreide kommt wahrſcheinlich von Tragen her. Daher wird z. B. das türkiſche Korn bei uns nicht Getreide genannt, weil es bei uns nicht Zweck des Ackerbaues iſt, dergleichen zu gewinnen. M.

Zu Bd. 4. S. 356.

Auf den Artikel Matt, Müde war Bd. 2. S. 292 verwieſen, um noch Einiges über Ermüden, Ermatten, hinzuzufügen. Es war Folgendes:

Adelung findet es wahrſcheinlich, daß Matt und Müde mit Mühe zu Einem Stamme gehören, und nimmt Matt für den höhern, Müde für den geringeren Grad, welcher ſchon durch das weichere d bezeichnet werde. Auf jeden Fall ſticht aber in Müde der Begriff von Mühe, deren Wirkung die Müdigkeit iſt, deutlicher hervor als in Matt, wo-

mit man denn Mangel an Kraft durch Verluſt derſelben überhaupt bezeichnete.

Unſchuldiger! Gerechter! hauche doch einmal
Die matt gequälte Seele von dir! Ramler.

Müde iſt man, wenn es Mühe macht in Etwas fortzufahren, ſey es im Gehen, Arbeiten, Leſen oder Anhören; matt, wenn man die Kraft dazu verloren hat. Dieſen Unterſchied beſtätigt auch der Gebrauch der Wörter Ermüden und Ermatten, mag nun damit ein Müde und Matt werden, oder Müde und Matt machen, bezeichnet werden. Wer ermüdet, müde wird, der fühlt, daß ihm ſein Thun Mühe macht, wegen deren er davon abzuſtehen geneigt wird; es läßt ſich ihm aber zurufen: Ermüde nicht in Deinem Streben! d. i., ſcheue die Mühe nicht, und laſſe Dich durch ſie nicht davon abhalten, ſtrenge Deine noch vorhandene Kraft an. Ermatte nicht, ließe ſich hier nicht ſagen, weil man Keinen ermuntern kann, verlorne Kraft zu gebrauchen. Wenn der erſte Zuruf eine Ermunterung iſt, ſeine Kraft anzuſtrengen, ſo würde der letztere im Gegentheil eine Warnung ſeyn können, die Kraft nicht übermäßig anzuſtrengen, damit ſie nicht vor der Zeit verloren gehe. Eben ſo verhält es ſich, wenn beide Wörter in aktiver Bedeutung gebraucht werden. Eine Schrift, einen Vortrag nennt man ermüdend, wenn es uns wegen ihrer Dunkelheit, Verworrenheit und Breite, Mühe koſtet, ſie auszuleſen oder anzuhören; ermattend kann man ſie in dieſem Sinne nicht nennen; wol aber läßt ſich von denſelben ſagen, daß ſie den Geiſt ermatten, wenn ſie anhaltend den Geiſt ſo anſtrengen, daß deſſen Kraft dadurch erſchöpft wird. Die bei Adelung angeführte Bedeutung von Matt als Ueberwunden, welche bei dem Schachſpiele noch gebräuchlich iſt, — woher denn auch der Ausdruck Schachmatt — läßt ſich aus der angegebenen ungeſucht ableiten. Der König im Schach iſt matt, ſobald er ſeine Kraft zur Wirkſamkeit verloren hat. G.

Zu Bd. 4. S. 356.

Ueber Maul und Schnauze hat ſich Maaß in einem beſondern Artikel erklärt, welcher zur Vergleichung hier ſeine Stelle finden mag.

Eberhard ſagt, indem er Maul mit Mund vergleicht: „Mund iſt das Werkzeug der vernünftigen Seele, in ſofern es ein Spiegel der ſittlichen Natur des Menſchen iſt; Maul iſt das Werkzeug der thieriſchen Bedürfniſſe, und

wird auch den Thieren beigelegt.“ Ich glaube aber nicht, daß dies der weſentliche und unterſcheidende Begriff von Maul iſt. Vielmehr ſcheint Maul urſprünglich das Werkzeug des Redens bedeutet zu haben, und erſt nachher auch von den Thieren geſagt und dadurch zu einem niedrigern Ausdrucke geworden zu ſeyn; denn am wahrſcheinlichſten wird Maul von demjenigen Mahl oder Mal abgeleitet, welches ehedem Rede, Sprache bedeutete, wie Måle im Schwediſchen und Mal im Isländiſchen noch jetzt; von welchem unſer Melden, wie auch Schmålen, ſeinen Unwillen durch Worte auslaſſen, abſtammen, und mit welchem ſchon das griechiſche Μελος, Geſang, ὁμελειν, öffentlich reden, predigen, und ſogar das hebräiſche Malal, reden, überein ſtimmen. Auch eine Volks- oder gerichtliche Verſammlung wurde davon ein Mahl, im mittlern Latein Mallum, genannt, wie im Franzöſiſchen parlement, und im Engländiſchen parliament, von parler und to parley, reden.

Auf dieſen Grundbegriff von Maul weiſen noch mehre, wenn auch gemeine, doch ſehr gewöhnliche Redensarten hin. Z. B. Ein gutes Maulwerk haben, heißt nicht etwa: gut eſſen, oder ſonſt den Mund zu einem thieriſchen Bedürfniſſe gut brauchen können, ſondern es bedeutet: viel, ſchnell und gewandt reden können. (Sagt man aber nicht auch Mundwerk?)

Schnautze hat zwar urſprünglich auch gerade keinen niedern Begriff; aber es weiſet doch auf Nichts, wodurch etwas Geiſtiges ſich offenbarte, ſondern deutet bloß auf etwas Körperliches; denn es bezeichnet den Mund bloß als eine Oeffnung, einen Schnitt oder Einſchnitt in dem Vordertheile des Kopfes; denn allem Anſehen nach iſt Schnautze, niederdeutſch Snute, mit Schneiden verwandt. Bei unſern älteſten Schriftſtellern kommt zwar das Wort, meines Wiſſens, nicht vor; aber es findet ſich Snita, ein Mundbiſſen, buccella (Otfr. IV. 12, 75.) und Snudon, den Mund verziehen, die Naſe rümpfen, Geſichter ſchneiden, (Notk. Pſ. 34, 16.) beide von Snidan, ſchneiden.

Aus dieſem Grunde nun, weil Schnautze lediglich und allein auf die körperliche Geſtalt hinweiſet, iſt es nach und nach bloß den Thieren zugeeignet worden, und wird von dem Munde des Menſchen nur in ganz verächtlichem Sinne und in der niedrigſten Sprechart geſagt. Eben ſo daher auch das zuſammen geſetzte Anſchnautzen: grob und ungeſtüm anfahren. M.

Zu Bd. 4. S. 531.

Park. Baum = Garten. Luſtgehölz.

Ueb. Eine Strecke Landes mit einer Menge von Bäumen, die zu dem Zwecke eines auch äſthetiſchen Vergnügens angeordnet ſind.

V. Park kommt im Latein des Mittelalters vor als Parcus, und bedeutet da eine Schafhürde und einen nicht bloß mit Weidenflechten, ſondern mit Palliſaden und Mauern umgebenen Raum zur Aufbewahrung von Wild. In ſofern iſt Park gleichbedeutend mit Thiergarten; man gebrauchte es aber auch im weiteren Sinne als Einſchließung überhaupt, und hatte davon das Zeitwort parcare, wovon bei den Franzoſen parquer und parquet. Bei den Angelſachſen lautete das Wort Pearruc, und iſt ohne Zweifel mit unſerm Pferch von einerlei Abſtammung. Bei Pferch will Adelung entweder Barre oder Bergen als Stammwort annehmen: ich würde bei Park mehr an das erſte denken wegen der Verwandtſchaft mit Sperren.

In ſofern Park einen eingeſchloſſenen Raum anzeigt, hat es dieſelbe Bedeutung wie das griechiſche χορτος, das lateiniſche Chors und Hortus, der an Hort, Horte, Hürte, erinnert, und wie unſer Garten, welcher auf Gard, Umgebung, Umzäunung, eben ſo wie Gardine, zurückweiſet, mit garder zuſammenhängt, und Wahren zur Wurzel hat. Erſt in der engſten Bedeutung bezeichnet Garten ein umſchloſſenes Stück Landes, worin allerlei Gewächſe theils zum Nutzen, theils zum Vergnügen erbauet werden. Durch dieſe Beſtimmung des Zwecks ſind eigentlich Park und Garten weſentlich von einander verſchieden; durch die neue von England ausgegangene Gartenkunſt aber verlor ſich dieſe Verſchiedenheit ſo, daß Hirſchfeld in ſeiner Theorie der Gartenkunſt ſagen konnte: „es geſchah ganz willkührlich, daß man Garten und Park einander entgegen ſtellte. Denn Kleinheit und Symmetrie, die man dem Garten zum unterſcheidenden Charakter beilegen wollte, gehören ihm nicht ſeinem Urſprunge, noch weniger ſeiner wahren Natur und Beſtimmung nach zu; nur ein freches Vorurtheil hatte ſie ihm aufgebürdet. Und das Ländliche, das Freie und das Große kommt ſo vielen Gattungen von Gärten zu, daß man es nicht auf die, welche man unter dem Namen der Parks ſich vorzuſtellen pflegt, einſchränken darf." Man ſieht hieraus, daß ſich, wenigſtens außerhalb Englands, wo der Park nach geſetzlichen Beſtimmungen ein Jagdgehäge iſt, bei Park die

Vorſtellung eines Thiergartens mehr und mehr verloren haben mußte, und die neuere Gartenkunſt nahm Park bloß als eine Art von Garten in der engſten Bedeutung dieſes Wortes. Nach dem Unterſchiede von Nutz- und Ziergärten zählte man den Park zu den letzteren, unter denen man ihm aber den großartigſten Charakter wie den weiteſten Umfang zuſchrieb, ſo daß man Park gleichbedeutend gebrauchte mit Garten-Landſchaft oder landſchaftlichem Garten. Von allen Gärten ſteht indeß keiner dem Park näher als der Baumgarten; denn die urſprüngliche Beſtimmumg eines Parks erfoderte Gehölz. Den Unterſchied zwiſchen beiden macht weniger der geringere oder größere Umfang, als die Art der Bäume und deren Anordnung. Der Baumgarten enthält lauter fruchtbare Bäume, bei denen hauptſächlich auf den Nutzen geſehen wird; ſelbſt die Anordnung der Bäume wird hierauf berechnet, und das äſthetiſche Vergnügen bleibt bei einer ſolchen Anlage nur Nebenzweck, und wird öfter durch das den Ziergärten ſonſt Eigenthümliche erreicht. Bei dem Park ſind Baumgruppen und deren Verbindungen nebſt zwiſchenliegenden Graſebenen die Hauptſache, ſo wie der Hauptzweck das Vergnügen des Luſtwandlers. Fruchtbäume ſind keineswegs ausgeſchloſſen, allein bei der Wahl des Einzelnen und der Anlage des Ganzen iſt der äſthetiſche Eindruck berückſichtigt. Nichts deſto weniger wird man Campe nicht beiſtimmen können, wenn er vorſchlägt, Park zu überſetzen durch Luſtwald, Luſtwäldchen, Luſtgehölz, Luſtgebüſch, dichteriſch Luſthain, in ſofern nur ein mit ſchönen Anlagen verſehenes Gebüſch und Gehölz darunter verſtanden werde. Das Luſtgehölz kann nicht ſo auf Baumgruppen ſehen, wie der Park, ſondern hat als Eigenthümliches ſeine angenehmen Schattengänge, mit denen es ſich der Waldpartie mehr als der Gartenpartie nähert, und ſeine hin und wieder ins Freie eröffneten Ausſichten, während der Park eine große Mannichfaltigkeit und Abwechſelung von Anſichten darbietet. Wenn aber auch dieſe gewonnen werden kann, was bei dem Luſtgebüſch auf ungleichem Boden erreichbarer iſt als bei dem Luſtgehölz, in ſofern dieſes Waldpartie ſeyn ſoll; ſo bleibt zwiſchen Park und Luſtgehölz — auch abgerechnet, daß der Park als Zubehör eines palaſtähnlichen Gebäudes betrachtet wird, und eine viel größere Abwechſelung von Partien enthält, — der Unterſchied, daß das Luſtgehölz durchaus der freien Landſchaft angehört, der Park dagegen, ſeiner urſprünglichen Beſtimmung nach, eben ſo wie der Garten, einen geſchloſſenen Raum ausmacht, und daß in ihn eigentlich Wild gehört, das aber auch wol durch Rinder- und Schaafheerden erſetzt wird. G.

Zu Bd. 4. S. 531.

Petze. Debe. Fähe. Hündin.

Ueb. Hunde weiblichen Geſchlechts. V. Hündin iſt die gewöhnliche allgemeine Benennung. Man nennt ſie Petze oder Bätze, nach Friſch vom ſclavoniſchen Peß, Hund; welcher Ausdruck, ſo wie Nickel, auch von Frauenzimmern gebraucht wird in Beziehung auf die ſogenannte Laufzeit der Hündin. Wenn es mit Wachters Vermuthung ſeine Richtigkeit hat, daß Debe von dem griechiſchen θεω, ich laufe, abſtammt; ſo könnte man glauben, daß die Hündin dieſen Namen ebenfalls hievon erhalten habe. Fähe wird nicht bloß die Hündin, ſondern von den Jägern auch jedes Weibchen der reißenden Säugethiere genannt. Adelung leitet dieſes Wort von Foden, Föden, ernähren, füttern, ab, wogegen Jahn, der es von Fahen ableitet, weil die Mütter der Raubthiere ihrer Jungen wegen vorzüglich auf Beutemachen ausgehen, bemerkt, daß bei jener Ableitung nicht abzuſehen ſey, wie Fähe bloß der Name der weiblichen Raubthiere geworden ſey. (S. Rüde.) G.

Zu Bd. 4. S. 565.

Der verehrte Freund, welchem ich die angeführte Stelle über Wahrſagen verdanke, ſchrieb mir ſpäterhin noch. „Wenn Adelung behauptet, wahrſagen werde nur im gemeinen Leben gebraucht, ſo iſt das meines Erachtens eine wunderliche Behauptung und ganz ungegründet, da auch im edelſten Style, wenn von der Sache die Rede, das Wort an ſeiner rechten Stelle iſt. Aber noch wunderlicher kommt mir jetzt Adelungs Sicherheit in der Behauptung vor, daß wahr hier ohne Zweifel das Adv. wahr, verum, ſey. Das vorſtehende wahrnehmen hätte wol den Zweifel erregen können, ob nicht auch in wahrſagen Wahr zu Wahren, d. i. ſehen gehöre. Wie dort die Wahr nehmen oder in Wahr nehmen, ſo vielleicht auch hier die Wahr ſagen, d. i. das Gewahrte, das Geſehene, das mit Weiſſager-, Sehergeiſte Geſehene vorausſagen. Auch hat Adelung nicht recht, daß bey Geiler von Keyſersberg wahrſagen immer für Wahrheit ſagen gebraucht werde; auch Geiler v. K. hat es viel öfter in dem Sinne, wie in den neulich von Hans Sachs und Th. Murner angeführten Stellen: von geſtohlenen Sachen dem Beſtohlenen ausſagen, wo die Sachen jetzt ſind;

was der Wahrſager nach ſeiner Behauptung nur durch ein Geſicht, durch die Kunſt des Sehers, wiſſen kann." G.

Zu Bd. 5. S. 29.

Rathen. Ermahnen.

Ueb. Jemanden durch Vorſtellungen zu beſtimmen ſuchen, daß er Etwas thue. V. Durch Rathen wendet man ſich an ſeinen Verſtand, durch Ermahnen ſucht man ſeinen Willen zu beſtimmen; im erſten Falle will man ihn zur Ueberlegung bringen, zum Nachdenken, im zweiten zum Handeln, wobei man ſeine Pflicht in Anſpruch nimmt. (S. Abmahnen. Abrathen.) Auf dieſem Unterſchiede beruht der andere zwiſchen dieſen beiden Wörtern, daß nämlich das Rathen auch unter Gleichen Statt findet, ja daß es der Höhere auch von dem Niedrigeren annehmen kann, das Ermahnen aber nur dem Höheren zukommt. „Ein Freund, ſagt Eberhard, kann ſeinem Freunde rathen; er kann ihn aber nicht ermahnen; das könnte ſein Freund übel nehmen. Die Obrigkeit ermahnt ihre Untergebenen, ein Vater ſeine Kinder, ein Höherer einen Niedrigern, ob ſie gleich oft ihre Ermahnungen als einen Rath einkleiden. Die Obrigkeit ermahnt die Bürger, ſich bei keinem Aufſtande einzufinden, indem ſie ihnen die Strafen vorſtellt, die ſie ſonſt an ihnen vollziehen müßte. Ein Freund räth ſeinem Freunde, an keinem Aufſtand Theil zu nehmen, indem er ihm die Gefahr vorſtellt, der er ſich dabei ausſetzt, ergriffen und von der Obrigkeit beſtraft zu werden." Der Rathende thut bloß Vorſchläge, und überläßt es dem Ermeſſen des Handelnden, ob er ſeinen Rath befolgen wolle; der Ermahnende hält die Befolgung ſeiner Ermahnung für moraliſch nothwendig. (S. Rathſchlagen ꝛc., und Warnen.) G.

Zu Band 5. S. 63.

Rüde. Rette. Dogge. Köter. Hund.

Ueb. Benennungen des männlichen Hundes. V. Hund im Gegenſatz von Hündin iſt die allgemeine Benennung. Rüde ſtellt Adelung der Fähe entgegen, weil nicht bloß die männlichen Hunde, ſondern auch Füchſe und Wölfe von den Jägern ſo genannt werden: Rette ſetzt er der Petze entge-

gen, jedoch ohne einen Grund anzugeben. Da Rüde und Rette, wenn nicht einerlei, doch aller Wahrſcheinlichkeit nach von einerlei Abſtammung ſind, von Reiten nämlich, inſofern dadurch Befriedigung des Geſchlechtstriebes angedeutet wird; (ſ. Nickel.) ſo ließe ſich wol beiden die Fähe entgegen ſetzen in dem Sinne des Empfangens: denn man könnte annehmen, daß Rüde den Nebenbegriff eines ſtarken, kräftigen Hundes gerade von ſeiner Zeugungskraft erhalten habe. In Beziehung auf Stärke, Muth und Größe ſteht der Rüde die Dogge am nächſten. Weil dog im Engländiſchen Hund heißt, leitet man gewöhnlich Dogge davon ab, allein ſchon im Bremiſch-niederſ. W. B. iſt bemerkt, daß die Engländer ſelbſt dieſes Wort von den alten Sachſen zu haben ſcheinen, und es wird auf δακνειν, beißen, zurück geführt. Mit Recht bemerkt Jahn, Dogge ſey in der höheren Sprache das edelſte Wort für Hund, wie Roß vom Pferdegeſchlecht. So hat es auch Ahlwardt als Ueberſetzer Oſſians.

Ihm heulten die Doggen ſo laut
Daheim, wenn erſcheinet ſein Geiſt.

Köter iſt ein Bauerhund, in ſofern er die Kote oder Kate, die Hütte, das Haus, bewacht; daher im Niederſächſiſchen Kötern, oft aus der Thüre gehen, wie dieſe Hunde thun. Gegen Adelungs Ableitung von Kotze, eine zottige Decke, hat Jahn richtig bemerkt, daß man zwar Bauerköter, Dorfköter ſage, aber nie Hirtenköter, Jagdköter, Schafköter, was doch recht gut der Fall ſeyn könnte, wenn das Wort von Kotze abſtammte, aber nun nicht angeht, da der Begriff eines Hausthieres der herrſchende iſt. G.

Zu Band 5. S. 123.

Die auf dieſer Seite angeführte Stelle von K. v. K. lautet vollſtändig ſo: „Do wer zu ſagen, was ein lecker wer,“ was ein bub wer, was ein ſchalck wer, vnd was ein bößwicht wer. Denn zwüſchent den fyeren iſt ein groſſer vnderſcheidt. Das heiſſent lecker, die vff den ſtuben doraffter tag vnd nacht lygen zu lecken, do einer ein heringsnaß nem für ein gantzen hering. Oder ein fuß von einem antfogel, für ein gantz halb fyerteil eines antfogels. Oder aber ein rufolkenleber, vnd lieſſz eim das ander alleſſammen. diße werdent in latein genannt liguriones. Vnd der heiſſet ein bub, der do tag vnd nacht den huren nochlaufft, vnd vßflügt wie ein ül bey der nacht. Nebulones das ſeind buben, a bubone, von der ülen. wenn es ſeind nachtuögel wie die ülen. Aber der heiſ-

ſet ein ſchalck (homo nihili) den man dannen oder neben vß ſchaltet, der nüt wert, noch eyenen zu nütz iſt, weder zu ſyeden noch zu broten, ein vnmenſch. Ein ding das man neben vß ſchaltet, das iſt ein ſchalk, vnd heißt im latein nequam, quaſi nequicquam, ad nihil utilis. So heiſſet der ein böſzwicht, malefactor, der do ſtylt, mördet, falſch vrtheil fellet, oder meyneydig iſt. Dorumb ſo einer zu eim ſpricht: Du lecker, du bub, du ſchalk, du ſchelm, ſo ſchiltet er ja nit vaſt übel. Aber wenn er zu jm ſpricht: Du biſt ein böſzwicht, das berürt jm die er." Doctor keiſerßbergs Poſtill, Straßb. 1522. fol. das Dritt teyl, Bl. 101, b.

Zu Band 6. S. 78.

Zu Verletzen und Verſehren hat Maaß folgenden Zuſatz, den man mit den a. a. O. gegebenen vergleichen mag.

Die Stammwörter: Letzen und Sehren enthalten zwar urſprünglich beide den Begriff des Zerreißens, oder des Trennens der Theile. Allein Verletzen wird geſagt, ſofern man hauptſächlich darauf ſiehet, daß die Form des Dinges verdorben wird, und Verſehren, ſofern man hauptſächlich ausdrücken will, daß Beſtandtheile des Dinges zu Grunde gerichtet werden, denn Verſehren iſt mit Verzehren verwandt. Wenn von einem Hauſe das Dach abbrennt, ſo iſt das Haus von dem Feuer verſehrt, ſofern ein Theil von ihm zerſtört iſt, und es iſt verletzt, ſofern ſeine bisherige Geſtalt verdorben iſt. — Dieſer Unterſchied gilt auch für den uneigentlichen Gebrauch beider Wörter. Eine pflichtwidrige Handlung nennt man eine Pflichtverletzung, aber nicht eine Pflichtverſehrung, weil man hier bloß auf die Form, nämlich auf die Uebereinſtimmung und Nichtübereinſtimmung mit den Pflichtgeſetzen, ſiehet. M.

Zu Bd. 6. S. 212.

Wirkungskreis. Geſchäftskreis. Spielraum.

Ueb. Der Umfang, innerhalb deſſen eine Kraft oder Thätigkeit ſich äußert. V. Da Geſchäft Abſicht und Zweck einſchließt, (ſ. Arbeit. Geſchäft.) ſo haben nur freihandelnde Weſen einen Geſchäftskreis; einen Wirkungskreis hat Alles, was nach Naturgeſetzen wirkt, mithin auch

frei handelnde Weſen. Deren Geſchäftskreis liegt innerhalb ihres Wirkungskreiſes und iſt mithin enger; man kann demnach jenem auch weitere und engere Grenzen ſetzen. Der Ausdruck Spielraum, ſagt Fiſcher bei Vergleichung dieſer Wörter, (Schriften der Mannh. teutſch. Geſ. Bd. 9.) wird oft ſtatt der vorhergehenden und wechſelsweiſe bald für den einen, bald für den andern gebraucht. Er iſt aus der Artilleriewiſſenſchaft hergenommen, und bezeichnet den Raum, um welchen die innere Hölung einer Kanone größer ſeyn muß, als die Kugel, die daraus geſchoſſen wird, damit dieſe ſich ungehindert darin bewegen könne. Auf die Begriffe, von denen die Rede iſt, angewandt, bezeichnet er die Differenz zwiſchen dem Geſchäftskreiſe und dem Wirkungskreiſe. Von bloßen Naturkräften, ingleichen von Weſen, die keinen Geſchäftskreis haben, kann daher dieſer Ausdruck nicht ſchicklich gebraucht werden. Der Geſchäftskreis eines Menſchen muß nie ſeinen ganzen Wirkungskreis ausfüllen. Wir müſſen ſtets einen Spielraum behalten. Was wir in dieſem wirken, kann oft ſehr nützlich ſeyn. Der Spielraum eines Mannes iſt oft ſein zweiter Geſchäftskreis. Bei dem Gelehrten, der auch Geſchäftsmann iſt, iſt dieſes nicht ſelten der Fall. Weil Abwechſelung der Geſchäfte auch eine Erholung iſt, ſo begehrt er oft keinen andern Spielraum. Doch ſollte ſein zweiter Geſchäftskreis billig nie ſeinen ganzen Spielraum erfüllen. Wer in dieſem Falle iſt, fühlt davon öfter den Nachtheil, und wünſcht dann, daß er nicht nöthig hätte, Geſchäftsmann zu ſeyn. Ob ſeine Wiſſenſchaft, ob er ſelbſt dadurch gewinnen würde, iſt dennoch zweifelhaft. Ein kleiner Spielraum iſt manchmal nützlicher, als ein zu großer. Wer viel Kräfte und Zeit übrig hat, verſchwendet oft viel. Wer wenig hat, nutzet das Wenige, auch ſelbſt die Erholungen, beſſer. Wer ſich in ſeinem Spielraume gefällt, hüte ſich ſorgfältig, ihn nicht zu ſehr zu erweitern, wofern er nicht in demſelben Maße auch ſeine Kräfte erhöhen kann. Wo dieſes angeht, da wird ſein ganzer Wirkungskreis größer. Außerdem aber kann die Erweiterung des Spielraums nicht anders, als auf Koſten des Geſchäftskreiſes geſchehen. E.

Nachtrag

zu der Litteratur der Synonymik.

a. Hebräiſche.

Hermanni Samuelis Reimari Dissertationes IV de differentiis vocum hebraearum. Viteberg. 1717. 1718. 4.

b. Griechiſche.

Vömel Griechiſche Synonymik. Ffft. a. M. 1818.

c. Lateiniſche.

Johannis Boudot Differentiae vocum latinarum, in deſſelben

Dictionarium universale Latino-Gallicum, ex omnibus Latinitatis Auctoribus summa diligentia collectum, cum variis multarum, quae vulgo Synonyma videntur, latinarum vocum differentiis, ad usum Ser. Dombarum Principis. Editio aucta et emendata. Parisiis 1789. 8. (S. 1087 — 1110.)

J. Hill: The Synonymes of the latin language with critical disputation. Edinburg 1804. 4.

Ludw. Doederlein: Lateiniſche Synonyme und Etymologieen. Leipzig. Thl. 1. 1826. Thl. 2. 1827. Thl. 3. 1829. 8.

Ernſt Karl Habicht: Synonymiſches Wörterbuch der lateiniſchen Sprache für angehende Philologen. Lemgo 1829. 8.

d. Franzöſiſche.

Dictionnaire raisonné des Synonymes Français avec des remarques à l'usage des Allemands; oder: deutſch-franzöſiſches ſynonymiſches Wörterbuch mit deutſchen Anmerkungen

für Anfänger, von Wilh. Ludw. Steinbrenner. Leipzig 1796. 8. (Thl. 1.)

Dictionnaire Synonymique de la Langue Française par J Ch. Laveaux. Tom. I. II. Paris 1826. gr. 8.

e. Italieniſche.

Saggio intorno ai sinonimi della lingna italiana di Giuseppe Grassi. Torino 1821. 8.

Dizionario generale dei Sinonimi italiani compilato dall' abate Giovanni Romani die Casalmaggiore. Milano. (T. I.) 1825. 8.

Teorica de' Sinonimi dell' abate Giovanni Romani di Casalmaggiore. Milano 1825. 8.

f. Teutſche.

Synonyma. Das iſt, Mancherlei gattungen Deutſcher worter, ſo im Grund einerley bedeutung haben. Allen Predigern, Schreibern vnd Rednern zu dienſte colligirt vnd zuſammen getragen. Durch Jacoben Schöpper Prieſter. Gedruckt zu Dortmund durch Mel. Soter. 1550. Kl. 8.

Beyträge zur Critiſchen Hiſtorie der Deutſchen Sprache, Poeſie und Beredtſamkeit, herausgegeben von Einigen Mitgliedern der Deutſchen Geſellſchaft in Leipzig. Seit 1732. — Aus dem erſten Stück gehört hieher die Abhandlung von den Vortheilen, ſo die deutſche Sprache haben würde, wenn man den Unterſchied der deutſchen Wörter im Abſehen auf ihre Bedeutung unterſuchte. — Im zweiten Bande St. 5: Abhandlung von den gleichgültigen Wörtern (Synonymis) in der deutſchen Sprache.

Kritiſcher Verſuch zur Aufnahme der deutſchen Sprache. Greifswalde 1741 fg. 8. Darin: Von den gleichgültigen Wörtern überhaupt und beſonders in der deutſchen Sprache. S. St. I. S. 49. — St. V. S. 499.

Grundlegung einer Synonymik für den allgemeinen Sprachgebrauch in den philoſophiſchen Wiſſenſchaften, von Karl Leonh. Reinhold. Kiel 1812. gr. 8.

g. Schwediſche.

Förſök til beſtammende af nagra liktydiga ſwenska ord af Anders Lidbeck, Vice-Bibliothecarius och Lärare i ſvenska Vitſerheten vid Univerſitet i Lund; eingerückt in das 1. und 2. Heft des Skandinaviſchen Museums, das eine Geſellſchaft von Däniſchen und Schwediſchen Gelehrten gemeinſchaftlich heraus-

giebt. S. Scandinaviſk Muſeum, ved et Selskab, Förſte ob ändet Haeſte. S. 317.

In der Vorrede zu ſeinem Teut (Bd. 1. S. XXIV.) ſagt Herr Prof. Heinſius, die Litteratur der deutſchen Synonymik enthalte vierzehn namhafte Schriften. Sollte mir eine oder die andre davon entgangen ſeyn, ſo werde ich für die Mittheilung derſelben eben ſo danken, wie ich gegen Hrn. Prof. Jahn mich dankbar verpflichtet fühle, daß derſelbe auf meine Bemerkung in Bd. 1. S. XLIX, Schwartzenbachs Synonyma ſeyen mir nie zu Geſicht gekommen, mir nicht nur dieſe, ſondern auch die oben angezeigten Synonyma von Schöpper mit zuvorkommender Güte zuſendete. Da vielleicht die meiſten Leſer ſich mit mir in gleichem Falle befinden; ſo habe ich die Mittheilung nicht nur einer näheren Nachricht über dieſe Werke, ſondern ſelbſt eines Auszuges daraus, für nicht unzweckmäßig erachtet.

Das vorliegende Exemplar des erſtgenannten Werkes iſt von einer neuen Auflage, und der vollſtändige Titel dieſer:

> Synonyma. Formular, Wie man ainerley rede vnd mainung, mit andern mehr worten, auff mancherley art vnd weiſe, zierlich reden, ſchreiben vnd ausſprechen ſol. Item, Bericht vnd Außlegung etlich Lateiniſcher wörter, ſo täglich inn vnd auſſerhalb Gerichts gebraucht, vnd zum theil im Teutſchen corrumpirt werden. Auch vnterſchied derſelben, daneben vermeldet vnd angezeigt. Für die jungen noch vngeübten Schreiber geſtellet. Durch Leonhardum Schwartzenbach, Spalatinum. Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, M D LXIIII. Fol.

In der Zueignungsſchrift an den Amtmann und Magiſtrat zu Guntzenhauſen, welche zugleich die Stelle einer Vorrede vertritt, erklärt ſich der Verfaſſer über ſeinen Zweck ſo: „(daß er) auff das kürzeſt einen weg zeigete vnd eröffnet, wie man ein Rede auff mancherley art und weiß außſprechen vnd ſchreiben ſol, daß doch nit deſto weniger die fürgefaßte meynung bleibe. Als ob ich ſolt ſagen: Der hat mich betrogen, vnd ſolt diß wort, Betriegen, in einer rede zum öftern mal erwidern vnd melden. Damit denn ſolches formlich geſchehen köndt, mußte ich etliche Synonyme für mich nemmen, dieſe weiß gebrauchen, und ſagen:

Der hat mich vervortheilt.
Benachtheilt.
Vbereylt.
Hindergangen.

Mit verborgener geſchwindigkeit, oder,
Mit verdeckter weiß hindergangen, Item,
Vberliſtet. Oder durch umbrede der wort.
Der hat mich argliſtiglich,
Mit Betrug,
Mit vngerechtem Handel,
Hat mich mit gemachter Hoffnung betrogen, oder,
Mit ſchmeichlerey gefangen, vnd dergl.

Auß welchem nun genugſam zu erſehen, wie man ſolche vnd andere gleich bedeutende wort, im reden vnd ſchreiben gebrauchen ſol. Damit ſo einer benötiget, nit allzeit an einem wort hange, ſondern daſſelbig durch die fürgeſtellte Formen wiß in andere wege zu verendern, welches diß Formular fein zum kürtzten anweißt.“

Theils damit man die Art und Weiſe dieſes Werkes näher kennen lerne, theils um auf veraltetes Synonymiſche aufmerkſam zu machen, habe ich es nicht für unnütz erachtet, eine Auswahl ſolcher Artikel, die hauptſächlich hiezu beitragen können, hier mitzutheilen.

Abbrechen. Abblaten. Abklauben. Ableſen. Abnemmen. Abreiſſen. Abzwicken.

Wir ſagen Blumen, Opfel, Birn, Kerſchen und dergleichen Obſt abbrechen oder abnemmen, Aber nit Hopffen abbrechen ſondern abblaten, abklauben oder abzwicken, Alſo auch Wein oder Trauben leſen, vnd nicht abbrechen noch abblaten. Derhalben ſind dergleichen vnterſchied auch in andern Synonymis warzunemmen, vnd nicht alle vermiſcht gleich zu gebrauchen.

Aberglaub. Mißtrauw. Vnglaub. Ein letzer Glaub. Apoſtutzlerey. Ketzeriſch irrthumb.

Abſcheuwung. Grauw. Greuwel. Vnluſt. Vnwille. Verdruß. Mißgefallen. Erleydung. Maßleidigkeit. Verachtung. Ein Ding darob einer ein abſchewe mag haben.

Abſchwatzen. Abſchmeicheln. Abzentzeln. Etwas mit zentzeln, ſchmeicheln, betrug, oder liſten von einem bringen.

Aeffen. Einen bethören. Beſchalcken. Zum Narren machen. Mit falſcher freud erlaben, oder lang auffhalten. Durch gute Worte nachhin nemmen, oder führen.

Argliſtig. Vertrogen. Trügentlich. Geſcheid. Geſchwinde. Diefftig. Schampar. Abſentzig. Geviert. Durchtrieben. Auf all Zufall gerüſt.

Auffgericht. Vber ſich, oder empor gericht. Ob ſich geheldet.

Auffhören. Aufmerken. Zu oder aufflosen. Fleißig loſen, horchen oder merken. Einem gehör geben. Den Sinn auff ein Ding legen. Eines red wol warnemmen. Mit gutem Fleiß acht nemmen. Auscultirn.

Außzüge. Außrede. Außflucht. Behelff. Exception.

Berhümen (Berühmen). Sich rühmen. Brächtlich erzaigen. Rhumwirdiger ſachen außthun. — Preiſen. Wirdigen. Erhöhen. Loben.

Beſchließen. Enden. Vollenden. Behaupten. Außrichten. Kürtzen. Kurtz abbinden. Mit wenig worten begreiffen. Mit verzwickten worten, oder mit kurtz abgebrochenen worten ein ding darthun. Zu endtlichem außtrag bringen. Nicht viel gefehrts oder verworrens machen.

Bladern. Blappern. Tandmär, unnütz oder leichtfertig geſchwetz treiben. Unverdacht ohne alles beſinnen einreden. Mit einem pflumpff anfangen.

Demütig. Nidertrechtig. Ein eingezogen Gemüt. Ein wolvergnügt Gemüt, das nit groſse ding betracht oder begert.

Dichter. Erdichter. Erfinder. Anfanger. Stiffter. Erſter anrichter. Fürgeber. Vrheber oder Erfinder eines Dings. Auffbringer eines geſchreyes. Vrſacher, von dem etwas kommen oder entſprungen iſt. Hauptſacher.

Doler. Deuchel. Grube. Ausfluß.

Erkecken. Keck werden. Sich ſtercken vnd ein Hertz faſſen. Das Herz, ſo vor forcht abgefallen, wider faſſen, oder an ſich nemmen.

Failſen (Feilſchen). Auff ein failding bieten. Bott auff etwas legen. Staigern, das iſt mehr auff ein Ding bieten.

Feindsbrieff. Abſagbrieff. Ein vehdlich vnd feindlich ſchreiben.

Fraidig (Freudig). Getröſt. Gail. Mutwillig. Mutig Frech. Friſch. Frölich. Gechſtützig.

Gäch. Geſchwind. Gähzornig. Der ſeinen Zorn nit widerſtehen mag. Seines Zorns ungeweltig.

Gefert. (Gefährt). Weggefert. Weggeſell. Gleichling. Compan.

Geſell. Ein ſach verwandter. Ein mitgenoß, vnd Verwandter einer Handlung.

Haußgenoß. Beſtandtmann. Mundtleut.

Ein Junkgfrauw ſchwechen. Ein Junkgfrauw beſchwechen. Benotzagen. Mit gewalt nötigen. Vberringen, oder Verfellen.

Karg. Kündig. Meſſig. Abbrüchig. Häußlich. Genauw. mit kleinem vergnügt.

Kaſtigen. Kaſteyen. Den Leib mägern, oder Peinigen. Die begierde zämen. Die lüſt dempffen. Dem Leib abbrechen.

Kemmen. Strelen. Hechten. Schlichten. Richten. Gleichen. Eben machen.

Kriegen. Einen feindelich beleidigen vnd angreiffen. Thätlich gegen einen handeln.

Das wort Kriegen hat ſein rechte Bedeutung verloren, vnd heiſzt jetzt alles, was man mit vnthaten, betrug, diebſtal, oder in ander unzimlich weg, erobert vnd vberkompt, Gekriegt.

Kuppler. Zulaiter. Anrichter deſz mutwillens.

Landfahrer. Landſtreicher. Vnbeſeſſen, der kein heuſzlich weſen oder wohnung hat.

Liſtigkeit. Vberliſt. Verſtrickung. Gefährde. Geſchwindigkeit. Auſſatz. Betrug. Geſchwinder fund. Heimiſch argliſtigkeit.

Marck. Ziel. Vnderſchied. Vndermarck. Rnderbruch. Anrain. Anſtoſz. Geforchung. Die nechſt anrainenden oder anſtoſſenden Ziel.

Maſen. Anmal. Wundtmal. Schmatten. Das zeichen einer Wunden.

Meiſterloſz. Verwehnt. Mutwillig. Vngehorſam. Widerſpenſtig.

Ohn ſein. Eins Dings vberhebt. Vertragen. Entbrochen. Entladen. Entbunden. Vberig oder ohn ſein.

Schumpffen. Boſſiren. Schimpff treiben. Gute ſchwenk vnd boſſen reiſſen.

Schmeicheln. Liebkoſen. Ohrendienen. Einem etwas zu lieb reden. Sagen was man gern hört.

Schmeichler. Liebkoſer. Bauchdiener. Federleſer. Faſt heler wort.

Steckgelt. Hefftgelt. Dienſtpfennig.

Vergleichen. Vergelten. Verdienen. Beſchulden. Verſchulden. Erwidern. Gleiches thun. Ein Dienſt erſetzen. Mit gleichem vergelten. Item Gegen einander halten. Compenſirn. Eins gegen den andern auffheben, Als wenn ein vnkoſt gegen dem andern, Ein miſſethat gegen der andern, auffgehebt wirdt.

Verliedern. Verlaſſen. Ein Gut in abfall vnd erödigung, durch gefährlichen Vnfleiſz kommen laſſen.

Verreden. Einen verſprechen. Der vnwarheyt oder ſchmach entretten. Entſchütten. Einen beſchönen. Verglimpffen. Verantworten. Für vnſchuldig geben. Der ſchmach entledigen. Einen ſo man ſein in vngebürlichkeyt hört gedenken, getreuwlich verſprechen, und aller unwarheyt vnd vulobs retten, vnd günſtiglich entſchütten.

Verſpotter. Spottvogel. Speyer. Fatzmann.

Vngeduldig. Vngeſchlacht. Wunderlich. Seltzam. Verdrüſzlich. Vnwirſch, dem niemand recht thun kann. Vnleidig. Vnvertragen. Der gedult manglend.

Vngewitter. Vngeheuwer. Vnmaß der zeit oder Luſts.

Zancken. Hadern. Wörtlen. Kyben. Zu Hader kommen.

Zieren. Butzen. Schmücken. Auffmutzen. Schmiegen.

Die einzelnen bemerkenswerthen Wörter, die unter den verſchiedenen Artikeln vorkommen, ſind folgende.

Unter Abbruch: Gebreſt. Entgeltnuß. — Abdringen: Abgeweltigen. Abſtůrmen. Einen von etwar förcken. — Abnemmen (anſtatt Spůren, Vermuthen): Bemuten. Bemůtſamen. — Ainig (Einig) ſein: Gehellen. — Ainigung: Theidigung. — Alt: Järechtig. — Anrichten: Anſchifften. Antriffeln. — Arm: Weißloß. Hartſelig. Leidſam. Breſthaft. — Auffrecht: Vngefälſcht. Vngeblümt. Vngegleißnet. — Auffrur. Vergaderung. — Befrieden: Bethaidgen. Ablainen. — Begůten: Zugſam machen. Die gächſtützigkeit brechen. — Behend: Muſterig. Frütig. Nüfer. Gering. — Beqvem: Rechtfügig. Füglich. — Betriegen: Liſtig fundt wider weyſen, oder abtreiben. Falſchen vnd geſchwinden ranck gebrauchen. — Bewehren (Bewähren): Kindtlich warzaigen. Weyſen oder weyſuug darthun. — Blöd: Mügloß. Schweiferlich. — Braſſer: Freſſer. Freßling. Schlemmer. Demmer. — Diebſtal: Einraumung. — Ehrlich: Vnvermayligt. — Eiffern: Verbünſtig ſein. — Entſchuldigen: Glimpff ſuchen. Verglimpffen. Verklügen. — Erforſchen: Außecken. — Faul: Vnendtlich. Hinleſſig. Vnfrůtig. Vnbering. Hayloß. — Fehl: Gebreſt. — Forchtſam: Wankel. — Frey: Vndienſtbar. — Frölich: Leblich. Lebhafft. Grun. — Gelehrnig: Begriffig. — Geſpött: Geſpeye. Fatzung. Spaywort. — Geſchwetzig. Prachtredig. Vnbeheben. — Gleißnen: Vergeſtalten. — Grob: Letz. Gäuchiſch. — Hader: Strauß. Span. — Hauß: Vnderſchlaiff. — Hetzen: Stöchern. Spören. — Holdtſelig: Schmaichlich. — Köſtlich: Hochſchätzig. — Kranck: Süchtig. Brechhafft. Gebreſthafft. — Leichtfertig: Ein windfang. (Homo ventosus). — Lieblich: Freundthold. — Liederlich: Vnheußlich. — Lüg: Ein Fundt. — Mager: Rahn. — Müd ſein: Vnfrutig oder nit hurtig von hand gehen. Law beſtehn. — Nehren: Speiſen. Führen. — Ordenlich: Rechtgeſchaffen. Kömlich. — Raht: Vorbetrachtung. Verdank. — Raub: Plunder. — Reich: Häbig. Wolhäbig. — Rottiren: Sich vergadern. — Rhůmen: Auffmutzen. — Schiedmann: Mittler. Befrieder. Vereinbarer. Thaidinger. — Sorgloß: Hinleſſig.

Stelen: Entzucken. Verziehen. Verzücken. — Tödten: Ableiben. — Verachten: Durchächten. Vernichten. Benichten. Schwechern. Verklainern. Leichtern, oder Ringſchätzen. — Verbraſſen: Verſchlemmen. Verdempffen. Verſchwinnen oder Verſchwenden. Vertöſen, das iſt, Wider die Natur vnd art zuuil on werden. — Vergnügt: Begnügig. (Vergnügt ſein: Eins dings freundtliche gute erſettigung tragen.) — Vergnügen: Eim ding völlig begnügen geſchehen. — Verheeren: Zerſchlaitzen. Eröſigen. — Verſetzen: Verſtricken. — Verwilligen: Verhengen. — Verzürnen ſteht für: den Zorn vergehen laſſen. Dafür auch: den Zorn vertrucken. — Vnbeſonnen: Unverdacht (ohne Vorbedacht) mit einem plumpff anfangen. Lincker ſinne. — Vneinig: Zwiträchtig. Stöſſig. — Vneinigkeit: Span. Zwayung. — Vnſinnig: Verzuckt. — Vntüglich: Vnfrütig. Vnglaitig. Vnerſprieẞlich. Vnerſchieẞlich. — Vnverſehens: Von vngeſchichten. — Vnverſtendlich: Zerrütt. — Vnwille: Maẞleidigung. — Vollkömmlich: Stattlich. — Vorgenannt: Berürter. Gerürter. Obgerürter. — Vormund: Gerhab. Creuẞtrager. Sorgtrager. Treuwhender. — Wanckelmütig: Schlupfferig. Abſchwaiff. — Wandeln: Wegfertigen. — Widerleg: Gegenheuratgut. — Wolluſter: Schleckerhaftig. — Wunderlich: Gremſig. Maẞleidig. -- Wucher: Vbernutz. Abnemmung. Vbernemmung. — Zämen: Zam, Haimiſch, Haimlich oder Gehaim machen. — Zornig: Zornreẞ. — Zurechnen: Zutrechen. Aufftrechen. Aufflegen. — Zweiffeln: ein ſpan haben. Ein ſach in wandel ſtellen. — Zwietracht: Speen. Stritthan.

Von manchen Wörtern ſind keine gleichbedeutenden oder ſinnverwandten Wörter oder Redensarten angeführt, ſondern nur Erklärungen gegeben; wie folgende:

Afterreder. Ein Affterreder iſt, der es nicht bey dem daẞ er wiſſen hat, bleiben leẞt, vnd wenn er ein ſtücklein weiẞ von jemand, ſo tragt ers in alle winkel, kutzelt ſich damit, vnd thut jm wol, daẞ er mag eines andern vnluſt rugen, regen, vnd vor den leuten zu ſchanden machen.

Credentzen. Seind Brieff, ſo einem gegeben werden, mehreres glaubens halber, daẞ er etwas zu werben befehl vnd gute macht habe.

Finantzer. Der vil neuwer fündle auffbringen, als vnder Kauffleuten, Juriſten vnd Hofſchrantzen geſehen wirdt.

Fiscus. Iſt nach Rechtlicher außlegung ein Königkli-cher oder Fürſtlicher beutel oder Kammerſack, darein der Ver-urtheilten vnd verräther güter gelegt werden.

Leumund. Ein vnvermayligter Stand, der aus guten ſitten und weſen kömpt. — Aber ein Vnleumund iſt von dem, der eins zerſtreuwden, verruchten und unordentlichen lebens, nicht Gottsförchtig, ſonder eines vermayligten Stan-des, guter ſitten, weſens vnd wandels verworffen iſt.

Principal. Ein Hauptſacher, den die ſachen recht an-geht, vnd in deſſen Namen gehandelt wirdt.

Retzel (Räthſel). Wort die vns tunckel und verborgen ſind.

Tyranniſiren. Die leut treiben mit freſſeln Regimen-ten.

Vnderkäufer. Der einem gelt zu leihen, oder, Wein vnd anders zu kauffen, findt vnd außſucht.

Wäſchmäuler. Die ſich befleiſſigen, wo ſie etwas er-grubeln vnd erhaſchen können, am nechſten tadeln, vnd auffs ärgſte außecken vnd verkehren.

Weiſat. Ein Opffer, geſchenck oder verehrung, ſo die Vnderthanen jren Herrn, vor alters, an den hohen feſten, und gewöhnlich zu Weihenacht theten, darauß nun ein ge-rechtigkeit worden.

Schöpper in der Vorrede zu ſeinem oben angeführten Werke erklärt ſich über den Zweck deſſelben folgendermaßen.

„Mehr dann genugſam iſt am tag vnnd unleugbar, wie vnſere Weſtphäliſche zung oder ſpraach etliche vil Jar her bey allen außlendiſchen nationen vnnd völckern, als grob und beu-riſch, verlachet, verachtet vnd verſpiegen iſt worden: alſo gantz, daß ein Weſtpheling ſchyr eins jeden affe vnd meerwunder, ſei-ner ſprache halben, hat ſein müſſen. Nun iſt aber dieſe verach-tung niergends anders auß erwachſen, dann allein auß der un-geſchlachter mißbreuchiger pronunciation oder ausdruckung der wörter. Wann ſunſt iſt gewiß, daß unſere zung (ſo ferne ſie anders recht pronunciert wirdt) in jhr ſelbſt gantz rein vnd un-ſtreſſlich iſt, vnd ja keiner Niderlendiſcher ſpraachen weychen darff, Zu dem auch der wörter vnd vocabulen halber vil ver-wändtnuß vnd ähnlichkeit mit der Oberlendiſcher Zungen hat: allein, daß wyr inn den Buchſtaben mit jhnen varieren vnd vn-eins ſeindt. Vber das iſt auch diß offenbar, das unſere ſpraach nicht arm vnd nacket in den Synonymis iſt, ſondern dero gantz vil in ſich verfaßt vnd beſchleußt alſo, das wannehe die Ober-lendiſche Synonyma (welches denn vberauß leichtlich zu thun)

dabey gezogen vnnd gebraucht werden, ſie vbermaßen reich, zierlich vnd völlig zu machen iſt, wie ſie dann auch eben derwegen täglich je reicher vnd zierlicher wirdt. Allein iſt an dieſem noch mangell, da die Oberlendiſche zung bey dem mehrern theil vnſerer Landßleut nochmals vnuerſtendtlich, vnnd ſie deßhalben jre Weſtpheliſche zung nit damit reycher machen vnnd zieren künden: Wiewoll doch auch hiewider nit wenige bey vns funden werden, ſo ſonderlichen luſt zu jener ſprachen gewunnen, vnnd dieſelb nicht allein leſen, ſondern auch der natürlicher Oberlendiſcher art nach pronuncieren. Dieweil es dann eine ſolche geſtalt mit dieſen beiden zungen hat, wie nu ungefehrlich angezogen: Hab ich, auß ſonderlicher begird etlicher meiner günſtiger Herrn vnd Freund, vnd zudem meinem Vatterland vnd allen Predigern, Schreibern vnd Rednern daſelbſt zu wolgefallen vnd dienſte, mich dahin bewegen laſſen, das ich dieſe Synonyma (ſo ich dann etwan vor zwölff oder viertzehn jaren allenthalben her zu hauff geraſpelt) wider herfür geſucht, vermehrt, in ſonderliche Claſſes oder Gattungen verordnet, vnd alſo endtlich durch den Druck hab laſſen publicieren. Nit der meynung als ſöllen hinfürter die Weſtphelingen gantz Oberlender werden vnd Oberlendiſch reden, wiewoll doch daſſelb nicht ungebührlich zu wünſchen ſein kündt: Sondern eben dieſer meynung, das die Oberlendiſche zung (dieweil ſie ja ſo ſeer bey den vnſern im ſchwang gehet, vnd doch vil vnbekannte vnd nie bey vns erhörte wörter mit bringt) aus dieſen Synonymen deſter baß von jedermenniglichem verſtanden, vnd demnach auch deſter gefüglicher inn vnſere ſpraach gelenckt vnnd gezogen werd. Aus wölchem dann nun außfündig, das (vndern andern) zweyerley frucht oder nutzigkeiten hir innen gelegen ſein: Als erſtlich, das die offtberürte Oberlendiſche zung, als ein ausbundt vnd mutter vnſer Deutſchen ſprach, darauß gefaſſet vnd gelernt würdt: Zum anderenn aber, das die vnſere dardurch ſtattlich vnd mit geringem arbeit gebeſſert vnd orniert werden kann. Ob ich aber nit allerley Synonyma, ſo im Oberlendiſchen allenthalb gebraucht, hieher geſatzt vnd zuſammen getragen: So hab ich doch die jenigen mehrern theils verfaßt, an welchen am allermeiſten gelegen, vnd ſo eynem täglich inn Deutſchen Büchern vffs gemeinlichſt zu handen ſtoßen vnd fürfallen."

In 33 Klaſſen (eigentlich 34, denn XXIV. kommt zweimal vor) hat der Verfaſſer, unter die lateiniſchen Wörter und Redensarten, ſeine Synonymen geordnet, und in jeder zuſammen geſtellt, was der Gegenſtand zu erfordern ſchien. Ich habe in dem folgenden Auszug alle hier vorkommenden Artikel ange-

führt, damit man eine Ueberſicht des Ganzen erhalte, von jedem Artikel aber nur die nicht mehr gebräuchlichen Ausdrücke, die hier als Synonyma des Hauptwortes aufgeführt ſind, ausgewählt. Nur bei einigen habe ich, aus Gründen, die Jedem von ſelbſt einleuchten werden, eine Ausnahme von dieſer Regel machen zu müſſen geglaubt. Wo nur die noch gebräuchlichen Wörter angegeben ſind, da ſteht hier bloß das lateiniſche Wort.

I. Deus (lauter Epitheta) Divinitas. Trinitas. Creare. Stalten. Stalligen. Servare. Entſchütten. Tueri. Befriden. Praesidium. Befridung. Gubernare. Alere. Vffenthalten. Miraculum.

II. Principium. Anhab. Angang. Begintnuß. Origo. Vrhab. Causa. Vrfang. Author. Vrvoher. Auffwickler. Auspicari. Antrifflen. Auffwickeln. Inducere. Principio. Cum primis. Beforder. Sonder. Oriri. Entwurtzlen.

III. Creatura. Inclinatus. — Ejus naturae. Gezichte. — Similem alicujus esse. Nachſchlahen. — Degener. Abſchlächtig. Verartet.

IV. Diabolus. Faland. (Sonſt Epitheta). — Insidiari. — Tentare. Anplatzen. — Illicere. Seducere. Verargern. Daemoniacus. Teuffelſüchtig.

V. Homo. — Homines. — Populi. — Plebs. — Omnes. — Aliquis. Etwar. — Talis. Semlicher. — Uter? Wäderer. — Uterque. — Solus. — Nemo. — Neuter. Dwäderer. Dwäders. — Vir. — Masculus — Mulier. — Foemella. Frewlin. — Virgo. Magt. Meidlin. — Corpus. Leychnam. Cörpel. — Anima. — Conscientia. Innerlicher geiſt.

VI. Memoria. Gehältnus. — Memor. Indechtig. Eindenkig. — Immemor. — Cogitatio. — Expendere. — Excogitare. — Altius rei intendere. Nachtrachten. Nachdenken. Nachſetzen. Nachwerben.

VII. Intellectus. Verſtandt. Verſtendtnuß. Begreiffung. — Intelligere. Greiffen. Faſſen. — Sapiens. Rathſelig. — Prudens. Fürſichtig. Fürſinnlich. Bedachtſam. Gewarſam. Behutſam. — Callidus. Behendt. Spitzfindig. Verhauwen. Geſchraufft. — Fündig. Geſchwind. Ränkiſch. — Explorare. Erkommen — Doctus. Kündig. Volkünnend. Schrifftweiß. — Intellectus obtusus. Unverſtand. Grobheit. Hartſinnigkeit. Dümme. — Curiosus. Fürwitziger. Klügling. Witzboltz. Klügel. — Curiositas. — Curiosum esse. Fürwitzen. Klügeln. Meiſtern. — Stultus. Düppell. Gauch. Weißloß. — Stultum agere. Geuchen. Geuckeln. Geiffern. Dolliſieren. — Demens. Hirnwütig. Schellich. — Insanire. Bechten. — Dementia. —

Obtusus ingenio. Härtſinnig. Dumhirnig. Stölpiſch. Grobköpfig. Grober Troll. Götte. Rüdiſcher. Grober Zettel. Drillen Dremmel. Lapp. Ackerknoll.

VIII. Voluntas. — Arbitrari. — Opinio. Statuere. — Decretum.

IX. Virtus. Biderbkeit. — Pietas. Gottdienſtigkeit. — Justus seu Probus. — Pius. — Fides. — Fidelis. Treuwfäſt. Glaubhältig. — Credere. — Credens. — Spes. — Sperare s. Confidere. — Re aliqua niti. — Spem alicui facere. Beherzen. Erſetzen. — Charitas. Minne. — Charus. — Amicus. — Patientia. Leidſamkeit. Duldmütigkeit. — Patiens. — Sufferre. — Humilitas. Armgeiſtigkeit. Niderigkeit. Niderträchtigkeit. — Humilis. — Humiliari. — Benignitas. — Benignus. — Freymilt. Gabreich. — Beneficium. — Comitas. — Comis. Grüßbar. Geſpräch. — Mansvetudo. — Mansvetus. — Lenire. — Misericordia. Erbermd. — Misericors. Erbärmig. Misereri. Sich etwas behertzigen laſſen. — Auxiliari. Fürſchalten. Zu batten kummen. — Auxilium. — Vnitas, seu Pax. — Vnire. Verfreundtſchafften. — Concors. Fridig. Einmündig. — Consentire in rem aliquam. Gehellen. Sein Vollwort geben. — Consentire cum aliquo. Vbereintragen. Gleich halten. Mitgehellen. — Intercessorem agere. Verbitten (ſt. Vorbitten). — Reconciliare. Befriden. — Reconciliatio. Nachtung. — Remittere noxam. — Foedus. Vorſtandt. Einung. Bundtſchuch. — Obedientia. Obediens. Gehörig. Gefölgig. — Obedire. Vnderfolgen. — Castitas. Castus. Caste. — Temperantia. Temperans. Temperanter.

X. Vitium. Mißhandel. Vnthädtlin. — Impietas. — Improbus. Tugendloß. — Peccare. Sünden. Mißthun. Schalcken. Sich vergreiffen. — Praevaricari. — Errare. — Offendiculum. Strauchſtein. Letzung. — Incredulitas. Glaubloſigkeit. Vnglaubnuß. — Superstitio. Mißglaub. — Infidelitas. Glaubbruch. — Fallax. — Fallere. Einführen (Anführen). Vberklügen. Beſcheiſſen. Hinterkommen. Vbers ſeyl werffen. Schrenken. Feinantzen. Das hütlein uffſetzen. Ins ſtüblin füren. Mit dem Judenſpieß nider rennen. Betröpffen. — Fallacia. Argduck. Trügnuß. Behendigkeit. Geſcheidigkeit. Feinantz. Feinantzerey. Monendeln. Hintergang. — Dolosus. (Tückiſch.) Füchſiſch. Auffſetzig. Ränckiſch. — Desperatio. Mißtroſt. — Desperabundus. Mißtröſtig. — Dubium. Dubius. Wanckelſam. — Dubitare. Wacken. Wancken. Schwancken. Schweiffen. — Odium. Gramſchafft. Odisse. — Osor. Durchächter. — Invidia. Verbünſt. Vergünnung. Eifer. — Invidus. Verbünſtig. Eiferig. Invidere. Vergünnen. Eiferen. — Impatientia. Widerwanck. Aberwanck. Verdries. Widerdries. Wi⸗

verdratz. — Taedere. Jlgern. — Taediosus. Verdrutzig. Widerdrieſzig. — Superbia. Hochfart. Hoffardey. — Superbus. Vffbrüſtig. — Superbire. Hochfart treiben. — Jactitare. — Tenacitas. Gnawigkeit. Kargheit. Gnawſuchung. Anhäbigkeit. Anhaltung. — Tenax. Anhäbig. Kißling. — Parcus. Sparig. Sparhafft. Abbrüchig. Verſchönig. Köndig. — Avarus. Geitig. Vnfüllig. — Avaritia. — Avaritiae studere. Zuhauffſappen. — Inhumanitas. Härtigkeit. — Inhumanus. Hert. — Iracundia. Vnwürßheit. Vnwirſe. Grimgröſſe. Grollſchaft. — Iracundus. Gramm. Vnwürß. Zornwegig. Schellig. — Irasci. Grißgrammen. Grüntzen. — Minari. Anſchnauffen. — Nocere. Letzen. Verunrechten. — Immisericordia. Immisericors. Vnerbärmig — Crudelitas. Crudelis. Storriſch. Fraißlich. Ungehewr. Grimmſichtig. Erſchrockenlich. — Persequi. Durchächten. Anplatzen. Anfertigen. Anſtrengen. Anſprengen. — Cruciare. Vnſeligen. Ketzern. — Angor. Enge. Vexatz. — Miserabilis. Arbeitſelig. Hartſelig. — Miseria. Jamerſall. — Discordia. Zweyung. Mißhell. Spenn. — Contendere. Zweyen. Kifflen. Keifen. — Contentiosus. Härtbiſſig. Keibig. — Tumultus. Auffſtoß. Rotterey. Gewirr. Conſpiratz. — Tumultuosus. Auffſtöſſig. Vffwägig. — Inobedientia. Widerſatz. — Repugnare. Erbeumen. Auffbeumen. Vffſtreuben. Auffſtrauſen. Widerbefftzen. Widerkurren. Schnurren. Vffplewen. — Inobediens. Widerſpennig. Widerſpenſtig. Widerſeſſig. Widerſtöſſig. — Obstinatus. Hartbendig. Vnzügig. Halsſtarck. Zämloß. Widerpörſtig. Starrig. Verharrig. Fratt. — Peruicacia. Fräfel. Mutwill. Trutz. Tratz. — Obstinate agere. Fräflen. Mutwillen. Tratzen. — Impudicitia. Geiligkeit. Feygkeit. Bößluſt. — Impudicus. Feyg. Schampar. — Impudice agere. Vnkeuſchen. Geilen. — Voluptas. Voluptuosus. — Constuprare. Verfellen. — Vi comprimere. Vbernöthigen. Vbergwältigen. Notzwingen. Notzogen. Vberkräfftigen. — Compressio ipsa. Nottzwang. Nottzogung. — Concupiscentia. — Intemperantia. — Crapula. Schleck. Schlam. Schlemmerey. Preſſerey. — Vorax. Fräßling. Schleckmaul. Lautenbauch. — Deuorare. Verſchlecken. Verſchlinden. — Ebrietas. Ebriosus. Hopffenbruder. Trunckart. Trunckenboltz. Banckierer. — Potare. Im Luder liegen. — Prodigus. Geudig. Vertöſer. Bräſſer. — Dilapidare. Verſchlaudern. Verdemmen. Auffmachen. Vertöſen.

XI. Gaudium. — Laetus. Wunſam. Friſch. Leichtſinnig. Leichts gemüths. — Gaudere. Juchtzen. — Frui. Nietten. — Sales. Schimpff. Grillen. Geſpött. Lachung. — Jocosus. Schimpfflich. Schimpffig. Poſſig. Viſierlich. — Jocularis. Schimpfftreiber. Boſſierer. Geuckler. — Jocari. Schimpf-

fen. Gatzen. Grillen treiben. Schwäncken. — Tristitia. — Dolor. And. — Tristis. — Gemere ac dolere. Achen. Wemeren. — Flere. Trähern. Lachrymae. Thräher. — Moerere. — Audacia. Freydigkeit. Thurſt. Thürſtigkeit. Audax. Freydig. Freyſam. Thürſtig. — Fortis. Audens. Wech. Audere. Thüren. Dürffen. — Timor. Timidus. Timere. — Pusillanimitas. Pusillanimis. Erſchlagen. Zitterig. — Tremor. Zitter. Zitterung. Zauſen. Tremere. Biben. Beben. Erbidmen. — Obstupescere. Erhummen. Zappeln. Erhaſen. Sich erſtatzen. Sich erdattern. — In ecstasin raptus. Verglafft. Verzuckt. — Admirari cum stupore. Verglaſſen. — Periculum. Fahr. Periculosum. — Verecundia. Verecundus. — Pudore suffundi. — Impudentia. Impudens. Depudere. Verſchämmen. — Diligentia. — Sedulus. Frutig. Außrichtig. — Omnem navare operam. — Eniti. — Agere. — Facinus. That. Geſchicht. Handel. — Pigritia. Tragkeit. Maßleidigkeit. Vnfrutigkeit. — Piger. Aßmerlich. Maßleidig. Vnfrutig. — Negligentia. Vnachtung. — Negligens. Hinläſſig. Verachtig. Verachtloß. Seumling. — Desidem esse. Faulen. Nafftzen. Schnarcheln. — Negligere. Verachtloſen.

XII. Visus. — Videre. Lugen. — Prospicere. Gaffen. Spehen. — Contemplari. — Obseruare. — Facies. — Aspectus. Anſchaw. — Ruga. Rumpff. Corrugare. Rümpffen. — Perspicax. Scharpffſichtig. Klaräugig. — Luscus. Schelch. Gelinckſichtig. — Toruum tueri. — Limis oculis tueri. Schlims, Gelincks, Schelb, Schelch, Vberzwerch ſehen. — Nuere. — Caecutire. Schimmern. — Diducere oculos. — Perspicillum. Augenſpiegell. Brill. — Dilucidum. Glitzig. Glitzerig. Scheinbar. — Splendor. Glitz. Glaſt. Strone — Splendere. Glitzen. Glantzen. Glaſten. Zwitzern. — Notum. Lautbrecht. Greifflich. Vnhäling. — Notum facere. Emplöſſen. Auffwickeln. — Celare. Vnderſchlahen. Verdüſten. Verſchopffen. Befinſtern. Abſichtigen. — Sese occulere. Sich verſchlieſſen. — Occultum. Occulte. — Nubilum. Gewolckt. Wolcket. — Tenebrosum. Tenebrae. — Obscurare. Beſchattigen. Dare in conspectum. — Auditus. Hörung. — Audire. Loſen. Lauſtern. Lauren. — Auscultare. Zuloſen. — Auritus. Gehörig. Gehörend. Scharpffhörig. — Surdus. Hörloß. Vngehörend. — Sonus. Glaudt. Gepröſchel. — Sonitum edere. Gölen. Praſteln. Proſcheln. Schwermen. Kirren. Kurren. — Odoratus. Geruch, Gerauch. — Spiritus. — Spirare. Geiſten. — Kauchen. — Afflicti oris spiritus. Keuchig. Schnauffig. Kurtz äthmig. Enggeiſtig. — Respirare. — Vapor. Schwadem. — Pituita. Pfnüffel. — Emungere nares. — Mucor. Schnoder. Naſenputz. — Gustus. Schmeckung. — Gustare. Bekoren. — Os. Labia. — Oscitare. Gienen. Ge-

wen. Gilffen. — Gutture edere sonum. Gurgeln. Rüheln. Blättern. — Singultire. Hixen. Heſchen. Kluxen. Neuſchen. Singultus. Heſch. Klux. — Ructuare. Görpſen. Koppen. Neuſen. Neupſen. Ructus. Kopp. Görps. Neuſe. — Tussire. Kodern. Keichen. — Tussis. Koderung. — Labiis sonum excitare. Schmecken. Schmatzen. — Spuere. Spreutzen. Spuftzen. — Sputum. Spewet. — Sibilare. Würgeln. — Ridere. Lachen. Schmollen. — Loqui. — Mutire. Gibtzen. Gigtzen. Heimlich reden. — Verbosum esse. Kallen. Klaffen. Fladdern. Klappern. Schlaudern. — Loquutulejus. Kläpperer. Jecher. Schwatzmaul. Laferer. Lafermann. — Loquax. Kleffig. Beſchwetzt. — Detrectator. Kleffer. — Sermo. — Eloquens. Redbar. Redſelig. Wolberedt. Wolredend. — Balbutire. Lallen. Schwapeln. Stamlen. Statzgen. Statzen. Lurcken. Lurgen. Lispeln. Liſchben. — Mutus. Stumm. Sprachloß. Vnredbar. Vnmündig. Vnredend. — Tacere. — Obturare os alterius. Geſchweigen. Eintreiben. Betüſten. Verſtummen. Mundt ſtopffen. Silentii tenax. Stillſchweigig. Behäb. — Tactus. Fülung. — Tangere. — Percipere. Befinden. — Comprehendere. Erlupffen. Beſpannen. Begreiffen. — Concutere. Rütteln. Hotzeln. — Ferre vel baiulare. Tragen. Teinſen.

XIII. Gressus. — Via. — Vestigium. — Gradus. — Ambulare. Deambulare. Serpere. Proficisci. Abire. Sich auffheben. Weg trollen. — Retrocedere. Hinder ſich zauffen. — Vacillare. Schwancken. Dappen. Gnappen. Zappeln. Schlipffen. — Caedere. Umbdörmeln. Umbtrummelen. — Exurgere. Auffwutſchen. — Adscendere. — Errare. Mißgehen. — Mutare locum opilionum more. Pferrichen. Wabern. — Peregrinari. Wallen. Wefern. Umbſchweiffen. — Appropinquare. Genahen. Zulenden. Grentzen. Rüren. — Divertere, — Insequi. Nachheſchen. Nachhengen. Nachdeychen. Nachlauren. — Fugare. Verſtöbern. Jeichen. Fleuchen. Außkeilen. — Inuoluere. Verhaspeln. — Conculcare. — Fugere. — Effugere. Sich außdreyen. Sich außwiſchen. Sich außſchwingen. Sich außwickeln. — Festinare. Gähen. — Festinus. Gäch. Stotzechtig. Eilechtig. — Occurrere. Currere. — Viator. Wändler. Weggenger. — Comes. Weggeſell. Drutzel. Beleiter. — Interpres. Deutler. Tolch. — Pergere. Furthauwen. — Stare. Manere. Perseverare. — Expectare. Beiten. — Prominere. — Durabilis. Weerlich. — Caducus. Abnemlich. Vnbleibig. — Mutabilis. Wanckelechtig. Schlipfferig. — Perire. Sedere. — Inclinare. Schmucken. Beugnen. Holden. — Procumbere. Huwern. Sedes. Jacere. Quiescere. Quies, — Quietus. Räſtlich. — Reficere. Erfriſten. — Lassus. Matt. Müd. Laßs. Verlegen. — Fati-

gare. Vermüden. Matten. Außmergeln. — Defatigari. Verlamen.

XIV. Locus. — Meta. Zweck. Zil. Malſtatt. Vorzeichen. — Stadium. — Opportunitas. Statt. Folg. Gelegenheit. Fug. — Angulum. — Solitudo. — Sylva. — Prope. Nürends. Anſtöſſig. — Praesens. Beyſeſſig. Beyhändig. — Domi. Heimweſig. Anheimsch. — Absens. Me abeunte. In praesentia. Ultra. A longe. Ubique. — Nusquam. Ninderk. Nienen. Niena. — Vspiam. Inderk. Jenen. Etwa. Weißwar. — In re nulla. Nindert in. — Alibi. Seorsum. Unde. — Intra. Innert. — Extra. — Inferne. Nitzig. Vndersich. Superne. — Pone. Darafſter. — Retrorsum. Widerſinns. — Spaciosum. Gerem. — Angustum. Gedrang. — Cedere. Transferre. Euacuare. — Vacuum. Wan. — Desertum.

XV. Tempus. — Jam. Ingnoten. — Quondam. — Ab eo tempore. Dannethin. — Posthac. Fürbaß. — Saepe. Dick. — Raro. — Aliquando. Etwan. — Tunk. Tum. Statim. — Cito. Gehe. Gehlings. Gethrad. Leufflingen. Gerad. Gering. Rösch. — Repente. Vrbriſch. Vrblitzlich. — Interim. Alias. — Propediem. Schierſt. — Nuper. — Pridem. Fernt. — Futurum. Praeteritum. Verrenkt. Verſchienen. Vermeilet. — Semel. Bis. Rursum. Deinde. Hesterno. vesperi. Nächt. Nechtig. Heint. — Die sequenti. — Dies crastinus. Mörniger Tag. D. hodiernus. — Posteaquam. Seitmals. Seitenmal. Dieweil. — Donec. Vntz. Biß. Vntzit. — Semper. Vnquam. Je welten. Jeeigs mals. — Nunquam. Niewelten. — Postremo. Läſt. — In finem. In die Harr.

XVI. Cibus. Furung. Vſſenthaltung. — Cibare. Etzen. Befuren. — Ferculum. Tracht. Gericht. — Dapifer. Speißtrager. Truchſeß. — Edere. — Mandere. — Rodere. Nagen. Küfelen. — Ruminare. Meuwen. — Digerere. Ius. Iusculentum. Ientaculum. Prandium. — Conuiuium. Ladſchafft. Gaſtung. — Merenda. Abendbrot. Vrt. Zeche. Zunder eſſen. — Coena. Abacus. Coquus. Torrere. Crudum. Crustum. Mica. Dispendere. Olla. Vas. Catinum. — Fame conficere. Ermägeren. Außſchmechten. Außmergeln. — Potus. Potare. Compotatio. Compotor. Refocillare. — Vomere. Vnwillen. Grawen. Kotzen. Kotzern. Speyen. Klüxen. Schwelkern. — Vomitus. Unwill. Undaw. Graw.

XVII. Somnus. — Dormire. Sich räſten. — Dormitare. Dörmelen. — Pandiculari. Sich rangken, rengern, ſtrecken. — Vigiliae. Nachthut. — Vigilare. Schlaafbrechen — Vigilans. Vnſchläſſig. Wackerig.

XVIII. Prespera Valetudo. Wolmacht. — Incolumis Můglich. Wolmůgend. — Salubre. Heylwertig. — Curare seu medicari. — Revalescere. Baß mögen. — Vale. — Valetudo adversa. Kränke. Weetag. Weethumb. Sucht. Sůchtigkeit. Breſten. — Infirmus. Vnuermůglich. Můgloß. Breſthafft. Sůchtig. — Scabies. Scabiosus. — Fricare. Ficken. — Sanies. — Clauditas. Lembd. Hinckung. — Claudus Verlembdet. — Vulnerare. Vulnus. — Cicatrix. Wundmaaſe. Schnatte. Narbe. Wundtmal. Beul. Streime. Streichmaaſe. Malzeichen.

XIX. Robur. Vermögung. — Robustus. Vermůgig. — Firmare. Beſtetigen. Steiffen. Behaben. — Firmitas. Imbecillitas. Imbecillis. Lidweich. Luck. — Infirmare.

XX. Agilitas. Geradigkeit. Ringfertigkeit. — Agilis. Gering. Gerad. Ringfertig. Frutig. — Tarditas. Spatfertigkeit. — Tardus. Sensim. Seuberlich. Fuß für Fuß. Sittlich.

XXI. Divitiae. Reichtag. — Dives. Habig. Habſelig. Wolhäbig. — Fortuna lauta. Ebenthewer. Heyl. Wolſtand. Gelůck. Glůckſeligkeit. Gerathwol. Wolfart. Wolmacht. — Fortunatus. Wolfarig. — Feliciter cedere. Wol ſchlaunen. — Assequi (Alle Arten des Erlangens beiſammen, zuletzt Erkobern.) — Opulentia: Opulente. Augeri. Augmentum, Vtilitas seu Commodum. — Vtilis. Bekömlich. Erſchießlich. — Vtilior. Weger. — Accommodus. Kömlich. — Commodare seu Prodesse: Batten. Erſchießen. Klecken. — Lucrum. Lucrosus. Lucri cupidus. — Vsura: Vbernutz. Jůdenſpieß. — Munus. Gab. Miet. Geſchenck. Schenckung. — Paupertas. Darb. Gebreſte. Gebrech. — Pauper. Egere. Carere. — Indigentia. Fähl. Gebreſt. Mangel. — Decrescere. — Damnum. Vnrath. Hinder. Vnfůr. Vngefug. — Infortunium. Vngefall. Widerſtoß. — Noxium. — Inutile. Nichtſöllig. — Male succedere.

XXII. Forma. Hůpſche. Schöne. Formosus. — Ornare. Auffmutzen. Außſtreichen. Auffbiſſen. — Ornatus. Mundus. Mundare. Gratus seu desiderabilis. Belieblich. Behäglich. Dänklich. Minnigklich. Luſtſam. Lůſtig. Danknemig. — Placere. — Deformitas. Mißſteltigkeit. — Deformis. Mißſtaltig. Vngeſchaffen. Vnbirlich. Vngeſchlacht. — Deformare. Entſchöpffen. Mißſtaltigen. Vermaaſen. Vermaßgen. Vermaligen. — Naevus. Maaß. Anmal. — Impurus. — Ingratus. Widerzem. — Displicere. Vnanmůtig ſein.

XXIII. Genus. Gezicht. Zucht. — Generosus. Majores. — Proauus. Vraene. Alt anherr. — Auus. Ene. — pater. Mater. — Gignere. Zilen. — Parere. Kindbettlen. —

Cognatio. Geſipp. Magſchafft. — Sanguine junctus. Geſipt. Vermagſchafftet. — Reliquiae. Oleibe. Leibſchatten. Vberbliebnen. Vberlaßnen. Patria. Indigena. — Aduena. Inkömling. Außmann. Außmarckter. Außmerckiſcher. — Peregrinus. Bilger. Landtzügel. — Exilium. Exul. Aetas. Tenerae aetatis. Senex. — Longaevus. Langläbig. Lebhafft. Lebenuäſt.

XXIV a. Existimatio. Haltung. Anſehen. Gehör. — Fama. Lümbd. Leumbd. Leymat. — Magnae existimationis. Weidlich. Treffenlich. Anſichtig. Furbündig. Ehrngeachtet. — Encomion. Laudare. Laudabilis. Rhümſam. — Ambitio. Ambitiosus. — Dignari. Gewirdigen. Geruchen. — Reverens. Ehrbeweiſig. — Adulator. Liebkoſer. Ohrenkützler. Zudüttler. Suppenfreſſer. Ohrenmelker. Ohrenkräwer. Wortſchleiffer. Zungentraſcher. Athem verkeuffer. Federklauber. Jaherr. Maulberer. Hollwanger. Zungentrager. Kautzenſtreicher. Tellerſchlecker. Bauchdiener. Fuchsſchwänzer. Augendiener. — Adulari. (Außer mehreren vom Subſtantiv zu entnehmenden Ausdrücken) Schmieren. Augendienen. Liebtraben. Küntzeln. Streicheln. Zärtlen. Lieblen. Heyen. Täntzeln. Auffheben. — Contemptus. Aspernari. Verſchnupffen. Verrichten. Verunwillen. Verſcheudern. Verpfeifen. — Deridere. Verſpärtzen. Vernupffen. Vermuffen. Verſpützen. Verſpeyen. Verſchumpffieren. — Vexare. Aeffen. Fatzen. Nerren. — Amare loqui. Filtz geben. — Abjectus. Schabab. Fußtuch. Hinwurff. Geniſt. Abſchnitzel. Außgeſpüle. Feget. Ringferig. Nitſöllig. Loß. Vnſchetzlich. — Ignominia. Ignominiosus. Läſterlich. Vnlobſam. Verleumbdt. Vngütlich. — Ignominia afficere. Vnbilligen. Beiſſen. Schmitzen. Verſprechen. — Opprobrium. Schmitzwort. Biſß. Stichred. Grobe Zoten. — Irrisio. Speyung. — Dicax. — Verbero. Lotter. Freyhart oder Freyher. Holhipper. Lotterbub. Landſtreicher. Schariant. Bub. Schelm. Böſſwicht. — Calumnia. — Traducere. Berüchtigen. Verunglimpffen. Außtragen. Berüſſeln. — Increpare. Beſchelcken. — Reprehensibilis. Gebreſthafft. Anclägig. — Vitium. Vngriff. — Suspicio. Mißdüncken. — Suspicione gravare aliquem. Bedencken. Anzeihen. Andichten. Argwonen. Verdencken. — Rapere in malam partem. Verkeren. Verungütigen. Verargkwenigen. — Aegre ferre. — Accusare. Beſprachen. — Exprobrare. Auffheben. Auffrupffen. — Imputare. Zuſappen. Zubeutlen.

XXIV b. Status. Dignitas. — Clerus. Pfaffheit. Sacerdos. Sacrificus. Meßner. Meſſandt. — Pastor. Concionator. Templum. Coemeterium. Leichlege. — Suggestus. Predigſtul. — Aedituus. Baptizare. Praedicare. Absoluere. — Poenitens. Vmbkerig. Bußwirckig. Poenitentia. Confes-

sio. Communicare sacram Synaxin. Participare sacrae mensae. Benedicere. Consecrare. Excommunicare. — Magistratus politicus. Obmann. Obherr. — Electio. Eligere. Deponere. Dominari. Gubernatio. Edicere. Constituere. Inhibere. Edictum. — Praefectus. Vogt. Pfleger. Schaffner. Trewtrager. — Praefectura. Subditus. — Deuinctus. Vogtbar. — Census. Bätt. — Mulcta. Buß. Gewette. — Mulctandus. Bußfällig. — Tyrannis. Wüterey. Verdrückung. — Tyrannus. Wüterich. Bluthundt. Vnderdrucker. Lewtfreſſer. Fräßler. Fratter. — Vindictae cupidus. Rachſam. Vindicta. Vlcisci. Tyrannidem exercere. Wüterichen. — Comprehendere. Vincire. Catena. — Laqueus. Hälßling. — Carcer. Hafftung. — Carnifex. Punire. — Supplicii locus. Henckbüchel. — Suspendere. Decollare. — Rota membra confringere. Radbrechen. — Submergere. Verſeuffen. — Comburere. Beſengen.

XXV. Conjugio initiatus. Conjuges. Ehegemächd. — Maritus. Vxor. — Coujugium. Ehlichtumb. Hienlich. — Dare nuptui. Verehen. Beraten. — Ducere uxorem. Weiben. — Nubere. Mannen. — Dos. Eheſtewr. Heimſtewr. — Conditiones nuptiales. Eheberedung. Eheliche vorwort. — Dos propter nuptias. Widem. Widerlegung. Widumb. Leibzucht. — Sic dotare. Bewidmen. Belegen. Vergwiſſigen. Beleibzüchtigen. Bemorggaben. — Nuptiae. Brautlauff. — Sponsus. Sponsa. Procus. Procari. — Adulterium. Eheſchand. Beyſtich. — Caelebs. — Virginitas. Magdthumb. — Virgo. Mannsvnſchuldig. — Viduus. Vidua. Scortator. Scortum. Amey (amie). — Scortari. Vnkeuſchen. — Scortatio. Holdſchafft. — Concubina. Kebßweib. Beyſchläfferin. Kammermagt. Beyliegerin. —

XXVI. Domus. Heymweſung. — Habitare. Haußhäblich ſein. — Fastigium. Dolde. Tachſpitze. Haußſpitze. — Fundamentum. Fullment. Pfimmet. — Columna. Stud. — Trabs. Trom. — Podium. Schafft. Bäncklein. — Fenestra. Tagloch. — Caminus. Rauchror. — Focus. Janua. Cardo. Porta. Porticus. Schopff. Hall. Leub. Eingang. Vorplatz. — Corona. Fürbach. — Cancelli. Geſchrencke. Geremps. — Janitor. Aperire. — Armarium. Armeryen. Gehaltnus. Kenſterlein. — Cista. Occludere. — Pessulum. Grendel. Sperre. — Hortus. Viridarium. Pratum. Arbor. Frons. Laubaſt. — Germen. Proſße. Zweigſchoß. — Folium. Cortex. — Decorticare. Entbeſten. — Inserere. — Ferax. Fruchtträgig. — Virere. — Flos. Bluſt. — Succus. — Aridum. Digen. — Marcessere. Verſchwelcken. Verſtrupffen. — Maturum. Maturescere. Putre. Truncus. Detruncare. Eradicare. — Sepire. Verhagen. Secare seu diffindere. Erſchei-

tern. — Vellicare. Klieben. Klauben. Fetzen. — Cuneus. Biß. Keil. Weck. — Lignum. Asser. Brett. Schwarte. Dile. — Planum. — Obliquum. Vngeſchlacht. — Leuigatum. Gemiet. — Asperum. Räß. — Sylua. —

XXVII. Aer. Aerius. — Ventus. Blaſt. — Aura. Flare. Fulgur. Serenum. Turbidum. Tempestas. Terra. — Mons. Erdhogger. — Collis. Bühel. Niederberg. — Vallis. Tobell. — Eaux. Klauß. Engergang. Engerthal. — Hiatus. Dufft. Klümſe. Schrunde. — Spelunca. Dolen. Kling. Klufft. Krufft. — Fossa. Scopulus. — Ager. Bawfeld. Seyigslandt. — Lyra. Furch. Fur. — Sulcus aquarius. Furräße. Waſſerfurch. — Collimare. — Confinium. Anſtoß. Mitendung. Terminus. Conterminare. Letzinen. — Sterilis. Arare. Fimus. Fimentum. Lacuna. Kottlach. Trübeiſtern. — Stercus. Infectum stercore, vel palustre. Möſig. Stercorare. Limus. Puluis. Kutter. Feget. — Conserere. Bezichtigen. — Spargere. In puluerem redigere. Zerſpreußen. — Frumentum. Kornfrucht. — Messis. Metere. Messor. Furca. Culmus. Currus. Traha. — Festuca. Agel. Stupffel. Spreiß. — Palea. Sprewer. Kornhulſe. — Area. Eſch. Ban. Thenne. — Triturare. Tribulum. — Vannare. Wannen. Bangeln. Rehden. — Cribrum. Sib. Reyter. Cribrare. Reitern. Seigern. — Granarium. Modius. Agricola. — Iugum. Halßzwinger. — Equa. — Praesepe. Aqua. Fons. — Scaturigo. Springk. — Puteus. Waſſerpfüß. Salzbrunn. Sod. Schöpffbrun. — Piscina. — Fistula. Teuchel. Rinne. — Canalis. Raach. Holkäl. — Littus. Fluere. Scaturire. Rigare. Fundere. Mergere. — Abluere. Abgößen. Abflößen. Abflötzen. — Aspergere. Mare. Nauigare. — Portus. Schifflende. — Vadum. Transfretare. Abyssus. — Gurges. Wage. Würbel. Gumpt. — Demergere. — Profundum nimis. Exicare. — Exiccari. Verſeyhen. — Ignis. Ardor. — Calidus. Brünſtig. — Feruidus. Brienig. — Feruere. Ferbere. Comburere. Verbrügen. — Scintilla. Geneiſtlin. — Incendere. Empfengen. — Liquefacere. Liquescere. Lumen. Lampas. — Lucerna. Liechtſtarr. — Elychnium. Dacht. Wieche. — Extinguere. — Frigus. Frigidus. — Frigere. Frieſen. — Frigescere.

XXVIII. Mercatura. Mercator. Addictus mercaturae. Mercaturam agere. — Merx. Kaufmanſchatz. — Precium. Werſchafft. — Pretiosum. Excellere. Vberhöhen. Vberwegen. — Vile. Nachgültig. — Parum. Lützel. Wenzig. Winle — Duplum. Zwirnt. — Detrimentum. — Partiarius. Gemeinder. Mitgenoß. Geſell. Theilhafft. — Fahig. Fäſſig Begriffig. Inscribere. Prostare. Liceri. — Auctionari. Verganten. Verſteigen. Auffſteigern. Höhern. — Auctio. Gant

Vergantung. — Vendere. Emere. — In promptu. Bar. Bereit. — Commutare. Käuten. Verſtechen. — Alienare. Abhendigen. Verwenden. — Oppignorare. Tradere. — Traditio. Auffgab. Verſchafft. Aufftrag. — Locare. Conducere. — Arra. Hafftgeld. Dingpfenning. Gotts heller. — Locarium. Locator. — Conductor. Inhaber. Haußmann. Beſtender. Dinger. — Conductus. Reditus annui. Dare commodum. Mutuo dare. Commodato accipere. — Debitum. Verhafftung. — Obstrictus. Verknüpfft. — Satisfacere. Außrichten. Entrichten. Ablegen. Gelten. Vernügen. — Refundere. Erlegen. Erſtatten. Erfüllen. Ergänzen. Erſetzen. Bekeren. Erſchießen. Erwidern. Widerlegen. Widergelten. — Creditor. Schuldtherr. Wartter. — Debitor. Glaubnemer.

XXIX. Artes mechanicae. Manuarius — Pistor. Pfiſter. — Massa. Subigere. — Fermentum. Deiſem. Saurteig. Hefel. Hebel. — Fermentare. Deiſamen. Heblen. — Lanius. — Mactare. Metzlen. — Exterere aciem. Acies. — Vinitor. Räbman. — Vinea. Räbfeldt. — Gemma. Brum. Räbaug. — Vindemia. Herbſtung. Wimme. Wimmet. — Vindemiare. Wimmen. — Vindemiator. Wimler. — Torcular. Trott. Dorckel. Kälter. Weinpreß. — Labrum uinarium. Weinbütte. Damſe. — Deferbet uinum. Wein ghiert; ghißt. — Vinacea. Vinum mucidum. Oenopola. Vietor. Solium. Tina. — Sartor. Kleydermacher. — Vestis. Fimbria. Succinctorium — Sarcire. Lappen. Flicken. Butzen. Bützen. Beltzen. Bieſſen. Bletzen. — Immissura. Lapp. Bletz. Lupp. — Induere vestes. Exuere. — Pannosus. Lumpechtig. Hudelechtig. — Gugul. Halßkappe. Gugel. Kutte. — Cento. Kotz. Deck. Golter. Serge. Matz. — Sutor. Corium. Subula. Calceus. Solea. Calceare. — Faber lignarius. Haußbawr. Aedificare. Instrumentum. Amussis. — Ascia. Dechſel. Beiel. Axt. Barte. — Teres. Snwel. Langrund. — Terebrum. Borer. Näpper. — Faber ferrarius. Eiſenwercker. — Malleus. — Lima. Eiſenſchab. — Limare. Forceps.

XXX. Judicium. — Judex. Schultheiß. Vrtheilſprecher. Vrtheiler. — Judicare. — Territorium. Burgbann. Rechtzwang. Gemarckt. — Jus. Justum. Rechtfertig. — Lex. Consuetudo. — Usu receptum. Pfleglich. Ganghafft. Gangbar. Leuftig. — Inconsuetum. — Adversarius. Widerwertiger. Widerpärtiger. Gegenſchantz. — Contrarius. Widerſtendig. Lätz. Widerſins. Widerſpiliſch. — Contrarium. Gegenſpil. Widerfug. — Advocatus. Beſchirmer. Beiſtender. Trewtrager. — Defendere. Beſchönen. Entheben. Beſchauren. Vergehen. Verſtehen. — Prosequi, ac finire. Verbringen. Volwürcken. Außtragen. Volleiſten. — Constituens. Sachwalter. Gewaltgeber. Hauptſacher. — Constituere. Vollmechtig ma-

chen. Vollmechtigen. Veranwalten. — Procurator. Anwalt. Gemechtigter. Vollmechtiger. Gewalthaber. — Auch: Fürſpre- cher. Redner. — Committere. Empfehlen. Vertreuwen, Heim- tragen. — Ratificare. Steiffen. — Ratum. Irritum. Releuare. — Actio. Rechtshandel. Clage. Rechtsfürderung. — Actor. Kläger. Beſchuldiger. Fürderer. Zuſprecher. — Agere. Beſprachen. Andingen. — Accusare. — Proponere. Jeigen. — Apparitor. Fronbott. Richterknecht. Heymberger. — Citatio. Fürgebott. — Citare. Fürbieten. Fürheiſchen. — Nomine. — Reus. Antwurter. — Comparere. Emanere. — Differre. Vberſtehen. Verzeihen. Verſeumen. Saumnus thun. — Ex justa causa. Aus ehrhafftiger, vrheblicher Vrſache — Causa probabilis. Ehrhaffte, redliche Vrſach. Improbabilis. Lame fratzen. Lumpen. Vngrund. Vnbeſtendigs fur- geben. — Improbabile. Vnbeſtendiglich. Vermeintlich. Vnerheblich. Lößlich. — Libellus. Clag. Zuſpruch. Anfurderung. — Offerre, seu tradere. Behanden. — Exceptio. Außzug. Intrag. Inred. Gewehr. Mißziehen. — Excipere. — Excepto: Vorbehäpt. - - Dilatio. Schub. Vffſchaltung. Auffſchürtzung. — Differre. Erlengern. Erſtrecken. Vmbfüren. Auff die legerbanck ſtellen. — Reconventio. Widerrecht. Wechſelfurderung. — Reconvenire. Litis contestatio. Litem contestari. — Confiteri. Verjehen. Bejachtzen. Jehen. Verjähung thun. — Diffiteri. Mißjähen. Empfallen. Verſachen. — Confessio. Verzicht. — Verum. Vere. Ementitum. Mendax. — Figmentum. Fabel. Gedicht. Mär. Märly. Fabeley. Tandt. Fundt. Fundlin. Traum. Geiffer. — Fingere. Tanten. — Stare juri. Dem Rechte ob ſein; hinterfolgen. — Satisdatio. Beſtandt. Verbürgung. — Cautio. — Fidejussio. Bürgſchafft. Beſtäntnus. Verſpruchnus. — Fidejussor. — Obses. Giſel. Pfandmann. — Fide jubere. Polliceri. — Denegare. Sich wideren. — Renunciare. Abſagen. Abkünden. Widerſagen. Verzeyhen. Abſprechen. — Renunciatio. Verzig. Verzeyhung. — Purgare. Verſchönen. Verklügen. — Propulsare. Respondere. Informare. — Instructio. Verſtandt. — Hortari. Ermanen. Anregen. — Anreitzen. Weiglen. Hetzen. Beitzen. Beiſſen. Stöbern. Anſtupffen. Stechen. — Persuadere. Vntergehen. Bereden. — Probatio. Probare. Evincere. Convincere. — Testimonium. Waarzeichen. Beſtandt. Außfund. — Testis. Testari. Testificari. Testes producere; admittere. Jurare. Jusjurandum. — Examinare testes. Vndergründen. — Testes rejicere. Zeugen hinlegen, außmutzen. außmuſtern. — Fama. Hörſag. Gaſſenred. — Famosus. Lautprecht. Außgerüfft. — Perjurium. Perjurus. Instrumentum. Chyrographum. Tenor. Continere. Mentionem facere. Inserere. Immiscere. — Litteris complecti. Verbriffen. —

Possessio. Possidere. Possessor, Turbare. — Priuare. Entweltigen. Entweren. — Instituere. Inwältigen. Inhuldigen. Eingeben. — Praescriptio. — Transactio, vel pactum. Vertrag. Anſtall. Verſtandt. Verſtändnus. Gelübdnus. Bekömnus. — Conditio. Geding. Beding. Fürwort. Andingung. Fürbehalt. Beſcheidt. — Arbiter. Scheidmann. Mittler. Vertragsfreundt. — Componere. Scheiden. Mittlen. — Pacisci cum aliquo. Vberkommen (mit Jemand); Anſtal machen. — Conditionem interponere. Betheidigen. — Sententia. — Indicere diem. Tag bezielen. — Publicare. — Appellare. — Grauamen. Onus. Fasciculus. — Graue. Bürdlich. — Grauatus. Grauari. Res indicata. Executio. — Justificare. Rechtmeſſigen. Rechtfertigen. — Soluere. Solutus. Onere aliquo leuari. Vbrig, on, abe ſein. — Leue. Träglich. — Possibile. Condemnare. Expensae. — Constringere aliquem. Arreſtiern. Kümbern. Pfenden. Beſetzen. Anhalten. — Supplicare. Captare benevolentiam. — Abalienare iudicis mentem. Abſchweiff, Entneigt machen. — Narratio. — Repetere. Aefern. Wideräfern. — Necessaria. Necessitare. Conforme. Gleichbertig. Gezem. Zureimig. — Quadrare. Reimen. Gatten. Stimmen. Vergleichen. Contigit. Hat ſich verlauffen; Verfallen. — Praemissum. — Impedire. Saumen. — Tollere seu abrogare. — Donare. Zugeben. Sein laſſen. — Postulare. Decere. Attinere. Obdurare. Mittere. Curare. Darauff geben. Darnach fragen. — Deesse. Erwinden. — Impingere. Sumere sibi s. conari. — Sese extricare. Sich euſſern. Verren. — Cauere. Vitare. Fugere. — Monere. Warnen. Vergaumen. — Obseruare. In hut halten. Eins andern gaumen. — Exhibere. Efficere. Desinere. — Inculcare. Ein bilden. Ein treiben. Einpleuwen. — Citra meritum. Mereri. — Permittere. Verhengen. — Prohibere. Abſtricken. — Arcere. Referre. — Testamentum. Erb gemächt. Legare. Partiri bona. Addicere. Portio. — Renunciare. Sich verzeyhen, begeben. — Citra damnum.

XXXI. Bellum. Vehd. Reiſung. — Belligerare. Vehden. Reiſen. — Debellare. Ankriegen. — Luctari. Lucta. — Stadium. In harenam prouocare. — Bellicosus. Wörlich. Handtuäſt. Geſtreng Mannlich. Fräſen. — Potentia. Vermüglichkeit. — Arma. Wapnus. — Pugio. Sticher. — Lancea. — Balista. Gewerff. Böler. — Jaculum. Schäfflein. Pfeil. Boltz. Geſchoß. — Funda. Schling. Schlencker. — Eques. Reiſiger. — Equus. Imperator. Exercitus. — Contubernium. Rotte. Burß. — Copia. Gwardy. — Adaugere. Heufflen. — Colligere. Rotten. — Adsociare. Gattiern. — Imminuere. Ringern. Wenigern. — Satelles. Trabant. Gwardeknecht. Helleparthierer. — Lancearius. Armiger. Tympa-

num. Trumme. Tympanistes. — Buccina. Aeneator. Vexillum. Vexillifer. Tentorium. Castra. Vallum. Vorwarte. Vorſchirm. Vorwehr. Wehrine. — Voluere. Circumualare. — Speculator. Verhüter. Warter. Vigil. Commeatus. Legatio. Praemonitio. — Consultare. Sich beförſchen. — Deliberare. Instruere. Confligere. Classicum. Aggredi. — Inuoluere. Verwirren. Verwickeln. Verhaſpeln. — Opprimere. Fräſſnen. Vbergwältigen. — Domare. Aduersariae uires. Depellere. — Caduceator. Herold. Fridbott. — Induciae. Anfall. — Parcere. — Conterere. Zerklütſchen. Zerknitſchen. Zermürſen. — Subigere. — Deuastare. Eröſigen. — Prodere. — Victoria. Oblage. Obligung. — Superare. Vberſtarcken. — Victor. Victoriosus. Strages. Dissecare. Entgäntzen. — Occidere. Ergeiſtern. — Spoliare. Sackiſieren. Hinzucken. — Furari. Partiri. Rapina. — Raptor. Strauchdieb. Heckenreuter. Straſſenſchinder. — Rapere. Schelmen. — Furtum. Furax. Latrocinium. Latro. Mors. — Mori. Hinziehen. Dimittere. Obsidionem soluere. — Resurrectio. Vrſtend. Auferſtentnus.

XXXII. Corpus. Caput. Caluus. — Caluities. Kaly. — Obstipus. Starrhälſig. Heldhauptig. — Humerus. — Gibbus. Hofer. Hogger. — Gibbosus. Hoggerecht. Hoferig. — Ceruix. Schwart. — Ceruicosus. Halsſtarck. Hartnäckig. Hartnacke. — Pectus. — Ubera. Brüſte. Dütten. Eiter. — Venter. Bauch. Wanſt. Madenſack. — Intestina. Ingerüß. Kuttel. — Membrum. — Artus. Gleich. Gelenck. Glidmaß. — Podex. Pudenda. — Mingere. Bruntzen. — Vrina. Bruntz. — Vesica. — Talus. Knod. Knorr. Knöchel. Gleich. — Corpulentus. Wolleibig. — Macer. Rann. Schwanger. — Flaccidus. Luck. Lidweich. Luderig. Lumlecht. Ludeleicht. Laudechtig. Schlotterig. Schlottig. Schlotterecht. — Tabidus. Verſchweinig. Schweinſüchtig. — Tabes. Schwinſucht. Verwelckung. Verdörrung. — Vivax. Lebhafft. Langleibig. Langlebig. — Gestus. — Gestus exhibere. Sich gebaren; anſtellen; anlegen; geberden. — Gesticulari. Mithänden. Zierlen. Geberden. Lohſſen. Spielen.

XXXIII. Reliquum. Vberentzig. Hinderſtellig. Furhanden. Vber. — Aliquid. Icht. Ichts. Uetzid. Uet. — Non. — Nihil. Neuſt. Nichtzit. Neut. Neuts. Nütz. Nützid. — Vix. Gnäwlich. Kümberlich. — Nequaquam. Alte. — Quasi. Sam. — Quemadmodum. Quomodo. — Sic. In maſſen. Ingleichnus. — Vt. Etiamsi. Etsi. — Tamen. Danneſt. Nochdann. — Prorsus. — Nempe. Gerad. — Quia. Dann. Wann. — Duntaxat. Nur. Nort. Nummen. Allein. — Valde. Vaſt. Außbündig. — Omnino. Geſtracks. Onmittel. Pforß (par force). Schlechts. — Contra. Vicissim. Frustra.

Sine. Vel. Entweder. Entzwer. Aintweders. — Modo tamen. Sofern doch. Ob ächter. — Si. Sin. Alioqui. Quam. — Forte fortuna. Vngeſchicht. Vngeferd. Zufalls. — Data opera. Nolens. Quare. Iccirco.

Reinholds Werk iſt, wie ſchon deſſen Titel beſagt, nicht eigentlich eine Synonymik ſelbſt, ſondern Grundlegung zu einer ſolchen für einen beſondern Zweck, und alſo von allen übrigen angeführten Werken weſentlich verſchieden. Es konnte aber hier um ſo weniger übergangen werden, da in demſelben, beſonders in den Folgerungen und Anmerkungen von S. 243 an bis zu Ende, auf Eberhards Werk häufig Rückſicht genommen iſt. Reinhold ſelbſt hat eine Ueberſicht ſeines Werkes in einem Flugblatte gegeben, worin manches Beherzigenswerthe über die Theorie der Synonymik enthalten iſt. Da dieſe vielleicht den Wenigſten zu Geſicht gekommen iſt; ſo theile ich ſie hier zum Schluſſe noch mit.

Die Abſicht dieſes Verſuches, und der Geſichtspunkt, aus welchem derſelbe zu beurtheilen iſt, gehen aus folgenden Bemerkungen über die Sinnverwandtſchaft und den Einfluß derſelben auf den Sprachgebrauch in der Philoſophie hervor.

1) Sinnverwandt, ſynonym, werden insgemein die Wörter ſowol von einerlei als auch von ähnlichen Bedeutungen genannt. Aber nur den Letztern kommt dieſe Benennung eigentlich zu. Die Erſtern ſind und heißen gleichbedeutend.

2) Die verſchiedenen Begriffe, welche wegen ihrer Verwandtſchaft mit einander durch einerlei Wort bezeichnet zu werden pflegen, ſind und heißen gleichnamig, homonym, während die verſchiedenen Wörter von verwandten Bedeutungen vorzugsweiſe die Sinnverwandten, Synonyme heißen.

3) Die ſynonymiſchen Wörterbücher, und namentlich das berühmteſte und vorzüglichſte unter den teutſchen, das Eberhardſche, beſchränken ſich auf die Erklärungen der verſchiedenen ſinnverwandten Wörter, folglich der vorzugsweiſe ſogenannten Synonymen. Die ebenfalls nur verwandten Bedeutungen der gleichnamigen Begriffe ſind mit Sillſchweigen übergangen, und dieſe Begriffe inſofern ihrer herkömmlichen Vieldeutigkeit und Doppelſinnigkeit überlaſſen worden.

4) Vieldeutig iſt und heißt ein Wort, inwiefern daſſelbe mehrere Bedeutungen hat. Das nächſte Beiſpiel iſt das Wort: Sinnverwandtſchaft, Synonymität, inwiefern durch daſſelbe bald nur die Verwandtſchaft, bald aber

auch die Einerleiheit der Bedeutung, und bald nur die Verwandtſchaft der verſchiedenen Wörter, bald aber auch die Verwandtſchaft der gleichnamigen Begriffe bezeichnet wird.

5) Doppelſinnig, äquivok, amphiboliſch, iſt und heißt ein Wort, inwiefern durch einen unrichtigen, aber keineswegs ſeltenen, Sprachgebrauch die verſchiedenen Bedeutungen deſſelben ſich in einander verlieren, und in einen einzigen Begriff übergehen. Dieſes geſchieht namentlich durch den gewöhnlichen Begriff der Sinnverwandtſchaft überhaupt, in welchem die Einerleiheit und die Verwandtſchaft der Bedeutungen, und die Verwandtſchaft der gleichnamigen Begriffe, und die Verwandtſchaft der verſchiedenen Wörter ohne Unterſchied und durcheinander verworren vorgeſtellt wird.

6) Jeder gleichnamige Begriff und jedes ſinnverwandte Wort iſt bald vieldeutig, bald doppelſinnig: ſo lange die eigenthümlichen Bedeutungen derſelben noch nicht durch ausdrückliche Erklärungen ausgeſprochen, und daher auch noch nicht in deutlichen Begriffen zum Bewußtſeyn gelangt ſind, ſondern ſtillſchweigend und fälſchlich als bekannt vorausgeſetzt werden. Dadurch entſteht und beſteht der gewöhnliche und unbemerkte Mißbrauch der gleichnamigen Begriffe und ſinnverwandten Wörter, welcher dem vulgären, gemeinen Sprachgebrauche eigenthümlich iſt, während der allgemeine Sprachgebrauch nur in den eigenthümlichen Bedeutungen der Wörter und durch die Kenntniß derſelben beſtehen kann.

7) Durch die unbemerkte Doppelſinnigkeit der in der Logik unentbehrlichſten und gebräuchlichſten ſinnverwandten Wörter und gleichnamigen Begriffe könnte ſich wol der vulgäre, gemeine, Sprachgebrauch ſogar in die Sprache und Denkart der Logik ſelber eingeſchlichen, und daſelbſt theils durch Herkömmlichkeit und Gemeinüblichkeit, theils durch die Authorität der Logiker von Profeſſion den Rang und Beſitz des eigentlich allgemeinen und wiſſenſchaftlichen Sprachgebrauches angenommen haben.

8) Durch die unbemerkte Doppelſinnigkeit der in der Logik unvermeidlichen gleichnamigen Begriffe und ſinnverwandten Wörter würden dann auch unvermeidlich die verſchiedenen, beſonderen, partikulären, von einander abweichenden und mit einander ſtreitenden Sprachgebräuche herbeigeführt worden ſeyn, welche von den beſagten Begriffen und Wörtern außer der Logik und namentlich in der Metaphyſik, oder ſpekulativen Philoſophie gemacht werden. Durch die unbemerkte Doppelſinnigkeit der logiſchen Denkformen wäre es dem Zufalle und der Willkür des Spekulirenden überlaſſen, welche von den mancherlei Bedeutungen jener in lauter gleich-

namigen Begriffen beſtehenden Denkformen von ihm geltend gemacht werden möge.

9) Das homonyme Einheit iſt vieldeutig, inwiefern ſich daſſelbe bald für die Einerleiheit, bald für die Einheit in ihrem Unterſchiede von der Einerleiheit, für die Einheit an ſich, bald für die Vereinigung, bald für die Uebereinſtimmung, bald für die bloße Einſtimmung, bald für die Einzigkeit, bald für die Einzelheit, bald für die Allgemeinheit, und bald für die Gemeinſchaftlichkeit gebrauchen läßt. Aber daſſelbe iſt doppelſinnig, inwiefern es die genannten Bedeutungen ſich in- und durcheinander verlieren läßt, dieſes Durcheinander in einen einzigen Begriff zuſammenfaßt, und denſelben als die Einheit überhaupt ausſpricht. Es iſt dieſes das dialektiſche Blendwerk der formalen Einheit oder der Einheit als Denkform, welches in der bloßen Gleichnamigkeit des Begriffes, in der Einerleiheit des bloßen Wortes bei der Mancherleiheit ſeiner Bedeutungen beſteht.

10) Das bekannte Denkgeſetz, welches an der Spitze der Logik bald unter, bald über, bald neben dem Satze des Widerſpruches ſteht, und bald der Satz der Einerleiheit, bald der Satz der Einheit, bald der Satz der Uebereinſtimmung u. ſ. w. heißt, wird gemeiniglich das Identitätsgeſetz genannt. Aber auch das ausländiſche und unſrer Sprache durchaus entbehrliche Wort Identität iſt vieldeutig, inwiefern es bald die Einerleiheit, bald die Einheit, bald die Nichtverſchiedenheit, bald den Nichtunterſchied bedeutet; und es iſt doppelſinnig, inwiefern es dieſe Bedeutungen in eine Einzige zuſammenfließen läßt, und dieſelbe durch: Identität überhaupt, oder: formale Identität ausſpricht. Das Identitätsgeſetz iſt uud bleibt daher ein dialektiſches Blendwerk, daſſelbe mag ſich durch was immer für eine Formel, es ſey nun durch: A = A, oder durch: was iſt, das iſt, ausſprechen. Es iſt und bleibt zugleich tautologiſch und amphiboliſch, indem daſſelbe die Identität überhaupt durch eine nichtsſagende leere Wiederholung von der Identität überhaupt behauptet, aber zugleich in dieſer Identität und durch dieſelbe das doppelſinnige Unding eines Gemeinſchaftlichen der Einerleiheit, der Einheit, der Nichtverſchiedenheit und des Nichtunterſchiedes geltend macht.

11) Das Wort Allgemeinheit iſt einerſeits mit dem Worte: Einheit, inwiefern dieſes nicht mit Einzelheit gleichbedeutend gebraucht wird, andererſeits mit dem Worte: Gemeinſchaftlichkeit ſinnverwandt. Aber durch die Unbeſtimmtheit ſeiner eigenthümlichen Bedeutung wird daſſelbe in und

außer der Logik oft genug bald mit der nur über der Allgemeinheit ſtehenden, höheren Einheit, bald mit der nur unter der Allgemeinheit ſtehenden, niedrigern Gemeinſchaftlichkeit verwechſelt und gleichbedeutend gebraucht.

12) Die Allgemeinheit iſt nur erſt dadurch gegen die Vermengung mit der Einheit geſichert, daß das Eigenthümliche der Einheit an ſich in ihrem Unterſchiede von der Einerleiheit, Einzelheit, Vielheit, Allheit, Gleichheit und Allgemeinheit, und von den eigenthümlichen Bedeutungen jedes dieſer Wörter, ausdrücklich ausgeſprochen und zum deutlichen Bewußtſeyn gelangt iſt.

13) Die ſynonymen: Allgemein und Gemeinſchaftlich ſind Beide doppelſinnig, inwiefern bald das Erſte für das Zweite, bald Dieſes für Jenes, bald aber auch jedes von Beiden für Beide ohne Unterſchied gebraucht wird. Dieſes iſt aber ſo lange unvermeidlich, als noch nicht bekannt und anerkannt iſt: daß das Allgemeine in ſeiner eigenthümlichen Bedeutung, folglich in ſeinem Unterſchiede von dem Gemeinſchaftlichen, nur die Allheit des Gleichen, — das Gemeinſchaftliche, als ſolches, aber nur die Gleichheit an Allen bedeuten könne und müſſe.

14) Das homonyme Allgemein in der eigentlichen und ſogenannten reinen, und in der uneigentlichen und ſogenannten empiriſchen Allgemeinheit kann in der Erſten nur die Allheit des Gleichen bedeuten, inwiefern dieſe über der unter ihr ſtehenden Beſonderheit des Aehnlichen und Contraſtirenden ſteht, — in der Zweiten aber nur das Aehnliche am Beſondern, inwiefern ſich dieſes an die darüber ſtehende Allheit des Gleichen, von der es nicht weniger untrennbar, als damit unmiſchbar iſt, anſchließet, das Analogon der über die Erfahrung erhabenen reinen Allgemeinheit in der Erfahrung ausmacht, und von derſelben den Namen Allgemeinheit mit dem Beinamen der Empiriſchen entlehnt.

15) Das homonyme Gemeinſchaftlich in der eigentlichen und reinen und in der uneigentlichen und empiriſchen Gemeinſchaftlichkeit kann in der Erſten nur die Gleichheit an Allem bedeuten, inwiefern dieſe über der unter ihr ſtehenden Aehnlichkeit des Beſondern ſteht, — in der Zweiten aber nur das Aehnliche am Beſondern, inwiefern ſich dieſes an die darüber ſtehende Gleichheit an Allem, von der es nicht weniger untrennbar, als damit unmiſchbar iſt, anſchließt, das Analogon der über die Erfahrung erhabenen reinen Gemeinſchaftlichkeit in der Erfahrung ausmacht, und von derſelben den Namen Gemeinſchaftlichkeit mit dem Beinamen der Empiriſchen entlehnt.

16) Die eigentliche und reine, und die uneigentliche und empiriſche Allgemeinheit und Gemeinſchaftlichkeit haben alſo durchaus nichts aufzuweiſen, was in denſelben *Einerlei*, *Ebendaſſelbe*, oder *gleich*, oder wie man zu ſagen pflegt, *gemein* wäre, als die bloßen Namen *Allgemeinheit* und *Gemeinſchaftlichkeit*, welche aber in ihrem eigentlichen und reinen, und in ihrem uneigentlichen und empiriſchen Sinne *ganz andere* und nur *eigenthümliche* Bedeutungen haben.

17) Die herkömmlichen und gemeinüblichen Begriffe der *Allgemeinheit überhaupt*, und der *Gemeinſchaftlichkeit überhaupt*, durch welche die eigentlichen und reinen, und die uneigentlichen und empiriſchen Bedeutungen jener Wörter ſich in einander verlieren, und das Durcheinander von Beiden ausgeſprochen wird, — das *angebliche Gleiche* zwiſchen der Allheit und der Beſonderheit, und der Gleichheit und der Aehnlichkeit und der Allheit des Gleichen und der Aehnlichkeit des Beſondern, die *vermeintliche Allgemeinheit* des Allgemeinen und des Gemeinſchaftlichen und *vermeintliche Gemeinſchaftlichkeit* des Gemeinſchaftlichen und Allgemeinen, — das *Unding einer Gattung* von Allgemeinheit und Gemeinſchaftlichkeit, *unter* welcher die Eigentliche und Reine und die Uneigentliche und Empiriſche *neben* einander ſtehen müßten, mit einem Worte! die ſogenannte *formale Allgemeinheit* und *Gemeinſchaftlichkeit*, oder die herkömmlichen *Denkformen* unter dieſen Benennungen ſind bloße *dialektiſche Blendwerke*.

18) Iſt *dasjenige Denken*, durch welches die eigentliche und reine und die uneigentliche und empiriſche Allgemeinheit und Gemeinſchaftlichkeit nicht unterſchieden, ſondern vermengt und verwechſelt wird, und Beides im Bewußtſeyn in einander fließt, wirklich nur ein *vulgäres*, *gemeines* Denken: ſo kann auch *diejenige* Logik, welche kein anderes als *dieſes* Denken kennt und lehrt, die Logik, welche von jenem Unterſchiede *wegſieht*, oder vielmehr *nichts* ſieht, die angebliche Wiſſenſchaft der angeblichen *Form*, welche für das Reine und für das *Empiriſche indifferent*, *gleich*, *einerlei*, *ebendieſelbe* ſeyn ſoll, an ſich aber nichts als die mißverſtandene und gemißbrauchte *Gleichnamigkeit*, nichts als die Einerleiheit der Wörter von mancherlei Bedeutungen iſt, doch auch wol nur die *Vulgäre*, *Gemeine*, ſeyn und heißen, ungeachtet ſie ſich für *die Allgemeine* und wahrhaft *Wiſſenſchaftliche* ausgiebt und dafür angenommen wird.

19) Das Wort *Denken* iſt *vieldeutig*, inwiefern daſſelbe bald das reine und bald das *empiriſche* Denken bedeutet. Es iſt aber *doppelſinnig*, inwiefern es die dieſen Bei-

den, welche nichts als den Namen Denken Gemeinſchaftliches haben können, angeblich gemeinſchaftliche Denkform zu bezeichnen gebraucht wird. Es iſt dieſes eben das ſogenannte formale und vermeintlich logiſche Denken, welches wirklich nur die Form des gemeinen Denkens iſt, aber in unſrer bisherigen Logik für das Allgemeine gilt, während der Gebrauch, die Anwendung, die Realiſirung deſſelben in der Metaphyſik zwiſchen dem Skepticismus und Dogmatismus, Materialismus und Idealismus und den dogmatiſchen Oppoſitionen und kritiſchen Coalitionen dieſer Anſichten von jeher ſtreitig war, und ſo lange ſtreitig bleiben wird, bis endlich die leere Wörtlichkeit, Sinnloſigkeit und Nichtigkeit des formalen Denkens bekannt und anerkannt ſeyn wird.

20) Aber auch die künftige beſſere Logik, welche alsdann an die Stelle der bisher für dieſelbe geltenden Vulgären, Gemeinen, treten wird, kann als die reine und als die empiriſche Logik nichts Gemeinſchaftliches haben, als den Namen Logik, der aber in der Erſten nur die Lehre von dem reinen und als ſolchen eigentlichen Denken, in der Zweiten nur die Lehre von dem empiriſchen und als ſolchen nur uneigentlichen und analogiſchen Denken bedeuten kann, in der Erſten die Lehre von der wahren Gewißheit und gewiſſen Wahrheit in ihrer reinen und unwandelbaren Allgemeinheit, in der Zweiten die Lehre von der Wahrſcheinlichkeit in ihrer nur empiriſchen und wandelbaren Allgemeinheit, in der Erſten die Wiſſenſchaft jener reinen Wahrheit, auf welche das Gewiſſen, oder das moraliſchreligiöſe Gefühl, unmittelbar hinweiſet, in der Zweiten die Wiſſenſchaft der Wahrſcheinlichkeit in der uneigentlichen Allgemeinheit am Beſondern, über welche die der Erfahrung eigenthümliche Gewißheit, die ſich nur an die über ihr ſtehende Gewißheit des Gewiſſens anſchließt, auch in ihren höchſten Graden nicht hinausgehen kann.

21) Das Wort Wahrheit iſt vieldeutig, inwiefern daſſelbe bald die reine, bald die empiriſche Wahrheit bedeutet, und in der Erſten nur die gewiſſe Wahrheit in ihrer reinen Allgemeinheit, in der Zweiten nur die Wahrſcheinlichkeit in der empiriſchen Allgemeinheit am Beſondern bedeuten kann. Es iſt doppelſinnig, inwiefern es die dieſen Beiden, welche nichts als den Namen Wahrheit gemeinſchaftlich haben, angeblich gemeinſchaftliche Form zu bezeichnen gebraucht wird. Es geſchieht dieſes durch den gewöhnlichen Begriff der Wahrheit überhaupt, der ſogenannten formalen und vermeintlich logiſchen Wahrheit, durch ein dialektiſches Blendwerk, welches eine eingebildete Gattung vorſpiegelt,

unter welcher die gewiſſe Wahrheit und die Wahrſcheinlichkeit, als Arten der Wahrheit überhaupt ſtehen müßten.

22) Die Doppelſinnigkeit und Unhaltbarkeit der formalen Logik in ihren herkömmlichen und gemeinüblichen Denkformen zu enthüllen, und in derſelben den eigentlichen Grund der bisher vergeblich geſuchten und verſuchten Wiſſenſchaftlichkeit der Philoſophie aufzuweiſen, iſt die Abſicht der Grundlegung einer Synonymik für den allgemeinen Sprachgebrauch in den philoſophiſchen Wiſſenſchaften. In derſelben werden nach vorhergegangener Kritik des Sprachgebrauchs in der Philoſophie aus dem Geſichtspunkte der ſinnverwandten Wörter und gleichnamigen Begriffe, in acht Verwandtſchaftstafeln die vornehmſten Familien dieſer Wörter und Begriffe aufgeſtellt, und wird der Verſuch gemacht, den allgemeinen Sprachgebrauch derſelben ſowol neben dem in der Logik einheimiſchen Gemeinen, als auch neben den ſtreitenden und ſtreitigen beſondern Sprachgebräuchen in der Metaphyſik ausdrücklich und deutlich zur Sprache bringen.

N.

A.

Aar. Adler. I. 1.
Aas. Luder. I. 2.
Ab. Los. I. 2.
Abändern. Verändern. Umändern. Aendern. I. 3.
Abarten. Ausarten. Entarten. Aus der Art ſchlagen. I. 5.
Abbild. Abbildung ſ. Bild.
Abbinden. Losbinden. I. 7.
Abblühen. Ausblühen. Verblühen. I. 7.
Abborgen ſ. Erborgen.
Abbrechen. Aufhören. I. 8.
Abbrennen ſ. Losbrennen.
Abbringen. Abſchaffen. Abſtellen. I. 9.
Abbruch ſ. Nachtheil.
Abdanken. Abſetzen. Entlaſſen. Verabſchieden. Abſchied geben. Abſchied ertheilen. I. 10.
Abdanken. Seine Entlaſſung nehmen. Seinen Abſchied nehmen. Sein Amt niederlegen. I. 13.
Abend ſ. Weſt.
Abendbrod ſ. Abendeſſen.
Abendeſſen. Abendmahlzeit. Abendmahl. Abendbrod. I. 13.
Abendmahl und Abendmahlzeit ſ. Abendeſſen.
Abenteuer. Begebenheit. Ereigniß. Vorfall. Vorgang. Zufall. I. 14.
Abenteuerlich. Auffallend. Seltſam. Sonderbar. Wunderlich. Wunderbar. Wunderſam. I. 15.
Aber. Allein. Doch. I. 21. 2) ſ. Sondern.
Aber. Noch. I 22.
Aber. Unecht. I. 23.
Abermals. Nochmals. Wieder. Von Neuem. I. 24.
Aberwitzig. Wahnwitzig. I. 24.

Abfall. Empörung. I. 25.
Abfallen. Abnehmen. Einfallen. I. 26.
Abfällig. Abſpenſtig. Abtrünnig. Abwendig. I. 27.
Abfaſſen. Verfaſſen. I. 28.
Abfeuern. Abſchießen. Ablöſen. Löſen. I. 28. — 2) ſ. Losbrennen.
Abfinden. Befriedigen. Sich vergleichen. I. 29.
Abfüttern. Abſpeiſen. I. 30.
Abgabe ſ. Auflage.
Abgeben. Abliefern. I. 30. — 2) ſ. Befaſſen.
Abgebracht ſ. Abgekommen.
Abgeſäumt. Durchtrieben. I. 31.
Abgelegen. Entlegen. Entfernt. I. 32.
Abgehen. Weggehen. Fortgehen. I. 33. — 2) ſ. Fehlen.
Abgekommen. Abgebracht. Abgeſchafft. Abgeſtellt. I. 34.
Abgelebt ſ. Alt.
Abgeneigt. Ungeneigt. I. 34.
Abgeordneter. Abgeſandter. I. 35.
Abgeſandter ſ. Abgeordneter.
Abgeſchafft ſ. Abgekommen.
Abgeſchmackt. Schal. I. 35.
Abgeſchmackt. Ungereimt. I. 37.
Abgeſtellt ſ. Abgekommen.
Abgewöhnen ſ. Entwöhnen.
Abgott. Götze. Götzenbild. I. 37. S. auch Gott.
Abgötterei. Götzendienſt. I. 38.
Abgrund. Schlund. I. 38.
Abgunſt. Mißgunſt. I. 39.
Abhalten. Hindern. Verhindern. Wehren. Verwehren. Stören. I. 41.
Abhanden. Verloren. Verlegt. I. 44.
Abhangen ſ. Ankommen. I. 127.
Abhängig. Abſchüſſig. I. 44.
Abhärten ſ. Verhärten.
Abhören. Verhören. I. 45.
Abkommen ſ. Abgekommen.
Abkömmling. Nachkommen. I. 45.
Abkunft ſ. Stamm.
Ablaſſen. Abtreten. Ueberlaſſen. I. 46.
Ablaſſen. Abſtehen. Aufhören. Einhalten. I. 47.
Ablehnen. Ausſchlagen. Verbitten. I. 49.
Ableiten ſ. Herleiten.
Ablernen. Abmerken. Abſehen. I. 50.
Abliefern. ſ. Abgeben.
Ablöſen ſ. Abfeuern.

Abmachen ſ. Abthun.
Abmahnen. Abrathen. I. 50.
Abmerken ſ. Ablernen.
Abnahme Verfall. I. 51.
Abnehmen ſ. Abfallen.
Abrathen ſ. Abmahnen. — Warnen.
Abrede. Verabredung. Rückſprache. I. 53.
Abreden. Beſprechen. I. 54.
Abrichten. Unterrichten. I. 54.
Abſchaffen ſ. Abbringen.
Abſchaum. Hefen. Schund. I. 55.
Abſcheiden. Hinſcheiden. Verſcheiden. I. 56.
Abſcheu. Haß. Widerwille. I. 57. — 2) ſ. Grauen. — 3) Verabſcheuung.
Abſchied ſ. Urtheil.
Abſchied geben. Abſchied ertheilen ſ. Abdanken. I. 10.
— — nehmen ſ. Abdanken. I. 13.
Abſchießen ſ. Abfeuern.
Abſchildern. Schildern. Beſchreiben. I. 58.
Abſchlagen. Fallen. I. 59.
Abſchlagen. Ausſchlagen. Verſagen. Verweigern. I. 60.
Abſchüſſig ſ. Abhängig.
Abſehen. Abmerken. I. 61. — 2) ſ. Ablernen.
Abſetzen. Verkaufen. I. 61. — 2) ſ. Abdanken. — 3) Verkaufen.
Abſicht ſ. Ziel. — In Abſicht ſ. (in) Anſehung.
Abſondern. Sondern. Scheiden. Trennen. I. 62.
Abſondern. Abziehen. I. 64.
Abſpänſtig ſ. Abfällig.
Abſpeiſen ſ. Abfüttern.
Abſtammung ſ. Stamm.
Abſtand ſ. Entfernung.
Abſtehen ſ. Ablaſſen. I. 47.
Abſtellen. ſ. Abbringen.
Abſtich ſ. Gegenſatz.
Abſtrafen. Strafen. I. 65.
Abtheilen. ſ. Theilen.
Abthun. Abmachen. Beilegen. Entſcheiden. Schlichten. Vergleichen. I. 66.
Abtragen. Bezahlen. I. 69.
Abtreten ſ. Ablaſſen.
Abtritt. Heimliches Gemach. I. 69.
Abtrünnig ſ. Abfällig.
Abwandeln. Umwandeln. I. 70.
Abwarten ſ. Warten.
Abweg ſ. Ausweg.

Abwendig ſ. Abfällig.
Abwerfen ſ. Einbringen. II. 162.
Abweſend. Entfernt. I. 70.
Abzeichen ſ. Kennzeichen.
Abziehen. Abzwacken. I. 70. — 2) S. Abſondern.
Abzwacken ſ. Abziehen.
Ach! ſ. Ah!
Achſel ſ. Schulter.
Acht. Achtung. I. 73. — 2) ſ. Bann.
Acht, ſich in Acht nehmen. Scheuen. Hüten. I. 71.
Acht geben, haben. Aufmerken. Beobachten. I. 74.
Achten. Merken. I. 72.
Achten. Schätzen. I. 71.
Achtſam. Aufmerkſam. Bedachtſam. I. 76.
Achtung. Hochachtung. I. 74. — 2) ſ. Acht. — 3) Anſehen. — 4) Aus Achtung ſ. (in) Anſehung.
Aechzen ſ. Seufzen.
Acker. Feld. Land. I. 76.
Ackermann. Landwirth. Bauer. I. 77.
Ackern. Beſtellen. I. 77.
Ackern. Pflügen. I. 78.
Adler ſ. Aar.
Adlich ſ. Edel.
Affect. Gemüthsbewegung. Leidenſchaft. I. 79.
Aeffen. Täuſchen. I. 78.
Afterkind ſ. Bankart.
Afterreden ſ. Verleumden.
Afterwelt ſ. Nachwelt.
Ah! Ach! I. 81.
Ahnden. Strafen. Rächen. I. 82. — 2) ſ. Hoffen. — 3) Vermuthen.
Ahndung ſ. Vorgefühl.
Ahnen ſ. Vermuthen.
Ahnen. Vorfahren. Voreltern. I. 84.
Aehnlich ſ. Gleich.
Ahnung ſ. Vorgefühl.
Aehre ſ. Halm.
Albern. Dumm. Einfältig. Blödſinnig. I. 85.
Albern. Thöricht. Mürriſch. I. 88.
Alle ſ. Insgeſammt.
Allein. 1) ſ. Aber. — 2) ſ. Eins. — 3) ſ. Einſam.
Allemal. Allezeit. Jedesmal. Jederzeit. Immer. Stäts. I. 90.
Allenthalben. Allerwärts. I. 92. — 2) ſ. Durchgängig.
Aller ſ. Gemein. III. 135.
Allerdings ſ. Freilich. II. 495.

Allerhand. Allerlei. I. 92.
Allerlei. Vielerlei. Mancherlei. I. 93. — ſ. Allerhand.
Allerwärts ſ. Allenthalben.
Alleſamt ſ. Insgeſamt.
Allezeit ſ. Allemal.
Allgemach. Allmählig. Nach und Nach. I. 93.
Allgemein. 1) ſ. Gemein. III. 135. — 2) Ueberhaupt.
Allmählig ſ. Allgemach.
Almanach ſ. Kalender.
Alp ſ. Kobold.
Alpe ſ. Fels.
Als. Wie I. 94. ſ. Da.
Alſo. Dergeſtalt. I. 96. — 2) ſ. Daher. — 3) Darum.
Alt Bejahrt. Betagt. Abgelebt. I. 97.
Alt. Veraltet. Altväteriſch. I. 99.
Altern ſ. Alt werden.
Altväteriſch ſ. Alt.
Alt werden. Altern. Veralten. I. 98.
Ampel ſ. Lampe.
Amt. Bedienung. Dienſt. Stelle. Würde. I. 99. — 2) ſ. Behörde. — 3) Sein Amt niederlegen ſ. Abdanken. I. 13.
An. Bei. I. 101. — 2) ſ. Längs.
Anbauen, ſich Anſiedeln. I. 102.
Anbeginn. Anfang. I. 102.
Anberahmen ſ. Anſetzen.
Anbeten. Verehren. I. 102.
Anbieten. Antragen. Erbieten. Anerbieten. Darbieten. Entbieten. I. 102.
Anblaſen. Anfachen. Anwehen. I. 104.
Anblicken. Erblicken. Blicken. I. 105.
Anbrennen. ſ. Entbrennen.
Anbringen. Anführen. Angeben. I. 106.
Anbruch ſ. Einbruch.
Anbrüchig. Verdorben. I. 107.
Andacht. Erbauung. I. 107.
Andacht. Inbrunſt. I. 108.
Andre, das. Zweite, das. I. 109.
— — Uebrige. I. 109.
Aendern. 1) ſ. Abändern. — 2) ſich, ſ. Umſchlagen.
Andringlich. Zudringlich. I. 110.
Anerbieten ſ. Anbieten.
Anerkennen ſ. Erkennen.
Anfachen ſ. Anblaſen.
Anfahren ſ. Anlaſſen.
Anfallen. Angreifen. I. 110.

Anfang ſ. Anbeginn.
Anfangen. Anheben. Beginnen. I. 111. — 2) ſ. Antreten.
Anfänger. Lehrling. Schüler. Jünger. I. 113. Vergl. Lehrling.
Anfaſſen. Angreifen. Antaſten. Anpacken. I. 114.
Anfechten. Angreifen. Anzapfen. I. 115.
Anfechten. Verſuchen. I. 116.
Anfriſchen ſ. Erfriſchen.
Anführen. Anleiten. Anweiſen. I. 116.
Anführen. Betriegen. I. 116. — 2) ſ. Anbringen.
Anführer ſ. 1) Heerführer. 2) Rädelsführer.
Angaffen ſ. Sehen.
Angeben ſ. 1) Anbringen. 2) Anklagen.
Angedeihen laſſen ſ. Ertheilen.
Angehen ſ. Anlangen.
Angehören. Gehören. I. 118.
Angelegenheit. Geſchäfte. I. 119.
Angelegentlich. Dringend. I. 119.
Angemeſſen ſ. Gemäß.
Angenehm. Anmuthig. Anmuthsvoll. Lieblich. I. 120.
Anger. Wieſe. Weide. I. 121.
Angeſicht ſ. Antlitz.
Angewohnheit. Gewohnheit. I. 122.
Angreifen ſ. 1) Anfallen. 2) Anfaſſen. 3) Anfechten. 4) ſich Vergreifen.
Angſt. Bange. I. 123.
Anhang. Zuſatz. I. 124.
Anheben ſ. Anfangen.
Anheimſtellen. ſ. Heimſtellen.
Anheiſchig. Verbindlich. I. 124.
Ankerplatz ſ. Rhede.
Anklagen. Verklagen. Belangen. I. 125.
—— Beſchuldigen. I. 125.
—— Angeben. I. 126.
Ankleiden ſ. Anziehen.
Anklopfen ſ. Anpochen.
Ankommen. Anlangen. Eintreffen. I. 126.
—— Anlaufen. Anſtoßen. I. 127.
—— Abhangen. I. 127.
Anlagen. Naturgaben. I. 128. — 2) ſ. Fähigkeiten.
Anlangen. Angehen. Betreffen. I. 128. — 2) ſ. Ankommen.
Anlaß. Gelegenheit. Veranlaſſung. I. 129.
Anlaſſen. Anfahren. Anſacken. Anſchnauben. Anſchnauzen. I. 130.

Anlaufen ſ. Ankommen. I. 127.
Anlegen. Errichten. Stiften. I. 131.
— Ausgehen auf Etwas I. 133.
— ſ. auch Anziehen.
Anliegen. Bitte. Begehren. I. 133.
Anleiten. ſ. Anführen.
Anmaßen. Bemächtigen. I. 134. — 2) ſ. ſich Ermächtigen.
Anmaßung. Anſpruch. I. 135.
Anmerkung. Bemerkung. I. 135.
Anmuthig. Hold. Holdſelig. Reizend. Grazie. I. 136. 2) ſ. Angenehm.
Anmuthsvoll ſ. Angenehm.
Annehmen ſ. Nehmen. IV. 488.
Annehmlichkeiten. Reize. I. 141.
Anpacken ſ. Anfaſſen.
Anpochen. Anklopfen. Anſchlagen. I. 142.
Anpreiſen. Preiſen. Empfehlen. I. 142.
Anrichten. Anſtiften. Anzetteln. I. 143.
Anſacken ſ. Antaſten.
Anſchauen. Schauen. Beſchauen. Anſehen. Sehen. Beſehen. I. 145.
Anſchaulich ſ. Sinnlich.
Anſchein. Schein. I. 147.
Anſchlag. Entwurf. I. 147.
— Schätzung. Berechnung. I. 148.
Anſchlagen ſ. 1) Anpochen. 2) Läuten. — 3) Verfangen.
Anſchnauben ſ. Anlaſſen.
Anſchnauzen ſ. Anlaſſen.
Anſchwärzen ſ. Läſtern.
Anſchwellen ſ. Schwellen.
Anſehen. Achtung. I. 148.
Anſehen ſ. 1) Anſchauen. 2) Schein. V. 114. 3) Sehen.
Anſehung (in). In Abſicht. In Rückſicht. In Hinſicht. In Betracht. Aus Achtung. I. 149.
Anſetzen. Beſtimmen. Benennen. Anberahmen. I. 150.
— Anſtellen. I. 151.
Anſiedeln ſ. Anbauen, ſich.
Anſinnen ſ. Zumuthen.
Anſpielen. Zielen. I. 151.
Anſpruch. Recht. I. 152. — 2) ſ. Anmaßung.
Anſtalt. Recht. I. 152.
— Vorbereitung. I. 153.
— Einrichtung. I. 153.
Anſtand. Betragen. I. 154.
Anſtändig. Wohlanſtändig. Schicklich. Anſtändigkeit. I. 155.

Anſtändig. Sittſam. Beſcheiden. Ehrbar. I. 158.
Anſtatt. Für. I. 161.
Anſtechen. Anzapfen. I. 161.
Anſtecken. Anzünden. I. 162.
Anſtehen. Sich bedenken. Sich beſinnen. I. 163.
Anſtellen ſ. Anſetzen. I. 151.
Anſtellig ſ. Rührig.
Anſtiften ſ. Anrichten.
Anſtifter. Stifter. Urheber. I. 164.
Anſtoßen ſ. Ankommen. I. 127.
Anſtößig. Aergerlich. I. 165.
Anſuchen ſ. Erſuchen.
Antaſten ſ. 1) Anfaſſen. — 2) ſich Vergreifen.
Antheil. Theil. I 166. — 2) ſ. Theil.
Anthun. Erweiſen. Erzeigen. Zufügen. I. 167.
Antlitz. Angeſicht. Geſicht. I. 170.
Antragen ſ. Anbieten.
Antreffen. Finden. Worauf ſtoßen. I. 175.
Antreiben ſ. Aufmuntern.
Antreten. Anfangen. I. 176.
— Bitten. I. 177.
— ſ. Zutritt.
Antrieb. Reizung. Triebfeder. I. 177.
Antwort ſ. Auskunft.
Antworten. Beantworten. Erwiedern. Verſetzen. I. 178.
Anvertrauen. Vertrauen. I. 181.
Anwachs. Anwuchs. Zuwachs. I. 182.
Anwalt ſ. Sachwalter.
Anwehen, ſ. Anblaſen.
Anweiſen ſ. Anführen.
Anwenden. Gebrauchen. Nutzen. Sich bedienen. I. 182.
Anweſend. Gegenwärtig. I. 184.
Anwuchs ſ. Anwachs.
Anzahl. Zahl. Menge. I. 185.
Anzahlen. Bezahlen. Zahlen. I. 186.
Anzapfen ſ. Anfechten.
Anzeigen. Bekanntmachen. Entdecken. Eröffnen. Offenbaren. Verrathen. I. 187.
Anzeigen. Melden. Andeuten. Benachrichigen. I. 189. 2) ſ. Bedeuten.
Anzetteln ſ. Anrichten.
Anziehen. Anlegen. Ankleiden. I. 190.
Anziehend ſ. Intereſſant.
Anzug ſ. 1) Kleid. — 2) Tracht.
Anzüglich. Beleidigend. I. 191.

Anzünden ſ. 1) Anſtecken. — 2) Entzünden.
Arbeit. Geſchäft. Beſchäftigung. I. 191.
— Werk. I. 193.
Arbeitſam. Geſchäftig. Emſig. Unverdroſſen. I. 193. 2) ſ. Fleißig. II. 452.
Arg. Böſe. Uebel. Schlimm. I. 195.
Aerger ſ. Verdruß.
Aergerlich ſ. 1) Anſtößig. — 2) Verdrießlich.
Argliſt. Liſt. Hinterliſt. Schlauheit. Verſchlagenheit. Verſchmitztheit. I. 200.
Argwohn. Verdacht. Mißtrauen. I. 203.
Arie ſ. Geſang. III. 176.
Arioſo ſ. — —
Arm. Dürftig. Armſelig. Bettelarm. Blutarm. I. 206.
Arm. Elend. I. 207.
Armſelig ſ. Arm.
Arſch ſ. Steiß.
Art. Gattung. Geſchlecht. Ordnung. Claſſe. Reich. I. 208. — 2) ſ. Gelichter.
Art. Weiſe. I. 210.
Art, aus der Art ſchlagen. ſ. Abarten.
Artig. Niedlich. Hübſch. I. 210.
— Gefällig. Verbindlich. I. 214. — 2) ſ. Höflich.
Aſt. Zacken. Zweig. Reis. I. 216.
Athem. Odem. I. 217.
Athmen. Keichen. Hauchen. Blaſen. I. 217.
Attitude ſ. Stellung.
Aetzen. Beizen. I. 218.
Atzung ſ. Futter.
Auch. Noch. I. 219.
— Selbſt. Sogar. I. 219.
Aue. Wieſe. Flur. I. 220.
Auf ſ. Bis — 2) Auf. Empor. I. 221. — 3) Offen. I. 222.
Aufbefinden ſ. Befinden. I. 386.
Aufbehalten. Aufbewahren. I. 224.
Aufbewahren ſ. Aufbehalten.
Aufbringen ſ. Erſchwingen.
Aufbürden ſ. Aufladen.
Aufenthalt. Wohnſitz. I. 224.
Auferſtehen ſ. Aufſtehen.
Auferziehen ſ. Erziehen.
Auffahrend. Jachzornig. Heftig. I. 225.
Auffallend ſ. Abenteuerlich.
Auffangen. Auffaſſen. I. 226.
Auffaſſen ſ. 1) Auffangen. — 2) Faſſen.

Auffriſchen ſ. Erfriſchen.
Aufführung ſ. Verhalten.
Aufgeben. Entſagen. I. 227.
Aufgeblaſen. Eingebildet. Stolz. Hochmüthig. Hoffärtig. I. 228.
Aufgebracht. Entrüſtet. Erzürnt. I. 231.
Aufgehen ſ. Aufkeimen.
Aufgelegt ſ. Aufgeräumt.
Aufgeräumt. Luſtig. I. 232.
— Aufgelegt. Geſchickt. I. 232.
Aufgeweckt. Lebhaft. Munter. I. 233.
Aufhalſen ſ. Aufladen.
Aufhalten. Hemmen. I. 235. — 2) Verweilen. Verzögern. I. 236. — 3) ſich, ſ. Spotten.
Aufheben. Aufnehmen. Aufrichten. I. 238. — 2) ſ. Bewahren. — 3) Aufheben machen. Rühmen. I. 237.
Aufheitern. Aufmuntern. I. 238.
Aufhetzen. Aufwiegeln. I. 239.
Aufhorchen ſ. Aufhören.
Aufhören. Aufhorchen. I. 240. — 2) ſ. Abbrechen. 3) Ablaſſen. I. 47. — 4) Endigen.
Aufkeimen. Aufgehen. I. 241.
Aufklären. Bilden. I. 241.
Aufklärung. Gelehrſamkeit. Wiſſenſchaft. I. 243.
— Erleuchtung. I. 244. — 2) ſ. Auskunft. I. 304.
Aufkommen. Gebräuchlich werden. I. 245.
Aufkündigen ſ. Aufſagen.
Aufladen. Aufpacken. Aufhalſen. Aufbürden. I. 245.
Auflage. Abgabe. I. 246. —
— Ausgabe. I. 248.
Auflaurer ſ. Aufſeher.
Auflauf. Zulauf. I. 249. 2) ſ. Aufruhr.
Auflöſen ſ. Löſen. IV. 101.
Auflöſung ſ. Auskunft. I. 304.
Aufmachen. Aufthun. Oeffnen. Aufſchließen. I. 249.
Aufmerken ſ. Acht geben.
Aufmerkſam ſ. Achtſam.
Aufmuntern. Antreiben. I. 251. — 2) ſ. Aufheitern.
Aufmutzen ſ. Verweiſen.
Aufnehmen ſ. 1) Aufheben. — 2) Empfangen.
Aufpacken ſ. Aufladen.
Aufpaſſer ſ. Aufſeher.
Aufputzen. Ausputzen. Putzen. I. 252.
Aufrecht. ſ. Senkrecht.
Aufreiben. Vertilgen. I. 252.
Aufrichten. Tröſten. I. 254. — 2) ſ. Aufheben.

Aufrichtig. Redlich. I. 256.
— Offenherzig. Freimüthig. Treuherzig. Naiv. I. 258.
Aufruhr. Auflauf. Aufſtand. Empörung. I. 259.
Aufſagen. Aufkündigen. I. 261.
Aufſätzig. Aufſtößig. Aufſtützig. I. 262.
Aufſchieben. Verſchieben. Vertagen. Verziehen. Verzögern. I. 262.
Aufſchließen ſ. Aufmachen.
Aufſchluß ſ. Auskunft. I. 304.
Aufſchneiden. Wind machen. I. 265. — 2) ſ. Prahlen. IV. 561.
Aufſchrift ſ. Inſchrift. III. 488.
Aufſchwellen ſ. Schwellen.
Aufſeher. Aufpaſſer. Auflaurer. I. 266.
Aufſtand ſ. Aufruhr.
Aufſtehen. Auferſtehen. Erſtehen. I. 267.
Aufſtößig ſ. Aufſätzig.
Aufſtützig ſ. Aufſätzig.
Aufthun ſ. Aufmachen.
Auftragen. Uebertragen. Bevollmächtigen. I. 268.
Auftreiben ſ. Entdecken. II. 219.
Auftritt ſ. Stiege.
Aufwachen ſ. Erwachen.
Aufwand. Verſchwendung. I. 268.
Aufwarten ſ. 1) Beſuchen. — 2) Dienen.
Aufwecken ſ. Erwecken.
Aufwiegeln ſ. Aufhetzen.
Aufziehen ſ. 1) Erziehen — 2) ſich, ſ. Spotten.
Augenblicklich. Bald. Geſchwinde. Schleunig. Unverzüglich. Flugs. Stracks. Plötzlich. Jähling. Hurtig. Schnell. Behende. Raſch. I. 269.
Augenmerk ſ. Ziel.
Augenſcheinlich ſ. 1) Ausgemacht. — 2) Offenbar.
Ausantworten ſ. Ausliefern.
Ausarbeiten. Bearbeiten. I. 275.
Ausarten ſ. 1) Abarten. — 2) Entarten.
Ausbeute. Ausfall. Gewinn. I. 275.
Ausbitten. Erbitten. I. 277.
Ausbleiben ſ. Unterbleiben.
Ausblühen ſ. Abblühen.
Ausbrechen. Entſtehen. I. 277.
Ausbrechen laſſen. Auslaſſen. I. 278.
Ausbreiten. Verbreiten. Ausdehnen. I. 279.
Ausbrüten. Aushecken. I. 280.
Ausdehnen ſ. Ausbreiten.

Ausdruck. Wort. I. 282.
Ausdrücken ſ. Bedeuten.
Ausdünſtung. Dunſt. Duft. Dampf. Nebel. Rauch. Schmauch. Qualm. I. 286.
Auseinanderſetzen ſ. Erörtern.
Außerdem ſ. Sonſt.
Auserleſen }
Auserſehen ſ. Erſehen. } ſ. Ausſuchen.
Auserwählen }
Ausfall ſ. Ausbeute.
Ausflucht ſ. Ausrede.
Ausfragen. Ausholen. I. 292.
Ausfindig machen. Finden. Erfinden. I. 292.
Ausflucht ſ. Vorwand.
Ausführen. Vollbringen. Vollführen. Vollziehen. Vollſtrecken. I. 293. — 2) ſ. Ausrichten.
Ausführlich ſ. Weitläufig.
Ausgabe ſ. Auflage. I. 248.
Ausgang. Erfolg. I. 296.
Ausgehen auf Etwas ſ. Anlegen. I. 133.
Ausgehölt ſ. Hohl.
Ausgelaſſen. Luſtig. I. 297.
Ausgemacht. Augenſcheinlich. Gewiß. Unleugbar. Entſchieden. I. 297.
Aushalten. Ausſtehen. I. 299.
Aushecken ſ. Ausbrüten.
Ausholen ſ. Ausfragen.
Auskleiden. Entkleiden. Ausziehen. I. 300.
Auskommen. Auslangen. Ausreichen. I. 301.
— Bekannt werden. I. 303.
Auskundſchaften ſ. Erkundigen.
Auskunft. Beſcheid. Antwort. I. 304.
— Aufſchluß. Aufklärung. Auflöſung. I. 304.
Auslachen ſ. Belachen.
Ausländiſch ſ. Fremd.
Auslangen ſ. Auskommen.
Auslaſſen ſ. Ausbrechen laſſen.
Auslegen. Erklären. Deuten. Deuteln. I. 305. — ſ. 2) Leihen. — 3) Verlegen.
Auslenken ſ. Ausweichen.
Ausleſen. Ausſuchen. Wählen. Erleſen. Erwählen. Auserleſen. Auserwählen. Küren. Kören. Kieſen. I. 308.
Ausliefern. Ausantworten. Heraus geben. I. 310.
Auslöſchen ſ. Löſchen.
Ausmachen ſ. Abthun.

Ausmerzen. Ausſondern. I. 312.
Ausputzen ſ. Aufputzen.
Ausrede. Ausflucht. Entſchuldigung. I. 313. — 2) ſ. Ausſprache. A 323. 3) ſ. Ausreichen ſ. Auskommen.
Ausrichten. Ausführen. I. 314.
— Beſtellen. I. 316.
Ausrotten ſ. Tilgen.
Ausſatz ſ. Ausſchlag.
Ausſchlag. Ausſatz. I. 316.
Ausſchlagen. ſ. 1) Ablehnen. — 2) Abſchlagen. — 3) Verſchmähen.
Ausſchweifend. Zügellos. Lüderlich. I. 316.
Ausſehen ſ. Schein. V. 114.
Außen. Außer. Außerhalb. Aeußerlich. Auswendig. I. 319.
Außer ſ. Außen.
Außerdem ſ. Uebrigens.
Aeußere, das. Aeußerliche. I. 320.
Außerhalb, Aeußerlich ſ. Außen.
Aeußerliche, das, ſ. das Aeußere.
Aeußerſt. Höchſt. I. 321. — 2) ſ. Ueberaus.
Ausputzer ſ. Wiſcher.
Ausrechnen ſ. Berechnen.
Ausrede ſ. Ausſprache.
Ausrichtig ſ. Rührig.
Ausruhen ſ. Erholen.
Ausſetzen. Ausſtellen. Mäkeln. Meiſtern. Tadeln. I. 321.
Ausſöhnen ſ. Verſöhnen.
Ausſondern ſ. Ausmerzen.
Ausſprache. Ausrede I. 323.
Ausſprache. Mundart. I. 324.
Ausſtattung. Ausſteuer. I. 325.
Ausſtehen. Leiden. Erleiden. Tragen. Ertragen. Dulden. Erdulden. I. 325. — 2) Ausſtehen, ſ. Aushalten.
Ausſtellen ſ. Ausſetzen.
Ausſteuer ſ. Ausſtattung.
Ausſuchen ſ. Ausleſen.
Austheilen. Vertheilen. I. 328.
Austhun. Verborgen. Verleihen. I. 329.
Austräge ſ. Schiedsleute.
Auswahl ſ. Wahl.
Auswärtig ſ. 1) Auswärts. — 2) Fremd.
Auswärts. Auswärtig. I. 329.
Auswechſeln. Umwechſeln. Verwechſeln. I. 330.

Ausweg. Abweg. Umweg. Unweg. I. 332.
Ausweichen. Auslenken. I. 333.
Auswendig ſ. Außen.
Ausziehen ſ. Auskleiden. — 2) Umziehen.

B.

Bach. Fluß. Strom. I. 335.
Backe. Wange. I. 336.
Backen ſ. Kleben.
Backenſtreich. Ohrfeige. Maulſchelle. I. 337.
Bähen. Erwärmen. I. 339.
Bahn. Weg. Straße. Pfad. Steig. I. 339.
Bahre. Trage. I. 342.
Bai ſ. Hafen.
Bald ſ. 1) Augenblicklich. — 2) Faſt.
Balg. Fell. Haut. I. 343.
Balzen. Bären. Beyern. Rauſchen. I. 345.
Bande ſ. Feſſel.
Bändigen. Zähmen. Zügeln. I. 345. — 2) ſ. Mäßigen.
Bange ſ. Angſt.
Bank. Schemel. Seſſel. Sitz. Stuhl. I. 349.
Bankart. Baſtart. Hurkind. Natürliches Kind. Unechtes Kind. Uneheliches Kind. Kebskind. Afterkind. Beiſchlag. Blendling. I. 349.
Bann. Acht. I. 352.
Bannen. Feſſeln. I. 353.
Banner ſ. Fahne.
Bären ſ. Balzen.
Bärme ſ. Hefen.
Barmherzigkeit. Mitleiden. I. 354. — 2) ſ. Erbarmen. —
— Gnade. I. 355.
Bart ſ. Kinn.
Baſe ſ. Muhme.
Baſt. Borke. I. 356.
Baſtart ſ. Bankart.
Bauer ſ. 1) Ackermann. — 2) Käfig.
Bäuriſch ſ. Unartig.
Beantworten ſ. Antworten.
Bearbeiten ſ. Ausarbeiten.
Beben. Zittern. Schauern. Schaudern. I. 357.
Becher. Kelch. Pokal. I. 359.
Bedacht. Bedachtſamkeit. I. 362.

Bedachtſam. Behutſam. Vorſichtig. I. 361. — 2) ſ. Achtſam.
Bedachtſamkeit ſ. Bedacht.
Bedanken, ſich, ſ. Verſchmähen.
Bedauern. Beklagen. Bejammern. I. 362.
— Bemitleiden. I. 364.
Bedeckung. Decke. I. 365.
Bedenken. Denken. Nachdenken. Ueberlegen. I. 365.
— Erwägen. Beherzigen. I. 367.
Bedenken, ſich, ſ. Anſtehen.
Bedenken. Zweifel. I. 368.
Bedenklich. Mißlich. I. 368.
Bedeutung. Sinn. Verſtand. I. 370.
Bedeuten. Anzeigen. Bezeichnen. Ausdrücken. I. 371.
Bedeutend. Beträchtlich. Erheblich. Wichtig. I. 373.
Bedienen, ſich, ſ. Anwenden.
Bedienter. Diener. I. 375. ſ. Lakei.
Bedienung ſ. Amt.
Bedrängniß ſ. Jammer. III. 458.
Bedrängt ſ. Gedrängt.
Bedürfen. Nöthig haben. Brauchen. I. 377.
Bedürftig. Dürftig. I. 379.
Beeiden / Beeidigen ſ. Vereiden.
Beeifern ſ. Bemühen.
Beeinträchtigen ſ. Beleidigen.
Beenden / Beendigen ſ. Enden.
Beerdigen ſ. Begraben.
Befaſſen. Abgeben. I. 380.
Befehl ſ. Gebot.
Befehlen. Verordnen. Gebieten. Heißen. Vorſchreiben. I. 381.
Befinden, ſich, Seyn. I. 385.
—, das. Aufbefinden. Wohlbefinden. I. 386.
Beflecken. Beſchmutzen. Beſudeln. Verunreinigen. I. 387. — ſ. Kleck.
Befleißigen ſ. Bemühen.
Befliſſen ſ. Gefliſſen.
Befolgen ſ. Gehorchen.
Befördern ſ. Helfen. III. 368.
Befrachten ſ. Beladen.
Befreien. Erlöſen. Retten. I. 387.
Befremden ſ. Wundern.
Befriedigen. Erfüllen. Vergnügen. I. 389. — 2) ſ. Abfinden.

Befriedigt ſ. Glücklich. III. 223.
Befugniß. Recht. I. 389.
Befürchten. Beſorgen. Fürchten. I. 395.
Begeben, ſich, ſ. 1) Entſagen. — 2) ſich Zutragen.
Begebenheit ſ. Abenteuer. — Geſchichte.
Begegnen. Entgegen gehen. Entgegen kommen. I. 397.
— Zuſammentreffen. I. 398. — 2) ſ. Begegnen.
— Behandeln. I. 398.
Begehen. Verüben. I. 400.
— ſich. Sich betragen. I. 401.
Begehren, das, ſ. Anliegen.
Begehren. Gieren. Verlangen. Wünſchen. Luſt haben. Lüſten. Gelüſten. Lüſtern. Sich ſehnen. I. 402.
Begeiſterung ſ. 1) Enthuſiasmus. — 2) Salbung.
Begierden. Lüſte. I. 408.
Beginnen ſ. Anfangen.
Begleitung ſ. Geleit.
Begnadigen. Vergeben. Verzeihen. I. 408.
Begraben. Beerdigen. Beiſetzen. Beſtatten. I. 410.
Begreifen. Einſehen. Verſtehen. I. 411.
— Faſſen. Erforſchen. Ergründen. I. 412. — 2) ſ. Lernen.
Begreiflich. ſ. 1) Erklärlich. — 2) Faßlich. II. 878.
Begrenzen ſ. Beſchränken.
Begriff ſ. Vorſtellung.
Begütert ſ. Vermögend.
Behaftet. Beladen. I. 415.
Behagen Gefallen. I. 416.
Behandeln. ſ. Begegnen. I. 398.
Behandlung ſ. Verfahren.
Beharren. Bleiben. Verbleiben. Verharren. I. 418.
Beharrlichkeit. Beſtändigkeit. Standhaftigkeit. I. 419.
Behaupten. Bejahen. I. 420.
Behelf ſ. Vorwand.
Behende ſ. Augenblicklich.
Beherzigen ſ. Bedenken. I. 367.
Beherzt. Muthig. Kühn. Tapfer. Herzhaft. I. 421.
Behilflich ſeyn ſ. Verhelfen.
Behörde. Amt. I. 424.
Behuf. Gebrauch. Nutzen. I. 425
Behüten ſ. Bewahren.
Bei ſ. 1) An. — 2) Neben.
Beide. Beiderſeits. I. 427
Beiderſeits ſ. Beide.

Bejahen. Verſichern. Beſtätigen. Bekräftigen. Betheuern. I. 427. — 2) ſ. Bebaupten.
Bejahrt ſ. Alt.
Bejammern. ſ. Bedauern.
Beichten. Bekennen. Geſtehen. I. 429.
Beiern ſ. Läuten.
Beifall geben ſ. Beifallen.
Beifallen. Beifall geben. Beipflichten. Beiſtimmen. Beitreten. I. 432.
Beifügen ſ. Hinzuſetzen.
Beihilfe. Beiſteuer. Beitrag. I. 433.
Beilager halten ſ. Freien.
Beiläufig. Nebenbei. I. 435. — Um. V. 424.
Beilegen. Beimeſſen. I. 435. ſ. auch Abthun.
Beileid ſ. Mitleid.
Beimeſſen ſ. Beilegen.
Bein. Gebein. Knochen. I. 436.
Beinahe ſ. Faſt.
Beinkleider ſ. Hoſe.
Beipflichten ſ. Beifallen.
Beiſammen ſ. Zuſammen.
Beiſchläferin ſ. Kebsweib.
Beiſchlag ſ. Bankart.
Beiſetzen ſ. 1) Begraben. — 2) Hinzufügen.
Beiſpiel ſ. Muſter.
Beiſtand ſ. Vorſchub.
Beiſtehen ſ. Helfen — Ueberhelfen.
Beiſteuer ſ. Beihilfe.
Beiſtimmen ſ. Beifallen.
Beitrag ſ. Beihilfe.
Beitragen ſ. Helfen. III. 368.
Beitreten } ſ. Beifallen.
Beiwohnen. Gegenwärtig ſeyn. I. 437.
Beiwort. Nebenwort. I. 437.
Beizen ſ. Aetzen.
Bekannt ſ. Kund.
Bekannt ſeyn ſ. Kennen.
Bekanntmachen ſ. Anzeigen.
Bekannt werden ſ. Auskommen.
Bekanntſchaft ſ. Umgang.
Bekanntſchaft haben ſ. Kennen.
Bekehrung ſ. Buße.
Bekennen ſ. Beichten.
Beklagen ſ. Bedauern.
Beklecken ſ. Kleck.
Bekommen ſ. Empfangen. II. 195.

Belachen. Auslachen. Verlachen. I. 438.
Belachenswerth ſ. Lächerlich.
Beladen ſ. Behaftet.
Beladen. Befrachten. I. 440. — 2) Beladen. Belaſten. I. 441.
Belangen ſ. Anklagen.
Belaſten ſ. Beladen.
Belauf ſ. Betrag. — 2) Belaufen, ſich, ſ. ſich Betragen.
Belegen ſ. Erhärten.
Beleidigen. Kränken. Beeinträchtigen. Verletzen. I. 441. ſ. auch Mißhandeln. — Unrecht.
Beleidigend ſ. Anzüglich.
Beleidigung ſ. Unrecht.
Belieben ſ. 1) Gefallen. — 2) Geruhen. Nach Belieben. ſ. nach Gefallen.
Beliſten ſ. Betrügen.
Bellen ſ. Kläffen.
Belohnen ſ. 1) Danken. — 2) Lohnen.
Belohnung ſ. Lohn.
Bemächtigen ſ. Anmaßen. ſ. auch Bemeiſtern — Habhaft werden.
Bemänteln. Beſchönigen. I. 443.
Bemeiſtern, ſich. Bemächtigen, ſich. I. 444.
Bemerkung ſ. Anmerkung.
Bemitleiden ſ. Bedauern.
Bemittelt ſ. Vermögend.
Bemühen. Befleißigen. Beeifern (ſich). Streben. Trachten. I. 444.
Benachrichtigen ſ. Anzeigen. I. 189.
Benehmen ſ. Verhalten.
Benennen ſ. 1) Anſetzen. — 2) Nennen.
Beobachten. Wahrnehmen. I. 446. ſ. auch Acht geben.
Beobachtung. Wahrnehmung. I. 446.
— — Erfahrung. Verſuch. I. 447.
Bequem ſ. 1) Gelegen. — 2) Gemächlich. — 3) Tüchtig.
Berathen / Berathſchlagen } ſ. Rathſchlagen.
Berauſcht ſ. Beſoffen.
Berechnen. Ausrechnen. I. 450.
Berechnung ſ. Anſchlag.
Bereden ſ. Einreden.
Beredſamkeit ſ. Wohlredenheit.
Bereit ſ. Fertig.
Bereits ſ. Schon.
Bereitwillig ſ. Gefällig.
Berg ſ. Gebirge.

Bergen. Verbergen. Verhehlen. Verſtecken. Verſchweigen. Verheimlichen. I. 450.
Berſten. Platzen. I. 452.
Berüchtigt. Verrufen. Verſchrieen. I. 453.
Berücken ſ. Betriegen.
Beruf. Beſtimmung. I. 453.
Beruhigen. Beſänftigen. Beſchwichtigen. I. 455.
Berühren. Betaſten. I. 456.
Beſagen. Sagen. I. 457.
Beſänftigen ſ. Beruhigen.
Beſchädigen ſ. 1) Schaden. — 2) Verletzen.
Beſchaffen. Beſtellt. Bewandt. I. 460.
Beſchaffenheit ſ. Eigenſchaft.
Beſchäftigt. Geſchäftig. Thätig. I. 457.
Beſchäftigung ſ. Arbeit.
Beſchämt. Schamroth. I. 459.
Beſchauen ſ. Anſchauen.
Beſcheid ſ. 1) Auskunft. — 2) Urtheil.
Beſcheiden ſ. Anſtändig. I. 158.
Beſcheidenheit ſ. Demuth.
Beſcheren ſ. Geben. III. 34.
Beſchimpfen. Entehren. Herabſetzen. Herabwürdigen. Erniedrigen. I. 461.
Beſchirmen. Beſchützen. Vertheidigen. I. 463.
Beſchönigen. ſ. Bemänteln.
Beſchönigung ſ. Deckmantel.
Beſchluß. Entſchluß. Rathſchluß. I. 465.
Beſchmutzen. ſ. Beflecken.
Beſchränken. Begrenzen. I. 466.
Beſchränkt. Eingeſchränkt. I. 466.
Beſchreiben ſ. Abſchildern.
Beſchuldigen. Bezüchtigen. I. 466. — 2) ſ. Anklagen.
Beſchützen ſ. Beſchirmen.
Beſchwerlich ſ. Läſtig.
Beſchwichtigen ſ. Beruhigen.
Beſehen. Beſichtigen. Betrachten. I. 467. — 2) ſ. Anſchauen.
Beſiegen. ſ. Siegen.
Beſinnen, Erinnern (ſich). Eingedenk ſeyn. I. 469. 2) ſ. Anſtehen. — 3) Entſinnen.
Beſitzen. Haben. I. 470.
Beſitzer ſ. Inhaber.
Beſoffen. Berauſcht. Betrunken. Trunken. I. 471.
Beſoldung ſ. Gehalt.
Beſonders ſ. Sonderlich.
Beſonnenheit. Gegenwart des Geiſtes. I. 473.

Beſorgen ſ. Befürchten.
Beſorgt. Sorgfältig. Sorgſam. I. 475.
Beſprechen ſ. Abreden.
Beſſern ſ. Verbeſſern.
Beſtändig ſ. Ewig.
Beſtändigkeit ſ. Beharrlichkeit.
Beſtätigen ſ. Bejahen.
Beſtatten ſ. Begraben.
Beſtehen. Seyn. Daſeyn. Wirklichkeit. I. 476.
Beſtellen ſ. Ackern. — Ausrichten.
Beſtellt ſ. Beſchaffen.
Beſtimmen. Zudenken. I. 477. — 2) ſ. Anſetzen.
Beſtimmung ſ. 1) Beruf. — 2) Fügung.
Beſtürzt. Betreten. Betroffen. Verlegen. Verblüfft. I. 478.
Beſuchen. Aufwarten. Heimſuchen. I. 481. — ſ. auch Heimſuchen.
Beſudeln ſ. Beflecken.
Betagt ſ. Alt.
Betaſten ſ. Berühren.
Beten. Bitten. Flehen. Betteln. I. 481.
Betheurung ſ. Eid.
Bettelarm ſ. Arm.
Betteln ſ. Beten.
Betracht (in) ſ. (in) Anſehung.
Betrachten. Ueberlegen. Erwägen. I. 483. — 2) ſ. auch Beſehen.
Beträchtlich ſ. Bedeutend.
Betrag. Belauf. — Sich Betragen. Belaufen. I. 483.
Bettragen ſ. Anſtand. — Verhalten.
Betragen ſich, ſ. ſich Begehen.
Betreffen ſ. Anlangen.
Betreten ſ. Beſtürzt.
Betrieb ſ. Umtrieb.
Betriebſam ſ. Thätig.
Betriegen. Täuſchen. Hintergehen. Beliſten. Ueberliſten. Berücken. I. 484. — 2) ſ. Anführen. — 3) Verführen.
Betroffen ſ. Beſtürzt.
Betrübniß ſ. Schmerz. V. 147.
Betrug ſ. 1) Trug. 2) Unterſchleif.
Betrunken ſ. Beſoffen.
Beugen. Biegen. I. 487. — 2) Beugen ſich. Bücken. Neigen. Verbeugen. Verneigen. I. 489.
Beugſam ſ. Biegſam.
Beute ſ. Raub.

Beurkunden ſ. Erhärten.
Beurtheilen ſ. Urtheilen.
Bevollmächtigen ſ. Auftragen.
Bevollmächtigter ſ. 1) Geſchäftsträger. — 2) Machtgeber. — 3) Machthaber.
Bevor. Ehe. I. 491. — 2) ſ. Vor.
Bevortheilen ſ. Uebervortheilen.
Bewachen ſ. Bewahren.
Bewahren. Verwahren. Aufheben. Behüten. Bewachen. I. 493.
Bewährt ſ. Erprobt.
Bewandert ſ. Kundig.
Bewandt ſ. Beſchaffen.
Bewegen, ſich, ſ. ſich Regen.
Beweiben, ſich, ſ. Freien.
Beweiſen. Darthun. I. 496. — 2) ſ. Erhärten.
Bewenden. Verbleiben. I. 496.
Bewilligen ſ. Genehmigen. Verwilligen.
Bewillkommen ſ. Empfangen.
Bewirken. Erzielen. I. 497. — 2) ſ. Verurſachen.
Bewohner ſ. Einwohner.
Bewundern ſ. Erſtaunen.
Bewußtſeyn ſ. Gewiſſen.
Beyern ſ. Balzen.
Bezahlen ſ. 1) Abtragen. — 2) Anzahlen.
Bezaubern. Entzücken. Verzaubern. I. 497.
Bezeichnen ſ. Bedeuten.
Beziehung ſ. Bezug.
Bezirk ſ. Kreis.
Bezüchtigen ſ. Beſchuldigen.
Bezug. Beziehung. Verhältniß. Das Verhalten. I. 500
Bieder ſ. Brav.
Biegen ſ. Beugen.
Biegſam. Beugſam. Geſchmeidig. Gewandt. I. 502. 2) ſ. Gefügig.
Biene ſ. Imme.
Biergeld ſ. Trinkgeld.
Bild. Abbildung. Abbild. Bildniß. I. 504. 2) ſ. Figur. — 3) Malerei.
Bilden ſ. Aufklären.
Bildlich ſ. Figur. II. 428.
Bildniß ſ. 1) Bild. — 2) Malerei.
Bildung ſ. Figur.
Billet ſ. Schreiben.

Billig ſ. Gerecht.
Billigen. Gut heißen. I. 506.
Bimmeln ſ. Läuten.
Binden ſ. Heften.
Binnenland. ſ. Inland.
Bis. Auf. I. 510.
Bißchen. Brocken. Wenig. I. 511.
Bisweilen. Unterweilen. Zuweilen. I. 512.
Bitte ſ. Anliegen.
Bitten ſ. 1) Antreten. I. 177. — 2) Beten. — 3) Erſuchen.
Bitter ſ. Sauer.
Blach ſ. Eben.
Blaß. Bleich. Fahl. Falb. I. 507.
Blaſen ſ. Athmen.
Blatt. ſ. Laub. — Zettel.
Bleiben ſ. Beharren. — Fallen.
Bleich ſ. Blaß.
Blendling ſ. Bankart.
Blendwerk. Täuſchung. I. 514.
Blicken ſ. Anblicken.
Blind ſ. Verblendet.
Blinken } ſ. Sehen.
Blinzen. } ſ. Sehen.
Blöde ſ. Furchtſam.
Blödſinnig ſ. Albern.
Block ſ. Klotz.
Bloß ſ. 1) Entblößet. — 2) Nackend. — 3) Nur.
Blume. Blüte. I. 515.
Blutarm ſ. Arm.
Blüte ſ. Blume.
Bock ſ. Schnitzer.
Boden. Grund. I. 518.
Bölken ſ. Schreien.
Borgen ſ. Erborgen.
Borke ſ. Baſt.
Böſe. Boshaft. I. 519. ſ. auch 1) Arg. — 2) Gottloſer. — 3) Leidig. — 4) Ungehalten.
Boshaft ſ. Böſe. — Freventlich.
Bote ſ. Büttel.
Bottich ſ. Kübel.
Brandung ſ. Welle.
Brante ſ. Klaue.
Braten. Röſten. I. 520.
Brauchen. Gebrauchen. I. 521. 2) ſ. Bedürfen.
Brauſen ſ. 1) Rauſchen. — 2) Sauſen.
Bräutigam ſ. Freier.

Brautwerber ſ. Freiwerber.
Brautſchatz ſ. Mahlſchatz.
Brav. Bieder. Wacker. I. 522.
Brennen. Lodern. Glühen. Glimmen. I. 524.
Brief ſ. Schreiben.
Bringen ſ. 1) Geben. — 2) Holen.
Brocken ſ. Bißchen. — Krume.
Brodem ſ. Dunſt. — Ausdünſtung. — Prudel.
Broden. ſ. Prudel.
Broſame ſ. Krume.
Bruch ſ. Moraſt.
Brühe. Tunke. Suppe. I. 525.
Brühl ſ. Moraſt.
Brüllen ſ. Schreien.
Brummen ſ. Murren.
Brunſt. Hitze. I. 526.
Brut ſ. Gezücht.
Brutal ſ. Thieriſch.
Brüten ſ. Hecken.
Bubenſtück ſ. Freventhat.
Buch ſ. Schrift.
Bucht ſ. Hafen.
Buckel ſ. 1) Höcker. — 2) Hucke.
Bücken, ſich, ſ. ſich Beugen. I. 489.
Buhle / Buhler) ſ. Liebhaber.
Bullern ſ. Poltern.
Bülten ſ. Erdkloß.
Bündel ſ. Pack.
Bündig ſ. Gründlich.
Bunt / Buntſcheckig) ſ. Scheckig.
Bürde. Laſt. I. 527.
Burg. Schloß. I. 529. ſ. auch Feſte.
Bürge ſ. Geißel.
Bürgen. Sich verbürgen. Gut ſeyn. Gut ſagen. Wofür Stehen. Haften. Gewähren. I. 531.
Bürgerfrau / Bürgersfrau) ſ. Bürgerin.
Bürgerin. Bürgerfrau. Bürgersfrau. I. 530.
Burlesk ſ. Lächerlich.
Burſche ſ. Knabe.
Buſch ſ. Stock. V. 275.
Büſchel ſ. Strauß.
Buſchklepper ſ. Strauchdieb.
Buße. Bekehrung I. 524. — 2) ſ. Strafe.

Büßen. Entgelten. I. 525.
Bütte ſ. Kübel.
Büttel. Bote. I. 542.
Buttervogel. ſ. Schmetterling.

C.

Cavate ſ. Geſang. III. 176.
Ceremonie ſ. Gebrauch.
Charakter. Herz. II. 1.
Claſſe ſ. Art, Gattung.
Alles Uebrige ſuche man unter K.

D.

Da. Als. Indem. II. 5.
Da. Dort. II. 6.
Da. Hier. II. 7. — 2) ſ. Hie.
Da. Weil. II. 8.
Dach ſ. Obdach.
Daher. Alſo. Folglich. II. 9.
Damm. Deich. II. 10.
Dämmerung. Zwielicht. II. 11.
Damit. Daß. II. 12.
Dampf ſ. Ausdünſtung.
Dämpfen. Schmoren. II. 14.
— Erſticken. II. 14.
— Stillen. II. 15.
Dankbar. Erkenntlich. II. 16.
Danken. Belohnen. Vergelten. II. 17.
— Bedanken. Dankſagen. Verdanken. II. 20.
Dankſagen. ſ. Danken.
Darben ſ. Mangeln.
Darbieten ſ. Anbieten.
Darbringen ſ. Ueberbringen.
Darlegen. Darſtellen. Darthun. II. 21.
Darren ſ. Dörren.
Darſtellen. Vorſtellen. II. 23. — 2) ſ. Darlegen.
Darthun ſ. 1) Beweiſen. — 2) Darlegen. — 3) Erhärten.
Darum. Deswegen. Deshalb. Alſo. Demnach. Sonach. II. 24.
Das. Der. II. 25.
Daſeyn. Leben. II. 27. — 2) ſ. Beſtehen.

Daß ſ. Damit.
Dauer. Zeit. II. 27.
Dauerhaft. Feſt. II. 28. — 2) ſ. Ewig.
Dauern. Währen. II. 30.
— Verdrießen. Gereuen. II. 31.
Däuchten. Dünken. II. 32.
Decke. Hülle. II. 35. — 2) ſ. Bedeckung.
Deckel ſ. Klappe.
Deckmantel. Beſchönigung. II. 36.
Degen. Säbel. Schwert. II. 36. — 2) ſ. Held.
Dehnen. Ziehen. Recken. Strecken. II. 40.
Deich ſ. Damm.
Deine. Deinige. der, die, das. II. 42.
Delikat. Fein. Zart. II. 44.
Demnach ſ. Darum.
Demuth. Beſcheidenheit. II. 47.
Denkart. Denkungsart. II. 50.
Denken. Sich etwas Vorſtellen. II. 50. — 2) ſ. Bedenken. — 3) Gedenken.
— Sinnen. Grübeln. II. 53.
— Glauben. Meinen. Wähnen. II. 54.
Denkſpruch ſ. Sprüchwort.
Denkungsart. Grundſätze. Geſinnung. II. 56. — 2) ſ. auch Denkart.
Denkwürdig. Merkwürdig. II. 59.
Dennoch. Doch. Deſſenungeachtet. Gleichwohl. II. 59.
Der ſ. Das.
Der, die, das. Welcher, Welche. Welches. So. II. 60.
— — — Derjenige u. ſ. w. II. 62.
Derb. Dicht. Feſt. II. 62. — 2) ſ. Kernhaft.
— Plump. II. 65.
Deſſenungeachtet ſ. Dennoch.
Deshalb, Deswegen ſ. Darum.
Deuten, Deuteln ſ. Auslegen.
Deutlich ſ. Faßlich. II. 373.
Deviſe ſ. Inſchrift. III. 481.
Dialog ſ. Unterredung.
Dicht. Dick. II. 67. — ſ. auch Derb.
Dichtkunſt. Poeſie. II. 70.
Dichtungsvermögen ſ. Phantaſie.
Dickbein ſ. Lende.
Diction ſ. Dikzion.
Dieb. Räuber. Spitzbube. Gauner. II. 71. — Landläufer.

Diele ſ. Tenne.
Dienen. Aufwarten. II. 75.
— Nützen. II. 76. — 2) ſ. Gereichen.
Diener. Knecht. II. 77. 2) ſ. Bedienter. — 3) Lakei.
Dienerſchaft. Dienſtboten. Geſinde. II. 77.
Dienſt. Liebesdienſt. Gefälligkeit. II. 79. — 2) ſ. Amt.
Dienſtboten ſ. Dienerſchaft.
Dienſtfertig / Dienſtwillig ſ. Gefällig.
Dikzion ſ. Schreibart.
Ding. Sache. II. 80. — 2) Weſen. II. 81.
Dingen. ſ. Miethen.
Dirne ſ. Jungfer.
Doch ſ. Aber. — 2) Dennoch.
Dolmetſcher. Ueberſetzer. Erklärer. II. 84.
Donner. Grummel. II. 87.
Donnerwetter ſ. Ungewitter.
Doppelt. Zwiefach. II. 87.
Dorn. Stachel. II. 89.
Dorren ſ. Welken.
Dörren. Darren. Trocknen. II. 90.
Dort ſ. Da. — 2) Hie.
Drang. Trieb. II. 91.
Drangſal ſ. Jammer. III. 458.
Drehen. Kehren. Wenden. II. 92.
Dreiſt. Keck. II. 94. — Verglichen mit Getroſt. II. 95. mit Kühn. II. 96. mit Frech. II. 96. — ſ. auch Unbefangen.
Dreck. Koth. Schlamm. II. 97. — 2) ſ. Quark.
Drillen. ſ. Hudeln.
Dringend ſ. 1) Angelegentlich. — 2) Inſtändig.
Drollig ſ. Schnacken.
Drücken. ſ. Preſſen.
Duft ſ. 1) Ausdünſtung. — 2) Geruch.
Dünger ſ. Miſt.
Dulden. Leiden. II. 99. — 2) ſ. Ausſtehen.
Dumm ſ. Albern.
Dummkopf ſ. Pinſel.
Dunkel. Düſter. Finſter. Dunkelheit. Düſterniß. Finſterniß. Nacht. II. 100.
Dunkel. Trübe. II. 107.
— Undeutlich. Verwirrt. Verworren. II. 108.
Dünkel. Eigendünkel. Einbildung. Nagel. II. 109.
Dünken ſ. Däuchten.
Dunſt. Brodem. II. 111. 2) ſ. Ausdünſtung.

Durch ſ. Mit.
Durchbringen. Verthun. Verſchwenden. Vergeuden. Verſchleudern. II. 112.
Durchdenken. ſ. Nachdenken.
Durchdringend ſ. Scharf.
Durchgängig. Allenthalben. Ueberall. II. 113.
Durchtrieben ſ. Abgefäumt.
Dürfen. Erlaubt ſeyn. II. 114.
Dürftig ſ. 1) Arm. — 2) Bedürftig.
Dürr. Trocken. II. 116.
Durſten. Lechzen. Schmachten. II. 116.
Durſtig. Hellig. II. 117.
— Hungrig. II. 119.
Düſter. Düſterniß ſ. Dunkel.

E.

Eben. Flach. Blach. Platt. II. 121. — Verglichen mit Glatt. II. 123.
Eben machen ſ. Verflachen.
Ebene ſ. Thal.
Ebenen ſ. Verflachen.
Ebenfalls. Gleichfalls. II. 124.
Echt. Wahr. Recht. Wirklich. II. 126.
Ecke. Winkel. II. 129.
Edel. Adlich. II. 130. — Verglichen mit Edelmüthig. Großmüthig. II. 131.
Edelmüthig ſ. Edel.
Ehe ſ. Bevor.
Ehedem ſ. Sonſt. V. 219.
Ehegatte, Ehegemahl. ſ. Gatte.
Eheleiblich ſ. Leiblich. IV. 217.
Ehelichen ſ. Freien.
Ehemals ſ. Vormals.
Ehrbar. Ehrenhaft. Ehrlich. Ehrſam. II. 133. 2) ſ. Anſtändig. I. 158. — 3) Keuſch.
Ehrbegierde ſ. Ehrliebe.
Ehre. Ruhm. II. 135.
— Ehrenbezeigung. Ehrenzeichen. II. 136.
Ehrenhaft ſ. Ehrbar.
Ehrenbezeigung ſ. Ehre.
Ehrenzeichen ſ. Ehre.
Ehrerbietung. Ehrfurcht. II. 136.

Ehrfurcht ſ. Ehrerbietung.
Ehrgeiz ſ. Ehrliebe.
Ehrlich. Redlich. Rechtſchaffen. II. 139. 2) ſ. Ehrbar.
Ehrliebe. Ehrbegierde. Ehrgeiz. Ehrſucht. Ruhmbegierde. Ruhmſucht. II. 137.
Ehrlos. Unehrlich. II. 140.
Ehrſam ſ. Ehrbar.
Ehrſucht ſ. Ehrliebe.
Ei! J! II. 140.
Eid. Schwur. Eidſchwur. Betheurung. II. 141.
Eidbrüchig ſ. Meineidig.
Eidſchwur ſ. Eid.
Eifer ſ. Ernſt.
Eiferſucht. Neid. Mißgunſt. Scheelſucht. II. 142.
Eigen. Eigenthümlich. II. 145.
Eigendünkel ſ. Dünkel.
Eigenliebe. Selbſtliebe. Selbſtſucht. II. 146.
Eigenlob. Selbſtlob. II. 149.
Eigennutz. Gewinnſucht. Habſucht. II. 150.
Eigenſchaft. Beſchaffenheit. II. 152.
Eigenſinnig. Eigenwillig. Halsſtarrig. Starr. Starrſinnig. Starrköpfig. Hartnäckig. Widerſpenſtig. Störrig. II. 153.
Eigenthümer ſ. Herr.
Eigenthümlich ſ. Eigen.
Eigentlich. Urſprünglich. II. 157.
Eigenwillig ſ. Eigenſinnig.
Eil. Haſt. II. 158.
Eilfertig ſ. Eilig.
Eilig. Eilfertig. Haſtig. II. 159.
Einbildung ſ. Dünkel.
Einbildungskraft ſ. Phantaſie.
Einbinden. Einknüpfen. Einprägen. Einſchärfen. II. 160.
Einbringen. Einholen. Nachholen. II. 161.
— Eintragen. Abwerfen. II. 162.
Einbruch. Anbruch. II. 163.
Einbüßen. Um etwas Kommen. Verlieren. II. 163.
Eindruck. Einfluß. Einwirkung. II. 165.
Einer ſ. Jemand.
Einfallen ſ. Abfallen.
Einfältig ſ. Albern.
Einfluß ſ. Eindruck.
Einförmig ſ. Gleichförmig.
Eingebildet ſ. Aufgeblaſen.

Eingeborner ſ. Landeskind.
Eingedenk ſeyn ſ. Beſinnen.
Eingeſchränkt ſ. Beſchränkt.
Eingeweide ſ. Kaldaunen.
Eingezogen ſ. Häuslich.
Eingießen ſ. Einſchenken.
Eingreifen / Eingriff thun. ſ. Vorgreifen.
Einhalten ſ. Ablaſſen. I. 47.
Einheimiſch. Einländiſch. II. 166. — 2) ſ. Landeskind.
Einhellig ſ. Einig. II. 169.
Einholen ſ. 1) Einbringen. — 2) Ereilen.
Einig. Eins. II. 168. Verglichen mit Einhellig. Einmüthig. Einträchtig. Einſtimmig. II. 169.
Einige. Etliche. Manche. II. 171.
Einkehren. Einſprechen. II. 174.
Einknüpfen ſ. Einbinden.
Einkommen ſ. Einkünfte.
Einkünfte. Einkommen. Einnahme. II. 175. — 2) ſ. Zinſen.
Einladen ſ. Laden.
Einländiſch ſ. Einheimiſch.
Einmüthig ſ. Einig. II. 169.
Einnahme ſ. Einkünfte.
Einnehmen ſ. Erobern.
Einöde. Wüſte. Wüſtenei. Wildniß. II. 176.
Einprägen ſ. Einbinden.
Einräumen ſ. Genehmigen.
Einrede. Einſpruch. Widerrede. Widerſpruch. II. 178.
Einreden. Bereden. Ueberreden. Zureden. II. 178.
Einrichtung ſ. 1) Anſtalt. — 2) Verfaſſung.
Eins. Einzig. Einzeln. Allein. II. 179. Eins ſ. auch Einig.
Einſam. Allein. II. 182
Einſchalten. Einſchieben. II. 183.
Einſchärfen ſ. Einbinden.
Einſchenken. Eingießen. II. 184.
Einſchieben ſ. Einſchalten.
Einſchlafen. Entſchlafen. II. 184.
Einſchlagen ſ. Gelingen. III. 127.
Einſchnitt. ſ. Kerbe.
Einſchwärzen ſ. Schmuggeln.
Einſegnen ſ. Segnen.
Einſehen ſ. Begreifen.
Einſprechen ſ. Einkehren.
Einſpruch ſ. Einrede.

Einſtecken ſ. Verbeißen.
Einſtimmig ſ. Einig. II. 169.
Eintheilen ſ. Theilen.
Einträchtig ſ. Einig. II. 169.
Eintragen ſ. Einbringen. II. 162.
Eintreffen ſ. Ankommen. I. 126. — 2) ſ. Zutreffen.
Einwenden. Einwerfen. II. 185.
Einwerfen ſ. Einwenden.
Einwilligen ſ. Genehmigen.
Einwirkung ſ. Eindruck.
Einwohner. Bewohner. II. 186.
Einwurf. Zweifel. Skrupel. II. 187.
Einzeln
Einzig } ſ. Eins. II. 179.
Eitel. Schnöde. II. 189.
Eitel. Stolz. II. 191.
Eitelkeit ſ. Gefallſucht.
Ekel. Ueberdruß. II. 192.
Ekelhaft ſ. Widerlich.
Elend ſ. 1) Arm. I. 207. — 2) Jammer. III. 458.
Elegant ſ. Zierlich.
Empfangen. Aufnehmen. Bewillkommen. II. 194.
— Erhalten. Bekommen. Kriegen. II. 195.
Empfänglich. Fähig. II. 197.
Empfangſchein ſ. Quittung.
Empfehlen ſ. Anpreiſen.
Empfindlich ſ. Hart. III. 326.
Empfindlichkeit ſ. Empfindſamkeit.
Empfindung. Gefühl. II. 198.
Empfindſamkeit. Gefühl. Empfindlichkeit. II. 208.
Empor ſ. Auf.
Empörung ſ. 1) Abfall. 2) Aufruhr.
Emſig ſ. Arbeitſam.
Emſigkeit ſ. Ernſt.
Enden. Beenden. Beendigen. Endigen. Vollbringen. Vollenden. II. 210.
Endigen. Aufhören. II. 210. — 2) ſ. Enden.
Endlich. Zuletzt. II. 211.
Endurſache. Zweck. II. 212.
Endzweck ſ. Ziel.
Entarten. Ausarten. II. 213. Vgl. Abarten.
Entäußern ſ. Veräußern.
Entbehren. Miſſen. Vermiſſen. Entrathen. II. 213.
Entbieten ſ. Anbieten.
Entbindung ſ. Niederkunft.
Entblöden. Entſehen. Scheuen. II. 214.

Entblößet. Bloß. Nackend. II. 215. 2) ſ. Nackend.
Entbrennen. Anbrennen. II. 216.
Entdecken. Enthüllen. Entwickeln. II. 217. Verglichen mit Finden. Auftreiben. II. 219. — ſ. auch 1) Anzeigen. — 2) Erfinden.
Entehren ſ. 1) Beſchimpfen. — 2) Schänden.
Entehrung ſ. Schimpf.
Entfernt ſ. 1) Abgelegen. — 2) Abweſend.
Entfernung. Ferne. Weite. Entlegenheit. Abſtand. II. 219.
Entfliehen. Entgehen. Entkommen. Entlaufen. Entrinnen. Entſchlüpfen. Entſpringen. Entweichen. Entwiſchen. II. 221.
Entgegen gehen — kommen. ſ. Begegnen.
Entgehen ſ. Entfliehen.
Entgelten ſ. Büßen.
Enthaltſam ſ. 1) Keuſch. — 2) Mäßig.
Enthüllen ſ. Entdecken.
Enthuſiasmus. Begeiſterung. Schwärmerei. II. 222.
Entkleiden ſ. Auskleiden.
Entkommen ſ. Entfliehen.
Entkräften. Schwächen. II. 226.
Entlang ſ. Längs.
Entlaſſen ſ. Abdanken. I. 10.
Entlaſſung nehmen ſ. Abdanken. I. 13.
Entlaufen ſ. Entfliehen.
Entlegen ſ. Abgelegen.
Entlegenheit ſ. Entfernung.
Entlehnen ſ. Erborgen.
Entleiben. Ermorden. Umbringen. Tödten. Hinrichten. II. 227.
Entrathen ſ. Entbehren.
Entrinnen ſ. Entfliehen.
Entrüſtet ſ. Aufgebracht.
Entſagen, Losſagen (ſich). Begeben. Verzichten. II. 228. ſ. auch 1) Aufgeben. — 2) Verzichten.
Entſchädigt ſ. Schadlos.
Entſcheiden ſ. Abthun.
Entſchieden ſ. Ausgemacht.
Entſchlafen ſ. Einſchlafen.
Entſchließen. Vornehmen. Vorſetzen (ſich). Vorhaben. II. 230.
Entſchlüpfen ſ. Entfliehen.
Entſchluß ſ. Beſchluß.
Entſchuldigung ſ. Ausrede — Rechtfertigung..
Entſehen ſ. Entblöden.

Entſetzen (ſich). Erſchrecken. II. 231.
Entſetzlich. Erſchrecklich. Gräßlich. II. 232. — 2) ſ. Grauen.
Entſinnen. Beſinnen. Erinnern (ſich). II. 233.
Entſprechen. Uebereinkommen. Uebereinſtimmen. Uebereintreffen. II. 234.
Entſprießen. ſ. Entſpringen.
Entſpringen. Entſtehen. Entſprießen. II. 237. — 2) ſ. Entfliehen.
Entſtehen ſ. 1) Ausbrechen. — 2) Entſpringen. — 3) Fehlen.
Entſtellen ſ. Verunſtalten.
Entweichen ſ. Entfliehen.
Entwenden. Stehlen. Rauben. Mauſen. Plündern. II. 238.
Entwickeln ſ. Entdecken.
Entwiſchen ſ. Entfliehen.
Entwöhnen. Abgewöhnen. II. 240. Verglichen mit Spänen. II. 240.
Entwurf ſ. Anſchlag.
Entzücken ſ. 1) Bezaubern. — 2) Ergetzen.
Entzückung. Verzückung. II. 241.
Entzünden. Anzünden. II. 243.
Entzweien. Veruneinigen. II. 244.
Epigramm ſ. Inſchrift.
Erachten. Gedanken. Meinung. II. 244.
Erbarmen. Barmherzigkeit. II. 245.
Erbärmlich. Kläglich. II. 245.
Erbauung ſ. Andacht.
Erbeuten ſ. Erobern.
Erbieten ſ. Anbieten.
Erbitten ſ. Ausbitten.
Erblicken. Gewahr werden. II. 246. — 2) ſ. Anblicken.
Erborgen. Entlehnen. Leihen. Borgen. Abborgen. II. 247.
Erbötig ſ. Gefällig.
Erbſchaft. Vermächtniß. II. 250.
Erdapfel ſ. Kartoffel.
Erdball } ſ. Erde.
Erdboden }
Erde. Erdkugel. Erdball. Erdkreis. Welt. Erdboden. Erdreich. II. 250.
Erdenge. Landenge. II. 251.
Erdenken } ſ. Erſinnen.
Erdichten }
Erdkloß. Erdſcholle. Holper. Bülten. II. 251. ſ. auch Holpern.

Erdkreis } ſ. Erde.
Erdkugel
Erdreich
Erdreiſten ſich, ſ. ſich Erkühnen.
Erdroſſeln ſ. Erſticken.
Erdrücken. Unterdrücken. II. 251.
Erdſcholle ſ. Erdkloß.
Erdſpitze } ſ. Landzunge.
Erdzunge
Erdulden ſ. Ausſtehen.
Ereignen ſich, ſ. ſich Zutragen.
Ereigniß ſ. Abenteuer.
Ereilen. Einholen. II. 252.
Erfahren ſ. Kundig.
Erfahren. Verſuchen. Probiren ſ. Verſuch.
Erfahrung ſ. 1) Beobachtung. I. 447. — 2) Verſuch.
Erfechten ſ. Erringen.
Erfinden. Entdecken. II. 252. — 2) ſ. Ausfindig machen. — 3) Erſinnen.
Erfolg ſ. 1) Ausgang. — 2) Verfolg.
Erforſchen ſ. 1) Begreifen. I. 412. — 2) Forſchen.
Erfreuen ſ. Ergetzen.
Erfriſchen. Anfriſchen. Auffriſchen. II. 253.
Erfüllen ſ. Befriedigen.
Ergebung ſ. Gelaſſenheit.
Ergehen, ſich. Luſtwandeln. II. 254.
Ergetzen. Entzücken. Erfreuen. Vergnügen. — Das Wohlgefallen. Die Luſt. Wolluſt. Wonne. Freude. II. 255.
Ergiebig. Fruchtbar. Reichhaltig. II. 259.
Ergreifen. Erhaſchen. Erwiſchen. Ertappen. Fangen. Greifen. Haſchen. II. 261. S. auch die Anmerk. zu Empfangen.
Ergrübeln ſ. Erſinnen.
Ergründen ſ. Begreifen. I. 412.
Erhaben ſ. 1) Hehr. — 2) Hoch.
Erhärten. Beweiſen. Erweiſen. Darthun. Belegen. Beurkunden. II. 262.
Erhaſchen ſ. Ergreifen.
Erheben. Erhöhen. II. 264.
Erheblich ſ. 1) Bedeutend. — 2) Triftig.
Erhöhen ſ. 1) Erheben. — 2) Steigern.
Erholen. Ausruhen. Sich erholen. Zerſtreuen. II. 265.
Erinnern ſ. 1) Beſinnen. — 2) Entſinnen. — 3) Mahnen.
Erinnerung ſ. Gedächtniß.
Erkämpfen ſ. Erringen.

Erkennen. Kennen. Anerkennen. II. 267.
Erkenntlich ſ. Dankbar.
Erkenntniß ſ. Urtheil.
Erklären. Erläutern. II. 275. — 2) ſ. Auslegen.
Erklärlich. Begreiflich. II. 273.
Erklärer ſ. Dolmetſcher.
Erkühnen (ſich). Erdreiſten. Getrauen. Unterfangen. Unterſtehen. Unterwinden. II. 276.
Erkundigen. Auskundſchaften. II. 279.
Erlangen. Erreichen. II. 280.
Erlaſſen. Schenken. II. 281.
Erlauben. Geſtatten. Verſtatten. Vergönnen. Willfahren. Zulaſſen. II. 285.
Erlaubniß ſ. Urlaub.
Erlaubt ſeyn ſ. Dürfen.
Erläutern ſ. Erklären.
Erleiden ſ. Ausſtehen.
Erleſen ſ. Ausleſen.
Erlöſchen ſ. Löſchen.
Erlöſen ſ. Befreien. — 2) Löſen. IV. 301.
Erlöſer ſ. Heiland.
Erleuchtung ſ. Aufklärung. I. 244.
Ermächtigen, ſich. Anmaßen. Herausnehmen. II. 288.
Ermahnen ſ. Rathen.
Ermangeln. Unterlaſſen. II. 290.
Ermatten } ſ. Müde.
Ermüden }
Ermorden ſ. Entleiben.
Erneuern. Erneuen. II. 292.
Erniedrigen, ſich. Gemein machen. Herablaſſen. II. 293. 2) ſ. Beſchimpfen.
Ernſt. Eifer. Emſigkeit. II. 295.
— Strenge. II. 296.
— Ernſtlich. Ernſthaft. II. 296.
Erobern. Einnehmen. Erbeuten. II. 297.
Eröfnen ſ. Anzeigen.
Erörtern. Auseinanderſetzen. II. 299.
Erpicht. Erſeſſen. Verſeſſen. II. 300. — 2) ſ. Verſeſſen.
Erproben. Prüfen. II. 301.
Erprobt. Bewährt. II. 302.
Erquicken. Laben. II. 302.
Erreichen ſ. Erlangen.
Erregen ſ. Erwecken.
Errichten ſ. Anlegen.
Erringen. Erkämpfen. Erfechten. Erſtreiten. II. 305.

Errőthen. Roth werden. Sich röthen. II 306.
Erſatz. Erſtattung. Genugthuung. II. 307.
Erſchaffen. Schaffen. II. 308.
Erſcheinung. Geſicht. II. 310. — 2) ſ. Schein. V. 115.
Erſchlagen. Tödten. II. 312.
Erſchrecken ſ. ſich Entſetzen.
Erſchrecklich ſ. Entſetzlich.
Erſchwingen. Aufbringen. Zuſammenbringen. II. 313.
Erſehen. Auserſehen. Wählen. II. 313.
Erſeſſen ſ. Erpicht.
Erſinnen. Erdenken. Ergrübeln. Erfinden. Erdichten. II. 314.
Erſitzen. Durch Verjährung erwerben. II. 315.
Erſprießlich ſ. Zuträglich.
Erſtattung ſ. Erſatz.
Erſtaunen. Staunen. Wundern, ſich. Verwundern. Bewundern. II. 316.
Erſtehen. Kaufen. II. 334. — 2) ſ. auch Aufſtehen.
Erſticken. Erwürgen. Erdroſſeln. II. 321. — 2) ſ. Dämpfen. II. 14.
Erſtreiten ſ. Erringen.
Erſuchen. Bitten. Anſuchen. II. 322.
Ertappen ſ. Ergreifen.
Ertheilen. Geben. Verleihen. Angedeihen laſſen. II. 323.
Ertragen. Tragen. Vertragen. II. 325. — 2) ſ. Ausſtehen.
Erträglich ſ. Leidlich.
Erwachen. Aufwachen. Erwecken. Wecken. Aufwecken. II. 326.
Erwägen ſ. 1) Bedenken. I. 367. — 2) Betrachten.
Erwählen ſ. Ausleſen.
Erwählung ſ. Wahl.
Erwähnen ſ. Melden.
Erwärmen ſ. Bähen.
Erwarten ſ. 1) Gewarten. — 2) Warten.
Erwartung ſ. Hoffnung.
Erwecken. Erregen. II. 329. — 2) ſ. Erwachen.
Erweiſen ſ. 1) Anthun. — 2) Erhärten. — 3) Erzeigen.
Erwilligen ſ. Verwilligen.
Erwiſchen ſ. Ergreifen.
Erwürgen ſ. Erſticken.
Erzählung ſ. Fabel. II. 342.
Erzeigen ſ. Anthun.
Erziehen. Auferziehen. Aufziehen. II. 329.

Erzielen ſ. Bewirken.
Erzürnt ſ. Aufgebracht.
Eſſen. Freſſen. Speiſen. II. 330. — 2) ſ. Zehren.
Eſſen, das. Die Speiſe. Eßwaaren. II. 333.
Eſſig. Säure. II. 333.
Eßluſt. Hunger. II. 334.
Eßwaaren ſ. das Eſſen.
Etliche ſ. Einige.
Etwa. Vielleicht. II. 335.
— Ungefähr. II. 337.
Eure. Eurige. II. 337.
Ewig. Immerwährend. Beſtändig. Dauerhaft. II. 337.

F.

Fabel. Handlung. II. 340. — Verglichen mit Erzählung. Märchen. Roman. Fabelhaft. Märchenhaft. Romanhaft. II. 342.
Fabelhaft ſ. Fabel. II. 342.
Fabrik ſ. Manufaktur.
Fach. Fältig. II. 346.
— Feld. II. 347.
Fackel. Kerze. II. 348.
Faction. Partei. Rotte. II. 349.
Faden ſ. Leitfaden.
Faden. Faſe. Faſer. Zaſer. Fiber. II. 352.
Fadennackend ſ. Splitternackend.
Fähig ſ. Empfänglich.
Fähigkeit. Vermögen. II. 353. — Verglichen mit Fertigkeit. Geſchicklichkeit. II. 354.
Fähigkeiten. Anlagen. II. 355.
Fahl ſ. Blaß.
Fahne. Panier. Banner. II. 356.
Fahren ſ. Gehen. III. 85.
Fahrläßig ſ. Faul.
Falb ſ. Blaß.
Falle. Fallſtrick. Strick. II. 357.
Fallen. Bleiben. Sinken. II. 359. — Verglichen mit Sinken. Stürzen. II. 361. mit Sündigen. II. 363. — ſ. auch Abſchlagen.
Fallſtrick. Schlinge. II. 354. — 2) ſ. Falle.
Falſch. Unecht. Unrecht. Unrichtig. II. 365. — Verglichen mit Verfälſcht. II. 366.
Falſchheit. Verſtellung. II. 367.

Falte. Falz. Runzel. II. 367.
Fältig ſ. Fach.
Falz ſ. Falte.
Familie ſ. Haus. III. 334.
Fangen ſ. Ergreifen.
Farbe. Farbenmiſchung. Farbengebung. Kolorit. Färbung. II. 369.
Faſe ſ. Faden.
Faſeln. Schwärmen. II. 371.
Faſer ſ. Faden.
Faſernackend ſ. Splitternackend.
Faß ſ. 1) Geſchirr. — 2) Tonne.
Faſſen. Auffaſſen. II. 373. — 2) ſ. auch Begreifen. I. 412. — 3) Lernen. — 4) Nehmen.
Faßlich. Leicht. II. 377. — Verglichen mit Deutlich. Begreiflich. Verſtändlich. Klar. II. 378.
Faſſung. Sammlung des Gemüths. II. 383.
Faſt. Bald. Beinahe. Schier. II. 384.
Faul. Träge. Läſſig. Fahrläſſig. Nachläſſig. Phlegmatiſch. Verdroſſen. II. 386.
Faulen ſ. Modern.
Fechten ſ. Erringen.
Federvieh. Geflügel. II. 391.
Fegen. Kehren. II. 391.
Fehde. Streit. II. 394.
Fehlen. Mangeln. Gebrechen. Entſtehen. Abgehen. II. 394.
— Irren. II. 396. — 2) ſ. Verfehlen.
— Sündigen. II. 396.
Fehler. Mangel. Gebrechen. II. 397.
Fehlerhaft. Mangelhaft. II. 399.
Feiertag ſ. Feſttag.
Feierkleid ſ. Stat.
Feig. Furchtſam. Verzagt. Zaghaft. Muthlos. II. 400. — 2) ſ. Zaghaft.
Feil. Verkäuflich. II. 403.
Feilen. Reiben. II. 404.
Feilſchen. Handeln. II. 406.
Fein ſ. Delikat. — 2) Höflich. — 3) Scharf.
Feind ſ. Widerſacher.
Feind ſeyn ſ. Gram ſeyn.
Feindlich. Feindſelig. II. 407.
Feindſchaft ſ. 1) Groll. — 2) Haß.
Feindſelig ſ. Feindlich.
Feiſt. Fett. II. 409.

Feld. Flur. Gefilde. II. 409. S. auch 2) Acker, — 3) Fach. II. 374. — 4) Heide.
Feldherr ſ. Heerführer.
Fell ſ. Balg.
Fenn ſ. Moraſt.
Fels. Klippe. Alpe. II. 411.
Ferne ſ. Entfernung.
Ferſe. Hacke. II. 412.
Fertig. Bereit. II. 413.
Fertigkeit ſ. 1) Fähigkeit. II. 354. — 2) Geläufigkeit.
Feſſel ſ. Kette.
Feſſeln ſ. Bannen.
Feſt ſ. 1) Dauerhaft. — 2) Derb. — 3) Sicher.
Feſte. Feſtung. Burg. Schloß. II. 415.
Feſttag. Feiertag. II. 415.
Feſtung ſ. Feſte.
Fett ſ. 1) Feiſt. — 2) Schmeer. — 3) Speck.
— machen ſ. Mäſten.
Feucht ſ. Naß.
Feuer ſ. 1) Flamme. — 2) Hitze.
Feurig ſ. Hitze.
Fiber ſ. Faden.
Fidel. Geige. II. 416.
Fichte ſ. Tanne.
Ficke ſ. Taſche.
Figur Form. Geſtalt. Bild. Bildung. Gebilde. II. 419.
— Tropus. Figürlich. Tropiſch. Uneigentlich. Bildlich. Verblümt. II. 428.
Figürlich ſ. Figur. II. 428.
Filz ſ. Wiſcher.
Filzig. Geizig. Karg. Habſüchtig. Knicker. Knauſer. II. 434.
Finden ſ. 1) Antreffen. — 2) Ausfindig machen. — 3) Entdecken. II. 219.
Finſter. Finſterniß. ſ. Dunkel.
Finte ſ. Kniff.
Fittich. Flügel. Schwinge. II. 438.
Fix. Flink. II. 444.
Flach ſ. 1) Eben. — 2) Platt.
Flackern. Flattern. Flittern. II. 445.
Flamme. Feuer. Lohe. II. 447.
Flattern ſ. Flackern.
Flatterhaft ſ. Leichtſinnig.
Flechſe ſ. Sehne.
Fleck. Ort. Platz. Stelle. Stätte. II. 448. — 2) ſ. Kleck.

Flehen ſ. Beten.
Fleiſcher ſ. Metzger.
Fleißig. Genau. Korrekt. II. 451.
— Arbeitſam. II. 452. — 2) ſ. auch Gefliſſen.
Fliehen. Meiden. II. 452. — Flüchten. II. 453.
Fließen. Strömen. Rinnen. Rieſeln. Wogen. Fluthen. II. 455.
Flimmer. Schimmer. Glanz. Gefunkel. Strahl. Leuchten. Flinken. Flinkern. Funkeln. II. 457.
Flink ſ. Fix.
Flinken, Flinkern ſ. Flimmer.
Flittern ſ. Flackern.
Flößen. Gießen. II. 459.
Fluchen. Schwören. II. 461. — Verwünſchen. II. 462.
Flüchten. ſ. Fliehen. II. 453.
Flügel ſ. Fittich.
Flugs ſ. Augenblicklich.
Flur ſ. 1) Aue. — 2) Feld. — 3) Stube.
Fluß ſ. Bach.
Flüſtern. Raunen. Wiſpern. Ziſcheln. II. 464.
Fluthen ſ. Fließen.
Fodern. Fordern. Heiſchen. Verlangen. II. 465.
Folgen ſ. Gehorchen.
Folgern. Schließen. II. 468.
Folglich ſ. Daher.
Folter ſ. Qual.
Foppen. Necken. II. 468.
Fordern ſ. Fodern.
Form ſ. Figur.
Forſchen. Erforſchen. Unterſuchen. II. 470. — 2) ſ. Spähen.
Forſt ſ. Heide. III. 351.
Fort. Weg. II. 471.
Fortgehen ſ. Abgehen.
Fratze. Poſſe. Zerrbild. II. 471.
Frau. Weib. II. 474. — Herrin. II. 475.
Fräulein. Jungfrau. II. 478.
Frech. Frei. II. 481.
— Unverſchämt. Schamlos. II. 482. — 2) ſ. Dreiſt.
Frei. Unabhängig. II. 483. — 2) ſ. Ledig.
— Ungebunden. Zügellos. II. 487. — 2) ſ. Frech.
Freien. Heirathen. Ehelichen. Sich vermählen. Sich beweiben. Hochzeit machen. Beilager halten. II. 488.
Freier. Liebhaber. II. 490. — Bräutigam. II. 491.

Freigebig. Wohlthätig. Gutthätig. Mildthätig. II. 491.
Freiheit. Recht. Vorrecht. II. 487.
Freilich. Zwar. II. 493. — Allerdings. Ja. II. 495.
Freimüthig ſ. Aufrichtig. I. 258.
Freiwerber. Brautwerber. Kuppler. II. 497.
Freiwillig. Gutwillig. Gern. II. 498.
Fremd. Auswärtig. Ausländiſch. II. 500.
— Fremdling. II. 501.
Freſſe ſ. Maul.
Freſſen ſ. Eſſen.
Freude. Freudigkeit. Fröhlichkeit. Luſtigkeit. Jubel. II. 503. — 2) ſ. Ergetzen.
Freudenmädchen ſ. Metze.
Freudig. Froh. Fröhlich. II. 507.
Freudigkeit ſ. Freude.
Freundlich ſ. Leutſelig.
Freundſchaft ſ. 1) Liebe. IV. 249. — 2) Sippſchaft.
Frevel. Muthwille. II. 508.
Frevelhaft ſ. Freventlich.
Frevelthat. Miſſethat. Verbrechen. Bubenſtück. II. 511.
Freventlich. Frevelhaft. Boshaft. II. 513.
Friede ſ. Ruhe. V. 67.
Friedlich ſ. Verträglich.
Friſch. Jung. Neu. II. 514. — 2) ſ. Kühl.
Friſt. Weile. Termin. II. 515.
Froh, Fröhlich ſ. Freudig.
Fröhlichkeit ſ. Freude.
Frohlocken. Jauchzen. II. 517.
Fromm ſ. Gottſelig.
Froſtig ſ. Kalt.
Fruchtbar ſ 1) Ergiebig. — 2) Urbar.
Frugal ſ. Mäßig. IV. 348.
Früh. Zeitig. Frühzeitig. II. 518.
Frühjahr ſ. Frühling.
Frühling. Frühjahr. Lenz. II. 520.
Frühzeitig ſ. Früh.
Fügen, ſich. Sich ſchicken. II. 522.
Fügung. Schickung. Geſchick. Schickſal. Verhängniß. Beſtimmung. II. 523.
Führen. Leiten. Lenken. II. 532.
Füllen. Voll machen. II. 536.
Funkeln ſ. Flimmer.
Für. Vor. II. 537. — 2) ſ. Anſtatt. — 3) Um.

Furchtbar ſ. Fürchterlich.
Fürchten. Scheuen. II. 538. — 2) ſ. Befürchten.
Fürchterlich. Furchtbar. II. 538.
Furchtſam. Blöde. Schüchtern. II. 543. — 2) ſ. Feig. — 3) Kleinmüthig.
Fürſt. Prinz. II. 540.
Fürwahr. Wahrlich. Wahrhaftig. II. 541.
Fürwort. Vorwort. II. 542.
Fußpfad. ſ. Gang.
Fußſtapfen. Spuren. II. 546.
Fußſteig, Fußweg ſ. Gang.
Futter. Speiſe. Atzung. II. 547.
Futter. Weide. II. 549.
— Unterfutter. II. 550.
Futteral ſ. Scheide.

G.

Gabe. Geſchenk. III. 2.
Gaben. Naturgaben. Talente. III. 1.
Gaffen ſ. Sehen.
Gähren. Gäſchen. Giſchen. III. 4. — Kochen. III. 6.
Gänge. Gebe. III. 8.
Gang. Fußweg. Fußſteig. Fußpfad. III. 8.
Ganz ſ. Voll.
Ganz und Gar. III. 10.
— Vollſtändig. Vollkommen. III. 11.
Gänzlich ſ. Voll.
Gar ſ. Ganz.
Garde. Wache. III. 13.
Gardine ſ. Umhang.
Garn. Zwirn. III. 15. — 2) ſ. Netz.
Garſtig. Häßlich. Scheußlich. Gräßlich. III. 16.
Gäſchen ſ. Gähren.
Gaſſe. Straße. III. 19.
Gaſſenhauer. Gaſſenlied. Volkslied. III. 20.
Gaſſenlied ſ. Gaſſenhauer.
Gaſtfrei, Gaſtfreundlich, Gaſtfreundſchaftlich ſ. Gaſtlich.
Gaſtgebot. Gaſtmahl. Mahl. Schmaus. Gelag. III. 21.
Gaſthaus ſ. Gaſthof.

Gaſthof. Gaſthaus. Herberge. Wirthshaus. III. 23.
Gaſtlich. Gaſtfreundlich. Gaſtfreundſchaftlich. Gaſtfrei. III 25.
Gaſtmahl ſ. Gaſtgebot.
Gäten. Wieten. Weiden. III. 27.
Gatte. Gemahl. Ehegatte. Ehegemahl. III. 28.
Gattung ſ. Art.
Gau. Landſchaft. III. 30.
Gauch ſ. Geck.
Gaukler ſ. Taſchenſpieler.
Gaul ſ. Mähre.
Gauner ſ. 1) Dieb. — 2) Landläufer. — 3) Schelm.
Gebären. Zeugen. Werfen. Jungen. III. 32. — 2) ſ. Kreiſen.
Gebe ſ. Gänge.
Gebein ſ. Bein.
Geben. Bringen. III. 33.
— Mittheilen. Schenken. Verehren. Beſcheeren. III. 34. — 2) ſ. auch Ertheilen.
Geberde. Miene. Grimaſſe. III. 36.
Gebieten ſ. Befehlen.
Gebieteriſch. Herriſch. III. 39.
Gebilde ſ. Figur.
Gebirge. Berg. III. 40.
Geblendet ſ. Verblendet.
Gebogen. Krumm. Gekrümmt. III. 41.
Geborgen. Sicher. III. 43.
Gebot. Befehl. Geheiß. Geſetz. Verordnung. Satzung. Vorſchrift. III. 44.
Gebrauch. Gewohnheit. Herkommen. Mode. Weiſe. Sitte. Ceremonie. III. 47. — 2) ſ. Behuf.
Gebrauchen ſ. Anwenden. — 2) Brauchen. — 3) Nutzen. IV. 515.
Gebräuchlich. Gewöhnlich. Ueblich. Gemein. III. 50.
—— werden ſ. Aufkommen.
Gebrechen ſ. Fehler.
Gebühren ſ. 1) Gehören, ſich. — 2) Geziemen.
Geburt ſ. Stamm.
Geburtsland. Vaterland. III. 51.
Geck. Gauch. Thor. Narr. III. 52. — Laffe. III. 55.
Gedächtniß. Erinnerung. III. 55.
Gedanken ſ. Erachten. — 2) In Gedanken ſ. Zerſtreut.
Gedärme ſ. Kaldaunen.
Gedeihen. Zunehmen. Wachſen. III. 56.
Gedenken. Denken. III. 58. — 2) ſ. Nachtragen.
Gediegen. Rein. III. 59.

Gedrängt. Bedrängt. III. 60.
Geduld ſ. Gelaſſenheit.
Gefährten. Geſellen. Genoſſen. Geſpielen. III. 61.
Gefallen. Belieben. III. 64. — 2) ſ. Behagen.
— Nach. Belieben. Nach Willkür. III. 65.
Gefällig. Bereitwillig. Dienſtwillig. Dienſtfertig. Erbötig. Willfährig. Willig. III. 63. — 2) ſ. Artig. I. 214. — 3) Nachgeben.
Gefällig ſeyn. ſ. Nachgeben.
Gefälligkeit ſ. Dienſt.
Gefallſucht. Eitelkeit. III. 66. Vergl. Mannſüchtig und Seuche.
Gefangen. Verhaftet. III. 67.
Gefängniß. Kerker. III. 68.
Gefäß ſ. Geſchirr.
Gefecht ſ. Schlacht.
Gefilde ſ. Feld.
Gefliſſen. Gefliſſentlich. Befliſſen. Fleißig. III. 71.
Geflügel ſ. Federvieh.
Gefräß ſ. Maul.
Gefügig. Biegſam. III. 71.
Gefühl ſ. Empfindung. — 2) Empfindſamkeit.
Gefunkel ſ. Flimmer.
Gegen. Wider. III. 72. — 2) ſ. Nach.
Gegend. Landſtrich. III. 74.
Gegenſatz. Kontraſt. Abſtich. III. 75.
Gegenſtand. Sache. III. 76. — Vorwurf. III. 77.
Gegenwart des Geiſtes ſ. Beſonnenheit.
Gegenwärtig ſ. Anweſend. — 2) Gegenwärtig ſeyn ſ. Beiwohnen.
Gegner ſ. Widerſacher.
Gegrüßt ſ. Willkommen.
Gehalt. Beſoldung. Lohn. Löhnung. Sold. III. 79. — 2) ſ. Werth.
Geheim. Heimlich. III. 81.
Geheiß ſ. Gebot.
Gehen. Wandeln. Wandern. Wallen. III. 82. — Verglichen mit Laufen. III. 84. mit Reiſen. Fahren. Reiten. III. 85. mit Schreiten. III. 88. mit Treten. III. 88. mit Stapfen. Stapeln. Schlendern. Watſcheln. III. 90.
Gehilfe ſ. Mitarbeiter.
Gehirn ſ. Mark.
Gehorchen. Folgen. III. 92.
Gehören. Gebühren. III. 94. — 2) ſ. Angehören.
Gehörn ſ. Geweih.

Geifer. Giſcht. III. 95.
Geige ſ. Fidel.
Geil. Wollüſtig. III. 97.
Geißel. Bürge. III. 98.
Geiſt. Sele. Gemüth. Herz. III. 100. — Verſtand. III. 112.
Geiſtlicher ſ. Pfaffe.
Geiſtreich. Geiſtvoll. III. 112.
Geiſtvoll. ſ. Geiſtreich.
Geizig ſ. Filzig.
Gekräuſelt } ſ. Lockig.
Gekräuſet }
Gekröſe ſ. Kaldaunen.
Gekrümmt ſ. Gebogen.
Gekünſtelt ſ. Künſtlich.
Gelag ſ. Gaſtgebot.
Geläufigkeit. Fertigkeit. III. 113.
Gelaſſenheit. Geduld. Ergebung. III. 114.
Geld ſ. Münze.
Gelegen. Bequem. III. 119.
Gelegenheit ſ. Anlaß.
Gelehrig ſ. Rührig.
Gelehrſamkeit ſ. Aufklärung.
Geleit. Begleitung. III. 120.
Gelichter. Art. III. 121.
Geliebte ſ. Lieb.
Geliebter ſ. Liebhaber.
Geliefern ſ. Gerinnen.
Gelinde. Linde. Sanft. Sachte. Leiſe. Gemach. III. 122. — Glimpflich. III. 124.
Gelingen. Glücken. III. 125. — Gerathen. Einſchlagen. III. 127.
Geloben. Verſprechen. Zuſagen. Verheißen. III. 128.
Gelt! ſ. Topp!
Gelten ſ. Koſten. IV. 119.
Gelüſten ſ. Begehren.
Gemach. Langſam. III. 131. — 2) ſ. Gelinde.
— ſ. Stube.
— heimliches, ſ. Abtritt.
Gemächlich. Bequem. III. 131.
Gemahl ſ. Gatte.
Gemälde ſ. Mahlerei.
Gemäß. Angemeſſen. III. 133.
Gemein. Pöbelhaft. III. 134.
— Allgemein. Aller. III. 135.
— ſ. Gebräuchlich.

Gemein machen, ſich, ſ. ſich Erniedrigen.
Gemeiniglich ſ. Insgemein.
Gemeinſchaftlich. Zugleich. III. 136.
Gemenge. Gemiſch. Miſchmaſch. III. 133.
Gemeſſen. Gezählt. III. 137.
Gemiſch ſ. Gemenge.
Gemüth ſ. Geiſt.
Gemüthlichkeit ſ. Intereſſe. III. 494.
Gemüthsbewegung ſ. Affekt.
Gemüthsſammlung ſ. Faſſung.
Gen ſ. Nach.
Genau ſ. Fleißig. — 2) ſ. Pünktlich.
Genehmigen. Bewilligen. Einwilligen. Einräumen. Zugeben. Zugeſtehen. III. 137.
Geneigt. Gewogen. Günſtig. Hold. Gnädig. Zugethan. Wohlgeneigt. III. 142.
Geneſen ſ. Heilen.
Genick. Nacken. III. 145.
Genie. Talent. Kopf. III. 147.
Genoſſen ſ. Gefährten.
Genug. Genugſam. III. 151. — 2) ſ. Hinlänglich. — 3) Satt. — 4) Vergnügen.
Genugthuung ſ. Erſatz.
Gepolter. Gepraſſel. Geraſſel. Geräuſch. Getöſe. Getümmel. III. 152.
Gepränge ſ. Prunk.
Gepraſſel ſ. Gepolter.
Gerade ſ. Senkrecht.
Geradebrecht ſ. Kauderwälſch.
Geraſſel ſ. Gepolter.
Geräth ſ. Geſchirr.
Gerathen ſ. Gelingen. III. 125.
Gerathewohl. Gut Glück. III. 153.
Geraum. Geräumig. III. 154.
Geräuſch ſ. Gepolter.
Gerecht. Billig. III. 155.
Gerechtigkeit ſ. Gerechtſame.
Gerechtſame. Gerechtſamkeit. Gerechtigkeit. Recht. III. 160.
Gerechtſamkeit ſ. Gerechtſame.
Gereichen. Dienen. III. 162.
Gereuen ſ. Dauern. II. 31.
Gering. Schlecht. III. 164. — Geringfügig. III. 165. ſ. auch Klein.
Gringfügig ſ. Gering. III. 165.
Geringſchätzig ſ. Verächtlich.

Gerinnen. Geliefern. Liefern. III. 166.
Gern. Willig. III. 167. — 2) ſ. Freiwillig.
Gerte. Ruthe. Reis. III. 168.
Geruch. Geſtank. Duft. III. 170.
Gerücht. Sage. Ueberlieferung. III. 171. — 2) ſ. Nachricht.
Geruhen. Belieben. III. 172.
Geſammt. Sämmtlich. III. 174.
Geſammteigenthum ſ. Miteigenthum.
Geſammtheit ſ. Inbegriff.
Geſang. Das Singen. Geſinge. Singſang. III. 174.
— Lied. Arie. Cavate. Arioſo. Pſalm. III. 176.
Geſäß ſ. Steiß.
Geſchäft ſ. Arbeit.
Geſchäfte ſ. Angelegenheit.
Geſchäftig ſ. 1) Arbeitſam. — 2) Beſchäftigt.
Geſchäftskreis ſ. Wirkungskreis.
Geſchäftsträger. Bevollmächtigter. III. 179.
Geſchehen ſ. ſich Zutragen.
Geſcheidt. Klug. III. 179.
Geſchenk ſ. Gabe.
Geſchichte. Begebenheit. III. 181.
Geſchick ſ. Fügung.
Geſchicklichkeit ſ. Fähigkeit. II. 354.
Geſchickt ſ. 1) Aufgeräumt. I. 232. — 2) Tüchtig.
Geſchirr. Geräth. III. 183. — Faß. Gefäß. III. 183.
Geſchlecht ſ. Art. — 2) Haus. III. 334.
Geſchmeidig ſ. Biegſam.
Geſchmeiß ſ. Ungeziefer.
Geſchoß ſ. Waffen.
Geſcht ſ. Hefe.
Geſchütz ſ. Waffen.
Geſchwinde ſ. Augenblicklich.
Geſellen ſ. Gefährten.
Geſellig. Geſellſchaftlich. III. 184.
Geſellſchaft. Verſammlung. III. 185.
Geſellſchaftlich ſ. Geſellig.
Geſetz ſ. 1) Gebot. — 2) Maxime. IV. 361.
Geſicht ſ. 1) Antlitz. — 2) Erſcheinung.
Geſinde ſ. Dienerſchaft.
Geſinge ſ. Geſang.
Geſinnung. Sinnesart. III. 187. — 2) ſ. Denkungsart.
Geſittet. Sittlich. Sittſam. III. 188. — 2) ſ. Höflich.
Geſpann ſ. Kamerad.
Geſpenſt ſ. 1) Kobold. — 2) Spuk.

Geſpielen ſ. Gefährten.
Geſpinnſt. Gewebe. III. 190.
Geſpräch ſ. Unterredung.
Geſtade. Ufer. Strand. Rhede. Küſte. III. 191
Geſtalt ſ. Figur.
Geſtank ſ. Geruch.
Geſtatten ſ. Erlauben.
Geſtehen ſ. Beichten.
Geſucht ſ. Zierlich.
Geſund. Wohl. III. 193.
Getöſe ſ. Gepolter.
Getränk. Trank. Trunk. III. 193.
Getrauen ſich, ſ. ſich Erkühnen.
Getreide. Getriebe. III. 194.
Getriebe ſ. Getreide.
Getreu. Treu. Getreulich. Treulich. III. 195.
Getreulich ſ. Getreu.
Getroſt ſ. Dreiſt. II. 95.
Getümmel ſ. Gepolter.
Geübt ſ. Kundig. IV. 142.
Gevatter. Pathe. III. 196.
Gewächs. Pflanze. III. 196.
Gewählt. Geſucht. Geziert ſ. Zierlich.
Gewähren ſ. Bürgen.
Gewährmann } ſ. Zeuge.
Gewährsmann } ſ. Zeuge.
Gewahr werden ſ. Erblicken. — 2) Inne werden.
Gewalt. Macht. III. 197.
Gewandt ſ. Biegſam.
Gewarten. Gewärtigen. Erwarten. III. 200.
Gewärtigen ſ. Gewarten.
Gewebe ſ. Geſpinnſt.
Gewehr ſ. Waffen.
Geweih. Gehörn. III. 201.
Gewerbe ſ. Handel.
Gewerk ſ. Innung.
Gewicht ſ. Schwere.
Gewimmel. Gewühl. III. 202.
Gewinn. Gewinnſt. Vortheil. III. 203. — 2) ſ. Ausbeute.
Gewinnſucht ſ. Eigennutz.
Gewinnſt ſ. Gewinn.
Gewirr ſ. Wirrwarr.
Gewiß ſ. 1) Ausgemacht. — 2) Sicher.
Gewiſſen. Bewußtſeyn. III. 204.

Gewiſſenspflicht. Liebespflicht. III. 205. — 2) ſ. Liebespflicht.
Gewitter ſ. Ungewitter.
Gewogen ſ. Geneigt.
Gewohnheit ſ. 1) Angewohnheit. — 2) Gebrauch.
Gewöhnlich ſ. Gebräuchlich.
Gewohnt ſeyn ſ. Pflegen.
Gewölbe ſ. Schwibbogen.
Gewühl ſ. Gewimmel.
Gewürze ſ. Spezerei.
Gezählt ſ. Gemeſſen.
Geziemen. Schicken. Gebühren, ſich. III. 205.
Geziert ſ. Zierlich.
Gezücht. Brut. III. 207.
Gieren ſ. Begehren.
Gießen ſ. Flößen.
Gilde ſ. Innung.
Gimpel. Pinſel. Tropf. III. 208.
Gipfel. Wipfel. Spitze. III. 209.
Giſchen ſ. Gähren.
Giſcht ſ. Geifer.
Glanz ſ. Flimmer. — 2) Schein.
Glatt ſ. 1) Eben. II. 123. — 2) Kahl.
Glauben ſ. Denken. II. 54.
Gleich. Aehnlich. III. 211.
Gleichbedeutend. Sinnverwandt. III. 213.
Gleichfalls ſ. Ebenfalls.
Gleichförmig. Einförmig. III. 214.
Gleichgeltend ſ. Gleichgiltig.
Gleichgiltig. Gleichgeltend. III. 214.
Gleichniß ſ. Vergleichung.
Gleichwohl ſ. Dennoch.
Gleißen ſ. Heucheln.
Gleiten ſ. Straucheln.
Glied. Gliedmaß. III. 215. — 2) ſ. Mitglied.
Gliedmaß ſ. Glied.
Glimmen ſ. Brennen.
Glimpflich ſ. Gelinde. III. 124.
Glotzen ſ. Sehen.
Glück ſ. Heil. III. 349.
Glücken ſ. Gelingen.
Glücklich. Selig. Glückſelig. III. 218. — Zufrieden. Befriedigt. Vergnügt. III. 223.
Glückſelig ſ. Glücklich.
Glühen ſ. Brennen.
Glupen ſ. Sehen.

Gnade ſ. Barmherzigkeit. I. 355.
Gnädig ſ. Geneigt.
Gönnen. Wünſchen. III. 225.
Götze. Götzenbild ſ. Abgott.
Götzenbild ſ. Götze.
Götzendienſt ſ. Abgötterei.
Gott. Abgott. Götze. III. 229. Vergl. Abgott.
Gottesdienſt ſ. Religion.
Gottesfürchtig ſ. Gottſelig.
Gottesverehrung ſ. Religion.
Gottloſer. Sünder. Böſer. Boshafter. Tückiſcher. Ruchloſer. Verruchter. III. 226.
Gottſelig. Gottesfürchtig. Fromm. III. 231.
Grab. Graben. Grube. Gruft. III. 234.
Graben ſ. Grab.
Grad ſ. Stufe.
Gram ſ. Harm.
Gram ſeyn. Feind ſeyn. Nicht leiden können. III. 237.
Grämler. Grämling. Griesgramm. Iſegrim. III. 238.
Grämling ſ. Grämler.
Grämlich ſ. Verdrießlich.
Grand. Kies. III. 241.
Gras ſ. Raſen.
Gräßlich ſ. 1) Entſetzlich. — 2) Garſtig.
Grauen. Gräuel. Abſcheu. Grauſen. III. 243.
Gräuel ſ. Grauen.
Gräulich. Grauſam. III. 242.
Graupen. Grütze. III. 249.
Grauſam ſ. Gräulich.
Grauſen ſ. Grauen.
Grazie ſ. 1) Anmuthig. — 2) Liebreiz.
Greifen ſ. 1) Ergreifen. — 2) Nehmen.
Grenze. Schranke. Scheide. Mark. III. 250.
Griesgramm ſ. Grämler.
Grille ſ. Laune. — Sorgen.
Grillenfänger ſ. Phantaſt.
Grimaſſe ſ. Geberde.
Grimm ſ. Zorn.
Grind. Schorf. III. 252.
Grob ſ. Unartig.
Grölen ſ. Schreien. V. 173.
Groll. Feindſchaft. III. 253.
Groß ſ. Hoch.
Große. Hohe. Vornehme. III. 254.
Größe. Großheit. III. 255.

Großheit ſ. Größe.
Großherzig. Großmüthig. III. 256.
Großmüthig ſ. Edel. II. 131.
Großſprechen ſ. Prahlen. IV. 561.
Großſprecheriſch ſ. Ruhmredig.
Grotte ſ. Höhle.
Grube ſ. Grab.
Grübeln. Sinnen. III. 257. — 2) ſ. Denken. II. 53.
Gruft ſ. Grab.
Grummel ſ. Donner.
Grund ſ. 1) Boden. — 2) Urſache. — Zu Grunde richten ſ. Verderben.
Gründlich. Bündig. III. 259.
Grundſatz ſ. Maxime.
Grundſätze ſ. Denkungsart.
Grütze ſ. Graupen.
Gucken ſ. Sehen.
Günſtig ſ. Geneigt.
Günſtling ſ. Liebling. IV. 269.
Gurgel ſ. Kehle.
Gurre ſ. Mähre.
Gurt. Gürtel. III. 260.
Gürtel ſ. Gurt.
Gut Glück ſ. Gerathe wohl.
Gut heißen ſ. Billigen. Gut ſagen ſ. Bürgen. Gut ſeyn ſ. 1) Bürgen. — 2) Lieben. — 3) Taugen.
Gut. Wohl. III. 261. — Gütig. Güte. Gütigkeit. — III. 262. — Gut ſ. Habe.
Gütig ſ. Gut. III. 262.
Gutthätig ſ. Freigebig.
Gutwillig ſ. Freiwillig.

H.

Ha! He! Hi! Ho! Hu! III. 265.
Haaren. Mauſtern. Häuten. Mütern. III. 267.
Haarwachs ſ. Sehne.
Habe. Habſeligkeit. Gut. Vermögen. III. 268.
Haben ſ. Beſitzen.
Habhaft werden. Sich bemächtigen. III. 269.
Habſeligkeit ſ. Habe.
Habſucht ſ. Eigennutz.
Habſüchtig ſ. Filzig.
Hacke ſ. Ferſe.

Häckerling. Häckſel. III. 270.
Häckſel ſ. Häckerling.
Hader. Streit. Wortwechſel. Zank. Zwiſt. III. 271.
— Lappen. Lumpen. III. 274.
Hafen. Bai. Bucht. Meerbuſen. III. 276.
Haften ſ. Bürgen.
Hag ſ. Zaun.
Hagel. Schloſſen. III. 277.
Hager. Mager. III. 278. — 2) ſ. Schlank.
Hageſtolz. Weiberfeind. III. 279.
Hahnrei. Hörnerträger. III. 281.
Hain ſ. Heide. III. 351.
Haken ſ. Hufe.
Hamen ſ. Keſſer.
Halb. Halben. Halber. Wegen. Willen. III. 284.
Halben, Halber ſ. Halb.
Halbgeſchwiſter ſ. Stiefgeſchwiſter.
Hall. Schall. Laut. Klang. Ton. — Gellen. III. 285.
Halm. Aehre. III. 287.
Halsſtarrig ſ. Eigenſinnig.
Halunk ſ. Wicht.
Hämiſch. Tückiſch. III. 288.
Hammel. Schöps. III. 289.
Hand. Schrift. Handſchrift. III. 290.
Handel. Gewerbe. Verkehr. III. 291. — Handlung. III. 293
Handeln. Thun. Machen. Verrichten. III. 294. — 2) ſ. Feilſchen. II. 406.
Handelsmann, Händler ſ. Kaufmann.
Handlich. Mäßig III. 303.
Handlung. That. III. 304. — 2) ſ. Fabel. — 3) Handel.
Handſchrift ſ. Hand.
Handwerk ſ. Innung.
Hang. Neigung. Trieb. III. 306.
Hanswurſt ſ. Luſtigmacher.
Harlekin ſ. Luſtigmacher.
Harm. Gram. Kummer. Herzeleid. Schwermuth. III. 311.
Harmlos. Unſchädlich. III. 314.
Harniſch. Panzer. Küraß. III. 318.
Harren. Warten. III. 320.
Harſch. Hart. III. 322.
Hart. Unbarmherzig. III. 322. — Vergl. mit Harſch.

mit Trocken. III. 323. mit Strenge. III. 324. mit Unempfindlich. III. 325. mit Schwer. Empfindlich. III. 326.
Hartnäckig ſ. Eigenſinnig.
Haſchen ſ. Ergreifen.
Häſcher ſ. Scherge.
Haß. Feindſchaft. III. 327. — 2) ſ. Abſcheu.
Häßlich ſ. Garſtig.
Haſt ſ. Eil.
Haſtig ſ. Eilig.
Hau. Hieb. III. 327.
Haube. Helm. III. 328. — Mütze. III. 329.
Hauchen ſ. Athmen.
Hauen ſ. Kappen.
Haufen. Klumpen. Kloß. III. 330.
Häufig ſ. Oft.
Haupt. Kopf. III. 331. — 2) ſ. Stück.
Haus. Palaſt. Schloß. Wohnung. III. 332. — Geſchlecht. Familie. III. 334.
Häuschen ſ. Hütte.
Hauſen. Wohnen. III. 334.
Hausgeräth. Möbeln. III. 337.
Haushaltung. Wirthſchaft. III. 337.
Haushälteriſch. Wirthſchaftlich. Rathſam. Sparſam. III. 338.
Häuslich. Eingezogen. III. 339.
Haut ſ. Balg.
Häuten ſ. Haaren.
He! ſ. Ha.
Hecken. Brüten. III. 340.
Hecke ſ. Zaun.
Hede. Werg. III. 341.
Heer ſ. Schar.
Heerführer. Feldherr. Herzog. Anführer. III. 342.
Heerſchar ſ. Schar.
Hefe. Bärme. Geſcht. III. 344. — 2) ſ. Abſchaum.
Heften. Binden. Knüpfen. III. 345.
Heftig ſ. 1) Auffahrend. — 2) Ungeſtüm.
Hegen. Pflegen. Warten. III. 346.
Hehr. Erhaben. III. 348.
Heide Feld. III. 349. — Holz. Wald. Hain. Forſt. III. 351.
Heil. Hell. Ganz. III. 353. — Glück. III. 354.
Heiland. Erlöſer. III. 355.
Heilen. Kuriren. Geneſen. III. 356.
Heilig. Unverletzlich. III. 358.

Heilig. Tugendhaft. III. 359.
Heiligen. Weihen. Widmen. III. 360.
Heilſam ſ. Zuträglich.
Heimath ſ. Heime.
Heimde ſ. Heime.
Heime. Heimde. Heimath. III. 363.
Heimkehr ſ. Wiederkehr.
Heimlich ſ. Geheim.
Heimſtellen. Anheimſtellen. Ueberlaſſen. III. 364.
Heimſuchen. Beſuchen. III. 365. — 2) ſ. Beſuchen.
Heirathen ſ. Freien.
Heiſchen ſ. Fodern.
Heiß ſ. 1) Hitze. — 2) Schwül.
Heißen ſ. Befehlen.
Held. Kriegsheld. Degen. Kriegesfürſt. III. 366.
Helfen. Beiſtehen. III. 367. — Beitragen. Befördern. III. 368.
Hell machen ſ. Lichten. IV. 243.
Hell. Klar. Heiter. III. 368. — 2) ſ. Heil.
Hellebarte ſ. Spieß.
Hellig ſ. Durſtig.
Helm ſ. Haube.
Hemmen ſ. Aufhalten.
Henker ſ. Scherge.
Henne ſ. Huhn.
Her. Hin. III. 370. Vergl Um. Umher.
Herablaſſen, ſich, ſ. ſich Erniedrigen.
Herabſetzen) ſ. Beſchimpfen.
Herabwürdigen) ſ. Beſchimpfen.
Herausgeben ſ. Ausliefern.
Herausnehmen, ſich, ſ. ſich Ermächtigen.
Herausſtreichen ſ. Loben.
Herbe ſ. Sauer.
Herberge ſ. Gaſthof.
Herkommen ſ. Gebrauch.
Herkunft ſ. Stamm.
Herleiten. Ableiten. III. 374.
Hernach ſ. Nachher.
Herriſch ſ. Gebieteriſch.
Herr. Eigenthümer. III. 373.
Herrin ſ. Frau. II. 475.
Herrlich Vortreflich. III. 375.
Herrlichkeit. Pracht. III. 376.
Herrſchen. Regiren. III. 377.
Herum ſ. Um. V. 420.

Herumſchwärmer } ſ. Herumſtreifer.
Herumſtreicher } ſ. Herumſtreifer.
Herumſtreifer. Herumſchwärmer. Landläufer. Herumſtreicher. Landſtreicher. III. 378.
Herz. Muth. III. 380. — 2) ſ. Charakter. — 3) Geiſt.
Herzeleid ſ. Harm.
Herzhaft ſ. Beherzt.
Herzinnig ſ. Herzlich.
Herzlich. Innig. Herzinnig. III. 384.
Herzog ſ. Heerführer.
Heucheln. Gleißen. Schmeicheln. Verſtellen. III. 386.
Heuern. Miethen. Pachten. III. 389.
Heulen. Weinen. Wimmern. Schluchzen. Winſeln. Pinſeln. Janken. Jaueln. III. 391.
Hexe ſ. Hexen.
Hexen. Zaubern. Hexe. Zauberer. Trude. Schwarzkünſtler. III. 395.
Hi! ſ. Ha!
Hie. Da. Dort. III. 399.
Hieb ſ. Hau.
Hier ſ. Da. II. 7.
Hilfe ſ. Vorſchub.
Hin ſ. Her.
Hinbringen ſ. Verbringen.
Hindern ſ. Abhalten.
Hinderniß. Schwierigkeit. III. 399.
Hinfällig. Schwach. III. 401.
Hingang. Hintritt. III. 401.
Hinken ſ. Humpeln.
Hinkend ſ. Krüppel.
Hinlangen ſ. Langen.
Hinlänglich. Hinreichend. Genug. III. 402.
Hinrichten ſ. Entleiben.
Hinſcheiden ſ. Abſcheiden.
Hinſicht (in) ſ. (in) Anſehung.
Hintanſetzen ſ. Zurückſetzen.
Hinter ſ. Nach. IV. 450.
Hinterbleiben ſ. Hinterlaſſen.
Hintere, der, ſ. Steiß.
Hintergehen ſ. Betrügen.
Hinterhalt ſ. Rückenhalt.
Hinterlaſſen. Hinterbleiben. Verlaſſen. Zurücklaſſen. III. 403.
Hinterlaſſenſchaft. Nachlaſſenſchaft. Verlaſſenſchaft. Nachlaß. Verlaß. III. 405.
Hinterliſt ſ. Argliſt.

Hintertreiben. Vereiteln. III. 406.
Hintritt ſ. Hingang.
Hinzufügen ſ. Hinzuſetzen.
Hinzuſetzen. Hinzuthun. Hinzufügen. Beiſetzen. Beifügen. III. 407.
Hinzuthun ſ. Hinzuſetzen.
Hippe ſ. Sichel.
Hirn ſ. Mark.
Hirnſchale ſ. Schädel.
Hitze. Feuer. Wärme. Hitzig. Heiß. Feurig. Warm. III. 408. — 2) ſ. Brunſt.
Hitzig ſ. Hitze.
Ho! ſ. Ha!
Hoch. Groß. Erhaben. III. 410. — Höchlich. III. 412.
Hochachtung. ſ. Achtung.
Höchlich ſ. Hoch. III. 410.
Hochmüthig ſ. Aufgeblaſen.
Hochtrabend ſ. Schwülſtig.
Hochſinnig. Stolz. III. 414.
Höchſt ſ. Aeußerſt.
Hochzeit machen ſ. Freien.
Höcker. Buckel. III. 413.
Hoffärtig ſ. Aufgeblaſen.
Hoffen. Sich Spitzen. III. 415. — Ahnden. III. 415.
Hoffnung. Erwartung. Vertrauen. Zuverſicht. III. 421.
Höflich. Geſittet. Artig. Fein. III. 418.
Höflichkeit. Lebensart. Welt. Sittenanmuth. III. 419.
Hofmeiſtern. Tadeln. III. 422.
Hohe ſ. Große.
Höhe. Hoheit. III. 423.
Hoheit ſ. Höhe.
Höher ſ. Ober.
Hohl. Ausgehöhlt. III. 424.
Hohlen. Bringen. III. 424.
Höhle. Grotte. Kluft. III. 426.
Hohn. Hohnneckerei. Spott. Höhnen. Verhöhnen. Spotten. Höhniſch. Spöttiſch. III. 427.
Hohnneckerei, Höhnen, Höhniſch ſ. Hohn.
Hold ſ. Geneigt.
Holdſelig ſ. 1) Anmuthig. — 2) Geneigt.
Holper ſ. Erdkloß.
Holpern. Stolpern. III. 429.
Holz ſ. Heide. III. 351.

Hölzern. Trocken. III. 430.
Holzſtoß. Scheiterhaufen. III. 432.
Honig. Honigſeim. III. 432.
Honigſeim ſ. Honig.
Horchen. Lauſchen. Lauern. III. 433.
Hören ſ. Vernehmen.
Horn ſ. Landzunge.
Hörnerträger ſ. Hahnrei.
Horſten. Niſten. III. 435.
Hoſe. Beinkleider. Unterkleider. III. 436.
Hu! ſ. Ha!
Hübſch ſ. Artig.
Hucke. Buckel. Rücken. III. 436.
Hudeln. Scheren. Drillen. Trillen. III. 437.
Hufe. Hacken. III. 439.
Huhn. Henne. III. 440.
Hülle ſ. Decke.
Hülſe. Schale. Schelfe. Schote. III. 441.
Humanität. Menſchheit. Menſchlichkeit. III. 443.
Humpeln. Hinken. III. 449.
Hund ſ. Rüde. } Beide im Nachtrag.
Hündin ſ. Petze. }
Hundsfott. ſ. Wicht.
Hunger ſ. Eßluſt.
Hungerig ſ. Durſtig. II. 119.
Hüpfen. Springen. III. 451
Hure ſ. Metze.
Hurerei. Unzucht. III. 451.
Hurkind ſ. Bankart.
Hurtig ſ. Augenblicklich.
Hüten, ſ. Acht, ſich in Acht nehmen.
Hütte. Häuschen. Kabuſe. III. 453.
Huzeln ſ. Schrumpfen.

J.

J! ſ. Ei!
Ja ſ. Freilich. II. 495.
Jachzornig ſ. Auffahrend.
Jagen. Treiben. III. 455. — 2) ſ. Scheuchen.
Jähe. Steil. III. 456. — 2) ſ. Schroff.
Jähling ſ. Augenblicklich.
Jammer. Klage. Wehklage. III. 457. — Widerwärtigkeit. Elend. Bedrängniß. Drangſal. Leiden. Noth. Unglück. Trübſal. Kreuz. III. 458.

Janken ſ. Heulen.
Jauchzen ſ. Frohlocken.
Jaulen ſ. Heulen.
Jawort. Zuſage. Verſprechen. III. 464.
Idee. ſ. Vorſtellung.
Je. Jemals ſ. Irgend.
Jeder. Jedermann. Jedweder. Jeglicher. III. 465. — 2) ſ. Insgeſammt.
Jederzeit }
Jedesmal } ſ. Allemal.
Jeglicher ſ. Jeder. — 2) Insgeſammt.
Jemals ſ. Irgend.
Jemand. Einer. III. 466.
Jetzt. Nun. III. 468. Vergl. Nun. Jetzt. Nunmehr.
Ihre. Ihrige. III. 469.
Imme. Biene. III. 469.
Immer. Immerdar. Immerfort. III. 470. — 2) ſ. Allemal.
Immerwährend ſ. Ewig.
Immittelſt. Indeſſen. Indeß. Inzwiſchen. III. 471.
Impfen. Propfen. III. 472.
Inbegriff. Geſammtheit. III. 473.
Inbrunſt ſ. Andacht. I. 108. — 2) Inbrünſtig.
Inbrünſtig. Innig. Inbrunſt. Innigkeit. III. 474.
Indem ſ. Da.
Indeß }
Indeſſen } ſ. Immittelſt.
Ingleichen. Desgleichen. III. 475.
Ingrimm ſ. Zorn.
Inhaber. Beſitzer. III. 475.
Inhalt. Stoff. III. 478.
Injurie ſ. Schimpf.
Inland. Binnenland. III. 479.
Inne werden. Merken. Gewahr werden. Wahrnehmen. III. 480.
Inner. Inwendig. Innerlich. Innerhalb. III. 482.
Innerlich }
Innerhalb } ſ. Inner.
Innig ſ. 1) Herzlich. — 2) Inbrünſtig.
Innigkeit ſ. Inbrünſtig.
Innung. Gewerk. Handwerk. Gilde. Zunft. III. 484.
Inſchrift. Epigramm. Sinngedicht. III. 487. — Aufſchrift. Ueberſchrift. Legende. Deviſe. III. 488.
Insgemein. Gemeiniglich. III. 489.
Insgeſammt. Alle. Alleſammt. Jeder. Sämmtlich. Sammt und Sonders. Jeglicher. III. 490.

Inſonderheit ſ. Sonderlich.
Inſtändig. Dringend. III. 491.
Intereſſant. Anziehend. Wichtig. III. 492.
Intereſſe. Theilnahme. III. 493. — Gemüthlichkeit. III. 494.
Inwendig ſ. Inner.
Inzwiſchen ſ. Immittelſt.
Joch. Laſt. III. 496.
Irden. Irdiſch. III. 498.
Irdiſch ſ. Irden.
Irgend. Je. Jemals. III. 499.
Irre. Unſinnig. Sinnlos. Verrückt. Wahnſinnig. Wahnwitzig. III. 501.
Irren. Verſehen (ſich). Irrthum. Irrung. Verſehen. III. 506. — 2) ſ. Fehlen. II. 396.
Irrgläubiger ſ. Ketzer.
Irrlicht. Irrwiſch. Tückebote. III. 508.
Irrthum. Vorurtheil. III. 509. — 2) ſ. Irren. — 3) Mißgriff.
Irrung ſ. Irren.
Irrwiſch ſ. Irrlicht.
Iſegrimm ſ. Grämler.
Jubel ſ. Freude.
Jucken. Kratzen. Schaben. III. 511.
— das. Der Kitzel. III. 513.
Jung ſ. Friſch.
Junge ſ. Knabe.
Jungen ſ. Gebähren.
Jünger ſ. 1) Anfänger. — 2) Lehrling.
Jungfer. Jungfrau. Dirne. Metze. Magd. Mädchen. Mägdchen. III. 516.
Jungfrau ſ. Fräulein. — 2) Jungfer.
Jüngſt. Kürzlich. Neulich. Unlängſt. III. 520.

K.

Kabuſe ſ. Hütte.
Käfig. Bauer. IV. 1.
Kahl. Glatt. IV. 1.
Kahn ſ. Nachen.
Kaldaunen. Eingeweide. Gedärme. Gekröſe. IV. 3.
Kalender. Almanach. IV. 5.
Kalt. Froſtig. IV. 6. — Kaltſinnig. IV. 8.
Kaltſinnig ſ. Kalt. IV. 8.

Kamerad. Kollege. Geſpann. Kumpan. IV. 9.
Kammer ſ. Stube.
Kämpfen ſ. Fechten.
Kanal ſ. Meerenge.
Kante. Rand. IV. 12.
Kap ſ. Landzunge.
Kappen. Hauen. IV. 14.
Karg ſ. Filzig.
Kärglich ſ. Spärlich.
Kartoffel. Erdapfel. IV. 15.
Kaſten. Kiſte. Kuffer. Truhe. IV. 15.
Kaſteien. Züchtigen. IV. 18.
Kauderwälſch. Rothwälſch. Unverſtändlich. Geradebrecht. Meſſingiſch. IV. 19.
Kaufen ſ. Erſtehen.
Kaufmann. Handelsmann. Krämer. Händler. Tändler. IV. 21.
Kaum. Knapp. IV. 25.
Kebs ſ. Leiblich. IV. 217.
Kebskind ſ. Bankart.
Kebsweib. Beiſchläferin. IV. 27.
Keck ſ. Dreiſt.
Kehle. Gurgel. Schlund. IV. 30.
Kehren ſ. Drehen. — 2) Fegen.
Kehricht ſ. Müll.
Keichen ſ. Athmen.
Keifen. Schmälen. Schelten. IV. 31.
Keimen. Sprießen. Sproſſen. IV. 33
Keineswegs ſ. mit Nichten.
Kelch ſ. Becher.
Kennen. Bekannt ſeyn. Kenntniß haben. Bekanntſchaft haben. IV. 35. — 2) ſ. Erkennen.
Kenntniß ſ. Kunde. — Kenntniß haben ſ. Kennen.
Kennzeichen. Abzeichen. Merkmal. Merk. Mark. Wahrzeichen. IV. 36.
Kerbe. Einſchnitt. IV. 39.
Kerker ſ. Gefängniß.
Kerl ſ. Mann.
Kernhaft. Derb. IV. 40.
Kerze ſ. Fackel.
Keſſer. Hamen. IV. 42.
Kette. Feſſel. Bande. IV. 42.
Ketzer. Irrgläubiger. IV. 43.
Keule ſ. Lende.
Keuſch. Züchtig. Schamhaft. Ehrbar. Enthaltſam. IV. 45.

Kiefer ſ. Tanne.
Kies ſ. Grand.
Kieſen ſ. Ausleſen.
Kind natürliches, ſ. Bankart. Unechtes, Uneheliches ſ. Daſ.
Kindiſch. Kindlich. IV. 47.
Kindlich ſ. Kindiſch.
Kinn. Bart. IV. 48.
Kirche. Tempel. IV. 48.
Kirre. Zahm. IV. 50.
Kirren. Locken. Körnen. Ködern. — Köder. Lockſpeiſe. IV. 52.
Kiſſen. Pfühl. Polſter. IV. 54.
Kiſte ſ. Kaſten.
Kittel. Kutte. IV. 55.
Kitzel, der, ſ. das Jucken.
Kläglich ſ. Erbärmlich.
Kläffen. Bellen. IV. 56.
Klafter ſ. Lachter.
Klage ſ. Jammer.
Klamm. Knapp. IV. 57.
Klang ſ. Hall.
Klappe. Deckel. IV. 59.
Klappen. Klappern. Klapſen. IV. 60.
Klappern, Klapſen ſ. Klappen.
Klar ſ. 1) Faßlich. II. 378. — 2) Hell.
Klatſchen Klitſchen. IV. 60. — Plaudern. Schwatzen. Waſchen. Plappern. Salbadern. Quackeln. Trätſchen. IV. 62. Vergl. auch Schnattern.
Klauben. Nagen. IV. 71.
Klaue. Pfote. Tatze. Lauf. Pranke. Brante. IV. 73.
Klauſe ſ. Thor. V. 328.
Kleben. Backen. IV. 74.
Kleck. Fleck. Beklecken. Beflecken. IV. 78.
Kleid. Kleidung. Anzug. IV. 76.
Kleidung ſ. Kleid.
Klein. Gering. Wenig. Winzig. IV. 78. Vergl. Gering.
Kleinmüthig. Furchtſam. Niedergeſchlagen. IV. 80.
Kleiſter. Pappe. IV. 81.
Klempern. Klimpern. IV. 81.
Klepper. Renner. IV. 81. — 2) ſ. Mähre.
Klettern. Klimmen. IV. 82.
Klieben. Spalten. Spleißen. IV. 83.
Klimmen ſ. Klettern.
Klimpern ſ. Klempern.

Klingeln ſ. Klingen.
Klingen. Klingeln. IV. 84.
Klippe ſ. Fels.
Klitſchen ſ. Klatſchen.
Kloben ſ. Scheit.
Klopfen. Schlagen. Pochen. IV. 85.
Kloß ſ. Haufen.
Klotz. Block. IV. 87.
Kluft ſ. Höhle.
Klug. Weiſe. Verſtändig. IV. 87. — 2) ſ. Geſcheidt.
Klumpen ſ. Haufen.
Knabe. Junge. Burſche. IV. 89.
Knacken. Knicken. Knallen. Krachen. IV. 90.
Knall ſ. Schall.
Knallen ſ. Knacken.
Knapp ſ. Kaum. — 2) Klamm.
Knarren. Knirren. Knurren. IV. 91.
Knaſtern. Knattern. Kniſtern. Knittern. IV. 92.
Knattern ſ. Knaſtern.
Knauf ſ. Knopf.
Knauſer. Knicker. IV. 92. — 2) ſ. Filzig.
Knecht. Leibeigener. Sklave. IV. 93. — 2) ſ. Diener.
Kneifen. Kneipen. Zwicken. Zwacken. IV. 94.
Kneipen ſ. Kneifen.
Knicken. ſ. Knacken.
Knick ſ. Zaun.
Knicker ſ. 1) Filzig. — 2) Knauſer.
Kniff. Pfiff. Finte. IV. 96.
Knirren ſ. Knarren.
Kniſtern ſ. Knattern.
Knittern ſ. Knattern.
Knochen ſ. Bein.
Knopf. Knauf. IV. 97.
Knüpfen. Schürzen. IV. 97. — 2) ſ. Heften.
Knurren ſ. Knarren.
Kobold. Geſpenſt. Poltergeiſt. Alp. Mahr. Puk. IV. 98. Vergl. Spuk.
Kochen. Sieden. IV. 107. — 2) ſ. Gähren. III. 6.
Köder. Ködern ſ. Kirren.
Kollege ſ. Kamerad.
Kollern. Kullern. Rollen. IV. 108.
Kolorit ſ. Farbe.
Komiſch ſ. Lächerlich.
Kommen, um Etwas, ſ. Einbüßen.
Können. Vermögen. IV. 110.

Kontraſt ſ. Gegenſatz.
Kopf ſ. 1) Genie. — 2) Haupt.
Kören ſ. Ausleſen.
Kork. Propfen. Stöpſel. IV. 112.
Körnen ſ. Kirren.
Körper. Leib. IV. 110.
Korrekt ſ. Fleißig.
Koſt. Speiſe. IV. 112. — Zehrung. IV. 113.
Koſtbar. Köſtlich. IV. 114. — Koſtſpielig. IV. 114.
Koſtbarkeit. Kleinod. IV. 115.
Koſten. Schmecken. IV. 118. — Gelten. IV. 119. — Unkoſten. IV. 119.
Köſtlich ſ. Koſtbar.
Koſtſpielig ſ. Koſtbar.
Koth ſ. Dreck. — 2) Moder.
Krachen ſ. Knallen.
Kraft. Vermögen. IV. 120.
Kraftlos. Unkräftig. Schwach. IV. 122.
Krämer ſ. Kaufmann.
Krank. Krankhaft. Kränklich. Siech. Ungeſund. Unpaß. Unpäßlich. IV. 123.
Kränken. Schmerzen. IV. 125. — 2) ſ. Beleidigen.
Krankhaft, Kränklich ſ. Krank.
Kranz. Krone. IV. 126.
Kratzen ſ. Jucken. — 2) Scharren.
Kreis. Umkreis. Bezirk. Revier. IV. 129.
Kreiſchen ſ. Schreien. V. 173.
Kreißen. Gebären. IV. 131.
Kreuz ſ. Jammer. III. 458.
Krickler ſ. Splitterrichter.
Kriegen ſ. Empfangen. II. 195.
Kriegsfürſt, Kriegsheld ſ. Held.
Krittler ſ. Splitterrichter.
Krone ſ. Kranz.
Krücke. Stab. IV. 132.
Krug ſ. Schenke.
Krume. Brocken. Broſame. IV. 133.
Krumm ſ. Gebogen.
Krüppel. Lahm. Hinkend. IV. 134.
Kübel. Kufe. Küpe. Bottich. Butte. Zober. IV. 135.
Kufe ſ. Kübel.
Kuffer ſ. Kaſten.
Kühl. Friſch. IV. 136.
Kühn ſ. 1) Beherzt. — 2) Dreiſt. II. 96.

Kullern ſ. Kollern.
Kummer ſ. Harm.
Kümmerlich ſ. Nothdürftig.
Kumpan ſ. Kamerad.
Kund. Kundbar. Bekannt. IV. 138.
Kundbar ſ. 1) Kund. — 2) Lautbar.
Kunde. Kenntniß. Wiſſenſchaft. IV. 139.
Kundig. Erfahren. Bewandert IV. 141. — Geübt. Verſucht. IV. 142.
Kunſt ſ. Talent.
Künſtleriſch } ſ. Künſtlich.
Künſtig }
Künſtlich. Kunſtreich. Kunſtvoll. Gekünſtelt. Künſtig. Künſtleriſch. IV. 143.
Kunſtreich } ſ. Künſtlich.
Kunſtvoll }
Küpe ſ. Kübel.
Kuppler ſ. Freiwerber.
Küraß ſ. Harniſch.
Küren. Wählen. IV. 145. — 2) ſ. Ausleſen.
Kuriren ſ. Heilen.
Kürzlich ſ. Jüngſt.
Kurzweil. Zeitvertreib. Unterhaltung. IV. 146. — Vergl. Scherz. Spaß.
Kuß ſ. Mäulchen.
Küſte ſ. Geſtade.
Kutte ſ. Kittel.

L.

Laben ſ. Erquicken.
Labſal. Labung. IV. 148.
Labung ſ. Labſal.
Lache. See. Pfuhl. Pfütze. Sumpf. Teich. Weiher. IV. 148.
Lächeln. Lächern.. IV. 151.
Lächerlich. Belachenswerth. Komiſch. Poſſirlich. Burlesk. IV. 152.
Lächern ſ. Lächeln.
Lachter. Klafter. IV. 155.
Lade. Laden. Lied. IV. 156.
Laden. ſ. Lade.
Laden. Einladen. Vorladen. IV. 156.
Laffe ſ. Geck. II. 55.
Lage. Stand. Zuſtand. IV. 158.

Lahm ſ. Krüppel.
Lakei. Diener. Bedienter. IV. 159.
Lallen ſ. Stammeln.
Lampe. Ampel. Leuchte. Laterne. IV. 161.
Land. Länderei. Landſchaft. IV. 163. — 2) ſ. Acker. — Stat. IV. 165.
Lande. Länder. IV. 165.
Landenge ſ. Erdenge.
Länder ſ. Lande.
Länderei ſ. Land.
Landeskind. Eingeborner. Einheimiſcher. IV. 167.
Landläufer ſ. Herumſtreifer.
Landmann. Landsmann. IV. 168.
Landsmann ſ. Landmann.
Landſtreicher ſ. Herumſtreifer.
Land- u. Erdzunge. Land- u. Erdſpitze. Ort. Horn. Vorgebirg. Kap. IV. 170.
Landſchaft ſ. Gau. — 2) Land.
Landſtrich ſ. Gegend.
Landwirth ſ. Ackermann.
Lang. Lange. IV. 170.
Lange ſ. Lang.
Langen. Hinlangen. Zulangen. IV. 171.
Langeweile. Ueberdruß. IV. 172.
Langmuth. Langmüthigkeit. IV. 174.
Langmüthigkeit ſ. Langmuth.
Längs. An. Entlang. IV. 174.
Langſam ſ. Gemach.
Langweilig. Langwierig. IV. 175.
Langwierig ſ. Langweilig.
Lanze ſ. Spieß.
Lappalie ſ. Lapperei.
Lappen ſ. Hader. III. 274.
Lapperei. Lumperei. Lappalie. IV. 177.
Lappicht. Lappig. Lumpicht. Lumpig. IV. 178.
Lappig ſ. Lappicht.
Lärm. Tumult. IV. 178.
Larve. Maske. IV. 179.
Laß ſ. Matt.
Läßig ſ. Faul.
Laſt ſ. 1) Bürde. — 2) Joch.
Laſter. Sünde. Verbrechen. IV. 180. — Untugend. IV. 181.
Läſtern. Verleumden. Anſchwärzen. IV. 182.
Läſtig. Beſchwerlich. IV. 184.
Laterne ſ. Lampe.

Lau. Laulich. Verſchlagen. Warm. IV. 186.
Laub. Blatt. IV. 189.
Lauern ſ. Horchen.
Lauf ſ. Klaue.
Laufen ſ. Gehen. III. 84. — 2) Locken. — 3) Rennen.
Laulich ſ. Lau.
Låumund ſ. Leumund.
Laune. Grille. IV. 190.
Launiſch ſ. Aergerlich.
Lauſchen ſ. Horchen.
Laut ſ. Hall.
Lautbar. Ruchtbar. Kundbar. IV. 193.
Låuten. Anſchlagen. Beiern. Bimmeln. Stůrmen. IV. 194.
Lauter. Rein. Sauber. Låutern ꝛc. IV. 194.
Låutern ſ. Lauter.
Leben. Leiben. IV. 196. — 2) ſ. Daſeyn.
Lebend. Lebendig. Lebhaft. IV. 197.
Lebendig ſ. Lebend.
Lebensart ſ. Hőflichkeit.
Lebhaft ſ. 1) Aufgeweckt. — 2) Lebend.
Leblos. Todt. IV. 199.
Lechzen ſ. Durſten.
Lecken. Rinnen. Laufen. IV. 200.
Lecker. Leckerhaft. Schmackhaft. IV. 202.
Leckerhaft ſ. Lecker.
Ledig. Frei. Los. IV. 203. — 2) ſ. Leer.
Leer. Ledig. IV. 205.
Leere. Wůſte. Oede. IV. 207. — Lůcke. IV. 208.
Lefze ſ. Lippe.
Legen. Setzen. Stellen. IV. 209.
Legende ſ. Inſchrift. III. 488.
Lehnen. Sich Neigen. IV. 210. — Stůtzen. IV. 212.
Lehren. Unterrichten. Unterweiſen. IV. 213.
Lehrling. Schůler. Jůnger. Zőgling. IV. 214. — 2) ſ. Anfånger.
Leib ſ. Kőrper.
Leibeigener ſ. Knecht.
Leiben ſ. Leben.
Leiblich. Leibhaft. Leibig. IV. 215. — Eheleiblich. Natůrlich. Kebs. IV. 217.
Leibhaft ſ. Leiblich.
Leibig ſ. Leiblich.
Leiche. Leichnam. Rumpf. IV. 218.
Leichnam ſ. Leiche.
Leicht machen ſ. Lichten.

Leichtfertig. Muhwillig. IV. 219. — Verbuhlt. IV. 221. — Loſe. IV. 221.
Leichtſinnig. Flatterhaft. VI. 222.
Leid. Reue. IV. 223. — 2) Schmerz. V. 147. — 3) ſ. Weh.
Leiden ſ. Jammer. III. 458.
Leiden ſ. 1) Ausſtehen. — 2) Dulden. — — — Nicht leiden können. ſ. Gram ſeyn.
Leidenſchaft ſ. Affekt.
Leidig. Böſe. IV. 224.
Leidlich. Erträglich. IV. 225.
Leihen. Vorſchießen. Vorſtrecken. Auslegen. IV. 226. — 2) ſ. Erborgen.
Leinen. Linnen. Leinwand. IV. 228.
Leinwand ſ. Leinen.
Leiſe ſ. Gelinde.
Leiten ſ. Führen.
Leitfaden. Faden. IV. 229.
Lende. Schenkel. Dickbein. Keule. IV. 230.
Lenken. Wenden. IV. 232. — 2) ſ. Führen.
Lenz ſ. Frühling.
Lernen. Begreifen. Faſſen. IV. 233. Vgl. Begreifen.
Lesbar. Leſerlich. IV. 234.
Leſen. Sammeln. IV. 234.
Leſerlich ſ. Lesbar.
Leuchte ſ. 1) Lampe. — 2) Licht.
Leuchten. Scheinen. Schimmern. IV. 236. — 2) ſ. Flimmer. — 3) Lichten. IV. 243.
Leugnen. Verneinen. IV. 236.
Leumund ſ. Nachrede.
Leute. Menſchen. Perſonen. VI. 238.
Leutſelig. Freundlich. Liebreich. IV. 239.
Licht. Leuchte. IV. 240.
Lichten. Leicht machen. IH. 242. — — Hell machen. Leuchten. IV. 243.
Lieb. Liebchen. Liebling. Liebſte. Geliebte. IV. 243.
Liebchen ſ. Lieb.
Liebe. Zärtlichkeit. IV. 247. — Freundſchaft. IV. 249. — Minne. IV. 250.
Lieben. Gut ſeyn. IV. 260. — 2) ſ. Verlieben.
Liebesdienſt ſ. Dienſt.
Liebespflicht. Gewiſſenspflicht. Sittliche Pflicht. Innere Pflicht. Unvollkommene Pflicht. IV. 262. 2) ſ. Gewiſſenspflicht.
Liebhaber. Liebſter. eliebter. Buhler. Buhle. IV. 264. — 2) ſ. Freier.

Liebkoſen. Schmeicheln. IV. 266.
Lieblich ſ. Angenehm.
Liebling. Schooßkind. IV. 268. — Günſtling. IV. 269. — 2) ſ. Lieb.
Liebreich ſ. Leutſelig.
Liebſte ſ. Lieb.
Liebſter ſ. Liebhaber.
Liebreiz. Grazie. IV. 271.
Lied ſ. Geſang. III. 176.
— ſ. Lade.
Liefern ſ. Gerinnen.
Liegen ſ. Stecken.
Linde ſ. Gelinde.
Lindern. Mildern. IV. 272.
Linie. Strich. IV. 273.
Link. Links. Linkiſch. Verkehrt. IV. 273.
Linkiſch, Links ſ. Link.
Linnen ſ. Leinen.
Lippe. Lefze. IV. 277.
Liſt. Ränke. IV. 278. — 2) ſ. Argliſt.
Liſte. Regiſter. Verzeichniß. IV. 280.
Livree. Montur. Uniform. IV. 281.
Loben. Rühmen. Preiſen. Herausſtreichen. IV. 283.
Loch. Oefnung. IV. 285.
Locken. Reizen. IV. 287. — 2) ſ. Kirren.
Lockig. Kraus. Gekräuſet. Gekräuſelt. IV. 288.
Lockſpeiſe ſ. Kirren.
Lodern ſ. Brennen.
Lohe ſ. Flamme.
Lohn. Belohnung. Preis. IV. 291. — 2) ſ. Gehalt.
Lohnen. Belohnen. Bezahlen. IV. 292.
Löhnung ſ. Gehalt.
Loos. Schickſal. IV. 293. — Ungefähr. Zufall. Schanze. Slump. IV. 294.
Los ſ. 1) Ab. — 2) Ledig. — 3) Quit.
Losbinden ſ. Abbinden.
Losbrennen. Losfeuern. Abbrennen. Abfeuern. IV. 297.
Löſchen. Auslöſchen. Erlöſchen. Verlöſchen. IV. 298.
Loſe ſ. 1) Leichtfertig. IV. 221. — 2) Schalkhaft.
Löſen. Losmachen. IV. 300. — Auflöſen. Erlöſen. Loskaufen. IV. 301. — S. auch Abfeuern.
Losfeuern ſ. Losbrennen.
Loskaufen ſ. Löſen. IV. 301.
Losmachen ſ. Löſen.

Losſagen, ſich, ſ. Entſagen.
Loſung. Zeichen. IV. 302.
Lotterbube. Lump. Schuft. IV. 304.
Lücke ſ. Leere. IV. 208.
Luder ſ. Aas.
Lüderlich ſ. Ausſchweifend.
Lüge. Unwahrheit. IV. 305.
Lump ſ. 1) Lotterbube. — 2) Wicht.
Lumpen ſ. 1) Hader. III. 274. — 2) Plunder.
Lumperei ſ. Lapperei.
Lumpig u. Lumpicht ſ. Lappicht.
Luſt ſ. Ergetzen. — 2) Luſt haben ſ. Begehren.
Luſtdirne ſ. Metze.
Lüſte ſ. Begierden.
Lüſten
Lüſtern } ſ. Begehren.
Luſtig ſ. Aufgeräumt. — 2) Ausgelaſſen.
Luſtigmacher. Spaßvogel. Poſſenreißer. Hanswurſt. Harlekin. IV. 307.
Luſtwandeln ſ. ſich Ergehen.

M.

Machen ſ. 1) Handeln. — 2) Verfertigen.
Macht ſ. Gewalt.
Machtgeber. Bevollmächtigter. IV. 310.
Machtgebot ſ. Machtſpruch.
Machthaber. Bevollmächtigter. IV. 311.
Machtſpruch. Machtwort. Machtgebot. IV. 311.
Machtwort ſ. Machtſpruch.
Mädchen ſ. Jungfer.
Magd
Mägdchen } ſ. Jungfer.
Mager ſ. Hager.
Mahl. Zeichen. IV. 313. — 2) ſ. Gaſtgebot.
Mahlen. Schildern. Zeichnen. Reißen. IV. 315.
Mahlerei. Gemälde. Schilderei. Bild. Bildniß. IV. 318.
Mahlſchatz. Brautſchatz. IV. 319.
Mahlſtatt. Wahlplatz. Wahlſtatt. Schlachtfeld. IV. 320.
Mahlſtrohm. Strudel. Wirbel. IV. 323.
Mahnen. Erinnern. IV. 327.
Mahr ſ. Kobold.

Mähre. Gaul. Klepper. Stute. Gurre. IV. 324.
Mäkeln ſ. Ausſetzen.
Manche. Viele. IV. 327. — 2) ſ. Einige.
Mancherlei ſ. Allerlei. I. 93.
Mangel ſ. Fehler. — — Mangel haben. Mangel leiden ſ. Mangeln.
Mangelhaft ſ. Fehlerhaft.
Mangeln. Mangel haben. Mangel leiden. Darben. IV. 331. — 2) ſ. Fehlen.
Manier. Styl. Ton. IV. 330.
Manieren. Sitten. IV. 328.
Mank. Unter. Zwiſchen. IV. 333.
Mann. Mannsbild. Mannsperſon. Kerl. IV. 334.
Mannhaft. Männlich. Mannlich. IV. 336.
Mannichfaltig. Verſchieden. IV. 337.
Mannlich / Männlich } ſ. Mannhaft.
Mannsbild ſ. Mann.
Mannsbilder. Mannsleute. Mannsvolk. Männervolk. IV. 338.
Mannsperſon ſ. Mann.
Mannſüchtig. Manntoll. IV. 339.
Manntoll ſ. Mannſüchtig.
Mantel. Rocklor. IV. 340.
Manufaktur. Fabrik. IV. 341.
Märchen / Märchenhaft } ſ. Fabel. II. 342.
Mark. Hirn. Gehirn. IV. 342.
Mark ſ. Grenze. — 2) Kennzeichen.
Markt. Meſſe. IV. 343.
Marktſchreier ſ. Quackſalber.
Marſch ſ. Moraſt.
Marſtall. Pferdeſtall. IV. 345.
Marter ſ. Qual.
Maſſe. Materie. Stoff. IV. 345. — 2) ſ. Zeug.
Mäßig. Enthaltſam. IV. 347. — Frugal. Sparſam. IV. 348. — S. auch Handlich.
Mäßigen. Bändigen. IV. 350. — Mildern. IV. 350.
Mäßigung. Sanftmuth. IV. 351.
Maske ſ. Larve.
Maßgabe. Maßgebung. IV. 352.
Maßgebung ſ. Maßgabe.
Maßregel. Richtmaas. Richtſchnur. IV. 353.
Mäſten. Fett machen. IV. 354.
Materie ſ. Maſſe.

Matt. Müde. Laß. IV. 355. — Schwach. IV. 356.
Maul. Mund. Freſſe. Gefräß. Schnauze. Plärre. Goſche. IV. 356.
Maulaffen feil haben ſ. Sehen.
Mäulchen. Kuß. Schmatz. IV. 359.
Maulen ſ. Schmollen.
Maulſchelle ſ. Backenſtreich.
Maur ſ. Mohr.
Mauſen ſ. Entwenden.
Mauſtern ſ. Haaren.
Maxime. Grundſatz. IV. 360. — Geſetz. Regel. IV. 361.
Meer. See. Ozean. IV. 363.
Meerbuſen ſ. Hafen.
Meerenge. Straße. Sund. Kanal. IV. 367.
Mehl ſ. Staub.
Mehr. Viel. IV. 368.
Meiden. Vermeiden. IV. 370. — 2) ſ. Fliehen. — 3) Umgehen.
Meineidig. Eidbrüchig. IV. 370.
Meinen ſ. 1) Denken. II. 54. — 2) Muthmaßen. — 3) Vermeinen.
Meinung ſ. Erachten.
Meiſt. Meiſtens. Meiſtentheils. IV. 372.
Meiſtern ſ. Ausſetzen.
Melden. Erwähnen. IV. 373. — 2) ſ. Anzeigen.
Menge. Vielheit. IV. 373. — 2) ſ. Anzahl.
Mengen. Miſchen. IV, 374.
Menſchen ſ. Leute.
Menſchheit / Menſchlichkeit } ſ. Humanität.
Merk / Merkmal } ſ. Kennzeichen.
Merken ſ. 1) Achten. — 2) Inne werden. — 3) Wittern.
Merkwürdig ſ. Denkwürdig.
Meſſe ſ. Markt.
Meſſingiſch ſ. Kauderwälſch.
Metze. Hure. Nickel. Luſtdirne. Freudenmädchen. IV. 376. — 2) ſ. Jungfer.
Metzger. Fleiſcher. Schlächter. IV. 380.
Meuchelmord. Mord. Todtſchlag. IV. 381.
Meuterei. Verſchwörung. IV. 383.
Miene ſ. Geberde.
Miethen. Dingen. IV. 384. — 2) ſ. Heuern.
Milde. Sanft. IV. 385.
Mildern ſ. 1) Lindern. — 2) Mäßigen.

Mildthätig ſ. Freigebig.
Mill. Kehrigt. Schutt. Unrath. IV. 386.
Minderjährig. Unmündig. IV. 387.
Mindern. Vermindern. Verkleinern. Verringern. IV. 388.
Minne ſ. Liebe. IV. 250.
Mißbilligen ſ. Tadel.
Miſchen ſ. Mengen.
Miſchmaſch ſ. Gemenge.
Mißdeuten. Uebeldeuten. IV. 391.
Miſſen ſ. Entbehren.
Miſſethat ſ. Frevelthat. — 2) Uebelthat.
Mißfallen ſ. Mißvergnügen.
Mißgeburt. Wechſelbalg. IV. 392.
Mißglücken ſ. Mißrathen.
Mißgriff. Irrthum. IV. 393.
Mißgunſt ſ. Abgunſt. — 2) Eiferſucht.
Mißhandeln. Beleidigen. IV. 393.
Mißhandlung ſ. Uebelthat.
Mißhelligkeit. Uneinigkeit. Zwietracht. Zwieſpalt. IV. 394.
Mißkennen. Verkennen. IV. 395.
Mißklang ſ. Mißlaut.
Mißlaunig ſ. Verſtimmt.
Mißlaut. Mißklang. Uebellaut. Uebelklang. IV. 396.
Mißlich ſ. Bedenklich.
Mißlingen ſ. Mißrathen.
Mißmuth. Unmuth. IV. 397.
Mißrathen. Mißlingen. Mißglücken. Verunglücken IV. 398.
Mißtrauen. ſ. Argwohn.
Mißvergnügen. Mißfallen. Unluſt. Verdruß. IV. 398.
Mißverſtand. Mißverſtändniß. IV. 400.
Mißverſtehen. Uebelverſtehen. IV. 400.
Miſt. Dünger. IV. 400.
Mit. Durch. IV. 401. — Nebſt. IV. 402. — Sammt. IV. 403.
Mitarbeiter. Gehilfe. IV. 404.
Miteigenthum. Geſammteigenthum. IV. 405
Mitglied. Glied. IV. 406.
Mitleid. Mitleiden. Mitleidenheit. Beileid. IV. 409.
Mitleiden ſ. Barmherzigkeit.
Mitleidenheit ſ. Mitleid.
Mitmachen. Nachahmen. Nachmachen. IV. 410.
Mittheilen ſ. Geben. III. 34.
Mitte. Mittel. IV. 412.

Mittel. Weg. IV. 414. — 2) ſ. Mitte. — Werkzeug. IV. 415.
Möbeln ſ. Hausgeräth.
Mode ſ. Gebrauch.
Modell ſ. Muſter.
Moder. Koth. IV. 417. — Moraſt. Sumpf. IV. 418.
Modern. Faulen. IV. 418.
Modern. Neu. IV. 419.
Mögen. Wollen. IV 420.
Mohr. Maur. IV. 421.
Mondſüchtiger. Nachtwandler. IV. 422.
Montur ſ. Livree.
Moraſt. Bruch. Marſch. Fenn. Quabbe. Rieth. Brühl. IV. 423. — 2) ſ. Moder. IV. 418.
Mord ſ. Meuchelmord.
Mörderlich, Mordig, Mordlich ſ. Mörderiſch.
Mörderiſch. Mörderlich. Mordlich. Mordig. IV. 425.
Morſch ſ. Mürbe.
Mucke. Nücke. IV. 427.
Müde ſ. Matt.
Mühevoll. Mühvoll. Mühſam. Mühſelig. IV. 429.
Muhme. Baſe. IV. 430.
Mühſam, Mühſelig ſ. Mühevoll.
Mühvoll ſ. Mühevoll.
Mummeln ſ. Munkeln.
Mummerei. Verkleidung. IV. 432.
Mund ſ. Maul.
Mundart ſ. Ausſprache. I. 324.
Mündel ſ. Ziehkind.
Mundwerk ſ. Wohlredenheit.
Munkeln. Mummeln. Murmeln. IV. 433.
Munter ſ. Aufgeweckt.
Münze. Geld. IV. 435.
Mürbe. Morſch. IV. 436.
Murmeln ſ. 1) Munkeln. — 2) Murren.
Murren. Brummen. Murmeln. IV. 437.
Mürriſch ſ. 1) Albern. I. 88. — 2) Aergerlich.
Muße haben. Müßig ſeyn. Müßig gehen. IV. 437.
Müſſen. Sollen. IV. 440.
Müßig gehen, Müßig ſeyn ſ. Muße haben.
Muſter. Beiſpiel. Vorbild. Modell. IV. 443.

Mütern ſ. Haaren.
Muth ſ. Herz.
Muthig ſ. Beherzt.
Muthlos ſ. Feig.
Muthmaßen. Vermuthen. Meinen. IV. 445. — 2) ſ. Rathen.
Muthwille ſ. Frevel.
Muthwillig ſ. Leichtfertig.
Mütze ſ. Haube. III. 328.

N.

Nach. Gen. Gegen. Wärts. Zu. IV. 447. — Hinter. IV. 450. — Seit. IV. 452.
Nach u. Nach ſ. Allgemach.
Nachahmen ſ. Mitmachen.
Nachdenken. Durchdenken. Ueberdenken. IV. 453. — Nachſinnen. Nachgrübeln. IV. 455. — 2) ſ. Bedenken.
Nachdrucken. Nachdrücken. IV. 456.
Nachdrücken ſ. Nachdrucken.
Nachen. Kahn. IV. 457.
Nachfolgen ſ. Nachgehen.
Nachgeben. Nachſehen. Nachgiebig. Nachſichtig. IV. 458.
—— Gefällig ſeyn. Nachgiebig. Gefällig. IV. 459.
Nachgehen. Nachfolgen. IV. 459. — Nachlaufen. Nachrennen. Nachjagen. IV. 462.
Nachgiebig ſ. Nachgeben.
Nachgrübeln ſ. Nachdenken. IV. 455.
Nachher. Hernach. Nachmals. IV. 464.
Nachholen ſ. Einbringen.
Nachjagen ſ. Nachgehen. IV. 462.
Nachkomme ſ. Abkömmling. — 2) Nachwelt.
Nachlaß. Nachlaſſenſchaft ſ. Hinterlaſſenſchaft.
Nachläßig ſ. Faul.
Nachlaufen ſ. Nachgehen. IV. 462.
Nachmachen. Nachthun. IV. 466. — 2) ſ. Mitmachen.
Nachmals ſ. Nachher.
Nachrede. Leumund. Ruf. IV. 467.
Nachrennen ſ. Nachgehen. IV. 462.
Nachricht. Gerücht. Zeitung. IV. 468.
Nachrichter. Scharfrichter. IV. 469.

Nachſehen. Ueberſehen. IV. 470. — 2) ſ. Nachgeben.
Nachſetzen. Verfolgen. IV. 470.
Nachſichtig ſ. Nachgeben.
Nachſinnen ſ. Nachdenken. IV. 455.
Nachſtellen. Nachtrachten. IV. 471.
Nacht ſ. Dunkel.
Nachtheil. Schaden. Verluſt. Abbruch. IV. 472.
Nachthun ſ. Nachmachen.
Nachtrachten ſ. Nachſtellen.
Nachtragen. Gedenken. IV. 473.
Nachtwandler ſ. Mondſüchtiger.
Nachwelt. Nachkommen. Afterwelt. IV. 474.
Nacken. ſ. Genick.
Nackend. Nackt. Bloß. IV. 478. — 2) ſ. Entblößt.
Nackt ſ. Nackend.
Nagel ſ. 1) Dünkel. — 2) Wurm.
Nagen ſ. Klauben.
Nahen. Nähern. IV. 475.
Nähern ſ. Nahen.
Nähren. Speiſen. IV. 476.
Naiv ſ. 1) Aufrichtig. I. 258. — 2) Natürlich.
Narbe. Schmarre. Schramme. IV. 480.
Narr ſ. Geck.
Naſeweis. Neugierig. Vorwitzig. IV. 480.
Naß. Feucht. IV. 482.
Naturgaben ſ. 1) Anlagen. — 2) Gaben.
Natürlich. Naiv. IV. 483. — 2) ſ. Leiblich. IV. 217.
Natürliches Kind ſ. Bankart.
Nebel ſ. Ausdünſtung.
Neben. Bei. IV. 486.
Nebenbei ſ. Beiläufig.
Nebenwort ſ. Beiwort.
Nebſt ſ. Mit. IV. 402.
Necken ſ. Foppen.
Nehmen. Faſſen. Greifen. IV. 487. — Annehmen. IV. 488.
Neid ſ. Eiferſucht.
Neigen, ſich, ſ. ſich Beugen. I. 489. — 2) Lehnen.
Neigung ſ. Hang.
Nennen. Benennen. IV. 489.
Nett. Rein. IV. 490. — 2) ſ. Lauter. — 3) Zierlich.
Netz. Garn. IV. 491. — 2) ſ. Garn. — 3) Keſſer.
Neu ſ. 1) Friſch. — 2) Modern.
Neubegierde. Neugier. Wißbegierde. Naſeweis. Vorwitz. IV. 491.
Neuem, von, ſ. Abermals.

Neuerung ſ. Neues.
Neues. Neuigkeit. Neuerung. IV. 493.
Neugier ſ. Neubegierde.
Neugierig ſ. Naſeweis.
Neuheit. Neuigkeit. IV. 495.
Neuigkeit ſ. 1) Neues. — 2) Neuheit.
Neulich ſ. Jüngſt.
Neutral. Unparteiiſch. IV. 495.
Nichten, mit. Keineswegees. IV. 496.
Nichtsnützig. Nutzlos. Unnütz. Nichtswerth. Werthlos. Nichtswürdig. IV. 498.
Nichtswerth ſ. Nichtsnützig.
Nickel ſ. Metze.
Nie ſ. Nimmer.
Niedergang ſ. Untergang.
Niedergeſchlagen ſ Kleinmüthig.
Niederkunft. Entbindung. IV. 501.
Niederträchtig ſ. Niedrig. IV. 504.
Niedlich ſ. Artig.
Niedrig. Tief. IV. 501. — 2) ſ. Flach.
— Niederträchtig. IV. 504.
Niemals ſ. Nimmer.
Nießbrauch. Nutzung. Nutzüngen. IV. 505.
Nimmer. Nimmermehr. Nie. Niemals. IV. 506.
Nimmermehr ſ. Nimmer.
Niſten ſ. Horſten.
Noch ſ. 1) Aber. I. 22. — 2) Auch.
Nochmals ſ. Abermals.
Noth ſ. Jammer. III. 488.
Nothdürftig. Kümmerlich. IV. 508.
Nöthig. Nothwendig. IV. 507.
Nöthig haben ſ. Bedürfen.
Nöthigen. Zwingen. Verpflichten. IV. 509.
Nothlos. Unnöthig. IV. 508.
Nothwendig ſ. Nöthig.
Nüchtern. Unberauſcht. IV. 510.
Nücke ſ. Mucke.
Nun. Nunmehr. IV. 511. — 2) ſ. Jetzt.
Nunmehr ſ. Nun.
Nur. Bloß. IV. 512.
Nutzbar. Nützlich. IV. 513.
Nutzen ſ. Behuf.
Nutzen. Nützen. IV. 514. — 2) ſ. Dienen. II. 76. — 3) Taugen. — — Gebrauchen. IV. 515. — 2) ſ. Anwenden.
Nützen ſ. Nutzen.

Nützlich ſ. Nutzbar. — 2) Zuträglich.
Nutzlos ſ. Nichtsnützig.
Nutzung. Nutzungen ſ. Nießbrauch.

O.

Obdach. Dach. IV. 516.
Obenhin ſ. Ueberhin.
Ober. Höher. IV. 517.
Oberflächlich. Seicht. IV. 517. — 2) ſ. Ueberhin.
Oberkleid ſ. Ueberkleid.
Obliegenheit ſ. Pflicht.
Ocean ſ. Ozean.
Ochs. Stier. IV. 519.
Oede ſ. Leere.
Odem ſ. Athem.
Offen ſ. Auf. I. 222.
Offenbar. Augenſcheinlich. IV. 520.
Offenbaren ſ. Anzeigen.
Offenherzig ſ. Aufrichtig. I. 258.
Oeffentliches Recht ſ. Statsrecht.
Oefnen ſ. Aufmachen.
Oefnung ſ. Loch.
Oft. Häufig. IV. 521.
Ohne. Sonder. IV. 522.
Ohnerachtet ſ. Ungeachtet.
Ohrfeige ſ. Backenſtreich.
Ohngeachtet ſ. Ungeachtet.
Ordentlich. Regelmäßig. Recht. IV. 523.
Ordnung ſ. Art.
Orkan. Windſturm. Sturmwind. IV. 525 — 2) ſ. Windwirbel.
Ort ſ. 1) Fleck. — 2) Landzunge.
Ozean ſ. Meer.

P.

Pachten ſ. Heuern.
Pack. Bündel. IV. 527.
Palaſt ſ. Haus.
Panier ſ. Fahne.
Panzer ſ. Küraß.
Pappe ſ. Kleiſter.

Pappel. Weide. IV. 529.
Partei ſ. Faction.
Partiſane ſ. Spieß.
Paß ſ. Thor. V. 328.
Pathe ſ. Gevatter.
Pein ſ. 1) Qual. — 2) Schmerz.
Peinlich ſ. Schmerzlich.
Perſonen ſ. Menſchen.
Petze ſ. Hündin in dem Nachtrag.
Pfad ſ. Bahn.
Pfaffe. Pfarrer. Prieſter. Prediger. Geiſtlicher. IV. 531.
Pfand. Unterpfand. IV. 534.
Pfarrer ſ. Pfaffe.
Pfeiler ſ. Ständer.
Pferdeſtall ſ. Marſtall.
Pferd. Roß. IV. 535.
Pfiff ſ. Kniff.
Pflanze ſ. Gewächs.
Pflegekind ſ. Ziehkind.
Pflegemutter ſ. Stiefmutter.
Pflegen. Gewohnt ſeyn. IV. 536. — 2) ſ. Hegen.
Pflegevater ſ. Stiefvater.
Pflegling ſ. Ziehkind.
Pflicht. Obliegenheit. Schuldigkeit. IV. 537. — 2) ſ. Verbindlichkeit.
Innere, Sittliche, Unvollkommene Pflicht ſ. Liebespflicht.
Pflichtenlehre ſ. Tugendlehre.
Pflücken. Rupfen. IV. 539.
Pflügen ſ. Ackern. I. 78.
Pförtchen, Pforte ſ. Thor. V. 327. 328.
Pfote ſ. Klaue.
Pfropfen ſ. Impfen.
— ſ. Kork.
Pfuhl ſ. Lache.
Pfühl ſ. Kiſſen.
Pfuſcher. Stümper. IV. 541.
Pfütze ſ. Lache.
Pfantaſie. Einbildungskraft. Dichtungsvermögen. IV. 542.
Phantaſt. Grillenfänger. Schwärmer. IV. 546.
Phlegmatiſch ſ. Faul.
Pike ſ. Spieß.

Pilger. Pilgrim. Wanderer. IV. 547.
Pilgrim ſ. Pilger.
Pinſel. Dummkopf. IV. 548. — 2) ſ. Simpel.
Pinſeln ſ. Heulen.
Plack ſ. Qual. V. 6.
Plage ſ. Qual. V. 6.
Planke ſ. Zaun.
Plappern ſ. Klatſchen. IV. 62. — 2) Schnattern.
Plårre ſ. Maul.
Platt. Flach. IV. 549. — 2) ſ. Eben. — Niedrig. IV. 550.
Platz. Raum. IV. 550. — 2) ſ. Fleck. — 3) Raum.
Platzen ſ. Berſten.
Plaudern ſ. Klatſchen. IV. 62.
Plötzlich ſ. Augenblicklich.
Plump. Schwerfållig. Unbehilflich. IV. 551. — 2) ſ. Unartig. — 3) Derb. II. 65.
Plunder. Lumpen. IV. 553.
Plůndern ſ. Entwenden.
Pöbelhaft ſ. Gemein.
Pochen. Trotzen. IV. 554. — 2) ſ. Trutz. — 3) Klopfen.
Poeſie ſ. Dichtkunſt.
Pokal ſ. Becher.
Polſter ſ. Kiſſen.
Poltergeiſt ſ. Kobold.
Poltern. Bullern. IV. 556.
Pomp ſ. Prunk.
Poſſe ſ. 1) Fratze. — 2) Schnacken.
Poſſenreißer ſ. Luſtigmacher.
Poſſirlich ſ. Lächerlich. — 2) Schnacken.
Pracht ſ. Herrlichkeit. — 2) Prunk.
Prahlen. Prangen. Prunken. IV. 558. — Groß-ſprechen. Aufſchneiden. IV. 561.
Prahlerei ſ. Prunk.
Prangen ſ. Prahlen.
Pranke ſ. Klaue.
Prallen. Prellen. IV. 562. — 2) ſ. Schnellen.
Praſſeln ſ. Raſſeln.
Prediger ſ. Pfaffe.
Preis ſ. 1) Lohn. — 2) Werth.
Preiſen ſ. 1) Anpreiſen. — 2) Loben.
Prellen ſ. 1) Prallen. — 2) Schnellen.
Preſſen. Drůcken. IV. 563.
Prieſter ſ. Pfaffe.
Prinz ſ. Fůrſt.
Prinzip ſ. Urſache.

Probe
Probiren } ſ. Verſuch. Erfahren.
Prophet. Weiſſager. Wahrſager. IV. 565.
Prudel. Brodem. Broden. IV. 576.
Prüfen ſ. 1) Erproben. — 2) Unterſuchen.
Prunk. Pracht. Gepränge. Pomp. Prahlerei. IV. 577. — 2) ſ. Prahlen.
Pſalm ſ. Lied. III. 176.
Puck ſ. Kobold.
Pudel ſ. Schnitzer.
Pünktlich. Genau. IV. 578.
Putz. Schmuck. Zierde. Zierath. Verzierung. IV. 579.
Putzen ſ. Aufputzen.

Q.

Quäbbe ſ. Moraſt.
Quabbeln. Wabbeln. V. 1.
Quacken. Quäcken. Quiecken. V. 2.
Quäcken ſ. Quacken.
Quackeln ſ. Klatſchen. IV. 62.
Quackſalber. Marktſchreier. Salbader. V. 3.
Qual. Pein. Marter. Folter. V. 4. — — Plage. Plack. V. 6.
Qualm ſ. Ausdünſtung.
Quark. Dreck. V. 9.
Quarren. Schreien. V. 10.
Queckholder. Wachholder. V. 12.
Quelle. Urſprung. V. 12.
Quengeln. Tändeln. V. 14.
Quer. Schräg. Schief. Zwerch. V. 14.
Querkopf. Sonderling. V. 16.
Quiecken ſ. Quacken.
Quinen ſ. Siechen.
Quit. Los. V. 17.
Quittung. Schein. Empfangſchein. V. 18.

R.

Rachen. Schlund. V. 20.
Rächen ſ. Ahnden.
Rädelsführer. Anführer. V. 22.
Raffen. Raufen. V. 23. — 2) ſ. Zauſen.

Rahm ſ. Sahne.
Rand ſ. Kante.
Ranke ſ. Rebe.
Ränke ſ. Liſt.
Raſch ſ. Augenblicklich.
Raſen. Gras. V. 25.
Raſend. Toll. V. 27.
Raſſeln. Praſſeln. V. 28.
Raſt ſ. Ruhe.
Rath halten ſ. Rathſchlagen.
Rathen. Muthmaßen. Vermuthen. V. 29.
Räthlich ſ. Rathſam.
Rathſam. Räthlich. V. 30. — 2) ſ. Haushälteriſch.
Rathſchlagen. Rath halten. Berathen. Berathſchlagen. V. 31.
Rathſchluß ſ. Beſchluß.
Raub. Beute. V. 32.
Rauben ſ. Entwenden.
Räuber ſ. Dieb.
Rauch ſ. Ausdünſtung.
Raufen ſ. 1) Raffen. — 2) Zauſen.
Raum. Platz. V. 34. — 2) ſ. Platz.
Raunen ſ. Flüſtern.
Rauſchen Brauſen. V. 34. — 2) ſ. Balzen.
Real. Wahr. V. 36.
Rebe. Ranke. V. 37.
Recht ſ. 1) Echt. — 2) Ordentlich.
Recht ſ. 1) Anſpruch. — 2) Anſtalt. — 3) Befugniß. — 4) Feiheit. — 5) Gerechtſame.
Rechtfertigung. Entſchuldigung. Schutzrede. V. 38. — Vertheidigung. Schutzrede. Schutzſchrift. — Verantwortung. V. 39. — Vertheidigung. Schutzrede. V. 41.
Rechtſchaffen ſ. Ehrlich.
Recken ſ. Dehnen.
Reden. Sprechen. Sagen. V. 41.
Redlich ſ. 1) Aufrichtig. — 2) Ehrlich.
Regel ſ. Maxime. IV. 361.
Regelmäßig ſ. Ordentlich.
Regen, Bewegen, Rühren, ſich. V. 43.
Regiren ſ. Herrſchen.
Regiſter ſ. Liſte.
Reiben. Schaben. Scheuern. V. 45. — 2) ſ. Feilen.
Reich ſ. Vermögend.
Reich ſ. Art. Gattung.
Reichhaltig ſ. Ergiebig.

Reichlich. Vollauf. V. 47.
Reif. Riff. V. 48.
— Zeitig. V. 49.
Reihe. Zeile. V. 50.
Reihen, der. Tanz. V. 52.
Rein ſ. Gediegen. — 2) Lauter. — 3) Nett.
Reinigen ſ. Lauter.
Reis ſ. 1) Aſt. — 2) Gerte.
Reiſen ſ. Gehen. III. 85.
Reißen ſ. Mahlen.
Reiten ſ. Gehen. III. 85.
Reize ſ. Annehmlichkeiten.
Reizen ſ. Locken.
Reizend ſ. Anmuthig.
Reizung ſ. Antrieb.
Religion. Gottesdienſt. Gottesverehrung. V. 53.
Rennen. Laufen. V. 54.
Renner ſ. Klepper.
Renten ſ. Zinſen.
Renzel. Torniſter. V. 55.
Retten ſ. Befreien.
Reue ſ. Leid.
Revier ſ. Bezirk.
Rhede. Ankerplatz. V. 55. S. auch Geſtade.
Richten ſ. Urtheilen.
Richtig ſ. Wahr.
Richtmaas } ſ. Maßregel.
Richtſchnur } ſ. Maßregel.
Riechen ſ. Wittern.
Rieſeln ſ. Fließen.
Rieth ſ. Moraſt.
Riff ſ. Reif.
Ring. Ringel. V. 56.
Ringel ſ. Ring.
Ringen ſ. Fechten.
Rings ſ. Um. V. 420.
Rinnen ſ. 1) Fließen. — 2) Lecken.
Riß. Ritze. Schramme. Spalte. V. 57.
Ritze ſ. Riß.
Rocklor ſ. Mantel.
Roh. Wild. V. 57.
Rohr. Röhre. V. 59.
Röhre ſ. Rohr.
Rollen ſ. 1) Kollern. — 2) Wälzen.
Roman. Romanhaft. ſ. Fabel. II. 342.
Roß ſ. Pferd.

Röſten ſ. Braten.
Roth werden } ſ. Erröthen.
Röthen, ſich } ſ. Erröthen.
Rothwälſch ſ. Kauderwälſch.
Rotte ſ. Faction.
Ruchloſer ſ. Gottloſer.
Ruchtbar ſ. Lautbar.
Rücken ſ. Hucke.
Rückenhalt. Rückhalt. Hinterhalt. V. 61.
Rückhalt ſ. Rückenhalt.
Rückkehr ſ. Wiederkehr.
Rücklings. Rückwärts. V. 62.
Rückſicht (in) ſ. (in) Anſehung.
Rückſprache ſ. Abrede.
Rückwärts ſ. Rücklings.
Rüde ſ. Hund.
Ruf ſ. Nachrede.
Rufen ſ. Schreien.
Rügen. Tadeln. V. 63.
Ruhe. Raſt. V. 65. } S. auch Stille.
— Friede. V. 67. } S. auch Stille.
Ruhm ſ. Ehre.
Ruhmbegierde } ſ. Ehrliebe.
Ruhmſucht } ſ. Ehrliebe.
Rühmen ſ. 1) Aufheben machen. — 2) Loben.
Ruhmredig. Großſprecheriſch. V. 67.
Rühren, ſich, ſ. ſich Regen.
Rührig. Gelehrig. Anſtellig. Ausrichtig. V. 69.
Ruinen. Trümmer. Scheiter. Wrack. V. 71.
Rumpf ſ. Leiche.
Rümpfen. Runzeln. V. 68.
Runzel ſ. Falte.
Runzeln ſ. Rümpfen.
Rupfen ſ. Pflücken.
Rüſtig. Wacker. V. 71.
Rüſtung. ſ. Waffen.
Ruthe ſ. Gerte.
Rütteln ſ. Schütteln.

S.

Saal ſ. Stube.
Saat. Same V. 74.
Säbel ſ. Degen.

Schelten ſ. Keifen.
Sache ſ. 1) Ding. — 2) Gegenſtand.
Sachte ſ. Gelinde.
Sachwalter. Anwalt. V. 75.
Sage ſ. Gerücht.
Sagen ſ. 1) Beſagen. — 2) Reden.
Sahne. Rahm. V. 75.
Salbader ſ. Marktſchreier.
Salbadern ſ. Klatſchen. IV. 62.
Salbung. Begeiſterung. V. 76.
Same ſ. Saat.
Sammeln. Verſammeln. Zuſammenkommen. V. 78. — 2) ſ. Leſen.
Sammlung. Verſammlung. Zuſammenkunft. V. 78.
Sammlung des Gemüths. ſ. Faſſung.
Sämmtlich ſ. 1) Geſammt. — 2) Insgeſammt.
Samstag. Sonnabend. V. 79.
Samt ſ. Mit. IV. 403.
Samt und Sonders ſ. Insgeſammt.
Sanft ſ. 1) Gelinde. — 2) Mild.
Sanftmuth ſ. Mäßigung.
Satan. Teufel. V. 80.
Satt. Genug. V. 82. S. 1) Genug. — 2) Vergnügt. — 3) Ueberdrüßig.
Satz. Urtheil. V. 84.
Satzung ſ. Gebot.
Sauber ſ. Lauter.
Säubern ſ. Lauter.
Sauer. Herbe. Bitter. V. 85.
Saufen. Trinken. V. 86. — Zechen. V. 87.
Säufer ſ. Trunkenbold.
Säule ſ. Ständer.
Säumen. Zaudern. Zögern. V. 88.
Säumig. Saumſelig. V. 90.
Saumſelig ſ. Säumig.
Säure ſ. Eſſig.
Sauſen. Brauſen. V. 90. — 2) ſ. Summen.
Schaar ſ. Schar.
Schaben ſ. 1) Jucken. — 2) Reiben.
Schaden. Unheil. V. 91. — 2) ſ. Nachtheil.
Schaden. Beſchädigen. Schaden thun. V. 92.
Schadlos. Unbeſchädigt. Entſchädigt. V. 93.
Schaffen ſ. Erſchaffen.
Schäkern. Spaßen. V. 94.
Schal ſ. Abgeſchmackt.

Schale ſ. Hülſe.
Schalkhaft. Loſe. V. 95.
Schalk ſ. Schelm. V. 119.
Schall. Knall. V. 95. — 2) ſ. Hall.
Schalten. Walten. V. 96.
Schamhaft ſ. 1) Keuſch. — 2) Verſchämt.
Scham. Scheu. V. 98.
Schamlos ſ. Frech. II. 482.
Schamroth ſ. Beſchämt.
Schande. Schimpf. Schmach. V. 99.
Schänden. Entehren. V. 101.
Schanze ſ. Loos. IV. 294.
Schar. Heer. Heerſchar. V. 101.
Scharf. Scharfſichtig. Scharfſinnig. Fein. Durchdringend. V. 104.
Scharf. Strenge. V. 106.
Schärfen. Wetzen. Schleifen. V. 108
Scharfrichter ſ. Nachrichter.
Scharfſichtig, Scharfſinnig ſ. Scharf.
Scharren. Kratzen. V. 109.
Scharwache ſ. Schildwache.
Schatten. Schemen. V. 110.
Schätzen ſ. Achten.
Schätzung ſ. Anſchlag.
Schaudern, Schauern ſ. Beben.
Schauen ſ. Anſchauen.
Schauer ſ. Uebergang.
Scheckig. Bunt. Buntſcheckig. V. 111.
Schedel. Hirnſchale. V. 112.
Scheel ſ. Schel.
Scheide. Futteral. V. 113. — 2) ſ. Grenze.
Scheiden ſ. Abſondern.
Schein. Schimmer. Glanz. V. 114. — Anſehen. Ausſehen. V. 114. — Erſcheinung. V. 115. — S. auch Anſchein.
Schein ſ. Quittung.
Scheinen ſ. Leuchten.
Scheit. Kloben. V. 116.
Scheiter ſ. Ruinen.
Scheiterhaufen ſ. Holzſtoß.
Schel. Schief. V. 116.
Schelſucht ſ. Eiferſucht.
Schelm. Schurke. Spitzbube. Gauner. V. 117. — — Schalk. V. 119.

Schemel ſ. Bank.
Schemen ſ. Schatten.
Schenke. Krug. V. 124.
Schenkel ſ. Lende.
Schenken ſ. 1) Erlaſſen. — 2) Geben. III. 34.
Scheren ſ. Hudeln.
Scherge. Häſcher. Henker. V. 125.
Scherz. Spaß. Kurzweil. V. 126.
Scheu. Stutzig. V. 128.
— ſ. Scham.
Scheuchen. Jagen. V. 129.
Scheuen, ſ. 1) Acht; ſich in Acht nehmen. 2) Entblöden. — 3) Fürchten.
Scheuern ſ. Reiben.
Scheußlich ſ. Garſtig.
Schicken. Senden. Ueberſchicken. Ueberſenden. Uebermachen. V. 130.
— ſich, ſ. 1) ſich Fügen. — 2) Geziemen.
Schicklich ſ. Anſtändig.
Schickſal / Schickung ſ. Fügung. — Loos.
Schiedsleute. Schiedsmänner. Schiedsrichter. Austräge. V. 131.
Schiedsmänner / Schiedsrichter ſ. Schiedsleute.
Schief ſ. 1) Quer. 2) Schel.
Schielen ſ. Sehen.
Schier ſ. Faſt.
Schilderei ſ. Mahleri.
Schildern ſ. 1) Abſchildern. 2) Mahlen.
Schildwache. Scharwache. Wache. V. 132.
Schimmer ſ. 1) Flimmer. — 2) Schein.
Schimmern ſ. Leuchten.
Schimpf. Entehrung. Injurie. V. 133. — 2) ſ. Schande.
Schirmen. Schützen. V. 135.
Schlacht. Treffen. Gefecht. V. 135.
Schlachtfeld ſ. Mahlſtatt.
Schlächter ſ. Metzger.
Schlaf. Schlummer. V. 136.
Schlaflos. Wach. V. 138.
Schlagen ſ. 1) Klopfen. — 2) Treffen.
Schlamm ſ. Dreck.
Schlängeln. Schlingen. V. 139.
Schlank. Schmächtig. Hager. V. 139.
Schlauheit ſ. Argliſt.

Schlecht ſ. Gering.
Schleichen. Schlüpfen. V. 140.
Schleifen. ſ. Schärfen.
Schlemmen. Praſſen. Schwelgen. V. 142.
Schlendern ſ. Gehen. III. 90.
Schleunig ſ. Augenblicklich.
Schlichten ſ. Abthun.
Schließen ſ. Folgern.
Schlimm ſ. Arg.
Schlinge ſ. Fallſtrick.
Schlingen. Schlucken. Verſchlingen. Verſchlucken. V. 143. — 2) ſ. Schlängeln.
Schlippe ſ. Schlucht.
Schloß ſ. 1) Burg. — 2) Feſte. — 3) Haus.
Schloſſen ſ. Hagel.
Schlucht. Schluft. Schlippe. V. 144.
Schluchzen ſ. Heulen.
Schlucken ſ. Schlingen.
Schluft ſ. Schlucht.
Schlummer ſ. Schlaf.
Schlüpfen ſ. Schleichen.
Schlund ſ. 1) Abgrund. — 2) Kehle. 3) Rachen.
Schmach ſ. Schande.
Schmachten ſ. Durſten.
Schmächtig ſ. Schlank.
Schmackhaft. Wohlſchmeckend. V. 144. S. auch Lecker.
Schmälen. ſ. Keifen.
Schmarre ſ. Narbe.
Schmatz ſ. Mäulchen.
Schmauch ſ. Ausdünſtung.
Schmaus ſ. Gaſtgebot.
Schmecken ſ. Koſten.
Schmer. Fett. V. 145.
Schmeicheln ſ. 1) Heucheln. — 2) Liebkoſen.
Schmeißen. Werfen. V. 145.
Schmerz. Weh. Pein. V. 147. — Traurigkeit. Betrübniß. Leid. V. 147.
Schmerzen ſ. Kränken.
Schmerzlich. Peinlich. V. 149.
Schmetterling Buttervogel. V. 151.
Schmieren. Streichen. V. 152.
Schmollen. Maulen. V. 153.
Schmoren ſ. Dämpfen.
Schmuck ſ. Putz.
Schmuggeln. Einſchwärzen. V. 154.

Schmutz. Unrath. Unflath. Schmutzig. Unfläthig. Sudelig. V. 155. — 2) ſ. Zote.
Schnacken. Schwänke. Schnurren. Poſſen. Schnackiſch. Schnurrig. Drollig. Poſſirlich. V. 159.
Schnackiſch ſ. Schnacken.
Schnattern. Plappern. V. 160.
Schnauben. Schnaufen. V. 161.
Schnaufen ſ. Schnauben.
Schnauze ſ. Maul.
Schnell ſ. Augenblicklich.
Schnellen. Prellen. V. 162.
Schnitzer. Bock. Pudel. V. 162.
Schnöde ſ. Eitel.
Schnurren, Schnurrig ſ. Schnacken.
Scholſe ſ. Hülſe.
Schon. Bereits. V. 164.
Schöne. Schönheit V. 165.
Schonen. Verſchonen. V. 167.
Schönheit ſ. Schöne.
Schooskind ſ. Liebling.
Schopf ſ. Zipfel.
Schöps ſ. Hammel.
Schorf ſ. Grind.
Schoß ſ. Steuer.
Schote ſ. Hülſe.
Schräg ſ. Quer.
Schramme ſ. Narbe. — Riß.
Schranke ſ. Grenze.
Schrauben ſ. Spotten.
Schreibart. Styl. Dikzion. Ton. V. 168.
Schreiben. Brief. Sendſchreiben. Zuſchrift. Billet. V. 169.
Schreien. Rufen. V. 172. — — Grölen. Kreiſchen. Bölken. Brüllen. V. 173. — 2) ſ. Quarren.
Schreiten ſ. Gehen. III. 88.
Schrift. Werk. Buch. V. 175. — 2) ſ. Hand.
Schroff. Jähe. Steil. V. 176.
Schrumpfen. Huzeln. V. 176.
Schubbjack ſ. Wicht.
Schüchtern ſ. Furchtſam.
Schuft ſ. 1) Lotterbube. — 2) Wicht.
Schuld. Urſache. V. 177.
Schuldigkeit ſ. Pflicht.
Schuldlos. Unſchuldig. V. 178.
Schulen ſ. Sehen.

Schüler ſ. 1) Anfänger. 2) Lehrling.
Schulter. Achſel. V. 178.
Schund ſ. Abſchaum.
Schurke ſ. Schelm.
Schurz. Schürze. V. 179.
Schürze ſ. Schurz.
Schürzen ſ. Knüpfen.
Schuß ſ. Wurm.
Schutt ſ. Mill.
Schütteln. Schüttern. Rütteln. V. 180.
Schüttern ſ. Schütteln.
Schützen. ſ. 1) Schirmen. 2) Vertheidigen.
Schutzrede ſ. Rechtfertigung. V. 38. 39. 41.
Schutzſchrift ſ. Rechtfertigung. V. 38.
Schwach ſ. 1) Hinfällig. — 2) Kraftlos. — 3) Matt. IV. 356.
Schwäche. Schwachheit. V. 181.
Schwächen ſ. Entkräften.
Schwachheit ſ. Schwäche.
Schwänke ſ. Schnacken.
Schwanken. Wanken. Wackeln. Taumeln. Torkeln. Schweimen. V. 182.
Schwanz. Schweif. V. 184.
Schwärmen ſ. Faſeln.
Schwärmer ſ. Phantaſt.
Schwärmerei ſ. Enthuſiasmus.
Schwarzkünſtler ſ. Hexen.
Schwatzen ſ. Klatſchen. IV. 62.
Schweigen. Verſtummen. V. 186.
Schweigſam. Verſchwiegen. V. 187.
Schweimen ſ. Schwanken.
Schwelgen ſ. Schlemmen.
Schwellen. Anſchwellen. Aufſchwellen. V. 188.
Schwer ſ. 1) Hart. III. 326. 2) Schwere.
Schwere. Gewicht. Wucht. Schwer. Wichtig. V. 189.
Schwerfällig ſ. Plump.
Schwermuth ſ. Harm.
Schwermüthig ſ. Tiefſinnig.
Schwert ſ. Degen.
Schwibbogen. Gewölbe. V. 191.
Schwierigkeit ſ. Hinderniß.
Schwindelei. Unbeſonnenheit. V. 192.
Schwinge ſ. Fittich.
Schwören ſ. Fluchen.
Schwül. Warm. Heiß. V. 193.
Schwülſtig. Hochtrabend. V. 193.

Schwur ſ. Eid.
See ſ. 1) Lache. — 2) Meer.
Seepferd ſ. Wallroß.
Segen, geben ſ. Segnen.
Segnen. Einſegnen. Segen geben. V. 194.
Sehen. Anſehen. Gaffen. Angaffen. Maulaffen feil haben. Glotzen. Gucken. Glupen. Schielen. Schulen. Blinzen. Blinken. V. 195. — — 2) ſ. Anſchauen.
Sehne. Flechſe. Haarwachs. Spannader. V. 202.
Sehnen, ſich, ſ. Begehren.
Seicht ſ. Oberflächlich.
Seihen. Sieben. Sichten. V. 203.
Seit ſ. Nach. IV. 452.
Sele ſ. Geiſt.
Selig ſ. Glücklich.
Selbſt ſ. Auch.
Selbſtliebe ſ. Eigenliebe.
Selbſtlob ſ. Eigenlob.
Selbſtſucht ſ. Eigenliebe.
Selten. Seltſam. V. 204.
Seltſam. Unglaublich. V. 204. — — 2) ſ. Abenteuerlich. — 3) Selten.
Senden ſ. Schicken.
Senkrecht. Aufrecht. Gerade. V. 205.
Sendſchreiben ſ. Schreiben.
Seſſel ſ. Bank.
Setzen ſ. Legen.
Seuche. Sucht. V 205.
Seufzen. Aechzen. Stöhnen. V. 207.
Seyn ſ. 1) ſich Befinden. — 2) Beſtehen.
Sichel. Hippe. V. 209.
Sicher. Gewiß. Feſt. V. 210. — — 2) ſ. Geborgen.
Sicherheit geben, — ſtellen, — ſ. Verſichern.
Sichten ſ. Seihen.
Sieben ſ. Seihen.
Siech ſ. Krank.
Siechen. Quinen. V. 211.
Sieden ſ. Kochen.
Siegen. Beſiegen. Ueberwinden. Ueberwältigen. Uebermannen. V. 212.
Singen ſ. Geſang.
Singſang ſ. Geſang.
Sinken ſ. Fallen.
Sinn ſ. Bedeutung.
Sinnen ſ. Denken. II. 53. — 2) ſ. Grübeln.

Sinnesart ſ. Geſinnung.
Sinngedicht ſ. Epigramm.
Sinnlich. Anſchaulich. V. 214.
Sinnlos ſ. Irre.
Sinnreich ſ. Witzig.
Sinnſpruch ſ. Sprüchwort.
Sinnverwandt ſ. Gleichbedeutend.
Sinnvoll ſ. Witzig.
Sippſchaft. Verwandtſchaft. Freundſchaft. V. 214.
Sitte ſ. Gebrauch.
Sitten ſ. Manieren.
Sittenanmuth ſ. Höflichkeit.
Sittenlehre ſ. Tugendlehre.
Sittlich ſ. Geſittet.
Sittſam ſ. 1) Anſtändig. — — 2) Geſittet.
Sitz ſ. Bank.
Sklave ſ. Knecht.
Skrupel ſ. Einwurf.
Slump ſ. Loos. IV. 294.
So, ſ. der, die, das.
Söffel ſ. Trunkenbold.
Sogar ſ. Auch.
Sold ſ. Gehalt.
Sollen ſ. Müſſen.
Sonach ſ. Darum.
Sonder ſ. Ohne.
Sonderbar ſ. Abenteuerlich.
Sonderlich. Beſonders. Inſonderheit. V. 216.
Sonderling ſ. Querkopf.
Sondern. Aber. V. 217.
Sondern ſ. Abſondern.
Sonnabend ſ. Samstag.
Sonſt. Außerdem. V. 218.
— Ehedem. V. 219.
— Widrigens. V. 219.
Sorgen. Grillen. V. 220.
Sorgfältig ⎫ ſ. Beſorgt.
Sorgſam ⎭
Spähen. Suchen. Forſchen. V. 221.
Spalte ſ. Riß.
Spalten. Trennen. V. 223. — — 2) ſ. Klieben.
Spaltung. Trennung. V. 224.
Spänen ſ. Entwöhnen.
Spannader ſ. Sehne.
Spärlich. Kärglich. V. 224.
Sparren ſ. Wurm.

Sparſam ſ. 1) Haushälteriſch. — 2) Mäßig. IV. 348.
Spaß ſ. Scherz.
Spaßen ſ. Schäkern.
Spaßvogel ſ. Luſtigmacher.
Speck. Fett. V. 226.
Speer ſ. Spieß.
Speien. Spucken. V. 226.
Speiſe, die, ſ. 1) das Eſſen. — 2) Futter. — 3) Koſt.
Speiſen ſ. 1) Eſſen. — 2) Nähren.
Sperren. Spreizen. V. 228.
Spezerei. Gewürze. V. 229.
Spieß. Speer. Lanze. Pike. Hellebarte. Partiſane. V. 230.
Spitz. Spitzig. Spitzfündig. V. 231.
Spitze ſ. Gipfel.
Spitzbube ſ. 1) Dieb. — 2) Schelm.
Spitzen, ſich, ſ. Hoffen.
Spitzfündig, Spitzig ſ. Spitz.
Spleißen ſ. Klieben.
Splitterfaſernackend ſ. Splitternackend.
Splitternackend. Faſernackend. Fadennackend. Splitterfaſernackend. V. 233.
Splitterrichten ſ. Verläumden.
Splitterrichter. Krittler. Krückler. V. 234.
Sporn. Stachel. V. 236.
Spott ſ. Hohn.
Spotten. Aufziehen. Sich aufhalten. Sticheln. Schrauben. V. 237. S. auch Hohn.
Spöttiſch. ſ. Höhniſch.
Sprachlos ſ. Stumm.
Sprechen ſ. Reden.
Spreizen ſ. Sperren.
Sprengen. Spritzen. Streuen. V. 239.
Sprießen ſ. Keimen.
Springen ſ. Hüpfen.
Spritzen ſ. Sprengen.
Sproſſen ſ. Keimen.
Spruch ſ. Urtheil.
Sprüchwort. Denkſpruch. Sinnſpruch V. 240.
Spucken ſ. Speien.
Spuk. Geſpenſt. V. 241.
Spülen. Waſchen. V. 243.
Spuren ſ. Fußſtapfen.
Spüren ſ. Wittern.
Sputen, ſich, ſ. ſich Tummeln.

Staat ſ. Stat.
Stab ſ. 1) Krücke. — 2) Stock.
Stachel ſ. 1) Dorn. — 2) Sporn.
Staffel ſ. Stufe.
Staket ſ. Zaun.
Stamm. Abſtammung. Abkunft. Herkunft. Geburt. V. 244.
Stammeln. Stottern. Lallen. V. 245.
Stampfen. Strampfen. Strampeln. Trappen. Trampeln. V. 247.
Stand ſ. 1) Lage. — 2) Stellung.
Ständer. Säule. Pfeiler. V. 249.
Standhaftigkeit ſ. Beharrlichkeit.
Stängel ſ. Stiel.
Stapeln } ſ. Gehen. III. 90.
Stapfen }
Stat. Staat. Feierkleid. V. 249.
Starr. Steif. V. 252. — 2) ſ. Eigenſinnig.
Starrköpfig } ſ. Eigenſinnig.
Starrſinnig }
Stätig. Ununterbrochen. V. 254.
Stäts ſ. Allemal.
Statsrecht. Oeffentliches Recht. V. 255.
Stätte ſ. Fleck.
Statthaft. Zuläſſig. V. 257.
Staub. Mehl. V. 258.
Staude ſ. Stock. V. 275.
Staunen ſ. Erſtaunen.
Stecken. Liegen. V. 260.
Stecken ſ. Stock.
Stegereif. Steigbügel. V. 261.
Stehen, wofür, ſ. Bürgen.
Stehlen ſ. Entwenden.
Steif ſ. Starr.
Steig ſ. Bahn.
Steigbügel ſ. Stegereif.
Steigern. Erhöhen. V. 262.
Steil ſ. 1) Jähe. — 2) Schroff.
Steinicht. Steinig. V. 264.
Steinig ſ. Steinicht.
Steiß. Arſch. Sterz. Hintere. Geſäß. V. 265.
Stelle. ſ. Amt. — Fleck.
Stellen ſ. 1) Legen, — 2) ſich, ſ. Thun. — 3) Verſtellen.
Stellung. Stand. Attitude. V. 264.
Sterz ſ. Steiß.
Stetig ſ. Stätig.

Stets ſ. Allemal.
Steuer. Schoß. V. 267.
Steuern. Wehren. V. 268.
Sticheln ſ. Spotten.
Stiefgeſchwiſter. Halbgeſchwiſter V. 269.
Stiefvater. Pflegevater. } V. 268.
Stiefmutter. Pflegemutter. }
Stiege. Treppe. Auftritt. V. 271.
Stiel. Stängel. V. 272.
Stier ſ. Ochs.
Stiften ſ. Anlegen.
Stifter ſ. Anſtifter.
Stille. Ruhe. V. 273.
Stillen ſ. Dämpfen. II. 15.
Stock. Stab. Stecken. V. 274. — Staude. Strauch. Buſch. V. 275.
Stoff. Zeug. V. 276. — 2) ſ. Inhalt. — 3) Maſſe. — 4) Materie.
Stöhnen ſ. Seufzen.
Stolpern ſ. 1) Holpern. — 2) Straucheln.
Stolz ſ. Uebermuth.
Stolz ſ. 1) Aufgeblaſen. — 2) Eitel. II. 191. — 3) Hochſinnig.
Stöpſel ſ. 1) Kork. — 2) Zapfen.
Stören ſ. Abhalten.
Störrig ſ. Eigenſinnig.
Stoßen ſ. 1) Treten. — 2) Stoßen, worauf, ſ. Antreffen.
Stottern ſ. Stammeln.
Strafe. Buße. Züchtigung. V. 279.
Strafen ſ. 1) Abſtrafen. — 2) Ahnden.
Straff. Stramm. V. 281.
Strahl ſ. Flimmer.
Stramm ſ. Straff.
Strampeln } ſ. Stampfen.
Strampfen }
Strand ſ. Geſtade.
Strang. Strick. V. 282.
Straße ſ. 1) Bahn. — 2) Gaſſe. — 3) Meerenge.
Strauch ſ. Staude.
Strauch ſ. Stock. V. 275.
Sträuben, Wehren, Widerſetzen, ſich. Widerſtreben. Widerſtehen. V. 283.
Strauchdieb. Buſchklepper. V. 285.
Straucheln. Stolpern. Gleiten. V. 286.
Strauß. Büſchel. V. 287.
Streben ſ. ſich Bemühen.

Strecken ſ. Dehnen.
Streichen ſ. Schmieren.
Streit ſ. 1) Fehde. — 2) Hader.
Streiten ſ. Fechten.
Streng ſ. Ernſt. II. 296.
Strenge ſ. 1) Scharf. V. 106. — 2) Hart. III. 324.
Streuen ſ. Sprengen.
Strich. ſ. Linie.
Strick. ſ. 1) Falle. — 2) Strang.
Strom ſ. Bach.
Strömen ſ. Fließen.
Strophe. Vers. V. 288.
Strudel ſ. Mahlſtrom.
Stube. Kammer. Zimmer. Gemach. Saal. Flur. V. 289.
Stück. Haupt. Noß. V. 290. — 2) Theil. — 3) Waffen.
Stufe. Staffel. Grad. V. 292.
Stuhl ſ. Bank.
Stumm. Sprachlos. V. 293.
Stümper ſ. Pfuſcher.
Stürmen ſ. Läuten.
Sturmwind ſ. Orkan.
Stürzen ſ. Fallen. II. 361.
Stute ſ. Mähre.
Stutzig ſ. Scheu.
Stützen ſ. Lehnen.
Styl ſ. 1) Manier. — 2) Schreibart.
Suchen ſ. Spähen.
Sucht ſ. Seuche.
Sudelig ſ. Schmutz.
Summen. Sauſen. V. 294.
Sumpf ſ. Lache. — 2) Moder. IV. 418.
Sund ſ. Meerenge.
Sünde ſ. Laſter.
Sünder ſ. Gottloſer.
Sündigen ſ. 1) Fallen. II. 363. 2) Fehlen. II. 396.
Suppe ſ. Brühe.

T.

Tadel. Mißbilligung. Tadeln. Mißbilligung bezeigen. Mißbilligen. V. 295. 2) ſ. Ausſetzen.
Tadeln ſ. 1) Hofmeiſtern. — 2) Rügen. — 3) Tadel.
Tafel. Tiſch. V. 296.

Tag werden ſ. Tagen.
Tagen. Tag werden. V. 297.
Talent. Kunſt. V. 298. — 2) ſ. Gaben. — 3) Genie.
Talg. Unſchlitt. V. 298.
Tand. Tändelei. V. 300.
Tändelei ſ. Tand.
Tändeln ſ. Quengeln.
Tändler ſ. Kaufmann.
Tanne. Fichte. Kiefer. V. 301.
Tanz ſ. Reihen.
Tapet / Tapete ſ. Teppich.
Tapfer ſ. Beherzt.
Täppiſch. Tölpiſch ſ. Unartig.
Taſche. Ficke. V. 303.
Taſchenſpieler. Gaukler. V. 304.
Tatze ſ. Klaue.
Tauchen. Tunken. V. 305. — Taufen. V. 306.
Taufen. ſ. Tauchen. V. 306.
Taugen. Nutzen. Gut ſeyn. V. 308.
Taumeln ſ. Schwanken.
Täuſchen ſ. 1) Aeffen. — 2) Betrügen. — 3) Umſetzen.
Täuſchung ſ. Blendwerk.
Teich ſ. Lache.
Tenne. Diele. V. 308.
Tempel ſ. Kirche.
Teppich. Tapete. Tapet. V. 310.
Termin ſ. Friſt.
Teufel ſ. Satan.
Teufliſch ſ. Verteufelt.
Thätig. Betriebſam. V. 313. — 2) ſ. Beſchäftigt.
Thal. Ebene. V. 314.
Theil. Stück. Antheil. V. 315. 2) ſ. Antheil.
Theil, zum, ſ. Theils.
Theilen. Eintheilen. Abtheilen. Zertheilen. V. 316.
Theilhaber. Theilnehmer. V. 317.
Theilhaft. Theilhaftig. V. 318.
Theilhaftig ſ. Theilhaft.
Theilnahme ſ. Intereſſe.
Theilnehmer ſ. Theilhaber.
Theils. Theilweiſe. Zum Theil. V. 319.
Theilweiſe ſ. Theils.
Theuer. Werth. V. 320.
Thier. Vieh. V. 325.
Thieriſch. Viehiſch. Brutal. V. 326.
Thor ſ. Geck.

Thor. Thür. Pforte. Pförtchen. V. 327. — Pforte. Paß. Klauſe. V. 328.
Thöricht ſ. Albern. I. 88.
Thräne. Zähre. V. 329.
Thränen. Weinen. V. 330.
That ſ. Handlung.
Thun. Sich ſtellen. V. 331.
Thun ſ. Handeln.
Thür ſ. Thor.
Tief ſ. Niedrig.
Tiefſinnig. Schwermüthig. V. 332.
Tilgen. Vertilgen. Zerſtören. Ausrotten. Vernichten. V. 333.
Tiſch ſ. Tafel.
Tiſchfreund. Tiſchgänger. Tiſchgenoß. V. 335.
Tiſchgänger — genoß) ſ. Tiſchfreund.
Toben ſ. Wüthen.
Todt ſ. Leblos.
Tödten ſ. 1) Entleiben. — 2) Erſchlagen.
Todtſchlag ſ. Meuchelmord.
Toll ſ. Raſend.
Tollkühn. Verwegen. Vermeſſen. V. 337.
Tölpiſch ſ. 1) Täppiſch. — 2) Unartig.
Ton ſ. 1) Hall. — 2) Manier. — 3) Schreibart.
Tonne. Faß. V. 338.
Topp. Gelt. V. 338.
Torkeln ſ. Schwanken.
Torniſter ſ. Renzel.
Trab ſ. Trott.
Tracht. Anzug. V. 340.
Trachten ſ. ſich Bemühen.
Tragbar ſ. Urbar.
Träge ſ. Faul.
Trage ſ. Bahre.
Tragen ſ. 1) Ausſtehen. — 2) Ertragen.
Trallern. Trällern. Trillern. V. 341.
Trällern ſ. Trallern.
Trampeln ſ. Stampfen.
Trändeln ſ. Trödeln.
Trank ſ. Getränk.
Trappen ſ. Stampfen.
Trätſchen ſ. Klatſchen. IV. 62.
Trauen ſ. Vertrauen. VI. 132.
Traufen. Träufen. Träufeln. Triefen. Tropfen. Tröpfeln. V. 343.

Träufen ⎫ ſ. Traufen.
Träufeln ⎭
Traulich. Vertraulich. Zutraulich. V. 344.
Traurigkeit ſ. Schmerz. V. 147.
Traut. Vertraut. V. 346.
Treffen. Schlagen. V. 348.
Treffen ſ. Schlacht.
Trefflich. Vortrefflich. V. 350.
Treiben ſ. Jagen.
Trennen ſ. 1) Abſondern. 2) Spalten.
Trennung ſ. Spaltung.
Trenſe. Zaum. Zügel. V. 351.
Treppe ſ. Stiege.
Treten. Stoßen. V. 353. — 2) ſ. Gehen. III. 88.
Treu ſ. Getreu.
Treuherzig ſ. Aufrichtig. I. 258.
Treulich ſ. Getreu.
Treulos. Ungetreu. V. 355.
Trieb. ſ. 1) Drang. — 2) Hang.
Triebfeder ſ. Antrieb.
Triefen ſ. Traufen.
Triftig. Wichtig. Erheblich. V. 356.
Trillen ſ. Hudeln.
Trillern ſ. Trallern.
Trinken ſ. Saufen.
Trinkgeld. Biergeld. V. 358.
Trocken ſ. 1) Dürr. — 2) Hart. III. 323. — 3) Hölzern.
Trocknen ſ. Dörren.
Trödeln. Zögern. Trändeln. V. 359.
Tropf ſ. Gimpel.
Tropfen ⎫ ſ. Traufen.
Tröpfeln ⎭
Tropiſch. Tropus. ſ. Figur. II. 428.
Tröſten ſ. Aufrichten.
Troſtlos. Untröſtlich. V. 361.
Trott. Trab. V. 361.
Trotz ſ. Trutz.
Trotzen ſ. Pochen.
Trübe ſ. Dunkel. II. 107.
Trübſal ſ. Jammer. III. 488.
Trude ſ. Hexen.
Trug. Betrug. V. 362.
Truhe ſ. Kaſten.
Trümmer ſ. Ruinen.
Trunk ſ. Getränk.

Trunken ſ. Beſoffen.
Trunkenbold. Säufer. Söffel. Verſoffener. V. 362.
Trutz. Trotz. V. 364.
Tüchtig. Bequem. Geſchickt. V. 365.
Tugendhaft ſ. Heilig. III. 359.
Tugendlehre. Sittenlehre. Pflichtenlehre. V. 366.
Tückebote ſ. Irrlicht.
Tückiſch ſ. Hämiſch.
Tückiſcher ſ. Gottloſer.
Tummeln. Sputen, ſich. V. 370.
Tumult ſ. Lärm.
Tünchen. Ueberſtreichen. V. 371.
Tunke ſ. Brühe.
Tunken ſ. Tauchen.

U.

Uebel ſ. Arg.
Uebeldeuten ſ. Mißdeuten.
Uebellaut / Uebelklang ſ. Mißlaut.
Uebelthat. Miſſethat. Mißhandlung. V. 374.
Uebelverſtehen ſ. Mißverſtehen.
Ueberall ſ. Durchgängig.
Ueberaus. Ungemein. Aeußerſt. V. 377.
Ueberbleibſel. Ueberreſt. V. 379.
Ueberblick. Ueberſicht. V. 379.
Ueberbringen. Darbringen. V. 381.
Ueberdenken ſ. Nachdenken.
Ueberdruß ſ. 1) Ekel. — 2) Langeweile.
Ueberdrüßig. Satt. V. 381.
Uebereilt. Voreilig. Vorſchnell. V. 383.
Uebereinkommen ſ. Entſprechen.
Uebereinkunft. Vereinigung. V. 386. — 2) ſ. Vertrag.
Uebereinſtimmen / Uebereintreffen ſ. Entſprechen.
Ueberfallen. Ueberraſchen. Ueberrumpeln. V. 386.
Ueberflüſſig. Ueberſchwänklich. V. 388.
Ueberführen. Ueberreden. Ueberweiſen. Ueberzeugen. V. 390.
Uebergang. Schauer. V. 392.
Uebergehen ſ. Ueberhüpfen.
Ueberhand nehmen. Uebermächtig werden. V. 394.
Ueberhäufen ſ. Ueberſchütten.
Ueberhäuft ſ. Ueberladen.

Ueberhaupt. Allgemein. V. 396.
Ueberhelfen. Beiſtehen. V. 397.
Ueberhin. Obenhin. Oberflächlich. V. 398.
Ueberholen. Vorkommen. V. 400.
Ueberhüpfen. Ueberſpringen. Uebergehen. V. 401.
Ueberkleid. Oberkleid. V. 403.
Ueberladen. Ueberhäuft. V. 404.
Ueberlaſſen ſ. Ablaſſen. — 2) Heimſtellen.
Ueberlaufen. Ueberlaufen. V. 405.
Ueberlaut. Vorlaut. V. 406.
Ueberlegen ſ. 1) Bedenken. — 2) Betrachten.
Ueberlieferung ſ. Gerücht.
Ueberliſten. ſ. Betrügen.
Uebermachen ſ. Schicken.
Uebermächtig werden ſ. Ueberhand nehmen.
Uebermannen ſ. Siegen.
Uebermäßig. Uebertrieben. Ungeheuer. V. 407. — — Unmäßig. V. 408.
Uebermuth. Stolz. V. 409.
Uebernatürlich. Wunderbar. V. 410.
Ueberraſchen ſ. Ueberfallen.
Ueberrechnen. Ueberſchlagen. V. 411.
Ueberreden ſ. Einreden. — 2) Ueberführen.
Ueberreſt ſ. Ueberbleibſel.
Ueberrumpeln ſ. Ueberfallen.
Ueberſchicken ſ. Schicken.
Ueberſchlagen ſ. Ueberrechnen.
Ueberſchrift ſ. Inſchrift. III. 488.
Ueberſchütten. Ueberhäufen. V. 412.
Ueberſchwänklich ſ. Ueberflüſſig.
Ueberſehen ſ. Nachſehen.
Ueberſenden ſ. Schicken.
Ueberſetzer ſ. Dolmetſcher.
Ueberſicht ſ. Ueberblick.
Ueberſpringen ſ. Ueberhüpfen.
Ueberſteigen. Uebertreffen. V. 413.
Ueberſtreichen ſ. Tünchen.
Uebertragen ſ. Auftragen.
Uebertreffen. ſ. Ueberſteigen.
Uebertreten. Verletzen. V. 414.
Uebertrieben ſ. Uebermäßig.
Uebervortheilen. Bevortheilen. V. 415.
Ueberwältigen } ſ. Siegen.
Ueberwinden }

Ueberweiſen ſ. Ueberführen.
Ueberzeugen ſ. Ueberführen.
Ueblich ſ. Gebräuchlich.
Uebrige, das, ſ. das Andere.
Uebrigens. Außerdem. V. 416.
Um. Für. V. 417. — — Umher. Herum. Rings. V. 420. — — Ungefähr. Beiläufig. V. 424.
Umändern ſ. Abändern.
Umarmen. Umfangen. Umfaſſen. Umſchlingen. V. 426.
Umbringen ſ. Entleiben.
Umfangen, Umfaſſen, Umſchlingen ſ. Umarmen.
Umfall ſ. Unfall.
Umgang. Bekanntſchaft. V. 427.
Umgeben ſ. Umzingeln.
Umgehen. Vermeiden. Meiden. V. 428.
Umgekehrt. Verkehrt. V. 429.
Umhang. Vorhang. Gardine. V. 429.
Umher ſ. Um. V. 420.
Umkreis ſ. Kreis.
Umpflicht ſ. Ungeld.
Umringen ſ. Umzingeln.
Umſatz ſ. Umſetzen.
Umſchlagen. Sich ändern. V. 430.
Umſetzen. Tauſchen. Wechſeln. Umſatz. ꝛc. V. 432.
Umſonſt. Unentgeldlich. V. 433 — Vergebens. V. 433.
Umtrieb. Betrieb. Vertrieb. V. 434.
Umwandeln ſ. Abwandeln.
Umwechſeln ſ. Auswechſeln.
Umweg ſ. Ausweg.
Umziehen. Ausziehen. Wegziehen. V. 436.
Umzingeln. Umgeben. Umringen. V. 436.
Unabhängig ſ. Frei.
Unabſichtlich ſ. Unverſehens.
Unangenehm ſ. Unbehaglich.
Unartig. Ungeſchlacht. Ungeſittet. Ungezogen. Bäuriſch. Grob. Plump. Täppiſch. Tölpiſch. Unhöflich. V. 437.
Unbarmherzig ſ. Hart.
Unbefangen. Dreiſt. V. 444.
Unbehaglich. Unangenehm. V. 445.
Unbehilflich ſ. Plump.
Unberauſcht ſ. Nüchtern.

Unbeſchädigt ſ. Schadlos.
Unbeſonnenheit ſ. Schwindelei.
Unbeſſerlich ſ. Unverbeſſerlich.
Unbeſtändig. Veränderlich. V. 446. — — Wankelmüthig. V. 447.
Unbill. Unrecht. V. 448.
Undeutlich ſ. Dunkel. II. 108.
Unecht ſ. 1) Aber. I. 23. — 2) Falſch.
Unechtes Kind ſ. Bankart.
Uneigentlich ſ. Figur. II. 428.
Uneinigkeit ſ. Mißhelligkeit.
Uneheliches Kind ſ. Bankart.
Unehrlich ſ. Ehrlos.
Unempfindlich ſ. Hart. III. 325.
Unentgeltlich ſ. Umſonſt.
Unentſchloſſen ſ. Ungewiß. V. 460.
Unerachtet ſ. Ungeachtet.
Unfall. Umfall. V. 450.
Unflath) ſ. Schmutz.
Unfläthig) ſ. Schmutz.
Unfreiwillig ſ. Ungern.
Ungeachtet. Unerachtet. Ohngeachtet. Ohnerachtet. V. 451.
Uugebunden ſ. Frei. II. 487.
Ungefähr ſ. 1) Etwa. II. 337. 2) Um. V. 424. 3) das, ſ. Loos. IV. 294. —
Ungehalten. Böſe. Zornig. Unwillig. Unwille. Zorn. V. 452.
Ungeheuer. Ungethüm. Unhold. V. 454. — 2) ſ. Uebermäßig.
Ungeld. Umpflicht. V. 456.
Ungememein ſ. Ueberaus.
Ungeneigt ſ. Abgeneigt.
Ungereimt ſ. Abgeſchmackt. I. 37.
Ungern. Unwillig. Unfreiwillig. V. 457.
Ungeſchlacht ſ. Unartig.
Ungeſittet ſ. Unartig.
Ungeſtüm. Heftig. Wild. V. 458.
Ungeſund ſ. Krank.
Ungethüm ſ. Ungeheuer.
Ungetreu ſ. Treulos.
Ungewiß. Zweifelhaft. V. 459. — — Unentſchloſſen. Verlegen. V. 460.
Ungewittter. Gewitter. Donnerwetter. V. 462.
Ungeziefer. Geſchmeiß. V. 463.
Ungezogen ſ. Unartig.

Unglaublich ſ. Seltſam.
Unglück. Unheil. V. 465. — 2) ſ. Jammer. III. 458.
Unglücklich ſ. Verunglückt.
Unheil ſ. 1) Schaden. — 2) Unglück.
Unhöflich ſ. Unartig.
Unhold ſ. Ungeheuer.
Uniform ſ. Livree.
Unkoſten ſ. Koſten. IV. 119.
Unkräftig ſ. Kraftlos.
Unlängſt ſ. Jüngſt.
Unleugbar ſ. Ausgemacht.
Unluſt ſ. Mißvergnügen.
Unmäßig ſ. Uebermäßig. V. 408.
Unmündig ſ. Minderjährig.
Unmuth ſ. Mißmuth.
Unnöthig ſ. Nothlos.
Unnütz ſ. Nichtsnützig.
Unparteiiſch ſ. Neutral.
Unpaß, Unpäßlich ſ. Krank.
Unrath ſ. 1) Mill. — 2) Schmutz.
Unrecht. Beleidigung. Unrecht thun. Beleidigen. V. 466. 2) ſ. Unbill.
Unrecht, Unrichtig ſ. Falſch.
Unſchädlich ſ. Harmlos.
Unſchlitt ſ. Talg.
Unſchuldig ſ. Schuldlos.
Unſinnig ſ. Irre.
Unter ſ. Mank.
Unterbleiben. Ausbleiben. Wegbleiben. V. 466.
Unterdrücken ſ. Erdrücken.
Unterfangen ſ. 1) ſich Erkühnen. — 2) Unternehmen.
Unterfutter. ſ. Futter.
Untergang. Niedergang. V. 468.
Untergebener ſ. Unterthan.
Unterhaltung ſ. Kurzweil.
Unterhändler. Vermittler. V. 470.
Unterkleider ſ. Hoſe.
Unterlaſſen ſ. Ermangeln.
Unternehmen. Wagen. Sich unterſtehen. Sich unterfangen. Sich unterwinden. V. 472.
Unterpfand ſ. Pfand.
Unterredung. Geſpräch. Dialog. V. 474.
Unterrichten ſ. Abrichten. — 2) Lehren.

Unterſagen ſ. Verbieten.
Unterſaß ſ. Unterthan.
Unterſchleif. Betrug. V. 474.
Unterſtehen ſich, ſ. 1) ſich erkühnen. — 2) Unternehmen.
Unterſuchen. Prüfen. V. 475. S. auch Forſchen.
Unterthan. Untergebener. Unterſaß. V. 476.
Unterweilen ſ. Zuweilen.
Unterweiſen ſ. Lehren.
Unterwerfen, Unterziehen, ſich. V. 478.
Unterwinden, ſich, ſ. 1) ſich Erkühnen. — 2) Unternehmen.
Unterziehen, ſich, ſ. Unterwerfen.
Untröſtlich ſ. Troſtlos.
Untugend ſ. Laſter. IV. 181.
Ununterbrochen ſ. Stätig.
Unverbeſſerlich. Unbeſſerlich. V. 478.
Unverdroſſen ſ. Arbeitſam.
Unverletzlich ſ. Heilig.
Unvernünftig ſ. Vernunftlos.
Unverſchämt ſ. Frech. II. 482.
Unverſehens. Unabſichtlich. V. 479.
Unverſtändlich ſ. Kauderwälſch.
Unverzüglich ſ. Augenblicklich.
Unwahrheit ſ. Lüge.
Unweg ſ. Ausweg.
Unwille, Unwillig. ſ. 1) Ungehalten. — 2) Ungern.
Unzucht ſ. Hurerei.
Urbar. Tragbar. Fruchtbar. V. 480.
Urbild. Vorbild. V. 482.
Urheber ſ. Anſtifter.
Urkunde. Urſchrift. V. 485.
Urlaub. Erlaubniß. V. 487.
Urſache. Grund. Prinzip. V. 488. — 2) ſ. Schuld.
Urſchrift ſ. Urkunde.
Urſprung ſ. Quelle.
Urſprünglich ſ. Eigentlich.
Urtheil. Abſchied. Spruch. Erkenntniß. Beſcheid. V. 489. S. auch Satz.
Urtheilen. Beurtheilen. Richten. V. 491.
Urtheilskraft ſ. Verſtand.

V.

Vaterland ſ. Geburtsland.
Verabredung ſ. Abrede.
Verabſäumen. Verſäumen. VI. 1.
Verabſcheuung. Abſcheu. VI. 3.
Verabſchieden. ſ. Abdanken.
Verachten. Verſchmähen. VI. 5.
Verächtlich. Geringſchätzig. VI. 6.
Veralten ſ. Alt werden.
Veraltert ſ. Alt. I. 99.
Veränderlich. Wandelbar. VI. 7. — 2) ſ. Unbeſtändig. V. 446. 447.
Verändern. Verwandeln. VI. 8. — — Wechſeln. VI. 9. — — S. auch Abändern.
Veranlaſſen ſ. Anlaß.
Verantwortung ſ. Rechtfertigung.
Verargen ſ. Verdenken.
Veräußern. Entäußern. VI. 10.
Verbannen. Verweiſen. Vertreiben. Verjagen. VI. 12.
Verbeißen. Verſchlucken. Einſtecken. VI. 13.
Verbergen. Verſtecken. Verhelen. Verheimlichen. Verſchweigen ſ. Bergen.
Verbeſſern. Beſſern. VI. 15.
Verbeugen, ſich, ſ. ſich Beugen. I. 489.
Verbieten. Unterſagen. VI. 15.
Verbinden. Verpflichten. VI. 16.
Verbindlich. ſ. 1) Anheiſchig. 2) Artig.
Verbindlichkeit. Pflicht. VI. 16.
Verbindung. Verknüpfung. Zuſammenhang. VI. 17.
Verbitten ſ. Ablehnen.
Verbittern. Vergällen. Verſalzen. VI. 18.
Verbleiben ſ. 1) Beharren. — 2) Bewenden.
Verblendet. Blind. Geblendet. VI. 20.
Verblühen ſ. Abblühen.
Verblüfft ſ. Beſtürzt.
Verblümt ſ. Figur. II. 428.
Verborgen ſ. Austhun.
Verbrauchen. Abnutzen. VI. 22.
Verbrechen ſ. 1) Frevelthat. — 2) Laſter.
Verbreiten ſ. Ausbreiten.
Verbringen. Hinbringen. Zubringen. VI. 23.
Verbuhlt ſ. Leichtfertig. IV. 221.
Verbürgen, ſich, ſ. Bürgen.
Verdacht ſ. Argwohn.

Verdammen. Verurtheilen. VI. 25.
Verdanken ſ. Danken.
Verdenken. Verargen. Verübeln. VI. 26.
Verderben. Zu Grunde richten. VI. 27.
Verdienen. Würdig ſeyn. Werth ſeyn. VI. 30.
Verdienſt, der. Verdienſt, das. VI. 32.
Verdorben ſ. Anbrüchig.
Verdorren ſ. 1) Verſiegen. — 2) Welken.
Verdrängen. Verdringen. VI. 33.
Verdrehet ſ. Verſchroben.
Verdrießen ſ. 1) Dauern. II. 31. — 2) Verſchnupfen.
Verdrießlich. Aergerlich. Grämlich. Launiſch. Mürriſch. VI. 36.
Verdringen ſ. Verdrängen.
Verdroſſen ſ. Faul.
Verdruß. Aerger. VI. 37. — 2) ſ. Mißvergnügen.
Verehren ſ. 1) Anbeten. — 2) Geben. III. 34.
Vereiden. Beeiden. Vereidigen. Beeidigen. VI. 39.
Vereidigen ſ. Vereiden
Verein. Vereinigung. VI. 40.
Vereinigung ſ. 1) Uebereinkunft. — 2) Verein.
Vereiteln ſ. Hintertreiben.
Verengen. Verengern. VI. 41.
Verengern ſ. Verengen.
Verfahren. Behandlung. VI. 42.
Verfall ſ. Abnahme.
Verfallen. Zerfallen. VI. 44.
Verfälſcht ſ. Falſch. II. 366.
Verfangen. Verſchlagen. Anſchlagen. VI. 46.
Verfaſſen ſ. Abfaſſen.
Verfaſſung. Einrichtung. VI. 48.
Verfehlen. Fehlen. VI. 50.
Verfertigen. Machen. VI. 51.
Verflachen. Ebenen. Eben machen. VI. 52.
Verfolg. Erfolg. VI. 53.
Verfolgen ſ. Nachſetzen.
Verführen. Verleiten. Verlocken. Betriegen. VI. 53.
Verfumfeien ſ. Verhunzen.
Vergaffen, ſich, ſ. ſich Verlieben.
Vergällen ſ. Verbittern.
Vergänglich ſ. Zeitlich.
Vergeben ſ. Begnadigen.
Vergebens ſ. Umſonſt.
Vergelten ſ. Danken.
Vergeuden ſ. Durchbringen.
Vergleichen, ſich, ſ. 1) Abfinden. 2) Abthun.

Vergleichung. Gleichniß. VI. 58.
Vergnügen ſ. 1) Befriedigen. — 2) Ergetzen.
Vergnüglich ſ. Vergnügt.
Vergnügt. Vergnüglich. VI. 59. — — Zufrieden. VI. 61. — S. auch Glücklich. III. 223.
Vergönnen ſ. Erlauben.
Vergreifen, ſich. Angreifen. Antaſten. VI. 62.
Vergrößern. Vermehren. VI. 63.
Verhaftet ſ. Gefangen.
Verhalten. Aufführung. Betragen. Benehmen. VI. 63. S. auch 1) Anſtand. — 2) Bezug.
Verhältniß ſ. Bezug.
Verhandeln ſ. Verkaufen.
Verhängniß ſ. Fügung.
Verharren ſ. Beharren.
Verhärten. Abhärten. VI. 65.
Verheeren ſ. Zerſtören.
Verhehlen ſ. Bergen.
Verheimlichen ſ. 1) Bergen. — 2) Verbergen.
Verheißen ſ. Geloben.
Verhelfen. Behilflich ſeyn. VI. 67.
Verhindern ſ. Abhalten.
Verhöhnen ſ. Hohn.
Verhören ſ. Abhören.
Verhunzen. Verfumfeien. VI. 68.
Verjagen ſ. Verbannen.
Verjährung, durch ſie erwerben ſ. Erſitzen.
Verkaufen. Verhandeln. Abſetzen. Vertreiben. VI. 69. S. auch Abſetzen.
Verkäuflich ſ. Feil.
Verkehrt ſ. 1) Link. — 2) Umgekehrt.
Verkennen ſ. Mißkennen.
Verklagen ſ. Anklagen.
Verkleidung ſ. Mummerei.
Verkleinern ſ. Mindern.
Verknüpfung ſ. Verbindung.
Verlachen. Verſpotten. VI. 72. S. auch Belachen.
Verlaß ſ. Hinterlaſſenſchaft.
Verlaſſen ſ. 1) Hinterlaſſen. — 2) Verlaſſen, ſich. ſ. Vertrauen. VI. 132.
Verlaſſenſchaft ſ. Hinterlaſſenſchaft.
Verläumden. Verunglimpfen. Afterreden. Splitterrichten. VI. 73. — S. auch Läſtern.
Verlangen ſ. 1) Begehren. — 2) Fodern. — 3) Zumuthen.
Verlegen. Auslegen. VI. 76.
Verlegen ſ. 1) Beſtürzt. — 2) Ungewiß. V. 459.

Verlegt ſ. Abhanden.
Verleihen ſ. 1) Austhun. — 2) Ertheilen.
Verleiten ſ. Verführen.
Verletzen. Beſchädigen. Verſehren. VI. 78. [S. auch 1) Beleidigen. — 2) Uebertreten.
Verlieben. Vergaffen. Vernarren. Lieben. VI. 80.
Verlieren ſ. Einbüßen.
Verlocken ſ. Verführen.
Verloren ſ. Abhanden.
Verlöſchen ſ. Löſchen.
Verluſt ſ. Nachtheil.
Vermächtniß ſ. Erbſchaft.
Vermählen, ſich, ſ. Freien.
Vermehren ſ. Vergrößern.
Vermeiden ſ. 1) Meiden. — 2) Umgehen.
Vermeinen. Meinen. VI. 81.
Vermeſſen ſ. Tollkühn.
Vermindern ſ. Mindern.
Vermiſſen ſ. Entbehren.
Vermittler ſ. Unterhändler.
Vermögen ſ. Können.
Vermögen ſ. 1) Fähigkeit. — 2) Habe. — 3) Kraft.
Vermögend. Bemittelt. Wohlhabend. Begütert. Reich. VI. 83.
Vermuthen. Ahnden. Ahnen. VI. 84. — 2) ſ. Muthmaßen.
Vernachläſſigen ſ. Verwahrloſen.
Vernarren, ſich, ſ. ſich Verlieben.
Vernehmen. Hören. VI. 85. — — Verſtehen. VI. 85.
Verneigen, ſich, ſ. ſich Beugen. I. 489.
Verneinen ſ. Leugnen.
Vernichten ſ. Tilgen.
Vernunft ſ. Verſtand.
Vernunftlos. Unvernünftig. V. 86.
Veröden ſ. Zerſtören.
Verordnen ſ. Befehlen.
Verordnung ſ. Gebot.
Verpfänden. Verſetzen. VI. 87.
Verpflichten ſ. 1) Nöthigen. — 2) Verbinden.
Verpflichtung ſ. Verbindlichkeit.
Verrathen ſ. Anzeigen
Verreden. Verſchwören. VI. 88.
Verrichten ſ. Handeln.
Verringern ſ. Mindern.
Verruchter ſ. Gottloſer.
Verrückt ſ. Irre.

Verrufen ſ. Berüchtigt.
Vers ſ. Strophe.
Verſagen ſ. Abſchlagen.
Verſalzen ſ. Verbittern.
Verſammeln ſ. Sammeln.
Verſammlung ſ. 1) Geſellſchaft. — 2) Sammlung.
Verſäumen ſ. Verabſäumen.
Verſchämt. Schamhaft. VI. 89.
Verſcheiden ſ. Abſcheiden.
Verſchieben ſ. Aufſchieben.
Verſchieden ſ. Mannichfaltig.
Verſchiedenheit. Unterſchied. VI. 89.
Verſchlagen ſ. 1) Lau. — 2) Verfangen.
Verſchlagenheit ſ. Argliſt.
Verſchleudern ſ. Durchbringen.
Verſchlingen. Verzehren. VI. 90. — — 2) ſ. Schlingen.
Verſchloſſen ſ. Verſtockt.
Verſchlucken ſ. 1) Schlingen — 2) Verbeißen.
Verſchmähen. Ausſchlagen. Bedanken, ſich. VI. 91. — 2) ſ. Verachten.
Verſchmerzen ſ. Verwinden.
Verſchmitztheit ſ. Argliſt.
Verſchnappen, ſich. Verſprechen, ſich. VI. 91.
Verſchnuppen. Verdrießen. VI. 92.
Verſchonen ſ. Schonen.
Verſchrieen ſ. Berüchtigt.
Verſchroben. Verdrehet. VI. 95.
Verſchweigen ſ. 1) Bergen. — 2) Verbergen.
Verſchwenden ſ. Durchbringen.
Verſchwendung ſ. Aufwand.
Verſchwiegen ſ. Schweigſam.
Verſchwören ſ. Verreden.
Verſchwörung ſ. Meuterei.
Verſehen ſ. 1) Irren. — 2) Verſorgen.
Verſehren ſ. Verletzen.
Verſeſſen. Erpicht. VI. 96. S. Erpicht. Erſeſſen. Verſeſſen.
Verſetzen ſ. 1) Antworten. — 2) Verpfänden.
Verſichern. Sicherheit geben. Sicherheit ſtellen. VI. 98. S. auch Bejahen.
Verſiegen. Vertrocknen. Verdorren. VI. 97.
Verſinken. Vertiefen, ſich. VI. 97.
Verſoffener ſ. Trunkenbold.
Verſöhnen. Ausſöhnen. Vertragen. VI. 99.
Verſorgen. Verſehen. VI. 101.
Verſpotten ſ. Verlachen.

Verſprechen 1) ſ. Geloben. — 2) ſich Verſchnappen.
Verſprechen ſ. Jawort.
Verſtand. Vernunft. Urtheiskraft. VI. 102. S. auch 1) Geiſt. III. 112. — 2) Bedeutung.
Verſtatten ſ. Erlauben.
Verſtändig ſ. Klug.
Verſtändlich ſ. Faßlich. II. 378.
Verſtehen ſ. 1) Begreifen. — 2) Vernehmen.
Verſtecken ſ. 1) Bergen. — 2) Verbergen.
Verſtockt. Verſchloſſen. VI. 121. — 2) ſ. Bergen.
Verſtellen, ſich. Stellen, ſich. VI. 121. 2) ſ. Heucheln.
Verſtellung ſ. Falſchheit.
Verſtimmt. Mißlaunig. VI. 123.
Verſtoßen ſ. Verwerfen.
Verſtummen ſ. Schweigen.
Verſuch. Probe. Erfahrung. — Verſuchen. Probiren. Erfahren. VI. 124. S. auch 1) Erproben. Erprobt. 2) Beobachtung.
Verſuchen ſ. 1) Anfechten. I. 116. 2) Erfahren.
Verſucht ſ. Kundig. IV. 142.
Vertagen ſ. Aufſchieben.
Vertheidigen. Schützen. VI. 126. 2) ſ. Beſchirmen.
Vertheidigung ſ. Rechtfertigung. V. 39. 41.
Verteufelt. Teufliſch. VI. 127.
Vertheilen ſ. Austheilen.
Verthun. ſ. Durchbringen.
Vertiefen, ſich, ſ. Verſinken.
Vertilgen ſ. 1) Aufreiben. — 2) Tilgen.
Vertrag. Uebereinkunft. VI. 128.
Vertragen. ſ. 1) Ertragen. — 2) Verſöhnen.
Verträglich. Friedlich. VI. 129.
Vertrauen ſ. Hoffnung.
Vertrauen. Zutrauen. (als Zeitwörter.) VI. 131.
—— Trauen. Sich verlaſſen. VI. 132.
—— Anvertrauen. I. 181.
Vertraulich ſ. Traulich.
Vertraut ſ. Traut.
Vertreiben ſ. 1) Verbannen. — 2) Verkaufen.
Vertrieb ſ. Umtrieb.
Vertrocknen ſ. Verſiegen.
Verübeln ſ. Verdenken.
Verüben ſ. Begehen.
Veruneinigen ſ. Entzweien.
Verunglimpfen ſ. Verläumden.
Verunglückt. Unglücklich. VI. 133.
Verunglücken ſ. Mißrathen.

Verunreinigen ſ. Beflecken.
Verunſtalten ſ. ſich Verſtellen. VI. 122.
Verurſachen. Bewirken. VI. 134.
Verurtheilen ſ. Verdammen.
Verwahren ſ. Bewahren.
Verwahrloſen. Vernachläſſigen. VI. 136.
Verwalter. Verweſer. VI. 137.
Verwandeln. ſ. Verändern.
Verwandtſchaft ſ. Sippſchaft.
Verwechſeln ſ. Auswechſeln.
Verwegen ſ. 1) Tollkühn. — 2) Wagehals.
Verwehren ſ. Abhalten.
Verweigern ſ. Abſchlagen.
Verweilen ſ. Aufhalten. I. 236.
Verweiſen. Vorhalten. Vorwerfen. Vorrücken. Aufmutzen. VI. 139. — 2) ſ. Verbannen.
Verwelken ſ. Welken.
Verwerfen. Verſtoßen. VI. 140.
Verweſer ſ. Verwalter.
Verwilligen. Bewilligen. Willigen. Erwilligen. VI. 143.
Verwinden. Verſchmerzen. VI. 144.
Verwirrt } ſ. Dunkel. II. 108.
Verworren }
Verwundern, ſich, ſ. Erſtaunen.
Verwünſchen ſ. Fluchen.
Verwüſten ſ. Zerſtören.
Verzagen. Verzweifeln. VI. 145.
Verzagt ſ. 1) Furchtſam. — 2) Zaghaft.
Verzaubern ſ. Bezaubern.
Verzehren ſ. Verſchlingen.
Verzeichniß ſ. Liſte.
Verzeihen ſ. Begnadigen.
Verzichten. Entſagen. VI. 146. — 2) ſ. Entſagen.
Verziehen. Zögern. VI. 147. — 2) ſ. Aufſchieben.
Verzierung ſ. Putz.
Verzögern ſ. 1) Aufhalten. I. 236. — 2) Aufſchieben.
Verzückung ſ. Entzückung.
Verzweifeln ſ. Verzagen.
Vieh ſ. Thier.
Viehiſch ſ. Thieriſch.
Viel ſ. Mehr.
Viele ſ. Manche.
Vielerlei ſ. Allerlei.
Vielheit ſ. Menge.
Vielleicht ſ. Etwa.

Volkslied ſ. Gaſſenhauer.
Voll. Völlig. Vollkommen. Vollſtändig. Ganz. Gänzlich. VI. 148. S. auch Ganz.
Vollauf ſ. Reichlich.
Vollbringen ſ. 1) Enden. — 2) Ausführen.
Vollenden / Vollführen ſ. Ausführen.
Völlig ſ. Voll.
Voll machen ſ. Füllen.
Vollkommen ſ. 1) Ganz. III. 11. — 2) Voll.
Vollſtändig ſ. 1) Ganz. III. 11. — 2) Voll.
Vollſtrecken / Vollziehen ſ. Ausführen.
Vor. Voran. Vorauf. Voraus. Vorher. Vorhin. Bevor. Zuvor. VI. 152.
Vor ſ. Für.
Voran / Vorauf / Voraus ſ. Vor.
Vor Alters ſ. Vormals.
Vorbauen. Vorbeugen. VI. 156.
Vorbei ſ. Vorüber.
Vorbereitung ſ. Anſtalt.
Vorbericht ſ. Vorrede.
Vorbeugen ſ. Vorbauen.
Vorbild ſ. 1) Muſter. — 2) Urbild.
Vorbote. Vorläufer. VI. 156.
Vor dieſem ſ. Vormals.
Voreilig ſ. Uebereilt.
Voreltern ſ. Ahnen.
Vorfahren ſ. Ahnen.
Vorfall ſ. Abenteuer.
Vorfallen ſ. ſich Zutragen.
Vorgang ſ. Abenteuer.
Vorgaukeln ſ. Vorſpiegeln.
Vorgeben. Vorſchützen. Vorwenden. VI. 158.
Vorgebirg ſ. Erdzunge.
Vorgefühl. Ahndung. Ahnung. VI. 159.
Vorgehen ſ. ſich Zutragen.
Vorgreifen. Eingriff thun. Eingreifen. VI. 161.
Vorhaben ſ. Entſchließen.
Vorhalten ſ. Verweiſen.
Vorhang ſ. Umhang.
Vorher ſ. Vor.
Vorhin ſ. Vor.

Vorhut. Vortrab. VI. 162.
Vorkommen ſ. Ueberholen.
Vorladen ſ. Laden.
Vorläufer ſ. Vorbote.
Vorlaut ſ. Ueberlaut.
Vormals. Vor Zeiten. Ehemals. Vor dieſem. Vor Alters. Weiland. VI. 163.
Vornehme ſ. Große.
Vornehmen, ſich, ſ. Entſchließen.
Vorrecht ſ. Freiheit.
Vorrede. Vorbericht. Vorwort. VI. 164.
Vorrücken ſ. Verweiſen.
Vorſchießen ſ. Leihen.
Vorſchnell ſ. Uebereilt.
Vorſchreiben ſ. Befehlen.
Vorſchrift ſ. Gebot.
Vorſchub. Hilfe. Beiſtand. VI. 165.
Vorſchützen ſ. Vorgeben.
Vorſetzen, ſich, ſ. Entſchließen.
Vorſichtig ſ. Bedachtſam.
Vorſpiegeln. Vorgaukeln. VI. 167.
Vorſtellen ſ. 1) Darſtellen. 2) Sich Etwas, ſ. Denken.
Vorſtellung. Begriff. Idee. VI. 168.
Vorſtrecken ſ. Leihen.
Vortheil ſ. Gewinn.
Vortrab ſ. Vorhut.
Vortrefflich ſ. 1) Herrlich. — 2) Trefflich.
Vorüber. Vorbei. VI. 170.
Vorurtheil ſ. Irrthum.
Vorwand. Ausflucht. Behelf. VI. 172.
Vorwenden ſ. Vorgeben.
Vorwerfen ſ. Verweiſen.
Vorwitz ſ. Neubegierde.
Vorwitzig ſ. Naſeweis.
Vorwort ſ. 1) Fürwort. — 2) Vorrede.
Vorwurf ſ. Gegenſtand. III. 77.
Vor Zeiten ſ. Vormals.

W.

Wabbeln ſ. Quabbeln.
Wach ſ. Schlaflos.
Wache ſ. 1) Garde. — 2) Schildwache.
Wachholder ſ. Queckholder.
Wachſen ſ. Gedeihen.

Wackeln ſ. Schwanken.
Wacker ſ. 1) Brav. — 2) Rüſtig. — 3) Weidlich.
Waffen. Gewehr. Rüſtung. Geſchütz. Stück. Geſchoß. VI. 174.
Wagehals. Verwegen. VI. 176.
Wagen. Wetten. VI. 177. — 2) ſ. Unternehmen.
Wahl. Auswahl. Erwählung. VI. 178.
Wählen ſ. 1) Ausleſen. — 2) Küren.
Wahlplatz / Wahlſtatt ſ. Mahlſtatt.
Wähnen ſ. Denken. II. 64.
Wahnſinnig ſ. Irre.
Wahnwitzig ſ. 1) Aberwitzig. — 2) Irre.
Wahr. Richtig. VI. 180. — 2) ſ. Echt. — 3) Real.
Währen ſ. Dauern.
Wahrhaftig ſ. Fürwahr.
Wahrlich ſ. Fürwahr.
Wahrnehmen ſ. 1) Beobachten. 2) Inne werden.
Wahrnehmung ſ. Beobachtung.
Wahrſager ſ. Prophet.
Wahrzeichen ſ. Kennzeichen.
Wald ſ. Heide. III. 351.
Wallen ſ. Gehen.
Wallroß. Seepferd VI. 181.
Walten ſ. Schalten.
Wälzen. Rollen. VI. 182.
Wamſen. Wichſen. VI. 184.
Wandelbar ſ. Veränderlich.
Wandeln ſ. Gehen.
Wanderer ſ. Pilger.
Wandern ſ. Gehen.
Wange ſ. Backe.
Wanken ſ. Schwanken.
Wankelmüthig ſ. Unbeſtändig. V. 447.
Warm / Wärme ſ. Hitze. S. auch 1) Lau. — 2) Schwül.
Warnen. Abrathen. VI. 186.
Warten. Abwarten. Erwarten. VI. 186. — 2) ſ. Harren. — 3) Hegen.
Wärts ſ. Nach.
Waſchen ſ. 1) Klatſchen. IV. 62. — 2) Spülen.
Watſcheln ſ. Gehen. III. 90.
Wechſel ſ. Umſetzen.
Wechſelbalg ſ. Mißgeburt.
Wechſeln ſ. Verändern. VI. 9.

Wecken ſ. Erwachen.
Weg ſ. 1) Bahn. — 2) Mittel.
Weg ſ. Fort.
Wegbleiben ſ. Unterbleiben.
Wegen ſ. Halb.
Weggehen ſ. Abgehen.
Wegziehen ſ. Umziehen.
Weh. Leid. VI. 187. — 2) ſ. Schmerz.
Wehklage ſ. Jammer.
Wehren ſ. 1) Steuern. — 2) ſich, ſ. Sträuben.
Weib ſ. Frau.
Weiberfeind ſ. Hageſtolz.
Weichling. Zärtling. VI. 188.
Weide ſ. 1) Anger. — 2) Futter. — 3) Pappel.
Weiden ſ. Gäten.
Weihen ſ. Heiligen.
Weiher ſ. Lache.
Weidlich. Wacker. VI. 190
Weil ſ. Da. II. 8.
Weiland ſ. Vormals.
Weile ſ. Friſt.
Weinen ſ. 1) Heulen. — 2) Thränen.
Weiſe ſ. 1) Art. I. 210. — 2) Gebrauch.
Weiſe ſ. Klug.
Weiſen. Zeigen. VI. 192. — 2) ſ. Zeigen.
Weis machen. Aufbinden. VI. 193.
Weiſſager ſ. Prophet.
Weite ſ. Entfernung.
Weitläufig. Weitſchweifig. Ausführlich. VI. 193.
Weitſchweifig ſ. Weitläufig.
Welcher, Welche, Welches ſ. der, die, das.
Welken. Verwelken. Dorren. Verdorren. VI. 194.
Welle. Woge. Brandung. VI. 196.
Welt ſ. 1) Erde. — 2) Höflichkeit.
Wenden ſ. 1) Drehen. — 2) Lenken.
Wenig ſ. 1) Bißchen. — 2) Klein.
Werg ſ. Hede.
Werfen ſ. 1) Gebären. — 2) Schmeißen.
Werk ſ. 1) Arbeit. I. 193. — 2) Schrift.
Werkzeug ſ. Mittel. IV. 415.
Werth. Preis. Gehalt. VI. 197.
Werth ſ. Theuer. — 2) Werthſeyn ſ. Verdienen.
Werthlos ſ. Nichtsnützig.
Weſen ſ. Ding. II. 81.
Weſt. Abend. VI. 198.

Wetten ſ. Wagen.
Wetter. Witterung. VI. 201.
Wetzen. ſ. Schärfen.
Wichſen ſ. Wamſen.
Wicht. Lump. Hundsfott. Schuft. Halunk. Schubbjack. VI. 201.
Wichtig ſ. 1) Bedeutend. — 2) Schwere. — 3) Triftig.
Wider ſ. Gegen.
Widerfahren. Begegnen. VI. 204.
Widerlich. Widrig. Ekelhaft. VI. 204.
Widerrede ſ. Einrede.
Widerſacher. Gegner. Feind. VI. 206.
Widerſetzen, ſich, ſ. Sträuben.
Widerſinnig. Widerſprechend. VI. 206.
Widerſtehen } ſ. Sträuben.
Widerſtreben } ſ. Sträuben.
Widrig. ſ. Widerlich.
Widrigens ſ. Sonſt. V. 219.
Widerſpenſtig ſ. Eigenſinnig.
Widerſprechend ſ. Widerſinnig.
Widerſpruch ſ. Einrede.
Widerwärtigkeit ſ. Jammer.
Widerwille ſ. Abſcheu.
Widmen ſ. Heiligen.
Wie ſ. Als.
Wieder ſ. Abermals.
Wiederkehr. Rückkehr. Heimkehr. VI. 206.
Wieſe ſ. 1) Anger. — 2) Aue.
Wieten ſ. Gäten.
Wild ſ. 1) Ungeſtüm. — 2) Roh.
Wildniß ſ. Einöde.
Willen ſ. Halb. III. 458.
Willfahren ſ. Erlauben.
Willfährig ſ. Gefällig.
Willig ſ. 1) Gefällig — 2) Gern.
Willigen ſ. Verwilligen.
Willkommmen. Gegrüßt. VI. 208.
Willkür, nach, ſ. nach Gefallen. III. 65.
Wimmern ſ. Heulen.
Wind machen ſ. Aufſchneiden.
Windsbraut ſ. Windwirbel.
Windſturm ſ. Orkan.
Windwirbel. Wirbelwind. Windsbraut. VI. 211.
Winkel ſ. Ecke.
Winſeln ſ. Heulen.
Winzig ſ. Klein.

Wipfel ſ. Gipfel.
Wirbel ſ. Mahlſtrom.
Wirbelwind ſ. Windwirbel.
Wirklich ſ. Echt.
Wirklichkeit ſ. Beſtehen.
Wirkungkreis ſ. Geſchäftskreis.
Wirrwarr. Gewirr. VI. 212.
Wirthshaus ſ. Gaſthof.
Wirthſchaft ſ. Haushaltung.
Wirthſchaftlich ſ. Haushälteriſch.
Wißbegierde ſ. Neubegierde.
Wiſcher. Ausputzer. Filz. VI. 213.
Wiſſenſchaft ſ. Aufklärung.
Wispern ſ. Flüſtern.
Wittern. Riechen. VI. 215. — 2) Spüren. Merken. VI. 215.
Witterung ſ. Wetter.
Witzig. Sinnreich. Sinnvoll. VI. 216.
Woge ſ. Welle.
Wogen ſ. Fließen.
Wohl ſ. 1) Geſund. — 2) Gut.
Wohlan. Wohlauf. VI. 217.
Wohlanſtändig ſ. Anſtändig.
Wohlauf ſ. Wohlan.
Wohlbefinden, das, ſ. das Befinden.
Wohlgefallen, das, ſ. Ergetzen.
Wohlgeneigt ſ. Geneigt.
Wohlhabend ſ. Vermögend.
Wohlredenheit. Beredſamkeit. Mundwerk. VI. 218.
Wohlſchmeckend ſ. Schmackhaft.
Wohlthätig ſ. Freigebig.
Wohnen ſ. Hauſen.
Wohnſitz ſ. Aufenthalt.
Wohnung ſ. Haus.
Wollen ſ. Mögen.
Wolluſt ſ. Ergetzen.
Wollüſtig ſ. Geil.
Wonne ſ. Ergetzen.
Wort ſ. Ausdruck.
Worte. Wörter. VI. 219.
Wörter ſ. Worte.
Wortwechſel ſ. Hader.
Wrack ſ. Ruinen.
Wucher. Zinſe. VI. 221.
Wucht ſ. Schwere.

Wunderbar, Wunderlich ſ. 1) Abenteuerlich. — 2) Uebernatürlich.
Wundern. Befremden. VI. 221. — 2) Wundern, ſich, ſ. Erſtaunen.
Wunderſam ſ. Abenteuerlich.
Wünſchen ſ. 1) Begehren. — 2) Gönnen.
Würde ſ. Amt.
Würdig ſeyn ſ. Verdienen.
Wurm. Nagel. Schuß. Sparren. VI. 223.
Wüſte, Wüſtenei ſ. 1) Einöde. — 2) Leere.
Wüthen. Toben. VI. 226.

Z.

Zacken. Zinken. VI. 228. — 2) ſ. Aſt.
Zaghaft. Feige. Verzagt. VI. 229. — S. auch Feig.
Zahl ſ. Anzahl.
Zahlen ſ. Anzahlen.
Zahm ſ. Kirr.
Zähmen ſ. Bändigen.
Zähre ſ. Thräne.
Zank ſ. Hader.
Zapfen. Stöpſel. VI. 231.
Zärtlichkeit ſ. Liebe.
Zärtling ſ. Weichling.
Zaſer ſ. Faden.
Zaubern. Zauberer ſ. Hexen.
Zaun. Hecke. Hag. Planke. Staket. Knick. VI. 233.
Zaudern ſ. Säumen.
Zaum ſ. Trenſe.
Zauſen. Raufen. VI. 233.
Zechen ſ. Saufen.
Zehren. Eſſen. VI. 234.
Zehrung ſ. Koſt. IV. 113.
Zeichen ſ. 1) Loſung. — 2) Mahl.
Zeichnen ſ. Mahlen.
Zeigen. Weiſen. Zeihen. VI. 235. 2) ſ. Weiſen.
Zeihen ſ. Zeigen.
Zeile ſ. Reihe.
Zeit ſ. Dauer.
Zeitig ſ. 1) Früh. — 2) Reif.
Zeitlich. Vergänglich. VI. 237.
Zeitvertreib ſ. Kurzweil.
Zeitung ſ. Nachricht.

Zerfalllen ſ. Verfallen.
Zergliedern ſ. Zerlegen.
Zerknirſchen ſ. Zermalmen.
Zerlegen. Zergliedern. Zerſetzen. VI. 238.
Zermalmen. Zerſchellen. Zerſchmettern. Zerknirſchen. VI. 240.
Zerrbild ſ. Fratze.
Zerrütten ſ. Zerſtören. IV. 244.
Zerſchellen / Zerſchmettern ſ. Zermalmen.
Zerſetzen ſ. Zerlegen.
Zerſtören. Verheeren. Verwüſten. Verödeu. VI. 241. — 2) Zerrütten. VI. 242. — 3) ſ. Tilgen.
Zerſtreuen, ſich, ſ. Erholen.
Zerſtreut. In Gedanken. VI. 243.
Zertheilen ſ. Theilen.
Zettel. Blatt. VI. 244.
Zeug ſ. Stoff.
Zeuge. Gewährsmann. Gewährmann. VI. 245.
Zeugen ſ. Gebären.
Ziehen ſ. Dehnen.
Ziehkind. Zögling. Pflegekind. Pflegling. Mündel. VI. 247.
Ziel. Zweck. Abſicht. Endzweck. Augenmerk. VI. 248.
Zielen ſ. Anſpielen.
Zierde ſ. Putz.
Zierlich. Nett. Elegant. VI. 250.
Zierrath ſ. Putz.
Zimmer ſ. Stube.
Zinken ſ. Zacken.
Zinſe ſ. Wucher.
Zinſen. Renten. Einkünfte. VI. 253.
Zipfel. Zopf. Schopf. VI. 253.
Ziſcheln ſ. Flüſtern.
Zittern ſ. Beben.
Zober ſ. Kübel.
Zögern ſ. 1) Säumen. — 2) Trödeln. — 3) Verziehen.
Zögling ſ. 1) Lehrling. 2) Ziehkind.
Zopf ſ. Zipfel.
Zorn. Grimm. Ingrimm. VI. 255. — 2) ſ. Ungehalten.
Zornig ſ. Ungehalten.
Zote. Schmutz. VI. 257.
Zu. ſ. Nach.
Zubringen ſ. Verbringen.
Züchtig ſ. Keuſch.
Züchtigen ſ. Kaſteien.

Zudenken ſ. Beſtimmen.
Zudringlich ſ. Andringlich.
Zufall ſ. 1) Abenteuer. 2) Loos. IV. 294.
Zufrieden ſ. 1) Glücklich. III. 223. — 2) Vergnügt. VI. 61.
Zufügen ſ. 1) Anthun. — 2) Erzeigen.
Zugang ſ. Zutritt.
Zugeben ſ. Genehmigen.
Zügel ſ. Trenſe.
Zügellos ſ. 1) Ausſchweifend. — 2) Frei. II. 487.
Zügeln ſ. Bändigen.
Zugeſtehen ſ. Genehmigen.
Zugethan ſ. Geneigt.
Zugleich ſ. Gemeinſchaftlich.
Zukommen. Zuſtehen. VI. 258.
Zulangen ſ. Langen.
Zulaſſen ſ. Erlauben.
Zulauf ſ. Auflauf.
Zuletzt ſ. Endlich.
Zumuthen. Verlangen. Anſinnen. VI. 259.
Zunehmen ſ. Gedeihen.
Zunft ſ. Innung.
Zureden ſ. Einreden.
Zurücklaſſen ſ. Hinterlaſſen.
Zurückſetzen. Hintanſetzen. VI. 260.
Zuſage ſ. Jawort.
Zuſagen ſ. Geloben.
Zuſammen. Beiſammen. VI. 260.
Zuſammenbringen ſ. Erſchwingen.
Zuſammenhang ſ. Verbindung.
Zuſammenkommen ſ. Sammeln.
Zuſammenkunft ſ. Sammlung.
Zuſammentreffen ſ. Begegnen. I. 398.
Zuſatz ſ. Anhang.
Zuſchrift ſ. Schreiben.
Zu Stande ſ. Zuwege.
Zuſtehen ſ. Zukommen.
Zutragen, ſich. Geſchehen. Sich ereignen. Sich begeben. Vorgehen. Vorfallen. VI. 261.
Zuträglich. Heilſam. Nützlich. Erſprießlich. VI. 263.
Zutrauen ſ. Vertrauen.
Zutraulich ſ. Traulich.
Zutreffen. Eintreffen. VI. 264.
Zutritt. Zugang. Das Antreten. VI. 264.
Zuverſicht ſ. Hoffnung.
Zuvor ſ. Vor.
Zuwachs ſ. Anwachs.

Zuwege. Zu Stande. VI. 265.
Zuweilen. ſ. Unterweilen.
Zwacken. ſ. Kneifen.
Zwar ſ. Freilich.
Zweck ſ. 1) Endurſache. — 2) Ziel.
Zweifach ſ. Doppelt.
Zweifel ſ. 1) Bedenken. — 2) Einwurf.
Zweifelhaft ſ. Ungewiß.
Zweig ſ. Aſt.
Zweite, das, ſ. das Andere.
Zwerg ſ. Quer.
Zwicken ſ. Kneifen.
Zwielicht ſ. Dämmerung.
Zwieſpalt / Zwietracht ſ. Mißhelligkeit.
Zwingen ſ. Nöthigen.
Zwirn ſ. Garn.
Zwiſchen ſ. Mank.
Zwiſt ſ. Hader.

Halle, gedruckt bei Heinrich Ruff jun.

Zweites Regiſter

enthaltend

die in den Artikeln der Synonymik gegebenen Erklärungen, nebſt den in den Nachträgen befindlichen Artikeln.

A.

Aand, Aund, Sele, davon NT. Aanden und HT. Ahnden; von einem Stamme mit ἀειν. I. 82. Vgl. VI. 159.

Ab als Vorſylbe. I. 7. 12. 61.

Ab und Eppa (celt.) Affe; damit Eben von einem Stamme. II. 124. —

Ab, davon Aben, abnehmen, Abend. VI. 199.

אבל, ob verwandt mit Uebel. I. 195.

Abbild und Nachbild, Abſchrift und Nachſchrift. V. 483.

Aber, erſte Bedeutung. V. 218.

Abimé, Absorbé. VI. 98.

Acha, Aha, ἀχα, aqua, gothiſch Ahwa, davon Aue. I. 220.

Acquiescere. V. 347.

Acquietantia. V. 19.

Adalar. Adalerbi. I. 1.

Adalwin. I. 404.

Adeo, et, ipse, wie ſie ſich unterſcheiden. I. 220.

Adjectivum. Adverbium. I. 438.

Ἀει, kommt überein mit aevum, dem gothiſchen Aiw, woraus Je. III. 500.

Ἀειν ſ. Aand.

Aefr, isländiſch, verwandt mit Eifer. I. 445. II. 296.

Aeger. Aegre. IV. 26.

Afforen, niederteutſch, davon Aufhören. I. 47.

After, nach, hinter, in Afterwelt u. a. I. 23. IV. 475. — Böſes anzeigend. VI. 74.

Ager mit Acker, agere mit Ackern zu einer Wurzel gehörig. I. 77.

Ἄγγελος. I. 382.

Αγκη, ἀγκυλη, ἀγκων. II. 129.

Ahgan, Ahjan, gothiſch, Ahon, Achen, daraus Achten. I. 78.

Ahn, einerlei mit dem lateiniſchen anus und dem griechiſchen ἀνω. I. 84.

Ahton, wovon Acht. I. 352.
Air, franzöſiſch. I. 154. — Gothiſch, einerlei mit dem griechiſchen ηρ. I. 492.
Ajo ſ. Jehen.
Ἀλιγκιος, Wurzel von Gleich. II. 125.
Alius ſ. El.
Alp, verwandt mit Elfen. I. 85. Ableitung. II. 412. III. 430.
Alrune. III. 398.
Among, amongst etc. von Gemengen, Mengen. IV. 333.
Ampeln, davon Humpeln und Hampelmann. III. 450.
Ἀμφι, Amb, daraus Umb, Um. IV. 163. in Ambire. V. 418.
Anan, davon nach Eberhard Ahnden. VI. 85. Vgl. Aand.
Andare, kommt überein mit Wandern. IV. 547.
Ane ſ. Wan.
Anéantir, Exterminer, Exstirper. V. 335.
Angulus. II. 129.
Anled, däniſch, Anlete, ſchwediſch. I. 174.
Anima und Animus. III. 107.
Ἀνω ſ. Ahn.
Ant, Vorſylbe, I. 171.
Antiquus und Priscus. IV. 419.
Ἀντισπαστικον. II. 157.
Anus ſ. Ahn.
Anwarta, Antwarta, Gegenwart. I. 184. 311.
Anwenden. IV. 523.
Anzapfen, figürlich, VI. 223.
Apen, offen, ob davon Gapen, Japen, Gaffen. V. 197. 199.
Apotheca. IV. 24.
Aquietare. V. 19.
Ar, (auch Or, Hor lautend) celtiſch, davon unſer Er und Ehre. I. 1. II. 477. — Ort. Erde; Area. II. 7. Art. III. 121. Horſt. Oriri. III. 435. Herr und Heer. V. 102.
Arare, Aren, Aeren, ob davon Arbeit. I. 191.
Ἀρετη. V. 369.
Arista, verwandt mit Aehre. III. 287.
Arma und Tela. VI. 175.
Arreſt. III. 68.
Artus, Jagd des Königs; IV. 103.
At, engliſch eat, holländiſch eet; verwandt mit ἐδω, edo, Eſſen, Atzen. II. 548.
Ataugan, Ataugjan; wie davon Zeigen abſtammt. I. 168. fig. vgl. VI. 245. fig.
Athal, adhal, das alte Edel; deſſen Bedeutung II. 130.
Auch, daraus Noch. I. 22. Genug. V. 83.
Auf, als Vorſylbe, II. 252.
Aufgebracht ſeyn. VI. 256.
Aug in Augere, αὐξω; Aukan; I. 219.
Auge die Wurzel von Ereigniß, Eräugniß. VI. 262. Augenmerk. VI. 249. fg.
Aus als Vorſylbe, I. 7. 61.
Ausbaden. I. 542.
Austräge, Auſträgalinſtanz. V. 131. fg.
Avantgarde. VI. 163.
Avanture. I. 15.
Avium, Unterſchied von Devium. I. 332.
Awr. I. 23.
Axt ſ. Barte.
Az, daraus Eſſen, Mäſten, Μασθος, μασημα, Maz, Miſt, Pastus, IV. 354.

B.

Bac, Wurzel von Bach, Becher, Becken, Backen, bucca, bec. I. 359.
Backenſtreich. Duſel. Schwinderling. II. 102. Kopfnuß. Backpfeiſe. Breme. Dachtel. Horbel. VI. 267. fig.
Backpfeiſe ſ. Backenſtreich.
Bad ſ. Pad.
Badaud. V. 197.
Baed, holländiſch, ſ. Pad.
Bajae ſ. Pad. — Davon Bai. II. 276.
Βαινειν. I. 340.
Bal, groß, wovon Wall in Wallfiſch u. a. VI. 181.
Bald ſ. Bold.
Baldewin. I. 404.
Ban, Van oder Fan; davon Bannen, Band, Binde, Fahne, Panier. I. 353. II. 356. πηνος, pannus, daſ.
Banan. I. 340.
Banne. Butte. Biene. III. 469. Bunt. V. 111.
Bar, Ableitungslaut, woher er ſtammt. I. 16. II. 133. IV. 521. Doppelte Bedeutung deſſelben. V. 480.
Baren, Bären, φερειν, Ferre. I. 16. — Davon Bürde, Bürden, Aufbürden. I. 246. 527. — Bahre. I. 342. — Gebähren, daſ. — Bärme, daſ. — Bergen. Berg. I. 450. Führen. II. 353. Gähren. III. 6. Barre, Sperren. V. 228.
Barriere. V. 228.
Barte. Beil. Axt. VI. 268. Vgl. V. 231.
Baſen, wovon Faſeln. II. 371.
Basio, Baiser, Baſe Pusa, Sposa, Epouse. IV. 431.
Baſtern. I. 350.
Bat, Stamm von Baden, Paten etc. Gehen; davon Battern, Uutbaden, Pes, Petere, Bieten, Bote. I. 382. S. auch Put.
Bataille. IV. 320.
Baten, Wurzel von Beute. II. 298. V. 33.
Bath ſ. Pad.
Baumgarten ſ. Park.
Bauſch ſ. Buſch.
Be, als Vorſylbe, ſonſt Bi und Pi lautend, I. 75. 145. II. 186. V. 415. fg.
Be, to, engliſch, been AS., ob daraus Bieten, Bote ꝛc. III. 45. — Bei IV. 487.
Beben, ob davon Pappel. IV. 529.
Bedacht nehmen. VI. 117.
Befehlen; deſſen urſprüngliche Bedeutung; ſ. Pifela han. — Im veralteten Sinn. I. 383.
Begattung ſ. Beiwohnung.
Behellen, Bihellen. II. 117.
Beil ſ. Barte.
Beiſchlaf ſ. Beiwohnung.
Beiwohnung. Beiſchlaf. Begattung. VI. 268.
Belegen, die Wurzel von Plage. V. 8.
Benedicere. IV. 18.
Ber, Wurzel von πυρ, bur lateiniſch, Brennen. I. 526.
Bergen, Wurzel von Burg. I. 530.
Beſcheiden, in der Bedeutung von Belehren. V. 490.
Betheuern. V. 322.
Bewahren. V. 323.

Bewegen; davon Wiegen; von dieſem Wiegeln. I. 240. Vgl. I. 335.
Beweiſen ſ. Erweiſen.
Biderb. I. 522.
Biegen, Bücken, Buckel. III. 413.
Biforan. VI. 155.
Bilide, Biliden, Bilethen, wovon Bild. I. 504. Billig. III. 159. Unbild, Unbill. V. 449.
Bill. III. 158. V. 449.
Biscatia, Bischatia, Bischenza. IV. 296.
Blab, Blabber, engliſch; Babiller franzöſiſch, mit Plappern eines Stammes. IV. 70.
Blaterare und Plaudern von einem Stamme. IV. 66.
Blatt ſ. Platt.
Bloot, NS., bloß, davon Blut, in blutarm ꝛc. IV. 479. — Blut, davon Blostar, Prieſter. IV. 534.
Bod, celtiſch, mit ſeinen Ableitungen. I. 518.
Bold, Bald, Bolt, Pald, Wald, in Zuſammenſetzungen und beſonders Eigennamen, iſt Walt in Gewalt, Validus. V. 363.
Boll, rund; davon Bolle, Polſter. IV. 54.
Βολλα, *Βουλλα*, Bulla, Bullare, Bullern. IV. 557.
Borg; davon Borgen und Bürgen. I. 329.
Bos, Böſe, ſ. Pus.
Boss, wovon Boſſiren, iſt auch die Wurzel von Putze, Putzig, Poſſe. II. 473. IV. 154. — Buſen. III. 276.
Βουπαις. II. 512.
Βω, warm ſeyn. I. 338. IV. 74.
Bow, Beugen, davon Bower, engliſch, Bauer. IV. 1.
Br! ſ. Fr!
Brauen, anſtatt Nebeln, und davon abſtammende Wörter. IV. 425.
Brave, dazu bravo, probus, *βραβυς*. I. 522.
Brecma, Brüche. I. 537. 542.
Brechen, ob davon Prachten und Prangen. IV. 558. Sprechen. V. 42.
Breiten, Spreiten, Spreizen. V. 228.
Breme ſ. Backenſtreich.
Brennen, als Wurzel von Brandung. VI. 197.
Breve, davon Brief.
Broſen, brechen, davon briser franzöſiſch, bryser holländiſch, Broſame. IV. 133.
Bruch, ob davon Brühl. IV. 425.
Βρυκειν. I. 377.
Βρυλλον, *Βρουλον*, ob davon Brühl. IV. 425.
Buazan. Puazzan. I. 534.
Buck. IV. 556.
Bühel, Büel. II. 251. Davon Pfühl. IV. 54.
Bultrig. II. 251.
Bursa, Bourse. IV. 89.
Buſch, mit Bauſch zu einem Stamme, wie Bauſchen, Buſen, Poche, Bosco, Büſchel. V. 288.
But, celtiſch, davon Butte, Bottich, Pott, But franzöſiſch, Butt engliſch, Buten, Büten NT. IV. 135.

C.

Caballus, Cheval, Gaul. IV. 325.

Cachinnari, Schachern, Schäkern. V. 94.
Calamus, verwandt mit Halm. III. 287.
Calidus und Gelidus; ihr Verhältniß zu Kalt. IV. 137.
Calx von Calcare. II. 413.
Campus, davon Kampf. II. 305.
Can, Stab, davon Kante. IV. 13.
Candeur, Unterſchied von Ingenuité. I. 259. Anm.
Canna, Canalis ſ. Κανα.
Caput, Capitale im mittlern Latein. V. 396.
Car, Wurzel von Kahl. IV. 2.
Carcaſsbutcher. IV. 380.
Carcer. III. 69.
Caresser. IV. 268.
Caricature und Charge. II. 474.
Carmen. ſ. Charme.
Carus ſ. Gratia. Geren.
Castellum, Château. III. 333.
Castigare. IV. 18.
Cavum, verwandt mit Koben, Kufe, Koffer III. 454. IV. 135. Die Wurzel davon Kab, Kaw, Kob, und Ableitungen in mehreren Sprachen. IV. 1.
Cera, ob davon Kerze. II. 349.
Cernere und Certus. IV. 571.
Χαδεσθαι, Χηθειν, gaudere, Ergetzen, eines Stammes. II. 259.
Chal, Kahl, davon Schal, I. 36.
Chalta. I. 539.
Chambrée. IV. 9.
Chance, Ciance, Kans. IV. 296.
Χαρις ſ. Gratia. Χαριτες, die Gnaden, I. 138.
Charme I. 140. III. 397.
Chaussée III. 19.
Χειρ, χειρειν, ob davon Kriegen. II. 197. Dechirer. Schier. II. 386.
Chelih, Wurzel von Κυλιξ, Calix, Kelch, Kehle, Kelle, Keller. I. 360.
Chilich, gleich, woher abſtammend. II. 125.
Choc. I. 111.
Chors. VI. 277.
Chund, Kunde, davon die Anhangeſylbe, Hand. I. 92.
Chur, davon Kauderwälſch. IV. 19.
Cicur, verwandt mit Kirr. IV. 51.
Cingere, davon Zingeln, Umzingeln. V. 437.
Circarius, ob davon Schurke. V. 122.
Circus, Circa, Circiter V. 424.
Citoyen, Natif, Habitant. IV. 169.
Civilis. III. 419.
Clarus ſ. Lar.
Claustrum. I. 529.
Clinare, verwandt mit Lehnen. I. 49.
Cobalus, Cobalinus, κοβαλλος. IV. 99.
Cogitare. II. 52. IV. 235.
Colonne. V. 103.
Compagnie. IV. 10. fg.
Compère. III. 196.
Confabulatio. IV. 65.
Consequent. III. 260.
Considerare und Contemplari. I. 468. IV. 50.
Constitutio. VI. 49.
Contumelia. V. 100.

Conveniens. III. 119.
Χοος, Χεω. V. 259.
Coquetterie. IV. 265.
Coratium, Wurzel von Cuiraß. III. 319.
Corium ſ. Schuur.
Corona und Sertum. IV. 127.
Corrumpere, Pessumdare, Perire. VI. 29.
Cortex, ob daraus Kork. IV. 112.
Cos, gehört mit Kies zuſammen. III. 241.
Cost, celtiſch, davon Koſten, couster. IV. 119.
Costa, davon Küſte. III. 192.
Couper. IV. 14.
Courage. I. 422. fg.
Cousin, Cousine, ob von Kuß benannt. IV. 431.
Criticus, ob davon Krittler. V. 235.
Croto. III. 427.
Cruma AS. Crum vergl. Krome N. S., Krume. IV. 133.
Cura, ob die Wurzel davon in dem teutſchen Kure. V. 210.
Cutis, ſ. Hut.
Cwin, Cwino, Quainon, Gothiſch, davon Weinen. V. 212.

D.

Daal, Dal, inwendig; davon Dele, Diele. V. 309. — Thal. V. 314.
Dachtel ſ. Backenſtreich.
Dären, Därfen, Derven u. ſ. w. II. 63.
Daet beter und Daet boten I. 538.
Dagen, Thagen; Bedeutung davon; Wurzel von Denken. II. 51. VI. 116.
Dailjan, ob die Wurzel von Tilgen, Vertilgen. V. 335.
Δακρυ. Tachar, vergl. Tear, verwandt mit Zähre. V. 329.
Dal, Hebräiſch, NT., Urwurzel von Dulden, im Griechiſchen Ταλαω, von Tol, Lat. Tolerare; — ob auch Tulere. I. 327.
Δαμαειν ſ. Damm.
Damm, Wurzel von Dämmen und Dämpfen; verwandt mit δαμαειν und domare. II. 10. 15.
Dank, Preis. V. 321.
Danken, Lohnen, Vergelten.
Dar ſtatt da. II. 8.
Dare, Engliſch, ob zu dem Stamme von Troſt. I. 255.
Daron, ob die Wurzel von Verderben. VI 27.
Dauen, überein mit Δευειν; davon Thau, Thauen, Dauern. I. 364. II. 31.
Debatten. III. 272.
Debe ſ. Petze.
Decken ſ. Thekan.
Degan ſ. Thegan.
Dehnen ſ. Dunſen. — Wovon Sehne; verwandt mit τεινω, tendo. V. 202. davon Tanne, V. 302. Tenne. V. 308.
Delere ſ. Dilan.
Delicatus ſ. Lek.
Demoiselle. II. 480.
Deon, davon Dienen. II. 76.
Derb, ob davon Verderben. VI. 27.
Derbend. V. 329.
Destin, Destinée. II. 525.

Detinere und Possidere. III. 477.
Devium ſ. Avium.
Deyhen ſ. Thegan.
Διαβολος. V. 81.
Dihtan, davon Dichten. II. 71.
Dikan, Wurzel von Dick, Deich und Teich. II. 10.
Dilan, Tilgen, von Delen; N T. delgan; Gothiſch Dailjan; eines Stammes mit delere. I. 253.
Dim, Wurzel von Dämmerung. II. 11.
Dimittere. II. 284.
Dinge, Dinger. II. 83.
Διπλους, Duplus, Doppelt. II. 87.
Dirne, mit verächtlichem Nebenbegriff. IV. 378.
Dis ſ. Mis. — II. 48.
Discernere V. 84.
Disertus und Eloquens. VI. 218
Dispensatio. II. 282.
Dispute. III. 271.
Dögen, Taugen, davon Tüchtig, Tugend. III. 359.
Dogge ſ. Rüde.
Dom (Haus), Dem, Toam, Tum, davon Taam oder Tamm, Zahm, Tamen, Tämen, Zähmen, wie domare von domus. I. 346. fg. δαμαειν, dompter. IV. 51. vgl. Damm. — Herrſchaft, Beſitz. II. 145.
Domare ſ. Dom — Damm.
Dominium und Imperium. Patrimonium. III. 373.
Domeſtiken. II. 78.
Dominus. Herus. III. 373.
Doß, wovon Getöſe. III. 152.
Dragomann ſ. Drogeman.
Δραμειν, δρεμειν, ob davon Strömen. II. 456.
Δραττειν. ſ. Reißen.
Drehen, davon Drollig. V. 160.
Drephan, Dräws, Draws. V. 349.
Dreuſchen. IV. 71.
Drogeman; Bedeutung davon II. 86
Drusan, Driusan, Druzzan wovon Ueberdruß, von einer Wurzel mit τρυσσος, drößeln. II. 194.
Druße, davon Verdruß. II. 31. Vgl. IV. 173. V. 365. VI. 38. 93. vgl. Kisan.
Druzzan ſ. Druße.
Δυαζειν I. 368.
Dubium I. 368.
Dufian, A. S. Ducker N. S., davon Taufen, Tauchen, Tief. IV. 502. V. 305 307.
Dumb oder Tumb, davon Stumpf. I. 86. V. 105.
Dunſen, von Dunen; dieſes von Dehnen; davon Dunen oder Daunen und Dunſt. I. 288.
Duplex. II. 89.
Dur, in ſeiner älteſten Form Thura, V. 401., Wurzel von dem hebräiſchen Dur, von durus, durare, durer, Dauren. II. 29. fg. vgl. 63. (alſo auch Theuer. V. 322.) — Von Duruh, Durch thorough, Thür, Thor, door, NT. Dore, V. 327. Durren, Dürſen II. 115. — Als Dürr die Wurzel von Durſt. II. 117.
Duſel ſ. Backenſtreich.

Duſel, Duſelig ꝛc. Duſſen, Duſten II. 101. fg.

E.

E, Ee, Eh, davon Eht, (Recht) Echt, Ehe. II. 126. 128. Euuart IV. 533.
E, das angehängte; deſſen Bedeutung. V. 165.
Ecclesia. IV. 49.
Ἔχειν, b. Ulphilas Aigan, die Wurzel von Eigen. II. 145.
Εχθειν, ob davon Acht. I. 352.
Ecken, ſtechen. III. 512.
Ecurie ſ. Schuur.
Eges Grima, Maske. IV. 180.
Egoismus II. 147. fg.
Ehrgefühl, Ehrtrieb, Ehrliebe. II. 138.
Εἰδωλον und εἰκων. IV. 318.
Ein, In IV. 167.
Einfriedigung VI. 233.
Einſchlagen, gut arten. I. 6.
Einſchuſtern, ſich. IV. 267.
Einſicht. VI. 119.
Einung VI. 40.
Eit, Feuer; davon heiter. I. 238. Heiß. I. 526.
Eitel verglichen mit Lauter. II. 190. Anm.
Ekſtaſis. II. 241.
El, die ableitende Endſylbe. I. 353. II. 182.
El, fremd, verwandt mit Al, — alius — ἑλλην I. 207. Davon Elend. III. 459.
Elbiſch ſ. Alp.
Elegantia. IV. 491. VI. 251.
Elfen ſ. Alp.
Ἑλειν, Ἑλκειν, davon Holen. II. 161.
Ελλην ſ. El.
Eln, als Endlaut. V. 248.
Elocutio ſ. Pronunciatio.
Emancipare. II. 284.
Emmezigen, Emizzige, davon Emſig. I. 194.
Emp, Vorſylbe, aus Ent entſtanden I. 143.
En, als Endſylbe, IV. 409.
Eng, Wurzel von Angſt, Bange, Drängen, Bedrängniß. III. 460.
Enoncer ſ. Exprimer.
Ent, als Vorſylbe, I. 104. 277. II. 236. VI. 11.
Entraffen V. 24.
Entrathen. V. 80.
Entrüſtung. VI. 256.
Entſchlafen, Entſchlummern V. 137.
Ἐωθεν, ſtimmt überein mit dem NT. Uht, frühe Morgenzeit. IV. 510.
Ἐπισταμαι. VI. 114.
Er, Vorſylbe, wofür auch Ar und Ir, I. 277. Verwandt mit Vor, Ur, Or, II. 327. — In Zuſammenſetzungen II. 477. III. 372. V. 85. 481. VI. 32.
Erachten. V. 451.
Erbitterung. VI. 256.
Erboßen VI. 256.
Ermahnen ſ. Rathen.
Ermatten. Ermüden. VI. 274.
Ern, als Ableitungsſylbe bei Zeitwörtern. I. 407. V. 262.
Erſchanzen. IV 296.
Erweiſen. Beweiſen. VI. 269.
Esprit. III. 112.
Essentia, Essentialis, Essentialiter. II. 83.
Eten, ob davon Gäten. III. 27.
Ethik, Ἐθος, Ἠθος. V. 368.
Εὐδαιμονια III. 220.

Eventura, davon Abenteuer. l. 15.
Evident, Evidenz. l. 299.
Exiguus und Parvus. IV. 80.
Expeditif. V. 70.
Expression, Unterſchied von terme, l. 286.
Exprimer, Unterſchied von enoncer. l. 286.

F.

Fabula. ll. 341. Romanenſis. ll. 344.
Face, Facade, Franzöſiſch, Faccia, Facciata, Italieniſch. l. 173.
Facetum ſ. Leve.
Facies, Face. l. 336.
Fackeln. ll. 349.
Fähe ſ. Petze.
Fahen, davon Fach, — ob auch Ficke? V. 303. vgl. Poche.
Fahren, im weiteſten Sinn l. 448. Bed. Faire. ll. 390. Gehen. ll. 412. lll. 86. Vl. 42. Davon: Fertig. ll. 413.
Fanatismus. ll. 226.
Fantaiſies. V. 221.
Farizhan, Verzigen, ſt. Entziehen. Vl. 140.
Faste. IV. 561.
Fat und Fou. lll. 52.
Fatum und Necessitas ll. 531.
Faum, ſo viel als Schaum. l. 31.
Fauxbourg. l. 530.
Fax. ſ. Wackeln.
Fegen, als Wurzel von Fix. ll. 444.
Fell, Vel, als die Wurzel von Welk, Welh.
Ferre. Perferre. ll. 325.
Fian, haſſen, davon Fiant, Feind, Fehde, ll. 394.
Fideln. Abfideln. Fitſcheln. Futſcheln. ll. 417.
φιλειν, φιλος, ob verwandt mit Buhlen, Buhle. IV. 265.
Finden, in veralteter Bedeutung, ſ. Finthan.
Finthan, Gothiſch, Finden Erkennen, — Urtheil ſprechen. l. 29. 385. Vl. 117.
Fir, in der alten Sprache ſtatt Ver. ll. 380. Vgl. Vl. 138.
Flach, zu einem Stamme mit Fleck. ll. 540.
Flachs, davon Flechſe. V. 202.
Fladen ſ. Platt.
Flath, hängt mit Fließen zuſammen. V. 155. vgl. aber V. 158.
Flatus, gehört mit Flattern und Blaſen zu einem Stamme. ll. 445.
Flecto, ob davon Flechſe. V. 202.
Flehen, als Wurzel von Fluchen. ll. 463.
Flennen. lll. 394.
Flexio der Wörter l. 489.
Fliehen, verwandt mit Fließen, und dieſes bezeichnenden griechiſchen und lateiniſchen Wörtern ll. 456.
Fliegen, als Wurzel von Flink. ll. 444. von Flaggen und Flackern, wozu Flagrare 445.
Flink ll. 444. 459.
Flitterwochen. V. 447.
Fliz, Eil, Wurzel von Fleiß; verwandt mit Fluß und Blitz. l. 446.
Flur von Florere. Hausflur. l. 221. —

φλυζω, φλυω ſ. Fliehen.

Föde, Vöde, Wöde, davon Futter und Weide. — Fuo? — II. 549. Fett. V. 228.

Föh, Vieh und Eigenthum. V. 326.

Foot und Fob. III. 52.

Forasagan. Forasago. IV. 572.

Foris, davon Forestum, forêt, forestiere, Forſt. III. 352.

Fr! oder Br! Naturlaut, wovon Frieren, Froſt, Furcht, Vrucht Holländiſch ꝛc. φρισσειν, φριχη. I. 396.

Frager. Fragerichter. VI. 118.

Fram, veraltet, From Engliſch; davon Fremd. II. 501.

Frauga, AS. Frea, altfränkiſch Fro; davon Frau. II. 475. fg.

Fraysliсh, Freislich und die verwandten Wörter. III. 246. IV. 7.

Freda, Fredetag, Friedetag. VI. 130.

Freht, ob davon Fracht. I. 440.

Frei, ob davon Frevel. II. 510.

Freien, wovon Freund. II. 490.

Friſten. II. 517.

Frohn, II. 477.

Frugalitas, IV. 349.

Fruges, Frugi, Frui. I. 377.

Fualen, Fühlen, ob von Ful, Vole. II. 204.

Fuchtel. II. 39.

Fügen, ſich. II 528.

Fumfel, Funfel NT., Geige, davon Fumfeien, Fumfeln. VI. 68.

Functio. III. 303.

Fündlein. IV. 96.

Furihertan, als Verhärten. VI. 66.

Futter, wovon Futteral, verwandt mit Fur, engliſch, Fourrure, Fourage franz. V. 113.

G.

Gacke, oder Gakken; davon Geck. III. 53.

Gäc, AS., Gawk engliſch, Kukuk; davon Gauch, Gaukeln. III. 53.

Gaff, davon Geben. III. 33.

Gagan, Gagen, Kakan, gegen, davon Gucken. V. 200.

Galopper. IV. 87. V. 285.

Ganiſan, geneſen, davon Ganz. III. 11. VI. 150.

Gap, Oeffnung, davon Gaffen. V. 199.

Garant aus Warantus. VI. 247.

Garde, Gard, ein urſprünglich teutſches Wort. III. 12. Davon Gardine. V. 430.

Garniture. IV. 77.

Garrulitas und Loquacitas. IV. 66.

Gas, von Gäſchen. III. 5. damit verwandt Geiſt. III. 106.

Gaſthalter. Wirth. (zu Gaſthof in Bd. 3.) VI. 271.

Gau, Gaw, Gow, einerlei mit Gay (engliſch) und Gai (franzöſiſch), Wurzel von Gauner. II. 73. — Stammt von γαια. III. 31.

Gauche von Guechir, dieſes aus Weichen. IV. 275.

Gaudere ſ. χαδεσθαι.

Ge, als Vorſylbe, III. 41. V. 83.
Geborgen. V. 210.
Gegen, daraus Gegend. III. 74. Gen IV. 448. S. auch Gagan.
Gehan, Gihan, Jehan, Jehen, in Bejahen übrig, Wurzel von Beichten. I. 429.
Geheuer. V. 408. vgl. V. 454.
Geifer, verwandt mit Kiefer. V. 302.
Geilen. III. 97.
Geiſten. III. 101.
Geiſter. IV. 100.
Geiten, Geitigkeit. II. 435. (Vgl. Geten.)
Gelingen, ob davon Glück. III. 220.
Gemere. I. 363.
Gemot, Gemöte. VI. 120.
Geneigt; davon Knecht. II. 77.
Genius. III. 150.
Gens und Familia. III. 335.
Geren, eines Stammes mit Gern, χηρ, Cor, Carus. I. 402. mit Küren. IV. 145.
Gerte, davon Kerze. II. 349.
Gerwin. I. 404.
Geſchäft ſ. Giscaft.
Geſchäftskreis ſ. Wirkungskreis.
Geſchmeide. IV. 117.
Geten, Geiten, Geuten, Gießen, davon Vergeuden. II. 113. 461. Schütteln. V. 412.
Getreide ſ. Korn.
Getzen, Wurzel von Ergetzen und Kitzel. III. 516.
Gevatter ſtehen. VI. 87.
Gewerf. V. 367.
Gilinan, Glinan, Lehnen. I. 49.
Gimken. IV. 107.
Girren, Kirren, ob davon Garn. III. 16.
Gischaft, für Geſchäft und Geſchöpf gebraucht. I. 192.
Glau, Glu; daraus Schlau. I. 202. Ob Lutter, Lauter. IV. 196.
Γλαυρος ſ. Lar.
Glu I. 524. Vgl. Glau.
Glühen ſ. λυειν.
Γλυκυς ſ. Lek.
Gnauen, Wurzel von Knauſern. II. 438. Nagen iſt daſſelbe. IV. 72.
Gobelin. Goblin. IV. 99. 104.
God-father. III. 196.
Goechel. III. 53.
Gofer hebräiſch, Κυπρος, Cyprus, Kiefer. V. 302.
Gossum, Gozzo, Gosier, Goſche. IV. 359.
Gradior. V. 293.
Gramp, Grump, Grumpler, von Ram, wovon auch Kram. IV. 24.
Gratia, mit χαρις von einem Stamme; wozu auch Carus und Gern. I. 140.
Grave. Serium. Severum. II. 297.
Grell, ob davon Grille und Grölen. IV. 191.
Grillus. V. 221.
Grim, Wurzel von Grimaſſe. III. 39. Vergl. IV. 180. — Grimmig. VI. 256.
Grinen, Greinen, Grinſen, Grauſen, Grunzen. III. 395.
Gripen, Greifen, ob davon Kriegen. II. 197.
Grivois. I. 408.
Gruazan, Gruozan, rufen, anreden, wahrſcheinliche

Wurzel von Grüßen. VI. 210. Vgl. Ruhen.
Grutan, zermalmen, Ableitungen davon. III. 249.
Gütchen, Hütgen. IV. 106.
Guilt, verwandt mit Schuld. I. 539.
Guise, franzöſiſch, aus Weiſe. I. 210.
Gunnen, Gunlich, aus Wunnen entſtanden. III. 225.
Gustare, ob davon Koſten. IV. 118.
Guttur und deſſen Verwandtſchaften. IV. 30.

H.

Haben, davon Haften und Heften. I. 415. — Behuf. I. 427. — Hafen. III. 277. Hamen. IV. 42.
Habiller, Unterſchied von mettre. I. 190.
Hableur. IV. 558.
Hacken und Hauen. III. 21.
Hadeln und Hudeln. III. 275.
Haf, Hav, ſtatt Meer. IV. 364.
Hag. III. 27. Davon Hecke. VI. 233. Hecken. III. 340. Hegen. III. 347. Hexe. III. 398. Hufe. III. 439.
Hageſtolz. VI. 272.
Haillon, Halunk, woher der Name. VI. 203.
Hälde, von Helden, ob davon Hold. I. 137.
Hall, davon Einhellig. II. 169. Hell. II. 275. Mißhellig. IV. 394.
Halljahr. II. 507.
Halten, ob es zuſammen gehört mit Hold. I. 137. mit Held. III. 366.
Ham, Zaun. III. 363. davon Hemmen. I. 236. Gleichbedeutend mit Heim. II. 166.
Hameine. I. 236.
Hamen. III. 289.
Hammen III. 289. davon Hämmling. III. 450.
Hampelmann ſ. Ampeln.
Hamſtern. III. 332.
Hand, davon Handen, Handeln. III. 296.
Handbriefchen. V. 172.
Hanffbutz. V. 243.
Hängen, davon Hinken. IV. 134.
Harmen. III. 317.
Hart, Wurzel von Harren, III. 321.
Haſen, eilen; davon Haſe, Haſt, Hatzen, Hetzen. I. 240.
Haupt, davon Haube III. 328.
Hausgeſinde. II. 78. fg.
He für Er. II. 7.
Heben, davon Hebig; (V. 357.) davon Heftig. I. 226. Hüpfen. III. 451. Haupt. III. 332. Hefe. III. 344.
Hechel ſ. Hehen.
Heckedrüſe. III. 340.
Heden, Höden, davon Heide. III. 350.
Heffan, Hepfan, Heben; ob davon Hübſch. I. 214.
Hehen, Hechen, Wurzel von Hechel und Hede. III. 341.
Hehlen, davon Helm. III. 328.
Heil, davon Heilig. III. 359. — Heilen, verwandt mit All, bezeichnet das, was (hel) Ganz iſt. VI. 150. — Davon helfen. VI. 166. Heilſam. VI. 273.
Heilend, Heiland. III. 354.
Heim. II. 166.
Heimſame. I. 236.

Heinzchen, Hinzelmann. IV. 107.
Heißen, davon Geißel. III. 99.
Heit, Ableitungsſylbe von Heten, heißen, IV. 409.
Helan, Halan, Hilan, Heli — Celare, Velare. I. 451.
Hengnis, Hängnuß. II. 526.
Her. V. 420. 425 fg. verwandt mit Wer. S. dieſes.
Heristo. II, 540.
Heuern, ob davon Hure. III. 452. IV. 379.
Heurter, franzöſiſch, ſ. Hurten.
Hiar, hier. II. 7. IV. 464.
Hieb, davon Hippe. V. 209.
Hieber. II. 39.
Hin. VI. 24. Hin dar, davon Hinter. IV. 450.
Hnàgen, A. S., neigh, Nag, ob davon Nickel. IV. 377.
Hobgoblin. IV. 104.
Hocus Pocus. III. 397.
Hof, ob davon Hübſch. I. 212. Behuf. I. 426.
Hohl, davon Hehlen, Hülle. II. 35. Vgl. Helan. — Davon Schale. V. 112.
Horbel und Horche ſ. Backenſtreich.
Hornung, woher er den Namen. III. 451.
Horreo, ob verwandt mit Hehr. III. 348.
Hortare, im mittlern Latein, I. 273.
Horten ſ. Hurten.
Hortus. VI. 277.
Hr! Naturlaut; davon Horror. S. Fr!
Hucheln. V. 174.
Hug, Sele, Gemüth, Wurzel von Hauch; Hügen, Behügen, Behagen ꝛc. I. 416. V. 446. Ob die Wurzel von Hunger. II. 334.
Hulden. III. 144.
Hulgan, gothiſch. II. 117.
Hud, Hut, Wurzel von Cutis und Haut. I. 344. Hütte. III. 453. Kutte. Kittel. IV. 55. Hudeln, Huzeln. V. 177.
Hudeln ſ. Hud.
Hulths, gothiſch, Huld, verwandt mit ἱλαος. I. 137.
Hümpler. IV. 542.
Hun und Han als Sie und Er. III. 441.
Hund ſ. Rüde.
Hündin ſ. Petze.
Hurly burly. II. 251.
Hurry, engliſch, ſ. Hurten.
Hurten, oder Horden (Heurter, Hurry), wovon Hurtig. I. 273.
Hutterchen. IV. 107.
Hypothek. IV. 534.

J.

Jach, Jäh, davon Gaukeln, verwandt mit Joculari, Jongleur, Juggler. VI. 168. S. auch Jagen.
Jagen, als Wurzel von Jucken. III. 512. ſtammt von Jach. IV. 463.
Jahen ſ. Jehen.
Ich ſ. Jg.
Icht, Ichtens. IV. 497. Davon Nicht u. Wicht. VI. 202.
Ἰδειν ſ. Vitan und Ὀπτομαι.
Idle, engl., Idel NS., verwandt mit Eitel. II. 189.
Jehen, Jahen, womit Ajo verwandt. II. 496.

Ig, die ableitende Sylbe, I. 193. IV. 185. — Unterſchied von Ich. Icht. II. 439. V. 264.
Jiteonim und Kosemim, hebr., IV. 574.
Ἴλαος ſ. Hulths.
Impot, I. 248.
In, deutet in Zuſammenſetzungen auf Inneres hin. V. 299.
Inclination und Penchant. III. 308.
Incubus. IV. 102.
Indemnité V. 94.
Infidele und Perfide. V. 456.
Ingenuité ſ. Candeur.
Inled. IV. 77.
Inpfindan, Empfinden. II. 204.
Inſinuiren. IV. 267.
Inſtinkt III. 308.
Intellectus. Ratio. VI. 104.
Intelligere VI. 114. überſetzt durch Farnima. VI. 119.
Interprète und Translateur. II. 86.
Intrigue. IV. 279.
Invito. I. 382.
Jocosum ſ. Leve.
Joculari ſ. Jach.
Iſch, Ableitungsform. III. 499. IV. 47.
Ironie. III. 428.
Ju, mit den davon ſtammenden Wörtern. II. 505.
Juwel. IV. 117.

K.

Kahl, in figürlicher Bedeutung gleichbedeutend mit Schal. I. 36.
Κακον. V. 92.
Καλειν ſ. Kol.
Kan, einerlei mit Gan, gehen: Wurzel von *Κοννειν*, Konen, Chunst, König u. a. II. 269. fg.
Κανα, *Κανεον*, Canna, Canalis, Kanne, Kahn, Kaneh hebr., gehören zu einem Stamme. IV. 457.
Kar, Kare, Kerung. II. 92.
Kar, Kara goth. Sorge; davon Karg, Kärglich. V. 225.
Kaſtner. IV. 16.
Katze; davon Haſchen, catch engl., cacciare ital. chasser. IV. 42.
Kaupeln. II. 497. IV. 28.
Kaupon, Köpen; Wurzel von Kuppler, Kaupeln, Kebs. IV. 27.
Kebſe. Verkebſen. IV. 29.
Κεχαριτομενη b. Lukas I. 138.
Kelih hebr., kommt überein mit Kelch. V. 277.
Κειρειν ſ. Kr!
Keit, Ableitungsſylbe. III. 161.
Ketzerdörfer IV. 42.
Kieb, Kiefen, Keifen. IV. 32.
Kieſen. IV. 145.
Kikelkakel. IV. 70.
Kimah, Kimahcher, Gemach. I. 93.
Κινειν von *Κιειν*, Kan oder Gan gehen, Gaah hebr. ſind verwandt. IV. 461.
Kirmes, Kirms. IV. 344.
Klappen, davon Klaffen und Kläffen. IV. 57.
Κλαζειν. IV. 61.
Kleben, von einem Stamme mit Liefern, Libber, Libberig. III. 167. IV. 74.

Klemmen, davon Klamm. IV. 83. Klimmen. IV. 83.
Kleppen, wovon Klepper und Galopper. V. 285.
Klieben, Wurzel von Klippe. II. 412. mehreren andern Wörtern. IV. 84. V. 116.
Κλινειν, verwandt mit Lehnen. I. 49.
Kluft, (zu Riß, Spalte in Bd. 3.) VI. 272.
Kluſe, Kluus. V. 328.
Knapp, davon Kneipen, Kneifen. IV. 95.
Knecht, daraus Knight engl., Naquêt franz., und aus dieſem Lakei. IV. 160.
Kniks und Knikſen. I. 491.
Koben ſ. Cavum.
Koffer ſ. Cavum.
Kol, hebr., Καλειν, Scal (Schall) Scalan, gehören zu einander. II. 183.
Kommen, Queman, davon Bequem. III. 119. 132. Keimen. IV. 33.
Kopfnuß ſ. Backenſtreich.
Konen, Kennen und Können, ſ. Kan.
Κορειν ſ. Kr.!
Korn. Getreide. VI. 274.
Kosemim ſ. Iteonim.
Köter ſ. Rüde.
Kr! Stammlaut von Kehren. Karah (hebr.) Κορειν. II. 392. Von Karen, Κειρειν, Kerbe. IV. 40. Κριδδειν, Κριζειν, Cri, Crier, Gritare, Kreien, Schreien, Kreiſchen, Krähe, Graculus V. 174.
Krestnüi otez, Ruſſ., III. 196.
Krijölen, Karjölen. V. 174.
Kriten NT., wovon Kritteln; verwandt mit Κριζειν. V. 235.
Kriuſtan, Kruſts. III. 241.
Kröpeln ſ. Rupe.
Krupen ſ. Rupe.
Κρυπτη, Crypta, ob davon Gruft. III. 235.
Kufe ſ. Cavum.
Kum oder Küm; verwandt mit Καμειν, Wurzel von Kaum und Kummer. IV. 26.
Küren, Köhren. Chur. III. 65.
Kure ſ. Cura.
Kyrr, davon Kirche. IV. 50.

L.

La, Stammwurzel von χαλᾶν, laxare, Laſſen, Los II. 284.
Labbern IV. 70.
Lachbäume. IV. 87.
Lächerlich, von Lächern. IV. 151.
Lachlich, ob für Lächerlich zu ſetzen. IV. 151.
Lacus, Lacuna, Lac, Lache. IV. 150.
Lad, Lot, Lut, Stamm von Blöde, Lotter, Liederlich u. a. II. 545. Vgl. Laß.
Laden, ob eines Geſchlechts mit Laut, Lauten. IV. 157. —
Laedere ſ. Let.
Laetan, angelſächſiſch, Letan, gothiſch, Laten, NS. Let, engliſch, Laeta, ſchwediſch, die Wurzel von Leiden. I. 326. Ledig. IV. 204.
Laevis, V. 140.
Laffe, ob davon Löffeln. IV. 261.
Laid franzöſiſch, gehört mit Leid zuſammen. IV. 224. 409. S. Let.

Lang, davon Schlange, Schlank. Schlängeln, Schlingen. V. 139.
Langen und Reichen. I. 302. Vgl. 403.
Λαω, λω, ich ſehe, davon Glo, Gloe und Glotzen. V. 202.
Lapp. Läppiſch. III. 55.
Lar (Leer) Wurzel von γλαυρος, clarus, Klar, Clair, Clear. II. 379.
Laß, Las, Lâche, Lazy, Lassus; davon Blaß. I. 508. — Läßig. II. 388.
Latere, ob verwandt mit Lade, Laden, Lied. IV. 156. — mit Laterne. IV. 161. Ledig. IV. 204.
Latum ſ. Platt.
Lauter. II. 275. vgl. Eitel. u. ſ. w. IV. 196.
Law, Lauw; Lof, Lofa, Hand, davon Geloben; Glauben. II. 55. III. 284. Urlaub. Erlaubniß. Allouer. II. 287. Verloben. III. 129. Ob davon Lafter, Klafter, Lachter. IV. 155. Lieben IV. 250.
Lawr, ebener Platz; davon Flur. I. 221.
Lay. III. 177.
Leck, Lech, einerlei mit Loch. IV. 200. zuſammenhängend mit Lücke. IV. 209.
Λεγειν, Legere, Colligere, Leſen. IV. 234.
Ληγειν. V. 8.
Legumen und Siliqua. III. 442.
Lehnen und Leihen. II. 249.
Lei, als Anhangsſylbe, I. 92.
Leich, davon Bleich I. 508. Leich und Leib, urſprünglich nicht verſchieden. IV. 219.
In Schleichen das nämliche wie in Leicht. V. 140.
Leige ſ. Lei.
Leine, verwandt mit Linie. IV. 273.
Leinen. Lenten; ob davon Lenz. II. 520. fg.
Λειος. V. 140.
λειπειν ſ. Leven.
Leiſte, davon Liſte. IV. 280.
Lek, Lik, Wurzel von Lecken und Lecker in γλυκυς und delicatus. IV. 202.
Len, Wurzel von Klein. IV. 389.
Len, Lenis, ob davon Lenz. II. 521. Linde, Gelinde, Lehnen. IV. 211.
Lendern. IV. 231.
Lenk, wovon Lenken, ob davon Link. IV. 274.
Lentus, eines Stammes mit Schlendern. III. 92. vgl. Lendern.
Leodi ſ. Litan.
Lepus, Ableitung diſes Wortes. I. 240.
Let, Wurzel von laedere, verletzen, Leid, laid. IV. 409. V. 414.
Leve. Jocosum. Facetum. II. 297.
Leven, davon Levern, Liefern, engliſch Leave; franzöſiſch Livrer; hängt mit λειπειν zuſammen. I. 310.
Libberig ſ. Kleben.
Libet, verwandt mit Belieben. III. 65.
Lich, gleich, als ableitende Sylbe, ſonſt Lic, Lich, Leich, Leiks, Liek, I. 18. — II. 407. III. 81. IV. 185. Vgl. Ling.
Lichan, Gefallen, und deſſen Composita. I. 369.

Liehizan I. 18.
Lid, davon Kleid. IV. 77. — S. auch Lithan.
Lieben, anſtatt Belieben. IV. 248.
Lihen, Ligan, davon Glück. III. 221.
Lim, lateiniſch Limus, ob Stammwurzel von Schlimm. I. 199.
Ling, als Anhangsſylbe, I. 46. II. 501.
Lings, als Anhangsſylbe. V. 62.
Lingiso. III. 220.
Liom, Schall; Liuman, ſchallen, davon Lumden ꝛc., Leumund. IV. 184. verwandt mit clamare und calumniari. IV. 467.
Lispeln (zu Flüſtern in Bd. 2.) VI. 270.
Litan. Wlitan, davon Antlitz. I. 171.
Litan, gehen, Wurzel von Gleiten und Glatt. IV. 2. Lidi, Leodi, Leudi, Leute. IV. 239.
Lithan, Lithe, I. 116. II. 535. davon Lid, Glied. IV. 406.
Lo, ſchwediſch, IV. 289.
Loben, anſtatt Geloben. VI. 284.
Loch ſ. Log.
Lof ſ. Law.
Log, (Lug) Höhle, ob davon Leugnen. IV. 237. Lüge. IV. 306.
Lohe ſ. λυειν.
Lohn, mit Lehn verwandt II. 19.
Lorica. III. 320.
Los, Wurzel von Luſt. I. 406. von Lotter. IV. 305.
Losan, Loſen, davon Lauſchen. III. 433. Loſung. IV. 303.
Loſung anſtatt Loos gebraucht. IV. 303.
Lotterie aus Loos. IV. 305.
Lu, Wurzel von λυκη, Lux, Lumen, Lucht oder Licht, Lohe, Lugen I. 525.
Lubies. V. 221.
Lucus und Silva. III. 351. fg.
Ludere, verwandt mit Loden, wovon Lodern. I. 524.
Lud, Lüd, Lüt. I. 317. IV. 304. 554.
Lufian, AS., ob davon Löffeln. IV. 261.
Lug, celt., Licht. IV. 240. Verwandt mit λυκη, lux. IV. 243.
Lugen, Lügen, gothiſch Lukan, NT. Luken; davon Pflügen. I. 78. — davon NT. Luren, ſ. dieſes.
Lugen, davon Klug. III. 180.
Luna, ob davon Laune. IV. 192. VI. 37. Lunes franzöſiſch das.
Luren, von Lugen, ſehen. I. 266. III. 434.
Luſtgehölz ſ. Park.
Λυειν, davon Lüen, Lichen, Lau, womit verwandt Glühen. Lohe. IV. 188.

M.

Mähen, in der Bedeutung von Bewegen; — — — — ob Munter davon abſtammt. I. 235. Manen, Munen, (kauen) Mund ꝛc. IV. 358.
Magis, davon Mais. I. 22.
Mahl, als Bündniß, Vertrag. III. 29. Zeichen. IV. 39. Stammwurzel und Ableitun-

gen in mehreren Sprachen. IV. 321. 358.
Mahlen, Mulen, μυλλειν, molere. V. 258.
Mähren, (Meren) umrühren; Wurzel von Schmieren: davon Schmeer, Schmergel. V. 152.
Maht, Macht, Stamm von Anmaßen. I. 134.
Mais ſ. Magis.
Mak, davon Gemächlich. III. 132.
Mal ſ. Mahl.
Malm, N. T. Melm, Mulm, davon Zermalmen. VI. 240.
Manag, Maneg, Mannig, engliſch Many, wovon Manch. II. 172.
Maneria im mittlern Latein. IV. 329.
Mank, davon Mancus, Mancare italieniſch, Manquer, Mangeln. II. 395.
Manus, davon Manier. IV. 331.
Mar, Mare, Mähre, Pferd. IV. 325. Mähre, Hure. IV. 377.
Mare, Maere, wovon Märchen. II. 343.
Mare, von einer Wurzel mit Meer, Moor, Moraſt, Marſch, Myr, holländiſch, Mire, engliſch. IV. 366. 423.
Margo, lateiniſch, Marko, gothiſch, Marco, teutſch, davon Mark, Marque, Merk, Merken. I. 78. III. 480. IV. 39. — Merzen, Ausmerzen. I. 312.
Marque ſ. Margo.
Mat und Motus, ob vereinigt in Meuterei. IV. 384.
Maul. Schnauze. (Zu Bd. 4. S. 356.) VI. 276.
Maxime. II. 58. III. 188. IV. 366. fg.
Medire. Mediſiren. IV. 63. fg. VI. 74.
Μεγιστον, davon Mehiſt, Meiſt. IV. 372.
Mehren, ob davon Morgen. VI. 199.
Mein, ob für Gemein, Schlecht, in Meineidig. IV. 371.
Meine, Meinen. III. 37. — IV. 251.
Men oder Min, davon μενος, Mens, Minne, Minion, engliſch, Mignon, franzöſiſch, Meinen. IV. 250. Mini, Mahnen, Muna. IV. 327.
Menſch, das, Menſcher. II. 27.
Meretrix, Mähre. IV. 326. 379.
Meri, Hure. IV. 326.
Meten, meet, Wurzel von Mit. IV. 401. 403.
Metzen, ſchneiden, davon matare, mazzare, amazzare, Metzeln, Metzger. IV. 380.
Meugel, Wurzel vor Meuchel in Meuchelmord. IV. 381.
Μικρος und Ὀλιγος. IV. 80.
Minna, ob von Mun, Mund. IV. 257.
Minus, dazu Meens, Minder, Mein in Meineidig. IV. 371. 389.
Mis, verwandt mit dem lateiniſchen dis. I. 40.
Missetuan. V. 375. fg.
Miſt, ſtammt von Az. IV. 355. 401.
Mistake. IV. 393.
Μισθος, ob verwandt mit Miethe. III. 389.
Mittler. V. 472.
Mob. I. 260.

Modus, davon Modérn. IV. 419.

Mollis, verwandt mit Mild. IV. 386.

Μομμω, Μορμω, Μορμολυκειον. IV. 433.

Monter, wovon Montur. IV. 282.

Moral. V. 370.

Moratus, daraus nach Eberhard Sittſam. I. 158. Von Morari. V. 368.

Μορμυρειν, Murmurare. IV. 434.

Morosus. IV. 439.

Mörräuber, Mörvolk. IV. 367.

Mos, von Morari, ſ. Moratus.

Moten, ob davon Vermuthen. IV. 445.

Muat. V. 332. engliſch Gemot. — Davon Munter. I. 239. Muthwillig. II. 509.

Muck, davon Mucke, verwandt mit Μωκια, engliſch Mock, Moqueri. IV. 428. Munkeln. IV. 435.

Mudde, Schlamm, Mud, engliſch, davon Mudder, Moder, N. T., und Schmutz, verwandt mit Matar, hebräiſch, μυδαν, Mador. V. 156.

Mug, Walliſ., ob davon Schmauch. I. 291.

Mummenſchanz. IV. 296. 433.

Munkelig. IV. 435.

Munt, Mund; davon Munter. I. 235. Vgl. I. 238. als Schutz, davon Mundium, Vormund, wie Tutor, Mündel. VI. 247.

Muthen. I. 120. III. 495.

Muzen. III. 329. Schmücken, Putzen. VI. 140. Davon Aufmutzen. Daſ.

Μυθος. II. 341. fg.

Μυστηριον, ob verwandt mit Miſt in der Bedeutung von Nebel. I. 289.

Mwyd, Mwyth, Wurzel von Moder. IV. 417. S. Mudde.

N.

Nabe, Nabel, Napf, ναος, navis, Nachen, ſind eines Stammes. IV. 457.

Nabi, hebr., IV. 568.

Nachat, hebr. Νυξ, Nox, Naths goth., einerlei mit Nacht. II. 105.

Nacken, ob davon Nücke. IV. 429.

Nadir ſ. Neothen.

Nah, davon Nach. IV. 447. vgl. 452. — Genau. Knapp. IV. 578.

Nahe bei, davon Neben, Nebſt. IV. 402.

Nakot, von nasci, il naquit, ob die Wurzel von Nackt. II. 216.

Ναος ſ. Nabe.

Nasjan, zu deſſen Stamme gehört Geneſen. Nasjands Heiland. III. 356. 358.

Nativus, davon Naiv. IV. 483.

Nau, genau; davon Knapp. IV. 58.

Navis, ſ. Nabe.

Necare, ſ. Neigen.

Necessitas ſ. Fatum.

Negare ſ. Neigen.

Neid, als Verlangen, davon Niedlich. I. 211.

Neigen, davon Nicken, Kni-

cken. IV. 90. Knecht, Knapp, Knabe. IV. 93. Im verderbten Latein Necare, Negare. IV. 211.
Neothen A. S., neath, beneath engl. etc. davon Nied, Niedrig, ob Nadir. IV. 502.
Nepotes und Posteri. IV. 475.
Neran, Nerien, wovon Nähren; davon Nerigend, der Erlöſer benannt. IV. 477. fg.
Newel, hebr., ſ. Nubo.
Nichte, ob davon Nickel. IV. 377.
Nicken, ob davon Nickel; Nique, Niquet, Niquette. IV. 378.
Niederläger. IV. 24.
Niedlich, ſtammt ab von Nett. VI. 252.
Nießen, wovon Nutzen I. 378. 425. II. 77. IV. 505.
Niß, Ableitungsſylbe. I. 501. V. 488.
Noch, verſchiedene Formen und Ableitungen. V. 83.
Nöde ſ. Nudus.
Noor, daraus Nur. S. or.
Nord, woher dieſer Name ſtammt. VI. 200.
Νους, λογος. VI. 104.
Nubo; damit verwandt Newel, hebräiſch, *Νεφελη, Νεφος,* Nebula, Nubilus, Nebel. I. 288.
Nudus, Nöde, davon Schnöde. II. 190.
Nug, davon Genug, Vergnügen. VI. 50.
Nutare und Vacillare. V. 182.
Νυχευειν, ob verwandt mit Nücke. IV. 429.

O.

Ob, NT. Up, verwandt mit Auf. IV. 516.
Oberon, kommt überein mit Elberich. IV. 104.
Od, zu Ableitungen dienend, was es bedeutet. III. 364. IV. 115. fg.
Odorari und Olere. V. 9.
Oegeln, Oegler, Aeugler, ob Heuchler. III. 387.
Ohnen, Verohnen. IV. 523.
Οικονομικη und *χρημαστικη.* III. 338.
Ok, Joch; ob davon Ochs. IV. 519.
Ond, däniſch, unſer Un, als Böſes anzeigend. IV. 120.
Όπτομαι, Ὁραω, Ἰδω, wie ſie ſich unterſcheiden. IV. 573.
Or ſ. Ar. Er. Ur.
Or, verdorben von other, engliſch, autre, franzöſiſch. IV. 513.
Ὁραω ſ. Wara und *Ὀπτομαι.*
Orbim, und Robhlim, hebräiſch. IV. 23.
Ὀργη, wie Zorn in milderer Bedeutung. VI. 256.
Ornamente. IV. 582.
Os, Osculum. IV. 257. IV. 359.
Otmuat, als Wurzel von Demuth. II. 47.

P.

Pactum, Pangere ſ. Stiften. — Davon Pacht. III. 390.
Pad, Fad, Wad. wovon Pfad und Bad, die Wurzel von Vado, Waten

Water (Waſſer), Bajae, Bath, Baed, Bähen, Backen, I. 338. fg. IV. 74. πατος, Pedden. III. 9. Wetten. VI. 178.
Pair. III. 63.
Paken, Pagen, Baken Stammwort von Pack, Packen, Backern, verwandt mit Pangere, Baculus. IV. 528. Pochen ſ. dieſes.
Palatium. III. 333.
Pallaſch. II. 39.
Palte, NS., davon Falte. II. 367.
Papa, Pfaffe, Pope. IV. 532.
Pappeln, Papeln, babble, babiller, davon Pappel. Populus, παφαζειν. IV. 529.
Par, ob davon das teutſche Bar I. 17. Uebereinſtimmend mit Parum, der Stamm von Sparen, Spärlich. V. 225. — Davon Parier. VI. 178.
Παρ, Παρα, einerlei mit Ver. VI. 46.
Παρελθειν. VI. 46.
Parade. IV. 561.
Park. Baumgarten. Luſtgehölz. VI. 277.
Parlement. IV. 322.
Parodie. IV. 154.
Parochus, Pfarrer. IV. 532.
Pate, verwandt mit φυτον, die Wurzel von Impfen. III. 473.
Pectoralia. III. 320.
Pecus, Peculium, Pecunia. V. 326.
Pellis, ob davon Fell. I. 343.
Perceptio. Percipere. VI. 114.
Peregrinus, woraus Pilgrim, Pellegrino. IV. 548.
Perſiflage. V. 237.
Persona. IV. 238.
Pes ſ. Bat.
Petere ſ. Bat.
Petze. Debe. Fähe. Hündin. VI. 279.
Pflaſter ſ. Platt.
Pflegen, wie davon Pflicht. IV. 538. vgl. VI. 17.
Phantaſiren. IV. 543.
Picea, ob davon Fichte. V. 302.
Pick, Stachel, davon Erpicht. II. 300.
Pifelahan, Befehlen, nach dem Grundlaute verwandt mit Velle, φιλειν und Wille. I. 143.
Pifindunga I. 386. S. auch Finthan.
Pipio, Pipire. V. 464.
Plaga, ob davon Plage. V. 7.
Πλακους, Πλαξ, Πλατυς ſ. Platt.
Plämpe. II. 39.
Plan ſ. Platt.
Plango ſ. Flennen.
Planum. Platea. S. Platt.
Platt, als Wurzel mehrerer griech., latein. und teutſcher Wörter. II. 121. 450. IV. 189. V. 158.
Platte ſ. Platt.
Πλεκειν, Plicare, Locken, Flocke. IV. 289. Pflücken. IV. 540.
Πληγη, Πληγανον. V. 8.
Plotz, Plutz, Plutzig; wovon Platzen und Plötzlich. I. 272.
Plunder. IV. 553.
Plural, doppelter teutſcher

Wörter. IV. 166. 337. VI. 220.
Poche, zu Buſch. V. 288. ob einerlei mit Ficke, — von Pugg? V. 303.
Pochen, davon Puk, Pauke, u. a. auch Namen böſer Geiſter. IV. 205. 556. Spuk. V. 241.
Ποινη, Poena, verwandt mit Pein. V. 5.
Polliceri III. 130.
Poltergeiſter. IV. 103. 557.
Πολυτροπος. II. 92.
Pompa. IV. 577.
Portion. I. 167.
Praſſen, Praſſeln. IV. 565. V. 142.
Possidere ſ. Detinere.
Πους, Wurzel von Fuß; Pes, Petere; Pfote, Sputen. V. 370.
Pressare. IV. 564.
Pretium, Preis, und damit verwandte Wörter. IV. 284.
Prêtre, ob von Presbyter. IV. 534.
Probus ſ. Brave.
Proesse, Forawesan und Firwesan, verweſen. VI. 138.
Proportion. I. 167.
Pronunciatio, Unterſchied von Elocutio. I. 324.
Prophetare, überſetzt durch Forabodan, Forabotan. VI. 157.
Προσωπον. I. 174.
Πρωτοτυπον, 'Εκτυπον. V. 483.
Provincia. III. 31.
Pruderie. I. 158.
Psallere, ψαλλειν, Pſalmiren. III. 179.
Pudeln, Puddeln, V. 164.
Pultare. Pulsare. III. 153. IV. 557.
Purren, Anpurren, davon Sporn. V. 236.
Pus, Eiter, verwandt mit Böſe, ehedem Bos. I. 196.
Pußhand. IV. 431.
Put oder Bat, Stammlaut von βαθος, βυθος, Puteus, Piut, Pit, Pitte, Pfütze, Pfuhl. IV. 149.
Puten, Buten, ſchneiden, hauen, verwandt mit battre, am — putare, die Wurzel von Putzen. VI 214.
Πυρ, daraus Bör, Börnen, Brennen. IV. 162.
Πυργος I. 530.

Q.

Quad, der Stamm von Qual. V. 5.
Quakeln, Quakelei. IV. 70.
Quedan, ob davon Quittung. V. 18.
Queman, Quiman ſ. Kommen.
Querelle; daraus Krakeel. III. 273.
Querl, Quirl. ſ. Werren.
Quik; (Queeche) davon Keck. II. 95. 304. Erquicken. II. 302. 304. Quackſalber, Wacker, Küchlein, Quecke, Wecken. daſ. und 327. Wach. V. 12. Vieh. V. 325.
Quietus, davon Quittung. V. 18.
Quinen; davon Quengeln. V. 14. Weinen, Winſeln. V. 331.

R.

'Ραβδος. V. 37.
Rabies, Rage, Raſen. V. 28.
Racke, wovon Racker, von Recken. V. 122.
Rad, Rat, Wurzel von φραζειν, Reden; Radoter; engl. Prat; NT. Pratjen; Fratze. II. 471. — Rad von Rd mit vorgeſetztem St; Bedeutung davon IV. 323.
Raden, ſ. Reuten.
Raffen, deſſen Stammlaut Rf; Rp; daher ῥαβαττειν, ῥυβδην, rapere, rappen, rapſen, raffen, rauben, raufen ꝛc. eh. V. 23. vgl. V. 37. VI. 234.
Rallen. IV. 563.
Ram, Ramen, Ziel; davon Anberahmen. I. 150.
Rambler. III. 380.
Rand, davon Strand. III. 192.
Ranken, davon Ränke. IV. 279.
Rapidus, V. 37.
Rarus, ob davon Rohr. V. 60.
Rasta. V. 66.
Ratan, wovon Rathen, als Bewegen. V. 80.
Rath, als Menge u. ſ. w., wo noch gebräuchlich. II. 489. III. 183. V. 156.
Rathen, als Aufſchießen. III. 128. 153. — Rathen. Ermahnen. VI. 280.
Ratio ſ. Intellectus; als Recht; raison, reason, VI. 118. fg.
Raufdegen, Raufen. II. 39.
Raufen, davon Rupfen. IV. 540. ſ. Raffen.
Rb, Rp Stammlaut von Reiben, Ruph hebr., τριβειν. V. 43. Rb. oder Rf. V. 48. Vgl. Raffen, ſ. den Artikel Traufen ꝛc. V. 343. Treffen V. 349.
Recessus. V. 489.
Recken, davon Ranke. IV. 558.
Recordari und Reminisci. I. 469.
Red, Reht, Recht; davon Redlich. I. 256.
Reed NT., ready engl., davon Rhede. III. 192. V. 55.
Reep, Ref, Reif, Rippe, Geripp. IV. 130.
Reflexio. I. 366.
Reg, Rag, Rah, als Wurzel von Rahe, Recke, Rec, Recken, Trecken, Strecken, trahere. II. 41.
Regen, überhaupt. V. 43. ob davon Triegen. I. 117. — Brauchen. I. 425. fg. Ringen und Bringen. II. 161. III. 425. — Schrecken. II. 232. — Erreichen; ὀρεγειν; Porrigere. II. 280. — Recken, Rücken. III. 413. 437. — Regiren. Regiſter. IV. 281. Ring, ſt. Gering. IV. 389. Drücken. IV. 564. Ranken. V.. 37. Rügen. V. 64. Sprengen. Springen. V. 402. Drängen und Drücken. VI. 35
Reht ſ. Red.
Reichen ſ. Langen.
Reißen, NT. Riten; davon Retten; Δραττειν, Δρασσειν. I. 388.
Reißen; davon Reihe, Riet rigole. V. 51.
Reiten, Stamm von Reizen, Reiz, Reizend. I. 136. — Im unanſtändigen Sinne IV.

377. — Stamm von Rütten, Rütteln. V. 181. VI. 244.
Ῥεω, Rennen, Rinnen. III. 167. Vgl. V. 43. Rein, Reinen, IV. 196.
Relegare. VI. 12.
Relevant. V. 357.
Renovare. II. 293.
Renuntiatio. II. 229.
Repen, Reper. V. 48.
Repere ſ. Rupen.
Repphuhn. V. 37.
Rette ſ. Rüde.
Reuten, Raden, wovon root engl., Wurzel von Ausrotten. V. 335.
Ricochet. IV. 563.
Riden, Reiten, Reiſe, davon Reiſige, Roß, Reiter. IV. 535.
Ridicule und Risible franz., Rid und Laughable engl. IV. 152.
Rih, Rich, Ableitungsſylbe. III. 282.
Rihti. III. 303.
Rinde, davon Grind. III. 253.
Rinen ſ. Run.
Ring, verwandt mit Rien, ſtatt Gering. IV. 388.
Ringi, übereinkommend mit Grimm. VI. 256.
Rinnen, davon Thräne. V. 329.
Riot, Riotsact. I. 260.
Ripa, Rivière, ob davon Revier. IV. 130. — Abſtammung. V. 48.
Risan, wovon Rieſeln, Fließen; die Wurzel auch von Ῥυσος, Ῥοιζος, Ros, Ruisseau, Ruisseler, (Druße) Druſe, Drüſe, Verdruß. VI. 93.
Risan, Riſen, Reiſen, Wurzel von Reis, Sprießen. Sproſſen. IV. 33. Rieth, Red, Roseau. IV. 426. Gras, Raſen. V. 25. Erſprießlich. VI. 263.
Riß, Umriß. IV. 317.
Rixa. III. 275.
Roast, engl., Rostir, Rôtir, franz. I. 520.
Rökelosen NT. verwahrloſen. VI. 137.
Roklachen, laken, daraus Roquelaure. IV. 340.
Ronde. V. 425.
Rot und Rotbos im Rothwälſch. IV. 20.
Rs, als Stammlaut von Brauſen, Rauſchen u. a. V. 35. — Raſſeln, Raſen, Raſch, Troß, Strauß. V. 287. S. auch Risan.
Rt, als Wurzel von Wörtern, welche Kratzen anzeigen. III. 427. 511. (Vgl. Rad.) von Trudere, Truden goth.; Treten. V. 353.
Ruach und Riach im Hebräiſchen. V. 9.
Ruachen, Ruahen, (Begehren) davon Geruhen. III. 173. — (Achten) Ruchlos. III. 229.
Rüde. Rette. Dogge. Köter. Hund. VI. 280.
Rudel, Rotte, davon Rädel, Trödel, Trödeln. V. 359.
Ruere, davon Ruine. V. 72.
Ruhen, davon Trauen. I. 254. V. 346. Grüßen. VI. 209. vgl. Gruazan. — Ruſten ſ. dieſes.
Rühren, ruoren, davon Rohr, Röhre, arundo. V. 59.
Ruken, Rüken, Röken, Riechen, davon Dreck. V. 9.

Rum ſ. Um.
Rumpeln. V. 387.
Run, Ran, Ren, Rin, Ron, Wurzel von Grund. V. 515.
Rund, davon Grand. III. 242.
Rune, Runen. II. 368.
Rupe, Raupe; zu deſſen Stamme gehören repere, Krupen, Kriechen, Krüppel. IV. 135. Vgl. V. 37.
Ruſten, andere Form von Ruhen; davon Tröſten. I. 254.
Ruwo, Ruowo, Rawo, wovon Ruhe. V. 273.

S.

Sabbatstag, wie daraus Samstag. V, 80.
Sabbe, Sawwern, Sever, Geifer, zu Saft gehörig. III. 96.
Sachan, Sakan, davon Anſacken. I. 131. Zank. III. 273.
Saft, Soft engl., von Sieven, ob die Wurzel von Sanft. IV. 385. Vgl. Sagt.
Sägen, davon Sichel. V. 209.
Sagen, davon Sache. II. 81.
Saginton, IV. 572.
Sagt, Sagte, Wurzel von Sanft. IV. 385.
Saiwan, davon Saiwala, Sele. III. 100. vgl. 107.
Sal, als Endſylbe. II. 524. III. 220.
Sal, (Zahl), reich, davon Selig; Salus damit verwandt. III. 221.
Sal, kommt überein mit Sella, Solum. III. 127. vgl. Sellan.
Salbadern (zu Bd. IV. S. 71.) VI. 273.
Salo. VI. 191; davon engl. Soil, franz. Sale, Souiller. IV. 229. Sölen, Sudeln. V. 157.
Salus. III. 354.
Sam, Ableitungslaut. I. 15.
Samen, engl. Seem, ſcheinen; davon Ziemen. III. 207.
Samiren. III. 179.
Sarraß. II. 39.
Saum, Saumthier, Saumſal. V. 89. vgl. VI. 2.
Scabere. V. 45.
Scaevus, σκαιος, ob davon Schief abſtammt. V. 15. S. Schieben.
Scalan, Schalen, (vgl. Kol) davon Scalch, Skalk. II. 183. V. 123.
Schach, davon Scheckig. V. 111. — Schachen. Schachern. Schächer. Schächen. V. 122.
Schaft Ableitungsſylbe. III. 185.
Schäften, von Schaffen, wovon Geſchäft. I. 192.
Schale ſ. Hohl.
Schalk. Bub. Böſzwicht. VI. 281.
Schapen, Schaffen, Bilden, Geſtalten, Shape engl. II. 304.
Schake, Schenkel, davon Schakken; iſt verwandt mit Schinken, kommt überein mit dem Hebräiſchen und Chaldäiſchen. IV. 231.
Schallen, davon Schellen. IV. 32.
Schaukeln, ſtammt von Gaukeln. VI. 167.

Schedula, davon Zettel. VI. 244.
Scheidemänner, Scheidensleute. V. 131.
Scheiden ſ. Scindo. — Davon Geſcheidt. III. 180. — Scheitel. Scheiteln. V, 112. Scheit. V. 116.
Scheinen, davon Schon und Schön. V. 165.
Schelen oder Schalen, als Wurzel von Schelm. V. 121.
Σχηματα. II. 428. V. 111.
Scherge von Schergen. V. 125., ob davon Schurke. V. 122.
Scheuel, Scheuſal. I. 57.
Scheuer ſ. Schuur.
Schick, ſich Schicken. II. 528.
Schieben, davon Schief. V. 116.
Schielen, verwandt mit Schel. V. 117. — Schelm. V. 122.
Schießen, wovon Vorſchuß, Nachſchuß, Schoß. V. 367.
Schild ſ. Skyla.
Schimpf in veralteter Bedeutung. V. 100.
Schlagen, (Schlachten, Schlechten), als Arten. I. 6. III. 128. V. 430., wovon Ungeſchlacht. V. 438. als Denken. I. 147. 202. Heftige Bewegung anzeigend. V. 32. als Rechnen. V. 412.
Schlaunen, Schläunen, davon Schleunig. I. 271.
Schleichen, ob mit Schlau zuſammenhängend. I. 202. mit Schlucht. V. 144.
Schleifen, davon Schlüpfen, Schlüpferig. V. 140. Schluft und Schlippe. V. 144. Schleppen. V. 475.
Schlendrian. III. 92.
Schlenter. III. 92.
Schlicht. III. 165.
Schmachten, davon Schmächtig. V. 140.
Schmähen, davon Schmälen. IV. 32.
Schmergel ſ. Mähren.
Schmett, Schmant. V. 151.
Schmiegen, Schmiegeln, davon Schmeicheln. IV. 266. Schmuggeln. V. 154.
Schmiten, N. T., Smite engl. ſchmeißen; davon Verſchmitzt. I. 203. Beſchmutzen, Schmutz. V. 146. 155. (vgl. S. 156.) Geſchmeiß. V. 464. Schmettern. VI. 240.
Schmitzer. I. 203.
Schnabeliren. II. 332.
Schnappen. VI. 91.
Schnauze ſ. Maul.
Schönbart. IV. 433.
Schoren, ſcheuern, davon Schorf. III, 253.
Schretelein, Schröterlein. IV. 106.
Schurigeln. V. 123.
Schuten, davon Schütten, Schützen; verwandt mit Σκυτος, Scutum. I. 463. — Ob von Schütten Satt. V. 382.
Schuur, Schauer, damit verwandt σκιρον, Corium, Scura, Scuria, Ecurie, Scheuer V. 392.
Schuuren, ſchieben, davon Schuft, Schofel. VI. 203.
Schwadron, Schwadroniren. IV. 69.
Schwänzen, Schwänzeln, Schwänzelpfennige. V. 186.
Schweben, ſ. Weben. — Ob davon Schwib-Bogen. V. 191.

Schweimel, Schweimelig. V. 183.
Schwinderling. II. 103.
Schwindler. V. 118.
Scindo aus Scido, wie Schneiden aus Scheiden. I. 63.
Scorreggiare, ob davon Schurke. V. 122.
Scourge, ob davon Schurke. V. 122.
Scoven, ſchauen. III. 258.
Scrupulus. II. 188.
Scura, Scuria ſ. Schuur.
Scurra, ob davon Schurke. V. 122.
Scus, lateiniſche Ableitungsſylbe. III. 499.
Scutan, wovon die Wurzel in σκεθαν, σκυδιζειν, concutere, Schütten, Schütteln, Schüttern. V. 180.
Scutum ſ. Schuten.
Secare, Secula. V. 209.
Securus und Tutus. V. 210.
Sedile ſ. Siedel.
Seren von Seer, wovon Verſehren, Schmerz, Sorrow u. a., ob auch verwandt mit δερας, δερω. VI. 80.
Seim, Seimig. III. 433. Davon Sahne. V. 76.
Seitengewehr. II. 39.
Sel, als Stammlaut. I. 15. Als Ableitungslaut. V. 379.
Seldon, Sildon, Schilden, wovon Schildwache. V. 133.
Sele, ob davon Selig. III. 221.
Selig, reich. II. 407. Vgl. Sal.
Sellan, davon Geſell. III. 99.
Semen und Seges. V. 74.
Sen oder Send, ob die Wurzel von Sehnen. I. 405.
Senan, ſehnen, verwandt mit Sehne. I. 405.
Senſus. Sententia. II. 208.
Ser, Seren, Verſehren, Sorge. I. 396.
Sergeant. V. 125.
Serium ſ. Grave.
Setten, ſetzen, davon Sade, Sate, und Satt. V. 84., welche übereinſtimmen mit Schat, Sat hebr., σαττειν, Satis, Satur. V. 382.
Severum ſ. Grave.
Sherif. V. 122.
Sickern ſ. Sied.
Sied, niedrig; eines Geſchlechts mit Sitten, Sitzen, Sidere; davon Seit. IV. 452. — Sinken, Sumpf. IV. 150. Seicht. 518. Sudeln. V. 157. (vgl. Salo.) — Davon Seihen, Siegen, Sickern. V. 203. 214. Verſiegen. VI. 97.
Siedel, verwandt mit Sedile. I. 102. Von Sied. V. 469.
Sieden, als Wurzel von Süd. VI. 200.
Σιφων gehört nicht zu der Wurzel von Zapfen. VI. 232.
Signare, davon Segnen. V. 191.
Similis, Simul. I. 15. Mit Simia von einem Stamme. II. 124.
Sin ſ. Son.
Siniſter, Bedeutung. IV. 275. Ob davon das altteutſche Winiſtra, Winſtra. IV. 274.
Sippe. V. 216.
Sitz, Wurzel von Geſittet, Sittſam ꝛc. III. 190. IV. 329.

V. 367. Unterſaß, Reichsſaſſen, Elſaſſen. V. 477.
Skyla, als Wurzel von Schild und Schulter. V. 179.
Σκυτος, ſ. Schuten.
Slabbern. IV. 70.
Slatha, Slachta, Urſache, Erzeugung. I. 6.
Slappen, engl. Lap. V. 87.
Slihten, eben machen, daraus Schlichten. I. 67.
Slikk, Schlich, Schlick, Schlickern, davon Unſchlicht. V. 299.
Slindan, ehedem für Schlingen. I. 38. Davon Schlund. V. 20.
Slow, engl., ob mit Schlau zuſammenhängend. I. 202.
Smack, Smick-Smack. Schmatz und Schmecken; woher. IV. 118.
Σμιχειν, ob davon Schmauch. I. 291.
Σμωχειν. V. 154.
Snau, Schnauen, Schnauben; davon Schnauze, Schnute. IV. 358.
Sölen ſ. Salo.
Sollen; wie davon Schuldig abſtammt. IV. 539.
Solus. I. 16.
Son, Stammlaut, verwandt mit Sin in Sine. I. 17. 312. V. 216. Eberhards Meinung. V. 218.
Sons, ob verwandt mit Süne, Sünde. II. 397.
Sor, ſ. Ser.
Spähen; davon Spur; ital. Spiare, franz. épier; Spion. II. 547. vgl. V. 223.
Spanan, verwandt mit σπαω; davon Spenſtig, Widerſpenſtig u. a. II. 157. V. 242.
Spectrum, Spectare. V. 242.
Spielen, einerlei Wort mit Spülen. V. 243.
Spielraum, ſ. Wirkungskreis.
Spillen, Spilten; woraus Koſtſpillig, Koſtſpiltig. IV. 115.
Spinnen, davon Geſpenſt. IV. 102.
Σπουδειν, Sputen ſ. πους.
Spuk, Spuken. V. 103.
Stab; wie davon Zober. IV. 136.
Stacken, Pfahl, davon Stacket. V. 233.
Stammwort, nimmt Merkmale von einem abgeleiteten auf. V. 117. 153.
Stan, Stare; davon Stat; in doppelter Bedeutung. V. 250.
Stark, mit einer Wurzel von Stier, ſ. Tor. — So viel als Strenge, Strong. V. 108.
Stätiſch. V. 254. Στατος. daſ.
Staub mit Stoff einerlei Wort. V. 278.
Stauen, verwandt mit Stay engl., Stuyten holl., Stehen und Stecken. II. 319. Steuern. V. 268.
Steg für Steig, Stegen für Steigen. I. 341. Stegreif daſ.
Stehen, davon Stellen, στελλειν. II. 22. 423. Geſtade III. 191. Stoff. III. 478. Stehern. Steuer. V. 267. Stauen, ſ. dieſes. — Stiel. V. 272. Stillen 273.
Steigen, davon Steil. III. 456. Verwandt damit Stufe und Staffel. V. 293.

Stelzen, zu dem Stamme von Stolz gehörend. I. 229.
Steppen, zu derſelben Wurzel wie Teppich. V. 311.
Stercus, verwandt mit Dreck. II. 98.
Stief, Stiefel ſ. Tief.
Stiften, kommt überein mit Pangere, Pagere, wovon Pactum. I. 132.
Stinken, in alter Bedeutung. III. 170.
Στοιχειν, gothiſch Steigan, Steigen, wovon Steig. III. 9.
Stopfen, davon Stöpfel, Stöpſel. VI. 232.
Stoten, davon Stottern. V. 247.
Στραγγος, Strangulare, ob davon Strang. V. 282.
Strata. I. 341. III. 19.
Σρατευειν, ob verwandt mit Streiten. III. 271.
Strauch in veralteter Bedeutung, wovon Straucheln. V. 286.
Sreben, damit verwandt Sträuben. V. 284.
Strecken, davon Strack, Stracks, Strang und Strick. I. 272. V. 282. Von Streichen. IV. 285.
Streichen, in veralteter Bedeutung. IV. 285.
Stromer. II. 75.
Στρουθιζειν, Stridere, Strudel. IV. 323.
Stuben, Stouben, davon Staub, Stieben. V. 259.
Stümmeln, davon Stümper. IV. 541.
Stumpf, verwandt mit Stumm, und deſſen Bedeutung hievon. V. 294.
Suadere, verwandt mit Schwatzen. IV. 65.
Styran, A. S., Stir, engliſch, Wurzel von Zerſtören. V. 335.
Sucht. III. 66. Suchten, Seuche. IV. 124. — Vgl. Suf.
Suf, Stammwurzel von Sauſen, Seufzen, Seuche, Sucht, Siech. V. 206.
Suuihon ſ. Uuihon.
Suppellex und instrumentum domus. III. 337.
Supplicare, Supplier. I. 482.
Swallow, Schwalg; damit verwandt Schwelgen. V. 142.
Svaran, Sveran, Schwören. II. 142.
Swanen, Schwanen. III. 416. fg.
Swenten, alte Form für Verſchwenden; von Wan. I. 269.
Swier. V. 174.

T.

Taal, Taël, wovon Tadel. V. 63. fg.
Taal, Tale, Tell, engliſch, wovon Erzählen. II. 344.
Taalman, Taleman. II. 86.
Taam, Tamm ſ. Dom.
Tagedingen. I. 464.
Tagen, Thagen ſ. Dagen.
Ταλαντον. III. 2.
Ταλαω, Ταλασις, ſ. Dal.
Tamen, Tämen ſ. Zähmen.
Tan, Dan, als Wurzel von Tand. V. 300. Ob θανατος damit verwandt. Daſ.

Ταπης, *Ταπις*, Tapes, Tapete, Taffet — Tavah, hebräiſch. Von einem Stamme. V. 110.
Tappen, davon Tapfer. I. 423.
Tarliwatſch. III. 92.
Taste, engliſch, verwandt mit Taſten. I. 456.
Täuben, Wurzel von Zaubern. III. 398. Vgl. IV. 576.
Taufen ſ. Duſian.
Taurus ſ. Tor.
Tegere, wovon Tingere ſ. Thekan. V. 371.
Τεινω ſ. Dehnen.
Telgan, A. S., davon engliſch Tallow und unſer Talg. V. 299.
Τελος, verwandt mit Ziel. VI. 248.
Tempern. V. 360.
Tems und Temperature. VI. 201.
Tendo ſ. Dehnen.
Tenere, (Continere) zu deſſen Wurzel Tina, Tiene, Tonne. V. 338.
Terere, verwandt mit Taeran, Tairan, Zaran, Zehren. VI. 234.
Terme ſ. Expression.
Thaijan, gothiſch, Dihan, Thiegan, Diehen, altfränkiſch, Digen, Dijen, N. T., Wurzel von Gedeihen, Dicht, Dick. II. 67. Gediegen. III. 59.
Thegan, Degen, als Krieger; Ableitung des Wortes. II. 37. III. 57. S. auch Thaijan.
Thekan, Decken, gehört zuſammen mit *Τεγος*, Tegere, Dach, und davon Tascun, Dascon, Taſche. V. 303. Tünchen. V. 371. Tuach, hebräiſch, Tunica, Tunicho. V. 372.
Theuerdank. V. 321.
Thomix, ob davon Zaum. V. 352.
Thorax. III. 320.
Thürſtig, Dürſtig. II. 95.
Tic, *θεγω*, tango und Zeigen zum Grunde liegend. VI. 192.
Tiding von tidan; woraus Zeitung. IV. 468.
Tief, davon Stief, Stiefel, Tuff u. a. V. 270.
Tiefe, als Ausdehnung in die Breite. V. 270.
Tiene und Tina ſ. Tenere.
Tingere ſ. Tegere.
Tiuro, Tewr, Theuer, in erſter Bedeutung Stark, Tapfer; daher Betheuern. V. 321. — Oder vielmehr Hart, verwandt mit durus. 322.
To, Tau, zu, Ableitung und Bedeutung. IV. 449.
Tolerare ſ. Dal.
Tolken. II. 86.
Toll, Tollen. IV. 339.
Tollere, gehört zu dem Stamme von Stolz. I. 229.
Tolp, davon Tölpel, Stolpern, ob auch Talpa. III. 430. V. 442.
Tope von Tauper. V. 340.
Topp, N. T., ſtatt Zopf; damit kommt überein Toupet. VI. 255.
Tor, hebräiſch, chaldäiſch, *Ταυρος*, Taurus, verwandt mit Stier. IV. 519.
Torkel, torcular, torqueo. V. 184.
Torna, davon Turnier und Torniſter. V. 55.

Toſen, davon Stoßen, tos, engliſch. V. 354.
Tr, Nachahmung eines Schalles, der verſchiedenen Wörtern zum Grunde liegt. VI. 234. 242.
Tra, ſchwediſch, und deſſen Intenſiva. I. 445.
Trachten, ehedem Drahten, Trahten; Urſprung und Bedeutung. IV. 472.
Tragen, ob davon Triegen. I. 117. — Trachten. I. 444. Bedeutete: Hervorbringen. V. 131.
Trahere, Trainer, Draw, Train; Ableitung davon ſ. Reg. — Verwandt mit Trachten, ſ. dieſes.
Transſcendent. V. 390.
Trant, davon Tranten, Trantelen, Trändeln. V. 360.
Τραπειν, verwandt mit Trampen, to trample, Trampa, ſchwediſch, Trampe, däniſch. V. 248.
Trauen ſtammt ab von Ruhe. I. 254. V. 346. Ob davon Triegen. I. 117. Trotz. V. 365.
Travers. VI. 223.
Traveſtiren. IV. 154.
Trecken, Ziehen; ob davon Triegen. I. 117. — II. 41. fg. Träg. II. 387.
Treffen. V. 349. Davon Tropp und Tropf. III. 209. — Damit verwandt Strafen und Streifen. V. 280.
Treiben, ob Streben eine Verſtärkung davon; Sträuben damit verwandt. I. 445. Davon Triftig. V. 356.
Treſſe, wovon Trenſe, verwandt mit Trace, franzöſiſch, und Traſſe, N. T. V. 352.
Treten, Wurzel von Trätſchen, Geträtſch. IV. 70. Trotten. V. 361.
Trotten, befehlen, und die Ableitungen davon. IV. 555. Vgl. V. 364.
Truchſes. IV. 555.
Trudere. V. 357.
Trust, engliſch. I. 255.
Truwen, Wurzel von Betrübniß und Trauer. V. 149.
Τρυσσος ſ. Drusan.
Τρυω, Τρυχω, gothiſch Threihan, ob davon Drücken. IV. 564.
Tueri, intueri, tutus. IV. 449.
Tugend. III. 57.
Tugken, Tuckan, verwandt mit Tucken, Tauchen; davon Tücke. III. 228. 289.
Tulere ſ. Dal.
Tumb ſ. Dumb.
Tummeln, tumble, tomber. III. 153.
Tunica ſ. Thekan.
Turpitudo. V. 100.
Τυχω, τυχεω, tigo, tingo in contingo, ſtimmt überein mit Tüg, Zeug. V. 276. fg.
Tynan, einſchließen; davon Tuun, Zaun. VI. 233.
Τυρβη, Turba, Trübe. II 107.
Tzawari. IV. 576.

U.

Ueberſchweifig. V. 388.
Uebertölpeln. V. 443.

Um, Wurzel von Rum in Krumm und Rümpfen. V. 69. S. Circus.
Umb, Umbi ſ. ἀμφι.
Umbrae. V. 111.
Umſtand, in altgerichtlichem Sinne. VI. 117.
Umzechig. V. 87.
Un, Vorſylbe, als nicht bloß verneinend. I. 332. V. 450. Böſes anzeigend. IV. 120. V. 463. Verſtärkend. V. 155.
Understan, Unterstand. VI. 114. 118.
Ung, Ableitungsſylbe. I. 177. 501.
Ungefähr. V. 328.
Ungehalten ſeyn. VI. 256.
Unguentum, ob davon Unſchlicht. V. 299.
Unhulths, gothiſch. I. 137
Unter, nach ſeinem doppelten Hauptbegriff. V. 467.
Unterköthig. IV. 417.
Up, N. S. und engliſch, Op, holländiſch und däniſch, davon auf und offen. I. 223.
Upil, Uebel; Abſtammung dieſes Wortes. I. 196.
Ur, Vorſylbe. I. 164. V. 85. 481. Vgl. Ar und Er.
Urbara und Urbarium, nicht von Urbs. V. 482.
Urgeld ſ. Wehrgeld.
Urlaub des Richters. VI. 118.
Urſache; Ableitung und Bedeutung davon. II. 81. VI. 135.
Urtheilen. VI 116. Urtheil finden. VI. 117.
Uuihon, Wichon, Wichen, unſer Weichen. V. 255.
Uuizzago. IV. 575.

V.

Vachen ſ. Wehen.
Vado ſ. Pad. — Waden.
Vagabond. III. 380.
Validus ſ. Bold.
Vappa, ob davon Fop und Foppen. II. 469.
Vastare, Wüſten; ital., franz., NS. Ableitungen davon II. 176.
Velare, Felan, ob davon Fell. I. 343.
Velle. I. 382.
Vellus, davon Fell. I. 343.
Ver als Vorſylbe. I. 7. 28. 43. 56. 500. VI. 47; anſtatt vor V. 479. VI. 101. 118. S. auch παρ.
Verdenken, ſich, ſtatt falſch denken. I. 203.
Verdutzt. II. 103.
Vergelten und Entgelten I. 541. II. 19.
Verletzen. Verſehren. VI. 282.
Vernieſen, Gegentheil von Geneſen. III. 358.
Verre, fern, von Fer. I. 57.
Verſehen, Verſichtig. V. 479.
Verſehren ſ. Verletzen.
Verſtehen das Gericht. VI. 118.
Verſtoß V. 163.
Versutus. II. 92.
Verum. V. 323.
Verwahrloſen V. 323.
Verzeihen als Verzichten. VI. 140. — Ob davon oder von Verziehen, Verzichten abſtammt. daſ.
Verzigen ſ. Farzihan.
Vicus. III. 19.
Viel ſ. Vile.

Vile und Viel, Wurzeln von Feil. II. 403. fg.
Vinatta, Vinus. I. 404.
Viole, ob davon Fidel. II. 418.
Virtus. V. 369.
Visus, verwandt mit Weiſſen. I. 116. Vgl. 494.
Vitan. I. 494. — Von ἰδειν. — Davon Wiſſen und Weiß. IV. 571.
Vivarium, Vivier, davon Weiher. IV. 150.
Volgus, Vulgus, verwandt mit Volk; von Folgen. IV. 462.
Voll, von Viel, und von demſelben Stamme mehrere griech. und lat. Wörter. II. 536.
Volvere. VI. 182.
Vorſprache, Vorſpreche, Verſpreke. VI. 118.
Voorzegger. IV. 572.
Vor, davon Führen, NT. Fören. I. 116. II. 535. Fort. II. 471.
Vovere, davon Widmen und Weihen. III. 361.
Vreesken, ob der Stamm von Forſchen. I. 413.
Vuide, eines Stammes mit Weit. II. 220.

W.

Wackeln, ob davon Fackel, wie Fax von Vacillari. II. 348. S. Weg.
Wad ſ. Pad.
Waden. III. 92.
Waen ſ. Wehen.
Waffelkuchen. V. 2.
Wagen, davon Verwegen. VI. 176. S. Wegen.
Wahn, als praesumtio juris. V. 376.
Wal. IV. 321.
Wale, Ausländer; Benennungen davon IV. 19.
Wäle. V. 174.
Walt ſ. Bold.
Wan, davon Wahn. I. 25. Wenig. I. 511. — Swenten, ſ. dieſes. — Unſer Un. II. 309. Damit verwandt Ane, A. S., Ohne. IV. 522.
Wange, ob eines Stammes mit facies. I. 336.
Wantan, Wenden, ob davon Schwanz. V. 185.
War, Wahr, gut; davon Wardein, Währung, wer-do, Werth, Würde. IV. 499. Vgl. V. 323.
Wara, Wahren, ſehen — ob von ὁραω — in Wahrnehmen, to ward, garder, regarder, u. a. IV. 572. Vgl. V. 323. Davon Wahrſager. — Wärts. IV. 448. Werth. V. a. a. O. — Warten. VI. 187.
Wara, Wära, reden, ob davon Schwören. VI. 88.
Waran, Seyn; davon Gegenwart. I. 184. — Währen. II. 30. Wahr. II. 128. Vgl. V. 323.
Wat, Wet, Gewand, davon Watte, Weſte, vestis. IV. 229.
Wathlich, ſchön. IV. 229.
Weben, Schweben, Schweifen, Schweif. V. 184.
Wechſelwörter. I. 17.
Wedde, Wette. I. 537.
Weg, Wegen, Bewegen. II. 471. Dazu Bakah, hebräiſch, παγα, πηγη, Bach.

I. 335. — Fegen. — φευγειν. Fugere. II. 391. Wagen, Wackeln, Wanken, Schwanken. VI. 177.

Wehen, Waen, davon Fachen, vachen. I. 104. — Die Wurzel von Weſt. VI. 200.

Wehrgeld, Wergeld, Urgeld. I. 539.

Weich, engliſch Weak, davon Schwach, Schwächen, Beſchwichtigen. I. 455. Feig. II. 401. IV. 356. VI. 230.

Weide, Weiden, als Wurzel von Weidlich. VI. 191.

Weihe, Raubvogel, ſ. Wihan.

Weinen ſ. Cwin.

Weiſe, als Seher, Wahrſager, und Ableitungen davon. IV. 571. fg.

Weiſen ſ. Visus. — VI. 192.

Weisheit, engliſch Wisdom, ob zuſammenhängend mit Weiſen, Weiſung, Weisthum. VI. 117.

Weiskäufer. II. 75.

Weiſung, Weiſen, wovon Verweiſen. VI. 140.

Wellan, das alte Wollen. I. 382.

Wenden, als Wurzel von Wundern. V. 411.

Wer und Her; davon Wehr, Wehren, Heer, Guerre, Guerra, War. VI. 175.

Werban, Werben, Drehen, verwandt mit vertere. IV. 323. Davon Wirbel. VI. 211.

Werlen, wovon Werelt, Werld, World, Welt. II. 250.

Werren, Wirren, Vertere, Varus, Quer, Quirl, Zwerch, eines Stammes. V. 16.

Wesan oder Wisan, Seyn; davon Weſen und Anweſend. I. 184. — Weiſe. I. 210.

Wett machen. I. 542. Ableitung von Wett. VI. 178.

Wibbeln. V. 2.

Wichtlein. IV. 107.

Wigant. III. 202.

Wihan, Wigan, (Wih, Wig,) davon Weihe, Geweih. III. 202.

Wiegeln, von Wiegen, ſ. Bewegen.

Wil, die Wurzel von Bisweilen ꝛc. I. 512.

Wilan, davon Wilant, Weiland. VI. 164.

Win, Stamm von Wünſchen. — Davon Wino, Wine, Winescip, Wingolf und andere Composita. I. 404.

Windsbraut. V. 35.

Wings, Schwingen. II. 443.

Winnen, Gehen; davon Gewinn. I. 276. — Wurzel von Ueberwinden und Unterwinden. II. 279.

Wirbelig. IV. 323.

Wirken, davon Quark. V. 10.

Wirkungskreis. Geſchäftskreis. Spielraum. VI. 282.

Wirth. VI. 271.

Wissagon. IV. 575.

Witan ſ. Vitan.

Withan, winden, ob davon Weide. IV. 530.

Witness. V. 18.

Wizac. IV. 575.

Wizzan. I. 24.

Wlitan ſ. Litan.

Wo, die Wurzel von Wohnen: I. 224.

Wölben, N. T. Wolwen, wovon Gewölbe, verwandt mit volvere, Wallen, Wälzen, Welle. V. 191.
Wood zeigt, daß Holz und Wald eines Stammes ſind. III. 351. Wie daraus Weide entſtanden. IV. 530.
World ſ. Werlen.
Writan, A. S., write, engliſch; rita, ſchwediſch, Reißen. IV. 316.
Wunder, im theologiſchen Sinne. V. 410.
Wunnen, davon Wonne, Wunſch. III. 226.
Wurfzins. V. 367.
Wurmen. V. 224.

Y.

Ὑποφητης. IV. 568.

Z.

Zag, verwandt mit Ziehen, Zögern. II. 402.
Zähmen, davon Zaum. V. 352. Ungethüm. V. 455.
Zannen. III. 395.
Zeihen, einerlei mit Zeigen, und verwandt mit τευχειν, Zeichen und Zeugen, als generare und testari. VI. 236. Vgl. 245. fg.
Ζεω, ob verwandt mit Sieden. IV. 108.
Zer, bei den Alten Ze, Zi, Zu, als Vorſylbe. VI. 44.
Zetteln, Verzetteln. VI. 244. fg.
Zeugen, als testari und generare, verwandt mit Zeug. V. 277. Vgl. Zeihen.
Ziefer, nach Adelung einerlei mit Käfer, von Kauen; nach Maaß von Ziepen, wovon Zirpen. V. 463.
Ziehen; davon Zeile. V. 51. — Zechen. V. 87. Zügel. V. 352. Zach, Zacken. VI. 228. Zagen. Zögern. VI. 229.
Zierbengel. VI. 252.
Ziererei, Geziertheit. VI. 252.
Zoigan, altfränkiſch, ſ. Ataugan.
Zone, III 75.
Ζωον. V. 326.
Ζωτικος, Vitalis und Genitalis, als Wurzel von Zote. VI. 258.
Zäpfen, (von Ziehen) Wurzel von Zapfen. VI. 232. von Zopf, Zipfel, Schopf. VI. 254 fg.
Zuſchanzen. IV. 296.
Zweifältig. II. 89.
Zwerch ſ. Werren.
Zwinger. V. 437.

Druckfehler.

Band 1.	Seite 252.	Zeile 5 v. u. Vertilgen l. Tilgen.
—	— 254	— 15 v. u. ſind die Worte: S. Handlung, zu ſtreichen.
—	— 297	— 20 Auslaſſen l. Ausbrechen laſſen.
—	— 306	— 24 ſt. zu dem vorhergehenden Artikel l. zu Handeln. Thun.
—	— 350	— letzte, l. Hurerei u. Luſtdirne.
—	— 542	— 13 die ganze Brüche l. Brühe.
Band 2.	Seite 252.	Zeile 10 v. u. Probe. Verſuch l. Verſuch. Probe.
—	— 262	— 6 v. u. Erhalten l. Empfangen.
—	— 292	— 9 Müde. Matt l. Matt. Müde.
—	— 301	ſetze am Ende des Art. hinzu: Vgl. Verſeſſen Bd. 5. S. 96.
—	— 477	— 7 Feien l. Freien.
Band 3.	Seite 50.	Zeile 8 v. u. gebräulich l. gebräuchlich.
—	— 221	— 16 l. mutuare.
—	— 306	— 24 l. Anm. zu Handeln. Thun.
Band 4.	Seite 61.	Zeile 1 kliſchet l. klitſchet.
—	— 80	— 6 ὀλλιος l. ὀλιγος.
—	— 101	— 22 Nor l. Hor.
—	— 112	füge am Ende des Art. hinzu: Vgl. Zapfen. Stöpſel.
—	— 152.	Zeile 13 langhable l. laughable.
—	— 155	— 10 Rumräthig l. Ruhmräthig.
—	— 262	— 7 Schöpfers l. Schöpfens.
—	— 357	iſt E. unter den Artikel zu ſetzen.
—	— 371	Zeile 6 v. u. meniger l. weniger.
—	— 423	in der Ueberſchrift: Bruch l. Brühl.
—	— 483	Zeile 22 vaive l. naive.
—	— 545	— 1 findet l. finden.
Band 5.	Seite 85.	Zeile 15 Discenere l. Discernere.
—	— 186	— 16 v. u. Lages l. Lager.
—	— 251	— 8 vergl. l. dergleichen.
—	— 296	— 10 S. Ausſetzen I. 321.
—	— 472	— letzte: Bürger l. Bürgen.
Band 6.	Seite 56.	Zeile 7 v. u. Idem l. Jedem.
—	— 58	— 19 Früherin l. Früherhin.
—	— 119	— 22 Pemtenz l. Penitenz.
—	— 204	— 10 Joden, Jöden l. Foden, Föden.
—	— 235	in der Ueberſchrift: Ziehen l. Zeihen.

Im erſten Regiſter S. cxx Z. 2 l. Bisweilen ſt. Unterweilen.

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Eberhard, Johann August, / Maass, Johann Gebhard Ehrenreich, / Gruber, Johann Gottfried,

Versuch einer allgemeinen teutschen Synonymik in einem kritisch-philosophischen Wörterbuche der sinnverwandten Wörter der hochteutschen Mundart
Bd.: 6

1830

Bamberg, Staatsbibliothek -- Phil.o.707-f(6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11763046-5